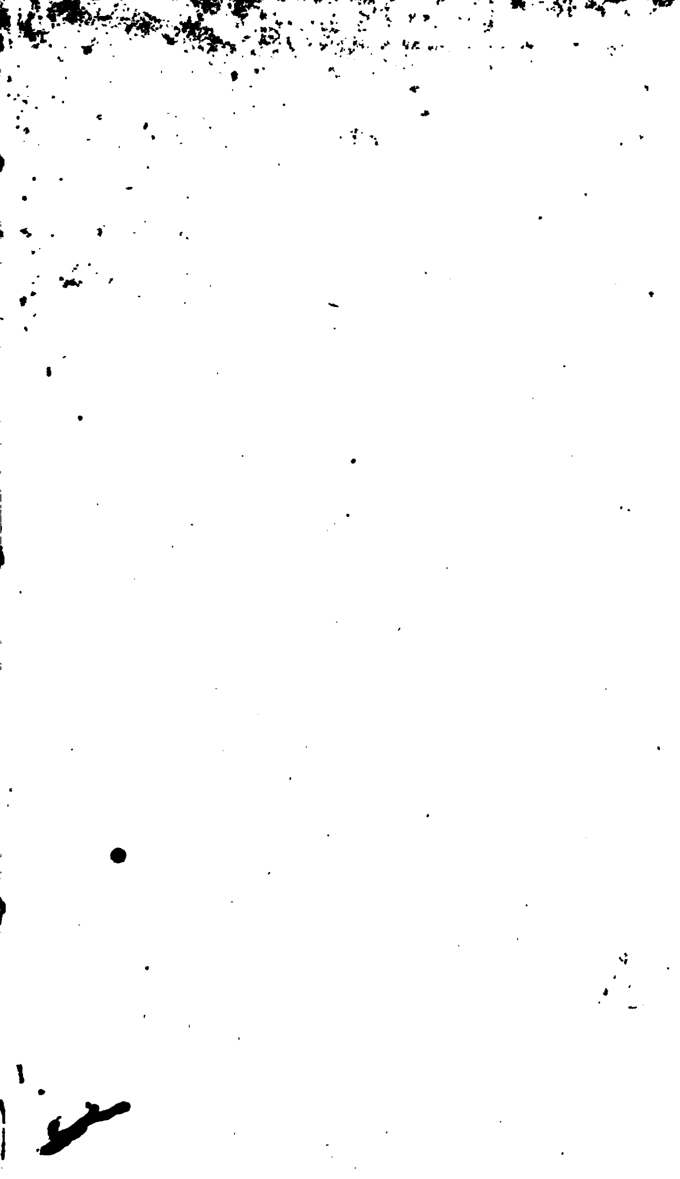


Βλέπετε, μή τις ὑμᾶς πλανήσῃ·
πολλοὶ γὰρ ἐλεύσονται λέγοντες· ἐγὼ κατ-
έχω τὸν λίθον τῶν Φιλοσόφων, ἐμοὶ
δέδοται γνῶναι τὰ μυστήρια τῆς Χρυσοποιΐας,
καὶ πολλοὺς πλανήσουσι. Μέμνασο ἀπιστεῖν.





Fr. Basilii Valentini

Benedictiner Ordens

Letztes Testament/

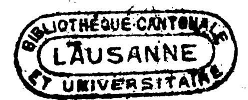
Darinnen die Geheime Bücher vom Grossen Stein der Uralten Weisen/und anderen verborgenen Geheimnüssen der Natur:

Auß dem Original, so zu Erfurt im hohen Altar/unter einem Marmorsteinen Täflein gefunden/nachgeschrieben:

Und nunmehr auff vielfältiges Begehren/den Filiis doctrinæ zu gutem/neben angehengten XII. Schlüsseln/und in Kupffer gebrachten Figuren ꝛc. dessen Innhalt nach der Vorrede zu sehen/zum Drittenmahl ans Liecht gebracht.



Straßburg/
Bey Georg Andreas Dolhopffen/und Johann Eberhard Zetznern.
M. DC. LXVII.


BIBLIOTHÈQUE CANTONALE
LAUSANNE
ET UNIVERSITAIRE

Dem Hoch-Wol-Edelgebornen/
Gestrengen/ Herrn
Dietrich von und zu Weyler/
vff Liechtenberg/ Obristen ꝛc.
Wie auch
Dem Hoch-Wol-Edelgebornen/
Gestrengen/
Friederich Casimir Canofsky
von Langendorff zu Dahlen/ ꝛc.
Seinen großgünstigen Junckern und geneygten Patronen.

WJe billich alle die jenige nicht geringen Lobs würdig/ welche als unsere Vorfahren gelebt/ und allerhand Umbstände / wie es zu ihrer Zeit vor uns in der Welt für einen Zustandt gehabt / in Schrifften verfasset / zu ewiger Gedächtnüß hinderlassen und auff uns geerbet: Die wir sonsten/ da dieses von ihnen nicht geschehē und auffgezeichnet worden/ im geringsten nichts davon wüsten / und also durch Unwissenheit viel denckwürdige Geschicht und Thaten / viel Kunst- und

Wundersachen / so durch solch Mittel erhalten / hetten versincken und zu Grund gehen müssen.

Viel billicher sind nun die jenigen hoch zu preisen / so nach art der Bergleute den verborgenen Schätzen der Natur nachgraben / und was sie vor geheime Schätze finden / der lieben posteritet zu gutem vor und auffhalten / damit sie auß Begierde so grossen Reichthumbs den wunder-schönen Schätzen der Natur jmmerzu je mehr und mehr nachgründẽ / und alle deren Geheimnisse an das Tage-Liecht bringen und in dem menschlichen Leben gebrauchen mögen.

Vnter andern / so den geheimen Wunderwercken mit lobwürdigem Fleiß nachgeforschet / ist nicht der geringste gewesen / Weyland der Ehrwürdig und in Gott ruhende Frater BASILIUS VALENTINUS Benedictiner Ordens / welcher dann der lieben posteritat zu fromen viel herrlicher und sehr nützlicher Geheimnussen der Natur in Schrifften hinderlassen; deren theils vor Jahren in Truck kommen / und von dero Kunst-Liebhabern in hohem Werth gehalten: theils aber als sonder- und wunderbahre Secreta von mißgünstigen Leuten wider die Christliche Liebe biß dato verborgen hinderhalten worden.

Wann

Wann dann mit gegenwertigen von oberwehnten Fr. Basilii Valentini hinderlassenen Schrifften / welche vor Jahren zu Erffurt in dem hohen Altar unter einem Marmorsteinen Täfflein gefunden / allerhand marcontenterei getrieben / und von etlichen Geldsüchtigẽ umb ein zimlich stuck Geldts nachgeschrieben / verkaufft worden. Demnach ich nun von vornehmen dero Kunst begierigẽ Herzen / solche Schrifften an die Hand bringen / und dem Nächsten zu gutem in offenen Truck zu befördern gebeten worden / hab ich / deren Bitt willfahrend / dasselbig nit mit geringer Müh und Kosten zuhanden gebracht / hiemit zum Truck befördern / und solches umb so viel williger thun wollen / alldieweilen es zu mehrer Erläuterung und Erklärung aller sein Fr. Basilij Valentini hinderlassener / und vor diesem in Druck außgangener Schrifften / darinn dieses Tractätleins in vielen Ortẽ Anregung geschicht / gereichen thut: Zu dem Ende auch dero Kunst Liebhabern zu dienstlichem gefallen / deß Authoris hiebevor gedruckte XII. Schlüssel in sonderbahre Figuren unnd Kupfferstück auffs fleissigste stechen und beybringen lassen.

Daß nun dieses dem Augenschein nach zwar geringes / aber den inhaltenden Geheimnüssen nach sehr grosses und wichtiges Tractätlein Ewr Ewr Gestr. Gestr. von mir unterdienstlichen dedicirt und zugeschrieben wird / hat dahin deroselben zu dieser herzlichen Kunst antragende Liebe / derenwegen sie sich in viel wege darin recreiren und ergetzen thun / mich bewogen / unterdienstlich bittende / solches mit dem Gemüth / als es Ewr Ewr Gestr. Gestr. offerirt wird / großgünstig auff und anzunehmen / auch mich zu dero wohlmeynenden Günsten anbefohlen seyn lassen.

Ewr Ewr Gestr. Gestr. sampt deroselben Adelichen Hauß langwürige Gesundheit wünschend / auch meine großgünstige Patrones seyn / und bleiben wollen. Geben Straßburg den 12. Septemb. Im Jahr Christi 1645.

Ewr Ewr Gestr. Gestr. ꝛc.

Dienstgeflissener

Caspar Dietzel / Bürger und Buchhändler.



Regi-

Register der Capitel Deß Ersten Theils.

Dem Hoch-Wol-Edelgebornen/
Gestrengen/ Herrn

Dietrich von und zu Weyler/

vff Liechtenberg/ Obristen rc.

Wie auch

Dem Hoch-Wol-Edelgebornen/
Gestrengen/

Friederich Casimir Canofsky

von Langendorff zu Dahlen/ rc.

Seinen großgünstigen Junckern und geneygten Patronen.

Wie billich alle die jenige nicht geringen Lobs würdig/ welche als unsere Vorfahren gelebt/ und allerhand Vmbstände/ wie es zu ihrer Zeit vor uns in der Welt für einen Zustandt gehabt/ in Schrifften verfasset/ zu ewiger Gedächtnüß hinderlassen und auff uns geerbet: Die wir sonsten/ da dieses von ihnen nicht geschehẽ und auffgezeichnet worden/ im geringsten nichts davon wüsten/ und also durch Vnwissenheit viel denckwürdige Geschicht und Thaten/ viel Kunst-und

Innhalt deß 3. Buchs.

Innhalt deß 4. Buchs.

****

Der Fünffte Theil begreifft in sich die Wund-Artzney / dessen Innhalt in nachfolgendem Register mit begriffen.

A.

B.

Bergman

Wie

Daß nun dieses dem Augenschein nach zwar geringes / aber den inhaltenden Geheimnüssen nach sehr grosses und wichtiges Tractätlein Ewr Ewr Gestr. Gestr. von mir unterdienstlichen dedicirt und zugeschrieben wird / hat dahin deroselben zu dieser herzlichen Kunst antragende Liebe / derenwegen sie sich in viel wege darin recreiren und ergetzen thun / mich bewogen / unterdienstlich bittende / solches mit dem Gemüth / als es Ewr Ewr Gestr. Gestr. offerirt wird / großgünstig auff und anzunehmen / auch mich zu dero wohlmeynenden Günsten anbefohlen seyn lassen.

Ewr Ewr Gestr. Gestr. sampt deroselben Adelichen Hauß langwürige Gesundheit wünschend / auch meine großgünstige Patrones seyn / und bleiben wollen. Geben Straßburg den 12. Septemb. Im Jahr Christi 1645.

Ewr Ewr Gestr. Gestr. rc.

Dienstgeflissener

Caspar Dietzel / Bürger und Buchhändler.

Regi-

Register der Capitel Deß Ersten Theils.

Register der Capitel Deß andern Theils.

Innhalt deß 3. Buchs.

Innhalt deß 4. Buchs.

Der

****

Der Fünffte Theil begreifft in sich die Wund-Artzney / dessen Innhalt in nachfolgendem Register mit begriffen.

A.

B.

Wie

N.

O.

P.

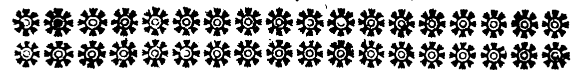
Reso-

R.

S.

T.

V.



Vorrede und Eingang / vber das letzte Testament /

FRATRIS BASILII VALENTINI,

Ordinis Benedictini.

DEmnach die Zeit vorhanden / daß Ich durch GOttes meines Schöpfers willen / und seines lieben Sohns Jesu Christi / mein Laboratorium allhie auff dieser zergänglichen Welt schliesse und von deselbigen jrrdischen zu dẽ warẽ Him̃lischen laboratorio zu appelliren / von tag zu tag / ja von stund zu stund schreite / das End vorhandẽ / mein Leben durch das gesetzte ziel deß obersten Gnadenthrons Jesu Christi zu schliessen / und nach dem waren Himmelbrodt der ewigen Seeligkeit / da Reichthumb und ewigwehrende Frewde die Fülle / und unauffhörlich ist / täglich seufftze / unnd hertzliches Verlangen trage / hat mir zugleich gebühren wollen / und in meinem Gewissen für hochnöthig gefühlet und betrachtet / eine Christliche Versöhnung / mit meinem Neben Christen in dieser Welt jetzt lebenden / unnd nach mir kommenden anzustellen / damit meine Seele in ruhe unnd Gedult der Abforderung meines lieben GOttes / das Himmlische Paradys und Wohnung zugewarten habe / und in das Buch deß Lebens möchte einverzeichnet werden / Tag unnd Nacht

in Bereitschafft seye. Bey welcher erwegung dann ich mich zugleich erinnert/ aller meiner Schrifften/ die ich hiebevorn/ wie die Alten vor mir auch gethan/ habe/ auffgeschrieben/ und zu tage geben alle Geheimniß der Natur/ den Artisten und kunstsuchenden begierigen Discipuln/ uñ fleissigen Nachforschern derer Geheimniß zum besten offenbaren und hinderlassen will/ so viel mir selbstẽ von dem höchstẽ Spagiro, und Him̃lischen Medico geoffenbahret und verliehen/ dann auch vergönnet und hinderlassen worden.

Als habe ich zugleich solcher observation nicht mit geringer Anhaltung meines Gewissens/ zu Beförderung der Christlichen Liebe/ mir auch ferner fürgenommen/ und vermög meiner Verheissung und Zusagung durch die Natur/ unnd deß Künstlers nothwendige wissende Handgriff eine weitläufftigere und nothwendigere Erzehlung zu machen/ und auß dem Grund der Warheit zubeschreiben/ zu entdecken und durch verständliche Rede kundbar zu machen. Welcher gestalt und massen die verschlossene/ vorgeschobene/ vielfältige Riegel der Natur zuruck zu schieben die Thier aller Welt Schätze zu eröffnen/ und die Wissenschafften aller über alle geheimnüssen zu ergreiffen/ und durchschärffung deß Verstands/ mit Anhaltung deß lieben Gebetts zu erlangen seye.

Ob mir wol weder Zwang noch Trang vorgefallen/ viel weniger durch eigen Ruhm unnd Vppigkeit ich verursacht/ oder angereitzet wordẽ/ einigen Buchstaben auffzuschreiben und hinder mir zulassen/ hab ich doch betrachtet den Jammer unnd Elend dieser Welt/ darinnen die Kinder der Dunckelheit und Finsterniß verfallen/ ja schier gantz unnd gar zugrunde

gehen

gehen. Ach GOTT wie wird mein Gemüt betrübet / wann ich bedencke die Thorheit dieser schnöden Welt / und die Blindheit aller ihrer Kinder / die sich doch für hoch uñ verständig achten auff hohen Schulen gewesen / und darauff in ihrem Sinn viel verstand vermeynen geschöpft zuhaben. Wo ist die hohe unnd thewre Medicin der alten weisen Meister / welche gelebet / ehe denn einige hohe Schule erbawet und erfunden gewesen / hingeflogen / die ihre Offenbahrung allein durch ein hertzlich flehenliches Gebett von Gott und durch tägliche Nachforschung / uñ Hand-Arbeit empfangen haben / wo ist doch dieselbige / sage ich / ihre mühe uñ arbeit hinverstoben? anderst nirgends als in die alten ohngeheuren / ohnsauberen und verschimmelten Apothecken / tieff in die erden verstürtzt und vergraben / ja gentzlich versunckē / so sich mit keinem Mörsel-klang wieder will lassen erwecken / ihr Lob mit verwunderung und mit preiß deß höchsten weiter außzubreiten / und darzuthun: Aber ich weiß gewiß / wann meine Schrifften nach meinem Todt recht werden an tag und ans liecht komen / auch von den verständigen Nachkömlingen / Apostelm und Jüngern der Weißheit recht gelesen / betrachtet / verstanden und daneben mit Christlichem Vorsatz / anderst nit / als zur Ehre Gottes / uñ zur Liebe seines Neben-Christen anzuwenden / fleissig nachgesucht / uñ gearbeitet werden wird / daß durch solche recht und wolgegründte Arbeit / alle Hümpeley und Stümpeley der vermeynten großsprechenden ruhmrätigen Gesellen und hochtrabenden Thoren / die sich doch für Aertzte unnd Meister beyder Artzeneyen / das ist / innen und aussen schreiben und an den tag geben / unnd dafür in hohē Ehren wolten

gehalten seyn/ an tag komen und offenbar werdē wird/ warauff allein all ihr grund und Datum gebawet und gerichtet / nemblich grosse Ehre zuhaben / Ruhm mit bösem Gewissen/Gelt mit betrug deß Nächsten zu erlangen / in hohen Ehren und Ansehen zu leben / unnd nach Dignitäten zu streben/ der Teuffelischen Pracht Hoffart und Eytelkeit sie voll stecken / biß an die Ohren/ und endlich mit Elend / Ach und Wehe ihrer armen Seelen jämmerlich versäncket werden/ Ach wehe über wehe/ euch Kindern deß Teuffels! Es ist zwar meine Meynung an diesem Ort nit / weitläufftigkeit zu gebrauchen / noch dergleichen Sachen ein zu führen/ die zu meinem Vorhaben nicht dienlich/sondern soll biß zum ende dieses Buchs gesparet werden / als zu einem seligen Valete und Beschluß aller meiner Schrifften/ da dann / so fern mir der Himels-Fürst lang mein Leben erhält / und mirs vergönnen wird/ weiter zuschreiben / als zu einem endlichen Anhang aller meiner Schrifften / da dann jederman ferner von mir soll gewarnet/ und mit fleiß angehalten werden / die ware Medicin, darmit er seinem Nächsten zubegegnen / zu willfahren / und zu dienen begerend ist/ zu suchen in denē dingen/ dariñen sie von Gott dem Schöpffer zu suchen angeordnet/ uñ eingeleget ist/ ꝛc.

Dieses mein gegenwertiges Buch/ mag billich genannt werden der Schein und Liecht aller Finsterniß / denn alles was ich in meinem vorigen Schrifften parabols weiß entworffen / unnd als einem Philosopho gebührt / geschrieben unnd angezeigt / das wirdt in diesem meinem letzten Bericht erkläret/ mit klaren hellen Worten gewiesen und bewiesen/ die Materia offentlich genennet / die Handgriff al-

ler

ler bereitungen von Anfang / Mittel und Ende angezeiget / uñ auffs klåreste beschrieben / alle und jede Materia dargestellet / und für augen gesetzet / die Warheit approbiert / der Grund von dẽ Ohngrund dergestalt unterscheyden / daß es auch die Kinder verstehen / und mit händen ergreiffen können. Allein / weilen dieses Buch viel ein andere Wissenschafft gibet uñ verleihet / weder die andern meine Schrifften / dariñen ich zwar so gantz dunckel nicht geschrieben / noch mich solcher Subtilheit gebrauchet / wie die Alten (so ihr Leben vor mir beschlossen) gethan; Als will dieses Buch auch viel einen andern ort zu verwahren / darinnen es der bösen schnöden Welt verborgen gehalten werdẽ möchte / erfordern. Wiewol es nicht mit mir soll vergrabẽ / und den Würmen zu theil werden / sondern soll verwahret unnd gelassen werden / auff der Erden / aber doch der bösen Welt unwissend / soll es durch Verleihung deß Schöpffers an einen sonderlichen geheimen ort verwahrlich gelegt werden / darzu niemand kommen wird / als dem es von GOtt gegönnet. Da hingegen meine andere Schrifften viel zeitlicher und eher an den Tag kommen werden.

Du solt auch wissen / du seyest wer du wollest / der du zu diesem meinẽ letzten Testament und Offenbahrung der Himlischen und Irdischẽ Geheimnis kommen uñ gelangen wirst / der du es findest / daß solches anderst / nit geschehẽ wird / als durch den Willen und sonderbare Vorsehung und Beruffung der Heyligen Himlischen Dreyfaltigkeit / in welcher Verwahrung nebens zuvor gethaner Anruffung ich es befohlen / allhier deponirt uñ beygelegt / neben dem / das darbey ist / so doch ohne Ursach nit geschehen / dasselbig zuhin-

verlassen/ wenn es von der Göttlichē Allmacht verliehen/ gegönnet und bescheret seyn wird. Dan mir will keines wegs gebühren/ Gottes Geschöpff uñ Geheimniß / welche ohne das allzusehr verborgen / und wegen Büberey und Boßheit der sündigen Welt / auß dem Liecht in die Finsternis getretten / vollend gantz und gar absterbē zulassen wie die Mißgünstigen uñ Neydhardten gesinnet / sondern ein Blick der Warheit/ und deß hellē Himmels hinder mir zu lassen / und Gewissens wegē gebüren wollen/ das Pfund so mir gantz ohnverdienet / von dem Allmächtigen gegönnet und offenbar gemacht worden / widerumb aller gestalt/ also nider zu legen / ihme hinwiderumb in seine getrewe Hand zu überantwortē und in Schutz und fleissige Vorsorg/ Verwahrung und Fleiß zubefehlen/dem sey es auch hiemit befohlen biß in alle ewigkeit. Dann ich als ein Closterman / und unwürdiger Diener der Göttlichen ohnendlichen Dreyfaltigkeit/bekenne/und sage/ daß ich in Wissenschafft deren ohnendlichen Geheimnis / zerlegung der Naturen / Verbesserung und Veränderung ihrer qualitäten / zu reichlicher Unterhaltung dieses Lebens / unnd Erkandtnis der wahren von Gott geordneten Artzeney / damit ich meinem Neben-Menschen allen und jeden / so meiner hierinn begehret / biß auff diese Zeit hülfflich erscheinen/auch ferners biß an mein letztes Ende nicht underlassē will nimmermehr so weit gelanget und kommen wäre/ da mir nicht durch Gottes sonderliche Güte / Gnad und Barmhertzigkeit viel Bücher / die von den Alten Meistern / so längst vor mir mit Todt abgangen/ geschrieben und hinderlassen / bescheret gewesen / die mir nit mit weniger Frewde/ und hertzlicher Dancksagung

sagung zu Gott / in diesem meinem Closter wunderbarlicher weise / und allermeist durch die Vorsehung Gottes zuhanden komen / und sonder Ruhm meinen neben Christen / so viel guts bewiesen / als mir immer menschlich uñ möglich gewesen / die mirs auch / zuforderst aber Gott / biß in die Grube gedancket haben.

Nun ich aber nicht mehr Haußhalter seyn kan / in dem ich das meine gethan / ein ander mag es an seinem fleiß auch nicht erwinden lassen / so befehle ich solche meine trewe Haußhaltung Gott wider in seine getrewe Hand / Allmacht und trewe Verwahrung / und überantworte seiner Göttlichen Glori / Macht und Herrligkeit an statt deß Schlüssels zur Haußhaltung alle seine mir verliehene mysteria, alhie auffgeschriebẽ / wider in seine Verwaltschafft / dieselbe nach meinem Todt ferners zuverleihen / wen sein Göttlicher will darzu erkoren uñ außerwehlt / und da es zum besten mit erkantnis seines lobwürdigen Nahmens / hertzlicher Dancksagung / Dienst und nutz deß Nächsten / mit Vermeidung weltlichen Prachts / Stoltz / Hoffart / Uppigkeit und vermessenheit / Geitz / Wollüsten und verachtung angewendet und verliehen seye.

ACH HErr / Allmächtiger GOtt / Barmhertziger Gütiger Vatter deines lieben eingebohrnen Sohns JEsu Christi / der du allein bist der HErr Zebaoth / ein Anfang aller dinge / die durch dein Wort gemacht sind / für welchem alle Himmlische und Höllische Creaturen erzittern und erbeben müssen: Ich armer elender Mensch / Sünder und Erden-Wurm / dancke dir mit meiner lallenden Zungen auß dem innersten Centro meines Hertzens /

daß du mir hast kundt gethan / das grosse Liecht der Himlischen und jrrdischen Weißheit / und die grösten Geheimnussen deiner erschaffenen Heimbligkeit / und Schätze dieser Welt / nächst deinem Göttlichen seligmachenden Wort / darauß ich erkeñen lerne deine Allmächtige Krafft und Wunder. Dir sey ewiges Lob / Ehr und Ruhm und aller Preiß / von Ewigkeit biß in alle Ewigkeit / daß du mir neben der Gesundheit und der Nahrung verliehenhast / Krafft / Stärcke und vermögen / meinen neben und mit Christen / Brüderlich und Christlich in ihren Nöthen und zugestandenen schwachheiten / nach meiner menschlichen möglichkeit mit deinen geheimnussen / uñ Göttlichē gesundmachenden heylwertigen Artzeneyen / nach geistlicher Tröstung an der Seelen / leiblichen zustärcken / Herr dein allein ist die Krafft / die Macht / und die Herrlichkeit / dein ist allein der Ruhm / Ehr / Preiß und Danckbarkeit / für alle deine mir bewiesene Gnad uñ Barmhertzigkeit / dariñen du mich biß in dieses mein letztes alter und höchste Schwachheit erhaltē hast? Ach du Gott aller Gnaden / und Heyl alles Trostes / zörne nicht mit mir / daß ich dir Allmächtigen waren Schöpffer hiemit den Schlüssel deiner Haußhaltung auff dieses Pergament verzeichnet / in deine Hände / wie mein Beruff und Gewissen erfordert und haben will / überantworte / uñ wider zustelle / mit welchem du mich die längste zeit meines Lebens / biß dahero hast lassē haußhatten / und durch deine Göttliche Vorsehung zu deinem Diener und Haußhalter beruffen und versehen hast / auch mich vielfältig geniessen lassen der Edlen süssen Früchte / so du in deiner Speiß-kammer gesamlet / biß an mein vorstehendes Letztes Ende / so nunmehr

nunmehr O HErr in deinen Händen stehet. Ich bitte dich umb deß thewren Verdienstes Jesu Christi Willen / komm nun wann du wilt / schleuß mein Hertz ein / nimb meine Seele zu dir in deinen Himmlischen Gnaden Thron / und laß sie dir in deine hände gnädiglich befohlen seyn / mein getrewer Gott / der du sie am H. Creutz mit der allerkostbarlichsten beständigsten Tinctur / dem wahren Blute / deines heiligsten Leichnambs / erlöset hast / so habe ich wol gelebet hier auff dieser Erden / dem Leib gib ein stille unn sanffte Ruhe / biß an den Jüngsten Tag / da Leib unnd Seel wider zusamen komen und auff Himlische weise cōponirt werden / deñ ich begehr nunmehr auffgelößt zu werden / und bey meinem Herrn Christo zu seyn / das verhelffe mir und allen Christglaubigen / die Allmächtige / Heylige / und Himmlische Dreyfaltigkeit / Amen / von Hertzen / Amen.

Damit ich nun zu meinem proposito schreite / und einen Anfang mache / meines fürgenomenen Wercks / so soltu / weñ dir Gott dieses mein Buch / durch seinen trewen Rath uñ Willen wird zuschicken / und dich finden lassen / ihme zuforderst / und für allen dingen / ohne auffhören unnd nachlaß / mit Mund und Hertzen danckbar seyn / demnach ihn bitten / daß er dir auch vergönnen und verleihen wolle / Gnad und Segen / sampt gsunde Leben / alle eingezeichnete puncta / so zu deines Nächsten Wolfarth uñ gedeyen reichen / glücklich zuvollbringen / und nach den Handgriffen / die ich dir deßwegen / und zu keinem andern ende / nachfolgēdes lehre / und fürschreibe / zu præpariren, darmit du aller deiner Arbeit rechter Anfänger / Mittler uñ Ender seyest / darneben verschleuß deinen Mund / unnd

bestättige in deinem Hertzen gantz gewiß / keinē Menschen dieser boßhafftigen undanckbaren und falschen Welt / solche mysteria zu vertrawē / viel weniger theilhafftig zu machen / denn so es der Allmächtige einē anderen hätte wollen gönnen / hette ers für sich selbsten wol / und ohne dich / durch andere Mittel und Wege / verleihen können / uñ nit an dich gelangē lassen. Darumb sihe zu / versuche Gott deinen Herrn nit / dañ er ist der / so sich nicht spottē läßt / biß von Hertzen verschwigen / und betrachte zum öfftesten die Straffe Gottes / deren kein Mensch entlauffen kan / bleibe in gutem Vorsatz / und siehe nicht allein dahin / wie du darauß viel Gold und Silber / Reichthumb und Eytelkeit erlangen mögest / sonder laß dir zuvorderst und vor allen dingen so darinnen geschrieben nichts nöthigers noch angelegeners seyn / als wie du deinem neben-Menschen mit Hülff und Rath der Gesundheit nutzlich erscheinen mögest / so wirstu ein Danck Opffer zurichten / daß dir Gott mehr wird geben / und offenbaren / weder du jemalen vermeynt hättest.

Derohalben / un zu diesen ende / an statt eines vollkom̃enen Artzneybuchs / und wie ich selber gar vielen Menschen / biß auff gegenwertige Stunde glücklich in ihren zugestandenen Gebrechen geholffen und curirt, hab ich am ende dieses Buchs die hochedle Artzeney mit angehenckt / die ich dir hiermit / neben allem anderem / so in diesem Buch verzeichnet und beschrieben / auff dein allerhöchstes Gewissen / ja auff Leib uñ Seel befehle / und will befohlen haben.

Wirstu nun dieser trewen Warnung / deren ich dich nichts weniger hin unnd wider im Anfang / mittel / ende / auch anderer örter dieses Buchs erinnern

nem werde/ eingedenck seyn/ und fleissig nachkom̃en/ so wirstu Gott nit genugsam dancken können/ für alles das/ so dir durch Verleihung Gottes/ auß diesem Buch wird kund und offenbahr werden.

Hingegen aber/ so du wider meine trewe warnung und vätterliche Vermanung streben wirst/ diese Geheimnusse/ so auch den Hochgelehrten verborgen/ in die frembden Hände kommen lassen/ so sehe dich für vor Gott/ und gib mir die Schuld nit/ gedencke auch anderst nit/ als daß du ohnversöhnlich seyest/ abgesondert von allen denen die in Christo leben und sterben/

Bey diesem Urtheil laß ichs bleiben und bewenden/ und befehle die Execution dem Obersten/ so im Himmel wohnet/ und ein Straffer und Rächer ist über alle Sünde/ Laster und Verbrechung.

Dieweil ich aber nothwendig erachtet/ diese meine Erklärung und Außlegung anderer meiner Schrifftẽ der gestalt zu beschreiben/ unnd mit Exempeln darzuthun und zu beweisen/ darmit ein jeder/ deme es von Gott theilhafftig wird/ kan ermessen/ verstehen uñ ergründen den wahren anfang/ das war mittel/ sambt dem wahren ende aller erschaffenen dingen: Als habe ich mir fürgenommen/ denn anfang zu machen/ unnd nothdürfftige erzehlung zuthun/ von dem Ursprung/ Anfange und Wesenheit der Mineralien und Metallen/ darauß solche hochedle uñ kostbare Medicin nebẽ der Gesundheit zum langen Leben und überschwencklicher Reichthumb der zeitlichẽ Nahrung kommen und entspringen/ nemblich wie die mineralia und metalla ihren anfang erlangen/ unnd dann folgends zu tag gebracht werden/ damit der kunstsuchende/ fleissige Nachforscher und Jünger die gantze Natur/

gehalten seyn/ an tag komen und offenbar werdẽ wird/ warauff allein all ihr grund und Datum gebawet und gerichtet/ nemblich grosse Ehre zuhaben/ Ruhm mit bösem Gewissen/ Gelt mit betrug deß Nächsten zu erlangen/ in hohen Ehren und Ansehen zu leben/ unnd nach Dignitäten zu streben/ der Teuffelischen Pracht Hoffart und Eytelkeit sie voll stecken/ biß an die Ohren/ und endlich mit Elend/ Ach und Wehe ihrer armen Seelen jämmerlich versäncket werden/ Ach wehe über wehe/ euch Kindern deß Teuffels! Es ist zwar meine Meynung an diesem Ort nit/ weitläufftigkeit zu gebrauchen/ noch dergleichen Sachen ein zu führen/ die zu meinem Vorhaben nicht dienlich/ sondern soll biß zum ende dieses Buchs gesparet werden/ als zu einem seligen Valete und Beschluß aller meiner Schrifften/ da dann/ so fern mir der Himels-Fürst lang mein Leben erhält/ und mirs vergönnen wird/ weiter zuschreiben/ als zu einem endlichen Anhang aller meiner Schrifften/ da dann jederman ferner von mir soll gewarnet/ und mit fleiß angehalten werden/ die ware Medicin, darmit er seinem Nächsten zubegegnen/ zu willfahren/ und zu dienen begerend ist/ zu suchen in denẽ dingen/ dariñen sie von Gott dem Schöpffer zu suchen angeordnet/ uñ eingeleget ist/ rc.

Dieses mein gegenwertiges Buch/ mag billich genannt werden der Schein und Liecht aller Finsterniß/ denn alles was ich in meinem vorigen Schrifften parabols weiß entworffen/ unnd als einem Philosopho gebührt/ geschrieben unnd angezeigt/ das wirdt in diesem meinem letzten Bericht erkläret/ mit klaren hellen Worten gewiesen und bewiesen/ die Materia offentlich genennet/ die Handgriff aller

ler bereitungen von Anfang / Mittel und Ende angezeiget / un auffs klåreste beschrieben / alle und jede Materia dargestellet / und für augen gesetzet / die Warheit approbiert / der Grund von dẽ Ohngrund dergestalt unterscheyden / daß es auch die Kinder verstehen / und mit hånden ergreiffen können. Allein / weilen dieses Buch viel ein andere Wissenschafft gibet uñ verleihet / weder die andern meine Schrifften / dariñen ich zwar so gantz dunckel nicht geschrieben / noch mich solcher Subtilheit gebrauchet / wie die Alten (so ihr Leben vor mir beschlossen) gethan; Als will dieses Buch auch viel einen andern ort zu verwahren / darinnen es der bösen schnöden Welt verborgen gehalten werdẽ möchte / erfordern. Wiewol es nicht mit mir soll vergrabẽ / und den Würmen zu theil werden / sondern soll verwahret unnd gelassen werden / auff der Erden / aber doch der bösen Welt unwissend / soll es durch Verleihung deß Schöpffers an einen sonderlichen geheimen ort verwahrlich gelegt werden / darzu niemand kommen wird / als dem es von GOtt gegönnet. Da hingegen meine andere Schrifften viel zeitlicher und eher an den Tag kommen werden.

Du solt auch wissen / du seyest wer du wollest / der du zu diesem meinẽ letzten Testament und Offenbahrung der Himlischen und Irdischẽ Geheimnis kommen uñ gelangen wirst / der du es findest / daß solches anderst / nit geschehẽ wird / als durch den Willen und sonderbare Vorsehung und Beruffung der Heyligen Himlischen Dreyfaltigkeit / in welcher Verwahrung nebens zuvor gethaner Anruffung ich es befohlen / allhier deponirt uñ beygelegt / neben dem / das darbey ist / so doch ohne Ursach nit geschehen / dasselbig zuhin-

verlassen/ wenn es von der Göttlichẽ Allmacht verliehen/ gegönnet und bescheret seyn wird. Dan mir will keines wegs gebühren/ Gottes Geschöpff uñ Geheimniß / welche ohne das allzusehr verborgen / und wegen Büberey und Boßheit der sündigen Welt / auß dem Liecht in die Finsternis getretten / vollend gantz und gar absterbẽ zulassen wie die Mißgünstigen uñ Neydhardten gesinnet / sondern ein Blick der Warheit/ und deß hellẽ Himmels hinder mir zu lassen / und Gewissens wegẽ gebüren wollen/ das Pfund so mir gantz ohnverdienet / von dem Allmächtigen gegönnet und offenbar gemacht worden / widerumb aller gestalt/ also nider zu legen / ihme hinwiderumb in seine getrewe Hand zu überantwortẽ und in Schutz und fleissige Vorsorg/ Verwahrung und Fleiß zubefehlen/dem sey es auch hiemit befohlen biß in alle ewigkeit. Dann ich als ein Closterman / und unwirdiger Diener der Göttlichen ohnendlichen Dreyfaltigkeit/bekenne/und sage/ daß ich in Wissenschafft deren ohnendlichen Geheimnis / zerlegung der Naturen / Verbesserung und Veränderung ihrer qualitäten / zu reichlicher Unterhaltung dieses Lebens / unnd Erkandtnis der wahren von Gott geordneten Artzeney / damit ich meinem Neben-Menschen allen und jeden / so meiner hierinn begehret / biß auff diese Zeit hülfflich erscheinen/auch fernerß biß an mein letztes Ende nicht underlassẽ will nimmermehr so weit gelanget und kommen wäre/ da mir nicht durch Gottes sonderliche Güte / Gnad und Barmhertzigkeit viel Bücher / die von den Alten Meistern / so längst vor mir mit Todt abgangen/ geschrieben und hinderlassen / bescheret gewesen / die mir nit mit weniger Frewde / und hertzlicher Dancksagung

sagung zu Gott / in diesem meinem Closter wunderbarlicher weise / und allermeist durch die Vorsehung Gottes zuhanden komen / und sonder Ruhm meinen neben Christen / so viel guts bewiesen / als mir immer menschlich un̄ möglich gewesen / die mirs auch / zuforderst aber Gott / biß in die Grube gedancket haben.

Nun ich aber nicht mehr Haußhalter seyn kan / in dem ich das meine gethan / ein ander mag es an seinem fleiß auch nicht erwinden lassen / so befehle ich solche meine trewe Haußhaltung Gott wider in seine getrewe Hand / Allmacht und trewe Verwahrung / und überantworte seiner Göttlichen Glori / Macht und Herrligkeit an statt deß Schlüssels zur Haußhaltung alle seine mir verliehene mysteria, alhie auffgeschriebē / wider in seine Verwaltschafft / dieselbe nach meinem Todt ferners zuverleihen / wen sein Göttlicher will darzu erkoren un̄ außerwehlt / und da es zum besten mit erkantnis seines lobwürdigen Nahmens / hertzlicher Dancksagung / Dienst und nutz deß Nächsten / mit Vermeidung weltlichen Prachts / Stoltz / Hoffart / Vppigkeit und vermessenheit / Geitz / Wollüsten und verachtung angewendet und verliehen seye.

ACH HErr / Allmächtiger GOtt / Barmhertziger Gütiger Vatter deines lieben eingebohrnen Sohns JEsu Christi / der du allein bist der HErr Zebaoth / ein Anfang aller dinge / die durch dein Wort gemacht sind / für welchem alle Himmlische und Höllische Creaturen erzittern und erbeben müssen: Ich armer elender Mensch / Sünder und Erden-Wurm / dancke dir mit meiner lallenden Zungen auß dem innersten Centro meines Hertzens /

daß du mir hast kundt gethan / das grosse Liecht der Himlischen und jrrdischen Weißheit / und die grösten Geheimnussen deiner erschaffenen Heimbligkeit / und Schätze dieser Welt / nächst deinem Göttlichen selig-machenden Wort / darauß ich erkeñen lerne deine Allmächtige Krafft und Wunder. Dir sey ewiges Lob / Ehr und Ruhm und aller Preiß / von Ewigkeit biß in alle Ewigkeit / daß du mir neben der Gesundheit und der Nahrung verliehenhast / Krafft / Stärcke und vermögen / meinen neben und mit Christen / Brüderlich und Christlich in ihren Nöthen und zugestandenen schwachheiten / nach meiner menschlichen möglichkeit mit deinen geheimnussen / uñ Göttlichẽ gesundmachenden heylwertigen Artzeneyen / nach geistlicher Tröstung an der Seelen / leiblichen zustärcken / Herr dein allein ist die Krafft / die Macht / und die Herrlichkeit / dein ist allein der Ruhm / Ehr / Preiß und Danckbarkeit / für alle deine mir bewiesene Gnad uñ Barmhertzigkeit / dariñen du mich biß in dieses mein letztes alter und höchste Schwachheit erhaltẽ hast? Ach du Gott aller Gnaden / und Heyl alles Trostes / zörne nicht mit mir / daß ich dir Allmächtigen waren Schöpffer hiemit den Schlüssel deiner Haußhaltung auff dieses Pergament verzeichnet / in deine Hände / wie mein Beruff und Gewissen erfordert und haben will / überantworte / uñ wider zustelle / mit welchem du mich die längste zeit meines Lebens / biß dahero hast lassẽ haußhatten / und durch deine Göttliche Vorsehung zu deinem Diener und Haußhalter beruffen und versehen hast / auch mich vielfältig geniessen lassen der Edlen süssen Früchte / so du in deiner Speiß-kammer gesamlet / biß an mein vorstehendes Letztes Ende / so

nimmehr

nunmehr O HErr in deinen Händen stehet. Ich bitte dich umb deß thewren Verdiensts Jesu Christi Willen / komm nun wann du wilt / schleuß mein Hertz ein / nimb meine Seele zu dir in deinen Himmlischen Gnaden Thron / und laß sie dir in deine hände gnädiglich befohlen seyn / mein getrewer Gott / der du sie am H. Creutz mit der allerkostbarlichsten beständigsten Tinctur / dem wahren Blute / deines heiligsten Leichnambs / erlöset hast / so habe ich wol gelebet hier auff dieser Erden / dem Leib gib ein stille uñ sanffte Ruhe / biß an den Jüngsten Tag / da Leib unnd Seel wider zusam̃en komen und auff Him̃lische weise cõponirt werden / deñ ich begehr nunmehr auffgelößt zu werden / und bey meinem Herrn Christo zu seyn / das verhelffe mir und allen Christglaubigen / die Allmächtige / Heylige / und Himmlische Dreyfaltigkeit / Amen / von Hertzen / Amen.

Damit ich nun zu meinem proposito schreite / und einen Anfang mache / meines fürgenom̃enen Wercks / so soltu / weñ dir Gott dieses mein Buch / durch seinen trewen Rath uñ Willen wird zuschicken / und dich finden lassen / ihme zuforderst / und für allen dingen / ohne auffhören unnd nachlaß / mit Mund und Hertzen danckbar seyn / demnach ihn bitten / daß er dir auch vergönnen und verleihen wolle / Gnad und Segen / sampt gsundẽ Leben / alle eingezeichnete puncta / so zu deines Nächsten Wolfarth uñ gedeyen reichen / glücklich zuvollbringen / und nach den Handgriffen / die ich dir deßwegen / und zu keinem andern ende / nachfolgẽdes lehre / und fürschreibe / zu præpariren, darmit du aller deiner Arbeit rechter Anfänger / Mittler uñ Ender seyest / darneben verschleuß deinen Mund / unnd

bestättige in deinem Hertzen gantz gewiß/ keinẽ Menschen dieser boßhafftigen undanckbaren und falschen Welt/ solche mysteria zu vertrawẽ/viel weniger theilhafftig zu machen/ denn so es der Allmächtige einẽ anderen hätte wollen gönnen / hette ers für sich selbsten wol/ und ohne dich/ durch andere Mittel und Wege/ verleihen können/uñ nit an dich gelangẽ lassen. Darumb sihe zu/versuche Gott deinen Herrn nit / dañ er ist der/ so sich nicht spottẽ läßt/biß von Hertzen verschwigen/ und betrachte zum öfftesten die Straffe Gottes/ deren kein Mensch entlauffen kan / bleibe in gutem Vorsatz / und siehe nicht allein dahin / wie du darauß viel Gold und Silber / Reichthumb und Eytelkeit erlangen mögest / sonder laß dir zuvorderst und vor allen dingen so darinnen geschrieben nichts nöthigers noch angelegeners seyn / als wie du deinem nebenMenschen mit Hülff und Rath der Gesundheit nutzlich erscheinen mögest/so wirstu ein Danck Opffer zurichten / daß dir Gott mehr wird geben / und offenbaren / weder du jemalen vermeynt hättest.

Derohalben / un zu diesen ende / an statt eines vollkom̃enen Artzneybuchs / und wie ich selber gar vielen Menschen / biß auff gegenwertige Stunde glücklich in ihren zugestandenen Gebrechen geholffen und curirt, hab ich am ende dieses Buchs die hochedle Artzeney mit angehenckt / die ich dir hiermit / neben allem anderem / so in diesem Buch verzeichnet und beschrieben / auff dein allerhöchstes Gewissen / ja auff Leib uñ Seel befehle / und will befohlen haben.

Wirstu nun dieser trewen Warnung / deren ich dich nichts weniger hin unnd wider im Anfang/ mittel/ ende / auch anderer örter dieses Buchs erinnern

nern werde/ eingedenck seyn/ und fleissig nachkomen/ so wirstu Gott nit genugsam dancken können/ für alles das/ so dir durch Verleihung Gottes/ auß diesem Buch wird kund und offenbahr werden.

Hingegen aber/ so du wider meine trewe warnung und vätterliche Vermanung streben wirst/ diese Geheimnusse/ so auch den Hochgelehrten verborgen/ in die frembden Hände kommen lassen/ so sehe dich für vor Gott/ und gib mir die Schuld nit/ gedencke auch anderst nit/als daß du ohnversöhnlich seyest/ abgesondert von allen denen die in Christo leben und sterben/

Bey diesem Urtheil laß ichs bleiben und bewenden/ und befehle die Execution dem Obersten/ so im Himmel wohnet/ und ein Straffer und Rächer ist über alle Sünde/ Laster und Verbrechung.

Dieweil ich aber nothwendig erachtet/ diese meine Erklärung und Außlegung anderer meiner Schrifftē der gestalt zu beschreiben/ unnd mit Exempeln darzuthun und zu beweisen/ darmit ein jeder/ deme es von Gott theilhafftig wird/ kan ermessen/ verstehen uñ ergründen den wahren anfang/ das war mittel/ sambt dem wahren ende aller erschaffenen dingen: Als habe ich mir fürgenommen/ denn anfang zu machen/ unnd nothdürfftige erzehlung zuthun/ von dem Ursprung/ Anfange und Wesenheit der Mineralien und Metallen/ darauß solche hochedle uñ kostbare Medicin nebē der Gesundheit zum langen Leben und überschwencklicher Reichthumb der zeitlichē Nahrung kommen und entspringen/nemblich wie die mineralia und metalla ihren anfang er langen/ unnd dann folgends zu tag gebracht werden/ damit der kunstsuchende/ fleissige Nachforscher und Jünger die gantze Natur/

und

vñ jrem umgriff zuvor vñ ehe er einige Hand anlege / wol lerne erkeñen / und ihm bekand mache / so wird als- dann im̃er eines dem andern nachfliessen / kunst auß- vñ durch kunst geboren werden / biß endlich alles das jenige mit Frewden gefunden vñ erjagt nach welchẽ mit grossem Verlangen gestrebet und geseufftzet wird.

Als will ich dieses mein Buch abtheilen in V. Theil / da dann ein jedes Theil insonderheit hinwi- derumb seine gewisse capita unnd stuck haben wirdt. Meinen Stylum belangend laß ich billich an diesem Orth fahren / unnd rede wie einem Bergman ge- bühret / nach Art und Eygenschafft der Bergwerck / Unnd nicht der Kunst / auch nit nach Poetischer art noch zierlichkeit der Wörter und deß klangs: Dann

I.

Im Ersten Theil meines fürgenommenẽ Wercks will ich zu forderst aller dinge beschreiben / die Art / Na- tur und Eygenschafft aller Bergwercke / darinnen mi- neralia unnd metalla wachsen / von dem ersten Sa- men / Geburt / Qualität und Eygenschafft / so wol von der Auß- und Einwitterung.

II.

Der ander Theil soll seyn etlicher massen eine reca- pitulation unnd Widerholung deß Ersten Theiles / darbey zugleich mit erzehlet werden soll / die gelegen- heit der Gebürge / Gesteine / Gänge vñ Klüfften / der- selben anhangenden Säfften / Kräfften unnd Würck- ung / als an Gold / Silber / Kupffer / Eysen / Zinn / Bley / Quecksilber und der mineralien.

III.

Im dritten Theil wird erkläret unnd mit auß- trücklichen

trücklichen Buchstaben / ohn einigen defect unnd Verdunckelung / das Vniversal dieser gantzen Welt / wie alle Philosophi für mir / neben mir / unnd nach mir / den grossen Uhralten Stein der Gesundheit unnd deß Reichthumbs gemacht haben / worauß er zu machen möglich / sampt Vollkommener Erklärung meiner Zwölff Schlüssel / und den Nahmen unserer Materien.

IV.

Im vierten Theil / beschreibe ich dir alle Particularia der Metallen / welches für dem andern begabet / unnd auß welchem neben vollkommener Gesundheit / Nützen unnd Vortheil der zeitlichen Nahrung allhier auff Erden und diesem Jammerthal zu erlangen / sambt allen unnd jeden darzu gehörigen Handgriffen / derselben præparation unnd zubereitung: welcher Vierde Theil von mir Titulirt und genennet wird / **Handgriff** Fratris Basilii Valentini, darinnen underwiesen wird / wie alle Metallen und taugendliche mineralia, particulariter in ihrer höchsten Bereitschafft können gebracht werden.

V.

Im Fünfften Theyl / habe ich mit angehenckt / die übernatürliche / Hochthewre Wunder-Artzeney aller metallen und mineralien, so wol anderer dingē / von Gott dem Allmächtigen Schöpffer / Himmel / Erden / und aller Creaturen / dem presthafften Menschen zur Gesundheit unnd langem Leben / angeordnet / und auß gnaden verliehen.

GOtt

GOtt der Vatter und Trost alles Heyls und Barmhertzigkeit/ der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet/ und erhaben ist über alle Creaturen/ verleihe mir zu diesem meinem Vorhaben/ Gnad und Segen/ daß ich also schreibe/ daß es nicht allein ein jeder verstehe/ sondern Gottes ohnendliche Barmhertzigkeit/ sampt seiner gnädigen Erlösung spüre/ erkeñe und stäts behertzige/ seinē Schöpffer Tag und Nacht anruffe/ ihme ein brünstiges Hertz verleihen/ und alle seine Sinne zu richtē daß er diese Edele Geschöpff Gottes/ und übernatürliche grosse Geheimnüssen der Natur und ihrer Zerlegung/ anderst nicht anwende/ als zu der grösten Ehre GOttes/ unnd Nutz aller Frommen Christen: Das verleihe abermahls Gott Vatter/ Sohn unnd Heyliger Geist auß Gnaden unnd Barmhertzigkeit/ Amen.

Das

Das Erste Buch

Darinnen angezeigt werden die Bergwercke / deren Ursprung / Natur und Eigenschafften in nächstfolgende Capitel abgetheylet.

DE LIQUORE METALLORUM æthereo, Oder Von dem Metall Ferch.

Das I. Capitel.

DIeweil das Metall in der Tieffen der Erden eben so wohl / als andere Creaturen hieroben von GOTT dem Schöpffer erschaffen / ist ihme auch eben so wohl / als andern Creaturen seine Fruchtbarkeit in seinem Samen eingepflantzet worden / ohn welche sonsten der Samen nicht kondte wachsen unnd zunemmen. Deñ man findet offt einen Samen / der nicht fruchtbar ist / darumb daß er diese Fruchtbarkeit nicht hat / folget derhalben darauß / daß diese zwey ding / Same und

me und Fruchbarkeit unterschiedlich seyn. Wen̄ man aber gantz subtil erforschen will diese Fruchtbarkeit un̄ was sie wol seyn mag / thut man dieses am gewissestē und besten / wann das Leben und Todt aller Creaturen zusam̄en hält/dan̄ der Todt ist nicht fruchtbar/sondern das Lebē/das da lebet / den das selbe reget und beweget sich. Man erfähret aber in aller Arbeit/die man mit den Metallē fürnimbt / daß da nichts flüchtigers und ståbiges seyn mag / dan das Metall / also auch sich nichts subtilers reget und beweget / was aber solches regē und bewegen seye / will ich allhier das Ferch der Metallen nennen/ seines stättigen Fortfahrens un̄ ohnauffhörlichen Bewegungs halben / weil aber dasselbige in den Metallen nicht sichtbar ist / sondern erzeugt sich auff zweyerley weise / will ichs bey dem alten Namen bleiben lassen / und deßwegen das lubricum, das regen / aber das volatile deß Ferchs neñende seyn lassen / den̄ auch mit jren beyden Stärcken und Kräfften / verbringet es alles in allen denen / daß es in seinem Werck zu seiner selbst Vollkom̄enheit / Reinigkeit und beständigkeit bedürfftig ist/ und haben soll.

Da nun das Ferch ein allezeit Lebendes unnd fortfahrendes Ding ist / möchte sich einer wol wundern / wie es dann ein gelegenheit hette / mit dem Metall / das für unsern Augen und Händen geübt unnd gebraucht wird; dasselbe ist nun hart un̄ coagulirt, ob dasselbige auch Lebendig oder Todt were unnd also fort / ob auch das Leben oder Ferch in einem Metall könte getödet werden / (das dem unmüglich ist) wie es zugienge? Darauff ist mein einfältiger Bescheid / daß ein Metall lebendig seyn kan / so es ruhet / gleich so wol / als wann es wachßt / oder

oder sich reget / und ist abermals ein unterscheid zumachē / under dem Todt der Metallen / und under jrer Ruhe / deñ der Todt trifft nur die corpora, da eines gantz undergehet / dann es ist das lebendige ding selbst aber das Ferch kan nicht undergehen / darumb wann ein corpus eines Metalls vorhanden ist / so ist es sichtbarlichen in zweyerley weise vorhanden.

Eines ist in liquido, das sihet man wie es hin uñ her sich reget / uñ weñ es durch ein frembde schädliche hitze gerrieben wird / so wird es volatile, uñ fleugt darvon.

Oder ist in coagulato vorhanden / dariñen ruhet es / so lange biß es wider in liquidum gebracht wird / und solches auff zweyerley weise / wehret so lang ein corpus wehret / wann aber ein corpus hinweg ist / und ist in ein edlers / und unedlers gestiegen / so ist das Ferch oder Leben auch mit hin: wilstu derohalben ein corpus haben oder behaltē / so habe auff die Ferch gute achtung / denn wo du es auffbringest / unnd jagest mit ohnverstand / so geschicht es mit Abgang deß corporis darinnen es ist / denn es zeucht nimmermehr leer auß / sondern es schleiffet unnd führet immer einen Ferch nach dem andern ab / und führet es hin / biß zu letzt nichts mehr da ist. Wie es aber mit der Bewegnis und Ruhe des Ferchs zugehe / und wie es die Natur zu der Ruhe bringet / muß man achtung haben / mit sonderbahrem Fleiß unnd auffmerckung / dann dieselbige fleissige Wissenschafft zeiget es / daß es ein unterschiedliches ding ist / umb deß Ferchs Saamen und corpus dann du handelst mit dem Samen wie du wilt / so wird derselbe nicht volatilis ; es were wider seine Art : Desselben gleichen auch das corpus, sondern allein das Ferch / denn so du dem Ferch

fürgehest mit seiner Speiß / so stärckestu das gantze Werck nicht anderst / als wie ein Mutter ihr Kind / das sie wol speiset und träncket / so ruhet es desto besser / also auch das Ferch. Dahero ihrer viel (die nur auff den Samen / oder auff das corpus achtung geben / und wissen umb das Ferch keinen gründlichen Bescheid) das corpus verlieren / darumb daß sie der Natur progreß nicht halten / und das hinderst zu forderst fürnemmen und angreiffen. Solche Ruhe aber und Schlaff deß Ferchs ist darzu auch dienstlich / daß ein corpus nit verzehret werde / wann es in seine Vollkom̃enheit kom̃en ist / denn so lang es wachet / so lang verzehret es / wañ es aber ruhet / so stehet es dichte / uñ wehret / uñ da es gleich keine speise zu verzehrẽ hette / so greifft es sein eygen corpus an / biß es dasselbe gantz hin verzeret / uñ endlich sich erhebt uñ an ein ander ort begibet. Dahero auch die Schätze oder Pagament / weñ sie vergraben sind / endlich auffwachen / ihre corpora verzehren / und zu staub machen / daß von jnen nichts dañ ein bloser Stein oder Fluß übrig bleibt / wie dann an vielen orten zusehen ist.

CAPUT II.
DE SEMINE METALLORUM,
Oder
Von deß Metalls Samen.

Alle so von dem Samen der Metallen geschrieben haben / seind darinnen einig / daß sie sagen / der Mänliche Samen deß Metalls / sey der Schwefel / unnd der Weibliche der Mercurius. Das will nun nach seinem verstand

verstanden

verstanden seyn / und nicht das gemeine Sulphur und Mercurius darvor gehalten seyn / denn es ist der flüchtige Mercurius metallorum ein corpus vor sich selbst / auß den corporibus, kan derhalben kein Samẽ seyn / so ist er auch kalt / und kan die Kälte allein auch kein Same nicht seyn / so ist der Sulphur deß Metalls Speise / wie kan er dann ein Samen seyn? ja der Samen verzehret den Sulphur, wie solte dan ein Samen den andern verzehren? was wolte für ein corpus darauß werden? darumb ist es gefehlet / es nach gemeinem Verstand zuverstehen / wenn der Mercurius corporum in einem Werck ist / und hat Speise genommen / so stossen allezeit sechs Mercurij ein corpus herfür / was es dann für eins auß den sechsen sey / darnach sie im auff-oder Absteigen seyn.

Dieweil solcher Mercurij sieben sind / begibt es sich / wo der Samen Veneris und Martis den Vorzug haben / daß sie ein Männlich corpus Solis auffbringen / wo aber der Same Saturni und Iovis überhand behalten / daß sie ein Weiblich corpus zuwegẽ bringẽ / so Luna generiret wird / Mercurius hilfft zu beydẽ Seitẽ.

Also geschicht auch mit den andern corporibus: sie sind aber allezeit und in einer jeden arbeit alle beyeinander / denn sie lassen sich nicht theilen / wie es dann recht ist / denn was wolt für ein corpus drauß werden? denn die Natur hat Perfecta corpora, ob sie wol widerumb müssen in sich selbst zergehen / seynd sie doch in ihrer zeit vollkommen / dann was were das für ein Same / wann ihme etwas solte fehlen an irrgends einem Glied?

Darumb hat auch ein jedes corpus einen gantzen Samen / und dahero hat die transmutatio ihren

fürgehest mit seiner Speiß / so stärckestu das gantze Werck nicht anderst / als wie ein Mutter ihr Kind / das sie wol speiset und träncket / so ruhet es desto besser / also auch das Ferch. Dahero ihrer viel (die nur auff den Samen / oder auff das corpus achtung geben / und wissen umb das Ferch keinen gründlichen Bescheid) das corpus verlieren / darumb daß sie der Natur progreß nicht halten / und das hinderst zu forderst fürnemmen und angreiffen. Solche Ruhe aber und Schlaff deß Ferchs ist darzu auch dienstlich / daß ein corpus nit verzehret werde / wann es in seine Vollkom̃enheit kom̃en ist / denn so lang es wachet / so lang verzehret es / wañ es aber ruhet / so stehet es dichte / uñ wehret / uñ da es gleich keine speise zu verzehrẽ hette / so greifft es sein eygen corpus an / biß es dasselbe gantz hin verzeret / uñ endlich sich erhebt uñ an ein ander ort begibet. Dahero auch die Schätze oder Pagament / weñ sie vergraben sind / endlich auffwachen / ihre corpora verzehren / und zu staub machen / daß von jnen nichts dañ ein bloser Stein oder Fluß übrig bleibt / wie dann an vielen orten zusehen ist.

CAPUT II.

DE SEMINE METALLORUM, Oder Von deß Metalls Samen.

Alle so von dem Samen der Metallen geschrieben haben / seind darinnen einig / daß sie sagen / der Mänliche Samen deß Metalls / sey der Schwefel / unnd der Weibliche der Mercurius. Das will nun nach seinem verstand

verstanden

verstanden seyn / und nicht das gemeine Sulphur und Mercurius darvor gehalten seyn / denn es ist der sichtige Mercurius metallorum ein corpus vor sich selbst/ auß den corporibus, kan derhalben kein Samē seyn / so ist er auch kalt / und kan die Kälte allein auch kein Same nicht seyn / so ist der Sulphur deß Metalls Speise / wie kan er dann ein Samen seyn? ja der Samen verzehret den Sulphur, wie solte dan ein Samen den andern verzehren? was wolte für ein corpus darauß werden? darumb ist es gefehlet / es nach gemeinem Verstand zuverstehen / wenn der Mercurius corporum in einem Werck ist / und hat Speise genommen/ so stossen allezeit sechs Mercurij ein corpus herfür / was es dann für eins auß den sechsen sey/ darnach sie im auff-oder Absteigen seyn.

Dieweil solcher Mercurij sieben sind/begibt es sich/wo der Samen Veneris und Martis den Vorzug haben / daß sie ein Männlich corpus Solis auffbringen / wo aber der Same Saturni und Iovis überhand behalten/daß sie ein Weiblich corpus zuwegē bringē/ so Luna generiret wird/Mercurius hilfft zu beydē Seitē.

Also geschicht auch mit den andern corporibus: sie sind aber allezeit und in einer jeden arbeit alle beyeinander / denn sie lassen sich nicht theilen/ wie es dann recht ist/ denn was wolt für ein corpus drauß werden? denn die Natur hat Perfecta corpora, ob sie wol widerumb müssen in sich selbst zergehen / seynd sie doch in ihrer zeit vollkommen / dann was were das für ein Same / wann ihme etwas solte fehlen an jrrgends einem Glied?

Darumb hat auch ein jedes corpus einen gantzen Samen / und dahero hat die transmutatio ihren

Grund/ auff- und absteigung der Metallen / könte sonsten nit geschehen / wo sie nicht in dem Samen einander verwandt weren / denn daß einer sagt / Silber sey kein Gold / das glaubet ein Bawr auch / denn er hat deß Samens keinen gründlichen Bericht / wie der auß seinem corpore in ein anders gehen muß / sonst ist er nicht fruchtbar / er kan auch natürlich nicht ohn ein corpus seyn / darinnen ruhet er / was aber das ohnförmliche corpus der Metallen sey / ehe denn es durch die Speise formiret und zubereitet wird / gehören darzu Sieben unterschiedliche Stück / als nemlich 1. Eine Erden / 2. Stein / 3. Erdasche / 4. Erdenflüßer / 5. Glaß das Erden Myll / 6. die Erdenfarb / 7. Der Erden Ruß. Diese alle sind deß corporis materien, und wie die Erde deß Menschē materia ist / darauß er von Gott gemacht / und darzu Er wider werden muß / also resolviren sich endlichen auch alle corpora wider darein / welcher Bergmā darumb Bescheydt weiß / den halt ich auch für einen rechten Bergmā / deñ es seynd gar wenig die diesen Bescheyd wissen / ob sie gleich täglichen damit umbgehen / unnd ob man schon sagen wolte / Sie verstünden es / so ists doch in warheit nichts / will geschweigen dz sie es soltē wissen zugebrauchen. Neñens dahero mit unrechtem Namen / wissen von dem nutzen nichts / darūb verstürtzē sie es offt auff der Hallē / die werdē entlich gut darvon / je älter sie werdē / dz mag ein jeder wol bedenckē / uñ diesem Bericht nit feind / noch undanckbar dargegen seyn. Man mag allhier auch die Philosophos wol entschuldigē als hettē sie auch etwas darvon gewußt? aber wo stehet das geschrieben / einen Mercurium

corporis auß der Erden Ruß/ Stein/ Glaß zusuchen und zu finden/ dahero auch das künstliche probieren/ darauß incinerirt infulginirt,nutrirt; Jst derowegen der Samen der Metallen so wol vollkömlich/ als das Ferch unsichtbar. Wo bleiben aber diese/ so da wollen der Natur nach arbeiten/ unnd kennen deren keines/ wissens auch nicht zu bekommen/ dann muß es die Kunst über sich nehmen/ und für Falsch auß geruffen werden/ und alle die damit umbgehen; aber was thut der Unverstand nit? Es ist auch ohnmöglich ein corpus zubekommen ohne Samen/ so wenig als einen Samen ohne seine Fruchtbarkeit: Danunnb so sihe dich fleissig umb nach demselben in seiner resolution, so findestu das corpus in der Reduction, arbeite mit Frewden.

Es ist aber nicht die geringste arbeit/wie etliche der Uhralten Philosophen gesagt/ die es eine doppelte Arbeit genennt haben/ dañ also sagen Sie: Es muß zuvor das Metall durch die Hand deß Schmeltzers/ darnach durch die Hand deß Alchimistẽ gangen seyn/ wann man will mit der Künstlichen Arbeit den Samen hernach erkennen lernen/ was ist das anderst gesagt/ als daß die resolution zweyerley seye; Eine/ da der erfahrne Schmeltzer das corpus fragibile ex conductione naturali in ductile bringet/ an denselben komet aller Unflat hin; Darnach so kompt der Alchimist/ bringet das corpus wider zuruck in seine cinerem, calicem, laterem, vitrum, colorem, fuliginem, subterraneas, darinnen ruhet und läßt sich dann der Same der Metallen und das Ferch fruchtbarlicher finden in dem corpore, unnd sich reduciren in ein spiritualisch Wasser oder primam mate-

riam, nach der Art und Eygenschafft deß Metalls/ja also gantz künstlich in seine natürliche anfänge scheyden und dividiren, nach brauch nnd inhalt der Alchimisten Kunst / davon folgends an seinem ort mehrer und klärer soll gesagt werden / wann ich von den Mineralibus reden und handeln we[illegible]e.

CAPVT III.

DE NVTRIMENTO METALLORVM, Oder Von der Metallen Speise.

WJewol es hiehero nicht gehöret/wie die mineralia fossilia, under der Erden gemacht werdē/ doch so würcket und machet sie die Natur auß der Erden feuchten Säfften / und Berg-gewächsen dieselben seynd darnach der Metallen Speise / nit die gesottenē hieroben / darumb so du hieroben zu deiner nacharbeit in den Metallen woltest solche gesottene zuschlagen in jrē corporalische Form ohn auffgelößt / so wirstu umbsonst arbeiten / und wo nun solche fossilia sind / da seind auch Bergwercke / wo nit darbey/ doch ja nit weit davon / dasselbige zeigen alle Bergwercke an/ als in Ungarn seind die allerschönesten/ unnd besten/ Schwefel-Alaun/uñ Victriol-Bergwerck: Also auch fort umb den Hartz herumb Saltz/Victriol; Als umb Goßlar / Manßfeld / Zellerfeld / also auch umb Schweitz in Etschland/die schönen Saltz-Bergwerck zu Hall/ auch findet man aldort Schwefel sehr schön: Du must aber nit gedencken / daß sie dieselben mineralia also grob hin verzehrē/sondern sie præpariren sie zuvor / welches dann eine schöne Arbeit ist / ein mineral

neral so hoch in seine flores zubringen / die denn halb Metallisch seyn / sonderlich wann es durch Metall geschehen / daß das Metall genommen / zuruck in ein mineral reducirt , und auß denselbigen mineral flores bereitet werden / da sihestu wie sich die Natur für sich laßt / unnd dann auch wider hinder sich zuruck bringen / biß in ihr erstes Wasser / Schwefel und Saltz. Viel machen solche flores auch wol / aber ohne Metall / das lang so gut nit ist / als nach voriger meynung / dann das oleum , so auß einem Victriol oder Kupffer gemacht worden / unnd Distillieret wird / ist viel besser und kräfftiger / ja tausendmal köstlicher in seiner Würckung / als das / so auß dem gemeinẽ Victriol gemacht wird / der von der Natur noch nit ist exaltirt worden / wiewol der Ungarische Victriol in seiner Würckung und Tugend mannigfaltig / kräfftig uñ wunderthätig / auch genug erfodert wird / auß Ursachen / daß er von der Natur mehr erhöhet / zugrösserer Trunckenheit und Reyffe gebracht worden / weder die andern genañten / denen dieser allẽ zuvor gehet / uñ weit übertrifft; Und durch solche præparation köñen sie die mineralia geniessen / unnd ihren Lust stärckẽ und vermehren. Wann man etwas machen will / das den Metallẽ soll tüchtig seyn / so muß es auß Metallen / mit Metallen / und durch metalla geschehen / das ist warlich der rechte uñ einige Griff / darauff der florum mineraliũ härte zu treffen ist / nimb allezeit davon / und thue nichts dazu / das ist die Kunst welche grosses nachdencken machet. Also lerne arbeiten / dann solche flores werden offt gediegen gefunden / und doch von keinem Bergman erkennet / sonderlich in Ungarn unnd Wallachey / so schön / als

nimmermehr ein rothglüendes Ertz / wie ein Cristall durchsichtig rot / ist gut Gold uñ Silber / nach dem sie gefärbet seyn / gehet ein wenig ab / das ist eine vornehme wissenschafft / und eine Kunst und nachdenckung das Glaß hart zumachen / dañ darauß entspringet es / daß diese gläser unter der Erden das Metall zurichtẽ / und darinnen es sich selbsten formirlich machet und formieret.

Es seynd auch ausser den Metallen / derselben florum zu bereitung sehr nutz in der Artzney / so man die excrementa und allen Gestanck davon separiret und abscheidet / solche Außdäwung und Koth seynd dann die feces der mineralium, unnd dienen nichts zu den Metallen / erzägen die argen Sätze / so den Metallen sehr Schaden zufügen / dan zweyerley Unrath komet auß dem Mißverstandt der mineralium, dann die gesottenen seynd ein schädliches Gifft / und Ertzwasser der Metallen / wie man es dañ hieroben erfähret / wann man das aquafort darauß machet / das greifft das Metall an / zerreißt / zertrent und zertheilet es / so seynd die andern / so da schön anzusehẽ seyn bey den Metallen / und darã kleben die ärgsten Gifft derselbigen / dann so bald sie komen / zünden und richten sie die schädlichen Sätze zu / und ist umbsonst / ob sie gleich die Form noch haben und behaltẽ; Denn wie ein vergiffter Mensch gleichwol eines Menschẽ gestalt hat / so ist derselbe doch vergifftet / und stecket auch andere an / gesetzt wañ es schon zu einẽ werd / so ists doch leer / und nichts drinnen. Diese gar eigentliche auffmerckung nun will bey allen Bergleuthen und laboranten sehr nöthig seyn / dann da sie nit darauff mercken / thun sie nicht allein dem Werck / sondern auch

ihnen

ihnen selbsten Schaden / dañ das Metall wird nit allein flüchtig/wo man ihm das Koth zusetzet / sondern auch das da bleibet / wird sehr ohngeschmeidig/ unnd leidet stätig einen abgang / so lang es under dē Hamer ist/ dañ der Same wird schliessig in deu corporibus; So mögen nun die Arbeiter wol zu sehen/ wann sie es mit dem Fewer angreiffen/wie es ihnen mit dem Bergsucht lohnet / man siehet und erfähret es / wie sich das Gifft oben an die Oefen / und in die Oefenbrüche und ritzen anhencket / Hüttenrauch drauß wird / unnd in Summa überal schaden zufüget / wie man dann solches zum öfftern erfähret.

CAPVT IV.
DE OFFICINA METALLORUM,
Oder
Von der Metallen Werckstatt.

Alle natürliche Wercke haben ihre sonderliche füglische Stätte und Stellen / darinnen sie arbeiten/ ist aber je eine Statt / darinn es etwas herrlichs und köstlichs gemacht wird / ist auch etwan ein Werckzeug / der so Abentheweerlich unnd von Materien so ohnkäntlich sey / so seynd sie in dieser Werckstatt vorhanden. Und was zum ersten belanget/ das Lob dieser Werckstatt/so ist sie gleich als eine Kirche, dariñen der Same und das Ferch dē corpori getrawt werdē / dariñen essen/ ruhen und arbeiten sie/ dahin bringen sie alles was in der Erden schönes und lustiges seyn mag / davon kleidē sie sich daselbst/ ist ein ander Fewr / Wasser/ Lufft und Erden/ denn was darinnen verfertiget ist / das man hieoben / oder mit hülffe des untern Luffts kaum wider von einander

 bringen/

bringen/ ist es anders/ und soll von einander gebracht werden / das siehe und erfahre es an dem Mercurio metallorum.

Widerumb was solche Hexte machē / das kan man nit trennen / wie dann an dem Golde zusehen/ wie beständig ist es in dem Fewr/ dieses alles ist der untern Werckstatt Hitze unnd Kälte Schuld/ welche sie den Metallen mittheilet/und an jnen befestiget/dann sie ist der Erden Steinfeste/ die dē Metall jre steinere Krafft gibt / wird dargegen höl uñ gewiñet gruben / die sie also mit dem Metall endlich füllet/nichts anders wie die Biene jre zellen mit Honig füllet/ biß sie endlich allgemach zertreñet/ und in dem Schlich hingeführt wird. Deñ der Erden Stein wird in der Erdē nit verzehret/ dann er ist ein Satz/ läßt nichts weder ein noch auß/ daher ist der Unterscheid zwischen dem Erdenstein uñ Erdfest-steine / welcher einer der Metall Werckstatt ist / der ander aber ihr Todt und ärgster Untergang und der Bergwerck hindernis: So soll auch keiner nimmermehr sprechen / das da ein Stein solte solche Hitz und Kälte zugleich in sich haben/und jetzt eine geben / und die andere verbergen / dann wañ er die höchste metalla in der arbeit hat/ so verbirgt er die Hitz/ uñ so er die geringen hat/so verbirgt er die Kält/damit er allenthalben helffen kan/ das ist sein zeug/ Hitz/Kält/ deß untern Fewrsteines / die denn alle dispersa seyn/ wie hierüber unsere collecta. Die jetzigen/ heutigē/bethörten und unverständigen Alchimisten / so die Natur nit erkennen noch in acht nemmen / haben so gar seltzame Instrumenta und Werckzeug / darneben machen sie allerley vasa, wie sie nur ein jegliches erdenckē können / aber der Natur nach können sie wenig/ denn

dieselbe

dieselbe hat nit acht auff die mancherley Formen/sondern nimbt an statt derselbigen einen tauglichen und wehrhafften Zeug/ der sie in dem Werck hält/die Forma gibt sich wol nach seinem angeordneten Samen/ das kombt aber alles daher auß unnützer Arbeit unnd Unverstand / daß man nit von nöthen achtet / eine Wissenschafft zuhabē/ nū deß Bergwercks bescheydt.

Was aber der Zeug sey/ den sie darzu gebrauchen / das solte ich wol allhie melden / wils aber an einem andern orth thun / da mag mans suchen und in acht nemmen. Es sagen und schreiben die / welche sich die allerverständigsten düncken lassen/und meynē es seye umbsonst / auff Mathematische weiß der Oberen Sternen war zu nemmen / nach Zeit / Tag und Stunden zuarbeiten / das ist wol etwas / aber nit viel noch vest gegründet; dieses aber ist gewißlich war/ daß / so du dem gemeinen Brauch nach arbeitest / anderst dañ wir pflegen/ deinem Kopff nach/ so arbeitest du auch umbsonst: Es ist aber sehr wol zu unterscheyden zwischen den obern sternen/ und den Metallsternen wie die leuchten / und ihre influentz haben in jre corpora: dann was die Obern anlangt / haben sie gantz ein besondere influentz mit ihrem lumine unnd motu, So haben die untern metalla auch ihre sondere influentz auß ihren Sternen/ unnd hat also ein jeder Himmel seinen besondern Lauff und instrumenta, an welchen man der Sternen ort kan begreiffen/ du solt billich bedencken/daß es muß eine besondere meynung haben/mit einem gantzen opaco stellato corpore, und wider eine andere meynung mit einem corpore lucido, darumb so lasse dich Mühe und Arbeit nicht verdriessen/ wilt du etwas erfahren: Dann ich müßte

gar

gar ein groß Buch schreiben / wann ich den gantzen Umbgriff der Bergwerck unter der Erden solte beschreiben / und were daran nit genug / daß ich sie nennete / sondern müßte auch beweisen / daß das jenige alles / so ich ihnē zueignete / gewiß were / das würde viel Schreibens nehmen einem jeglichen unverständigen seinen Kopff zu ändern / und gescheyd zu machen / zugeschweigen der Materien / denē ich noch keinen Namen zu geben wüßte / und doch kennete / denn es ist keiner unter allen Menschen / der in dieser untern Schul außgelernet hette / unnd allhie muß ich sonderlich anzeigen / wie es dañ eygentlich allhero gehört / daß nemlich kein Buch in der Welt kan geschrieben werden / darinnen die Handgriff alle uñ jede / als wunderbar und seltzam es die Arbeiter offtermals erfordern / können vermeldet und erlernet werden / derohalben der Künstler nach so vieler andeutung selbst wissen muß / wie die Arbeit anzugreiffen / und deroselben mit Geschicklichkeit vorzustehen / dieselben vō sich selbst erlernen / und in die Händ nem̄en; So weise ich nun einen allhie in der natürlichen Arbeit hinein in die Gruben / daselbsten suche er / und lasse jm einen ehrlichen Bergman (und nicht einen Schwätzer / Lügner / und selbst ohnwissenden) einen solchen Zeug zeigen. Es wolte jetzund gern jederman reich seyn / ist aber doch nicht möglich / wenn ich der beste Mahler were / einem des Zeugs gestalt abzumahlen / daß er es verstünde / er muß es sehen / unnd in den Fäusten kennen / unnd alsdann sich der Arbeit unterfangen / ich weiß was in ein Buch gehört / das hab ich hinein gebracht / und trewlich gethan.

CAPVT V.

CAPVT XV.

DE EGRESSIONE ET INGRESSIONE Metallorum,

Oder

Von der Metallen Auß-und Einzug.

DAs Werck der Metallē bezeugt ein stätes auß und einziehen der Metall/ deñ nicht allein ist hier bey dem Außzug zuverstehen/ deß gantzē Werck Außzug/ daß an einem Ort ein Bergwerck gantz zu grund gehet/ wenn es nit mehr zu verzehren hat/ unnd seine selbst eygene corpora alle auffzehret/ sondern auch der partial Außzug/ denn jm̃er einer den andern suchet/ unnd demselben auff dem Fuß nachzeucht: Deñ du sihest wol an dem Mercurio metallor: wañ du ihn außschüttest/ wie er sich zertheylet in viel hundert kleine lebendige Körnlein/ die doch alle wider zuhauffen in ein corpus fliessen/ also thut das volatile und lubricum, aber das Ferch zeucht auch also stuckweiß auß/ biß entlich an einē ort zuhauffen kom̃et/ und wie die Bienen einander begegnē/ biß es an einem gewissen ort wider zuhauffen kom̃et/ so viel desselben von nöthen/ dann es leidet nicht mehr als es bedarff/ das andere und übrige schwärmet also auß in ein andere Werckstatt/ solches theylē gibt deñ viel und mancherley Bergwerck/ nach dem die Werckstatt/ unnd die Speise geschickt ist/ und darnach man es auch in seinem Werck beschwecht/ im Außzug/ derhalben fähret das Ferch unnd der Samen in dem volatili hin/ gleich als mit Flügeln/ welches volatile so dünn ist/ das mans auch nicht wol sehen mag/ doch ist es bläterich

tericht wie ein Gespünst oder ein hauffen atomi, so gantz gering stäubet es hin/ uñ muß also das Ferch allezeit seinen Samen/ der Same sein corpus, und solches seine düñe atomos haben. Ich bin aber der meynung nit/ das es durch den Erdboden in die Lufft außziehen solte/ und dariñen/ herumb fliegen und stieben/ und darnach wider hinein ziehen/ das schickt sich nit dann es hat in dieser Lufft nichts natürliches zuthun/ es werde dann durch uns herauß gebracht/ so hat es dann eine andere gestalt/ von welchē Außzug ich auch allhie nit will verstanden haben/ denn so zeucht es gar selten/ und streicht zu tag auß/ sondern es gehet durch die Erden die im Ofen stehet/ nicht wie wir es greiffen und sehen/ durch klüffte und gäng allein/ deñ die Erde ist dem Ein-und Außzug offen/ wie den Fischen das Wasser/ unnd den Vögeln die Lufft/ so lang biß es kompt in sein metall Steinfeste/ welche Steinfeste ein ander ding ist denn der Erdenstein/ deñ wo es denselbigen trifft/ gehet es umb/ so lang biß es widerumb seinen gang findet/ wie das Wasser umb einen stein und nit durch fliesset/ in seinem stein aber da bleibt es/ und nimbt auch von jm die Stärcke/ wird darinnen zu einem corpore, unnd wie es in dem Außzug von einer Metallveste/ oder seiner Steinveste/ wenn sie auch ist außgesogen und durchboret in die andere/ sie seye wie weit sie wolle/ zeucht/ uñ das lubricum zu sich nimet/ als wann ein Vogel die beine zu sich zeucht/ wenn er fleuget/ sonst wañ sie etwañ damit anstreichet/ so verlierē sie etwas von dem corpore/ so läßt sich in seinem Einzug das lubricum wider in seine Krafft und Würckung kommen/ dann wann es beydes beysammen ist/ so kan das Metall zu nemmen/ darnach so zeucht

es wan-

es wunderbarlicher weise die Speise zu sich / un̄ ernehret sich wider / und ist sich wol zu verwundern / daß in solchem Einzug / wan̄ das lubricum je länger je mehr zu seiner Werckstatt kom̄et / sich fort wider häuffet und stärcket / biß endlich in der Werckstatt widerumb die Arbeit bestättiget. Solche stärckung aber kan man anderer weiß nicht deuten noch erlernen / den̄ es das Mercurium metallum macht / denn es gibt sich zum allerersten in denselbigen in das liquidum ein / daselbst nimbt es hernach alles / und coagulirt und congelirt sich / nach dē die corpora mänlich oder weiblich seynd / biß es endlich in ein corpus fixū solidum Solis bracht wird. Dieser Einzug macht einen orth der Erden gantz Edel und Fruchtbar / ist auch sonderlich wann es das auffsteigende Ertz im Werck hat / daselbst eine gar gesunde Lufft / und wo man denn oben mit dem schmeltzen / und Gifftigen Rauch nicht selbst die Lufft verunreiniget / so ist daselbst gut wohnen.

Es gibt auch zu verstehen die gantze Nacharbeit / wie man das gantze Werck soll anstellen / damit das Ertz bleibe und nit erwache / sondern sich in seinē Fluß gebe / und allezeit gern bey seinem corpore bleibe / es zeucht nit gerne widerumb auß / wan̄ es einmal recht eingezogen ist / und sich in die Arbeit gestellet hat / denn es ruhet nit in seinē ort / wie dann auch in seinem gantzen Zeugnit / sondern es arbeitet allezeit / und gibt sich kein zusehen / was der Schließ und Flug ist / unnd wo sich derselbige selbst begibt in ein flüssig corpus oder Erden-Saltz / welches er so lang rühret und weltzet / ja drinnen schlägt und reget / biß er ein corpus liquidum bekommet / darnach ein corpus terreum unnd immer fort höher und härter bracht wird. Unnd das heisset

recht Mercurium, coaguliren, congeliren, liquidiren und figiren / so gibt er etwas.

CAPVT VI.

DE RESOLVTIONE ET REDVCTIONE METALLORUM.

Oder

Von der Metallen Fluß und Härte.

ES findet sich / daß die natürliche Hitze ein Ursach ist alles Flusses der Metallen / weil nun der Same der Metallen an ihm selbsten gantz hitzig ist / denn desselbigen ist fürwar die Hitze schuld / so ist das Regen / unnd bewegen oder lubricum auch hitzig / dieweil es Oelicht ist / vielmehr aber wird es hitziger / wenn es in seine Werckstatt kommet / dann dieselbige / weil sie auch hitzig ist / stärcket sie noch mehr / daher ist es in seinem Werck hitzig / unnd solches bedarffs auch wol / dann zum ersten könte es nicht etwas mehrers in sein corpus bringen / wann es nicht flüssig und weich were / es bringet aber nichts hinein / es seye dann durch diese drey Hitzen gangen / unnd durch dieselbigen gerechtfertiget worden / dann versuche es und schlage ihm sonsten ein flüssiges ding zu / das da nicht zuvor durch die drey Hitzen gangen / ob es das Metall wird annemmen / es thut es nimmermehr. Zum andern müssen sie den Fluß auch haben der reinigung halben / denn es deß flüssigen orts ist / daß es an die ende außstosset / was ihme dienstlich ist zu demselben Weg und Werck so es für hat. Solcher Fluß aber ist unterschiedlich / von dem andern Künstlichen Fluß / da man das corpus allein fliessen läßt /

oder

oder schmeltzet / wie der Schmeltzer thut / wann er die excrementa hieroben darvon scheidet / dan die Natur schmeltzet die Erden nit also / sondern wie das Korn hie wächßt / so läßt sich das Korn und Spräw unter einander / un ist also ein grosser unterscheid zwischẽ unserm Schmeltzen und der Natur Flüssen / denn da wir lauch erneten also einen Unterscheid zu halten unter den Flüssen und schmeltzen / würden wir viel weniger Abgang spüren. Ich muß auch allhier gedencken / daß man sehr geschäfftig ist / mit dem auro potabili, wie man dasselbige möge zu wegen bringen / da finden sich ein hauffen Meister / die wollen nehmen das noch nicht separirt ist von seinem Metall / das noch excrementorũ cinerem, oder wol was ärgers bey sich hat: Nemmen derhalben corrosivische Wasser / oder Essig / aqua vitæ umd deren gleichen / aber sage mir / was nimbt die Natur / wann sie will eingefroren Wasser wider in Fluß bringen? sie nimbt ja nicht solche ding / sondern allein eine Hitz darzu. Darumb so thu ihm auch also / wann du wilt das Metallische corpus, wie es durch die Natur vollkomen gemacht / und uns durch schmeltzen und finiren am tag geben / nemmen / uñ es zu ruck in seine erste materiã bringen und resolvieren, so erwecke das Ferch / so hastu ein jegliches corpus metallicum potabile, und wen es rein und superfein ist gemacht / so hat es kein excrementũ mehr / und laß dẽ zusatz der corrosivischen dinge bleiben / der Fluß solcher materien die härten dieselbigen / muß nit von aussen verstanden werden / wie die unsere hieroben / dann wann ein corpus hart soll werdẽ / so härtet man es von aussen / dasselbige thut die Natur nit / sondern sie härtet den Samen / alsdann so leget sich der fluß /
 und

uñ wird eine solche härte darauß / deme das schmeltzẽ hierobẽ keinen Abbruch thun kan. Wann ein Wasser gefrieret / so verharschet es ein wenig / und im̃erfort / biß es gantz zu grunde gefreuret / aber hie geschehet es von innẽ herauß / dahero lernet man den schönen und herrlichen grund der project, die den ☿ corporis angreiffen / und ein natürlich stratum super stratum machen / denn so sind die Metallẽ zusam̃en gebracht / und also muß man ein künstlich Werck hernach bringen / uñ dahero kom̃t auch der grund / dz ☿ metallorũ zu lähmen und legen / und das lubricum zufangẽ und zubeschlagen. Man muß aber nit dencken auff solches härten / als da man ein Eysen härten mag wie Stahl / und widerumb weich machẽ / wie Zinn / daß heißt nur eine dichte härte / die dann das corpus geschmeidig behält / und so hart beyeinder / daß ihme das oberfewr nicht schaden mag / denn alle härten hierobẽ / kan man im fewr wider ablassen / aber diese nicht / denn sie stehet hieroben alle proben auß: darumb wie die härte / so hieroben geschicht / die corpora im Wasser härtet / also zuwider muß man das Wasser / das in dem corporibus metallicis ist / herauß bringẽ / so wird es hart / denn die Lufft / so in der Erden ist / härtet die Erden / daß die Erden bleibt / und nicht zu steinen wird / also auch dieselbige das Wasser / das es nicht zu hauffen laufft / und zu Perlein oder Edelgesteinen wird / wie man sie darauß machen mag.

Wie man aber das innere Fewr auß den Metallen bringet / das ist das allerhöchste Stuck / aber wol zubegreiffen / an seinem Ort zufinden / da ich von der gleichen sachen schreiben / und weiter erzehlung thun werde / ich nenne es an diesem Ort / wie Bergleuthen

Leuthen gebühret / deren reden ich mich jetzund auch gebrauche / die ruhe / daß solches Fewr / das also zwischen der project lieget / gantz außzeucht / unnd nichts hinder sich läßt / das ist / wo das lubricum oder das volatile gleich beyeinander ist / und solches hebet / unnd bringet es herfür und feget es auß. An dem Mansfeldischen Schieffer siehet man / daß das volatile dahin ist / und das lubricum, deñ da ist der Unflat noch zwischen dem proiect, unnd ist kein schönes Reines Werck / sondern ein gemengtes.

CAPUT VII.
DE ASCENSIONE ET DESCENSIONE Metallorum.
Oder
Von der Metallen Auff-unnd Absteigung.

DJese newe weise von dem Metall zu reden und zuschreiben / verursachet die Erfahrung / denn deß Jercks ersten immerwerende Einfahrt / mehret und stärcket zum ersten in der Werckstatt und Matrice den ☿ corporum, biß so lang er in seine volle Krafft komet / wann er nun gantz kräfftig und mächtig in sich worden ist / hebet er allgemach an sich in ein corpus zu kleiden / und zum ersten nimbt er das allergeringste an sich / das er auch von erst ableget / welches dann geringer geschicht / denn kein corpus unter allen geringer abzulegen ist: deñ das corpus ♄ so dünne ist / daß man dasselbe / wie einen schönen Leib durch ein klares Schleyer-Leinwad sihet / durch sein Leib seine Geistlichkeit. Sein geistlicher Leib ist deß ☿ metallum oder wie ich es billich nennen soll / sein bloßer / eigener

oder sonderer Leib/ welche Arbeit auch viel schöne Arbeiten anzeiget un̄ weiset/ den̄ er macht auß der subtilesten Erden desselben dem ♄ sein Kleid/ nach dem steiget er dann höher/ und gibt jm ein härter und besser Kleid/ daß jm nit so leicht als deß ♄/ aber doch ja mit so geringer Arbeit abzuziehen ist/ welches dan̄ auß der Arbeit ☿ in corporum herkombt/ denn der ☿ corporum ist von wegen seines Flusses das allerhitzigste/ wie er im ♄ bezeuget in dem Auffsteigen/ daß er ihm auß der Erden seinen Leib einen äschen Leib machet/ daher dann der ♄ sehr äschen spröd ist/ und hebt an zu klingen wegen deß Metalls/ ob er wol nit vest ist/ dennoch allernächst darinn soll incorporirt werden/ denn er klinget was dünsterer und dunckeler/ ist dem Eysen etwas ferner/ und dem ☿ desto näher der hitze halbē. Da mercke nun bey diesem Metall im auffsteigē/ daß es ligt an der äschen durch deß ♄ Wasser gereiniget/ wird aber nit hieroben auß der aschen und auß dem Saltz oder Erden-Wasser oder ♄ Wasser/ und auß dē Sand oder Stein ein Glaß. Was ist aber das reine under Erden glaß/ was nit zubricht klinget/ diß hat aber die Natur zu hauffen gestossen/ wo man es anstößt/ so klinget es/ es ist aber sehr dicht wan es lauter ist/ darumb ist es sehr vest/ und darumb hat es hierinnen andern Stein oder Sand/ den es in solcher Arbeit mischet mit der aschen/ und mit Saltzwasser/ zum Glaß der Erden/ oder dunckel-glaß festen Eysen: darnach sage mir/ wan̄ man hier ein rechtschaffnes Metall oder Erdenfarbe/ ja ein Metall selbs resolvirt zu farbe/ und bringet es in ein Glaß/ gibt es ihm nit ein ♀ oder ♀ farbē/ ja traun/ derohalben so kan bald auß dem Eysen ein anders gemacht werdē/ wie dann das natür-

natürlich geschicht / da man ein solche metallische Eysen farbe in eine Lauge in Ungarn bringt / daß das beste Kupffer darauß wird / doch behält es die Gläsigkeit noch / wiewol sie von der Farbe etwas ist getrucket worden / durch die ☿ ☿ corporum, dan den Fluß den sie haben / den edlern sie jmerfort zur geschmeidigkeit und beständigkeit / hab derohalben hier acht auff diesen Farb-zeug / den du bey solchem corpore findest in dieser Werckstatt außbereitet / die bringt dir nun solches ♂ zum Kupffer mit grossem gewin uñ Uberfluß.

Thue nun diese Farben hinweg unnd schawe / wie der ☿ corporum durch so viel weisse corpora gegangen / und jmmerdar einen schönen weissen Ruß und den beständigsten / wie schön bekleidet er sich darinnen / unnd macht ein schönes und reines corpus Lunæ, darein kleidet er sich so hart / daß man ihn nicht herauß brennen mag / denn es ist siebenmal durch die allergröste Unter-hitze gangen / die die corpora zerstöret / so da zerstörlich seyn / wo sie nicht dem ☿ corporum dicht incorporirt seyen unnd werden / über das denn nichts hat zu recreiren über das Fewer / der oberen und untern Element / auch nit der mittlern: Darumb so schawe wie die natur so hübsch laboriret und steiget / da sie das gantze corpus Lunæ calcinirt, solcher Kalck ist nichts anders dann ein corpus ☉ / unnd die tinctur und färbende Röthe bekomet es von der Vollkommenheit und Hoheit / die das Fewer hat / und ihr verleihen kan / dieselbige Farbe muß es behalten / biß es widerumb herab steiget / welchen das Fewer zwingen kan / ist nichts. Was aber das Absteigen belanget / hastu bald auß diesem Auffsteigen zuersehen / den das dieses der Unterscheid ist / daß es im Auffsteigen die

tinctur zuvor bekombt / ehe denn das corpus, da aber verleuret sie sie eher / daher dan diese absteigende Ertze viel vollkommener seynd / denn die auffsteigenden.

CAPVT VIII.

DE METALLO RESPIRANTE,

Oder

Von dem Lebendigen Ertze.

DIeweil man mit der Bergwercks Arbeit / der Natur einen einfall thut / so bekombt man auch mancherley Metall / und hat man derohalben einen Unterscheid unter ihnen machen müssen / damit man nicht schaden und abgang leiden dörffte in der Arbeit. Denn wie ein jedes seinen sonderlichen Nammen unnd Eigenschafft hat in der Arbeit / also hat es auch seine sonderliche Arbeit / auch auff sondere weise läßt es sich finden / auch mit der Ruthen außgehen. Dann daß man das Metall zu unterscheiden weiß an den Farben / ist wol eine feine Erkandnis als Rothgülden-Glaß / Ertzgrün / schwartz Ertz: Aber dennoch weiß man doch nicht so gantz gründlich seine Arbeit. Damit wir im schmeltzen nichts abgehe / so ist solche meine erkandniß diese / daß ich eines Ertzes eygenschafft lerne wissen / ehe es herauß gehawen wird / weil es noch unter der Erden ist an seiner Witterung / denn kein Ertz oder Metall wittert / als allein unter der Erden / ob es gleich oben wittert / so ist es doch eine schwache Witterung / die nit weit von seinem corpore gehet / damit schläget die Ruthen auch auff die obern metalla, und das ist der grösseste Vortheil / denn mit einem Fewer wittern die metalla in das lohe Fewer /

und

und die Fewr-Röst und graben Säger geben anders nichts denn flug und Schließ / da denn dreyerley schaden ist: Deñ zum ersten fleucht nit allein dazumal viel hin von dẽ Metall / sondern das bleibende wird auch flüchtig / so offt es hernach widerumb geschmeltzt / verleuret man davon. Zum andern wird das überbleibende auch ohngeschmeidig und ist ihm kümerlich zu helffen. Zum dritten brennet man die elevirten mineralien dichte / die sonstẽ zu der Nacharbeit ein grosser Vortheil weren / auch in der Artzney / deñ sie selbst von der Natur præparirt werdẽ / darumb denn mancher / so andere mineralia darzu nimbt / zu seiner nacharbeit umsonst und vergeblich arbeitet: deñ auß dem Goßlarischen fossili Victril, darbey den Silber oder Bley im Bergwerck wächßt / und da also hoch præparirt ist / kan man ohn allen zusatz Kupffer machen / auß dem man denn wider einen Victriol machẽ kan / und darnach ein Oleũm, mit dem man das Podagra heylet / solte man nun denselben also bößlich mit dem Silber wegbrennẽ / das were ja grosser schaden / neme ich derohalben für unterschiedliche ein Metall / das da zu und an sich wittert / doch das die Zuwitterung stärcker seye / das ist ein lebendiges Metall / von wegen der Eygenschafft deß Lebens / denn was da athemet / das ist lebendig / die Witterung aber ist dem Leben zuvergleichen / solches Metall als ein Athem / nimbt stracks zu wie ein junges Kind von zehen zu zehen Jahren also steiget dieses auch / biß es in seinen höchstẽ Stand unnd corpus komme / alsdenn bekommet es einen andern Nahmen / und hat also / wie zu greiffen / einen grossen Unterscheid in der Arbeit von einander / sonderlich von einem Todten / dasselbe ist nun hier wol zu

 beden-

bedencken / denn solcher Unterscheid gibt eine schöne reine Arbeit / und hierein gehören alle gemängte Ertz / die da nicht eher als im scheydē (wie gebräuchlich ist) von einander getheylet werden: Als in Ungarn hat man überal Guldig Silber / das ist / darinnen ☉ ist / das da an seiner Farbe und Schwere rein ist / es hat nichts verlohren / sondern es ist noch im Werck / unnd so mans nicht verstöret hette / unnd zu unrechter zeit gewonnen were / so were das Silber gantz zu ☉ worden / wie denn demselbigen Silber sehr gering unnd leicht zur höhe und perfection kan geholffen werden / und sonsten auch an sich selber besser ist in das Pagament / und in der Cementation besser zu gebrauchen / deßgleichen auch das Kupffer zu Mansfeld / sonderlich seyn die viel besser in der Arbeit / als andere Kupffer / denn es ist ein kleiner mangel / daß Sie nicht gantz seynd zu Silber worden.

Aber das ist das beste / daß sie sehr satte Farben haben / haben sie nit verloren wie die electra, und so fort mit dem andern auch / das ist aber wol zumerckē / daß solche Ertze die Eigenschafft haben / daß das mehrere corpus im Schmeltzen / das mindere gantz rein verbirget / man sicht es nicht / wird seiner auch nicht gewar / deñ im seigern und scheiden / da wird mans gewar da kan man es also wissen / weil es noch unter der Erden ist / dann ist es ein witterendes Ertz / so ist es gewiß ein solch gemängtes auff diese Weise / wie ich jetzt habe gemeldet / darffstu ihm ohne probē das vertrawen / ob gleich der Kuchen ein gantz Silberne Farb hat / oder eine gantz kupfferne / darauß siehet man nun hie augenscheinlich / wie die Natur ein corpus augmentirt, von dem Underſten immer hinauff schlägt / das unterste

unterste dem obersten zu / doch in einer gantzen verblümbten weise / denn die verstorbenen corpora bringen immermehr darzu / unnd machen es in dem ☿ schwerer / so kombt dann die Speise darzu / das ist / die præparirten Mineralia, und geben die tinctur, nichts anders dann eine Speise gut blut gibt / daher komen / und seind kommen flores mineralium, wer sie aber solcher gestalt nicht will kennen lernen / der wird sie sonsten nimmermehr erlernen / denn diß ist die rechte Farbe / nicht ein schimlicht / oder ein loß bübisch album oder rubeum, wann also eines solchen gemengten hohen Ertzes Schöne / durchsichtige Stuffen brechen / möchte man es noch wol für ein electrum außschreyen / aber impropriè, denn es gleissen und schimmern so schön darinnen die Farben so herzlich durcheinander als ein Chrysolithus oder ein schöner Ambra oder durchsichtiger Born-stein.

CAPUT IX.

DE METALLO EXSPIRANTE,

Oder

Von dem Todten Metall.

Es ist mit den Metallen wie mit allen andern lebendigen Geschöpffen auff Erden auch gethan / daß sie zu jrer verordneten zeit und stund an ihrem verordneten Leibe auch abnemmen und sterben: Denn wenn die Natur mit deß Metalls corpore biß in das ☉ kommen ist / so steigerts dann in mangel der Nahrung und Hungers halben wider herab / bekombt eine stärckere witterūg / uñ wird auß derselben Zuwitterung eine Vonwitterung und eine Fewr-witterung von einer Lufft-witterung. Da nun einem Metall die

Vonwitterung stärcker wird dann die Zuwitterung/ so steigts allgemach herab / und nimet ab/ das nẽnet man alsdann ein todtes Ertz oder Metall / denn es stirbt jhm jmmer ein äusserlich corpus nach dem andern ab/ biß es endlich an einem ort gantz außzeucht mit seinem Ferch und Samen. Solche witterung erkennet man nun an eines jeden sonderlichen Ruthen/ und hat nun dieses auch seine sonderliche ort und Arbeit / dann beyde an diesem und dem Lebendigen/ ist ein grosser Gewinn / und schawe eben/ wann ein Metall auß seiner Vollkommenheit widerumb heraber stirbt in ein ander corpus, so geschicht jme gleich wie einem Menschen / der verleuret seine leibliche Farbe/ darnach auch sein corpus, das ist die schwere / unnd wird also das ☉ nicht zu güldigem Silber/sondern zu einem electro, das ist/ zu einem ☉/ welches die Farbe verlohrẽ hat. Solches ist ein grosses Probier-stücke daß man ein solches Silber Gold erkenne vor dem rechten Silber/ denn es wird befunden/ das es schwerer ist denn ander Silber / dann das corpus hat es noch/ und nur allein die Farbe verloren.

Noch ein feiners Kunststücklein ist es/daß man jm die erstorbene Farb widergeben uñ fix zustellen kan. In summa/ im scheiden behält es alle ☉art an sich/ also ists auch gethan mit dem Rothsilber / das seine Farbe verloren hat / und sich also mit dẽ Kupffer verglichen unnd eingelassen / daß es in seinem corpore wol erstirbet; Dieses Silber nun auß dem Kupffer zubringen / unnd ihme widerumb seine sondere eigene Farbe zugeben / ist eine grosse Kunst/ die die Schmeltzer nit wissen/ sondern gehört in die Chimische Kunst und laboratorium. Wie viel werden nun solcher ele-

cta erkaufftet für Silber und Kupffer/da es mancher weiß/ und kaufft sie mit grossem Gewinn/also gehet es mit allen Metallen zu. Ist es nicht wahr/ daß alle Ungarische Eysen spröd seyn/ was ist die Ursach? daß dz kupffer nit herauß ist/ wañ dasselbige herauß ist/wie es dann künstlich kan herauß gebracht werdẽ/ wird nit ein solch Eysen uñ Stahl drauß/dessen härte nit besser kan gefunden werden? deñ darauß machet man Sebel uñ Pantzer/ die durch keinerley Waffẽ oder geschütz mögen zertrennet oder verbrochen werden / und seind auch leicht. Mercke auch/ daß im Absteigen deß ☿ uñ ihr lubricum platz haben / dann einem schlüpfferigen dinge ist ehe und leichter etwas abzujagen/ dañ einem harten / ja es laßt immerdar etwas hindersich liegen/ so thun sie mit ihren färbenden corporibus, welche sie jmmer also ablegen/ daß sie im Auffsteigen mit ihrem volatili das corpus zu sich nemen / und eleviren, auff daß du weissest / wann du eines Zeugs bey der Hand hast / und wilt in der nacharbeit hernach/ zu welchem du dich haltẽ must / zu dem lubrico oder zu dem volatili / deñ diese zwo hände müssen die hülffe thun/ denen mustu den Zeug zu præpariren/ wiltu daß ein corpus hinauff/ oder herab kome/ gib auch acht auff den Fluß in diesem Metall/ der ist mehr offen dañ die harten: denn die Farben/weñ sie anfangen zu entgehen/ die so sonst stärcken/so wird der Zeug auch flüssiger/und gehet zu sammen/ mehr dann in den Lebendigen.

CAP.

CAPVT X.
DE METALLO PURO,
Oder
Von dem Feinen Metall.

WAnn das Metall/es seye im Auff-oder Absteigen in seinen sieben Systematibus, oder Ständen ist/ so ruhet es/unnd leidet sich/biß es sich entlich in ein ander corpus begibt. So einer dann ein solches Ertz antrifft / das ist das aller Reineste Metall / so man auff der Welt bekommen und haben mag/ solches nennet man wol oben bey unsern schmeltzern superfein: aber unser superfeinen / das noch im brauch gewesen / ist gegen diesem ein unrein ding/ den da es nur in dem läutern umb ein kleinen gran fehlet/ so ist es noch nicht recht; Solches Metall ist nun / wie es wol zu erachten / sehr gut und geschmeidig/ gehet ihnen nichts ab in aller arbeit / und wiewol man alle metalla superfeinen mag/ so kan man doch keines feiner machen / als das ☉/ das greifft hernach kein Element mehr an / daß es ihm etwas könte abnehmen/ und zu einem spolio machen/ oder nichtigen.

Das Silber zu Markirchen in Lotthringen ist also superfein und rein von andern metallē / den das heißt eigentlich superfeinē / wann ein Metall rein ist von dē excremento, das ist ihm wol zu wenden/ und schadet im an den feinen nit / so findet man auch in allen Silber Bergwerckē offt eine solche natürliche prob eines reinē und feinen Ertzes/ dz man wol bald brechē mag/ und ob man es gleich muß umbschmeltzen seines spolii halben / oder wegen der frembden Farben und Blumē die es hat/ so geschicht es doch sehr leichtlich/ und gibt

darnach

darnach einen feinen Unterricht / wie man die Bergfarben soll zu wegen bringen / als Lasur / Berg-grün / wann sie gleich im Berg-gläß stehen / denn solche Farbē die stehē gerne bey disem reinē Ertze / ob sie sich gleich nicht bald eräugnen / den im dem Sude / darinnē ein Metall gar rein ist / als desto mehr gibt es von sich selbst natürlichen den ☿ corporis, es sey im Auff- oder Absteigen / nimbt dann derselbig ein ander corpus an sich / und dahero ist denn nun offenbar / wie man denselben hernach in der künstlichen Nacharbeit haben und treiben will / auß einem corpore in das andere / wie man ihn bekommen mag / und wie man das corpus, darinnen er ist / und darauß er kom̃en soll / zurichten / nemblich rein und superfein muß es seyn. Man sihet an dem Welschen Gold / sonderlich in der Walachey / darinnen es am aller reinesten ist / wie derselbige ☿ metallorum sein corpus ableget / und der ☿ corporis auß dem ☿ metallo, das ☉ so fein zusam̃en findet in ein dicht corpus und König / so siehet man auch in Gulden wie er anhanget so fest / und fehlet nur ein wenig / daß er nicht augmentirt, allein an dem spolio das da denn hindert / sonsten transmutirt und elevirt es sich / wan das eine corpus auch wachend gemacht wird / denn ein wachender und schlaffender Leib die richten nichts auß / sie müssen beyde wachen / wenn aber bey solchem ansieden einerley Metalls / als deß Wälsch-goldes nur ein kleine Unreinigkeit / das ist ein frembdes corpus dabey wäre / so könte es nit zusam̃en gebracht werdē / wie du im verguldẽ siehest / darumb so soltu hie wol mercken / und verstehen lernen / wie der corporum metallicorum erstes seye / unnd was die elevation hindert und mehret / einerley kan zusam-
men

men bringen in allen/ und einerley auch nicht (das ist/ wie ichs allhie einerley neñe den Nahmen nach) corpora nominatenus. In dem ☿ metallorum siehestu wie hart derselbig beyeinander ist im Fluß / daß man ihm den Fluß nit nehmen mag / dasselbig ist alles der reinigkeit schuld/ deñ es ist kein ander Metall bey ihm/ so bald ihm aber nur ein corpus metallicum zukomet/ so bald ist es schon uneinig gemacht / es sey was es für eins wolle. Dahero siehet man/ wie man die metalla zu ruhe bringet auß ihrer Arbeit / nemblich so sie zuvor rein seind / dañ in einem reinen zeug kan man bringē/ alles was man bringen soll/denn du wirst dessen innen an dem ☿ metallorum / den kanstu seiner reinigkeit halben nicht sehen/ dann in seinem Fluß oder in seiner harte/nun ist das ☿ metallum der Fluß der corporum ☿ / das ist / wenn das Wasser darzu kompt / oder der ☿ corporum metallorum ins Wasser ist hinein komen/ an statt deß Luffts/ die sonst in dem Wasser ist / dann dencke / was für eine grosse Kunst doch leicht zuthun mag seyn / daß man auß einem wasser den Wind kan bringen oder die Lufft / und einen andern Mercurium drein / bringestu die Lufft/die in der Erden ist/ auß der Erden/und an statt derselben den ☿ corporum metallorum hinein / so hastu einen ☿ in coagulato, daher sihe wie du ihn selbst coagulirest / aber auff ein andere art und weise / die da nit so gar gemein/añ bekand ist/bringe jñer einen andern ☿ corporum an statt deß Meerwassers in das Wasser / so hastu ein schönes Perlin / nim denselbigen ☿ corporum und bring ihn in eine Erde / die rein ist/ane statt der Lufft / so hastu ein rein Ede gestein / als du haben solst / und nach der Landts Art / wie die Erden ist eine Farbe / oder gib

ihme

ihme die Farbe / das ist auch nit schwer zuthun. Solche und der gleichen Stücklein kommen alle in unnd auß der Reinigkeit / und gibt die natürliche Arbeit solchen grund allein miteinander / (die Leuthe / die den wahren Philosophis alles böses nachreden / taugen nit viel /) wegen ihrer herzlichen inventionen von den dreyen Principiis, auß denen solches alles kommet / versuche es / so wirstu sagen / daß es wahr sey.

CAPUT XI.

DE METALLO IMPURO, Oder Von dem Unreinen Metall.

MAn findet wol viel Metall-Ertz / aber wenig Reines / denn es seynd ihrer sehr wenig / die nicht miteinander und beyeinander stechen / darumb muß man dasselbige auch scheiden und allhier besonders davon redē / was aber für ein grosse Arbeit und Unkosten ist solche zu seigern / sonderlich auß dem groben Ertze / davon laß ich die Schmeltzer und Arbeiter reden / man hat ja das seugern erdacht / darinnen bleibt was gerne bleibē will / das andere fleucht dahin / und hilfft das probieren fein darzu / ist wol nit unnützlich / aber zu solchem Ertz / das da im Aufssteigen ist / da gehet es wol hin / wiewol mit schwerer Unkost / aber die electra zufinden / und dieselben durch die Seiger herauß zubringen / das ist wol einanders probieren / so wol als gantz unnd gar ein anders Schmeltzen. Es können auch wol gantz leicht verschlagene Artisten vorgeben / sie wollen auß Eysen Silber machen / oder auß Kupffer / ja wann es zuvor darbey ist / als in Schweden / der Osemundt hat allezeit Silber

ber bey sich / so treiben sie dasselbige nur ab / und verbrennen das Eysen / und betriegen die Leuth: Thun sie aber das auch an den Steyrischen? das lassen sie wol. Darumb hüte dich für solchë betriegern / und mercke daß die Natur gern ordentlich bey ihrem Werck bleibe / da sie im Auff- und Absteigen imer zwey / auch offtmals drey Ertze beyeinander hat / darbey sie die Nacharbeit zuverstehen gibt / noch phantisiert man hierobē auff ein andere art / und beweiset doch nichts / sihe nun an fast alle Bergwerck die in Europa seyn / so wirstu unreine Ertze finden / das ist / ihrer viel beyeinander / oder auff einem hauffē / denn also macht sie die Natur bey uns / so viel noch kund ist und erfahren / beweise du mir eine andere / so will ichs auch darfür haltē und dir beyfallen: So ist auch dieses der andere Grund / daß die metalla auff- und ab- in einander zu jrer Vollkommenheit steigen / denn wenn ein jedes eine gantz sondere Arbeit unnd Zeug hette / so dörffte man so viel Mühe und Arbeit nit im Schmeltzē / daß man es voneinander brächte. Denn Stein und Holtz seynd böß zusam̄en zubringen / denn sie gehören nit zusammen / seind sonderliches Zeuges / aber diese / weil sie bald zu hauffen kommen / muß man sonderliche Arbeit unnd Müh mit ihnen haben / darumb schawe immer fleissig auff die corpora auff zweyerley weise / so hastu keinen geringen Bericht. Zum ersten / wie und mit waserley Fewer du die Aschen von dem Ruß scheidest / so hastu schon lernen zweyerley Metall scheiden / Erden von der Farbe / so hastu aber zweyerley / und also fort an: Zum andern / so hab acht auff den Fluß / daß du das kalte Fewr mit dem warmen treibest / und das warme mit dem kalten / so wirstu die corpora können scheiden

von den Mercurijs, so hastu alsdan schon die metalla, geschieden ohne verlust und abgang / un gewohne ja fleissig darzu und sey sorgsam wie du die Nahmen behaltest / aber außgenommen der Bergleuth Nahmen / denn dieselbe / so sie den Ertzen geben / sind falsch den corporibus zugeben / denn diese / so nach Klüfften und Gängen bawen / haben den zeug der corporum nach den Bergarten / unnd Unterscheiden darinnen / wie man mit dem Fincken-gesang thut / aber unnützlich: Darumb nene du ihn nach der sieben corporum art / und lerne ihn præpariren, das ist dir viel nützer. Man legt grosse Unkosten auff die Scharpffen / Wasser / damit man die höhern von einander bringt / man thut es auch wie man es da nennet im Guß / aber es ist nit gut / den die Wasser bringen grosse gifft in die Arbeit / besser ist es gethan mit einer Laugen / oder scharpffen Wasser / das da nicht so gifftig ist / die lerne man darfür machen. Es ist auch ein andere art deß unreinen Ertzes / davon ich hin und her hab meldung gethan / bey dem die Bergschlacken seyn / davon zulesen ist bey dem Sinter / aber es ist ein unterscheid deß Sinters und der Schlacken / dann die Schlacken / ist was körnigers / doch wird er endlich zu Sinter.

Solche Schlacken macht das kalte Fewr / wie den Sinter dz warme fewr / oder die Vredines metallorū; solche kalte Schlcken aber sind sehr übel von dē Metall zubringen / den sie komen von dem kaltē Flußfewr deß ☿ höhe / den wie der Sinter von dē corporibus her kommet / so seind diese Schlacken auch vom Mercurio: Nun befindet es sich / wann man die Schlacken haben will / mit einē andern zeug weder der ihm zugehört / so erweckt man den ☿ corporum, das ist dann bey dem

Werck nichts anders / denn der Schließ und Fluß / denn wenn du die Schlacken füglich kanst weg bringen / so kanstu etwas mit dem ♀ enden und verrichten mit seinem Fewer / denn mit kaltem Fewer umbzugehen / ist nit so bräuchlich und künstlich. Etliche Bergleuthe nennen es ein Mißpockel nodum æris, geben jhm endlich auff Lateinisch den nahmen / wahr ist es / es ist hart geknüpffet / man kan ihn kaum gewinnen und des Ertzes geniessen / und ist zum letzten auch von allen Metallen daß Spießglaß übel zubringẽ (excepto ☉) und ohne Schaden / doch mit einem Vortheil thut man das sehr herzlich / wenn du nur weist deß antimonij eigenschafft / deñ es ist uñ gehöret zugleich / wie unter die Zinn und Bley / wie der Wißmuth oder Magnesia unter unnd zwischen das Eysen und Kupffer / dieser Bericht ist gut / und weiß daß er einem der mit Schmeltzen kan umbgehen / genug ist.

CAPUT XII.

DE METALLO PERFECTO,

Oder

Von dem Vollkommenen Metall.

WEr wolte wissen / was ☉ oder ☾ were / wañ man sie nit in ihrer Vollkoñenheit erkennete / denn weñ sie vollkomen seyn / so spüret man sie / wañ sie ihre Farb / ihr Gewicht / ihr Geschmeidigkeit / Fluß und Härte haben; Und solch vollkommen Metall hat die Natur auch gantz und gar gediegen herfür gegeben / denn so schön Vollkommen / rein und gediegen ☉ findet man in Ungarn / in dẽ weisen Gwarts / das man alsbald brechen kan / also auch Silber / Kupffer

Kupffer / unnd ist dieses der Unterscheid / unter den vollkommenen und reinen / daß die Metall zuvorn nicht vollkomen seyn / ehe sie rein werden: Kan derohalben wol ein vollkommenes Ertz seyn / das nicht rein ist / wie man dann solchen mangel sehr findet an vielen unsern Metallen / die wir ja so bald vollkommen haben / als andere Nationes, aber gantz rein zu seyn mangelt bißweilen; So ist nun bey diesem Metall dieses wol mercklich / daß ein corpus zuvor muß vollkommen seyn / oder in seine Vollkomenheit muß gebracht werden / ehe dann es fix wird / und hier ligt viel an / daß man recht verstehe / was fix seye.

Ein corpus, wann es seine tinctur und seine schwere / und gradation recht hat / so sind doch noch viel hindernüssen und unreinigkeit / da komt dann die Arbeit / daß die Natur anfangt die zwey zu copuliren / tinctur und gradation, und macht und bringt das Metall in eine reinigung / unnd diese reinigung ist die fixation, denn rein ist auch fix / und wisse / daß der Grund vom ersten ist das corpus uñ das ist ein Secret / darein muß ich bringen die tinctur und gradation wie ich kan / und neme ich dem ☉ seine tinctur, wie man dann wol thun kan / so ist es ein Electrum, und das ist ein Wasser / deñ in einem Wasser und wässerig bleibt sie / darnach nehme ich ihm seine Schwere / und bringe sie in ein oleum, oder in einen Sulphur, unnd bleibet das corpus gleichwol / denn im auffsteigen leget der Mercurius das corpus zum ersten gleich eines Jungen Kindes / dahin so kombt alsdann die schwere und machen es gleichsam schön / unnd so das lubricum darzu kompt / auch gehende darnach komt das volatile mit der tinctur, und verbringet das andere alles / was es bedarff

zu seiner Vollkomenheit. Vñ was narret nur die Ver-
nunfft hernach / weñ sie der Natur wege und stege ver-
achtet / und nit war nimbt / dann sihe / sie bringt gantz
abentheurlicher weise ins Kupffer die Röthe / unnd
machet Messing darauß / aber nicht fix / denn sie mey-
net es nicht recht. Es ist nur eine farbe die sonst alle
Ertze gern annemen / aber nicht fix / man treibt sie in
holtz oder kolenfewr leichtlich alle hinweg / darum ligt
sehr viel daran / daß man die corpora recht lerne erken-
nen / deñ in der resolution lernet man fein eines reinẽ
Metalls Eigẽschafft / was seine tinctur, corpus, Saltz
und seine schwere ist / unnd sonderlich wann man mit
fleiß erweget / aller corporum theilung / nach art der
Chimisten / wie fein artlich und eigentlich dieselben
ben theilen / neñen und heissen den unzeitigen spiritum
einen spiritum Mercurii, die vollkoñene tinctur einen
sulphur oder animam; die schwere aber das Sal oder
corpus, dann allein hernach auch die nacharbeit be-
zeuget / daß solche fixation nicht allein beständig ist im
Fewr und allen scharpffen Wassern / sonderlich deß ♃
welches dañ nit so unköstlich ist / als die andern aqua
fort, aber besser in der schmeidigkeit ohne Schließ / od'
wie man es sonsten neñet ein Quartiet; So bestehet
es auch in Cement; deñ es kombt auß derselben / da-
rum̃ ist sich zu verwundern / daß man sehr offt so wun-
derlich davon redet / und weiß doch niemand keinen
rechten bescheid davon zugeben / wo es doch herkom̃e;
Es kombt aber daher / das einer den andern abhöret /
und weiß darnach so viel grund als der erste / dann er
weiß dem Wercke / so es ein wenig versetzet / weder zu
rathen noch zu helffen / und wann man etwas machẽ
will / das beständig sey in der Artzeney / so ist solch Me-
tall

tall am besten/ gleich wie ein Kraut oder eine Wurtzel wann sie reiff oder zeitig ist / man zertreibt die andern alle umbsonst / wan man nit diesen progreß hält / dann wie kan man einem ding sein corpus nemen/ das kein corpus in sich hält/ viel weniger die tinctur, ehe sie in das corpus komen ist/ man bekomt wol die tinctur, aber nit alle Farben seiner tincturē / da mustu wol achtung darauff geben / deñ da ist die grössesste Kunst. Eines muß ich allhie vermelden / damit die jenige/ die so sehr nach Gold und Gelt trachten und lechtzen / Gottes Geheimnis fein überal sehen / wann man es recht gegen die Schrifft hält/ auch einen Bericht haben/ der da geistlich ist in einem so gar weltlichen ding / wann man ein solches Metall auß der Erden unnd seiner Werckstatt/ gleich als einem Menschen hat in ein ander leben geschickt/ so bleibet um lebet es ohn alle speise/ und ist doch nit todt/ sondern lebendig/ als ob es schon nit arbeitet / so ruhet es doch/ und kan sehr bald wider erwecket werden: also hoffen wir auch / daß uns in jenem ewigen Leben/ da Sabathum ex Sabatho ist/ auch noch viel herzlicher geschehen soll/ ob uns GOtt gleich zu seinem Lob brauchen wird / wie wir allhie deß Metalls gebraucht / wird er uns doch nicht verbrauchen/ sondern ehren / viel höher als wir die metalla.

CAPVT XIII.

DE METALLO IMPERFECTO,

Oder

Von dem Unvollkommenen Metall.

DAs unvollkommene Metall / ist unter allen Metallen das Wildeste / denn bey demselbigen ist noch alle Unreinigkeit mit sampt

den Vermischungen / so seltzam in einander / wie man dann sonsten pfleget/offt ein Werck von vielen stucken einzusetzen / daß denn der gestalt noch niemand recht kennet noch weiß was es ist / darumen findestu præparirte um̃ unpræparirte zeug beyemãder/vieler corporum: Wilstu nun solchen Zeug hinbringen / und das Metall reinigen / so mustu den ohnpræparirten Zeug zuvor herabwaschen / und nicht abrösten / darnach mustu ein besonders Fewer auch haben / auff die unpræparirten / unnd must so gar nicht in diesem auff den Zeug sehen / also wol als auffs Metall / das noch gantz zärtlich und jung ist. Es stehet aber diese Vollkom̃enheit in neun unterschiedlichen Stücken / die mustu wol bedencken / und ein jedes gantz vor dich nemmen / und darinnen handeln wie sichs gebühret / soll dem Ertz oder Metall kein Schaden widerfahren.

Zum Ersten besiehe wol / ob das Ertz im Auff- oder absteigen sey / so kanstu ihm an der Farb und seinem gantzen corpore helffen / denn einem solchen Metall / so da auffsteiget / mustu an dẽ folio seine hülff thun dem absteigenden aber an dem spolio, sonsten fleugt es hin / denn es ist noch nicht außgemacht an seinem rechten ort unnd an seiner Werckstatt / und ist solch Metall gleicher gestalt: Also soll sich einer etwas versuchen / und in der Nacharbeit desto kecker und getröster werden.

Zum Andern/mustu auff die Speise/die da noch nit wol verdäwet ist (wie ich reden mag) achtung geben / daß du derselbigen fort helffest unter die däwung / sonst können die excrementa nit wol davan kommen / das were dann Ursach der Ungeschmeidigkeit.

Zum Dritten mustu auff den Fluß gute achtung

tung haben / daß du denselben freyest / wie an einem Rochen / das daselbst noch flüssig ist / dann wo man die Flüsse gantz alle beyde öffnet / so kan man darnach schwerlichen dieselben zu hauffen bringen: denn ein newer flüssiger ☿ corporum, die ohne das flüssig sind / aufflösen / macht nichts denn Rotter vñ Gestübe.

Zum Vierten vergiß der Härte nicht / sondern bedencke fleissig darbey / in welchem grad deß Auff oder Absteigens es ist / damit du jhm seines corporis gleiches Fewer geben kanst / denn ein ander Fewer dienet zu den cineribus, ein anders zu den fuliginibus, ein anders zu den calciniren, so kanstu fort kommen / so du derselbigen corporum eigentliche beschaffenheit weißt / sonst thustu nicht recht / denn es wird spröd / und fleugt in dem umbgiessen.

Zum Fünfften so underscheyde wol under den beyden Unvollkommenheiten / dann daher hat dieses Ertz oder Metall seinen Namen / denn die eine ist des corporis, die andere deß Zeugs / und nimb für dich erstlich den Zeug und schawe daß du demselben helffest mit der præparation, dem corpori aber hilff damit / daß du jhm wereft den Fluß in einanders / unnd treibest den Schwaden / so gehet der Schwaden und das Ferch.

Zum Sechsten / siehe auff das Fewer / so die Natur hat / daß du demselbigen in den corporibus nicht zu nahe kommest / dann alle deine Arbeit richte zum theil an diese Vredines, und füge jhm mit deinem Fewer in dem Zeug deß corporis.

Zum Siebenden / hastu wol einen Bescheid zu lernen / der Farben halben / der Electorum, daß du nit ☉ vor ☾ dahin gebest / auß unverstand der schlaffenden Farben halben / die du erwecken solt im Ab-

steigen / oder wenn du im aufsteigen dieselben stärcke unnd behalten solt. Die Mahler haben einen Grund / das heissen sie erhöhen unnd schattieren / das must du hie in den corporibus verstehen / wann sie vollkommen seyn / derhalben so trenne die corpora.

Zum achten / siehestu bey den Mahlern / daß man die Farben mit Wasser oder Oel mischet unnd aufträgt / so lerne nun das Wasser wol zurichten / daß du die Farbe eintränckest / das ist ein Metall-wasser / damit du einbeyssen magst ohne Untergang der Farbē / was du für eine haben wilt. Wirstu sonsten einander Wasser darzu brauchen / als dieses / so ist alle deine Arbeit umbsonst / mit dem Oel aber küle ab / so bleibt Sie rein / und hast das folium sehr gestärcket.

Zum letzten / siehe und habe gut achtung die Metall einzuschleiffen / daß sie der Speise nicht mehr achten. Solches alles was darzu gehöret / findestu wol genug bey diesem Zeug / oder ja nicht weit davon / oder kanst es sonst leicht darzu bringen / allein daß es alles ohnvollkommen ist / darumb so hilff ihm / du hast die halbe Arbeit der Natur zum Vortheil. Es wird offt sein Jammer gesehen / daß man so gar edles und köstliche Zeuges hat hingebrand / der da zu vielem gutē dienstlich gewesen were / da man also nit achtung darauff gegeben: Und in diese Metall gehören schier die andern alle / dann selten findet man ein gantz vollkommenes Metall / dem man nicht müste darzu helffen. Wer nun ein wenig darumb weiß / der thut es mit grossem Vortheil und mehrern nutzen / dann die Vollkommenheit muß zu vor verhanden seyn / soll man was reinigen / reinlich machen / oder fix hinein bringen / es seye die Farbe oder die Schwere.

CAP. XIIII.

CAPVT XIV.

DE METALLO VREDINUM,

Oder

Von dem Seyffen Metall

WAnn unsere obere Elementen nicht auch kön-ten ein Metall machen / und hetten solches so scheinlich offenbahr und rein bey uns am tag / wer wolte sich dann unterstanden haben / ein Metall zu arbeiten ? Ist derohalben wie auch unter der Erden die grosse Hitz und Kälte eine Ursach deß corporis oder Metalls / nach dem sich aber dieselbe Hitz durch die corpora sehen lässet / oder die Kälte / so ist auch das corpus: Je tieffer die Hitze / oder Kälte in einem corpore, je schönere Farben es hat / und es ist also / und recht geredet / was aber solche Hitz und Kälte hieoben seyn / und was sich hieroben dem Planeten zueigene / muß ein jeder verständiger wissen.

Zum ersten aber / wann das Ferch außziehet / und durch die Erden mit dē Samen hinfähret in seine veste Werckstatt / so fähret es auch zu zeitē herauß / so fern seine witterung kommen mag / ehe unnd dann sie geschwächt uñ gelegt wird / uñ dieweil es allezeit mit sich deß reinesten Metalls führet / und die obern elementa die Krafft haben / daß sie hauffen / deñ wo die Elementen bey hauff seyn / allda machē sie ein corpus uñ tringen dem Ferch etwas ab / das häuffet sie dann und fällt wie es nun fält / so bleibt es liegen / derhalbē auch die Körner so seltzā gestalt / dañ etwan seind sie rund / etwan längelecht alldahero komet auch das Metall / so im Sand auff der Erden gefunden wird / etwañ fället es in das Wasser / nach dem es an einem ort ist er-

haschet worden / aber am allerliebsten ist es in den Seiffen / dahero es dann den Namen bekombt: Seiffen aber seind Erdbergichte Quellen / an welche sich das Metall gerne leget / die quellen von unden auff / und findet man sie offt gantz vergüldet / dann sie werffen zapffen solcher Farben über sich auff. Hier in diesen Landen sind solche Quellen undē an den Flüssen der Berge / aber in den Almen seind sie oben / den Seiffen gleich umbgekehrt / daran klebet dann das Ferch / das bey hinfähret / oder die Lufft die es ihm abtringet. Nun ist solches alles gelegen an den metallischen wassern / wie dieselben sind resolvirt, in ihren Salibus, also haben und nemmen sie das Ferch gern zu sich / oder deß Ferchs und Samens Metall / daß es mit sich auß führt / das bestehet dann für das beste Zinn / das Zinn auff den Seiffen / darumb aber daß sie führen einen Eysenschuß / welches Eysen dann vielfaltig underscheyden ist / es kan aber nicht würcken an diesem ort / dann es wird von zweyen theylen verhindert.

Zum Ersten / ist das Wasser seine Hindernüs / dann wo Wasser ist da weichet es das Ertz / daß es wird hingerissen / wie man dann solch Seyffen Ertz selten bey und in den Seyffen findet.

Zum Andern / so ist dieser Schlich auch nicht in seiner rechten Werckstatt / dann er ist nicht in dieser untern Lufft nnnd Elementen / da noch die sonderliche Werckstatt der Metallen ist / und fast auff diese weise sind die Seiffen-Metall alle in Europa / aber in andern Ländern / da der untern Metall nicht ist / oder sehr wenig sind / findet man sein in dem Land / oder Tam-Erden deß allerhöchsten Metalls / das denn ein andere meynung hat / ist hier nicht von nöthen zu erzehlen / weil es uns nichts zu unserm Werck dienet.

Solche Metallen seind die besten / denn sie am tieffsten bey dem Metall seind / unnd da man ihnen auch mit dem Fewr zu nahe kommet / so fliehen sie mit dem Ferch dahin / von grosser superfeine wegen: Wenn derohalben das sehr schwere Ferch un̄ Samen so gantz hitzig wird / in beyden seinen Hitzen in seinem Werck / sonderlich im Absteigen / so stärckt es sich gewaltig / im verzehren wird es den obern Mercurijs der Erden / un̄ ihrem Zeuge etwas näher verwand / darumb es sich zu ihme gesellet / unnd überkombt das Fahren widerumb / unnd das ist der grund des über sich fahrens / ausserhalb der Werckstatt / so viel wissend ist.

CAPUT XV.

DE INHALATIONE,

Oder

Von der Einwitterung.

ES ist wol ein fein ding / nach Klüfften und Gängen bawen / denn es läßt sich darfür ansehen un̄ glauben / daß darinnen die Witterungen mehr ihren auß unnd eingang haben / denn durch die gantze Erden / aber es nit zu rathen / das man so weit um̄gehet / dieweil man viel näher könte darzu kom̄en / nemlich zum Metall meyne ich / gleich als wen̄ einer zum brunnen wolte / und gienge den Wasserströmen nach / durch alle Brūnen / da man doch den Fußsteig viel richtiger kommen könte: Also ist es auch mit der Witterung gethan / dan̄ die Dampffbroden un̄ Dünste liegen drinnen / unnd hindern die Witterung vielmehr / denn daß sie dieselben fördern solten: Darumb sehe man nur nicht auff Klüffte und Gänge / sondern vielmehr und lieber auff die Witterung / so da durch

die gantze Erden durchstreichet seinen Strich / denn dieselbige hindert ihren gang nicht / wie uns wol bedüncken möchte / dann du solt wissen / daß allein die Ertze wittern under der Erden / und dieselben Witterungen seynd ordentlich unterschieden. Das ist aber sonderlich fleissig zumercken / das die Ertze von unten herauß wittern / wo sie seynd / und das ist der Unterscheit unter der Witterung und unter dem Dampff / Dunst und Brodem / derselbe gehet obliquè oder schiebs und die quere wie er zukompt / von der seiten und weiten: Ist derohalben allhie von derselben einwitterung zureden / wann sie in ihrer selbst eigenen Krafft gehet / was sie anzeige und bedeute / dieselbe wird dem Metall zugeschickt / von der obern Sonnen-Stralen / dardurch sie kan bekommen / was sie haben soll / und bedarff zu ihrem Auffenthalt und Würckung / die führet die Speise zu / und treibt alles under sich dem Metall zu / und den undern Planeten / doch nicht ferner / dann auff die Erden / aber durch die Tam Erden / per cutem terræ, da nimpt dann das Ertz oder Metall die einwitterung / die von der Arbeit entstehet / zu sich / unnd braucht oder nutzet es / denn man sihet / das die Elementen nit tieff in die Erden kommen können. Weil nun die Witterungen ohnsichtbar sind / die man in ihren wesen an jenen selber nicht sihet / denn eines Menschen Athem kan man ja noch besser sehen und erkennen / denn die witterung / die man an einem Rotten erkennen muß / wann ein Metall arbeitet / so gibt es den Athem / von sich / zeucht jhn auch wider zu sich / und so fort / alsdann muß ihr die Sonn helffen / dann so das Systema bey der witterung ist / welches denn gar künstlich muß erkandt werden / daselbsten ist die reineste Erden / darauß auch nach anzeigun-

zeigung etlicher Alten/ der Mensch genommen ist/ und solche Erden hat vil verborgene Krafft in ihr/hernach in der Nacharbeit der Metallen: Solche einwitterung nun nutzet allein darzu/ wie du jetzt vernommen/ daß sie die Speise einziehe/einschlucke und eintrăncke in das corpus, denn du must nicht gedencken/ daß sie es in dem corpore liegen lasse/wenn sie es hinein bringet/ oder gebracht hat/sondern es ist die vis retentiva, damit sie das eingetrănckete stăt uñ fest behalte/ darzu richtet sie nun den Zeug zu auff der gantzen Reyse von dem ort an/ da sie ihn annimbt von der Sonnen/ die dann alles was schwer ist/ hinab treibt/wie zu sehen ist an allem Safft/ der da also unter sich getrieben wird/ in solchem hinab ziehen aber hat sie diese art an ihr/ was sie safftet/ je langer je tieffer sie zu ihr hinab kommen/ je besser uñ hȯher sie dieselbe in jre flores bringet

Das nenne ich aber flores, da sie ein ding nicht hȯher bringen mag/ biß sie es endlich zu einem kleid oder corpore eines Metalls bringet und machet.

Wer nun solche flores recht keñet/ der hat der Natur etwas abgelernet/und wer da weiß/ durch was sie gemacht/ der ist noch weiter komen/solche flores aber werden natürlich gemacht von schlechten Zeuge/ der durch dreyerley Fewer arbeitet/ unter welchē deß witterungs-Fewr oder Hitz nit die geringste ist/ sondern das grȯste/ deñ es ist der perfection am allernăchsten/ diese witterung aber ist mehr eine fewrige Lufft-hitze/ denn daß sie sȯlte mehr deß Fewrs haben/ den sie lohet und zündet nit/sonsten verbrennete sie die nutrimenta in der Werckstatt/ sie berget vielmehr/machet uñ hält zu hauffen/ und starcket/ treibet die Feuchtigkeitē auß und die Dămpffe/ ist auch derohalben derselbigen

bȯsen

böse Dämpffe / Dünste unnd Broden eine Ursach / so da das gantze Erdreich unten vergifften / und vieler schädlicher Kranckheiten eine Ursach seyn / wie dann solches offentlich und am Tag ist.

CAPUT XVI.
DE EXHALATIONE, Oder Von der Außwitterung.

WEil das Regen und bewegen / bey der Metall Arbeit ohn unterlaß seyn muß / so lange das Metall zu sich nimbt / und sonderlich das einregen oder zu sich nehmen / dahero dann die nächste Einwitterung des lebendigen Ertzes stärcker seyn muß / so gibt die Natur / daß / weil in dem Metall und nicht ferner die Witterung kommẽ können / weil das Metall das Ende der Arbeit ist unter der Erden / daß sich derohalben die Außwitterung herbey finden / und in demselben Metall umkehren muß / desselben Metalls witterungs umbkehrung wider von unten herauß in die rechte natürliche Witterung der Metallen / wird so starck / daß sie auch zündet / doch ohne Liecht und Lohe / sondern glühet ohne Liecht / daher sie dann reiniget / was im Werck zu reinigen ist / und nit allein in dem Werck / in der Werckstatt / sondern in dem gantzen Zeuge / biß sie auch die reinen atomos der Erden anhebt und außstößt / welche denn die Soñe herrlich wider resolviret in seine Säffte / denn die atomi seind die flores salium terræ, die kan sie nicht leiden / sind auch nichts nutz in in der Erden / sondern sie müssen wider resolvirt werden in der obern Lufft / diese außwitterung aber / wiewol sie allezeit bey dem Metall

ist / so

ist/ so ists doch an ihrer Rotten zu sehen/was das Ertz thue/ dann greifft dieselbige Witterung die Rotten an und zündet sie: so ist das Metall in seinem Abnemen/ und ein todt Metall / und fähret mehr daß Fewr auß das diese Rotte zündet / unnd bleibt dagegen bey dem untern Metall die Kälte / dieselbe nimbt überhand/ dahero siehet man was die Vredines thun / wann sie überhand nemen an den Metallen / dann nimbt die Kälte überhand/so machet sie das Ertz zuschanden/biß herab zū Bley/ nimt aber die Hitze überhand/ so wird das Metall je länger je höher und lebendiger. Das ist nun der unterscheid under der Hitze der Fewer / dann das heisset und nennet man Vredines, das vehiculū solcher Hitz ist der Zeug/ der da desselben statt gibt/dēn die Vredines machen etwas/ aber das Fewer zerstöret es/ und können die Vredines seyn ohne das Fewer/ uñ über das Fewer : Die Uhralten Philosophi nennen es cœlestes & infernales vires, dañ man siehet an dē ☉ wol / daß ihm das Fewr nichts mag abgewinnen/ denn allein den Fluß / es kan es aber nit verzehren(so kan es dē ♀ auch nichts thun / dann daß es im allein die Härte bringet/ das ist wol ein fein/ ding aber was taugt er/ er ist drumb kein Silber worden/ diese beyde Witterungē / ober-und unter-ein-und auß/ ist wol nur eine/ uñ ist nit allein jr eigenschafft/das sie das Metall und Ertz also anzeigen und kundbar machen / sondern sie durch gehen die Erden / daß sie nit zu steinen werde sondern fein luck auff einander bleibe/ und daß sie rein sey / dann sie feget die Erde/ wie der Sonnen witterung hieroben den Lufft/uñ wie dieselbige Witterung hieroben Wind/ Nebel/ Regen/Reiff/Schnee bringet und verursachet / also auch die untere Witterung

in der

in der Erden Dampff / Broden / Safft / Mineralien / Seiffen / rc. verursachet und säfftet auß ihren Samen das ☉ / und wer diesen Verstandt hat dieser untern und obern und anderer meteoren, der kan allerley geschwinde Nacharbeit machen / dann die Kunst gehet der Natur auff dem Fuß nach.

CAPUT XVII.

DE CORUSCATIONE,

Oder

Von der Beywitterung.

DIe Bergleuthe / weil sie diese Witterung bey der Nacht sehen aufffahren / wie einen Lohe / halten Sie allein dieselbe und sonst keine / für eine Witterung / das doch keine rechte Witterung für sich alleine / sondern nur eine Beywitterung ist und genennet werden mag / dann sie brennet die excrementa hinweg / wiewol nicht gantz / sondern was an ihnen ohnrichtig und gifftig ist / reiniget die Lufft von demselbigen Gestanck / dann wo wolte der Schwaden sonst außkommen / wann er nicht zum theil durch dieses Lohe Fewr / unnd zum theil hernach durch das Wasser außgeführet würde?

Dann solcher Gestanck kräncket daß Ertz sehr / sonderlich an der Farbe / der doch / ehe er zum Gestanck ist worden / gantz leicht kan hin gebrandt oder gewaschen werden / es sey gleich in fossilibus oder liquoribus: Es hilfft auch solche Witterung den Sinter stärcken / dann sie greifft nicht Hitz-weise / sondern Fewr-weise / und ist kein auffsieden / sondern anbrennen.

Weil aber der Zeug / den diese Beywitterung angreifft /

angreifft / auch wol an einem orth öffter gefunden wird/ da nicht Metalla seind/ derohalben ist sie sehr betrüglich / doch aber vermutlichen und mehrer theils von Metallischen Athem. Denn Mercke / daß das Metall nimmermehr eine Lohe von sich gibt / es verbrennet auch nicht/ sondern es verfleugt/ und verstäubet sonsten / daß du es nicht gewar wirst/ dahero dann der Schwaden eine mehrere vergifftung unnd bessere anzeigung ist eines Ertzes Gegenwertigkeit / weil sie aber viel herrliche stück offenbaret / die das Fewr angreifft / muß man sie nicht gantz und gar auß schmeltzen / gibt auch ein Anzeigung weil sie außfähret / daß sie bey dem Metall kein nütz ist / kan auch nicht darbey bleiben / sie bleibe dann sonst kleben. Allhie merck stu abermal / daß das Fewer nicht kan dienstlich seyn den Metallen / sondern eine hitze die nicht vom Fewr herkommet / wie die natürliche Hitze bey dem Menschen ohne Fewer / denn wo hat die Natur Kolen bey dem Ertz/ unnd ist doch hitzig / wo ist etwas besser blasendes daß es gestehen solte? Nun ist es ein ander ding/ eine kälte ohne Frost / wie denn die perlen dasselbige zeugen/ ich nenne es Vredines, oder eine Wärme ohne hitze/ ja solche Hitz unnd Frost / machet dem Fewr seine Speise / leidet es nicht bey sich / umb oder neben sich/ darumb wenn du ein Metall bringest in sein selbst Hitz unnd Kälte / so hastu schon einen Grund zu der Nacharbeit/ sonsten ohne das hastu nichts studieret.

CAPVT XVIII.
DE FOLIO ET SPOLIO,
Oder
Von dem Schimmer und Glimmer.

DAs andere/ welches die Metalla augenscheinlich zeigt und unterscheidet/ ist die Farbe. Nun hat es ein gelegenheit mit den untern Farben/ daß sie nit kentlichen seyn können/ jrer dunckelheit halben/ dariñen sie natürlich seyn/ sie werden erhöhet uñ in ein foliũ gebracht/ oder durch ein foliũ erhöhet/ wie dann ein dunckel/ und undurchsichtig folium dasselbige thut bey den Edelgesteinen in lucido & translucido corpore, so muß es hier ein durchscheinend folium thun in opaco corpore, als denn die metalla seyn/ die scheinen gleich als dem Mond/ der sein Liecht hat wider sinnes hinein ins corpus, wie dann das folium dasselbe herauß gibt auß dem corpore.

Nun ist ein solch folium oder Schiñer künstlich zu machen/ aber die Natur zeiget es an/ daß es doch auß dem volatili zu bekommen/ denn ob schon dieses wahr ist/ daß das volatile anders nit dañ in seinem semine & corpore zu bekomẽn und zubeschlagẽ ist/ so ists doch bald da mit dem corpore, denn wer des foliums art nicht weiß/ der kan weder in dem Fluß noch in der Härte nimmermehr Ertz oder Metall in sein wäre tinctur bringẽ/ dieses foliums art aber ist/ daß es so dünn ist als ja ein blat auff der Welt mag seyn/ von welchen blättern dañ ein Metallisch corpus ist zuhauff gesetzt.

Die vermeynten Alchimisten haben viel zuthun/ mit ihren stratis super stratis/ hier aber ist es natürlich dünner als das geschlagen ☉/ und das heisset man perspi-

perspicuitatem opacam, ein eingebrachts foliũ, nit hinein vergüldet oder versilbert. Hier steckt wol ein feines Künstlein zu tingiren, durch den Schimmer/ wenn mans in den Glimmer bringt/ aber es gibt immer eine Erkantnuß die andere/ und wie man an einem glüende unnd gleinde glantz sihet und erfähret/ daß kein Schwaden vorhanden/ also auch spüret man es an keinem Glimmer und Schimmer in seinen speculis unnd nachtliechtern/ solchen Schimmer unnd Glimmer zu præpariren/ das bald absetze und wider abgelöset werde/ das ist das allergrößte/ denn er setzt mit dem ärgsten Gifft ab/ also setzt er auch an/ unnd muß einruhen.

CAPVT XIX.

DE FULIGINE ET CINERE,

Oder

Von dem Ruß und Aschen.

WAs da den weissen Ruß der Metallen belanget/ der da gar ein köstlich Silber Kleid ist/ wenn man ihn nur einbringet in die ☿☿/ ist sich zu verwundern/ daß der Metallorum unnd ersten corporum corruption die höchsten geben/und auß dẽ obersten widerumb die untersten werden. Wo man nun solche Ruß findet/ da ist auch gewiß Metall vorhanden/ schöner aber uñ natürlicher wird er selten gesehen/ als er in der Steyrmarck bricht/ darauß man daselbst guten Stahl machet/ in der Wallachey bricht er bey dem Silber/ und ist diß das allergewisseste in der Metallischen Arbeit/so wol in der Natürlichen/als in der Nacharbeit/das dem Volck am aller ohnglaublichsten ist: Widerumb daß dz aller ungewisseste muß offtmalen das allergewisseste seyn/ das kommet nun

daher/ daß mans nicht besser weiß/kan/noch verstehet.

Die Bergleuthe haben auch in den Klüfften und Gängen ihr hangendes und liegendes / darinnen auch wol etwas zufinden ist aber darzu gehöret grosse Mühe und gefahr des Giffts halben: Denn ob wol die Witterung dahin fähret/ führet sie doch viel dings mit/ das sehr sorglich davon zubringen ist / unnd die Mühe nit gäntzlich verlohnet. Es nennen solchen Zeug die Bergleuthe/ allen nach Bergart/ gleich wie (auß unverstand unnd ohne nachsinnen) die geltsichtigen Alchimisten vermeynen/wann man von ☿ corporum redet / es sey das ☿ metallum, oder von den Salibus corporum, es sey Saltz wie unser gemein Saltz/ gleich wie der Bawer so die Kräuter groß nennet / da es doch viel ein andere Beschaffenheit damit hat. Es läßt sich auch hierbey die äsche deß ♄ sehr schön sehen/ ehe sie dann höher kombt / und in ein ☾ verwandelt wird / denn bald nimbt sie ein Spießglaß an sich/ dieselbige hat nun das gefrorne Wasser oder coagulirte ♄ auch mit / darumb ist es eine reine Proba auff alle Metallen / und wächset tieff.

Darnach gibt es auch einen reinen Wißmuth / der ist grob/ und hat ein congelirt Wasser ♄ bey sich/das sich auch mit seinem grossen gewinn finden lässet/ bey den metallen, wann sie zuruck ihn ihre erste materiam, gebracht worden darnach gibt es sich hinauff in Glaß metallische Arbeit/ und höret die äschen arbeit auff; es haben vor langen zeiten hero die Alchimisten / wie auch noch täglich/ zu diesen jetzigen unsern zeiten viel zuthun gehabt mit ihrem Saltz/ wie sie alle corpora wollen potabilia machen / das sie zuvor haben zu Saltzen gemacht : hier aber war

eine

eine weisse auß den cineribus, welche cineres dann sales geben/ aber es ist vergeblich/ dann die cineres sind kleider / so das bekleidete bedeuten und anzeigen / und in welche sich das Ertz bekleidet / wann es will herfür an den tag gehen. Es ist ein ander ding umb die potabilia, man muß es in die potabilia bringen/ das ist gantz eine frem̄de weise / aber es geschicht denen recht/ so nur ☉ haben wollen / denselben gibt die Natur ihre Kleider darfür/ es schlupfft hinweg ehe man seiner gewahr wird / das corpus meyne ich / darumb schawe fleissig auff die corpora.

CAPUT XX.
DE SCOBE ET AQUA METALLICA
Oder
Von dem Schlich und Laugen.

Es muß die Natur in ihrer Arbeit im̄er zu und abgang haben / dann wie hieroben nicht allein im Schmeltzē abgehet/ sondern auch unter dem Hammer / also geschicht auch unten in der Erden: Wie man aber den Abgang unden in der Erden soll lernen kennen / unnd demselben wie die Brosamlin Brodts zu rathe halten / als halt die Natur ihren abgang auch daselbsten zu rath/ und führet denselben herauß an den Tag / daß er zu guten mag gebracht werden/ und wird das Metall auch erkennet / das es in der Erden vorhanden ist / an dem Schlich daß sie außwirfft / das ist das Gesteine/ das sie die Natur außgesogen hat / in jrer Arbeit/ und das dabey abfällt/ wenn es nit mit Metall gefüllet ist / und dann auch etwas von dem Ertz mit / so nen̄et man nun dasselbige billich Schlich / weil sichs also abschleichet von dem werck/

und gehet heimlich hin; Wo nun solcher Schlich ist/ daselbst sihe auff/ denn derselbige bricht ab von dem Zeug/ und auß der Werckstatt/ darinnen die metalla arbeiten und das ihre verrichtẽ/ und ist solcher schlich eine gewisse anzeigung/ daß allda Metall vorhanden.

Also auch die Lauge/ oder das Metallische Wasser ist auch eine gewisse anzeigung des Metalls/ denn es resolvirt sich immer in der Arbeit und von der arbeit etwas ab/ von den Metallen das Schmedę und Tugendt hat/ deñ wie ich hab gesagt/ da ich von der speise der mineralien geredet habe/ wo mineralia fossilia seyn/ da ist gewiß ein Bergwerck/ also wo nun solche mineralia seyn/ so find sich immermehr/ sie resolvirt sich bald in Wasser oder aber in Laugen/ denn das ist der Unterscheid zwischen dem Wasser und der Laugen/ Wasser gibt alleīn das minerale, so gebē die metalla die flores darein/ darauß wird dann eine Lauge/ was nun beyde solch Wasser und Laugen thun/ das erfähret man wol/ dieweil sie die flores oder Farben Ertz verborgener weise führen/ denn das Cement oder Laugen zur Schmelnitz in Ungarn/ das zerfrist das Eysen zu Schlich/ und so man denselben Eysenschlich auß dem Trog wider herauß nimbt und umbgeußts/ so ist es gut ♀/ es seind solcher Laugen noch mehr/ aber die Leuth achten ihrer nicht/ auch ist das △ eine anzeigung eines sehr reinen mineralis, dann man sehe die △ Goßlar an/ wie einen schönen reinen weissen und rothen Victriol/ auch wie schön Kupffer/ Silber unnd Bley findet man daselbst an etlichen unterschiedlichen orten/ auß solchen Wassern kan man mit geringer Mühe wider mineralia finden/ wie man sie haben will/ dann wann ein mineral verseihet/ so hat es

es die art nit / daß es herauß fleußt / sondern es wird zähe / unnd trucknet in die Erde hinein: Also geben auch in Ungarn die Schwefel unnd Alaun Wasser zeug überal ein grosses Gold und Kupffer / wie dann in Meissen die Allaun-wasser / die Silber und Kupffer / die Saliter-Wasser / und sonsten in Böhmen eysenschüssige Wasser / allerley Sort Metall / außgenommen Gold; die Gebürge in der Steyrmarck haben auch ihre sondere metallische Wasser und Laugē / unnd haben darneben auch schöne herrliche Bergwercke / daß schier das gantze Gebürge von Stahl / Kupffer / Gold / Silber / Queckfilber ist / und was man wünschen soll: geben nicht die Saltzwasser zu Franckenhausen umbher eine Anzeigung deß sehr schönen Bergwercks? welche / so sie recht in acht genommen / und von den beywohnenden erkandt würden / viel ein mehrers außzurichten unnd zu erlangen sein würde. Je besser aber solche Wasser fliessen / je besser sie zu allen dingen seyn / denn die da stehen / zeigen ein böses mineral an / ein versauretes und ein gewesenes voller Sätze und Dämpffe / dafür hüte dich.

CAPUT XXI.
DE SCORIA ET EXUVIO spermatis, Oder Vom Sinter und Schwaden.

DEr alleräusserste unnd letzte Abgang der Metallen ist der Sinter / der doch sehr gut und ohnschädlich ist. Jch meyne aber den Sinter / den die metalla, durch ihre Vredines selbst ablegen / dann das exuvium das die Bey-

witterung hindersich läßt / unnd einem Sinter gleich siehet / ist ein anderer Sinter der dem gleich ist / welchen die Schmid und die Schmeltzer in der Eß machen / denn über dieses / daß sie ihre corpora allzeit wegen / so reinigen sie dieselben / denn ob wol die Laugen die mineralia und Farben herab reiniget / so reinigen sie sich doch selbsten auch / wie man dañ an dem Sinter siehet / den ein jegliches Metall im Fewer hindersich läßt / der diesem doch auch nicht gleich ist. An diesem Sinter siehet man nun auch gleicher gestalt / daß metalla vorhanden seyn / denn der Sinter der mineralien / den die Beywitterung machet / der ist ja greiflich / käntlich und sichtig / daß ihn ein ieder Bergverständiger kennet / aber deß Metalls Sinter ist auch wol bey den Schlackẽ / aber doch unkäntlich / daher die Schlacken spröd seyn / sonsten köndte man sie schmiden / oder sehr dicht giesen / wie man sich dann wol hat unterstanden zuthun / man hat aber diesen Sinter nit können hinweg bringen.

Was aber belangt den Schwaden / so ist es ein gar schöner Bericht deß abschieds deß Samens / und aller corporum arbeit / denn wenn es auffhöret zuarbeiten / und hat keine Speiß mehr / weder der mineralium noch der corporum, und hat sich nun der Schimer in den Glim̃er glantz begeben / so scheidet es sich / bricht also deß Schim̃ers und Samens band / das heist denn Schwaden / gar ein arger Gifft / denn alles was lebet / tödtet er / sonderlich was da athemet / deñ dahin wider zukom̃en hat er seinen Siñ / wo er derowegen hinkommet / daß er etwas findet / so sich reget uñ beweget / das tödtet er und sich selbst zugleich mit / und komt endlich zu dẽ Samẽ wider in seine Werckstatt / uñ hilfft wider ankleiben

ankleiben unnd eintråncken / und wird widerumb das band: wo nun solches Gifft ist / weiß man auch / daß Silber unnd Metall da gewesen ist / aber an dem ort nimmer da er außgezogē ist / sondern es ist ein anders worden / deñ nach eines jeglichen corporis untergang und seines Schimmers / und nach dem Abriß ein sonderlicher Schwaden / biß auff den letzten / der ist der allerhefftigste / dann er liegt wie ein Spiegel auff dem Wasser / und gibt sich auch gerne in die nutrimenta, daher kombt er dañ bald wider zu den Metallen / derowegen dann auch die nutrimenta sehr vergifftet werden wider ihre art / daß er aber so hin und wider fåhret / thut er darumb / daß er deß Samens unnd deß Ferchs in sich hat / und ist seine Untugend / denn der Same muß etwas haben / darinn er sich leget / ist es nit ein corpus, von den sieben corporibus der Metallē so ist es ein solcher Gifft / oder Schwaden / daß ist sein exuvium, darinnen er sich aufhålt / biß ihm dieselbige die Beywitterung abdringet / die ist alsdañ sein Todt.

CAPUT XXII.

DE LUCENTE VIRGULA,

Oder

Von der Fewr-Ruthen.

WEr da will mit Ruthen umbgehen / der muß nit seiner Phantasey nachgehen / und auß seinem vermeinten Sinn etwas newes in die Bergwerck bringen / dann die Natur låßt ihr nit ordnung geben / sondern man muß alles von der Natur erlernen / unnd also was die Ruth belanget / auff die Witterung gut achtung haben / und ist sonderlich diese Fewr-Ruthe auff die würckung unnd zu sich ziehende

ziehende Witterung gestellt / denn were dieselbe starck und kräfftig / ob sie wol nicht zündet / so thut sie doch durch ihre Hitze / wie ihre art ist unnd ihr zugeeignet. Denn wie eine Hitze in einem Ofen die groß ist / eine andere kleine Hitze / Liecht oder Fewr außlöschet / so thut diese Witterung auch an dieser Ruthen / die man muß angezündet stecken / dieselbe löschet sie auß / da ihr kein Ober-Lufft oder Wind kan Schaden zufügen / dann dieses unser Ober Fewr kan nicht in die Erden hienein/es verlöschet/denn stossestu ein Liecht an einen Stein oder Erden / so verlöschet es / denn es kan nicht hinein fallen/ so zeucht es auch zu sich das nutrimentum, davon diese Ruthe brennet / daß sauget sie gantz rein auß. Es ist aber fein zusehen/ an dieser Ruthen Zeug / daß auch ein Fettigkeit seyn kan / die nit brennet / wie dann der Schwadē auch ist / der löschet die Liechter auß durch sein Gifft/ doch auff ein andere weiß unter der Erden. Also thut die Witterung hieroben auff der Erden auch auff eine sondere weise; Von solchem Fewr wissen nicht viel Bergleuthe/ und ist doch das einige mittel die Einwitterung zu vernemen/ und ist dieses Fewrwerck / das so außgezogen unnd extrahirt wird / zu vielen sachen im Bergwerck / und zu den Metallen in der Nacharbeit/ sonderlich dienstlich / davon an seinem ort: den Fewr mit Fewr außkundschafften/ist nit ein geringes stuck/ und läßt sich doch das unter Fewr anderer gestalt nit beschlagen. Hievon haben die Alten Weisen Lehrer unnd Scribenten an vielen orten ihrer Bücher angezogen / da sie lehren / was hieroben für Elementen den untern so wol den Himmlischen fügen / und dabey

bey sich vernehmen lassen/ denn durch diese mitlere Elementen müssen wir der obern Krafft / so wol als der untern innen werden/ denn sie sind die spiritus, die die untern grobe Leiber der obern Seelen zu eignen in allen Wercken / sonst köndte nichts in der tieffe seinen Fortgang haben / und zu der Würckung muß es also sein Mitband/ oder mittelzeug haben/als ein glutinum oder band / denn Fewr mit Fewr zubinden / ist ein wunderbarlich ding zu hören / und ist doch wahr/ denn daher kombt auch deßwegen Fewers behaltung das nimmer brennet / dēn sie müssen alle drey bey einander seyn / denn das obere ist das Liecht-fewer / so ist das Metall das lohe Fewr/ uñ das undere das Breñ-Fewr / solches werden wir auch sehen an jenem Tage und in jenem Leben / daß Gott das Brennen wird absondern von dem Lohe / denn wann es lohet / so verzehret es / so wird die Hölle bald verbrennet / so wird es auch nicht helle seyn/ sondern Finsternis/ denn das Liecht wird Gott seinen Außerwöhlten geben/welches ohne Lohe und Brand ist / aber hie kan solches nicht voneinander seyn. An dieses Freund-unnd Feindschafft muß man etwas lernen/und es auff allen Vortheil suchen / sonderlich was da verborgen / und ohnsichtbarlich gehet.

CAPUT XXIII.

DE VIRGULA CANDENTE,

Oder

Von der Brand-Ruthen.

DJe weil das Ruthen gehen bey vielen Leuthen in ein Mißbrauch gerathen ist / so ist es doch nichts desto weniger eine gründliche Art die Metalla außzugehen und zu erkundigen/

kündigen / wann es natürlich und recht gebraucht wird / denn es ist wahr und kan nit geläugnet werden / wie es dann auch zuvor von mir gemeldet worden / daß die Metalla wittern / und dieselbige Witterung ist ohnsichtbar / unnd kan man sie nit besser als an der Ruthen beschlagen / und inne werden / daher ich dann diese Ruthe die Brand-Ruthe nenne / daß sie die Außwitterung der Metallen offenbaret und anzeiget / welche außwitterung denn Fewrhitzig ist / und ob sie wol keine Flammen noch Funcken von sich gibt / ist sie doch so heiß / daß sie glühet auff ihre weise / und also die Ruthe anglühet / darbey man dann gewiß weiß / daß ein lebendiges Metall vorhanden ist.

Diese Ruthe / soll sie mehr glühen und nit flammen / so muß sie einen sonderlichen Zeug haben / der solches Fewer an sich nimmet / sonst könte es nicht nutzlich seyn / dann was die Ruthe belanget / so ist es nur ein steck oder stab einer halben Elen lang / von einem harten Holtz / als / von Eychen oder harten Holtz / daran ist nun der Zeug gemacht / wie man ein Bech oder Wachs an eine Fackel machet / dieser Zeug aber muß von einer Fettigkeit seyn eines Thiersbaums oder andern dinges / was oben oder auff Erden ist / sonsten zündet es solche Witterung an / denn sie ist starck / daher dann kein Talch / Wachs / Bech oder Hartz taugt / auch kein mineral, denn es würde solcher Athem dem mineral oder Metall selbst seine Speiß anzünden und verbrennen / sondern es muß ein Kalch der Erden seyn / der fähet so bald solche Hitze / und brennet hieroben wie ein Kalch von der Hitz / und feuchtigkeit / und fället also heiß von der Ruthen herab / dieser Kalch / als hieroben durch die witterung gebrennt / ist hernach sehr dienstlich zu vielen Sachen.

Diese

Diese Witterung aber greifft darumb nicht an die Oelichkeit oder Bergwaxigkeit / denn wie wolte sonsten die Speise der mineralien können aufkommen / die darauß werden / die Bergleuthe nennen es ein Spath / ist ein rechter Mördel oder Kalch der Erden / er wird aber nit under der Erden angegriffen / weil er viele und grosse Feuchtigkeit bey sich hat. Etliche aber nennen ihn ein Berg- unnd Erden-Mermel / oder unter Erden Mermel / es ist aber keiner / denn er bestehet hieoben im Wetter nit / trocknet auß / daß er sich auch endlich von der Witterung anzünden lässet.

Die grosen Berge in Nortwegen die Ertzen in Schwaden / greiffen solche Berge an / die voller Spath seyn und glimen sie hin / daß sie gantz hol werden: wañ sie brenneten unnd flammeten / were derselbe ort deß Landes schon dahin / denn so bald das Erdenwasser herauß kombt auß diesem Spath / unnd kommet die Lufft auch herauß die getrocknet hat / muß denselbigen nach diese Witterung unnd verborgen Fewr hinein kommen und finden.

CAPUT XXIV.

DE SALIA VIRGULA

Oder

Von der Spring-Ruthen.

Weil das Metall in seiner Reinigung ist / daß es weder steiget noch fület / so hat es seine Witterung / dieselbe muß man / wie sie dann sonderlich ist / an einer sonderlichen Ruthe auch außführen und vernemen / und ist solche Ruthe von zweyen Stecken oder Stäben / die man zusamen hält in beyden Händē / wo nun diese Witterung ist / so leget sie sich an

diese Ruthen/ daß sie keiner so vest halten kan/ daß sie nit voneinander führe / also daß/ wenn es auch ein einiger Stecken were/so bräche er entzwey/man muß aber die jñere seiten / da die Ruthen zusammen treffen/ mit Marcosit bestrichen haben / dann diese zeucht die Witterung unter sich / wie der Magnet das Eysen zu sich zeucht / also zeucht gantz starck dieses Ertzes reinigungs Witterung den Marcositen / deñ des Marcosits Art und Eygenschafft ist diese reinigungs-Witterung zustärcken / wie man dann auch nit besser superfeinen mag / als mit dem Marcosit ein jegliches Metall mit seinem besondern / da nun zweyerley Marcositen seyn/ einer hieoben der Vredinum oder ober Elementen Hitz/und einer der untern/so thut man solches Marcosits Schlich oder kleinen Staubes ein wenig/ wie zuvor gesagt / an die spitzen der Ruthen zu hauffe gesetzt/so bricht die Witterung die Ruthen/und macht daß sie von einander springt / denn wie man (wenn man schmeltzet) dē Ertz oder Metall zweyerley Schlacken Muß zusetzen / als ein obere und eine untere/ daß es besser blicken kan / so muß man auch hiehero ersehē daß es bey dieser Reinigung und superfeinen geschehe. Weil aber die Marcosit auch (sonderlich die obern/so kentlicher als die untern) der Vredinum Metall führen / seind sie sehr rein und fein / helffen darumb dem Werck sehr zu seiner Reinigkeit/ dann man sihet/wañ man eine reine säwre in den Teig bringet/so säwret es bald/ also ist es mit dem Ertz auch/ es ligt an einē kleinen Zuschlag / daß man das Ertz in eine superfeine bringe. Man beklagt sich wie der Marcosit so grosse Arbeit bedarff/ ehe man jne zu recht und tüge bringet/ aber man weiß den rechten Handgriff nit/ denn dieses

alles

alles nenne ich Handgriffe / damit man durch ein Vortheil und Kunst der Natur helffen kan / darumb schlage nur (da er in seiner Röste geröstet hat.) einen Metall oder Ertz zu / das du superfeinen wilt / um̃ siehe / ob du ihn nicht alsbald zu gute bringest. Ich wolte wol allhier eines jeglichen Ertzes und Metalls sonderlichẽ Marcosit erzehlen / es ist aber in der Nacharbeit zuwissen nicht vonnöthen / so sollens auch billich die argen Leuth / so damit um̃gehen / wissen / sie wissens aber nit sondern haben offt etwas in händen / und wissens doch nicht was es ist / denn siehe / was deß Eysens Marcasit ist / ist es nicht ein Magnet / deß Goldes aber der Lazuli, also von andern allen auch ein sonderlicher: fahr in die Gruben hinein / und nimb diesen Bericht mit ins Hertz / so wirstu allezeit klüger herauff fahren / und wirst mir dancken.

CAPUT XXV.

DE FURCILLA,

Oder

Von der Schlag-Ruthen

Gleich wie einem Menschen der natürliche Athẽ auß und eingehet / so ist diese Witterung auch / deñ sie führet die andern alle. Ein Athem deß Menschen / wañ er Wein trincket / reucht wenig / oder sonsten nach einer hart-richenden Speise / also führet dieser Athem alle andere Riechwitterung in und mit sich auß deß Menschen Leibe / also neñe und vergleiche ich diese Witterung auch / als einen natürlichen lebendigen Athẽ / der die andern alle führet / so in dem Ferch und Samen herkommen. Also hat er auch keine an-

dere

dere Schlag-Ruthen / als ein Jahr gewachssener Stauden / das man sonsten ein Somer-Latten nennet / diesen schneiden die Bergleuthe nach gemeinem Gebrauch ab / und gehen also auff Gottes berath (wie man sagen möchte) dahin / schlägt sie in / so ist es gut / schlägt sie aber nicht / so ist es seiner Unglückhäfftigen Hände oder Unglücks schuld / damit er überfallen ist unnd meynet daher seiner Hände Arbeit sey nit gesegnet / denn auß falschem wahn / meynet der Mensch imer seine Geschicklichkeit hindere oder fördere ihn / und nicht Gottes Gaben oder Segen / und der meiste hauffen weiß nicht / wo nach diese Ruthen schlagen / tragen sie doch unter dem Gürtel / oder auff den Hut / und bewahren sie heilig / nach dem je einer einen grossen Aberglauben hat zu seiner armē dürfftigen Hand / darein ihm von Gott genug gegeben / wann er dasselbige nur ordentlich und vernünfftig angriff.

Nun ist abermals wol zu mercken / das eine jede Lufft ihre sondere Würckung hat / sonderlich an lüfftigen dingen / denn auch bey den Astronomis werden die Bäum uñ ihre Früchte der Lufft zugeeignet. Nun hat die Obere Lufft das obere Theil an den Bäumen und derselben Früchte / die untere Lufft aber die Wurtzeln / wückelt derohalben und zeucht den Safft zu sich den sie geben / deñ er ist ihr bescheidener Theil / so wol als der Obere Theil der oberen Lufft / dariñen sie dann würcket Safft und alles guts / Laub und Früchte / wie man dañ siehet / daß der Segē von oben herab zum ersten komet / solches greifft mā scheinlich an den Propfreisen / die machen den Stecken unnd die Früchte bestrung / uñ süncket solcher safft zu seiner zeit auffgezogē imer allgemach durch unterhitzige Lufft / uñ ist sonderlich ihr

ihr Futter / ihr Arbeit / Zeug / und alle lüfftige ding.

Derohalben / so du eine solche Ruthen / sonderlich eines Kraibaums / als Haseln / nimmest / der dann eine sonderliche annehmliche und übersüsse Frucht bringet / und Safft hat / zeucht sie denselben unter sich / daß die Ruthen sincken und schlagen muß / da beginnet sie den Safft herauß zu saugen / wenn die Ruthe in ihrem Gang recht stehet / das währet aber von oben biß auff diesen Stand: da die Ruthen stehen bleiben / heißt der Ertzstand / die so fein schnur gerichts stehet.

Diese Ruthen nun zeucht die Witterung natürlich nach dem Safft so starck / daß sich auch die Ruthe zu der Witterung und der Erden niederbiegen muß / sie were dann gäntzlich fest angepflöcket / Sie zeucht aber nicht schlimm / denn solcher Gang / weñ die witterung nicht eygen / weder der obern noch der untern / sondern das mittel / welches ein Wind heisset / der ist weder zu diesem / noch zu jenem nutz / wittert nicht / sondern daß er bald zu hauff strecket die Bäume / machet Holtzrinden / darnach er gut oder böß ist / thut er dieser ober- oder niderwitterung Schaden oder Frommen: Und diesen Unterscheid mercke wohl / denn dahin gehen die Flüsse auch und die Hertzen / es thun es die Gipffel der kleinen Mandelbäum / diese Gipffel aber thun es nicht / die da kern haben / kleiner dann die Früchte / als äpffel / Birn / sondern deren da die Früchte eytel Kern ist / und ein harte Hülsen / denn auch solche Schalen und Baum-aschen / ja alles das sie an sich haben / ist gantz lüfftig und fewrig / welches den Metallen sonderlich eignet zu ihrem Werck / und man auch die besten Zünd-kolen darauß machet / und seind gantz leicht.

CAPUT XXVI.

DE VIRGULA TREPIDANTE, Oder Von der Hebe-Ruthen.

WO nun die Witterung oben oder unden zu hauffe treiben/ und Dämpffe / so hastu zu-erachten/ daß es eine Kunst seyn will / eine Witterung wider diese zu erkennen / dann des obern Elements Witterung ist sehr ♃/ so ist der unter Erden witterung auch ♃/ wie man sihet und erfähret an ihren arbeiten und wercken: Nun ists der Wind auch ♃ deßgleichen / der dampffet sie nun zu hauffen/ daß man demnach kaum durch eine Ruthen die Witterung/ so man wissen will/ erkennet/ das ist sehr künstlich. Und solches zeiget an diese Hebe-ruthen/ dieselbe muß man nun von einem Blech eines Metalls machen / als Staals/ und muß sie stecken als einen Pusch/ unter die TammErden/ wo aber sich die Tam-Erde endet/ allda gehen dieselbigen Witterungen zu hauffen/ und reget sich diese Ruthe/ zittert und flattert/ das sie sonsten nicht thut: denn sihe / es lassen sich die radii superiorum & inferiorum corporum nicht auffhalten/ als in den Wercken / dann in der Witterung haben sie ihr auff- und abfahren/ und lassen sich ihre Ferch nit hindern/ denn diesen Ruten Zeug/ und ist wie ein Knotten an einem Stecken / oder ein Kern stecken / an einem Schaar / da in dasselbe Rohr unden und oben die Lufft kan kõmen/ dieser Zeug ist nun von dem electro gemacht / der ist von dem allerbesten ☽ / ☉ dünnen blättlein gezogen/ und in einen gläsern kopff gethan/ der diese Witterung nicht hindert / denn sie laßt sich nicht hindern / wie etwann ein Geschirr

das

das man hieroben macht/ darumb sihe/ wenn du es zu hoch darein treibest/ wie du bestehest/ wenn du nicht Zeug nimmest von unter Erden Zeug/ wie hiebevor kürtzlich vermeldet.

Die Stärcke die du von der Schlag-ruthen hast vernommen/ wenn eine Lufftwitterung vorhanden ist/ so sihestu/ wie diese Ruthe bebet/ dann die untere fähret auff und rühret/ so fähret die obere herunder/ und rühret auch/ denn sie ermundert gleich das Ferch und den Samen an dem Metall. Es verstehet ein jeglicher wol in den Gewülcken/ was es für ein fahren/ und hin und wider rucken ist/ ehe dann ein Schnee oder ein ander Wetter kompt/ und ehe es reiff werde/ das sich so oben hinauff begeben hat/ also geschicht es auch hieroben mit dieser Witterung/ die auß der Erden zeucht/ ehe sie sich können mit der obern Witterung hinein begeben/ so müssen sie immer wol abgeknottet und gemelcket werden/ fähret noch etwas höhers davon/ und geräth zu einem Regen oder Schnee/ Thaw und Reiffen/ ehe es sich von einander theilet.

CAPUT XXVII.
DE VIRGULA CADENTE, Oder Von der Unter-Ruthen.

DAß die Witterung eine sonderliche und hefftig fahrende Krafft habe/ herauff und hienab/ und die nicht durch einigen Wiederstand kan auffgehalten werden/ zeiget alles Gewächs auff dieser Welt/ denn es seye Regen oder Nebel/ das uns kan auffhalten der Sonnenschein/ so kan aber doch nichts auffhalten diese Witterung/ denn sie gehet gerad durch/ daß dieselbe aber schwach

wird an ihrer Fruchtbarkeit/ist der mittel-lufft schuld/ als wie ein schuß von einer Büchsen/so derselbige weit gehet/wird er endlich durch die Lufft/ dardurch er gehet/ gekühlet/darumb kan der Stral der ☉ unter der Erden/weil er driñen nit würcken/so wol als hieroben/ auch nit so fruchtbar seyn/jedoch thut er das seine/und gehet hinab biß in das Metall/da erhält er und erwecket das △/was es hieroben mit demselbigen auch hat außgerichtet/ und also ist dieser Soñenstral der allergrössesste und herrlichste/so alles muß außrichten / nit allein droben mit seinem Liecht aller Sternen Liecht erhalten/sondern uns menschen auch des Tages Liecht mittheilen. Durch diesen Strahl gibt es dispersum ignem in die Erden hinein/das auch sehr grossen vortheil thut/und viel dings erhält/ dieser nun fahret und stösset an/ und reget alle ding die da seiner art seyn/als sonderlich die Metalla, da man sie hieroben rein und fein hat/ hält sich gleich dran auff und stutzt / daher dann die Ruthen ihre ankunfft hat/denn gleich wie du zu einer zeit sihest die Sonne (gleich wie der gemeine Mann sagt) Wasser ziehen/ so haben die Stralen diese art/ daß sie die Metall trösten und unter sich schlagen/ darumb so nimpt man eine Schlagruthen / und läßt ihr eben über der Zwiessel einen stecken drey daumen lang im abschneiden / holet alsdann den Kern herauß/ und thut ein superfein ☉ drein/so stößt diese Witterung/die hinein gehet/diese Ruthen hin/wie ein Ertz ist. Solches aber geschicht derohalben / daß die untere witterung deß Ertzes auch daselbst ist / und hergegen führet/ derselbe nimbt diese witterung also/ und führet sie widerumb hinab mit sich / darumb drucket sie auch alsdann das Metall in der Ruthen untersich/

als

als wolte sie es wider hinein zu den hauffen bringen/ dann diese Witterung ist die vergleichung und copulation der Witterung/denn der Straal muß hier auff dieser erden empfangen/darinnen er arbeiten soll/denn er bringet keinen Regen auff Erden/ sondern der Erden-rauch/der da aufsteiget / den macht er zu Regen/ Schnee und Reiff/und bringt ihn auff die Erden/und begeußt sie damit / also thut er auch mit der Erden-Dämpffen/die da durch die Witterung der iñern Metallen werden verursachet/wenn sie herauff kommen/ so macht er sie widerumb schwer/ dergestalt / daß sie können hinein kommen zu dem ☉ / und ihm helffen in seinem fruchtbarlichen Werck. Wenn er dann in seinem fruchtbarlichen Werck ist / und hat dieselbe verbracht/so trifft dann ein solch Metall-regen/ oder wie ichs neñen mag/ das Metall auch/und schweret es/uñ reget das Ferch in seinem lubrico, und zeucht also die Ruthen mit unter sich/viel heftiger als sie sonsten thut an der Schlagruthen/die das Metall nicht anrühret/ sondern nur die blose Witterung/ die da noch nicht ist veredlet worden durch die Witterung. Solche Witterung möchte man wol nit unbillich neñen einen fruchtbarlichen Regen/der dieselben so gar hübschlich erquicket/ aber es ist kein Fluß-regen/sondern nur eine witterung / die da gantz veredlet ist durch die edle hochglänzende ☉. Darumb ist nicht allein gnug geredet/ daß etliche thuñe/ohnverständige und einfältige leut und Bergleuth sprechen und sagen/wenn sie bey ihres gleichen einfältigen Leuthen seyn/daß die Sonn durch ihre influentz das ☉ würcke/zeigen aber nicht an / welcher gestalt (wie ich dann jetzt vermeldet habe) darum sie es selbsten noch nicht gelernet haben.

CAPUT XXVIII.

DE OBVIA VIRGULA,
Oder
Von der Obern Ruthen.

WJe die Planeten am Firmament keinen stäten richtigen Gang haben / und deßwegē erraticæ heissen/wie die kleinen hergegen in ihrem gewissen Stand und Lauff bleiben: also sind die Metallen mit ihren corporibus auch gesinnet/dann sie bleiben nicht in ihren corporibus, sondern wie sie steigen oder fallen / welche ich dann dem seltzamen motu vergleiche der obern Sternen/also bekommen sie auch einen Leib/daß sie eben so führet und färbet/das ist der Samen und das Ferch/das am mehrern theil ist der Sonnen art / wie dann die Planeten mit der Sonnen auch ihre sonderbahre Vereinigung haben in motu & lumine, das ich damit vergleiche/ und heisse es lubricum & volatile propter corpus.

Nun ist diese Ruthe den Planeten zugetheilet / die hencken ihre corpora dem Samen mit an/so lang die grosse witterung der ☉ still schweiget/ und sich darinnen verdunckeln läßt/ wie dann dieselbige auch etwas leiden muß / wenn sie die Erden nit bescheinen mag/ vor dem Regen / Nebel oder Schnee / so lang biß sie durch bricht.

Also sind diese corpora auch zergänglich in diesen obern △ so viel oder viel ehe die nidere in ihrer arbeit: Muß man derohalben ein solche Ruthen / die ich eine obere Ruthen genennet habe / daß sie die Gegenwitterung oder die radios reflexos des Metalls / die sie von der ☉ empfangen / und wieder gestärcket / durch den Boden widerumb herauff gibet/biß an die systeria, es seye wie hoch es wolle.

Das

Das ist nun auch eine Ruthe eines turionis oder Häseln zwier Gewächse / die auch von der Zwisel an / an der Staude oder Stamm drey finger lang hol ist / dann der Kern muß herauß seyn / und ein ☿ metallicus darein gethan werden / drey Gersten-körner schwer / diese Ruthe reget die Witterung von unten auff über sich / das ist derselben Ruthen art / dabey weissestu / daß das Metall ein schwaches corpus hat / das ist / daß deß obern Planeten der Sonnen der ☽ Leib nicht vorhanden ist / denn es fehlet ihme noch an der Hitze / die obern Planeten der Sonnen / und nicht der untern / darumb ist des ☿ mehr danieden / rühret derhalben die Witterung des lubris baß den ☿ in der Ruthen / und will es nicht wider zu sich haben / sondern stößt es über sich / alsdenn ists ihm zu seinem Werck nicht nöthig / sondern der ander Leib / und haben also an der ohnvollkommenen Materi die Planeten ihre arbeit und influentz mehr / dann an dem vollkommenen corpore, dann die ☉ kleydet den ☿ corporis nit / sondern sydus den ☿ / der dann die andern alle mit sich hält in der Arbeit / zu dem finden sie sich allezeit am nächsten / außgenommen ☉ und ☾ / die nehme ich auß zu diesen Ruthen / dann ob diese wol auch Planeten / sind sie doch mit einer vollkommenen Witternng an einer sonderlichen Ruthen zu verstehen / als an der undern Ruthen / denn die dringen zum Werck / und sehen nicht des Wercks materiam / die den anfang machet / als den ☿ metallorum.

Solches nun zu erkennen / ist ein grosser Bericht / den will ich also außgeben / daß man soll das Metall oder Ertz erkennen / ehe man einen Schurff

wirfft/was es für ein Ertz sey/ wie tieff es liege / und was für arbeit man damit soll vornehmen. Wenn ich nun weiß und an dieser Ruthen spüre / daß es ein genüge ist/ so sehe ich solches an dieser Ruthen sprunge/dann ist es ein ♄ Ertz/ so springt es viel sehrer/weder des corporis deß ♄ art / dann die Ruthen treibet nicht das corpus, sondern das in dem corpore noch das meiste ist/nemblich der ☿ corporis, denn es kan gantz leichtlich viel herauß gebracht werden/ und sich widerum bekleidē in den ☿ metallorum, und also fort.

Ist es ein Zinn oder Wißmuth/so springt es nicht so sehr auff/sondern etwas gemachsamer/als von dem ♄ von ♀ oder ♂ / da gehet es noch gemachsamer. Aber das muß man wol mercken / daß keine Witterung bey den Metallen ist / so sie nicht unter der Erden sind/ denn sind sie unter der Erden / so sind sie in ihren Wercken/ sie nehmen nun gleich zu oder ab / so kan es ohne Witterung nicht abgehen / so viel ist bericht von der Ruthen.

CAPUT XXIX.

DE VAPORIBUS QUIESCENTIBUS,
Oder
Von dem Dämpff-Satz.

Es hat das Bergwerck auch seine vielfältige/ natürliche Hinderniß/ wie dann alle ding auff Erden/denn es ist ja wahr und man erfährt es/ daß alle ding der zergänglichkeit unterworffen seyn/uñ trägt sich auch bey den Metallen zu / daß sie an ihrem kalten/und heissen Fewr leiden/daß sie verdämpfft/verdunstet/

punstet / und verbrädmet werden: Also wann ihr Dampff und Dunst schwer wird/und kan nit übersich außbrödmen/ umb solchen dunst wegen kan auch niemand unter der Erden bleiben/nicht anderst/als in einem Keller/ darinnen der Most und das Bier gäret/ da läßt der Brodem kein Liecht brennen / von wegen der schwere deß Kho/die nicht also bald kan durch die Erden kommen / biß so lang sich der Dampff leichtert und seine schwere fallen läßt: Dieselbe gefallene materia legt sich an/ und ist wie ein warm Meel/ich nenne es cariem, und ist viel ein ander ding/denn das Steinmarck/denn dasselbige haben die Steine natürlich und resolvirt sich endlich in △ / das thut dieses nicht/ sondern bleibet stäts ein trockenes Pulver/ist doch schwerer dann die Berg-aschen / dann dieselbige ist leicht/ und solvirt sich auch in sales, das thut dieses Meel auch nicht/ sondern bleibt ein stäter Satz/damit es so geschaffen/daß es ein ungesunder stinckender Dunst ist/ ersticken also die Ertze / und werden faulend darauß/ dann sie können nit natürlich weder unten noch oben weg treiben.

Solcher Dampff kompt/wenn man etwan so harte Gestein hat/daß man mit △ zusetzen muß / das erwecket den bösen Dampff/ und versteiget sich/ und bleibet an einem orth liegen / wird schwer und vermehret sich/dann deß bösen schlägt sich immer viel zusammen/ wie man sihet/wann man ein ☉ in △ resolvirt/und stehen läßt/ wie sich die unreinen Bergarten von dem Wesen deß ☉ absondern/und zu boden setzen / sonderlich lassen sich die Excrementa metallorum gern darzu gebrauchen/wann sie nur ein wenig durch die Hitze zum glimmen kommen/ die geben einen überauß bösen

Dampff / daß ein Mensch alsobald tödlich erstickt.

CAPUT XXX.
DE HALITU MELUSO,
Oder
Von dem Wetter-saltz.

DAs böse Wetter / wie man es gemeiner weiß zunennen pflegt / ist ein arg saltz / das nit allein den Arbeitern schaden thut / sondern auch den Ertzen / dann es leget jnen die witterung / das ist den Ertzen ein Gefäll / wenn sie in ihren natürlichen wercken also gehindert werden: Wie sich aber die Witterung legen möge / ist wol zu mercken / denn es ist zu vergleichen einer Ecclipsi hieroben / obwol der Stral so über sich gehet / seinen gang behält / so hält ihn doch die witterung auff / daß er dasselbige ort nicht muß umbfahren / ehe aber das geschicht / so weichet der Ferch und der Same / und laßt derselbe durch sein wenden entlichen das Werck zufliessen. Denn daher kommen die Flüsse / und das ist ihr Ursprung / aber man sihet der Flüsse viel und mancherley: das ist aber wol zu mercken / daß das Wetter darumb Wetter heisset / daß es nicht also eine lautere Lufft ist wie hieroben bey uns / sie führet immer etwas mit sich / das da dicker und dem Menschen schädlicher ist / als die Lufft hieoben / dann unter der Erden zu wohnen / ist uns Menschen nicht befohlen / aber wem seine Arbeit also aufferleget ist / mag und muß also damit vor gut nehmen / und sich dem lieben Gott befehlen / denn ohne Seuche und Dämpffe kommet er nicht davon / wenn aber nun solche Lufft schwer wird / wegen des Dampffs und Steine des Wassers /

sers/denn diese verderben alle ihren Zwerch-gang / so heist es ein Wettersaltz/dasselbige mercket man an deme/man kan kein brennend Liecht darinnen behalten/ sondern die schweren dämpffe löschen es auß wie wasser/und ersticken endlichen den Menschen auch: Darumb wann man denselbigen spühret / so fahre man nur auff/ denn es will nichts gutes darauß werden.

CAPUT XXXI.
DE COTE METALLICO,
Oder
Von dem Stein-saltz.

WAnn die Lufft/so gantz auß einem stuck reiner Erden ist/ so wird zuletzt ein Stein darauß. Es seind aber mancherley steine/ nach dem auch mancherley corpora in der Erden seyn/ ohn angesehen/daß es alles Erden heißt/je länger aber diese materia ligt / je härter und feister sie wird / da kan man einen solchen Stein mit keinem andern ding nit heben/dann mit Fewr/daß alsdann die Erden begreift und endlich verzehret/denn es ist und wird zur Erdvesten der Erden/wie eines Fisches oder Fleisches vesten seyn die Schuppen und Beine/die wird der liebe Gott auch endlich heben mit Fewr. Die Alten haben dahero ihre Leiber verbrennet/dann obwolen das Fleisch in der Erden bald verfaulet/ so ligen doch die Beine länger/ und ihre Verwesung ist das Fewr/darinnen werden sie zu aschen/ und ist eine Erd-asche.

Solches Saltz schadet nun dem Metall / daß es ihm auch die Würckung nicht lässet / ohne welche es nicht lebend bleiblich seyn mag / sondern muß außziehen/ das ist/ ersterben/dann es kan nichts

dadurch

dadurch. Dieses ist aber der Unterscheid unter dem Stein-saltz/ und unter dem Stein-meel / daß dieses Saltz sich hebet / wann ein Stein will hart werden/ der zuvor gar ein edler Stein / und da die Lufft hat durchgehen können/ gewesen ist/ jetzt aber hebet er an und wird ein Hornstein darauß / das Meel aber/ wann er nun will zergehen und zerfallen/ und in sein alter kommen ist/ wird gantz zu staub.

Hieher aber gehöret/ daß man einen unterschied erzehle des untern und obern Gesteines / die denn dem Bergwerck zum theil hinderlich und förderlich seyn/ wiewol zu ihrem Werck/ daß sie sollen zunemmen in der Erden/ aber in der nacharbeit dienet kein Stein überal/ dann sie haben kein nutrimentum bey sich/ so müssen sie auch verderben / wegen manglung ihrer Nahrung.

CAPUT XXXII.

DE STAGNIS SUBTERRANEIS,

Oder

Von der Wasser-Noth.

DAs ist nun / das sehr übel zu dulden an den klüfften/ gängen und gebäwen/ die Wasser-noth/ dann solches ist ohnlaugbar offenbahr/ daß die klüfft und gänge der Erden die Wasser führen/ beydes der tag △ und der Grund △ so man sie nur öffnet/ so macht man sie gänge/ und sie vielmals zum untergang guter Bergwercke. Derohalben solte man nit zum Ertz eine Schiffarth anrichten / es ist nicht viel anders / als wann man einem Menschen wolte nach dem Hertzen graben / und man fienge an der Puls-Ader an/ an der Hand/ und metzelte durch den gantzen Leib

Leib hindurch/ da würde man ein fein Blut-b[illegible] anrichten. Aber es were besser gerad dem Steig nach zu dem Brunnen/ und nicht der krümme nach/ so käme man viel eher dahin. Nun ist zweyerley Wasser in der Erden / das Tagwasser und Grundwasser: das Tagwasser schadet den Gebäwen gar nicht / sondern es ist mehr eine hülffe/ denn es verschlucket viel ding/ und hebt den Künsten offtmahls das Grundwasser auff/allein daß man es nur nicht lasse zu Grundwasser legen/dann das Grundwasser thut schaden/daß es nit ablauffen kan/ oder daß es von unten herauff quillet/ auß seinen catarrhactis, gleich wie auch das Fewr/ dann diese beyde schaden dem Metall / wie auch alle dem/ das auff der weiten Welt ist.

CAPUT XXXIII. DE AVRO METALLICO, Oder Von dem Berg-Bette.

NUn ist noch eine Fettigkeit unter der Erden/ da die Metall wachsen/da kein Schwadē ist/ ist auch kein Stein olei petrolei oð Naphta, sondern nit viel ein ander ding als die Berg-seiffen: Aber es hat von der Seiffen einen grossen unterscheid/ dañ die Seiffe brennet nicht/weil sie einen verborgenē Sulphur in sich hat/ nicht einen verbrennlichen/ sondern einen ohnverbrennlichen/ darumb brennet es nit Lohe oder Liechte und Flammenweiß/und greifft auch neben sich nichts an / als allein das lautere Metall/ und wenn diß sölte nicht wehren/ so könte das Metall weder auff- noch absteigen/ das verzehret sich zum ersten

sten/ wie in einem Menschen das Fette zu erst verzehret wird/ ehe dann das Fleisch. Diese Fettigkeit ist nicht weit von dem Ertz/ und wann sie überhäuffet und überhand nimmet / so verzehret sie das Metall gantz/ und verdämpffet die Witterung auch / denn sonst ist das oleum so kräfftig / daß es den kühl des Weins oder Trancks nicht auß einem geschirr läßt/ darauff es gegossen wird/ so kan diese Fettigkeit auch des Ertzes Leib verschliessen / daß keine Witterung hin und her kan/ sonsten hat das Fett eine grosse Verwandniß und Freundschafft mit dem Eysen oder ♂ / und seiner nächsten Freundin der ♀ / davon allein viel Bücher könten geschrieben werden.

In der Graffschafft Schwartzburg am Wackersberg hats viel derselbigen Fetten/ ist wie ein Quecksilber/ schwimet und färbet schön roth wie ein Polus, dieselben Farben hat es in sich gefaßt / und man kan sie wohl herauß bringen/ und hat gantz schöne Flämlein in sich/ wird auch von etlichen ein Quecksilber corpus genennet/ oder ein Zinnglantz/ Bleyglantz/ Wißmuth oder Spießglaß/ dann dieselben greifft es alle an / und da diese Fettigkeit nicht zu einer Fettigkeit wird / an diesen Metallen/ da der Samen den Vorzug hat / so wird darauß ein volatile und grosser Räuber. Diese Fettigkeit ist eine gantz schmierichte Erden/ gleissende als eine Salbe / roth und auch braun schimmericht/ gleich als were Quecksilber und gestossen Talch oder glantz darein gestrewet; In der Gestein- Boheimb und Siebenbürgen ist dessen sehr viel/ auch zu Goßlar/ Schlackenwald/ und wie die Quecksilber oder Bleywerck seyn/ wie dann deren viel hin und wider gefunden werden.

CAP. XXXIV.

CAPUT XXXIV.

DE FLUORIBUS METALLICIS, Oder Von den Flüssen.

WAnn das Ferch und der Same auß einem Wercke durch die Sätze/wie die auch seyn/ weichen müssen/ und nit natürlich außziehen/so wird das Ertz zu steinen / das heissen die Bergleuth Flüsse/ob sie wol nit wissen/wo sie herkomen/darauß kan man alsdann nichts machen/ sie sind wol flüssig/ wenn sie ins Fewr kommen/ aber man kan nichts darein bringen/dann sie lassen keine Lufft in sich / und was in der Lufft ist/ das sie möchte edler machen/dann es ist ein seltzam Ding in der Natur / wann etwas gutes wird auß einem corpore getrieben / so will es nicht wider hinein/ denn wann einem Menschen das Leben genommen ist/so kan mans ihme auch nicht wider geben/ der Cörper nimpt es nicht wider an / wenn er gleich natürlich gestorben ist / Gott aber ist es wohl möglich. Weil ich aber allhier nicht von Wunderzeichen zuschreiben entschlossen/ sondern allein von dem was natürlich ist/ und ich mit grosser Müh und arbeit erfahrẽ/lasse ich billich das andere eingestelt verbleibẽ; Und ist sich sehr zu verwundern/ daß das corpus der verstorbenen Metallen so schön ist/da doch andere corpora verwesen und zu nichte werden/wie es dañ endlichẽ mit der langẽ zeit auch wol mit ihm geschicht/aber Todt ist es schön / als irgends ein Glaß/ behält auch noch etwas Farbe/ sonderlich wann es ist marcasitisch gewesen/ dahero dann die Farben der Marcasiten zu erkennen/dann man findet seine grüne / blawe/ weisse

Flüsse

Flüsse / wie die flores Metallorum gewesen seyn / die dann auß dreyen corporibus gezeuget seyn.

CAPUT XXXV.
DE CRETA;
Oder
Von dem Stein-Meel.

Es ist auch hierneben in dieser unsern Lufft zu sehen / daß kein Dampff oder Wind umbsonst auffsteigt / er resolvirt sich wider in ein ander Werck / dahin kommen so viel meteora; eben solche meteora hat die innere Erden auch / dann der Dampff der von der Fewrwitterung der Ertzen oder Metallen auffsteiget / der gibt dieses Steinmeel / wo es dann hinfällt / da mühlet es mehr / und wird sehr viel / gibt ein schädliches Saltz / wann es sich an die ort begibt / da Ertze seyn / sonderlich da sie im auffsteigen seyn / hindert an der Farbe; An den Mansfeldischen Schiefer siehet man es / da es sich zwischen die Späche des Ertzes hinein gelegt hat / daß man es nicht wol kan herauß bringen / dann es raubet sehr / und verzehrt den Schimmer und Glimmer. Es machet das Steinmeel eine Kusse mit dem Steinmarck / und macht ein art eines Marmels / das man den Topffstein heißt / oder doblit; einen zwyfachen Stein / aber es ist dunckel und überauß fest / gibt alle streich Fewer / denn es ist das allerfewrigste.

Allhiero gehörten auch wol die Talchen / aber weil ich deren an einem andern orth gedencken werde / will ich es allhie lassen anstehen / doch ist es auch ein mühlicht und ein solches Meel / hat aber von den andern Meelen diesen Unterschied / daß es mehr gerich-

tet

tet ist zu dem kalten Fewer/ darinnen zerschmeltzet es wie ein Schnee/ja der andere auch/ und resolviret sich wol ehe zu Wasser/als zu Meel/dann dieser wird eher zu Meel als zu Wasser/sondern Wasser auß dem corpore. Solches Meel/ wann es etwa weniger ist dann des Marcks/ so gibt es ein schön eyß / gantz durchsichtig/das man vitrum Alexandrinum oder Marieneyß nennet/läst sich aber in den hitzigen Fewern nicht meistern / aber in den kalten Fewern zergehet es / und ist sehr schädlich den Metallen/daß auch seinethalben die Bergwercke zergehen/wie dañ geschicht zu Stolberg.

CAPUT XXXVI.

DE SPIRONE,

Oder

Von dem Gebläse.

DAs Gebläse ist nun ein Instrument / welches das beste Wetter/ oder die versetzte Lufft widerumb zu recht bringet/dann eine versetzte Lufft machet nicht Stein/ es würde denn sonst alles zu stein/ darinnen dieselbe ist / sondern da wird es stehen/ wo das untere Fewr an statt der Lufft einzeucht und trocknet / zündet aber nicht. Das sihet man wol/ wann man ihme eine Haucke abschlägt/wie es herauß springet/dahero uns auch derselbe hinwegspringende Hauck zu verstehen gibt/wie sie die Stein machet/also auch die Natur das Ertz oder Metall/ allein die Edlen Gestein haben eine andere Ankunfft auß den süssen Wassern.

Nun ist in einem solchen Instrument Fewr und Lufft bey einander/nimbt seine Krafft und Materi auß dem bösen Wetter / daselbst verzehren sie / was schweres drinnen ist durchs Fewr / und erleuchten die bleiben-

den welche sie führet. Machet aber dasselbige Gebläß in eine Kugel/die von Kupffer ist/eines Kopffs groß/ ist gar hell und liecht zugelöthet/daß keine Lufft hinein kommen mag / und lässet ein kleines Löchlin hinein/ daß eine Nadel hinein kommen mag / und ziehet das Wasser hinein / das man sonderlich darzu machen soll/ alsdañ hat man eine Pfanne mit Kolen/ die zündet man an / und legt die Kugel drauff / daß sie das Löchlin auf das Kohlfewr kehret/so bläset sie das Fewr mit gewalt auff/ so das geschicht/so erwarmet sie/daß das Wasser darinnen seudet / so brademet und führet es mit solchem Ungestüm herauß / daß es die Kohlen starck bläset / und also das Fewr sich selbst halt / und wärmet/ und hinauß brödemet/ wie man sonsten thun könte/ mit dem Gebläß / das man von aussen hinein treibet/ weil dardurch kommen vielerley Nutzen/ und ist dieses die art der Kugeln / wie sie aussen hieroben kan angestellet und gebrauchet werden/ hinden aber kan man dieses nicht thun/sondern die Natur hat selbst derer gestalt ein solch Gebläse zu ihrem Fewer.

CAPUT XXXVII.

DE PULVA,

Oder

Von dem Brech-Zeuge.

GEmeiniglich kompt dieses Saltz / den das Berg-fewr haben soll/von bösem Rauch/dañ wañ das Gestein hart ist/so macht man Fewr mit Holtz/da zeucht sich dann der Rauch zum Steinfewr/wird dick/und so denn der Succinorum dampff und andere sonsten mehr darzu schlagen / so wird ein solches Gifft darauß/daß man dem Ertz muß zu hülff kommen

kommen/ es vergehet sonsten / denn der Rauch leget einen solchen Kobelt Ruß an das Ertz/ die es auffetzen und verzehren. Da gehört nun auch eine Kugel darzu / die da rund und hol ist/ und hat ein Loch / da ein grosser Federkihl hinein kan kom̃en/ dann sie muß dick vermacht seyn/ daß kein Lufft hinauß oder hinein kommen kan/ dieselbige Kugel fülle an mit gutem Büchsen-pulver / umbkleibe sie mit Baumwollen / die im Salpeter gesotten ist/ alsdann tauche sie in ein zerlassenes Pech/ darein ein wenig Schwefel gestrewet ist/ solche Kugel zünde an / und laß sie in einen Schacht hinab/ oder stürtze sie in einen Stollen wenn sie abgehet/ so treibet sie den Dampff herauß/ nicht allein mit dem Rauch/ der den untern zuwider ist/ sondern auch mit dem Stoß : Man kan auch eine solche Kugel zurichten zu Wasser/ und kan dieselbe an einem Instrument ins Wasser lassen / da man sich für grossen ungehäuren Fischen zu beförchten / die unter dem Wasser einen so grausamen stoß thun / daß die Fische/ wo sie nicht weichen/ grossen schaden leiden/ und viel todt bleiben/ man hat auch wol Zeug/ den man darein thut/ so nicht stosset/ sondern nur außbrennet / und diesem Saltz auch Schaden thut/ und denselben hebet / man muß aber unter diesen zweyen Zeugen ein auffmercken haben/ wie die Ober-Gebäw seyn/ ob sie alt oder new/ damit man ihnen nicht Schaden thue / darnach muß der Zeug dieser Kugel zugerichtet werden.

CAPUT XXXVIII. DE CLATIRE, Oder Von dem Blanckenfewr.

Dieses Fewr bedarff nichts zu seiner Speise/ sondern es leuchtet im finstern/ es ist je besser und heller/ist ein sonderliches Fewr un hülffe des Bergwercks/und man köndte wol so viel entberen/ daß man es zurichten köndte. Wann man die Unkosten rechnet / die da auff das Tälch/ oder Bromithwerck gehen/als oleum an manchen Enden/den man geringes kauffs haben kan / gibt auch keinen Rauch und verstöret den Dampff/dasselbige wird in eine gläserne Kugel gebracht / unter ein verzäuntes Gehäuse gesetzt/ daß jhm weder Wasser noch Sand Schaden thut/so in der Arbeit einen Schein und Licht von sich gibet. Ist derhalben einem Bergman sehr nöthig zu wissen / daß er auch den Grund auff die Nacht- oder Metall-spiegel sich zurichten wisse/welches ein sonderlicher griff ist/ dann darein kommen die Metall-witterungen und Nachwitterungen zusamen/ hat auch seine sonderliche Instrumenta/darbey man sie erkennen mag/dan wo sie zusammen kommen/ und die Tagwitterung den platz hat/ so wittert es zu Tag auß / und leuchtet auß der Erden/ das heissen die Berg-Leuthe eine Metall-witterung / ist wol recht/ aber der andern vergessen sie/diese ist nur ein halbe Witterung/so aber die Nachwitterung den platz behält / so siehet man es an diesem Spiegel und Liechte/ darinnen sie sich zu erkennen gibt. Darnach hat sie ein Werck für/ und ein solch Metall ist vorhanden / es leuchten die Metall/ ob sie

ob sie gleich für unsern Augen nicht so scheinen / wie dann auch das faule Holtz / denn sie ruhen nicht / sonderlich wenn sie an ihre Arbeit seyn / aber sie müssen einen Widerschein des Wercks haben / das ist nun dieses Liecht. Es wirfft aber keine radios wie das Tage-Liecht oder faule Holtz / sondern es empfähet dasselbe auch von einem solchen duncklen Liecht.

Man sihet aber sehr schöne Witterungen drinnen / aber der Finsternis Liecht ist gar ein seltzames Liecht / du kanst sehen darbey / und ein anderer der fünff oder sechs ehlen weit davon ist / der sihet es nicht / und dich darzu nit / solche Augen haben die Katzen / Hund und Wölffe auch / daß sie dich sehen können / ob du sie schon nit sihest / deñ die Nacht hat eben so wol ein Liecht / als der Tag / wie es denn an disen corporibus zu sehen ist / die ihr Liecht empfangen von diesem Nacht-liecht / deñ wenn sie selbst diese Krafft hetten / so spargierten sie radios, so thun sie nicht / denn das bezeuget die erfahrung / daß in der Erden das dispersus ignis ist.

Dieses Liecht ist nun zweyerley / das erste leuchtet also zugerichtet in einer Kugel / durch etlicher Fische oder Würmer / Höltzer und Kräuter Säffte / so sie distillieret seyn / und die distillation hinein gethan wird. Nimb ein rein Cristallin Glaß / das gibt so ein schön Liecht unter der Erden / so man nun einen ☿ Wasser darzu thut / der erhöhet diese Wasser der Würmer und Höltzer sehr hoch in dieser Finsterniß / die man Nacht heisset / es thut es sonst wol auch am Tag / aber viel besser in der finsterniß der Erden / darinnen das Fewr verborgen ist / und muß durch solchen Zeug und Instrumenta aufferwecket werden.

Das andere ist nun der Spiegel / der solches

Liecht annimbt/ und gibt die heissen oder kalten Fewer zu verstehen/ davon nicht ein jeder Bauer noch Bergman weiß/ denn wie die in dem Spiegel leuchten/ so zündet diß Fewer/ und ist das Ertz: Im menschlichen Leibe fühlet man sie wol / und sind die Kranckheiten darnach genennet/ aber man suchet es nicht / das ist aber der Unterscheid unter der Kugel und unter dem Spiegel/ wie auch hieroben / ich kan wol sehen alle Glieder an mir/ aber mein Angesicht nicht/ so sehe ich wol das Liecht/ was aber dieses Liechtes Sonn ist/ die ihm den Schein gibet/ die sehe ich nicht.

CAPUT XXXIX.
DE GLUTINE,
Oder
Von der Berg-Kütt.

DIe beste Rettung/ die man in der Wassersnoth thun kan/ seind die Brunen: den wo sie außbrechen / führen sie das Wasser mit sich herauß und hinweg/ so ist keine bessere und nähere/ dan der Küth/ daß man die Tagwasser vorsetze/ daß sie nicht können fort kommen / und solches fortsetzen hat viel Frommen / dann es macht nicht allein das Wasser schleimig und zähe/ sondern es schwemmet es hindersich / daß es sich umb einen andern Außgang umbthut/ daß man dessen an diesem ort loß wird / da man es nicht gern haben will/ und da es nicht dienstlich ist: Wann man dann das Tagwasser also verküttet / daß es nicht kan zum Sumpff fliessen/ kan man bald unter sich säubern/ und das Grund-wasser außsümpffen/ je tieffer man aber säubert/ je mehr dieselben Grundwasser Quellen auch auff die seiten kommen/ biß sie auch

zu Tag-wasser werden / oder sich versetzen lassen / wie die Tag-wassers Gänge / denn auff den seiten / oder wo es die Gebäw nicht hindert / und wo man die Getrieb nicht hat / an denselben orten allen kan man verkütten / so seyn die Gebäw auch auff allen Gängen / Klüfften und Bergwercken zu sehen und vor augen / ist also das vorsetzen am besten / und mit der Kütte.

CAPVT XL.

DE TRUTE,

Oder

Von dem Satzzeuge.

DIeweil schier nichts mehr ist / welches den Bergwercken grössere hindernüß thut / als das Wasser / kan man ihm nit allein genugsam wehren mit der Kütte / sondern da es allbereit gar zugeschlossen ist / daß es muß mit untergebäwen abgeführet werden / als mit Stollen / da ist es ein grosses und gefährliches Bawen / die durchschläge gut machen / soll man sie brechen / so kostets viel Leuthe / oder ein grossen Unkost / derohalben muß man darauff bedacht seyn / wie man dieselbige durchschläge brenne / den man kan ein solches Fewr zurichten / das da hindurch ätzet und zermalmet den Stein / und zerfrißt ihn so klein / daß das Wasser endlich hindurch bricht / und ohne schaden ablaufft / daß die Arbeiter nicht / wie sonsten / ihren Geist auffgeben und ersauffen müssen; Mit solchem Fewer kan man auch grosse Stein in fliessenden Wassern durchätzen / daß man sie leichtlich dardurch kan sprengen / dann es ist ein Etz-Fewer / das man mit einem Kütt kan oben überstreichen oder durch einen Canal hinab in einem Werck vergiessen /

sen/ daß ihm das Wasser keine Hinderniß zufügen mag/ wenn es gleich etliche Klafftern hoch drüber zusammen schlüge/ es frißt immer weiter fort/ und nimt seine Stärcke von dem/ das dadurch brennet und dringet unter sich/ raucht auch nichts/ sondern sein Rauch gehet in demselben Fewr nit auff/ denn es ist ein fliessend Etz-fewr. Es seind etliche Säfft/ wann man dieselben seudet/ daß sie hart werden/ und mischet sie mit ungelösten Kalcksteinen/ so zünden sie und brennen so starck/ daß sie das Gesteine so durchboren/ ein Loch so tieff und groß als mann es haben will / dardurch das Wasser endlich fallen kan/ man muß aber ein röhrlein von Holtz oder anderm Zeug/ so hoch das Wasser auff gestiegen ist/ hinein biß auff den boden setzen und sencken/ unten das Loch an der röhren mit pech vergiessen daß kein Wasser hinein komen kan/ und dieses Zeugs von oben hinein thun/ kleine Küglein angezündet / so frißt es hinab/ biß es gantz zum Stollen hinauß kommet/ daß mans sihet/ und so groß und weit ist/ so groß das andere Loch an der Röhren ist/ welches denn seyn soll als das obere / wenn man alsdañ die Röhr wider außhölt / und dem Wasser Raum gibt zum Loch/ so laufft das Wasser ab / ist eine schöne Kunst auff die durchschläg/ wo mans recht verstehet/ und mit rechten Handgriffen anzuordnen weiß.

CAPUT XLI.
DE TRAHA,
Oder
Von dem Hebe-Zeug.

MAn erfähret es/ daß das Wetter alle Ding hält/ nicht allein die Künstlichen / sondern auch die natürlichen / denn an den künstlichen

lichen Gebäwen erfähret man/ daß dasselbe / welches nit im wetter stehet/ auch nit bleiben mag / geschweige dann/ das im Wind und Regen muß bloß stehen/ daher kommet das tägliche Bessern an den grossen Gebäwen. NB.

Es ist ein ort in Zips/ heißt die Tobeschaw/ da steiget der gediegene Staal zu tag auß / und ist an desselben ort wie ein stählenern Berg/ man kan mit keinem zeuge keine schalen herab gewinnen/ weñ es aber einen Winter und Sommer in Hitz und Frost also gestanden ist/ so gewinnet man eine schalen herab zweyer finger dick/ da sihet und erfähret man / daß das Wetter auch den Stollen hebet/ was solte es denn dem Stein nit thun/ wie man dann erfähret / wann die Schneeballen von dem Berg herab fallen/ um Saltzburg und in der Steyermarck/ daß sie offt stücker Felsen mit sich herab werffen/ groß als die Häuser / welche alle durch Hitz und Kälte ermürbet worden sind. Hannibal/ da er über das welsche Gebürge ziehen solte / goß er scharpffen warmen Essig auff das Gebürge/ damit tilget er grosse steine/ daß sie so mürbe wurden / daß sie sich in kurtzer zeit arbeiten liessen/ also thut das Oel auch/ wer es recht machen kan/ wenn man nun müste Essig haben von Früchten/ als Bier/ Wein / oder Obs / das were sehr köstlich / derohalben kan man wol zu solchem Fürhaben einen guten Essig machen / auß Cistern-wasser/ da man ihn absendt mit ein wenig Honig/ und macht ihn warm/ derselbige treibet das Fewr hinder sich/ das in den Steinen ist/ denn es seyn gemeiniglich Horn-stein oder Fewrstein / und mürbet also Schalen davon. So machet man auch ein Stein-öl/ daß man weder des Baumöls/ noch eines andern be-

bedarff / auch nit deß Naphta, allein auß Steinmarck oder gebranten Kißlingsteinen / wenn man solche Wasser-Essig darüber geußt / und sonst vielmehr Schreck-wasser / damit man die allerhärtesten Steine schrecket und sprenget / sonderlich die Fewersteine; Es gibts die Natur / daß man mit denen Steinen so muß umbgehen / denn sihe nur den Kütt und das Etzwasser an / was es thun kan / ein Tufft-stein zu hauffe mit Koth und Kieß / und wie etzet es den Pimßenstein auß / wie ein Bienenwachs / und den Topffstein wie einen vielfarbigen Marmel / sihe aber wol die weissen an / und die Schlich / darinnen der Pims ist / so wirst du finden / was es für Laugen seudt.

Man findet Land / sonderlich da viel Salniter innen ist / da gantz keine Stein sind noch wachsen kōnen / wie bald kan man ein solch Wasser wärmen / und einen Guß damit über die Stein thun / dann es ist solcher Zeug allezeit bey dem Bergwerck wol zu finden.

CAPUT XLII.

DE FRIGORE,

Oder

Von dem Bergwerck-Frost.

ES bringet die allergrösseste Mühe / die über den Menschen im Bergwerck gehet / daß man auß dem Bergwerck außfördere und außziehe die Stein und allen Unflath / der zu nichts nütze ist / auff daß man tieffer kommen mag / hieroben heisset man es Schutt / nun ist es eine geringe kost / daß man jhn aufflöse / und zertrenne ihn mit einem Etz-wasser / das kostet nit viel / wenn man es nur recht mit vornimmet / wann man zum erstē das flösset / wz am allerleichtestē ist / weñ

man

nun dasselbige hin ist/so ist alsdann dem andern leicht zu helffen/denn man muß die Erden nicht ansehen wie das Graß/den der Erden ist am wenigsten in der Erden/sondern es sind allerley dariñen/als Saltz/Säffte/mineralia, Steine/und die Erde ist das wenigste/ und doch das Edelste / denn darauß werden gemacht alle metallische Leiber. Nun sind viel schärpffere dinge/aber nit alles auff einmal/sondern das thuts/ wañ man das Obere zu dem untern nicht kan gebrauchen: Mit Säfften hat es auch eine schlechte weise/was zermalmet sie/thut es nit der Schwefel/welcher der Säfften Gifft ist? Darum müssen alle Bergleuthe und die jenige/ so mit Bergwercken wollen umbgehen/um alle solche ding selbst wissenschafft haben/und sich üben/ dann man kan einem jeden in einem und dem andern mit berichtung aller Handgriffen / die bey einer jeden Arbeit in achtung zu nemmen / das allernöthigste schrifftlichen nicht genug informiren.

CAPUT XLIII.

DE IGNE INFLAMMANTE.

Oder

Von dem Lohe Fewer.

DEmnach man zu und in der Metall-Arbeit grosse und kleine Fewer bedarff/als muß man sich darinnen nach den Arten der Metallen und nicht nach den Arten derselbigen Schmeltzungen/ und fein machungen/und die Eygenschaften derselbigen nothwendigen Fewren wol erlernet haben. Dieweil dann dieses ohne meine Beschreibung und erklärung eines jeden insonderheit / so dann viel Mühe/grosse Weitläufftigkeit

tigkeit/ und also ein grosses Buch erfordern würde/ alles nach gebühr einzuzeichnen/einem jeden Schmeltzer und Berg- verständigen will obliegen und gebühren/nach rechter Erkandniß einer jeden materien seine Fewer dergestalt anzustellen/ damit es dem Werck und der Arbeit nicht schade/sondern zum höchsten nütze/ als will ich solche unterscheid der Fewer zu unterschiedenen Metallen zu gebrauchen einen jeden / derselben selbsten zu observieren/ wol zu lernen / und den Sachen fleissig nachzudencken/ und seine Sinne wol anzulegen/ befohlen haben.

CAPUT XLIV.
DE IGNE TORRENTE,
Oder
Von dem Rost-Fewr.

WAs zu Aschen und zu Ruß geneigt ist/sonderlich der Excrement der Metallen/ uñ die Exuviæ der corporum, die meynen die Schmeltzer mit dem Rost-fewr ohne schaden herab zu bringen/deñ sie schüren ein groß Fewer vom Holtz unter/röstten und braten also das Metall/ daß es (wie sie meynen) nichts desselben bey sich behalten soll/wie jetzt vermeldet/und gibt sein Exuvium, und auch das Kupffer seinen Sinter oder Schlacken / wenn es aber schreckt / so raubet es/ und verzehret das Eysen/darumb lobet man das glüen/ da man/ wie zu Mannsfeld geschicht/ ein hauffen Ertz zusamen schüttet / und zündet es an/ lässet es hernach fein sanfft selbst durcheinander glüen / was darinnen weg glüen soll. Das thut das Metall in Schweden auch von der Hitz der Sonnen im Sommer / da fleußt es denn hübsch zu-

sammen / und reiniget sich so schön / daß es wol auff die letzt superfein wird / von solchem glüen ist mehr zuhalten / weder von dem Rösten / so durchs Flammenfewr geschehen. Es ist aber ein doppelt glüen-Fewr / und zweyerley Glüen zu dem Metall von nöthen. Die eine glüt ist diese / wie zu Mansfeld / daß man mit einem Strohe-wisch die hauffen Schiffer anstecket / und läßt sie glühen in sich selbst / und glüen wie ein hauffen Kolen / daß das Ertz glüend wird / so da glüen soll: Zum andern ist die Glüt auch wol nutz auff die corpora der Steine / dieselben machet es zu Kalck / aber die da haben die calces metallorum gemacht in der einfahenden glüet / dieselben haben nur der Exuviorum corporum calces bekommen / derhalben bedarff es weder sie selbsten / noch andere verwundern / so sie nichts guts geschafft und außgerichtet haben.

CAPUT XLV.

DE IGNE CORRODENTE, Oder Von dem Ertz-Fewer.

DJses Fewer muß man unter die kalten Fewr setzen / denn sie verzehren / und ist ihm das verzehren in dem kalten Fewer / den dasselbe hat eben so wol dieselbe art als das brennende Fewer / daß es leuchtet und brennet / sein brennen aber ist Etzen / und in dem ist es besser dann andere Fewer / dieweil es nicht gar zu aschen brennet / sondern nur das corpus zu Schlich machet / das man sonst mit grosser Mühe möchte mit feylen zu Sternen machen / und dieses Fewer nächste Verwandtschafft ist das glühe Fewr /

davon

davon ich auch etwas gar weniges schreiben/und des jetztgedachtens geschweigen will.

CAPUT XLVI.
DE IGNE CANDENTE,
Oder
Von dem Glüe-Fewer.

ES ist dieses Fewer vornemblich auff die corpora metallorum gerichtet/ die es verzehret/ durch ihre selbst darzu geneigte Materien / die sie bey sich haben/darumb dann viel von diesem Fewer zu halten ist/und werden die corpora, die da bleiben/ gar sehr geschmeidig/die Exuviæ aber bleiben auf dem Floß/und ist das das allerbeste von ihnen/daß sie durch das glüen von sich ablegen/ alles was da hinweg soll/ das andere und gute bleibet. Es ist aber jetzo alles umsonst zu diesen jetzigen zeiten/ und die Welt achtet sich zu klug etwas weiters zulernen/so zuvor in ihrer Wissenschafft verborgen / denn der Klügling seind viel/ und hat ein jeglicher seinen sonderlichen Kopff/darinnen er vermeinet viel Weißheit zuhaben/da er doch nicht weiß/ wo er anfangen soll dieselbe außzulassen/ darumb behält er sie lieber beysammen/ und bleibt ein Dölpel wie er ist. Es möchten etliche meynen / als wann ich durch eines oder das ander Fewr oder Etzfewr ein aqua fort meynete/und wolte verstanden haben/welches doch nicht ist/aber allein wieviel hundert Tonnen köstliches Scheid-wassers / und daß ich hier nur einen ort nenne/ brauchet man einen tag umbsonst zu Goßlar auff dem Hartze / das man darzu nutzen könte/ so man sonsten mit gar grossem Unkosten des Holtzes muß auffheben.

CAPUT

CAPUT XLVII.
DE IGNE INCUBANTE.
Oder
Von dem Lampen-Fewr.

DIeses Fewer dienet darzu/wo man offen und nit verlutirt mit den metallen umbgehē will/ daß man es gebrauche/auff daß das Metall nicht verstäube/ und das beste hinweg fliesse/ dann du hast vernommen/daß es in den Lohe nicht tauge. Nun sind die gemeinen Lampen-schalen von Glaß/die man in eine thönerne Schalen setzet / die nur Asche oder Sand ist/ läßt also etwan einen Schweiß von sich gehen oder geben/ in welchen Schweiß / meynen ihrer viel/ empfahe das Metall sein corpus, oder eines deß andern sein corpus, diese transmutation lasse ich an seinem ort bleiben/ und weiß sie nicht zu loben / aber so viel die Wärme anlanget / ist sie nicht zu tadlen/ und solten die Metalla alle also tractirt werden.

In diesen zweyen Fewern der Ertze / und auch der Lampen/wañ man sie wolte in der Artzney gebrauchen weren sie meines bedünckens weit besser / denn in die Röst oder in den blossen Lohe/ da tügen sie nit hin/wie dann in gleichem mit dem langen Fewer gewisse ordnung der gleichwährenden Hitze muß gehalten werdē/ da anders Kunst Nutzen schaffen soll / dann ich habe gesehen/ daß etliche Laboranten solche Lampen haben in dem Kachelofen gehabt/da ist alles gäntzlichen verdorben/dann jetzund ist es gar zu heiß / bald gar zu kalt wordē/solches heißt keine rechte gleichbreñende Hitze/ und zeuget auch endlichen ein gantzes Werck / das

dazu nichts in solchen Lampen worden ist / dieweil man nemblichen nicht recht darmit umbgangen ist.

CAPUT XLVIII.

DE IGNE FRIGIDO,

Oder

Von dem kalten Fewer.

DJeses ist gar ein wunderliches Fewer / davon man denen/die nicht zuvor einen Verstand darvon haben/wenig schreiben kan / ob es auß unverstand geschehen / daß man sein so wenig wahr genommen/ oder ob man an ihm verzagt hat/ist mir nicht wissend/ dann eben das ist es/ so man an manchem orth coaguliren heist/daß es das andere Fewer nicht kan verzehren/denn schmeltzen kan es wol / das Werck aber verzehren ist ihme unmöglich / und hat seine Würckung gleich so wol in der Lufft/ als das warme Fewer / darinnen über es seine stärcke und Macht / und ist die einige äusserliche proba seines Flusses/das metallum ☿ das ist flüssig/eines kalten flusses / dañ die andern flüsse seyen alle warme flüsse/ wiltu es nit glaubẽ/ so greiffe darnach / dagegen des warmen flusses härte heisset die coagulation / denn da ist eine der andern zuwider/ härttet die eine/ so weychet die andere / diesen unterscheid mustu eigentlich wissen/ein jeder der da will mit metallischen schmeltzen und flüssen umbgehen.

Nun ist es ein grosses / solches Fewer wissen zu halten / oder wie Stein zur Wage zu bringen/ und ist nicht künstlich gerad gar so hinein in genere, was excessivè kalt ist / das ist der Todt des temperierten corporis, wo findet man aber / da die Thiere leben in gar kaltem und warmen Fewer / und da man

man dem Leben so gar nahe will kommen/und davon reden / ist so wol ohnmöglich als von Gott zu reden/ darumb sihe nicht auff die definition, quantum humana ratio assequi potest, also stehet von der Philosophia, und dieses zeiget dieses Fewer an / daß das kälteste ist/ und lebet für sich selbst gleich so wol.

Nun ist das auch wahr / wann es in seinem auffsteigen/auff das höchste / vollkommeste und reineste kommen ist/ so steiget es widerumb hinab / und wird zu Silber/dasselbe wird zu Kupffer. Sage? mir thut es nun das unterhitzige Fewer nicht/ so muß es ja das kalte Fewer thun/ das ist gewiß wahr/ dann es resolviret sich zum ersten widerumb in seinen ☿/das ist des kalten Fewers Fluß/ ergreifft ihn nun dasselbige / so muß es fliessen in allen corporibus, fleußt er dann/so legt er nicht allein das unterste/ sondern auch das allerobersten corpus ab/ dem dencke fleissiger nach.

CAPUT XLIX.
DE IGNE CALIDO.
Oder
Von dem Warmen Fewer.

Von diesem Fewer habe ich allbereit geredet und geschriebē/daß es kan angestellet und gemacht werden/ auff vielerley art und weise/und wie man es solle beschlagen/jetzt in Kolen/in Holtz/Bech/ Oel/ und in summa in allem/was sich hieroben brennen läst/das meyne ich nun würcklich/wiewol ich hier wolte von der wärme allein/ die den Metallen nützlich ist zu ihrem Fluß/deñ in demselbigen reinigen sie sich/ wie du droben gehöret hast/derohalben ist es nicht von

nöthen achte / widerumb von newem anzuziehen und zu melden.

Und so viel hab ich wollen in diesem Ersten Theil dieses Buchs bringen / und berichten von der untern Arbeit oder Vor-Arbeit / die die Natur haltet und verrichtet / dadurch sie uns die metalla und mineralia förmlich machet / und greifflich darstellet / wer diese Arbeit recht verstehet / und zu hertzen nimmet / wird mit grossem Vortheil und Nutzen arbeiten / und hernach wissen in der Alchimia auch besser fortzukommen / die dann dieser Arbeit immer auff dem Fuß nachgehet / wem damit gedienet ist / dem seye sie von hertzen gegönnet.

Lob / Preiß / Ehr / Ruhm und Herrlichkeit sey dem obersten Berg-Meister und Regenten / durch dessen Wort und Willen alles gemacht / geordnet / und förmlich worden /
Amen.

Ende des Ersten Theils.

Fr. Basilii

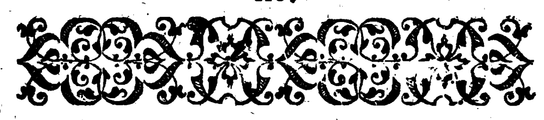
Fratris
BASILII VALENTINI
Benedictiner Ordens
Ander Theil/
Geheimer Bücher oder Testament/

Darinnen mit wenig Worten / und auff das kürtzest widerholet werden / Etliche der fürnembsten Wissenschafften deß Ersten Buchs/ doch nicht allein wie es die Natur unter der Erden hält / sondern auch wie die Metalla nunmehr generirt/ gebohren werden / und an Tag kommen; Als Gold/Silber/Kupffer/Eysen/ Zinn/Bley/Quecksilber und andere mineralia.

Deßgleichen auch wie die Edel-Gestein/ so wol die Metall-Arten gefärbet/ erkandt / und mit GOTTES heylwertigem Wort verglichen werden.



ANNO M. DC. LXVI.



Ander Theil Fratris BASILII VALENTINI Benedictiner Ordens Geheimer Bücher

Das Erste Capitel.

Vom Unterricht der Gebürge / Berge und Klüffte / auch was für Mittel und Nachgebürge seynd.

ERstlichen ist einem jeden Bergmann hoch von nöthen zu wissen / daß er in den Gebürgen die Metalls-gäng nach ihren Streichen ergründe / und ihme alle gelegenheit wol einbilde / daß also an allen orten wohin er kome / gewiß auch eines Magneten / deß Compaß bericht seye / wo Morgen / Abend / Mittag / oder Mitternacht seye / wie auch eigentlich dieses oder jenes Gestein in seinem streichen ergründe / auch sampt dem außgehen haben und behalten / zu guter nachrichtung / beydes der langen und kurtzen Gebürge / wie es sich oben am längsten zu einerley form hinzeucht. Die formen aber solcher Gebürge sind mancherley: Erstlich führẽ eines theils viel greiffende / dalckende schiefer / als Silber- und Bley-gebürg / eins

eines theils in einen derben Gestein / darinnen wenig Schiefer und Dalck ist / die seind an ihrer veste zuerkennen / eines theils seind gestein / darinnen Kupffer und Zwitter-blumen herfür scheinen / und zum theil auch flache Flötz und Schiefer-stein / darinnen auch Kupffer-Ertz gewürcket wird / derohalben auß der Natur wol abzunemmen / daß sie von wegen mancherley Gestaltniß / auch mancherley Früchte erlangen; da findet sich in den Mittags-Gebürgen / die besser seind denn ihrer ein theil gegen Abend / die nach-Gebürg oder ende heissen / darzwischen allwegen ein centrum der Vollkommenheit geordnet ist.

Das Andere Capitel.

Von allgemeinen Würckungen der unterschiedenen Metallen.

DAmit der Allmächtige Gott zu ewiger Ehr und Herrlichkeit allen Menschen zu erkeñen geben die unzähliche Wunderwerck / die Er der einige Mittler und Schöpffer in allen natürlichen dingen fruchtbarlich fürgestellt / als hat er auch solche seine mächtige Ehr und Allmächtigkeit an den Metallen und Mineralien fürgewiesen und zu erkeñen gegeben / damit wir alle von demselben zulernen / als wie die Zwölff Sybillen geweissaget / von der klaren / wahren und einigen Soññen der Gerechtigkeit und Warheit / darinnen ruhen nach den zwölff Pforten der Himmeln / und nach den zwölff Monaten / beweglich und unbeweglich / sichtig und unsichtig vor Gottes Thron stehend die sieben Ertz-Engel / nach ihnen / die sieben Planeten / ☉. ☾. und Sternen / mit den sieben Mitallen-Gebürgen von ihrer Eygenschafft / als

 Gold /

Gold/Silber/Kupffer/Eysen/Zinn/Bley/Queck-silber/darnach Victriol/Antimonium, Schwefel/Wißmuth/Kobolt/Allaun/Saltz/sampt allen andern Berg-gewächsen;- Damit nun in denselben das rechte Centrum oder Mittel zuergreiffen/so hat Gott die erste Scheidung/wie geschrieben stehet: Der Geist des HErrn schwebet auff dem Wasser/verrichtet/und ist das gantze Elementische corpus der Erden ein Wasser gewesen/aber des HErrn Zebaoths Geist hat es zertheilet/und die Erden auß der Trübigkeit des Wassers formiret/sampt allen Früchten der Metallē/und die jemals in der Erden erschaffen und geboren/die seind Wasser gewesen/und können auch wider in Wasser und Wassers Gestalt gebracht und verkehret werden: So seind auch alle ding in allen durch Beyhülff der Elementeu/wie in der Erden/so wol auch ausserhalb der Erden/in allen ihren animalischen und vegetabilischen Früchten der Bäume/Kräuter/Gewächs/mancherley Geschlecht der Thiere/Vögel/Fisch und Meerwunder/ja alle ding komen auß dem ersten Wasser/nach dem Geist des HErrn/und des Ersten von Ewigkeit heraußgehenden vollkommenen wesen/darauß alle andere ding/gefärbte uñ ungefärbte harte/kleine/grosse/weiche arten und Naturen gebildet worden/wie nach den zwölff Steinen in dem Schiltlein Aaronis, den Menschen nach dem Ebenbild Gottes beschaffen/daß Adam/deß Heil. Geistes durch Ewige Weißheit erfüllung/durch und in jm allein/nach der Ordnung Melchizedech/allen Menschen eingegossen worden/und der Allmächtige Gott/welcher ist der erste und der letzte/der Anfänger und Ender aller Dingen/der seine Gaben gesetzt in zeit und Stund/

Tag

Tag und Jahre / wann und wie sie nach seiner Ordnung im ewigen Rath beschlossen / geschehen und ergehen sollen / der hat auch dazumal sein allerheiligstes Mittel / wie er Abraham / Isaac und Jacob / so wol Moysen / Aaron und Melchizedech gezieret / und viel Menschliche Geschöpff gebenedeyet / wie er die von Ewigkeit nach seinem Wolgefallen bedacht / in ihr ein Termin zu verändern: Also hat der Allmächtige getrewe Gott / auch durch seinen unerforschlichen getrewen Rath und Willen auch uns zu gut und zu Auffenthaltung diesem Jammerthal das liebe Bergwerck zugleich mit in die Erden gelegt und geschaffen / auch unendlich dasselbige verbessert und erhöhet / daß wir dahero nicht wenig Ursach haben ihne von hertzen zu loben und darfür zu dancken.

Nun kan die gnädige Vorsehung Gottes dem Menschlichen Geschlecht / nach Erkandtnuß Gottes und seines Worts / ja nichts liebers und nutzlichers auff Erden geben / dann Weißheit und Verstand / wie sich die Juden auch beduncken liessen / sie hetten daran keinen Mangel. Aber wie ohnerkantlichen die Bergarten / zum theil den Bergleuthen seind / also unbekand war ihnen auch der Messias / und die Heilige Schrifft. Derohalben seind auß ihrem gelobten Land die besten Handstein und Bergwerck / sampt allen zeitlichen und ewigen Gaben auff uns letzten geerbet / und wir seind die Ersten / und sie die letzten worden / biß ihnen der Himmel wider eröffnet wird / alsdann solche Creaturen außwendig und inwendig zu überkommen / und mit den Metallen zu gebrauchen.

Wann ein fruchtbares Gestein ist / da werden auch in ihren mitteln / ihre würckung erkandtlich befunden /

Wieviel findet man Gummi und Hartz an den Bäumen auff Erden/ da immer eines schöner/ durchsichtiger/ härter und milter / als das andere / unter dem Geruch zu erkennen/ und am Geschmack zu schmeckē: Also sollet ihr Berg- leuthe ohnnachläßig in einfalt dahin trachten / wie man dem Bergwerck auff das nechste kan beykommen / darinnen Gott und die Natur so richtige wege geleget hat.

Das Dritte Capitel.

Von dem ☉. seinem Gestein / Würckung/ Art nnd streichenden Gängen.

DAs ☉ wird gewürcket in seinem eigenen gestein/ Auffgängen von der schönsten Mutter der reinesten und beständigsten Erden/ von dem allervollkomlichsten Saltz/ Schwefel und ☿ / gereiniget von allen seinen fecibus, und ohnreinen Geistern/ mit zufügung des natürlichen hochgeläuterten Himmels/ weiß/ gelb/ und rothen Schwefel- Erden/ nach fewriger Natur der Sonnen / und so hoch beständig/ das da nichts ist unter allen Metallen / das höher/ gediegener und schwerers Leibs seye / auß seiner goldischen materia/ da keine Feuchtigkeit innen ist/ die im Fewr könte verzehrt werden/ auch keine ohnbeständige/ wässerige Feuchtigkeit. Darumb dann alle Element zum gleichsten darinnen verbunden seyn/ die wegen solcher ihrer vereinigung ein solches beständiges corpus gewürcket haben/ und gleich durch gefärbet/ biß in grund/ alle theile zugleich mit seiner ewigwehrenden citrinfarben/ durch die höchst und klärlichste ver-

ste verbindung seiner reinen Erden/ Sulphur und ☿/
und thut sampt seinem Vitriolischen Wesen/ alles
das/ was die ☉ unter den Sternen würcket/ denn von
Natur her ist es alles goldisch/ was ihm zu und auff
allen seiten anhanget/ darumb läßt es sich auch in den
allerbesten geschmeidigsten Steinen und Gängen fin-
den/ welches das Schiefer nit thut/ als das Wachs
mit grüngreißigen Gängen und Fällen/ und ist in die-
ser Welt diesem edlen Goldstein nichts mehr zu ver-
gleichen/ als die Krafft der Sonnen. Darnach wird
das edle Gold-gestein auch an etlichen orten verdun-
ckelt von außwendig anhangender Vermischung der
Bergart/ daß es etliche Schiefer un Sperme überkom-
met. Ist ihme aber in seiner natur schädlich/ uñ so hoch
es mit Tugenden von Gott seinem Schöpffer verse-
hen ist/ noch demnoch demütiget es sich/ und läßt sich
in armen ohnansehnlichen Bergsteinen finden/ dariñ
es viel an seinem grad verleuret an Farben/ wie an dem
Streichstein zusehen ist/ daß er bißweilen mit Silber/
Kupffer/ Zinn und anderem Gestein vermischet ist/
welches aber doch alles von ihme künstlich kan abge-
trieben und gescheiden werden/ daß es durch ein ge-
ringes Mittel in ein vollkomenes Wesen und Stand
gebracht wird/ das Gold-Ertz von der natur gemeinig-
lich gewürckt/ ingleichem auch auf den Creutzgängen
am Tag/ und in grosser tieffe gediegen/ rein und lau-
ter. Wie es vor andern Metallen einen vorzug in sei-
ner beständigkeit/ also hat es auch einen mehrern und
grössern gewalt seines mittels in diesen tieffen/ dariñ
wird es eben so wol bißweilen in einem gefunckelten/
oder geäugleten Jaspis/ mit Kiß angeflogen/ in sei-
nen Gängen untermänget/ da dann gemeiniglich

Wieviel findet man Gummi und Hartz an den Bäumen auff Erden/ da immer eines schöner/ durchsichtiger/ härter und milter / als das andere / unter dem Geruch zu erkennen/ und am Geschmack zu schmeckē: Also sollet ihr Berg-leuthe ohnnachläßig in einfalt dahin trachten / wie man dem Bergwerck auff das nechste kan beykommen / darinnen Gott und die Natur so richtige wege geleget hat.

Das Dritte Capitel.

Von dem ☉. seinem Gestein / Würckung/ Art nnd streichenden Gängen.

DAs ☉ wird gewürcket in seinem eigenen gestein/ Auffgängen von der schönsten Mutter der reinesten und beständigsten Erden/ von dem allervollkomlichsten Saltz/ Schwefel und ☿/ gereiniget von allen seinen fecibus, und ohnreinen Geistern/ mit zufügung des natürlichen hochgeläuterten Himmels/ weiß/ gelb/ und rothen Schwefel-Erden/ nach fewriger Natur der Sonnen / und so hoch beständig/ das da nichts ist unter allen Metallen / das höher/ gediegener und schwerers Leibs seye / auß seiner goldischen materia/ da keine Feuchtigkeit innen ist/ die im Fewr könte verzehrt werden/ auch keine ohnbeständige/ wässerige Feuchtigkeit. Darumb dann alle Element zum gleichsten darinnen verbunden seyn/ die wegen solcher ihrer vereinigung ein solches beständiges corpus gewürcket haben/ und gleich durch gefärbet/ biß in grund/ alle theile zugleich mit seiner ewigwehrenden citrinfarben/ durch die höchst und klärlichste ver-

ste verbindung seiner reinen Erden/ Sulphur und ☿/ und thut sampt seinem Victriolischen Wesen/ alles das/ was die ☉ unter den Sternen würcket/ denn von Natur her ist es alles goldisch/ was ihm zu und auff allen seiten anhanget/ darumb läßt es sich auch in den allerbesten geschmeidigsten Steinen und Gängen finden/ welches das Schiefer nit thut/ als das Wachs mit grüngreißigen Gängen und Fällen/ und ist in dieser Welt diesem edlen Goldstein nichts mehr zu vergleichen/ als die Krafft der Sonnen. Darnach wird das edle Gold-gestein auch an etlichen orten verdunckelt von außwendig anhangender Vermischung der Bergart/ daß es etliche Schiefer un̄ Sperme überkommet. Ist ihme aber in seiner natur schädlich/ un̄ so hoch es mit Tugenden von Gott seinem Schöpffer versehen ist/ noch dennoch demütiget es sich/ und läßt sich in armen ohnansehnlichen Bergsteinen finden/ darin̄ es viel an seinem grad verleuret an Farben/ wie an dem Streichstein zusehen ist/ daß er bißweilen mit Silber/ Kupffer/ Zinn und anderem Gestein vermischet ist/ welches aber doch alles von ihme künstlich kan abgetrieben und gescheiden werden/ daß es durch ein geringes Mittel in ein vollkomenes Wesen und Stand gebracht wird/ das Gold-Ertz von der natur gemeiniglich gewürckt/ ingleichem auch auf den Creutzgängen am Tag/ und in grosser tieffe gediegen/ rein und lauter. Wie es vor andern Metallen einen vorzug in seiner beständigkeit/ also hat es auch einen mehrern und grössern gewalt seines mittels in diesen tieffen/ darin̄ wird es eben so wol bißweilen in einem gefunckelten/ oder geäugleten Jaspis/ mit Kiß angeflogen/ in seinen Gängen untermänget/ da dann gemeiniglich

und nicht ohne ursach Vitriol-Kiß häuffig gefunden werden/welcher Vitriol dañ auch unter allen andern der beste ist/und umb der Ursach willen der auß Ungarn den Vorzug hat für den andern allen / wie in beweißlicher Proba genugsam bekandt / und dargethan werden könte. Bißweilen werden auch in seinen Gesteinen und Gängen Flüß gefunden/ von mancherley Farben / die alle mit Gold unterwachsen / daß sie mit Fewer müssen gezwungen werden. Darbey dann hoch vonnöthen/daß es mit solchem Fewer vermittelt und angeordnet werde / wie in dem ersten Theil dieses Buchs gelehrt und geschrieben/ uñ gemeiniglich seind es die Zwitter /und Zirnsteine/die dann nachmals gepücht/ zu Schlich gemacht und geschmeltzet werden.

Das Gold wird auch gewürcket in stehenden Gängen und auff Flächen/ in seinem Gebürg gilbig/ quärtzig/ und eysenschlüssigen Sande/ und wird gantz gediegen/ in Klüfften angewachsen/doch allezeit nahe bey Kißwercken gefunden / bißweilen auch in einem Leber-farben Jaspis oder Fewrstein / bißweilen in einem hohen stein weiß kißig, und weißgoldiger Farb/ als ein Silber / oder weiß Kupffer-Ertz / darinnen flammicht und angeschlagen/auch härich und zötlich: Es wird auch in einem spättigen Kalckstein gewürcket und gräussig mit schwartzlichten äuglein oder quärtzlin angesprengt/ gekörnt und getröpfelt/in den subtilesten festen Gesteinen/ wird auch mit eysenmahlichten gängen durchweitert außgewürcket befunden / so mit schönen Blumen gelben und schwartzlichtẽ witterung am tag außstossen. Es wird auch gefunden in einem strippigten Schieferwerck/in schönen lautern gängẽ/ die mit einem blawen Hornstein und Schiefer vermischt

mischt seyn/ auch in kißigen glitzigen gängen wird es härig und gediegen gewürcket. Man findet auch in etlichen theilen flache quartzFlötze / darinnen in allen Klüfften angeflogen Gold gewürcket ist / mit grünen greissen und Eysen-mahl vermenget / bißweilen auch in einem viereckichten Eysenschuß/ oder durchlöcherten Quartzdrüssen/ doch allermeist in greissen/ zu zeiten wird es in einem braunschwartzen gang gediegen gefunden/ so werden auch etliche Goldgäng und Gold-Ertz sehr mineralisch und Victriolisch gefunden/ wie dann insonderheit Ungarn davon zu sagen wissen wird.

Das Vierdte Capitel.

Von dem Silber-Ertz/ seinem Gebürge/ Würckung/ Art/ und streichenden Gängen.

DAs Silber-Ertz wird auch gewürcket in seinem eigenen Stein/ auch von einer gantz vollkommenen Natur und einer schönen edlen Erden/ und auß dem beständigen klaren Sulphur, seinen Saltz und ☿/ welcher sich in vermischung mit kräfftiger verbindung zusammen füget/ also/ daß es wenigers grads/ als des Golds erscheinet / und doch nach dem ☉ das allerbeste und beständigste Metall ist / unter den andern nachfolgenden allen / also/ daß es auch wenig abgang an der Verbrennlichkeit leidet/ und durch sich oder andere metalla auß dem Fewer gebracht und gescheiden werden kan / daß ihme sein natürlich wolgeschickt Gestein das natürliche Silber-gebürg verursacht/ folget gleich wol dem himmlischen einfluß/ und nachtlicht dem ☾. Darum dann auch in den mitnächtigen

tigen Ländern die meisten Silbergäng gefunden werden; denn wie der ☾ zur rechten die ☉/ und seinen Schein von ihr erlanget/also und gleicher gestalt haben die Silbergäng und Silbergesteine zur rechten die Goldgänge/daß also der edlen Königin Lunariæ verglichen wird eine Wurtzel/davon der Goldgang desto mehr Stärcke und vermögen in seiner Vermischung überkompt/und dieselbige Gebürge von ihren Wurtzeln erlanget; Auch haben die Alten sehr wunderliche Tugenden geschrieben und philosophirt/als wie sie eine fruchtbare Liebhaberin und eine Ehegemahlin deß Golds/welches dann auff die untere und obere Metallarbeit kan verstanden werden/dieweil nach dem Gold nichts beständigers ist / als das Silber mit seiner Vollkommenheit / darumb dann auch diese Silbergänge mehr mit klaren und weissen Flüssen und Bergadern/oder Berg-arten umbgeben seyn / dann die Gänge / darinn der rothe Berg-Schwefel und die Roth-gelben Säffte deß edlen Golds wachsen und gebohren werden.

Das Silber-Metall-Ertz wird öffter in seiner rothen Guldigkeit gewürcket / daher sich dann dasselbe besser ergiebt/als das ander/daß man wol einen Beweiß und Augenschein haben kan / so man ihme recht thut nach seiner ordnung. Also ist auch das weise Gold Ertz allein natürlich gefärbet/von dem weissen Kupferglantz/welche die Gebürge und Gänge wegen ihrer Speise der völligen mineral-ursachen / wie mit dem Glantz-Ertz allein die schwartzen Dämpff sich auffblasen/und zehren von dem Wißmuth/Bley und Zinn-Gebürg/darinnen sich die mineral / so an die ☾ gäng streichen/sich begierlich erquicken/also wird auch das

beständ-

beständigste und gediegneste Silber-Ertz von seinem pur lauteren ohnvermischlichen eigenen Stein / mit Veredlung der bösen stellen/Mittel und Werckzeug/ welches Silber-Ertz in seinem schönsten Geschmuck/ nächst dem Gold viel merckliche Tugenden hat / und nachdem hernach vom Einfluß des Himmels / und Verwandlung manch- und vielerley Geschlecht und Arten der Silberstein von den Ursprüngen ihrer höchsten finibolirten einigkeit absteigen.

Demnach so bringen und führen sie auch herfür nit allein vermischliche Fälle / Kammern und Berg-kasten / sondern auch mancherley harte und wilde vermischliche Ertze/an gantzen Kißwercken/oder sonsten kupfferige Blumen/ gelb und schwartz Ertz / wie man auch eines vor den andern Naturen/Gestalt und Farben findet/ daß eins härter / wilder / schieferiger/ breiter/ schmäler/ weisser / blawfarbiger Farb an seinem äussersten mittel und anfang genaturet. Alsdann so werden dieselben Silber-früchte nicht allein auff einer blawen / sondern ohngleicher gestalt nach ihren Geschöpffen mancherley befunden/ eines gediegener/ schöner/ glastiger und gläntziger als das andere; Es wird auch wol gediegener Gold/ Silber und Kupffer an einem stuffen gefunden/wie zu Krenach geschicht.

Also ist auch in den edlen artig vermischten Kalckstein / Bley/ Eysen und Kupffer-Ertz an einer Stuffen und auff einem Gang zu ersehen/ nach ihrer Vereinigung / und wie man offtmals auff einem Gebürg Silber-Ertz / auff dem anderen Gebürge Kupffer-Ertz / und aber auff einem andern Eysen-stein findet / wie solten dann nicht auch an den Gebürgen und Gesteine merckliche unterschiedlichkeiten

lichkeiten vonnöthen seyn/welche die Natur von Gottes Einbildung/so herzlich und wol den Bergleuthen vor augen gestellt und zuerkennen gesetzt/wie dann auch etliche Silbergänge in ihren natürlichen eygenen Zächsteinen / entweder in hangenden/ oder aber in ligenden zu finden seyn/ da auch fürnemblich alle Silbergänge mit einer blawgriessigen Blumen / in drüssigen Flüssen/eingetröpffelten spaten/und schielerichten Kißwerck führen/ und sich erzeigen / also werden auch dieselben Gäng und Klufften mit schönen lieblichen silberfarben/ gelb und grün beschlagen / wie die jungen Gänßlein an der Farb außsehen / und je mehr mit solchen Farben gefunden werden/ jemehr sie gewürcket haben.

Es finden sich auch Silbergänge und Gebürge/ die führen fürnemblich an einander drey Farben nach dem Regenbogen / da immer eine Farbe härter oder milter/ dann die andere durch die Natur wircket/vorsichtiglich und gar ordentlich / wie dann alles eines vor dem andern kan erkandt werden/ an ihren außgehenden Streichen und Fällen/ sampt ihren Kammer-Farben und Flötzen/ wie sie in einem jeden Gebürg besonders fürfallen.

Das Fünffte Capitel.

Von dem Kupffer-Ertz / seinem Gestein/ Würckung/ und streichenden Gängen.

DAs Kupffer-Ertz wird gewürcket in seinem eigenẽ Gestein/von gutem reinem Saltz/und überhitzigem brennendem Schwefel/ durch Himmlische impression in allen seinen theilen / durch und durch gantz roth gefärbet / nicht gar von übriger

Feuchte

Feuchte entbunden / in vergleichung Kupffers mit dem Eysen/dann sie einander gar nahe befreundt seyn/ dieweil sie ihre Wohnungen und Häuser an einander gesetzt haben/ derohalben auch eines in das andere gar leichtlich zu verwandlen.

Dieses Metall-Ertz wird viel in schieferigen Flötzwercken/das grünkisig ist/ gewircket/offt in einer rothen oder braun verkleideten Gestalt und Form/auch Kalck-weiß in schwartz und gelben schiefer-wercken ersehen/ auch kölicht in grünen kisichten Gängen auff zweyerley Art/ganghafftig und flötzweise/ eines theils mit mancherley rothen und braunen arten/steinköhlig und grün beschlagen/etliche lasurige/Kupffergläßtige kisige und eysenschüssige/oder mit einer weisen Speise.

Das Kupffer-Ertz in gängen ist offtmals reich an Gold und Silber / nach dem es mit einem artigen Zäch-gestein umbgeben / auch mit gäng-würdigen Steinen verfaßt / dafern in seiner nähe nicht andere metalla oder mineralia daran stossen / die es veretzen und verzehren/so ist das Kupffer Ertz auch ein schieferwerck / mit viel Lauben-Gebürg vermischt / welches durch schlechtes Schmeltzen solche ♀ Kupffer meyne ich / schwerlich herauß gebracht wird / gibt auch viel Eysen/und ohnzeitige Kupffer speiß/welche das Kupffer im rösten sehr rauber und ohngeschmeidig machet/ aber die Gewinn-reichsten Kupffer-Ertz findet man in Orient / in Ungarn/ in Böheimb und Schlösien/ auch Thüringen / Hessen und Voigtland: Solcher weise findet man umb Trauttenaw/darinnen es allenthalben flötzweiß bricht/mit einem Sand-Ertz inligenden und wo es gantz heftig bricht im schieferwerck/oder

Tufftstein/das nenen sie klufft-schieferig/seind arm an Silber/und müssen auch sonsten alle geröstet werden.

An etlichen orten bricht es gantz rein blawschielerich und braun / oder rothlicht / kupffergläßtig mit einem berggrün/zuweilen weißgoldig/ das nennet man ein weiß Kupffer-Ertz / wird aber weiß nach würcklicher Vermischung/ dieweil es an seiner Vereinigung viel Silber und Bley an sich nimbt; so bricht es auch gelblicht und lasurich/ grünkissig/auff Flötzen / und schwebenden gängen/ in Kalck- und Tufft- gesteinen; Also bricht es auch blawschilericht/kupffergläßtig und kissig/ in grossen mächtigen Quärtzgängen/ in rothen und braunen hornsteinigten Gängen / die mit einem weissen spat vermischet seyn / sie geben reichlich und wol Silber in grünen schieferichten Steinen die gantz klar und derb seyn. Es ligt auch derb und grün in den klufften und offenen thrusen und gärtgen/wie die Laubfrösch/ etliche gesprenckelt / übereinander seltzamer art / mit seltzamen lustigen Farben gesondert/ welche Stuffenwerck einen halben abgang erleiden / in solchen Gesteinen hat es viel seltzame Klüffte von Spat/ und weissen äderlein/ darinn äuglichter / gelber Kiß ist eingesprengt:

Alle Kupffer- gäng/ die viel Silber geben/ haben wenig Blumen / und seind derber und wichtiger Gestalt/ brechen mächtig kissig und rothglässig/grünschilricht mit gelben Blumen/ als in Gold-kißen/und die schielrichten Kiße seind sehr mit einem weissen guldinen spat/ beneben dem Quertzgang und Gestein grün beschlagen.

Es findet sich auch reich Silber haltend Kupffer-Ertz/ kißig und nicht weiß goldig / nur ein

weiß

weißscheinende gleissende Art / gewaltig in dürren holen schieferigen Gebürgen / davon etliche mit Eysen und Wißmuth-Arten / oder mit den Zündsteinen vermenget sind. Von etlichen gängen wird an seinē Gehäng das Berg-grühn Kupffer-Ertz / auff dem andern Gehäng deß Bergs reiner Kißlenstein gewürcket/ alles nach art und natur der Gebürg / und ist fürnemblich wol zu mercken / weiln die Kupffer-Ertz gewohnlich einen vermischten Schwefel haben / das sie gern zu den untern metallen einlassen/ und sich in ihren Gesteinen vereinigen/ darumb die grün-kißigen Kupffer-Ertze / so in den dürren Bley-schieferigen Gängen einen schwartzen Mölben führen/mineralisch seyn/ und gar nicht silber-reich noch reich-speissig/von ohnzeitigen Eysen und vollkom̃enen Kupffer-Ertz beschlagen / oder ohnbeschlagen / so sie mächtig und ferner abgesöndert seyn / von dürrē mineralischē Schieferen / sein reicher an Gold und Silber / darnach die Gestein ein gut artig gebürg einnehmen / den̄ sie streichē gern an die Gold-und-Bley Gesteine/oder Spießgläßig Ertzgebürge / so wol auch an die Eysen und Silber-gesteine. So findet man auch sehr kißige und mächtige gäng / die da mineralsafftig seind von Vitriol und Schwefel/eines theils von Alaun und Federweiß. Diese haben gemeiniglich die besten und allermeisten Kupffergänge/ die am wenigsten mit anderen metallen vermischt/als da seind die Kalck und-Dufftstein/darinnen/die schwartzen Flötz und Schiefferstein brechen/ seind grün beschlagen un̄ milter art/ wie umb Eyßlebē un̄ Mansfeld/dieselben Bergleuth neñen ihre Underschiedlichkeiten sehr hüpsch und fein nach der Natur. Die jenige aber in Meissen wissen allerwe-

J nigst

Tufftstein/das nenen sie klufft-schieferig/seind arm an Silber/und müssen auch sonsten alle geröstet werden.

An etlichen orten bricht es gantz rein blawschielerich und braun / oder rothlicht / kupfferglästig mit einem berggrün/zuweilen weißgoldig/ das nennet man ein weiß Kupffer-Ertz / wird aber weiß nach würcklicher Vermischung/ dieweil es an seiner Vereinigung viel Silber und Bley an sich nimbt; so bricht es auch gelblicht und lasurich/ grünkissig/auff Flötzen / und schwebenden gängen/ in Kalck- und Tufft- gesteinen; Also bricht es auch blawschilericht/kupfferglästig und kissig/ in grossen mächtigen Quärtzgängen/ in rothen und braunen hornsteinigten Gängen / die mit einem weissen spat vermischet seyn / sie geben reichlich und wol Silber in grünen schieferichten Steinen die gantz klar und derb seyn. Es ligt auch derb und grün in den klufften und offenen thrusen und gängen/wie die Laubfrösch/ etliche gesprenckelt / übereinander seltzamer art / mit seltzamen lustigen Farben gesondert / welche Stuffenwerck einen halben abgang erleiden / in solchen Gesteinen hat es viel seltzame Klüffte von Spat/ und weissen äderlein/ darinn äuglichter / gelber Kiß ist eingesprengt:

Alle Kupffer- gäng/ die viel Silber geben/ haben wenig Blumen / und seind derber und wichtiger Gestalt/ brechen mächtig kissig und rothglässig/grünschilricht mit gelben Blumen/ als in Gold-kißen/und die schielrichten Kiße seind sehr mit einem weissen guldinen spat/ beneben dem Quertzgang und Gestein grün beschlagen.

Es findet sich auch reich Silber haltend Kupffer-Ertz/ kißig und nicht weiß goldig / nur ein

weiß

weißscheinende gleissende Art / gewaltig in dürren holen schieferigen Gebürgen / davon etliche mit Eysen und Wißmuth-Arten / oder mit den Zündsteinen vermenget sind. Von etlichen gängen wird an seinẽ Gehäng das Berg-grühn Kupffer-Ertz / auff dem andern Gehäng deß Bergs reiner Kißlenstein gewürcket/ alles nach art und natur der Gebürg / und ist fürnemblich wol zu mercken / weiln die Kupffer-Ertz gewohnlich einen vermischten Schwefel haben / das sie gern zu den untern metallen einlassen/ und sich in ihren Gesteinen vereinigen/ darumb die grün-kißigen Kupffer-Ertze / so in den dürren Bley-schieferigen Gängen einen schwartzen Mölben führen/mineralisch seyn/ und gar nicht silber-reich noch reich-speissig/ von ohnzeitigen Eysen und vollkomenen Kupffer-Ertz beschlagen / oder ohnbeschlagen / so sie mächtig und ferner abgesöndert seyn / von dürrẽ mineralischẽ Schieferen / sein reicher an Gold und Silber / darnach die Gestein ein gut artig gebürg einnehmen / deñ sie streichẽ gern an die Gold-und-Bley Gesteine/oder Spießgläßig Ertzgebürge / so wol auch an die Eysen und Silber-gesteine. So findet man auch sehr kißige und mächtige gäng / die da mineralsafftig seind von Vitriol und Schwefel/eines theils von Alaun und Federweiß. Diese haben gemeiniglich die besten und allermeisten Kupffergänge/ die am wenigsten mit anderen metallen vermischt/ als da seind die Kalck und-Dufftstein/darinnen/die schwartzen Flötz und Schieffersteiu brechen/ seind grün beschlagen uñ milter art/ wie umb Eyßlebẽ uñ Mansfeld/ dieselben Bergleuth neñen ihre Underschiedlichkeiten sehr hüpsch und fein nach der Natur. Die jenige aber in Meissen wissen allerwenigst

nigst eins für das ander zu erkennen / als den obern theil der Thon-erden nennen sie fäule / darinnen auch die rechte Erde ist / darnach kommen sie auff das Gestein / das nennen sie Tagwerck / dann es decket die andern alle / und werden gar zu stein. Das dritte darauff sie kommen / nennen sie Nachtwerck / dann es last sich leicht nach einander auffheben / und ist rein / darnach kommen sie auff Loch-werck / das man lochen und setzen muß / und ist das harte Gestein welches brechen muß. Darnach so kommen sie auch auff den Schiefer / und zu letzt unter dem Schiefer auff das Sand-Ertz / wie wol es auch bißweilen am Lochwerg über dem Schiefer ist angewachsen / und also kommen sie wider an den Todten. Darnach ligt auch der Schiefer und reicheste Kupffer-Ertz am Silberbrechen / auch auff den quertzen oder hornsteinichten brennlichten Gebürgen / die dann sonderliche artige Gold- und Silber- gänge haben / darunter findet man mancherley Gestalt / wie ein jede zu erkennen ist.

Als in Ungarn und Kärndten geben jhre Gäng die aller geschmeidigsten Kupffer-Ertz / welche man thewrer und lieber zahlt / als die sonsten in gantz Europa brechen / wie dann die mineralia und sonderlich der Victriol daselbst einen Vorzug vor andern allen hat / neben dem Antimonio. In deme in demselben Victriol die gantze natur biß zum ende jhren anfang / mittel und virtutes hat / welches den wahren Naturkündigern wissend genug ist / und die erfahrenheit zum öfftern bezeuget hat. Jetzt rede ich etwas / were Vernunfft und Verstand zugegen / so würde mancher Unkosten und saure Arbeit neben der guten Zeit erspart werden / und das kombt nur daher / daß solche nahe

bey

bey Gold brechen/und bey denselben Gebürgen/da die Erden mit solchem goldischen Samen geschwängert/ gefunden wird/auch sich deroselben Speiß in vielen subtilen Vereinigungen gebrauchen: Dann die erhaltung der Mineralien/ so wol auch jhre Geburt/ seind bey den vollkommenen Metallen viel besser/ höher/kräfftiger und würcklicher vnter beiden vollkommenen Metallen/dafern man anderst der Natur recht nach wandlen will/wie es die Alten erfahren und probirt haben; so wird man einen mercklichen unterscheid finden unter den Mineralien/ so von Gold- oder-Silber-gebürgen/ oder zum theil von den Kupffer-gebürgen herkommen/dann es seyn Mineral oder Metall/so hat ein jedes seine sonderliche Natur und Wesen/ darunter etliche Berge grünechtig gehen/ am tag bleichen/und bey den andern Metallen brechen/jhre Stein aber sein allermeist fast den Bleysteinen gleich/doch einer grösser/ milter/härter dann der ander/auch trüblicher oder grünlichter und dergleichen.

Das Sechste Capitel
Von dem Eysen-Ertz/ seinem Gebürg/ Würckung/Stöcken/Flötzen/ und Gängen.

DEr Eysen-stein und Eysen-Ertz wird gewürcket in seinem Bergstein in vergleichung himlischer impression ♂/denn er ist trinus magnus, ein grosser Kriegsherr/und Mittel damit man andere bezwingt/ als einen spröden/jrdischen/ unreinen Schefel/ gesäultem Saltz und groben ☿. Welche drey principalstuck in seinem verbinden viel Irrdigkeit ein-

mischen / darumb ist das Eysen mit Fewr schwerlich zuerweichen / und führet auch viel unraths in ihm von deß Schwefels wegen / wie es auch vor andern Metallen einen hochrothen lebendigen Geist hat / welcher so er dem Marti genommen wird / so ist das Eysen auch mit dahin / und wird wiederumb ein faule Irdigkeit verlassen. Das Eysen läßt sich auch mit andern Metallen nicht leichtlich vermischen / und im Guß vereinigen. Der Eysenstein hat dreyerley außführung uñ unterschiedliche theil in seinem jrꝛdischen Ertz / nemblich den Magneten / ein Metall-Ertz lebendig / welcher die art hat von ☿ vivo, daß er mit dem Eysen muß gemeinschafft halten / mit seinem Feyl-Spänen erfrischt und ernewert werden / darinn er als ein Igel ligt / und vom ☉ in der Natur mit herrlichen Gaben und Adamantischen Tugenden versehen und begabet / daß er an einem ort an sich zeucht / und am andern ort von sich bläßt / welche Tugenden in ihme können vermehret und gestärcket werden; Es ist ein rechtes Vorbild deß gerechtẽ Vrtheils / weiset nach der Sonnen die rechte stund in corpore deß Compaßes zu Wasser und Land.

Zum Andern deß Staals / deß härtesten und gereinigsten geschmeidigsten Eysens / von seiner eygenen liechten Zihestatt / darinnen er gedicht liget / auff das geschmeidigste in allen seinen theilen zu sammen gebunden wird / welchen man gern in allen seines deß Eysens Wercken vornen an die spitze stellet.

Zum dritten folget das gemeine Eysen-Ertz / so von seinem jrꝛdischen Schwefel zu sammen geordnet / welche drey den ersten erfahrnen Naturkündiger Thubalkain dem Bergmeister ein gute Nach-

denckung

denckung / der seine drey anfäng in allen dingen gemacht / darnach er auch die Gebürge in drey underschiedliche theil außgemessen hat / darinn er solche Metall-Ertz / den Eysenstein Erstlich auff vielerley weise gewürcket gefunden hat / nemblich auff stehende Gängen und Flötzen / Fällen und eygenen stücken gefärbet / nach den vier Elementen und Farben deß Regenbogens; Darnach hat er zum richtigsten betrachtet seine Blumen / under eines jeden Gestein seiner art nach / wie und auß welchem der Eysenstein am besten sey zu brennen und zu schmeltzen / und was aller hand vor Werckzeug möchtē darzu gebraucht werdē / wo er am beständigsten gewürcket / dann er gibt auß seinen Gebürg dreyerley Wildnuß / die wol darzu dienen / zu brauchen / als nemblich die Glaßköpffe / und seind als ein spitziger Blutstein / brechen auch pöckelt / grob wie ein Hirnschädel / auch schalenweiß unnd braunspissig / etliche seind weisse Dörnlein / wie das Holtz darauff Abrahā seinē Sohn Isaac opffern wolte.

Zum andern den Braunstein / darauß man glaß und Eisen-farb machet.

Zum dritten ein kernicht Eysen-feyel im Flötzwerck / welcher so hart ist / daß man ihn mit grossem Gewalt kaum abbrechen mag / oder zurecht bringen kan / und nachdem der Eyssenstein seine Vollkommenheit hat / so bricht er Stückweiß durch dz gestein uñ Felsen hinweg / daß man gantze Berg Eysenstein findet / wie das Eysen-Ertz in Steyermarck zu sehen ist / aber der beste Eyssenstein ist schwartz oder rothbraun / auch bißweilē etwas gelblicht / uñ etlicher Kirschbrauñ auff Flötzē uñ Stöcken / eines theils schwartz / derb uñ kleinspissig / etliche gelbköttricht / welcher unter denē allē glantzet wie

Kupfferstein von braunen schwartzen Spat/ un̄ schön gespiegelt/ etlicher als geschieden Flötzwerck/ durchs gantze Gebürg hinweg/ etlicher kottricht und haarecht in Letten und Feldenden/ man allein den trieb nennet/ als der goldschädlichste Sandstein/ dann er gibt am meisten schlacken/ und am wenigsten Eysen. Etlicher steckt schuttweiß in den grauen Letten/ der gibt das geschmeidigst Eysen/ aber etwas braunfarb/ gleich wie das kleine Schlichwerck ist. Es bricht auch guter Eisenstein in dem Dufftstein und Kalck-gebürgen/ und der meiste ganghafftigste auff stehenden gängen in grießsandigen Dalchstein. Die grobe Klufftstein und etliche in schifer stückweiß auff den geringen theilen/ der Silbergestein auch an den Queckfilber-gebürgen auffwerts an seinen Schiefern. Er bricht auch gern in den vor und nach Gebürgen/ da auch etlicher ligt abgewaschen/ unter den Rosten wie ein braun Gewölb/ und am tag ist kein Ertz so gemein als Eysenstein/ demnach er ander Gebürg annimbt und hindurch setzt/ also offt verwandelt er seine farb und Natur/ als nach jhm erfolgen Glaßköpff/ emaſiten, braunstein/ Osemund Bolus mit sampt dem Röthelstein und Eysenschal/ die alle noch deß Eysens Natur an sich nemmen/ wie dann der Eysenstein die höchsten metalla an sich nim̄t/ Gold/ Silber/ Kupffer/ Zinn und Bley/ davon er spröd und ohnartig wird/ aber Gold und Silber schaden jhm nichts/ die machen jhn geschmeidig/ welcher nun Kupfferflössig/ oder mit geringen Metalls arten vermischt ist/ der zerfällt auch leichtlich/ es thuts auch das Eysenkiß/ daß es auß vielen gängen/ auch einen mächtigen Kiß gibt/ zum theil durchäugelt/ gleich einem schwartzen Schiefer/ neben dem Eysenstein

senstein / auch einem von dem andern gröber und subtiler Eisen gibt. Auß solcher Verwandlung hat Tubalkain der erste Bergmeister abgenommen / daß das Gestein würcklich ist / würcklicher / mächtiger und wichtiger Ursachen/ demnach er sich umbgesehen und befunden / daß die Kalckstein / darinnen das Eisen-Ertz ist / solche strich seind / darauß man mit dem Kalck zu Mauren bringen und brennen kan / sondern wie ein andere art deß Tupff- oder Dopffsteins / wie auch die Kalckstein zu brennen geben / dienstlich seyn/ und zu seinem schmeltzen zuträglich befunden wird / also hält sich der Eisenstein gesellisch allen Gesteinen/ metallischen und mineralischen / wie die in den gemeinen zu Mußbach durch alle Bley ein mittel ist zwischen das Kupfferschüssige Eisen / ligt allein nur daran/daß man mit schmeltzen recht wisse und lerne umbzugehen/ demnach auch vieler Orten Herrschafften jhre Unterthanen abrichten zu gemeinem Nutz/ jhr Eisen-Bergwerck finden und auffbringen. Also ist das Eisen das erste uud letzte Bergwerck ein vornemes Metall / dessen nicht viel Creaturen entrahten können/als deß nothwendigsten / damit man alle Ding auß- und inwendig der Erden bezwingen mag und überkommen / und den Brauch / darzu es allenthalben dienstlich ist / mag niemand ergründen / denn man täglich immer mehr darinnen findet / und viel zu trägt / darzu man das Eisen bedarff. Es nimt das Eisen auch gern die geschmeidige verwandlung an/davon etliche der Alten gesagt und geschrieben haben. Unser Eisen wird von dem Magnetstein gezogen / und viel nutzlicher Werck thut es in der Freundschafft deß Kupffers/ das jhme nahe verwandt ist / deßgleichen unter dem Gold und Bley /

dann damit werden die herrlichsten Alcati / die andere Creaturen in vielen nutzlichen dingen hülfflich unnd ersprießlich erscheinen / wie von ihme die Poeten geschrieben / und mancherley wunderbahre Parabolen dem Eysen zu legen / daß also alles in allem / so man seine Tugenden / Natur und Würckung alle begreiffē solte / ein weitläufftiges Schreiben verursachē würde: Aber jetzo haben seine gesteine auch vielfältig abgenommen / deren in etlichen Ländern zum theil albereit erfunden worden / wie dann auch andere Gesteine der Metallen abnemmen / ohn allein Gold / Silber / Kupffer unnd Bley behalten die Vielheit über den Umbkreiß der Erden.

Das Siebende Capitel.

Vom Bley-Ertz / seinem Gebürg / Art / unnd streichenden Gängen.

DAs Bley-Ertz wird gewürcket in vergleichung himlischer impression deß schwartzē und kaltē ♄ / auß ohngekochten wässerigen Schwefel / unreinem ☿ und Saltz. Erstlich wird in gemein eine seine brüchige außschimmerige Bleyfarb im Ertz gewürckt / das nennet man glantz / das bricht in vielen gesteinen / reich an Gold unnd Silber / geben grosse beständige Bergwerck / dann etliche Bleystein sind sehr breit / weil die gläntzigen Ertz darinnen vermischt werden / mit Kiß oder Marcasiten / zum theil gläsig / rothgüldig / weißgüldig / silberig / kupffergläsig / und kupfferig. Etliche Bley-Ertz werden blaw-farb / weiß durchsichtig einem geschossenen Bolus gleich : Etliches dem Stein-saltz und Alaun gleich / etliches

grün

grün dunckelfarb / gleich den grünen Flössen / die in einem gelben / oder leim Farben schlam greissig ligen/ etliches braunschwartz / gelbroth wie ein Meñigfarb/ etliches rein und gediegen / etliches eingesprengt und schwebend/der meiste theil in einer mißpuckelten blende/ die hart mit quärtzen uñ Blumen vermengt seind. Es bricht auch auff stehenden und flach schwebenden Gängen / und wird bißweilen stuckweiß gewürcket in etlichē Schiefer-gebürgē/da etliches Bleyweiß durch das gantze Gestein hinweg lieget/ etlichs wird glantzig in einem Kalck-gestein/oder sehr silberreich auff mächtigen Spatgängen. Es sind auch zweyerley Spat/ denn die Silber-gänge haben einen irrdischen vermischten gröbern Spat/weiß/rothgöldig rothspiegelt und schwer. Dagegen haben die Bleygäng einen subtilen/ leichten und gespiegeltē geringen Spat/welcher ein ansehen hat wie der glantz auff den Gold-Bergwercken/der ist einer schönen weißglänzenden Art.

Das Bley-Ertz wird mancherley gestalt gewürcket/ unnd in Farben verwandelt nach gestalt der Berge/ sonderlich in den Berg-Arten deß Glantzes. Dann nach dem ♄ wann er unten ligt / oder anderen unterworffen ist / so hat der glantz mit macht ♄ zu bringen zum ♄ / ein ohnvollkomme Bergart / die entweder zu hart ist / oder sonst ohngeschickt / so ist der nodus ♀ ein mißpuckel/der hart geknüpfft ist/ aber zum weichē/ so ist es ein Wasser Bleygantz / deren in Goldsäfften und Zinn-Gebürgen zu finden seyn/ein Geschlecht deß Eysenglantzes/ oder Eysenmahls/ wiewol dem Eysenglantz schwerer und spröder seiner irrdigkeit wegen ist/ welches in das Mittel hält / der weder zu weich noch zu hart / unnd der Gläßtig ist / Weiß-goldig / roth-

 goldig/

goldig / und fällt in den besten Metalls-Gebürgen. Die rechte Bleyglänß und Ertze aber geben halb oder den dritten theil Bley / wenig mit andern Metallen vermischt / und so der andern Metallen eines im glantz gefunden / die Oberhand und den Vorzug behalten und haben können / so seind es nur rechte einfältige Bleygäng / sondern das Bley hat sich mit dem Gold verglichen und vereiniget / daß es vermischte Stein sind / dann die Gestein der Bleygebürg seind viel wunlicher mit sonderlichen Zufällen.

Also werden alle Metall / wie dann in gleichem allhie das Bley auff jhren Fäll und Blick nach himlischer einbildung durch den Allerhöchsten begabet / daß sie den andern Metallen unterworffen / und Oberste Probirer seyn sollen / mit jhren wesentlichen Früchten. Dann es menget sich gern von Natur in ander Metall / als auch seines Gesteines arten / sampt den Blättern / Stammens und Wurtzeln in ein andere Gestein der Erden / daß also der ♄ nach seinem grad und macht der höchste ist / mit einer besondern zertheilung in allen seinen Wercken / darinnen er sich mit einer edlen durchsichtigen Seelen verkläret sehen läßt / und rinnet in den Antimoniū mit seiner süsse hinein / welches das Gold allein lieben solte / das geschicht demnach nicht ohne ursach / dann nach seiner wichtigen schwere gibt er die leichtesten remedia allē schwermütigem Geblüt uñ dingen. Wie die himlischen astra ungleich / und das Gewülck darunter mit allerley farben ist; Also auch eines reiner und geschmeidiger dann das ander / als dann Engeland beweiset / und Villach an seinen Bleysteinen. Dann die Bley-ertz so mit andern gesteinen vermischt seynd / sonderlich mit Silber /

Kupf-

Kupffer und Eysen/die geben viel leichte Steine und harte Werck/die man gern nimbt zu seygern/und noch lieber wann sie goldreich seind / als in Ungarn wegen der würdigsten Metallen/ist man der Mühe weniger beschwert herauß zubringen: Dann die ohnartigen ursachen/da allein die mineralischen kiß / mit jhren unzeitigen säfften/die sich mit den schwachen verbindungen deß Bley-Ertzes vereinigen der glantz ♄ aber gibt ohne vermischung eine sehr schöne und grüne verglåsung den Hafnern / daß es nicht alles zu Bley verschmeltzet wird/da man aber einen schnöden vermischten Kiß überkomet/da vergläset halb eysenfarb / darumb macht man auß dem geschmeidisten sehr schöne Schmeltz-gläser zum probiren und fliessen / der rohen rauhen wilden Ertz/ die sonsten gar nicht fliessen und eingehen wollen. Es kan aber widerumb mit künstlicher geschicklichkeit von einer kleinen vermischung der Metall-blumen ein solcher ♄ glantz zugerichtet werden/der dem natürlichen gleich siehet/wie auch die Kiß natürlich gemacht werden/und umb herlicher Tugend und Krafft auß dem Bley bereitet und außgezogen / die alle dem menschlichen Geschlecht dienstlich seynd.

Wo es nun in den Schiefer-Gebürgen stückweiß und vermischlich erfunden wird/da erwecket es die beständigsten Kupffer / auch Victriol und Gallmey/ als Goßlack am Hartz dergleichen gethan hat. Aber unter allem Bley hat man das Englisch und Villacher am allerliebsten.

Gleich wie ein Mensch an seinem Leib kein Glied entrathen kan / also thun auch nach der Ordnung Gottes die Gebürge der Metallen / wann es nur der Mensch recht und wol thäte gebrauchen / so

ist es

ist es alles ohn mangel und ein gute Nothdurfft vorhanden / und wo man solches ohnwissend verbraucht / da hat man wenig nutz darvon. Dann gleich wie auß seiner Seelen wird ein Ketten gemacht / welche die Fugen unnd Goldbrüche / auch Silber zu sammen zeucht und gäntzet / also hat es auch einen besondern Geist / der sich durch den sichtigen unnd unsichtigen Helm zu einem Wasser distilliren läßt / wie dann in der Erdē die Natur solche Wasser auff seinen Gängen Eyß machet / härtet / zu einem denckzeichen und gewissen gemerck / daran jederman erkennet / daß es ein Bleyschweiff und gewisse anzeigung sey seines alleinigen Bleygangs / er habe gleich andere Einfäll der Metall oder nicht / so viel desto angenehmer uñ besser ist er.

Die besten Bleygäng aber unter allen am beständigsten seynd Wasser / blawschupichter dalckende Schiefer-Gestein / greussig und mit langlichtem Fluß-Quartz / oder kreißlicht gesprengiet und nicht gewunden / sondern grob klüfftig / mit schwebenden Gängen und gleichen Bäwen / eins theils nicht ungleich den Silber-Gebürgen. Etliche Bley-gebürge seind auch von einem weiß-schupichten Talck-schiefer voll wilder Granaten / oder hin und wider gewogen / darinn sich Silberreiche Bley-Ertz erzeigen thun.

Das Achte Capitel.

Von dem Zinn / seinen Gebürgen / Würckung / Nebeln / Stöcken / Flötzen / Fällen / und streichenden Gängen.

DAs Zinn-Ertz wird gewürcket in einem Sand-Gestein / in vergleichung der himlischen Influentz dem ♃ / das schwartz dunckele

ckele und braune / purpurfarbe/ graulecht / schwartz scheinend/ von einem Queckfilber-saltz und wenig ver-vermischtem Schwefel/ darmit untermenget werden unartige grobe schwefelichte Brodem/die sich mitein-ander einleiben / und verbinden zum Metall dem Ziñ/ von welchem unartigen brodem ein jedes Zinn knir-schig und brüchig wird / also daß es auch alle andere Metall / so darunter geschmeltzet werden / ohnartig und brüchig macht. Solches Ziñ oder Zwitter bricht auff dreyerley art uñ Farben / als nemlich gänghafft/ neblicht und stuckweiß; Es hat auch dreyerley Wild-nuß als Schöel/Kiß/ und Eysenmahl/ davon er hart werck gibt / und fürnemlich von Farben/ als schwartz/ schiefer-braun und gelb. Solche Sand-und Zwitter-Gebürg haben viel mächtiger/gewaltiger/breiter/ ste-hender Gänge und fläche in sich beschlossen / die sich am tag mit Zwittern erzeigẽ/etliche habẽ ein reich gut Mahlwerck / etlicher Kiß muß gebrennet werden/etli-cher hat viel Dalck / und Katzen-silber / welcher deß Zwitters nahrung ist / dariñ er sich gern auffhält / etli-cher bricht sonst glimerich uñ Eysenmahlig/so streicht auch einer in einem Fewer-gestein / daß man Fewr untersetzen muß /daß ander in ein Milden-gestein/ daß er fast selber herein schwimet/ so ist auch einer reicher als der ander. Welcher rein und graupen-weiß bey-einander bricht/ uñ die natürliche Würckung zusam-men häuffe / der verlohnet sich am besten/also weil der ♃ sein mächtiger Herr ist / so hat er auch einen mäch-tigen Stul/ das ist ein gewaltiges grosses Gebürg/ darauß macht man Ziñ mit hauffẽ/ weil er auch solche Natur und Eygenschafft an sich hat daß er gemeinig-lich herauß und am tag blühet/ Seyffenwerck von sich

stoßt

stoßt / davon die Wäsch-wercke der Zinn-Seyffen herkommen / dann der Zwitter wächßt nicht im Sand der Erden / und über das ist er mit seinem Leib förder geruckt und gesessen / als auff seines Stuls Sitz auff dem Füßschämel / macht jhm zweyerley Herrschafft und Regiment / in einem da er gräntzet / und reichet auch an die Schiefer und andere Gesteine / so umb jhn herumb ligen / daß also seine Gewalt gemehret wird / in welchem dann auch nicht wenig sondern viel auff blawigē Gesteinen / Fällen / Flötzen / Gängen / Schöllen und Klüfften / die sich aneinander lehnen und zusammen fügen / offtmals gewaltiger Zinnstein gewürcket wird / und das in denselben seinen eigenen Sinter und Schiefer / unter sich einleget / und im sincken sich ringert / so kommen doch andere Nebel als die Gewülcke / die zu allen seitten widerumb herein schiessen / daß er nachmals so gut bricht / als er zuvor jemalen gebrochen hat / dann er hat diese gütige Tugend an jhm / daß er kein Herberg verachtet oder über läßt / sondern wie arm und ohnansehenlich das Gestein dieses orts / roth / braun / frisch und faul / breit oder schmal ist / so trucket / schmücket und untermenget er sich hienein / und läßt sich nicht herauß treiben / sondern er machet sich grob / klein / groß / mild / zam / subtil und geschmeidig / wie man seiner begert und haben will / und dieses alles natürlich / dann er ist abrühtlich zufinden.

Er gräntzet auch gerne an die Silber- und Eysengestein / daß Zinn und Eysen verbunden seyn / eines gewaltig beständigen Silber und Kupffer-Ertzes / doch alles nach anzeigung der gemerckung zufinden / und zuerkennen / das Zin̄-Ertz ist alles allhie geschmeidiger un̄ besser / nach dem es fern von den Kißgängen gefun-

gefunden / oder weniger mit Eysenmahl vermischt wird / sonderlich mit küpfferigem Gestein / der da schwerlich im brennen kan gescheiden werdē/ davon es hart werck/und innen nicht schöne Spiegel gewinnet.

Darnach ist auch etlicher so milt / daß jhme im setzen oder Fewren/auch im läutern und brennen immer etwas abgehet/dann wie die Kiß und schwefelichten Materien / die da flüchtig und überhitzige Fewer nit erleiden mögen/so etzen sie einander von dem Metall-zinn mit sich hinweg / das erkennet man an dem weissen dicken Rauch der Röste / dann es gehet so schlecht nicht ab/man röstet sie öffters so hart umb der Bacheysen willen/und gehet manchem dargegen wol wider so viel am Zinn hinweg / daß er derselben noch zweymal so vil erzeigen könte/und verwundern sich etliche/daß sie offtmals so genaw zusammen rucken/da sie doch vielmehr Werck mit guten Zwittern gewinnen/und herauß an Tag gebracht werden.

Das Neundte Capitel.

Von dem Quecksilber-Ertz und seinen Gängen.

DAs Quecksilber-Ertz wird gewürcket in seinen eygenen Berg-steinen von seiner Natur oder Saltz-Erden/ und behändiger flüchrigen Erden / einer feuchten / schmierichten / schleimichten wässerigen Olität/die vermenget wird mit der allersubtilesten rothschwefelichten gekochten Erdē/mit der allerschwächesten gemachsamen verbindung/ als eine ohnzeitige angeneme Frucht aller besonder Metallen.

Das Quecksilber beweiset seine Tugend in

vielen

vielen gar wunderlich / und hat gemeinschafft mit seiner würcklichen Natur und Krafft an die mineralia und Metall schwefel / so wol an die Spieß-gläsige Gestein gräntzende / laßt sich auch gerne finden / wo die Zinn-gebürge höher dann die Silbergänge ligen. Das erfordert viel widerholende kräfftige Würckung zu anderm Ertz / auch in andere frembde Gestein gemannigfaltiget / und durch die Safft der Mineral und Metall gedrungen und gezogen wird / die einander gefreundet / und viel seltzamer Wunder-geburten anrichtet / dahero es den metallen annemlich / und die Goldschmid darmit amalgamiren und vergulden können.

Es wird auch gemacht zu Metallfarben / zu öl und Wasser zur Gesundheit præparirt / und sublimirt zu ätzen den ärgsten Gifft / und ist ein rechter Räuber / den er auch gern von ihm nimpt und mit ihm führet / was man für Mühe und Unkosten an ihn gewendet / wo man ihn aber der Natur nach erschleichen mag / so thut er todt und lebendig jederman gehorsamen. Auff dieses thut er viel in der Medicin / sonderlich zu äusserlichen Schäden / mit den bösen ist er böß / und mit den guten ist er gut / und ist nicht jedermans Freundt / ob er wol thut was man haben will. Seines Gesteines Metall seind einerley Natur von einer reinen weißschieferigen Erden auff Wasserblaw geneigt / und mit frischem untermengten weissen Quärtzen / mit einem gläntz-köthigten grawlich- und durchlöcherten Glimmer / welche sich unten zwischen den Schiefer flötzleinweise einlegen / und bey ihren Metall-gängen mit angeflogenen Marcasiten / und mit den subtilesten klein-spissigsten weissen Dalck vermenget sind / und durchwachsen mit zweyerley Arten seiner ste-

henden und Flötz- streichenden Gängen/ in welchem das schöneste rothscheinige Queckſilber-Ertz nicht ungleich dem rothen Berg- schwefel gewürcket ist / und bißweilen gar gediegen auß den Klüfften und offenen Thrusen der Gänge laufft/ und stehet in einem Sumpff als das Wasser beysammen/ wie es dann seine natürliche lebendige Substantz genugsam beweiset.

Das Zehende Capitel.

Von dem Wißmuth / Spießglaß/ Schwefel/ Saltz/ Salpeter/ und Kalck.

DEr Wißmuth wird in seinem eigenen Berg- stein gewürcket / nicht gar entbunden dem außstossenden Silber oder Ziñ- Gestein von einem ohnvollkommenen reinen Quecksilber mit dem Zinn- saltz und des flüssigsten Silber- schwefels von einer brüchigen unvermischlichen Erden/ eines theils von einem rohen flüssigen Schwefel/ eines theils von einem vermischlichen sehr getrückneten Schwefel/ nach dem er seiner Empfängnis nach/ noch eine Mutter überkommet/ darnach wird er ein Banckhard und spröder brüchiger Natur/ vereiniget sich gerne mit dem ☿/ und wird auff zweyerley Form natürlich gewürcket/ einer ist flüssig und metallisch/ daß man ihn auff der hallen mit dürrem Holtze / mit Leim beschlagen/ schmeltzt/ welcher viel weissen arsenicum gibt: Der ander aber ist kleinspeissiger / bleibet eine ohnzeitige Substantz/ und gibt auch einen beständigen Harnisch und Schwefel an statt deß arsenici, seind aber beyde Silber Wißmuth.

Das Antimonium ist auch auß einem vollkommenen ☿/ wenigen Saltzes/ und sehr wässerigem flüssigem Schwefel gewürcket / ob es wol von natur schwartz scheinet/ und spießgläsig außwendiger gestalt anzusehen ist/ so hat es doch dem Gold seine edle Natur erhöcht/ gereiniget/ und dem Menschen in vielen künstlichen Arbeiten viel gutes gethan / deßhalben bleibet ihm ohnangesehen der Farb / sein sonder groß mächtiges Lob und Tugend/ dann der rechte Meister kan es clarificiren/ und das Gold natürlich auß ihm bringen/ **und zu vielen grossen Kranckheiten** ein **blutrothes Oleum** darauß ziehen / und auch zu einem schönen durchsichtigen Glaß machen / darumb ist solches schwartz verrauchte unzeitige Metall der herrlichen Majestät Gottes / der kein Ansehen der Person hat / der da gibet ohnansehnlichen Leuthen grosse Tugendt und Wissenschafft.

Also hat auch der rothe Berg-schwefel / der in Tyrol/ Tonawitz und Engadin gefunden wird / auch in einem schwartzblawen Schiefer-gestein bricht/ und sonderliche / beständige/ unerzehliche Tugenden hat/ darinnen eine grosse Reinigung verborgen / und mit seinen Farben **dem rothgoldigen Silber-Ertz/ oder Zinnober-Ertz** anliget und fast gleich siehet/ dessen röthe gantz lieblich und schön herfür leuchtet.

Das Saltz hat auch seine sonderliche Tugend zu durchdringen und für Fäule zu behüten/ einen edlen Spiritum in sich / und were hoch von nöthen/ daß zum öfftern etliche mit einsaltzen nicht so nachlässig / und die Materien stinckend und faul werden liessen / wann sie die edlen Gaben der lieben Bergwerck/

Werck/ so unfleissig in acht nemmen/ darzu ihnen dann der Salpeter ane den schimlichten alten Mauren und Wänden antritt.

Der Dalck ist ein eingewachsener Sulphur/ leuchtet unverbrennlich als Gold und Silber/ schleußt und beugt sich/ ist durchsichtig als ein Glaß / wird genandt sulphur, lutum, hält sich im Fewer gleich unverzehrlich/ wie alumen plumosum, hält sich in Felsen und Steinwercken / dienet auch zum gradieren der Metallen.

Und ist ein jedes Metall/ Mineral/ und Saltz insonderheit nutz- und künstlich zu gebrauchen / auch ein jedes mit seinem sondern Namen außgetheilet und unterschieden / gleich wie der Meister der die Gläser macht / einem jeden seinen sondern Nahmen zu geben weiß / auch ein jedes sonderlich zu formiren / und machet Taffel-glaß/ Fläschen/ Kürbis/ Kolben/ Helm/ Vorlagen/ Pelican/ Schalen/ Weingläser / Trächter / und noch viel andere mehr/ die formieret er ab seines Gefallens / gebogen/ auffgeblasen/ Klein / Groß und Lang/ wie er sie haben will.

Das Eylffte Capitel.

Von Vergleichung Göttlichen Worts mit den Berg-Arten.

Gleich wie die Himmlische Herrlichkeit Gottes / geistlicher weiß / in seinem allerliebsten Sohn unserem HErrn / und eingebohrnen Sohn Jesum Christum / und seiner Erlösung Menschlichen Geschlechts zu gut die Sonne der Gerechtigkeit uns auffgangen und erschienen ist / welche Herrligkeit der Prophet Esaias

im Geist des HERRN vor langen Jahren zuvor gesehen und geweissaget hat / wie zween Cherubim und Seraphim mit sechs Flügeln vor dem Angesicht Gottes geschwebt und gesungen/ **Heylig/ Heylig/ Heylig ist Gott der HErr Zebaoth** / seine Ehre die gantze Welt erfüllet hat ; Welcher Prophet den Allmächtigsten HERRN über alle Herren gesehen / und in einem Gott ein Dreyfaltig Wesen erkeñt/ und daß auß den edlen Chaos Jesu Christi solte der Bruñ deß Lebens der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit fliessen/ wie dañ Gott hat widerfahren lassen am Stamen deß Heiligen Creutzes/ **da auß seines liebsten Sohns seiten Blut und Wasser geruñen**/ zu welchem der Herr in der Offenbarung Johañis Fewr/ Rauch und Dampff setzet / solche Verbindung ist im Göttlichen Wort vom Anfang in allen Creaturen gewachsen/ uñ was GOtt die Heilige Dreyfaltigkeit jemals beschaffen/ das bestehet auch in seinen Triniräten und Wesen mit Gott in ewiger Dreyfaltigkeit: Als wie die Gottheit unzertrennlich ist in der Menschheit A. & O. im Wasser und Blut zu einer ewigen Gedächtniß/ das ist der erste und letzte Buchstab/ wie im himmlischen/ also auch im irrdischen kan die Erfüllung des Alphabets nicht zertrennet werden/ biß alles erfüllet vom anfang biß zum ende/ und der Herr Christus reiniget seine liebe Freunde noch zum ewigen Leben durch das Wasser und Blut/ dir sind alle deine Sünde vergebẽ/ dein Glaub hat dir geholffen. Niemand wird seelig/ er werde dann von newem gebohren / das ist / durch das Wasser und Blut/ welches nicht allein die Creaturen der Menschen/ sondern auch den gantzen Limbum auff

Erden

Erden durchreiniget/dann es ist nicht metallisch Blut und Wasser/so ist es auch in keinen weg ☿ und schwefel / wird auch in dem Leichnam unter der Erden kein Goldig Silber zu blutrothem Ertz gewürcket/wie dan̄ solches vor augen/das bezeugt die Natur des Wassers und das Blut auß der seiten Christi / dem Menschen zum besten vergossen: Also kommen auch alle Ertz-Gesteine/ das ist ein schlecht Element der Erden/ und aller Gesteine Geist auß einem Göttlichen Wesen/ und wie auch die Himmlischen Geister / der Thron GOttes mit Himmlischen Engeln/ und Geistern zu Lobe Gottes erfüllet seyn/ also ist die Erden mit irdischen Gesteinen/ Adern und Gängen zum Lobe Gottes und Wolfahrt der Menschen / die der Weißheit Gottes nachgehen/voller ohnendlicher ohnauffhörender Früchten erfüllet und erschaffen.

Waher müste dann der abgang des Bergwercks kommen? anderst nicht/ denn da den lieben Aposteln und Jüngern die Augen gehalten wurden/ daß sie den HErrn in seinem clarificirten geistlichen Leib und Wesen nicht kandten: Also können sie das auch nicht.

Woher kompt aber der Heilige Johannes in seiner Offenbahrung mit Rauch und Dampff? gewiß würde er nicht den Dampff/ Fewr und Rauch im Bach- oder Kachel-offen gemeinet haben/sondern es ist ihme geoffenbaret worden/das him̄lische Fewer/der Nebel/ Rauch und Dampff/so von der Feuchtigkeit der erden sich in das Gewülcke erhebt/wie dan̄ in den untern wercken sich der Rauch und Schwadē von dem Ertz/ und das Fewr der Kälte/davon die würcklichen Kräfften/ Dünste und Geister auferwecket werden/daß sie mögē

zu einer vollkommenen Vereinigung kommen.

Ist nun nicht die Erde ein Fewr und Rauch-dampff/ so müssen ja andere Naturen auch fruchtbarlich davon gebracht werden / sonst were kein Metall in der Erden.

Wie das fewrige Element in den Lüfften / und der Himmel mit Wolcken bedecket/ und die Erde erfüllet wird/ und sampt dem Fewer wie ein einträchtiges Element mit andern zweyen umbgeben worden: Gleicher weiß ist in der ersten Schöpffung / da die Erde mit ihrē Gängen und Adern mit Ertz erfüllet wird/ wie Obs-bäum voller Früchte/die ihm Gott der Herr im Paradiß gepflantzet hat; Welches würckliche Fewr / Rauch und Dämpff dem ☿ / Schwefel/ Saltz und Meerwasser verglichen wird / darinnen die Erde verschlossen und verborgen ligt/ wie der obriste Thron GOttes von den andern Thronen und himmlischen Wohnungen umbgeben ist.

Wie nun die vier Evangelisten des Newen Testaments und Bunds-zeugen seind / also seind sie den vier Elementen ihr Vorbild und ein gewisses Zeugniß oder Testament/daß die Erde nach dem heiligen Hiñel geschaffen seye/dañ so lehret uns das Vatter unser betten/wie im Hiñel also auch auf Erden/und darinnen/ oder darunter Gott allenthalben ist. Res gesta, wie der Heilige David sich vor ihm nicht verkriechen möchte.

Wie nun auch der heilige gebenedeyte GOTT in vier Qualitäten der Element sein Geschöpffe in die Erden geleget/ also söllen verständige Bergleuthe die Augen und Vernunfft auffthun / und alle Gänge und Klüffte / Ertz/ Metallen und Mineralien erkennen lernen / so werden sie Ehre und einen lang-

wehrenden

wehrenden Nahmen mit grossem Lob erlangen / wie das edle Gold in seiner Herzlichkeit und Schönheit erscheinet/ zumal wann es auß dem Quartier kommet/ wie es dann auch in ein Oleum kan gebracht werden/ daß es den Menschen über alle Balsamirung in langwüriger Gesundheit starck erhalt / und ein recht vegetabel zu trincken wird.

Und ob es wol seyn möchte / daß auß dem Gold ein besonder Medicin für Männlich Geschlecht/ weil der Mensch von Gott dem Allmächtigen auß dem Erden-kloß erschaffen/ und wie auch der gantze Erdboden noch ein Kloß ist / darauß eine merckliche Artzeney/ mehr als alle Doctores Medicinæ vermögen / könte bereitet und verrichtet werden/ darinnen ein sehr schöner Geruch/ als daß auß zweyen Liechtern unterscheiden stehet/ und da seyn müssen / wann sie GOtt auff seinem Altar/ zum Opffer nach seinem Willen durch der Menschen Geschickligkeit läßt außlöschen. Weiß sich doch niemand/ auch die blinden Gelehrten nicht darein zu richten/ dann fast alle Medici / wann sie an allen dingen verzagen / und ihnen keine confecta, Syrup, Kräuter und Träncke wollen erstatten / zu den Metallen lauffen/ die sie zuvor nicht gerne zu Salben gebraucht haben/ welches ich den rechten verständigen Bergleuthen zu Ehren gedencke. Dann man nicht allein auß ☉ und ☾ Gulden schlägt/ Kleinodien geußt, und schmidet/ sondern sie dienẽ auch wol dem menschlichen Geschlecht zu viel nutzlichen Sachen / also ist auch nach dem allerersten Metall des ☉ die Tugend immer in einem nachfolgenden Metall grösser und würcklicher denn im andern biß auff das letzte.

Solcher gestalt ist auch in den Mineralien

immer eine Tugend grösser denn die andere / als da ist Vitriol / Spießglaß / Schwefel / Alaun / Saltz und dergleichen. Wie dann diese alle auch der Metallen Speiß seind / wie das Himmel-brod denen in der Wüsten. Aber wie sie den Metallen leichtlich entzogen und genommen werden / also ist es auch mit ihnen ergangen / das Himmel-brod haben die Heyden und Christen empfangen mit sampt den Bergwercken und Königreichen / und sie seind auff die Halle gesetzet / und betten noch das Kalb an / wie fornen im Bergbuch / da ich de Fossibus tractiret / mit mehrem gedacht wordē.

Das Zwölffte Capitel.

Wie die Edelgestein gewürcket / und was Gott für Wolthaten den Berg-Leuthen gegönnet.

AUß der Substantz der vollkommensten durchleuchtigsten / allereedlesten Erden Irrdigkeit / mit vermischung des edelsten ☿ / Schwefels und Saltzes / wird ohne Rauch und feuchte materien / eine truckene verklärte coagulation und Gebärung der Edelgestein-arten in ihren Gehäusen / stöcken und Gängen / und die da rund und circulirt seyn / und beständig verknüpfft und verbunden seyn / von deßwegen der mehrer theil der Edelgesteinen rund oder zinckender gestalt / trüb / lauter und auch durchsichtig von mancherley Farben erfunden.

Nun findet man solcher Gebirg nicht viel / darinnen diese edele Gebärungen vollbracht werden / in dem sie auch nicht gängweiß fort streichen / doch einzelich haben sie ihre Centra und Mittel mit viel seltzamen zarten Wunder-Geburten / dardurch sie

alle

alle bröcklicht und Tropffenweiß lapillirt werden/ und fallen in die allerhärtesten/ lautersten Gesteins Thrusen/ darumb offtermals ein Häutlein gewachsen/ wie in den Thiersteinen / und je edeler je weniger deren zu finden. Aber je roher/ gröber / vermischter sie seind/ je mehr derer gefunden werden/ wie an dem Geschlecht der Granaten zu sehen. Wer hat sich bißher beflieſsen solchen herzlichen Guthaten Gottes und seinen natürlichen Geschöpffen nachzufragen und zu forschen/ als die leiblichen lebendigen Geister.

Die Zwerge/ so vor zeiten in den Hölen/ oder hol außgehawenen Bergen gewohnet und gehandelt haben / denselben hat keine Kunst noch Geschickligkeit gemangelt/ dann sie alle natürliche Winckel und Schlüpff durchfahren / und weil solcher Edelgesteinen örter dem Himmel etwas näher ligen/ als Metall Gestein. Das in India und andern mehr Morgen-Ländern an das Paradiß gräntzet nach der Quer-gewildnuß in Gebürgen und Feldern / an Gold / an Edelgesteinen/ sampt köstlichen Kräutern und Gewürtzen/ darauff niemand gedencken mag.

Der getrewe GOTT will und erfordert in allen dingen nicht mehr als Trewe und Warheit der rechten Gerechtigkeit / daß auch alte erfahrne Gottsförchtige Herzen / Könige und Fürsten / und die Alten weisen Patriarchen / und Ertzvätter in die Bergwerck grosse Liebe getragen haben / und mit gebürlichem Verstand gesuchet; Also sollen und mögen ehrliebende / Christliche / Gottsförchtige Berg-Leuthe auch das beste erwehlen / und ihr Perlin/ der da ist der Geist des HErrn auß Gottes Mund hergewachsen/ wol erkennen / und ihr ewige Beständig-

keit ansehen/wie sie widerumb Gott zu loben begehren/ der ihnen alles underworffen hat/ wohin sie sich wenden/ also lauter Gnad und Barmhertzigkeit reichlich gibet und mittheilet / auch durch die Unschuld und Verdienst seines einigen lieben Sohns / alle zeitliche und ewige Wolfarth/ Leibs und der Seelen Gesundheit/ ihnen allen zum besten in diesem vergånglichen Leben will erstatten/ sie schmucken und zieren so eigentlich und viel besser dann das Gold / Silber / Edelgestein und Perlin gezieret seyn.

Das Dreyzehende Capitel.

Von dem Wesen des Golds/ so nicht allein in dem Metall/ sondern auch in einem Mineral/ so wol zweyen Metallen überflüssig gefunden wird/ und sich in Tugend und Krafft außbündig und über alle Naturen würcklich erzeiget/ als ein kurtzer Anhang und Beschluß meines ersten und andern Theils der Berg-sachen/ Metallen und Mineralien mit angehencket.

DIses Capitel ist eine Summa aller Ertz-farben/ Figur und Gestalten/ wie die nach himmlischer Würckung tåglich in den untern Wercken der edlesten Ståtte der Metallen Ertz-Mutter kleidend eingeführt und vorgebildet werden / nach dem uns herfür leuchtet das ewige Liecht der klaren wahren Sonnen/ die Gottheit/ der Tag der Frewden/ und das allerewigste / beståndigste und schönste Gold / besonders am meisten gelb/ schön/ roth und lauter/ mit seinen beståndigen Citrinfarben des Himels ewigen erleuchten/ deß beståndi-

beständigen herrlichen Paradiß aller Sternen nach dem natürlichen geschaffenen Liecht aller Creaturen/ neben der schönen Morgenröthe/mineralischer Erden und der subtilesten dichten und besten Verbindung/ geschlossen zu allen andern weissen und ohngefärbten Metallen/sagende: Ich ☉ oder Sonne / der essentialischen Wesenheit/bin ein Herr aller Herren/ein König aller Königen/ ein Fürst aller Fürsten / denn mit Krafft/Macht/Vollkommenheit übertreff ich sie alle/ ich überwinde sie/ und werde von keinem bezwungen noch überwunden / sondern sie seind mir und meinem Wesen alle unterworffen/dann mein Königreich ist mit ohnmäßiger / und ohnüberwindlicher Macht und Ehre bestättiget; Durch mich werden alle Metallen / mineralia, animalia und vegetabilia, Kräuter und Bäume / so wol auch die Menschen gestärcket/und gerechtfertiget/dann ich gebe einem jeden/der mich in meiner grünē/ blawen und rothen Natur erkeñet/alles was ich hab/ und alles was er begehrt / von mir herab fliessen/ wie nach den vier edelsten Hauptflüssen/Pison, Gihon die edelste Substantz ☿ in der gestalt der allerkläresten/ durchsichtigsten Christallen-wasser / und die edelste Substantz des Sulphurs, demnach Hideckel und Phrath das allerklareste/ schöneste/Astralische Saltz/ alles auß einem Vitriolischen Saltz/welche durch alle Gebürge über sich in allen Gesteinen der Mineralien dringen und fruchtbarlich fliessen. Ich gradiere und erhöhe allein das Silber/dem ☾ gebe ich Liecht und Schein mit aller Gerechtigkeit / von meiner rothen Tugend

Tugend sagen alle Magi/Naturkündiger und Schrifftweisen durch die Welt/vom auffgang biß zum Nidergang/und ich bin der HErr über die himmlische clarificirte Kleidung und Farben/Ich ziere das Firmament/das Wetter/den Regenbogen kleide ich nach Gottes meines HErrn Willen/ich herrsche und erhöhe alle Edelgesteine in der gantzen Erden/aller ihrer Gewächs/Creaturen/und was ich innerlich nicht kan durchwandeln oder erlangen/mit meinem Lauff/theil ich solches zu vollbringen im liechten Stein der Natur meiner Freundin und Liebhaberin der ☾/ der empfanget von mir den besten theil/und der subtilesten am liebsten einen Uberfluß/wie solches bezeuget India/ Ungaria und Carinthia, dann alles was lebet/und das Leben überkommen soll/das erfrewet sich mein/und nächst Gott keines andern/dann sein ist die Ehre und die Herrlichkeit ewig allein/und nach Ihme finde ich keinen höhern HErrn und Gebieter. Aber ich für mein person ruhe nicht/und begehre auch keiner Ruhe/und verrichte und thue gantz gern/warzu mich der Schöpffer aller dinge geordnet und gesetzet hat/darumb laß ich auch meine Geschmeidigkeit so herrlich finden/wie in einem Wachs/der Gesteine/die doch vor härte Fewers genug geben können/wann es ihnen noth thut.

Ich bin verborgen den Unweisen/und gantz offenbahr den Verständigen; Dann überflüssig herrsche ich in einem gantz wol bekandten Mineral/so wol in ♂ und ♀ als gantz nidrigen dingen/darein ich mich verborgen habe/und diese dinge alle haben einen zwifachen Geist/welcher der ☾ gar wohl bekandt/angenehm und am nächsten ist.

Dahero

Dahero Gott Moysi seinem Volck zu gehorsamen die ehrine Schlang nach meiner Farb erhöhen ließ in der Wüsten unter dem Berg Sinai.

Meine beste und schönste Farb erscheinet und erzeigt sich nach den Vitriolitäten und durchscheinendē Säfften/ so nach meiner art zu bequemer zeit ihre Gebürg durch dringen / davon werden sie lustreich und schöner lieblicher gestalt aufferzogen / abgeätzt / grühn als ein Sigel-wachs / grühn wie Gänß-kath / grühn außbeschlagen / blaw wie ein schöner Saphier / und also fortan / auch wol bißweilen schielericht als ein Wasserkiß / unter welchen allen aber meine rothe Farb mit der weissen die bestee und von Hertzen darnach zu wünschen ist. Ich entzünde mich gern im Vitriol und befürdere ihn nach absteigung seiner unter sich habenden grünen speiß / zu dem hochrothen Spiritu, als welchem nach seiner laxativischen Reinigung das rechte und gewünschte aqua ♄ kompt/ der rechte Saurbrunnen. Davon ich selbsten so wol als alle anderē Metallen / animalia & vegetabilia, meine ankunfft und Lebē habe; Dann darauß werden und entspringen einig und allein alle Metalla und Mineralia / haben ihren Anfang und Ursprung von demselbigen / dann er ist dasselbige lebendigmachende Wasser / davon kein gemeiner Bergman weiß / sondern allein den Philosophis bekant ist. Es würcket die Mineralia und Metalla unterschiedener Arten / als zapfig / geschossen / rein / weiß und gediegen / wie ein geläuterter Zucker gefunden wird / in einem blawen Schieferwerck. Ist ein sonderliches sehr annembliches Mineral aller Farben. Die Saltz-Ertz aber seind die allerweitesten / die durch meinen attractivischen Wechsel / auff Flötzen / Stucken

cken und Gängen gefunden werden/welches vieler orten die Wasser mit an Tag führen/ daß es offt ein rein Saltz und dürr auff den Tag auff der Erden gefunden wird. Von gespiegelten liechten Flammen / als in grosser Kälte und Schneeflocken gleich/ scheußt auff einem spaten gespiegelten liechten Stein/grob stuffenweiß gewürcket/ also ists auch mit allen andern Edelgesteinen eine Ordnung / nach meinem erleuchten Himmlischen Stein in die Würckung/ Würde und Tugend derselben außgetheilet / und aller beständigst durchsichtig verklärt / und mit einem ewigwehrenden Geist begabet/von mancherley Farben unterscheiden/ als Diamant/Smaragden/Carfunckeln/Saphyren/ Rubin/Christall / Chalcedonier / Jaspis / Berill/ Chrysolith / Onich / Carmol/ Türckis / Lasurstein/ Margariten/Corallen/Terra lemnia, Terpentinstein und Granaten/von hohen und nigrigen Farben/ein jedes in seiner himmlischen Farb und Ordnung durchleuchtig ist/ abgesetzt und natürlicher weise in seiner Bergstatt erschaffen und erhalten. Darauß wol zu schliessen und wol zu finden/daß solche neben allen andern herzlichen Früchten auff Erden dem Menschen zum besten an Leib und Geist dienen sollen/wie mir dann an meiner durchleuchtenden Macht nichts verborgen/ und alles von meinem Glantz überschattet wird / und zur Zeitigung und Wachsung angehalten. Und darff sich keine Creatur verwundern/warumb so viel Unterschiedlichkeiten seind/ und wo sie alle herkomen/dann sie haben alle ihren anfang allein von mir und meinem Geist/ der in mir verborgen ist/ den niemand ergründen kan/dann allein der Schöpffer aller Creaturen/ von dem er außgangē auß seinem Göttlichen Munde.

Be-

Beschliesse hiemit meine Rede / erschrecke selbsten vor solcher grossen Geheimniß / und bezeuge mit der warheit zum Valete/daß ich nicht allein das Gold oder die gegenwertige Sonne bin/sondern alle Kräfte der untern irꝛdischen Geister/ dann Arisleus und Onizon ist mir unterworffen/ dann ich bin das A. und das O. Gott seye gelobet in Ewigkeit.

Hiemit beschliesse ich meinen andern Theil dieses meines Bergbüchleins / darinnen ich trewlich angezeigt habe / soviel mir wissend ist/und ich durch meinen Fleiß ergründen mögen/ ein anderer thue das seinige auch / und bringe etwas herfür / damit das Liecht der edlen Natur stäts vollen Schein haben möge zu brennen/und nicht zu verlöschen / und hiedurch alle Feinde und mißgönstige ein Gemüth erlangen/ täglich unabläßlich mit Gebett und Dancksagung für den Ohren des Höchsten anzuhalten / umb welcher Ursachen willen ich dann meine beyde Büchlein geschrieben / und zu dem Anfang der Handgriffe (so sich sonst keines wegs darzu gebürt hetten) vorher gehen lassen/ damit durch fleissiges Gebett und Dancksagung auch Anruffung von Hertzen zu Gott dem himmlischen Vatter/ein jeder sich fleissig und wol darinnen übe/augenscheinlich erkenne/und mit der Vernunfft ergreiffen möge/ wie uns die Natur von Gott dem Allmächtigen so herꝛlich erschaffen/geordnet und vorgeleget worden / in der undern Erden ihre Würckung zu verꝛichten/und ihre Geburten und Früchten uns formlich an den Tag und an das Liecht zu bringen/dardurch wir nit allein unsere Nahrung und Unterhaltung allhie haben mögen / sondern auch zuvor

Gottes

Gottes grosse Gnad und ohnendliche Barmhertzigkeit zu erkennen und reichlich zu spüren / darfür dem Allmächtigen nicht genugsam zu dancken in menschlicher Vermöglichkeit / doch thue ein jeder das seine / und so viel er mit seinem sündlichen Hertzen und Zungen kan erlangen und zu wegen bringen / bitte GOtt mit reinem andächtigem Hertzen umb Gnad / Weißheit und Segen / seine grosse und wunderbarliche Geschöpffe durch den Geist der Warheit und Gerechtigkeit zu ergründen / zu erfassen und zu verbringen / damit die Ehre Gottes erhöcht werde über alle Himmel und mit ohnendlichem Lob in der gantzen Welt erschalle.

Ende deß andern Buchs.

Fratris

FRATRIS BASILII VALENTINI Ordinis Benedictini,

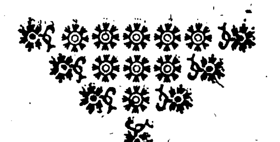
Letzten Testaments

Dritte Buch oder Theil/

Von dem Universal dieser gantzen Welt/ sampt vollkommener Erklärung der Zwölff Schlüssel/ und von den wahren außtrücklichen Nahmen der Materien.

Wie auch

Eine Erläuterung aller seiner vorigen Schrifften: Allen seinen Nachkommenden und Brüdern der Weißheit hinderlassen/ und nun zum andern mal auff instândiges Anhalten in offenen Druck befördert.



Straßburg/

Im Jahr M DC LXVI.

Das Dritte Buch.

Von Erklärung der XII. Schlüssel.

NUn folget der dritte Theil dieses meines Vornehmens / darinnen ein wahre Anzeigung geschicht von dem Ursprung/uñ Materia unsers uhralten Steines / beneben der Practica vollkommenen Bericht / und Unterweisung/ durch welchen Weg man kommen muß zu dem unerschöpfflichen Brunnen der Gesundheit und reichlichen Unterhaltung der Nahrung; aller meiner vorigen Schrifften eine Erläuterung / auch allen meinen Nachkommenden und Brüdern der Weißheit gantz hell entdecket und beschrieben hinderlassen.

Du solt wissen/ mein Freund und Liebhaber der Weißheit/ daß ich bey diesem meinem vorgenommenen Werck der Handgriffe nicht umsonst noch vergeblich den Anfang gemacht habe / die vorhergehende zween Theil in Berg-sachen/Mineralien und Metallen/ sampt ihrem Ertz belangend/ sondern gantz nothwendig erachtet den Unwissenden ein klares Liecht und Schein vorzuhalten/und kundbar zu machen/daß alle Geschöpff derselben Mineralien und Metallen / wie auch Ertz durch einen einigen Geist von oben herab gebildet/ in der Erden ihren Ursprung nemmen / sich generiren und zu tag kommen/ dann die Erde ist jederzeit bereit und begierig/solchen Geist/so auß den kräfften des Himmels außgehet/in sich zu fassen und zu behalten/ biß er ein Formlichkeit und Vollkommenheit sichtiglich vorstellet. Wie aber solches zugehet/ist all-

bereit

bereit in meinen vorigen Schrifften dessen genugsame Erzehlung gethan/ derohalben ichs nur mit wenigem widerhole/ dergestalt und also:

Wisse/ daß alle dinge herkommen auß einer himlischen Influentz und impression, elementalischer operation und Würckung/ irrdischer Substantz und Wesens/ daß auß solcher Vermischung nachmals die Elementa entspringen/ als Wasser/ Lufft und Erden / die gebären dann durch Hülff des Fewrs / welches darinnen verborgen liegt/ durch eine warme Kochung eine Seel/ einen Geist und einen Leib/ diese drey sind die ersten Principia, die gehen endlich durch die coagulation in einen ☿ / in ein Sulphur, und in ein Saltz/ wañ solche drey zusamen gesetzet werden/ geben sie nach art ihres Samens/ es sey in welchem Reich der Mineralie/ vegetabilien oder animalien, ein perfect und vollkomen corpus: Dann es seind alle dinge der gantzen Welt/ so mit Augen können gesehen/ und mit Händen getastet werden/ getheilet in solche drey Reiche/ davon ich zuvor viel geschrieben: Dann die animalia oder Thier begreiffen unter sich alles was ein lebendigen Athem hat/ von Fleisch und Blut herkommet/ als Menschen/ Thier/ Gewürm/ Fisch/ Vögel und alles was denselbē verwand ist. Die vegetabilia habē unter sich/ alle Erdengewächs/ Bäum/ Kräuter/ Samē/ Früchten und Wurtzeln/ und dergleichen / was wachsender Art und Eigenschafft ist. Die Mineralia aber begreiffen und haben in sich/ oder unter sich/ alle Ertz/ Metallen/ Mineralien/ Marcasiten/ Kalck/ Fincken/ Lobolæ, allerley Kiß/ Wißmuth und Stein / sie seyen edel oder unedel. In diesen dreyen stucken ist/ wie gemeldet/ alles was in der gantzen Welt zu sehen ist / begriffen.

Es haben aber erstlich die Animalia ihren sonderlichen Samen/ einer spermatischen Substantz und Eigenschafft/ so nach ihrer Zusammensetzung Fleisch und Blut gebären/ welcher ist die prima materia und erster Samen durch himmlische Einfliessung / auß den Elementen von Gott geschaffen / und durch die Natur gewürcket und gegeben/ alles nach inhalt meiner vorigen Schrifften angezogen.

Wie nun die Animalia, also haben auch die vegetabilia ihren Samen/ doch absonderlich von Gott / nach ihrer Eigenschafft und Form erlanget / von einer himlischen und syderischen Influentz/ und elementalischen Wachsung und Zunehmung / von und auß der Erden fruchtbarlich erlanget und empfangen/ und dardurch zu gebären und zu augmentiren ferner geordnet worde͂.

Die Mineralia und Metalla haben nit desto weniger ihre͂ Anfang und Samen auch von Gott dem Allmächtigen Schöpffer Him̃els und der Erden/ auß de͂ gestirneten Him̃el durch die Influentz und syderische impression, auß einer liquorischen lüfftige͂ Substantz durch einen mineralischen Geist/ sulphurische Seele/ und irrdisches Saltz in ein jedes Corpus gesetzet und eingangen/ wie du dan̄ diesem Bericht ebener massen in meinen vorigen Schrifften/ von wort zu wort auch finden/ und fleissig in acht genommen haben wirst.

Und solt nun ferner mercken / daß so dieser metallischen und mineralischen Geschlechten eines zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation soll gebracht werden/ sie zuvor wider in ihren ersten Samen und primam materiam gesetzt werden müssen.

Also / wann du die Metalla verändern / vermehren/ und zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum

phorum bringen wilt / so mustu zuvor die metallische und mineralische Form durch die spagyrische Kunst und Handgriff wissen zu zerstören / zu brechen / zu separiren / und zu scheiden in einen ☿ / Sulphur und Saltz / die müssen alle drey insonderheit gantz rein gescheiden / und in ihre anfänge / wie gemeldet / gebracht werden.

Solche Scheydung aber gehet anderst nicht zu / als allein durch den Mercurialischen Geist / sulphurische Seel / sampt dem weissen Saltz; welche drey demnach widerumb nach rechter Ordnung und natürliche Handgriff müssen zusammen gesetzt werden / damit sie in die allerhöchste und vollkommenste Reinigkeit gebracht werden.

In solcher Zusammensetzung muß mit fleiß zuvor aber in acht genommen werden das Gewicht; Ist demnach nach solcher Zusammensetzung die gantze Substantz nichts anders / als ein liquorisches Wesen / und recht Philosophisches Wasser / in welchem alle Elementa und zuforderst alle himmlische / darnach alle elementalische und irrdische Qualitäten verschlossen und verborgen ligen.

Dann der Mercurialische Geist ist kalt und feucht so ist die sulphurische Seel warm und trocken / und ist solcher liquor, dann die rechte prima materia und erster Samen der Metallen und Mineralien / welcher durch des Vulcani Kunst zu der plusquamperfection in eine überfixe Medicin / darauß der wahre Lapis Philosophorum gebohren wird / kan und muß gebracht werden.

Derohalben mercke wol und nimb in acht / daß alle Metalla und Mineralia nur eine einige Wurtzel haben / darauß Sie in genere allesampt ins gemein

 geboh-

gebohren werden/ und wer solche recht kennet / dem ist nit nöthig die Metalla selber in zerstörung zubringen/ daß auß einem der Geist/auß dem andern der Sulphur, und auß dem dritten das Saltz gezogen und genommen werde. Dann es ist noch wol ein nähere Statt/darinnen alle drey/Geist/Seel und Leib in einem einigẽ und wolbekandten ding verborgen ligen/ und auß solchem mineralischen Wesen / welches ich kürtzlich hernach nennen werde/und unterschiedlichen davon schreiben/ mit grossẽ Lob kan erhaltẽ/und darauß erlanget werdẽ.

Wer nun den guldenen Samen oder selbigen Magneten lernet kennen/ und seine Eigenschafft außgründet/ der hat die rechte Wurtzel des Lebens / und kan darzu kommen/darnach sein Hertz sehnliches verlangen trägt. Ich hab zwar in meinẽ vorigen Schrifften/da ich von den zwölff Schlüsseln geschrieben/vom ersten an biß zum letzten mein Vornehmen gerichtet/ daß ich meinen Nachkömlingen in denselben die practica, wie der grosse Stein der Philosophorum auß dem Schwefel uñ Saltz/das allerbeste gereinigte Gold kan gemacht werden/mit hülff des spiritus ☿/der auß einer rohen ohngeschmeltztẽ minera insonderheit muß außgejagt und getrieben werden / vermög meines fünfften Schlüssels/Parabols weiß angezeigt.

Daß ich nun solches gethan / und auff das Gold-Metall die Arbeit des lapidis Philosophici gelegt/ ist darumb geschehen/damit die Einfältigen/ denen das andere corpus und subjectum, dariñen alle drey principia zu finden/ gantz unbekandt/und obs wol gemein/ doch alle zu hoch in ihrem Hirn entsessen / desto mehr verstand schöpffen und wissenschafft neben Erkantniß haben und erlangen sollen. Auch da ihr viel der Alten

Weisen

weisen/ die vor mir gelebt/ auff diese manier den wahren Universalstein aller Geheimnussen und gesundheit erlanget haben/nach außweisung ihrer hinderlassenen Bücher ich auch selbsten in gleichen zum ersten mal mit zimlicher grosser Müh und Unkosten/auch langer zeit solcher gestalt auß dem im ersten Schlüssel angezogenem gereinigtem Gold/solchen hīmlischen Stein in meinem Closter bereitet und glücklichen erlanget/ biß so lang mir der Höchste im Himmel weiter Gnade und Segen verliehen/ dem Handel weiter nachzudencken/ biß ich von Gott erleuchtet worden weiter nachzusinnen/wareīn von Gott dem Allmächtigen die gefärbeten und geseeleten Geister mehr gesetzet worden.

Darumb soll sich niemand schämen zu lernen/ und mehrers/so zuvor in seiner Wissenschafft verborgen/ zu ergründen; Dann die Natur behaltet noch viel in ihrer Verborgenheit/ so von uns Menschen / wegen thummen Verstands / auch kürtze des Lebens / nicht kan und mag ergründet werden.

Derohalben wie ich solche grosse Gaben uñ geschenck Gottes empfangen/also und ebener massen hab ich solches auch widerumb meinen mit- und neben- Christen in gedachten Zwölff Schlüsseln vor Augen gestellet.

Wer aber für dem Einfältigen mit einem höhern verstand begabet/und ihme fleissige nachforschung von hertzen wird angelegen seyn lassen / Kunst zu ergründen/der wird ebener massen am selbigen ort finden ein andere und leichtere / jederman bekandte Materiam/ fast mit Worten geneñet und angezeiget einer kräfftigen Eygenschafft/darauß gleicher gestalt/wie die Altē vor mir/ nach dem sie nach fleissiger Ubung der speculation, das einige Zweck und Ziel / endlich besser

erkennen lernen/wie auch von mir selbsten mehr als zu einem mahl beschehen/ mit kürtzerer zeit und weniger Mühe ihren Stein der Gesundheit und des Reichthumbs erlanget und zu wegen gebracht / dieweil in solcher kentlichen und ohnachtsamen Materia / und mineralischen Wesen der Sulphur und Farbe noch viel kräfftiger und würdiger/als im allerbesten Golde selbsten gefunden wird flüssig und offen/auch der Mercurialische Geist/und das Saltz der Geheimnis unverschlossen und offen/ darinnen die nebenherrschung haben/und mit wenigerer Mühe sichtbarlicher gestalt darauß können erlanget werden.

Wer meine zwölff Schlüssel recht wird in acht genommen und mit öffterer widerholung fleissig betrachtet der wird vernommen und befunden haben/daß in denselben die gantze bereitung unsers Steins/von anfang biß zum ende ohne einigen Defect ist beschrieben worden/doch allein wie er auß dem zubereiteten Gold soll bereitet werden. Wir aber habē in der Natur von Gott dē Schöpffer verordnet/ viel ein bessers ☉/ so weiters Verstands und nachsinnens bedarff; Weiln aber dasselbige den angehenden Schülern ohnbekandt und zu frembd/hab ich sie bedenckens wegen in dieser Materia nicht unterweisen wollen/sondern entschlossen blieben/ eben von der Materia zu schreiben und anzudeuten/ darzu sie selbsten ihren Samen zu suchen begehren.

Anfangs und vorhergehends meiner Zwölff Schlüssel / hab ich dir (wie alle Philosophi reden) gemelder und parabolische Erzehlung gethan die Eigenschafft und Arbeit unsers Steins oder Balsams /wie derselbige von den Meistern biß auf mich geerbt/bereitet wordē/ darin soviel mir gebüren wollen/

das

das Regimen des Fewers/Erzeigung und Abwechslung der vornembsten planetischen Farben/sampt dem Ende und Final. Nach vollendung dessen abersihe an die Zwölff Schlüssel / da ein jeder seine besondere Arbeit in sich hält.

Clav. 1. Als der Erste lehret dich / so du deinen Samen in metallischem Wesen/als dem Gold suchē wilt/wie du dasselbe zuvor allerdings auffs höchste reinigen solt/von aller Unreinigkeit und Aussatz/und daß sich nichts anders unreines mit unserem Brunnen vermischen solle/als allein was ihre reine und spermatische Eygenschafft ist. Solche Reinigung nun geschicht durch das Antimonium, so dem Gold mit gar naher Freundschafft verbunden und verwandt ist/ darumb kan der Sulphur Antimonii dem Gold seine Seele reinigen / und in einem sehr hohen grad und Glantz gantz hoher Farb gradiren. Hingegen kan auch das Gold dem Antimonio seine Seele in geschwinder zeit und stund verbessern/ und beständig figiren/daß es das Antimonium neben dem Gold zugleich in Würde und Krafft erhaben/ und nicht allein dem weissen Metall ☾/ sondern auch dem Menschen zu einer solchen Artzney werdē kan/darüber sich menschliche Gesundheit zu erfrewen / wie du nachmals / als ich insonderheit allein vom Antimonio schreiben werde/weitern Bericht vernehmen wirst: Und obwol das Antimonium zugleich auch dem ♄ gesellige Brüderschafft verheissen/in massen des Antimonii qualification mit der Eigenschafft des ♄ etlicher massen mit gleichmässiger Concordantz/ in etlichen Stucken beruhet / so kan doch nach der fixation deß erhöchten Sulphuris des Antimonii sein nächster Freund ♄

keinen Raub an ihme erlangen/ weiln ihn der König auffgenommen in seinen guldenen Saal/und Ihn seines triumphirenden Königreichs theilhafftig gemacht. Darum̃ kan er nunmehr Hitz und Frost erdulden und überwindẽ/und bleibt neben dem König ein Uberwinder und Herrscher mit grossem Lob und Uberschuß.

Es geschicht aber ein Reinigung des Golds also/ daß das Gold wol dünn geschlagen/und nach rechtem Gebrauch dreymal durch den Antimonium gegossen werde/nachmals der König/so sich im durchfallẽ gesetzet/vor dem Gebläß mit starckem fewer geschmoltzen/ und mit ♄ abgetribẽ werde / alsdañ wirstu finden/das allerreineste/schöneste / höchleuchtende Gold / gleich dem hellen Sonnenschein mit lust anzuschawen. Welches Gold nachmals geschickt ist / sein innerstes herauß zu geben / wann es zuvor auß seiner Fixigkeit in eine zerstörliche Form gebracht/und durchs Meer der Saltze seiner Zerbrechung gangen / darinnen ertruncken/ und wider entgangen und sichtbar worden.

Clav. 2. Mercke aber/mein Freund/und nim̃ wol zu hertzen / dann an diesem ist das meiste stuck gelegen/ daß du dein Wasserbad anstellest / damit nichts dazu komme / so nicht darzu von nöthen / auff daß der edle Same des Golds nicht in eine zerstörliche und unwiderbringliche Widerwertigkeit nach seiner Zerbrechung gerathe / sondern mercke mit fleiß / und nimb in acht/ was dich mein anderer Schlüssel lehret / was du für Materiam zu des Königs Wasserbad nemmen sollest / dadurch der König getödtet/ seine eusserliche Form zerbrochen / und die reine unbefleckte Seel außgehen kan/ da wird dir nun zu deinem Fürnehmen dienen der Drach und Adler / welcher

cher ist Salpeter und Salarmoniac / welche beyde nach ihrer Vereinigung zu einem solchen starcken Wasser müssen gemacht werden/ wie ich dich hinden in meinen Handgriffen lehren will/ da ich von Particularitäten des Golds / so wol anderer Metallen und Mineralien schreibē werde/darein wird der König geworffen / wann er zuvor / wie du an angezeigtem ort vernehmen wirst/ ein Amalgama vom ☿ uñ Schwefel auß ihme gemacht worden / daß ihn dann alsobald angreifft/alle seine Glieder durchboret/ aufflöset und resolviret/daß er auch alsobald von diesem gesaltzenen Wasser mortificiert und getödet wird / zu einem schönen hochglänтzenden Oleo durchleuchtender gestalt. Doch soltu wissen / daß solche Aufflösung nicht genug / und der König darumb noch keines wegs seine Seele auß seinem fixen Leibe außzulassen gesinnet ist/ wie du dann erfahren kanst / so du dein Wasser von dem resolvirten Leib des Königs wirst scheiden / daß du ebener massen ein fixes Gold-pulver alda finden wirst / darauß du seine noch innhabende Seele gantz schwerlich bringen wirst. Darumb folge meiner Lehre/ und trage mir nach das Joch so ich getragen/ und mit viel mühe und fleiß erfahren / Nemblich also/ wie ich dich allhie berichten will. Wann du dein Gold in jetzt gedachtem Wasser gäntzlich auff solviert/ und in ein liebliches gelbes Oleum gebracht / so laß es wol verlutiert einen tag und nacht in einem gantz linden B. M. stehen/ setzt es feces, so scheide sie davon / alsdann nim die reine Solution, thue sie in einē wolbeschlagenē kalten Retorten oder Kolben/setz einen Helm auf/lege einen Vorlag vor/auffs beste und wol lutirt/setze es in eine Stand-Capellen/und treibe das Gold mit seinen

Wasser über den Helm herüber/widerhole es zu dreyen mahlen/alsdann ziehe das Wasser in B. M. ab/so findestu ein schönes Gold-pulver / das halt also eine stund im Fewr in einem Glaß/damit die übrige Wässerigkeit davon komme.

Clav. 3. Nimb alsdann einen guten spiritum salis nitri 1. theil/ item spiritus salis communis, der keine phlegma hat 3. theil/geuß dise beede spiritus zusammen/ ein wenig warm gemacht in einem Kolben / auff das vorgeschriebene Gold-pulver/ lutier einen Helm und recipienten wol an/und treibe das Gold wie zuvor im sand etlich mahl/mit widerholung der distillation und je öffter je besser herüber/ biß daß du vermerckest / daß das Gold je länger je flüchtiger wird/und letzlich gantz und gar übersteiget: Dann durch solche repetirung und übersteigung wird sein fixer Leib zertrennet / und alle seine Glieder von einander gerissen und geöffnet/ daß es demnach seine Seele einem sonderbaren Richter gantz gern folgen lasset / davon dir dann mein dritter Schlüssel satten Bericht thut.

Mercke aber weiter/daß du nach geschehener Arbeit die Saltz-Geister von dem übergetriebenen Gold in B.M. auffs lindest als möglich mit grosser Sorgfältigkeit abziehest / damit von der Farbe des Goldes nichts mitgehe/uñ dein corpus abgang erleide/ sondern brauche Verstand neben vorsichtigkeit/und nimb dein Gold oder die Christallen des Goldes/davon du das Wasser gescheiden hast/ thue es auff einen kleinen reverberierscherben/ setze es ins Fewr unter einen Müffel/und gib ihm erstlich lind Fewr eine stund / biß aller Corrosiv gäntzlich davon gewichen/so erscheinet dir ein schönes Scharlachfarbes pulver/so subtil uñ schön/als es mit

Augen

Augen gesehen werden mag/ thue es in eine reine Phiol/ und geuß darauff einẽ frischen spiritum salis communis, so zuvor in eine süsse gebracht worden / nach dem proceß wie ich dich in meinen Handgriffen unterrichte/ lutier die Phiol/ und setze sie in linde Wärme/ so kan der süsse spiritus salis das pulver nicht mehr solvieren und brechen wie zuvor / dieweil ihm seine Schärffe und Corrosiv durch den spiritum vini entzogen/ und in eine Süsse gebracht worden / laß in linder wärme stehen/ biß sich der spiritus salis ufs höchste gefärbet/ schön durchsichtig/ roth als ein Rubin / geuß ihn sittiglich ab / und newen drauff / extrahire abermals / und widerhole dieses auff- und abgiessen so offt und lang/ biß sich keine Röthe mehr erzeiget/ alsdann geuß die extractiones alle zusammen / und scheide sie in B.M. subtiliglich vom Sulphure Solis ab/ so bekommestu ein pülverlein sehr schön/ subtil und zart/ grosser Würdigkeit/ welches eine solche Materi ist / die durch einen kurtzen Proceß/ die ☾ in ihre höchste Vollkommenheit färben / und beständig verkehren kan / wie mein Büchlein nach den zwölff Schlüsseln anmeldet.

Allhie möcht nun einer der allbereit ein wenig Weißheit ergriffen/ und ein waren Verstand erlanget / diese sach recht zu urtheilen sich bekümmern/ und fragen? Ob dann diese außgezogene truckene Seele und Sulphur deß Königs eben dieselbe Seel seye/ davon die Philosophi sagen und sprechen: Daß das werck der Philosophischen zubereitung deß überköstlichen Steins erfordere drey Ding / als einen nassen / flüchtigen ☿ oder Mercurialischen Geist/ eine nasse/ flüchtige/ sulphurische Seele/ uñ ein truckenes astralisches Saltz/ so nach seiner Aufflösung zugleich den ersten beyden in einer

wässerigen

wässerigen Form muß erkandt werden / und wie nun solches zugehe / dieweil in diesem Proceß keines Mercurialischen Geistes und flüchtigen Seele unterrichtet würde / sondern die Seele des Königs oder ♌ ihme erschienen in einem subtilen formalischen Pulver / den will ich nuh so lang auffhalten / biß er den Unterscheid in diesem meinem Buch selber verstehen lernet / meiner Zusage nach / dieses seines embsigen begehrens und Bekümmernuß gantz gern zu entscheiden / zugewären / und mit Warheit zu verständigen / wie ein trewer Vatter seinem lieben Sohn / daß in diesem Zweck / darinnen unser Meisterschafft begriffen ist / die allermeistẽ Klügling bethöret / und mit ihrem garn in die irre / ja gantz und gar zu boden-losem Grund gefahren / und in irrung der Wüsten verführet worden / dieweil sie in ihrem vermeinten hohen Verstand / so viel Weißheit nicht ergreiffen können und mögen / wie alle ding zur Welt geboren / und ein jede Seele / einen Geist / auch hinwiderumb ein jeder Geist eine natürliche Seele seines gleichen haben muß / auch beedes Geist und Seele / Geister und geistlich seyn / und ein corpus haben müssen / darinnen sie sich erhalten / und ihre Wohnung auffschlagen können.

Nun ist das Gold / sowol auch das Silber / zuvor aber das Gold außgekocht / und in die allerhöchste Fixigkeit gebracht / durch die gradus, so ihme von natur gegönnet und mitgetheilet wordẽ / daß seine gantze substantz gantz hitzig / fewrig und trucken erfunden wird / ausser aller phlegmatischer Feuchtigkeit / derer gleichwol die ☾ noch nicht gäntzlich benommen / ob sie wol einẽ sulphur fixen gradũ erlanget / sondern beruhet mit ihrer qualität noch in einẽ nidrigen gradu, biß so lang ihr der König

durch

durch seinen heissen Samen ihren kalten Leib erwärmet/ das dañ zugleich unter die particularia mitgehöret/wie am selbigen ort alsdañ soll gedacht/ und klärlich bewiesen werden; Und ist also im Gold gantz keine wässerige Feuchtigkeit anzutreffen/ es were dann/ daß dasselbig wider zu ruck/in einen Victriol/welches dañ eine gantz unnütze Arbeit/und unerschöpfflichen Unkosten erfordern würde/dafern man nemlich auß demselben Victriol des Golds/ den man in so grosser Quantität würde haben müssen/den Stein der Weisen machen wolte/ da alsdañ in solchem Victriol wol ein bequemer/uñ von natur erforderlicher Geist/einer weissē Eigenschafft/auch ein Seel und Saltz herrliches Wesens könte gefundē werden. Aber wie viel Land uñ Leute auch mächtige Güter/ auff disen weg seind verschwendet worden/ will ich allhie keine meldung weiter thun/ sondern meine Discipulos vermahnen/weil die natur einen näheren weg ihnen hinderlassen/ denselben nun zu behalten und zufolgen/ damit sie nicht in äusserste Armut möchten gest[illegible]t werden.

Der ☿ ☉/ wann das ☉ so weit in die Zerstörung gebracht worden/ welches aber niemals bey den Alten im Gebrauch gewesen/ weil es gantz und gar wider die Natur/ hat zwar eine Feuchtigkeit bey sich/ es ist aber eine blosse Elementalische wässerige Feuchtigkeit nach seiner ●esolution/und nirgends zu nutz das Wasser und andere principia stehen nicht in den Elementen/ sondern die Elementa beruhen in den principiis, und Samen der Metallen/davon ich vor diesem auch geschrieben.

Darumb wird keiner so meisterlich seyn / unsern Stein allein zu machen / auß dem truckenen

gäntzlich

gäntzlich außgekochten Gold: Dañ seine gantze phlegmatische Feuchtigkeit ist eingangen in ein truckene figirte und fixe coagulation, das dañ bey andern Metallen nit also gefunden wird/ob sie wol auch einer harten coagulation unterworffen/ und durchs △ gangen/ seind sie doch noch nicht außgekocht/und von ihrer natürlichen ursprünglichen Wurtzlichkeit zur vollẽ Reiffe gebracht; Das dann insonderheit wol zu mercken/ und wollest dich nur nicht verargen lassen meiner vorigen Schrifften / so dir gegen diesem Bericht und Buch das Widerspiel zu seyn/vorkommen möchten.

Dann/ob ich wol angezeigt/daß der Geist/die Seel und der Leib/zugleich auß einem metallischen Wesen herkommen/ und muß bereitet werden / darunder ich dann das beste/ als das Gold genennet / hab ich doch in dem gethan/ wie einem Philosopho gebürt/und die Alten Weisen vor mir auch gethan / wirst aber benebenst meiner Protestation in acht genommen haben/ daß ich dir zu deiner speculation sonderlich Ursach gegeben/ der Natur und ihre[illegible] anfang desto fleissiger nachzudencken/ und den Ursprung zu erwegen / weil mir dißmals nicht weiter gebühren wollen jederman zuberichten/wie die thüren inwendig verrigelt seyn/uñ sonderlich zur selben zeit / da ich noch nie in Sinn genommen/ von diesen Sachen/so auch den frömbsten verborgen zu seyn pflegen/so hell/ klar und unverdeckt zu schreiben/biß mir der Himels-Fürst befehl gethan/ und mein Gemüth geändert / das verliehene Pfund nicht zu vergraben/ sondern wie mir widerfahren / andern/ die es würdig seind / auch zu hinderlassen: So muß ich dir alhie noch eine Regul vorhalten/in denen Puncten / so ich hiebevor geschrieben/ davon ich jetzund

kund gemeldet/ damit du mich umb so viel desto weniger beschuldigest/ als der ich das jenige/ so ich zuvor geschrieben/ anjetzo widerlegte.

Sihe nun an alle die von anbegin der Welt geschrieben haben von den Metallen/ so wirst du befindē/ daß sie alle in dem eines sinnes und meynung gewesen/ und sich gebraucht/ daß sie gesagt/ das allererste und letzte Metall/ sey ein Metall/ dieweil das erste Metall den fortschreitenden Samen metallicum allbereit in metallischer Eigenschafft erlanget und überkommen/ der dann anderst nichts thut/ als daß er in metallischer Gebärung ohnnachläßig fortschreitet/ wie in meinem ersten und andern Theil von Bergsachen/ Mineralien und Metallen gesagt wird/ ich auch in diesem Buch unterschiedlich angezeigt habe.

Gar viel haben das Bley Gold/ und das Gold Bley genennet/ dieweil sie es nicht allein in einerley schwere befinden/ sondern auch drey hochgläntzende Stein einig und allein den Anfang und die erste Form seiner überschwencklichen Vollkomenheit von diesem Planeten hat und überkompt/ sampt andern Ursachen mehr/ welche allhie zu erzehlen zu lang und nicht nöthig ist. Und eben diß ists/ das da Klugheit und Weißheit erfordert/ in diesem und andern zu unterscheiden/ und mit fleiß nachzuforschen der Geheimnis Gottes/ und derselben uns vorgelegten Natur. Aber weil durch den Fall Adams der Mensch in die höchste Blindheit gerathen/ so seind die wenigsten/ welche die gründliche Erörterung dieser und anderer verborgenen Sachen ergreiffen können.

Weiln dann nun die Verstockung bey den geitzigen so groß/ daß sie solche Geheimniß Gottes meisten

sten theils auß Geitz/Hoffart und um̃ Eitelkeit willen allein suchen/als haben die Alten auß befelch und eingeben des Höchsten allein dahin gesehen / und ihren Händen ein gewisses Ziel gesetzt/von denen Heimligkeiten dergestalt zu schreiben / daß es die unwürdigen nit verstehen/die würdigen aber mercken können / biß nach der Erleuchtung/die doch ohne den Willen Gottes nit geschicht/und haben offt von einem ding allein geschrieben/und viel andere ding zugleich darmit gemeynet und verstanden/wie dann oft in gleichem von vielen und doch nur allein von einem verstanden/ wie dann in gleichem offt von vielen/ und doch nur allein von einem verstanden haben wöllen. Inmassen sie dañ unterschiedlich anzeigen / der Stein komme her auß einem animalischen ding/andere auß vegetabilischen Samen/die dritten auß mineralischen Samen: Hingegen seind andere/ die da sagen er werde gemacht auß mineralischem / animalischem und vegetabilischem Samen zugleich: Das ist nun alles einig und allein auff den mineralischen und metallischen Samen zulegen/und beruhet nit in vielheit der Samen: Daher ist die Kunst seltzam und verdunckelt worden/daß unter viel tausenden kaum einer darzu kommen kan/ und heisset darumb ein Kunst / weil es nit ein jeder Püffel in seinen Kopff bringen kan / ist auch unvonnöthen/ dann wäre die Kunst gemein / als Bierbräwen und Brodbachen/so gedencke ein jeder selber/was für guts man sich dahero zu getrösten/und was für schand und Laster in der Welt in vollem schwang gehen würden.

Darumb muß man einem Gesellen / der nur nach Pracht und Hoffarth sihet / die Flügel beschneiden/ und nicht auffs klärest ins maul streichen. Denn

wenn

wenn es Gott gibt/ oder geben will / dem ists klar und deutlich genug.

Damit ich aber wider zu meinem proposito komme/ den bekümerten Discipul zu lehren/ welcher gestalt seine außgezogene Seele des Golds ferner zu nutzen/ das ist zwar viel/ daß ich alle Heimlichkeit entdecke/ darumb sey ein jeder gewarnet / daß ers recht brauche/ und vernimb/ daß/ so du den Purpurmantel des Königs oder Sulphur ☉ hast / so dancke Gott höchlich/ und sey nicht übel gesinnet gegen deinem Nächsten/ und schleuß deinen guldenen Samen auff/ vermög deß dritten Schlüssels / und mach ihn zu Wasser / dann in unser Kunst Leib/ Seel und Geist Wasser seyn müssen/ die fliessen dann in der innersten Wurtzel zusammen/ und ergreifft eines das ander / und verbessert es durch und durch in ihrer gantzen Qualität / daß also ein gantze newe geschaffene Welt und Erde/ die dann nachmals durch die Seele erleuchtet/ und in eine überschwenckliche Krafft erhaben werden.

Derowegen dir dann alhie vonnöthen ist zu wissen/ wie du deinen guldenen Samen dem newen Cörper einflössen/ und in eine flüssige Substantz bringen solst: da sihe dich nun in der gantzen Welt/ wo das zu finden ist/ findestu keinen/ so verzage nit / sondern sey getrost und gedencke auff mittel/ wie du den Gott ♄ um rath fragen mögest/ der wird dich ohne resolution nit abweisen noch verlassen/ sondern wird dir in die Hand schencken eine hochdläntzende mineram zu einem Opffer/ so auß seinem Berg auß der ersten materia aller Metallen gewachsen/ so diese minera nach seiner Bereitung / die er dir zeigen wird/ in eine starcke sublimation gesetzt wird/ vermischt mit drey Theil Bolus

oder Ziegel-Erd/ so steiget auff die höchsten Berg ein edler sublimat, wie Federlin oder alumen plumbosum, der resolvirt sich zu seiner zeit in solches starck und kräfftiges Wasser/das deinen samen in einer kleinen säule gantz geschwind in die erste Volatilität bringet/dafern ihme des Wassers soviel zugesetzet wird/ daß er sich darinnen resolviren kan/da wird das Reyß mit dem Stamen vereiniget/daß sie mit einander über die höchste Berge steigen/ und bleiben unverscheidenlich Seel und Geist/ oder Geist und Seel.

Es ist aber von nöthen / daß du des Wassers mehr habest zu dem Cörper oder Sal, denselben auch zu resolviren / und mit demselben zu coaguliren in einem newen clarificirten Leibe / so sich nimmermehr von einander scheiden / weder in lieb noch leid / weil sie einer Natur/Geburt und herkomen seind / und von anfang gewesen. Dann sie haben alle ihren Anfang und Geburt von der Krafft dieses fliegenden Vogels. Mercke aber insonderheit / daß solche mineralische Geister in andern Metallen seyn / so wol auch in einem Mineral gantz kräfftig gefunden wird / darauß es mit leichterer mühe ohne grossen Unkosten kan bereitet werden/und ligt nur allein daran/ daß du lernest erkennen/welches der mercurialische Geist/ Sulphurische Seele/und das astralische Saltz seye/damit nit eins für das andere genomen und verstanden werde/ sonsten entstünde darauß ein grosser Irrthum. Du wirst aber befinden / daß die Natur des güldenen Schwefels allein bestehet in allen den Metallen/ die unter der röthe begriffen/und auch neben einem mineral/ die Neben-herrschung haben / wegen der fewrigen gefärbten Geister/ die magnetische Krafft aber

und seine Ahrt beruhet in seinem weissen Mercuriali-schen Geist/ der die Seele bindet/ und das corpus auf-löset/ darumb wird das Astrum ☉ nit allein in Gold gefunden / daß mit zuthuung des Geistes ☿ und dem Goldsaltz allein lapis Philosophorū köndte gemacht werden/sondern kan ebener massen wol und gantz künst-lich bereitet werden auß Kupffer und Staal/als zwey-en unreiffen Metallen/ welche beyde/ als Mann und Weib/ die roth gefärbten tincturischen Eigenschaff-ten/so wol als das Gold selbsten/es geschehe nun gleich auß deren einem allein/ oder durch beyde zugleich / da sie zuvor in eine Vereinigung zusammen eingangen. Wie dann auch neben demselben ein Mineral in un-ser Teutschen Mutter-sprach Kupfferwasser genant/ vorgestellet werden kan / so wol auch auß dem zerbro-chenen Grünspan oder Kupffer ein Victriol kan ge-macht werden / in welchen dingen alle die Seele deß besten Goldes gantz herrlich befunden / und mit gros-sem Nutzen in viel wege kan zu statten kommen/ wel-ches kein Bawr glaubet. Darumb mercke hie/was dir zu mercken von nöthen/ vollstrecke deine Sinne / voll-kommene Gedancken/ und laß nicht ab/ biß du so weit kommen/ daß du wissen mögest/ der Natur verborge-ne Zusammensetzung/so wol ihre Aufflösung/so wirst du finden/ was dir zu wissen vonnöthen/dafür dancke deinem Schöpffer/ brauche es ihme zu Ehren / und diene deinem armen dürfftigen Nächsten.

Dieser weisse Geist nun / ist der wahre ☿ der Philosophen/der allbereit vor mir gewesen/auch nach mir komen wird / ohne welchen der Stein der Weisen und deß grossen Geheimniß / weder universaliter, noch particulariter kan gemacht werden/viel weniger

eine particularische Verwandlung. Und ist solcher Geist der Schlüssel zur auffschliessung aller Metallen/ so wol ihre zuschliessung. Dieser Geist ist auch gesellig allen Metallen / dieweil sie von seinem statu und geblüt herkommen/entstanden und geboren/ wie du schon vielmal berichtet worden; dann er ist das rechte primum mobile, von vielen tausenden gesucht/und nicht bey einem gefunden worden / da doch die gantze Welt sein begert/ und wird gesucht in der weite / und in der nähe gefunden/wie er dann ist und schwebet vor jedermans Augen/ dann da dieser Geist gespeiset wird mit schwefel und Saltz eines Metalls/muß auß ihnē dreyen eine Materia werdē/die dem grossen Stein der Weisen nicht fast ungleich/doch muß darmit recht verfahren/und ein rechter Proceß von anfang biß zum ende angestellet werden/dann das corporalische Saltz muß in diesem Geist solvirt/auffgeschlossen / und wider in seine erste materiam/das ist/ in keine andere Materiam/als der Geist selber ist/verkehrt und gebracht werden/alsdann können diese beyde einerley gleichen und Geburt vermittelst des Fewrs mit coagulirung deß Geistes in eine standhafftige fixation, und zu einem reinen durchscheinenden weissen clarificirten Leibe zum dritten mahl gebohren werden / so kan nach solcher verbrachter Weißheit die Seele/ so auffgelöset/ wider ihre ruhe suchen/einen solchen reinen Leib durchgehen/ sich mit demselbigen vereinigen/und ihre wohnunge darinnen auffschlagen /daß sie alle drey zusammen zu einem einigen und ewig clarificirten Cörper und Wesen beständig kommen und verbleiben.

Damit du aber Bericht habest / wie du der gestalt deine auffgelößte beyde Samen/ als den Geist Mercurii

curii und die Seel des Golds widerumb corporalisch und beständig machen sollest: So mercke/daß solches anderst nicht zugehet / als alleinig durch des Golds eigen Saltz / welches in dieser Kunst und Meisterschafft ein corpus genennet wird/dann soltu nun mercken/daß du an desselben statt nichts frembdes nemmest/ wie dieses aber zugehe / liß meinen vierdten Schlüssel / darinnen die Warheit mit sonderlichen Exempeln und beweiß vor augen gestellet: merck aber doch darneben insonderheit / der du vielleicht solchen Schlüssel nicht verstehest/ diesen klaren und wahren bericht/ daß du das corpus des Golds nicht allein dahin achtest/als hettestu sonsten keine gutthat mehr von ihme zugewarten/als allein seine Seele: Nein traun/ solche schwachheit wöllestu dem Cörper nicht zulegen/ sondern wann du den sulphur herauß gezogen/ darinnen ist das Saltz der Herrlichkeit/und des triumphierenden Siegs/ohne welches dein spermatischer Samen in keine coagulation noch härte kan gebracht werden. Und ist eben das Saltz selbsten/ davon ich dir jetzo nach der länge gesagt habe / wie du dasselbe auß seiner corporalischen Form/durch Mittel des Geistes Mercurii in ein prim-Materialisches Wesen bringen/nachmals aber widerumb in ein höchstgereinigtes und erhöchtes corpus verkehren solst.

Derowegen so nimb deine terram ☉/ worauß du deinen Samen gezogen/oder das recht ♌ Blut / und mache sie durch die reverberation zu einem fixen Pulver / und subtiler unbegreifflicher äschen/ darauß extrahiere alsdann ein sehr subtiles Saltz / klar als ein Helffenbein/auff diese weise wil ich dich hinden in den Handgriffen/da ich dich das corpus ☉ bey den parti-

cularibus werde lehren zerlegen / und in eine Seele Saltz und Quecksilber zu bringen/unterweisen werde. Alsdann schreite zur Practica und Zusamensetzung, und habe acht/ daß du in derselben gute Auffsicht habest/damit in der Zusammensetzung dem einen nit zu viel/ und dem andern nicht zu wenig geschehe/sondern nimb die Gelegenheit des Gewichts / und die Abtheilung der Samen wol in acht/und hierzu gibt dir mein sechster Schlüssel gewisse Maaß und Ziel/und fahre nachmals fort / den angefangenen Procesſ nach der ordnung deß 7. 8. 9. und zehenden Schlüssels zu verfahren / wie ich dir abermals kurtz vor diesem vorgeschrieben/biß so lang dir erscheinet der König der Ehren und der Herrligkeit/in dem höchsten Purpur-gewandt/und lauter guldenen Stucken / der ein Herr und Triumphierer oder Herrscher genennet wird über alle seine Unterthanen/von Orient biß in Occident/ dafür dancke Gott/ bete fleissig/und vergiß der Armen nicht/bevorab befleissige dich der Nüchterkeit / Mässigkeit/und vor allem der Verschwiegenheit/dann diß ist die gröste und höchste Sünde/ wanns ein Unwürdiger erfähret.

Die Vermehrung dieses himmlischen Steins/ so wol die fermentation ist am selben orth zu vermelden nit vonnöthen/dieweil allbereit beyde in meinen zween letzten Schlüsseln beschrieben/ und ohne defect vorgestellet/zweifle auch nicht/wem Gott so weit gnad verleihet/und dieses Steins theilhafftig machet/er werde den verstand in diesen beydē Schlüsseln weiter ergreiffen/dañ nichts widerwertiges muß zu unsern metallischen wesen gebracht werden/weder im anfang / mittel noch ende darzu kommen / dañ der Mercurialische

Geist

Geist und die außgekochte Medicin, nach laut meines Eilfften Schlüssels.

Damit ich nun meiner Verheissung weiter genug thue/ was meine angezogene Schlüssel weiter, vermögen und in sich haben/ so wisse/ daß kein Philosophus gäntzlich gebunden sey an das Metall des Golds/ davon ich anjetzo nach der länge bericht gethan/ und den wahren Grund entdecket habe/ sondern wie du zuvor vernommen/ so ist die gantze Meisterschafft und Meisterstuck allein an dem gelegen/ an den gefärbten rothen fewrigen Geistern der metallischen Seelen/ und alles was roth gefärbet/ und mit einem rothen fewrigen Schwefel gefunden wird/ ist alles dem Astro Solis verwandt/ und kan/ wañ der mercurialische Geist darzu komt/ damit procedirt werden universaliter & particulariter, daß eine tinctur darauß zu wegẽ gebracht/ dadurch die metallen und ☿ vulgi kan erhöcht und nach dem process und Arbeit angestellet werden.

Solche Seelen/ und güldische Sulphura werden nun am kräfftigsten befunden in ♂ uñ ♀ so wol auch im Vitriol/ wie dañ beyde ♀ und ♂ in einem tugendhafften Vitriol köñen zuruck gebracht werden/ in welchem metallischẽ Vitriol dañ nachmals alle drey principia, als ☿, Sulphur und Saltz/ unter einem Himel befunden/ und mit geringer müh und zeit ein jedes insonderheit darauß erlangt werden kan/ wie du hören wirst/ wann ich dir jetzo kürtzlich von einem mineralischen Vitriol/ so in Ungarn gantz schön und hoch gradirt gefunden wird/ Erzehlung thun werde.

So du nun Witz und Verstand hast/ geneigt und von Hertzen begierig bist/ meine Schlüssel sampt den andern Büchern recht zuverstehen/ und damit

die harte verschlossene Schlösser der Metallen zu unserm Stein gedenckest zu eröffnen/so soltu billich war genommen und verstanden haben / daß ich in allen denselbigen/nit allein vom Metall des ☉ / seinem Schwefel und Saltz geschrieben / sondern zugleich mit unter gemenget und gleichförmig gemacht/die andern rothe Metalla/ auß welchen die verborgene Meisterschafft zu erlangen/ darumb sollen von einem offt widerholet werden zu lesen die Philosophischen Bücher / da anderst ein rechter Verstandt solle geschöpfft werden/ so doch ohne den Willen Gottes nicht geschicht/ rc.

Weil ich aber verhoffe/ es werden die jenigen/so sich mit rechtem trewem Hertzen zu der Weißheit zu kehren bedacht seyn / ein mehres auffmercken haben/ als die schnöde tolle Welt / darzu dann diese meine Schrifften nit wenig Ursach geben und helffen werden/in dem ja alles so klar/als immer möglich zuthun gewesen/ wie dann auch noch ferner das angezündte Liecht soll gereiniget werden / damit der anfangende lernende gantz vollen Schein ohn einige Verdunckelung von Anfang biß in die Grube vor Augen habe. Als hab ich solche Mühe auff mich genommen / das jenige zu entdecken/ so alle Welt verschwiegen / und biß an ihr letztes Ende verborgen/ und mit stillschweigen biß in ihre Gruben verwahret haben.

Daß ich aber solches gethan/hab ichs nicht gethan/ Ehr und Ruhm dardurch zu erlangen / sondern darumb/daß Gottes gnädige Vorsehung nicht verfälschet/sondern bey etlichen Nachkömlingen den allerwenigsten offen und vor augen bleiben solle/damit sie ihrem armen dürfftigen Mit-Christen behülfflich erscheinen/ und denselben Gottes des Vatters Gnad

und

und Barmhertzigkeit theilhafftig machen mögen. Wiewol mein Gemüth von Hertzen betrübet wird/ wann ich gedencke/was ich gethan/und wie ich so frey unverdeckt ins freye Feld daher schreibe / und nicht weiß / wer nach meinem Todt der Inhaber dieses Buchs seyn werde: Jedoch will ich hoffen/er seye wer er wölle/er werde meine vorhergehende Warnung in meinen vorigen und jetzigen Schrifften tag und nacht ihme lassen befohlen seyn/ damit er mit diesem Buch auch also umbgehe/ und es brauche/ daß er es vor der Göttlichen Majestät zu verantworten habe.

Und was nun weiter anlanget den Vitriol/ solt ich billich in meinen Handgriffen/da ich von den mineralien in genere tractiren und schreiben werde/ gedencken; Allein weil dieses ein solches vornehmes mineral, dem keins in der gantzen Natur gleich seyn kan/ zu dem auch der Vitriol den Metallen vor den andern allen sich befreundet/und am nächsten verwandt/ wie dañ auß allen Metallen ein Vitriol oder Cristallin kan gemacht werden (dann Cristall und Vitriol wird für eins erkandt) Als hab ich ihme sein Lob nicht entfrembden/noch dasselbige spath zuruck stellen wollen: sondern den andern mineralien/wie billich/ vorgezogen/ und die erste statt nach den Metallen ihme vergönnet: dann (außgeschlossen alle metalla und mineralia) dieses ist doch allein genugsam den hochgebenedeyten Stein darauß zu machen / welches ihme kein anders in der Welt nachthun kan/ ob wol particulariter etliche das ihre mit Beförderung helffen verrichten / wie dann in dem das Antimonium allein Meisters genug/wie an seinem ort sol gedacht werden. So ist aber doch keinem mehr solche Würdigkeit vergönnet

gönnet/ daß der offt genannte Stein der Philosophen darauß könte gemacht werden. Darumb dann die Alten Weisen dieses Mineral auffs höchste verborgen gehalten / und ihren eigenen Kindern verschwiegen/ damit es in der Welt nicht hat sollen bekandt werden/ sondern verschwiegen bleiben / ob sie gleich gemeldet/ daß solche Bereitung geschehe auß einem einigen Ding/und auß einem einigen Cörper/ der die Natur des ☉ und ☾/so wol Mercurium in sich habe / ist solches doch von ihnen recht und wol geredt worden/dieweil sichs in der Warheit also verhält. Ich muß aber dich darbey erinnern/daß du dieses Argument wenden und deine Gedancken gäntzlich richten dörffest auff die metallische Vitriolen/ dieweil ich dir vertrawet / daß auß ♀ und ♂ ein herrlicher Vitriol kan gemacht werden/ darinnen die drey principia zu Gebärung unsers Steins gefunden werden / sondern sollest darneben wissen/ daß nichts desto weniger auch solche drey Metalla/als spiritus, anima & corpus zugleich in einem mineralischen Vitriol/ als einem Mineral selbsten eingeschlossen und vergraben seyn und ligen. Doch aber nach unterscheid der Vitriolen: Dann der beste/ so in meiner experienz sich am beweißlichsten erzeiget/ ist der/ so in Ungarn gebrochen wird / eines sehr hohen grads an Farbe/nicht sehr ungleich einem schönen blawen Saphyr/ und von wenig in sich habenden Feuchtigkeiten/ und frembden Bergarten / je öffter derselbig solvirt und coagulirt wird/ je öffter erhöhet er sich in seiner Anschawung in die allerreineste Farb/ mit grosser Verwunderung anzuschawen.

Solcher hochgradierter Vitriol wird an selbigen Enden gar rohe gefunden / wo Gold / Kupffer und Eysen

Eysen bricht/und wird in grösser Menge in die frembde Länder geführet/ daß auch offtmahls mangel daran vorfallen will.

Und ob es wol vom gemeinen Mann nur Kupfferwasser genennet wird/haben es doch die alten Weisen Meister wegen seiner unaußsprechlichen Tugend und würdigkeit erhöhet/und Victriol oder Vitriolū genennet/umb der ursachen willen/weil sein geistlich oleum alle 3. principia aller victoriæ in sich hält und begreift.

Wann du nun ein solch hochgradirtes und wolgereinigtes Mineral / so Victriol genennet / überkommen / so bitte Gott umb Verstand und Weißheit zu deinem vorhaben/und thue ihn nach seiner calcination in ein starcke wolbeschlagene Retorten / treib erstlich lind/darnach stärcke den schneeweissen Geist des Victriols in gestalt eines grausamen ungeheüren Dunsts oder Winds herüber oder herauß / biß er von sich selbsten aussen bleibet/und mercke/daß in diesem Wind alle drey principia unsichtbarer weiß verborgen/und zugleich auß ihrer wohnung gehen/darumb ist nicht nöthig allezeit in köstlichen dingen zu suchen / dieweil durch dieses mittel ein näherer Weg zu der Natur Heimlichkeiten offen/ und einem jeden/so Kunst und Weißheit begreiffen kan/ für Augen stehet.

So du nun diesen außgejagten Geist wol und rein/ per modum distillationis, von seiner irrdischen Wässerigkeit sönderst und entledigest / so wirst du finden im Grund des Glaßes / den Schatz und Grund aller Philosophen der gantzen Welt vor Augen und in Händen / und doch niemand bekandt/ und ist ein rothes Oleum so schwer im Gewicht/ als immer ein Bley oder ein Gold seyn mag / dick wie

ein

ein Blut/ und einer gantz brennenden und fewrigen Eygenschafft/ das ist das rechte flüssige Gold der Philosophen/von der Natur allein zusammen getrieben/ auß den dreyen principiis, darinnen zu finden / ein Geist / ein Seel / und ein Leib / und ist das philosophische Gold/ausserhalb eines/ welches seine aufflösung ist/ beständig im Fewr/ und keiner zerbrechlichkeit unterworffen/ oder fleugt zugleich hinweg/ mit Leib und Seel/ wie ihm dann weder Wasser noch Erde / auch nicht schaden kan/ dieweil es seine erste Geburt und anfang/ auß einem himmlischen Wasser / so zu seiner zeit herunder auff Erden gegossen wird/ überkommen und empfangen hat.

In solchen zusammen getriebenen goldischen Wasser nun ligt vergraben / und ist verborgen der rechte Vogel und Adler/ der König mit seinem himlischen glantz/ sampt seinem clarificirten Saltz/ wie du sie dan alle drey/ gantz bloß beschlossen in diesem einigen ding und güldenen proprietät finden/ und darauß erlangen wirst/ alles das/ was zu deinem vorhaben von nöthen: darumb so setz dein erlangtes gulden corpus, so über alles ander Gold in Würde und Krafft erhaben / in seine gebührliche und rechtmässige solution, auff seine gewisse zeit / so wird dir erscheinen der Engel des Höchsten/ und dir verkündigen/ daß er sey der Aufflöser der Geheimniß aller Welt / den empfahe mit Frewden/ und verwahre ihn wohl / dann seine Qualität ist mehr himmlisch dann irrdisch / darumb er von hertzen begierig/ widerumb zu trachten nach dem/ was droben ist/ davon er auch entsprungen.

So du diesen Propheten von seiner hinderlassenen materia abgesöndert / so hast du keinen andern

proceß

Proceß weiter vorzunemen/als wie dich meine zwölff Schlüssel in gleichniß lehren. Dann eben auch in seiner hinderlassenen förmlichen substantz hastu noch zu finden und darauß zu gewarten die reine unsterbliche Seele/sampt dem Saltz der Herrligkeit / welche dann beyde durch mittel des Geistes erhaben/ und darauß erlanget werden müssen / damit keine unreine oder widerwertige dinge darzu gefügt werden. Und geschicht ebener gestalt/wie ich dich in meinen Schlüsseln/mit der Seel/und Saltz deß Golds durch das Saturnische Wasser/an welches statt auch dieser geistliche mercurialische spiritus könte mit besserem Vortheil gebraucht werden / gelehrt und unterwiesen hab. Allein mercke diesen Unterscheid/ daß dein Saltz auß dem mercurialischen corpore, auch wie der Seelen geschehen/ mit dem Geist Mercurii muß herauß gezogen werden: Da hingegen das Saltz des Golds nit mit aqua ♄/ weil es dem fixen Gold-Leib zu schwach/ sondern in einem Wasser/ so dir in der Beschreibung der particularien wird kund gethan werden / außgezogen und erlanget wird.

Diesen unterscheid mercke mit fleiß/dañ es ist viel daran gelegen/dañ weil das Saltz des Vitriols nicht so fest verwahret/und in einem so fixen Leib / wie beym Gold gefunden wird/residirt/ sondern es ist noch ein offener Leib/so noch in keine coagulation komen/noch durch einiges Schmeltzfewer gangẽ/so ist solcher Leib noch nicht compact worden / darumb kan sein eygener Geist darein eingehen/ sich mit seines gleichen belieben und vereinigen/ daß eine gar schnee-weisse extractio Salis geschehen und erfolgen kan/da hingegen beym Gold eine schärffere materia muß durchdringen/

wie

wie du hören wirst / wann ich am selben orth weiter davon schreiben werde.

Sihe nun / mein Freund / du seyest wer du wollest / wie ich jetzund gegen dir gesinnet / und mein Hertz gegē dir gerichtet / der du ein solches nimmermehr gegen mir thätest / betrachte aber wol / und nimb eben wahr / wie trewlich und auffrichtig ich dir alle Schlösser und Bande / damit die gantze Philosophische Weißheit gebunden / eröffne und entdecke / daß zuvor niemals von keinem Menschen in sinn genommen / viel weniger ins Werck gerichtet worden / und an den tag gegeben / und hat mich doch lauter nichts darzu verursacht / als Gottes unendliche Gaben / mein guter wille / und die Liebe des Nächsten / welches aber meine Vorfahren nicht so vollkömlich gethan / sondern biß auff mich geblieben.

Wann du nun also deine drey mineralische corpora von einander gescheiden / und in gewisse theilung gesetzet / und die feces, dariñen sie verborgen lagen / davon abgesöndert / so sihe zu / daß du von keinem nichts verwarlosest / durch Abgang oder Verringerung des Gewichts / welches dann in deinem Werck ohne schaden und Irrthum nicht abgehen würde / sondern behalt ein jedes in seiner eigenen Grösse und Viele / sonst wird dein Werck zu keinem gewünschten ende kommen.

Und dieses ist der Zweck / darinnen ihr so viel geirret haben / auch viel Bücher davon geschrieben und erfüllet / dann alles was auß unserm philosophischen Gold herauß gehet / und sich in drey Ding außgetheilet hat / das muß ohne Abgang und Verringerung in eines allein / welches ist in eine newe Form und verbesserte substanz widerumb eingehen /

und

und muß nichts davon hinweg gethan werden / als allein die feces terræ, darinnen das Saltz der Herrlichkeit seine Wohnung gehabt. Derohalbē thue / wie ich dich gelehret habe / und füge den Geist zu seinem Cörper / damit solcher Cörper auch zu einem Geist / und in die höchste spiritualische krafft sich aufflöse uñ erhöbe / so wird in solcher Aufflösung der Leib zu einem Geist / und der Geist mit seinem Leib vereiniget uñ verbundē in seine substantz und Wesen / daß nach abwechßlung aller Welt Farbē ein schnee weisser Leib / über alle Weisse erhaben / auß ihnen beyden unterschiedlich wird uñ eingehet. Diß ist nun daß größte Geheimniß dieser Welt / davon unter den Gelehrtē uñ vermeynten Klugen so viel disputationes von anfang der Welt her gewesen / daß ein ding / so mit händen kan betastet werden / uñ mit Augen gesehen / wider zu rück in seine erste materiam, und auß solcher ersten materia widerumb in ein new clarificirtes und besseres Wesen / durch leytung der gütigen Natur kan gebracht werden.

Und also hastu geschaffen und zur Welt geboren die Königen der Ehren / und die erst newgeborne Tochter der Philosophen / welche nach ihrer rechten Vollkomenheit das weisse Elixir genennet wird / davon alle Bücher voll geschrieben.

Wann du nun deine arbeit so weit gebracht hast / so bistu billich würdig auffgenommen zu werden in die Schaar der Philosophen / und hast mehr Kunst / Weißheit und Wissenschafft in deinen Verstandt gebracht / weder alle andere Klüglinge / die viel von diesen verborgenē Sachen wollen schwetzen / und doch die geringste Wissenschafft noch nie ergründet. Derohalben du ihnen billich vorzuzie-

hen / daß sie mit schand und spot unten an sitzen / und in der Finsterniß deß Unverstandts bleiben / biß die Erleuchtung der Natur hernach folget.

Damit du aber das newe Philosophische Geschöpff/durch die Natur zu gelassene mittel in die höchste und wahre Vollkom̃enheit / darnach dein Hertz jederzeit strebet / bringen und leyten mögest / so erin̄ere dich / daß weder Mensch noch Vieh ohne einige lebendige Seele sich regen noch bewegen kön̄en / un̄ wie der Mensch hier in diesem Leben durch den zeitlichen Todt seine Seele verleurt/un̄d dem Allmächtigen/ von dem sie anfänglich herkom̄en/ wider in seine Barmhertzigkeit und in den Verdienst Jesu Christi befihlet un̄ auffopfert / da dan̄ nach abscheidung solcher Seelen / die Wohnung als der Leib gantz todt gelassen wird / der demnach ins Grab gescharret / allda er verfaulen / zu staub und äschen werdē muß / wie durch den Fall unserer ersten Eltern im Gartē deß Paradyses begangē / auff uns geerbt / nach solcher verfaulung aber werden an jenem Tag alle widerum aufferwecket / gantz new und clarificirt herfür gehen / und wird die außgegangene Seele wider ihre Wohnung in uns machen / daß demnach weder scheidūg deß Leibs / des Geistes / noch der Seelen geschehen wird / sondern weil die Seel einen verklärten Leib finden wird/so wird sie mit demselbigen in uns eine beständige Vereinigung stifftē und auffrichtē / die darnach weder Teuffel noch Todt mehr zerstören/noch in einige Zerbrechung wird können gebracht werden : sondern wir werdē von nun an biß in alle ewigkeit gleich seyn un̄ bleiben den besten erschaffenen Creaturē Gottes/so sonsten von unserer Sterblichkeit un̄ abscheidūg deß Geistes/ der Seelen un̄ deß

Leibes

Leibes nimmermehr geschehen kan/ Gott gebe und helffe uns allen zu einer frölichen Aufferstehung/ Amen.

Als nun dieses hohe und grosse Exempel / so nicht auß menschlichen Gedancken/ Witz und Ubermuth/ oder auß einem ungegrünten Geschwetz/ sondern auß GOttes deß Schöpffers wahrem Wort / daß er uns durch seinen Propheten Moysen geoffenbaret / zu erkeñen gibt / herkomet uñ seinen Grund hat / lehret dich nun/ was du mit dem Newgebohrnen Geschöpff weiter vornemen/ damit du ein recht vollkomen/ Geburt ohne defect und mangel zu wegen bringen und erlangen mögest/ zu Lob deß Allerhöchsten/dem Vatter deß Liechts uñ der Barmhertzigkeit von dem alle vollkomene Gaben herkommen und entspringen / uns seinen trewen Söhnen und Kindern auß gnaden gegeben und verliehen / darfür wir Ihme von nun an biß in alle ewigkeit nicht genugsam dancken können.

Wilst du nun deiner Arbeit recht und wol fürstehen/ so füge dem newẽ veredelten Cörper seine Seele/ die du ihm zuvor entzogen hast / wider zu / damit das compositum in seiner Krafft gantz erfüllet / und unüberschwenckliche perfection sich am ende erzeigen kan / so wird und ist gebohren der Rothe König aller Herrlichkeit / in einem fewrigẽ Wesen und hoch clarificirten Leibe / über alle Macht erhaben auff Erdẽ/ darauß entspringet der guldene Brunnen / wer davon trincket / der bekommet Ernewerung aller seiner Glider/ und wird in ihm gleich erwecket ein gantz new Vita, darfür Gott in Ewigkeit gelobet und gedancket werden soll.

Die vermehrung dieses grösten Schatzes/ sampt desselben fermentation zur Veränderung

der metallen, wirstu mit allem fleiß allbereit fornen/ da ich vom Gold geschrieben / gemercket und in acht genommen haben/wie es damit zu gehen muß/ und wahin ich dich gewiesen / das nimb in acht/dann es ist hierinnen einerley modus und procels, vom mittel biß zum ende / allein der anfang erfordert eine Veränderung/ wegen zweyer unterschiedlichen materien, Gott dem ewigen Himmels-Fürsten und Gnaden-Thron Jesu Christo sey von Hertzen mit Mund und Zungen Lob und Preyß gesagt / der verleihe uns Gnad/Krafft un̄ Segen/ daß wir solchen Schatz recht gebrauchē und nach diesem Leben auch eingehen mögen in das ewige Himmelreich.

Was ich nun geschrieben und gethan/ darzu hat mich bewogen die Liebe deß Nächsten / un̄ hab solches mit meiner Experientz vielfältig erfahren / durch anleitung der gütigen Natur/dardurch ich zum Warsager wordē aller natürlichen Dingen / un̄ weiß gewiß/ da meine jetzige gegenwertige Schrifften nach meinē Todt werden an Tag kommen / wie es dann mit meinen andern Büchern auch also zugehen wird/ daß ich viel und seltzame judicia in meinem Grab leiden und außstehen muß. Dann Etliche werden mich auffs äusserste verdammen und dem Teuffel geben/ daß ich so hell und klar geschrieben.

Andere werden sich finden / die solche meine Schrifften nicht gantz gerne und gar umbstossen wollen / dieselbe für Lügen / Abgötterey und Teuffels Werck/ wie allbereit andern Natur erleuchteten Leuthen vor mir geschehen/ und noch auff den heufftigen Tag geschicht / halten und außruffen werden/ darzu nimmermehr glauben / daß diese grosse

Würckung

Würckung aller Menschlichen Gebrechen / so wol die Verbesserung der Metallen / in einem so geringschätzigen ding der Welt / (darüber der eyserne Man mit seinem verehlichten Weib ♀ / benebens der hochglänzenden ☉ / die Oberhand haben und behalten sollen) gefunden werde / un̄ mit so überschwencklichem Nutzē in eine solche Vollkomenheit / durch Kunst und Geschickligkeit geleytet werdē. Dan̄ weil die Kunst groß / die materia aber gering un̄ unansehnlich / gibt es desto mehr Zweifel und Unglauben / denen ich aber durch nachfolgēde Anzeigung ein beweißlichs Exempel vorstellen / dardurch den reysenden nach Emaus die Augen sollē geöffnet werdē / daß sie dardurch erkennē könnē / daß ich keine Unwarheit geschrieben / sondern alles klar endecket (die Præparation L. P. wird gelehrt sub modo Præparationis Sp. V.) Und wisse daß sich die Alten beflissen / die Bereitung deß Steins zu beschreibē / under der weise der distillatiō deß Weins und seines Geistes welche in der arbeit einander fast gleichförmig / Dan̄ 1. haben sie gelehrt / auß dem besten Wein zu machen / seinē spiritum ohne frembde phlegma zu überkomen / der dan̄ noch heut zu tag bey den gemeinen Artisten der rechte unnd wahre geheyme spiritus unnd Geist deß Weines seyn unnd heissen muß / da doch mit der Warheit dar zu thun / unnd mit geschwinder proba kan beweißlich dargebracht werden / daß solcher vermeynter Wein-Geist noch viel unsichtbare Wässerigkeit unempfindlicher weise / welche nichts anders als sein vegetabilischer ☿ ist / und an sich hat / dann der fewrige Geist des Weins ist das rechte Fewer / und Seele deß Weins. Nun hat ein jeder sulphur seinen anfänglichen ☿ in sich verborgen / wie-

wol die vegetabilia nach ihrer art / die animalia auch nach ihrer art / also auch die mineralia nach ihrer Eygenschafft.

2. Nachmals haben sie gelehret / wie man solchen Spiritum uñ Geist deß Weins in zwey unterschiedene Theil separiren und scheydẽ soll/daß nemblich solcher Wein-Geist auff einen weiß calcinirtẽ Tartarũ solte gegossen/und durch seine gelinde destillation über den Helm gezogen werden. In welcher distillation der rechte wahre geheime spiritus und Geist deß Weins von seinem vegetabilischen ☿ getreñet und gescheyden wird / wie ich dich in meinen Handgriffen auch trewlich lehren und unterrichten will: Auß der Hinderstelligen terra aber haben sie gelehret/das Saltz zu ziehen/ und dem rectificirten spiritu zu zusetzen/dardurch er in seinem Wesen gestärcket/ und endlichen der Stein der Weisen solte gebohren werden / sondern ist starck zu wider der Ordnung Gottes/ und kan so wenig auß einem Vegetabel-Werck ein animalisches Wesen/ als wenig auß einem mineralischen ein animalisch Werck erfolgen kan : Sondern ist nur Parabols weiß / die Arbeit und Practica unter dieser bereitung etlicher massen begriffen uñ angezeigt worden/Gleich wie aber jetzo vom Wein gelehret worden / also kan auch gleicher gestallt durch einẽ gantz kurtzẽ weg unser Gold (nicht das gemeine) sondern das jetzt newlich angezeiget / auffgelöset/zertrennet/ gescheiden und in seinen ersten anfang gebracht werden.

Aber du solt wissen/ daß solche Aufflösung und Scheidung niemals von keinem der Alten Weisen (für mir gelebt / und diß Magisterium gewußt) offenbarlich und ohne figuren beschrieben / daß ich es

aber

aber thue/ hat mich darzu bewogẽ/ die Liebe deß Nächsten/ welche ich zu allen den jenigen auß dem iñersten Centro meines Hertzens trage/ so dieser Geheimnis ohne Falsch und vermischung der Laster mit trewen Hertzen/ rechter Erkandtnuß und wahrer Gottesforcht obsiegẽ. Und solt hiemit zum anfang berichtet seyn/ daß unser Gold (dir vielmahl angezeigt) von keinem dieser unserer Geheimnis lehrenden Jünger und Discipul für das geschmeltzte/ uñ von der Natur gar außgekochte Gold allein soll verstäden und geachtet werdẽ Sondern in dem stecket der Zweck und Jrrthumb/ sampt verschwendung der Güter/ so wol der Anfang als das Ende der gantzen verlohrnen Arbeit; Ob wol nicht allein auß Gold/ sondern auch auß andern Metallen mehr dieses Kleinod zu erlangen/ und in bereitung particulariter viel nutz und Vortheil/ so wol auch was die Gesundheit deß Menschen antrifft/ wie zu vor auch angezeigt/ kan erjaget und erlanget werden/ so wird doch ohne dem Geist Mercurij das universal der Welt auß solchem figirten Leib deß Golds allein zu machen ohnmöglich seyn/ auch so lang unmöglich bleiben/ biß der Schöpffer aller dinge andere unnd weitere verordnung thun wird/ sein Geschöpff nach deinem Willen zu ändern.

Gleich wie aber solches unmöglich ist/ und nicht geschehen kan/ also und gleicher gestallt ist auch unmöglich wider Gottes Geschöpff zu handeln/ und das Heyl der Nutzbarkeit/ darnach du mit verlangen wartest/ in einem zu finden ist. Und glaube mir in der höchsten Warheit/ welche Christus selber ist/ daß der Stein der Weisen nicht so frembd/ seltzam unnd unbekannt/ sondern vielen Gewaltigen unnd

Potentaten bekant und gemein seyn würde / wann es Gott zugelassen und verordnung gethan hette / daß er auß dem Gold allein zu erlangen / und alle drey Kleinodien der Tugenden unendlichen Fixigkeit darinnen verborgen / und mit nutz und überschuß darauß könte bereitet werden.

Weil aber mein Vornehmen in diesem meinem jetzigē letzten libello nicht ist / weitläufftigkeit zugebrauchen / sondern das ein jeder / dem die Augen offen / und nicht gar blind der Natur / so allbereit in diesem Buch mehr als zu viel bekandt machet / nach zu jagen / und durch wahre Erkandniß uñ verstand wird wissen zu ergreiffen / uñ sein Fürnemen zu ergründen / auch seinē Händen zu gebieten / daß sie nicht das wichtigste überfahren / hinweg reissen oder verschmähen / uñ das geringere groß achten / neñen und gebrauchen / und mit den blinden in die gruben / vielfältig gegraben / stürtzen und fallen mögen. So will ich dir lernenden / der du Kunst und Weißheit liebest / und derselben (hinweg gesetzt allen falschen Wahn) ein wahrer Fortpflantzer uñ nachkoṁender Discipulus zu seyn begerest / uñ dich mit Ehren und der Warheit zu rühmē hast / mit diser hellen und warhafftigen proba darthun und beweisen.

Und sage dir hiemit in warheit aller warheit / daß du unser Gold / von der Natur zusammen getrieben / durch einen gantz kurtzen weg aufflösen und in seine primam materiam bringen kanst / und geschicht also: Daß du nemmest den mineralischen bewusten Geist / der das Gold oder Philosophischen Heimligkeiten / darinnen unser Mercurius, Sulphur und Sal verschlossen / geuß das auff weiß calcinirten tartarum, einzelicht und tröpfflicht / dann

Die zwo widerwertigen Materien werden sehr prausen/ laß sie so lang bey einander ruhen/ biß der Zanck und Streit auffgehaben/ und unser Gold sich unsichtbar gemacht und verborgen/ im vegetabilischē gesaltzenen Acker oder Bauch deß Weinsteins: Als dañ setze einen Helm auff/ wol lutirt/ und distillier erstlich in Balneo lind/ als dañ stärcker und mit gutem Fewr/ so wird der flüchtige Vogel Hermetis abfliegen/ von unserm Gold in solcher sublimation, und sich auff die höchste Zinne deß Tempels setzen umb sich zu schawen/ wo er hinauß wolle/ wird sich aber bald in den recipienten fangen/ welcher rein und sehr trocken seyn soll/ und wañ du merckest/ das er langsam beginnet zufliegen/ so nimb daß Glaß auß dem Balneo, und setze es in äschen/ gib stärcker Fewr/ so wird er schneller fliegen/ halt das Fewr so lange/ biß er aller abgeflogen/ uñ sein Bruder der rothe Drach seine Röthe under der rothen Farb eines weissē Rauchs/ oder brennendē sauren Nebeldunst verbirget/ und anfahē will/ seinem flüchtigen Bruder nach zu folgen. Dañ höre auff mit dem Fewr/ nimb/ wann die Tropffen alle auß dem Helm gefallen seyn/ ab/ und verwahre das was du in den recipienten findest/ als einen Schatz der Heimlichkeit/ dann durch diesen Weg hastu erlanget Weißheit/ Verstandt und Klugheit/ sampt dem Grund uñ Begeren aller Philosophen/ damit du durch diese kurtze kluge proba bist innen worden und Wissenschafft erlangt/ warinnen diß Wasser zu suchen/ zu finden und anzutreffen sey/ und ist für kein gemein Wasser zu achten/ sondern es ist das wahre unfehlbare Himmel-wasser/ davon ich zeitlich und im anfang geschrieben/ und zum öfftern widerholet/ welches sich spiritualischer weise/

auß den Kräfften deß Himmels herab in die Erden geusset / und die Geburt aller Metallen anhebet unnd vollendet / oder vollbringet / darumb dann solches Wasser von dem Alten Mercurius, von mir aber spiritus Mercurij genennet wird.

Wirstu nun mit solcher deiner Arbeit recht umbgehen / und diesen Vogel mit Schwefel und Saltz eines Metalls zu speisen und zu tränckẽ wissen / so wirstu komen zum Ende eines grossen Wercks / welches dem grossen Stein der Weisen nicht fast ungleich seyn wird / auch sonsten particulariter unaußsprechlichen Nutzen in viel weg wird schaffen.

Du sollest aber darneben wissen und berichtet seyn/ daß dieses nicht ist die wahre und rechte Aufflösung der Philosophen/ sondern ein solche/die nur particulariter das ihre mit Verwunderung thut / und darneben ein Spiegel ist/ dariñen man unsern ☿/ unser ☉ und ☾ blicken sihet/damit der unglaubige Thomas uñ die Blindheit der unwissenden schleinig kan erwiesen werden. Die rechte aufflösung aber der drey anfangenden ding / hab ich dir vornen fürgehalten und beschrieben / und gehet dieselbige so geschwind nicht zu/ sondern erfordert Zeit und Gedult / neben fleissiger Wartung auß einem drey zu machen / und geschiecht allein durch und in sich selber ohne einige frembde vermischung / dañ allein was in ihnen selbsten verborgẽ und vergraben ligt. Dañ der Bruñ deß Heyls und der Gesundheit / die Seele der Erleuchtung / und das Saltz deß verklärten Leibs / ist alles allein in diesem einigen ding/von einem/zweyen und dreyen herkoñen/ und ist eins / zwey und drey / so wider zu einem einigen werden muß / und ist die guldene Krafft aller Metallen/

Metallen / über alle Macht erhaben / sampt dem Adler und weissen Cörper / so in keinem ding alle beysammen / als allein in diesem / und in dem / was ihm am nächsten verwandt ist / gefunden wird. Von den Weisen wissenden und verständigen in sehr hohen Ehren gehalten / von den unwissenden unnd blinden aber verachtet und geschändet. Wem aber die Augē einmal geöffnet / der bleibt darnach gern bey der warheit / und wird so begierig / die materiam zu verbergen und vor den Boßhafftigē zu verschweigen / daß er Tag und Nacht siñet / wie er diese materiam vor den Boßhafftigen und Unwirdigen verbergen möge; Beschliesse also hiemit mein drittes Buch oder Theyl.

Ehe uñ zu vor ich aber das 4. Buch von den particularië / anfange / will ich nothwendig von dem Vitriol / Schwefel und Magnetē der Weisen etwas melden.

Mein Freund / du solt nun wissen / daß meine jetzige Beschreibung von der Wesenheit deß Vitriols eigentlich beruhet auff der Erfahrenheit / in deren aller Triumph nnd Sieg der höchsten und grösten Weißheit von dem alleráltesten auff mich geerbet / und auff dich nun kommen / darinnen erfunden wird / doch dergestalt und also / daß in der Erden ein mineralisches Saltz fällt / so man Vitriol nennet / zu Färbung der Tücher und sonsten zu vielen Sachen / zu entrathen nicht wol möglich / dann es führet an und beisset durch / wegen seiner Schärffe / welches von anderm Saltz abgesöndert ist / was ihre qualitates und Eigenschafften anlanget / dann dieses Saltzes mineral ist sehr wunderbar / einer gantz hitzigen und fewrigen Eigenschafft / wie sein Geist erweiset / deren er zween bey sich hat / welches ein

Miraculum

Miraculum naturæ ist / und in den andern Saltzen nit befunden wird / darumb dieses Saltz als Hermaphrodit ist unter andern Saltzē / es ist weiß und roth/ wie man es haben will / es thut viel in der Artzney / uñ kan das außrichtē / wz sonsten unglaublich ist. Dieses Saltz führet einen breñenden Sulphur, das andere Salia nicht thun. Darumb kan es auch in Metallischen Sachen / wie jetzt gemeldet / wegē der transmutation vielmehr verrichtē als andere / dann es hilfft solche nit allein auffschliessen / sondern gibt auch befürderung andere zu würcken / und zu gebären durch seine innerliche Hitze / wañ die Scheidūg deß Vitriols geschicht / scilicet durch die Scheidung deß Fewers / so gehet erstlichen der spiritus der weissen Formæ, darnach der Geist der rothen Qualität in der terra, so noch dahinden stecket / das Saltz welches seinen außgejagten ☿ und sulphur schärpffen kan / wañ sie vereiniget wor- was dañ nachmals bleibt ist todt / und hat keine efficaciam mehr. Das laß dir nun genug seyn / der du begerest Verstand und Weißheit zu erlangē / mercke uñ nimb ebē in acht / was dir der Schöpffer in der Natur durch das jetzt angezündte drey vor augen stellet / dañ gleich wie du in dem gantzē Cörper des Vitriols drey unterschiedene ding findest / als Geist / oleum, und Saltz / also hastu auch in seinem eigenen Geist (der ohne Vermischung seines nachfolgenden Öls auß der materia außgetrieben) widerumb zu gewartē / drey unterschiedene ding / nicht anders als zuvor in dem gantzen Cörper deß Vitriols / welches für nichts anders / als für einen Spiegel der Philosophischen Weißheit zu erkennen / den Menschen vorgestellt / denn da du solchen Geist deß Vitriols allein recht

und

und wol kanst abscheyden / so hastu in demselben widerumb drey Principia, darauß einig und allein / ohne allen Zusatz / seit anfang der Welt her der Stein der Weisen ist gemacht worden / dañ auß solchem hastu abermals zu gewarten einen spiritum weisser Form / ein oleum rother qualität / und nach diesen beyden ein Christallinisch Saltz / welche drey nach ihrer rechten Vermischung in ihrer Vollkoñenheit kein ander genus gebähre / als den grossen Stein der Weisen. Dañ der weisse Geist ist einig und allein der Mercurius aller Philosophorum, das rothe oleum aber die Seele / und das Sal der wahre magnetische Cörper / wie ich dich kurtz zuvor nach der länge berichtet. Und wie nun auß solchem Geist deß Vitriols / die wahre guldene uñ silberne tinctur zu tag gebracht / als ist hinwiderum auß seine oleo eine Kupfferne tinctur zu machen / darum seind sie im Centro weit / weit / ja weit underscheiden / ob sie gleich in einem Leib wohnen / und eine Herberg besitzen / da ligt nichts an / dañ der Wille deß Schöpffers hats also verordnet zu verbergen der unwürdigẽ halben / diß mustu fleissig mercken und wol bewegen / wiltu anderst ein rechter nachfolgender Jünger und Philosophus sein; Dañ in dieser Wissẽschafft ligt verborgen der Zweck eines grossen unwiderbringlichen Irrthumbs / und die Klugheit der Welt kan solches nicht begreiffen / daß der Geist deß Vitriols / und das hinderstellige Oel in Krafft und Tugendt so weit unterscheyden seyn. Was ihre Qualitäten und Eygenschafften anlanget / dieweil nur allein auß seinem Geist / wann er recht auffgelöset / und in seine drey Principia gebracht wird / Silber und Gold werden kan / auß dem oleo aber nur Kupffer / wie du in

du in beweißlicher proba finden wirst. Es ist aber ferner mit dem Geist deß Vitriols und seinem nachständigen oleo der gestalt bewand/das wo Kupffer und ♂ vorhanden / der Same deß Golds gemeiniglich nicht weit davon ist/wie in gleichem auch da der Same deß Golds verhanden Kupffer und ♂ nicht weit davon seyn / wegen ihrer anziehendẽ magnetischen Krafft uñ Liebe/ so sie als gefärbte Geister unsichtbarer weise stätig zu sam̃en tragen. Darumb auch ♀ und ♂ für andern Metallen mit allzu viel überflüssiger Farbe deß Goldes durchgangen und gefärbet seyn / und in ihnen vielmehr der Rothen Farb und tinctur Wurtzel gefunden wird / weder im Gold selbsten / wie meine andere Bücher mit mehrem vermelden und andeuten / da zu dañ insonderheit mit untergehört/ die minera deß Vitriols / welches diesen jetzt erzehlten allen weit zu vorgehet / weil sein Geist lauter Gold und Röthe / rohe ungekochte tinctur ist / wie dañ in Warheit (die Gott selber ist/) dieses nicht anderst wird erfunden werden.

Es muß aber solcher Geist/ wie vorgemeldet/ in seine gewisse unterschiedene Theil getheilet werden / als in einem Geist / Seele und Leib / der Geist ist der Philosophen Wasser / welche / ob sie wol sichtiglich von einander getheilet werdẽ / doch nimmermehr (weil sie eine grosse unmeydenliche affinitatem zusammen tragen) radicaliter köñen gescheyden werden/ wie dann in hernachmahliger compositiõ klärlich gesehen wird / das wegen unterschiedlicher Vermischung / eines das ander gerne wider annimmet / und wie ein Magnet mit grosser Begierigkeit an sich zeucht / doch in verbesserter substantz/ weder sie vor ihrer Aufflösung gewesen.

Dieses

Dieses ist nun der Zweck / so wol der Anfang Mittel un̄ End der gantzen philosophischen Weißheit darin̄en Reichthumb und Gesundheit erfundē wird / sampt dem langen Leben / und könte viel leichter gesagt / und mit der That erwiesen werden / daß dieser Geist ein Essenz und Wesen deß Vitriols seye / weil beyde Geist und oleum sich weit underscheyden / und niemals in Wurtzel vereiniget gewesen / weil das oleū nach dem Geist herüber gehet / daß einjedes insonderheit kan erlanget und gefangen werden. Und könte dieser fewrige Geist viel / viel bequemer ein Essenz. Schweffel und Substantz deß Golds genennet werden / wie es dann auch also befindlich / ungeachtet er als ein Geist im Vitriol verborgen liget.

Dieses guldene Wasser oder Geist / so auß dē Vitriol auß getrieben wird / hat nun wider in sich seinen sulphur un̄ Magnetē / sein sulphur ist Anima un̄ brennend Fewr / doch unverzehrlich; Der Magnet aber ist sein eigē Saltz / welches in ihrer Zusammensetzung seinen Sulphur und Mercurium wider in und an sich zeucht / mit dem selben sich vereiniget und verbindet / daß sie weder in Lieb noch in Leyd zu scheyden seyn.

Dann erstlich wird in linder Wärme auffgelöset der sehr ungekochte Mercurialische Geist / mit diesem wird ferner extrahirt, unnd nach magnetischer art außgezogen die sulphurische Seel / in der terrâ stecket alsdann das Saltz / welches gleicher gestalt durch den Mercurialischen Geist als seinem eigenen Magneten herauß gezogen wird. Ist also immer eines deß andern Magnet / und tragen eine solche magnetische Krafft und Liebe zu sammen / als solche ding / da das letzte sampt dem mittlern durch

das erste außgezogen / wie sie dan auch dardurch geboren / un ihren anfang genomen. Und ist in solcher separation un Aufflösüg der Spiritus oder Mercurius der erste Magnet / un beweist seine magnetische Krafft gegen dem Schwefel und Seelen / die er quasi Magnes attrahirt und zu sich zeucht / wan dan solcher Geist per modum distillationis von der Seelen wiederumb absolvirt und loß gesprochen wird / beweiset er abermals seine magnetische Krafft gegen dem Sal, welches er auß dem todten Erdreich abermals auß und in sich zeucht / daß nach abscheidung solches Geistes das Sal in seiner Reinigkeit erscheinet und gefunde wird: Da aber der Proceß ferner vollführt und nach rechter Ordnung un Maß die Zusamensetzung vor die hand genomen wird / daß der Geist / und das Saltz zusamen in den Philosophischen Ofen gesetzt wird / so sihet man ebener massen / wie sich dieser himlische Geist bemühet nach magnetischer weise / sein eigen Saltz an sich zu ziehen / dan es löset solches inerhalb viertzig tagen auff / daß es zu einem gleichförmigen Wasser / wie es selber ist / und wie in gleichem das Saltz / vor seiner coagulation gewesen. In welcher Zerstörüg und Aufflösung dann erscheinet die allergrössesste Schwärtze und Finsterniß der Erden / so jemals gesehen worden. Aber wann nach abwechßlung derselben eine helle glänzende weisse erscheinung geschicht / kehret sich das Spiel umb / und wird das auffgelößte / flüssige / wässerige Sal hinwiderumb zu einem Magneten / dann es begreiffet in solcher solution seinen eigenen spiritum, das ist den Geist Mercurij, den zeucht es zu sich wie ein Magnet in seinem Gewalt / verbirgt ihn unter der Form eines trockenen schönen klaren

leibes /

Leibs / und bringet ihn also mit sich selbs durch eine wahre Vereinigung in die allerhöchste coagulation: und zu der fixesten Beständigkeit / allein durch anhaltung des Fewers und desselben gewisse gradus.

Wann dann also der König der weissen Cron gebohren / und die außtrockung aller Feuchtigkeit zu seinem fixen Stand gebracht wordē / ist es anders nichts / als Erden und Wasser / ob gleich die andern Elementa auch unempfindlich dariñen verborgen / behalten doch gemeldte beyde das dominium und præ, wiewol der Geist zur Erden worden / und nimmermehr in seiner wässerigen gestalt kan gesehen werden / und bleibet solcher zweyfache / newgebohrne Cörper ebener massen noch in seiner magnetischen Krafft und Eigenschafft / dann so bald ihme / nach seiner weissen Fixigkeit / seine entgangene Seele wider gegeben und zugesetzet wird / zeucht er abermals / als ein Magnet / dieselbe an sich / vereiniget und verbindet sich mit derselbigen / daß sie in die höchste Farben und Röthe der Welt mit leuchtender durchsichtigkeit und Klarheit erhaben werden / und also hastu kurtzlich einen klärlichen Bericht wegen des Vitriols / Sulphuris und Magneten. Bitte Gott umb Gnade recht zu verstehen / brauche es würdiglich / und vergiß des Armen nicht.

Zum Beschluß meines Sermons / will ich mit kurtzen Worten noch dieses anhängen / dir auch einen natürlichen beweiß vor Augen stellen / damit du den vermeinten Klügling so bald zu boden rennen / und ihme seinen Speer nehmen solt, Sihe nun und wisse / daß auß allen Metallen / sonderlich aber auß ♂ und ♀ / so doch gantz harte und nahend fixe Metallen seind / auß jedem insonderheit ein Vitriol kan gemacht werden /

das ist nun eine Reduction eines Metalls in ein mineral, dann die mineralia werden zu Metallen/ so seind die Metallen alle auch in der erst mineralia gewesen/ darumb seind die mineralia der Metallen proxima Materia, und doch nicht prima, auß demselben Vitriolo können fernere reductiones geschehen: Als daß darauß ein Geist getrieben/ durch Krafft des Fewers.

Wann nun solcher Geist abgetrieben worden/ so ist denn abermals eine reduction eines Minerals in eine spiritualische Essentz/ und behalt doch ein jeder Geist in seiner reduction die metallische proprietät; Aber solcher Geist ist doch noch nicht die prima materia. Wer wolte nun so grob und ungereimbt seyn/ daß er nicht ferner verstehen köute oder glauben solte/ daß auch durch solche reductiones und Verkehrungen eines in das andere zu der prima materia, und endlich zu dem Samen selbsten gelangen könten/ beyde der Metallen und Mineralien/ wiewol nicht von nöthen/ die Metalla selbsten zu zerstören/ weil man ihren Samen in den Mineralien gantz bloß figirt und offen findet.

Ach GOtt in Ewigkeit/ was vermeinen doch solche unverständige Leuthe/ es ist ja eine gantz leichte und kindische Arbeit/ es gehet ja eines auß dem andern/ gleich wie auß dem lieben Korn endlichen ein Brod gebachen wird; Aber die Welt ist blind biß an das Ende/ also will ich innen halten mit Schreiben/ und dich dem Höchsten befehlen.

Vierdter Theil/ Letzten Testaments/

FRATRIS BASILII VALENTINI

Benedictiner Ordens/

oder

Hand-Griffe/

Darinnen unterwiesen wird / wie alle Metalla, und taugliche Mineralia particulariter in ihre höchste Werck-schafft können gebracht werden.

Straßburg/

Im Jahr M DC LXVI.

Das Vierdte Buch oder Theyl/

Von Particularien auß allen sieben Metallen / wie sie mit Nutzen können bereitet werden/

Erstlich

Vom Sulphure Solis; darmit die Luna gefärbet/ und zum besten Gold gebracht wird.

NImb rein fein Gold / so dreymal durch den Antimonium gegossen worden; Item wol purgirtẽ Mercurium vivum, so zuvor durch ein Leder gedrucket worden/ sechs theil/ mache darauß ein Amalgama, und so schwer das Amalgama wigt/ reibe zweymal so schwer gemeinen Schwefel darunder / laß es auff einem breiten Scherben in subtiler Wärme unter einer Muffel verrauchen/ gantz gelind/ und stätig mit einem eysernen häcklin umbgerühret/ und thue ihm ja nicht zu heiß/ damit die materia nicht zusammen fliesse/ biß der Gold-kalck worden wie ein schöne gelbe Ringel-blume/ so ist er recht bereit: Als dann nimb ein Theil Salpeter / Salarmoniac auch ein Theil / kleine geriebene Kiselstein ein halb Theil/ darauß distillier ein Wasser / das wird sehr starck; Du must aber wissen/ daß dieses Wasser Geschicklig-keit bedarff/ und sonderliche Handgriffe/ sonsten wird solches nach gemeinem Brauch nicht angehen/ würde auch gefährlich seyn / wer aber in Chymischen bereitungen geübet/ und erfahren/ solte ihm billich / ohne meine Erinnerung nachdencken / weil es ohne das sonsten leicht / auch unvonnöthen einem jeden Püf-

fel

sel und unerfahrnen/ welcher noch nicht darumb gedroschen/ alles hell und klar fürzuschreiben. Doch weil ich versprochē/ und mehr als einmal verheissen in den Handgriffen nichts zu verschweigen/ und dann dieses zugleich mit untergehört/ will ichs erklären. Und mercke/ daß du nehmest eine gute steinerne Retortam, so beschlagen/ und die spiritus wol halte/ und nit durchschlage/ auch in der gestalt/ wie eine andere gemeine retorta zu seyn pfleget/ außgenommen/ daß sie oben am oberen Theil des Ruckens noch eine Röhr habe/ gleich über sich in die Höhe geführet/ einer guten halbē spannen lang/ und in der weite/ daß du ohngefehr zween finger darein stossen kanst/ die maure in einen distillir-Ofen/ dergestalt/ daß der Ofen oben offen bleibe/ und die Ober-röhr gerad über sich herauß reiche/ lege ein grossen recipienten an/ und verlutir sie fest/ alsdann fewre unter/ erstlichen lind/ alsdann stärcker/ biß die Retort anfähet zu glühen/ so nimb einen Löffelvoll der zusam̄en getriebenen Materi/ schütte sie in die Röhr in die Retorten, und stopffe die Röhr gantz geschwind zu mit einem nassen Lumpen/ so kommen die spiritus, gantz geschwind/ und mit Ungestüm̄ in die Vorlag/ wann sich solche spiritus nidergesetzet/ so trage abermals einē löffel voll der Materi hinein/ und procedire damit wie zum ersten mal/ auch so offt und lang/ biß du die Materi gar überdistillirt hast: Laß sich dann zuletzt alle spiritus wol setzen/ und zu Wasser werden/ so hastu ein gantz höllisch und starck solvirendes Wasser/ so den zubereiteten Gold-Kalck/ wiewol auch das rohe dūn-geschlagene Gold in momento solvirt, und aufflöset in eine gelbe/ schöne/ dicke solution/ davon ich dir vornen im 3. Theil auch angedeutet habe/ und mercke/

daß dieses ist eben das Wasser/ und kein anders / das ich dir am ende meines andern Schlüssels vorgehalten/ dieses Wasser hat die Krafft und Eigenschafft/ nicht allein das Gold kräfftiglich zu solviren/sondern auch in die Flüchtigkeit zu bringen / und über den Helm zu führen / daß alsdann seine Seel auß solchem zerbrochenen/und zurissenen Gold-leibe kan extrahirt und außgezogen werden.

Du solt aber wissen / daß der Geist des gemeinen salis, eben dasselbige thut/was der Salarmoniac vermag/dafern er auff diese weiß / wie ich hinden berichten werde/ außgetrieben wird; Und da dieses Saltz-Geistes drey Theil genommen werden/ und darzu gemischt spiritus salis nitri ein theil/so hastu ein Wasser das stärckere Krafft hat/ als das gemelte Salarmoniac Wasser/ist auch besser: Denn der Saltz-Geist ist nit so corrosivisch als der Salarmoniac / dieser Geist solvirt das Gold noch geschwinder / führet es eben so wol über den Helm/ machet es flüchtig und geschickt seine Seele zu lassen; magst demnach brauchen / welches du wilt/und dir am leichtesten zu bereiten ist.

Derowegen nimb des zugerichten Gold-kalcks ein Theil/welches Wassers du wilt drey theil / thue es in einen Kolben/lutier einen Helm darauff/stelle es auff warme äschen/und laß es sich solviren / und was sich nicht solvirt hat/da geuß widerum dreymal so schwer wasser darauff/ biß alles solvirt/laß es erkalten/scheide die feces davon/die solution geuß in einen reinen kolben/lutier einen Helm auff / laß tag und nacht in Balneo Mariæ in linder Wärme stehen/setzet es mehr feces, scheide sie alle/wie vor/alsdann stell es widerumm ins Balneum Mariæ,und digerirs neun tag und nacht

darnach

darnach distillier das Wasser lind ab / biß auff die dicke / daß es im Kolben bleib wie ein oleum, das abgezogene Wasser geuß wider in Kolben auff die dicke / uñ repetier das Ab- und Auffgiessen so offt / biß es matt und schwach wirdt. Es muß aber allezeit wol lutiert seyn. Letzlichen geuß auff die Olität in fundo frisches Wasser / welches noch niemaln gebraucht worden / und digerir es damit tag und nacht / wol verschlossen / setze es darnach in eine Sand-Capellen / und distillier das Wasser auch davon / biß auff die dicke / wie zuvor / das abgezogene Wasser warm gemacht / geuß wider in den Kolben / verlutirs / und zeuchs ab / wiederhole es mit abgiessen und zusetzen / biß das Gold alles über den Helm gestiegen / doch mercke / daß du das Wasser immer in einer jeden Arbeit durch einen grad des Fewrs stärcker abziehest / wann nun dein Gold alles in dem Wasser übergestiegen ist / so distillier das Wasser in Balneo Mariæ gar lind davon / biß auff die Olität / setz das Glaß an eine kalte statt / so schiessen durchsichtige Christallen / daß ist dann der Vitriol des Golds / geuß das Wasser davon ab / distillier es abermal auff die dicke / und setze es hin zuschiessen / so schiessen mehr Christallen / dieses widerhole / biß nichts mehr schiessen will: Nimb alsdann die Christallen und solviere sie in distilliertem Wasser / und thue wol purgirten ☿ dreymal so schwer darzu / als die Christallen gewesen / schwencks ein gute weil wol umb / so erscheinen viel Farben / und fällt ein Amalgama zu grund / uñ das Wasser wird lauter / das Amalgama laß gantz lind unter einer Muffel verrauchen / stätig umbgerührt / mit einē eysenen Drath / so bekom̃estu ein schönes purpurfarbes pulver / schön roth wie Scharlach / welches pulver

sich in distillirtem Wein-Essig gar geschwind resolviret/gantz Blut-roth. Wann du nun dieses Pulver hast/ so extrahire seine Tincturam oder Animam davon/ durch einen zugerichteten spiritum vini, der mit dem spiritu salis communis vermischt ist/und zusammen in eine Süsse eingangen/welches in diesem Proceß das Meisterstück ist, So bekommestu die Tincturam Solis, so hoch wie einen durchsichtigen Rubin/ und bleibet letzlichen ein weisses corpus dahinden/ so keinen spiritum mehr färbet: Merck aber/ daß du zu dem spiritu salis ohne Unterrichtung nicht kommen kanst: Ist er aber nicht süß/ so kan er in seiner operation nichts verbringen noch extrahiren, darumb will ich dir/ meiner Verheissung nach/ allhier an diesem ort solche Heimlichkeit/ den süssen spiritum salis zu erlangen/ auch fürschreiben/ hab aber acht/ daß du in Bereitung derselben recht damit umbgehest/ dann es erfordert subtile Handgriffe/und einen geübten Künstler/ sonsten solte dir solcher bereittete spiritus an statt der edlen Röthe/ wol eine andere Farb/ als grün/oder ungestalt extrahiren und außziehen.

Darumb mercke fleissig auff nachfolgende reden / Nimb einen guten spiritum salis, der wol phlegmirt und keine Wässerigkeit mehr in sich hat/ auch auff diese weiß und Manier außgetrieben / wie ich dich am ende des letzten Theils lehre. Dessen ℞. ein theil / geuß darzu einen halben Theil des besten und auffs höchst gebrachten spiritus vini, der auch keine phlegma noch vegetabilischen Mercurium mehr in sich habe / sondern ein lauterer sulphur vini seye / und auff diese weise bereitet/ wie ich dich in gleichem im letzten Theil lehren werde/ lutier einen

Helm

Helm auff/ und zeuchs zimlich starck mit einander über/das nicht in fundo bleibe / was übergestiegen ist/ nimb und geuß abermal halb so viel als es zusammen wigt/ spiritum vini darzu / und zeuchs über / etwas stärcker als das erste mal/ wigs aber/und thue es zum dritten mal/aber allemal stärcker übergezogen/thue es alsdann in einen Kolben wol verlutirt/ und putreficiers zusammen einen halben monat/ oder solang biß es alles gantz süß worden/in einẽ gantz linden Balneo, so ist der sp. salis & vini bereitet / und hat seinẽ scharpffen Geschmack verlohren/und ist geschikt zu extrahirẽ.

Nun nimb das Rubin-rothe zugerichtete Goldpulver/geuß von diesem bereiteten spiritu salis & vini so viel darauff/daß es zween finger breit darüber gehet/ setz es in eine linde Wärme/biß der spiritus schön hoch roht worden / alsdann geuß diesen rothen spiritum ab/und was im grund bleibt / darauff geuß einen newen/setze es wider wol verlutirt in linde Wärme/biß er sich auffs höchst gefärbet hat/so geuß ihn aber ab/ und widerhole die Auf- unñ Abgiessung/biß das corpus Solis gantz weiß / wie ein lebendiger Kalck am boden ligen bleibet/das verwahre/dann darinnen stecket noch das Sal des Golds / welches in der Artzney seine Tugend mächtig beweiset/ wie hernach soll angezeiget werden.

Die gefärbten spiritus nun nimb alle zusammen / und ziehe in einem sehr linden Balneo die spiritus davon / so findest du im grund ein gantz lieblich schön roth Pülverlein/welches ist die rechte tinctura animalis oder sulphur des Goldes / den süsse wol ab mit distillirtem Regen-wasser / so wird es gantz subtil / zart und schön. Alsdann nimb solchen außgezogenen sulphur Solis , wie du gelehrt wor-

den/und auch so viel sulphur ex ♂ wie ich dich kurtz hernach folgend/da ich von dem ♂ schreiben werde/ auch unterrichten will/reibe sie zusammen/und thue sie in ein rein Glaß/geuß darauff so viel spiritum Mercurii (dessen Proceß ich dir in nächst abgehandeltem Theil eröffnet/und auf dein höchstes Gewissen/ja Seelen Heyl und Seeligkeit eingebundẽ) daß er fast zween zwerg finger darüber gehet/ und daß sich die Materien darinnen solviren mögen/setze es alles so lang zu solviren, biß nichts mehr im grund gesehen wird / sondern alles zu einem Rubinischen guldinen Wasser worden/ treib es in einem conjungirt herüber/ so ists eins/ so zuvor in einem herkommen/verwahre es wol und fleissig / daß nichts verrieche / und geuß es auff sechs mal so schwer reinen gescheidenen Silber-Kalck/ der mit reinem Saltz nidergeschlagen / und wider wol außgesüsset/auch gantz trucken worden sey / figiet es wol verlutirt zusammen die fixation ignis, biß es nicht mehr auffsteiget / sondern fix im grund bleibet/ nims auß / schmeltz es im Wind-ofen/mit starckem Fewr/ biß es gantz wol fleust/ so hastu die Braut mit ihrem Bräutigam vereiniget/und zu Gold gebracht/ zu einem gantz hohen gradu/ darfür dancke Gott mit unauffhörlicher Dancksagung.

Nun solt ich billich auch anhero setzen / und meinen Jünger unterrichten / was für grosser Nutz ferner / und überschwenckliche Kunst mit der außgezogenen Seelen deß Goldes angestellet / und zu wegen gebracht werden kan / wie sie nemblich potabilis gemacht / und dem Menschen grosse Stärcke und Gesundheit eingiessen kan. Weil aber dieses vornemlich mit unter die Medicinalia, dahin dann auch

das

das Saltz des Golds mit seinen virtutibus gehörig/ und wie dem geschehen soll/ am selben ort/ als im letzten Theil/ davon eine Erwehnung machen.

Jetzo aber will ich allein gedencken und schreibē/wie das weisse corpus Solis ferners soll zerlegt/ und durch Kunst/ sein Saltz uñ Quecksilber oder Mercurius currens darauß soll erlangt werdē. Dessen proceß ist also:

Nimb das weisse corpus Solis, darauß du seine animam oder Seele gezogen / reverberier es gelind auff eine halbe stund / daß es wider ein wenig corporalisch werde/darnach geuß ein wol rectificirtes Honig-wasser/ so corrosivisch/ darauff/ und zeuch ihme sein Saltz in linder wärme auß / welches in zehen tagē geschicht/wañ das Saltz alles extrahirt ist/ so distillier das Wasser in Balneo davon/süsse das Saltz wol ab/ durch öftere widerholung des distillierens/ mit gemeinem distillirtem Wasser/ und clarificir es mit spiritu vini, so hastu das sal auri, davon du an seinem orth weiter vernehmen solt / was seine herrliche Tugenden vermögen in der Artzney der Menschen. Was für materia übrig bleibet/darauff geuß einen spiritū Tartari, wie ich denselben am ende des letzten Theils/ weil er auch unter die Medicin gehörig/verurtheilet wird/ beschreibe/ digerirs zusammen / einen Monat / und treibs durch ein gläsern Retorten in ein kalt Wasser/ so hastu den Mercurium Solis lebendig / darnach von vielen (aber vergeblich) hefftig gestanden wird.

Es vermag die Natur auch sonsten noch eine Heimlichkeit / daß nemblich der weisse Cörper des Golds / der seiner Seelen verlustiget worden/wider kan gefärbet/und zum besten reinesten Gold gebracht werden / welche verborgene Heimlichkeit wenig

wissen/

wissen / dir aber meinem trewen Nachkömmling / will ich solches auch entdecken / damit du sagen kanst / daß ich dir ein volles und gantzes Werck hinderlassen hab / und dir durch deinen Schöpffer geoffenbahret worden.

Du wirst sonderlich in acht genommen / gemerckt / und in dein Hertz heimlich gebildet und geschrieben haben / was ich dir vom universal-stein der Philosophen in meinem dritten Theil in höchster Warheit vorgeschrieben / und heimlich anvertrawet / daß derselbig gantz allein auff dem weissen spiritu vitrioli beruhet / und daß alle drey principia allein in diesem Geist gefunden und überkommen werden / auch wie du darmit verfahren / und ein jedes in seinen gewissen Stand und Ordnung bringen sollest.

So nimm derohalben das Sulphur Philosophorum, welcher in der Ordnung das andere Principium ist / und mit dem spiritu Mercurii außgezogen wird / den geuß auff den weissen Leib des Königs / digerirs einen Monat / in einem linden Balneo, darnach figirs in der Aschen / und letztlich durch den Sand / biß dir ein fix braun Pulver erscheinet / alsdann schmeltze es mit einem guten Fluß-pulver auß ♄ gemacht / so wird es wider gantz geschmeidig / und schön Gold / als zuvor / an Farb und Krafft nicht zu tadlen.

Mercke aber / daß das Saltz dem weissen corpore Solis nicht muß genommen seyn / davon ich zuvor auch etwas Meldung gethan / in meiner Repetition der 12. Schlüssel / davon du am selben orth zu lesen. Es kan auch noch sonsten auff eine andere art ein schöner durchsichtiger Vitriol præparirt werden auß dem Gold auff nachfolgende weiß.

Nimb

Nimb ein gut Aquam Regis durch Salarmoniac gemacht / ein Pfund / verstehe daß du nemmest ein pfund gut starck Schendwasser / und solvirest dariñen acht loth Salmiac, so bekom̃est du ein starck aquam Regis, distillier und rectificier es so offt über den Helm / biß keine feces mehr im grund bleiben / sondern gantz rein und durchsichtig übersich steiget: Alsdann nimb fein dün geschlagene Goldrollen / so zuvor durch den Antimonium gegossen worden / thue sie in ein kolben / geuß das Aquam Regis darauff / und laß es solviren / so viel als du Gold darinnen aufflösen kanst / wann es das Gold alles solvirt hat / so geuß ein wenig oleum tartari darein / oder sal tartari in einem wenig Brunnenwasser auffgelöset / und darein gegossen / thut eben dasselbig / so wird es anfangen sehr zu brausen / wann es verprauset hat / so geuß widerumb des Oels darein / und thue das so offt / biß das auffgelößte Gold auß dem Wasser alles zu boden gefallen / und sich nichts mehr niderschlagen will / sondern das Aqua Regis gantz hell und lauter wird. Wann das geschehen / so geuß dann das Aquam Regis ab / von dem Gold-kalck / und süsse ihn mit gemeinem Wasser zu 8. 10. oder 12. mahle zum allerbesten ab / demnach wañ sich der Gold-kalck wol gesetzet hat / so geuß das Wasser davon / und trockne den Gold-kalck in der Lufft / da keine Sonne hin scheinet / und ja nicht über dem Fewer / dann so bald dieses Pulver ein sehr geringe Hitz oder Wärme empfindet / zündet sich solches an / und thut mercklichen grossen Schaden / dann so es flüchtig davon gehen würde / mit grossem Gewalt und Macht / daß ihm kein Mensch würde stewren können. So nun dieses Pulver auch fertig / so nimb einen starcken distillirten

ten Essig/geuß ihn darauff/ und seud es stets über dem fewr in einer guten Quantetät Essig/und immer umbgerühret / daß sichs am boden nicht ansetzen kan / vier und zwantzig stund an einander / so wird ihme das Schlagen wider benommen / hab aber wol acht mit grosser Fürsichtigkeit/daß du nicht in gefahr gerathest durch einige überschiung / dann geuß den Essig darvon/süsse das pulver aber wol ab/und truckne es wol; Dises Pulver kan ohn einig corrosiv per alembicum getrieben werden / durch sonderliche einige Mittel/ blutroth/ durchsichtig und schön/welches das höchste Wunder ist / auch mit dem spiritu vini sich gar gern vereiniget/und durch einiges mittel der coagulation zu Gold in ein corpus kan gebracht werden.

Hievon mustu vor dem gemeinen Hauffen nicht viel schwetzen/darumb so ich dich nun alles durch diese meine helle und offenbahre Lehre unterrichte und unterweise/also soltu von hertzen gesinnet seyn/alle solche hierzu geschriebene Heimlichkeiten biß an dein letztes Ende/ und in die Grube hinein verschwiegen halten/ und nichts an dir vermercken lassen / oder du bist dem Teuffel in seine Macht auff allen wegen und stegen befohlen/ höre derowegen mit fleiß auff meine nachfolgende Wort/ dann ich will dich dieses Arcani auch theilhafftig machen/ und dir auff dein Gewissen geben und befehlen.

Nimb einen guten spiritum vini, der auffs allerhöchst gebracht worden / und lasse darein fallen etliche tropffen spiritus Tartari, alsdann nimb dein Gold-pulver / setze ihm zu dreymal so schwer der besten und subtilesten florum sulphuris communium; reib es wol untereinander / und setze es auff einen

flachen

flachen Scherben / unter einem Muffel / gib ihm ein lindes Fewr / daß hernach das Gold-pulver wol glüe / alsdann schütte es also glüend in den spiritum vini, geuß den spiritum vini davon ab / und trückene das Pulver an der Wärme / welches gar luck seyn wird; Wañ es trucken worden / so setze ihm abermal zu drey theil flores sulphuris, und laß sie wider unter der Muffel davon rauchen / das pulver so da bleibet / glüe ab mit stärckerem Fewr / und schütte es in den spiritum vini, diese Arbeit thue sechsmal / so wird letzlich das Gold-pulver so weich und luck / wie ein härter Butter / trückne es lind / dann es fleußt gantz leicht / nimb alsdann einen beschlagenen Kolben / der hinden eine hole Röhren oder spiraculum hat / lutire einen Helm auf / und lege einen recipienten an / setze ihn also ledig in eine starcke Sand-capellen / und gib ihme erstlich lind / alsdann stärcker Fewer / biß der Kolben im sand schier glüen will / alsdann schütte das weich gemachet doch wol getrücknete Gold-pulver (sonsten springet das Glaß) ein wenig warm gemacht hinden zu der Röhrē geschwind zu / so kommen behend rothe Tropfen in helm / halts Fewr so lang in diesem grad / biß das nichts mehr auffsteiget / und keine Tropffen mehr abfallen in den recipienten; Mercke aber / daß in dem recipienten dreymal so schwer als der Gold-kalck gewogen / spiritus vini des Allerhöchsten und besten soll vorgeschlagen seyn / darein die Tropffen des Golds fallen sollen.

Nimb alsdañ diesen spiritum vini, darein die gulденen Tropffen gefallen / thue ihn in ein Pelican / sigilliers hermeticè, und circuliers einen Monat / so wird ein blut-rother stein darauß / welcher im Fewr fleußt wie ein Wachs / stoß ihn klein / und reibe Silber-kalck darunter /

runter/schmeltz es zusammen in einen starcken Tiegel/ wann es kalt worden/so schütte es in ein aquam fort, so fället ein schwartzer Kalck nider/ den schmeltze / so findestu soviel gut Gold/als das Gold-pulver und der spiritus vini, zusampt der helfte des zugesetzten Silber-kalcks gewogen/ die helffte aber des Silber-kalcks bleibet ungefärbt/und übrig / und ist widerumb so gut als vor/zugebrauchen/trifftu dieses stuck ohne irrung / so dancke Gott/so du aber irrest / so gib mir die Schuld nicht/dann ich kan es dir nicht klärlicher vorschreiben.

Wañ du nun den Vitriolum machen wilt/ so nim das vorige gemachte / und mit dem Essig abgesottene Pulver/geuß darauf einen guten spiritum salis communis, so mit Salpeterwasser uñ dem spiritu salis petræ vermischt ist/welches Salpeterwasser gemacht ist/ wie das aqua tartari mit dem Salpeter gemacht wird/ in diesem Wasser wird sich das Gold aufflösen/wann das geschehen/so distillier das Wasser ab/ biß auff die dicke/ stelle es in Keller/so schießt auch ein schöner reiner Vitriol Solis an/das wasser so noch darbey / geuß vom Vitriol ab/und distillir es wider biß zu der dicke/ und stelle es hin/so scheußt mehr Vitriol an/das thue so offt/biß daß das Wasser gar verbraucht / und kein Vitriol mehr außschiesset. Hastu nun lust/und trägst gefallen den Stein der Weisen/und alten Meister der Philosophen auß dem Vitriol Solis zu machen / wie etliche thörichte Leuth thun wöllen/so seye mit deinem Seckel bedacht/daß du dieses Vitriols auff 10. oder 12 pfund bereitest/so kanstu solches wol verrichten / und läßt es der Hungarische/oder anderer Vitriol auß den Bergen wol geschehẽ. Sonsten aber kanst du diesem Vitriol auch sein Sulphur und Sal außziehen/ mit dem spiritu vini, welches dann gantz leicht/und keiner Beschreibung von nöthen hat.

Folget weiter vom Particular Lunæ, und von Außziehung seines Sulphuris und Saltzes.

NImb lebendigen Kalck/ und gemein Saltz ana, glüe es zusammen auß / gar starck / in einem Wind-ofen/daß es zusamen schweißt/ darnach ziehe das Saltz auß dem Kalck rein auß/mit warmen Wasser/und coagulir es wider ein/ thue wider so schwer/als es wigt/newen Kalck darunder/ glüe es aber/und zeuch das Saltz wider auß/ das thue zu dreymahlen / so ist das Saltz bereitet.

Alsdann nimb einen gescheidenen Silber-kalck/ und stratificier den Kalck mit dem zugerichteten Saltz in einer gläserin Phioln / geuß ein starck aqua fort, darauff von Vitriol uñ Salpeter gleich viel gebrand/ distillier das aqua fort wider starck davon/ das thue drey mal/zum letzten treibs starck/daß die materia im Glaß wol fliesse / dann nimbs auß / so ist die Luna schön/ durchsichtig und blawlecht/ wie eine ultramarin. Wann du die Lunam so weit hast/so geuß einen starcken distillirten Essig darauff/ stell es an die wärme/so färbet sich der Essig durchsichtig blaw / wie ein Saphyr / und zeucht die tincturam Lunæ an sich/ wann solche von dem Saltz gescheiden wird / welches sich auß der Luna alles wider in Essig begibt/das dañ durch die Absüssung geschehen muß / so findestu den Sulphur Lunæ schön und klar. Dieses Sulphuris Lunæ nimb ein theil des außgezogenen animæ, oder sulphuris Solis ein halben theil / des spiritus Mercurii 6. theil/ oder viermal so viel als diese beyde sulphura zusammen wiegen/füge alles zusamen in einen Kolben/ wol verlutirt / und setz es in linde Wärme/

gantz lind zu digeriren / biß ein liechter roth-braunter liquor darauß worden/und biß du alles zusammen über den Helm getrieben/ das gar nichts im grund bleibet/ alsdann geuß es auff die materiam, so von dem Silber/ darauß du den sulphur gezogen hast/übrig geblieben/verlutiers vest/ setze es in aschen zu coaguliren, und zu figiren viertzig tag und nacht/oder biß du sihest/ daß das corpus Lunæ gantz trucken worden / schön braun / und daß nichts mehr auffsteige noch rieche: Alsdann schmeltze es mit einem geschwinden Flußfewer für dem Gebläß / und geuß auß / so hastu die gantze Substantz des Silbers verkehret in das beste geschmeidigste Gold.

Von diesem Particular des Silbers / hab ich allbereit anderweit meldung gethan / nemlich in der repetition meiner zwölff Schlüssel / da ich geschrieben/ daß auch der Saltz-Geist die Lunam zerstören kan/ daß hernacher das Luna potabilis darauß kan bereitet werden; Von welcher Luna potabili im letzten Theil bey der Artzney auch soll gemeldet werden; Du solt aber wissen/daß auch noch ferner mit dem Silber zu procediren/ und eine fernere Zerlegung anzustellen ist: nemblichen also:

Wann du merckest / daß der sulphur Lunæ aller außgezogen ist worden / und sich mit nichten gantz kein Essig mehr färben will/ auch kein Saltz mehr im Essig geschmecket wird/ so trückne den übrigen Kalck des Silbers/ thue ihn in ein Glaß/ und geuß ein corrosivisches Honig-wasser daran/wie mit dem Gold geschehen / doch muß es klar seyn / und gar keine feces mehr haben / stelle es in die Wärme / vier oder fünff täge/un ziehe der Lunæ ihr Saltz damit auß / welches

du spü-

du spüren kanst/ wann das Wasser weiß wird. Wann das Saltz alles heraussen ist/ so distillier das Honigwasser ab/ süsse die corrosiv wol davon per distillationem, und clarificir das Sal mit spiritu vini, was für materia dahinden/ oder übrig/ die süsse wol auß/ und trückne sie/ geuß darauff einen spiritum Tartari, und digerir es einen halben Monat/ darnach procedier/ wie bey dem Gold geschehen/ so hastu Mercurium Lunæ. Das gemelte Sal Lunæ hat auch seine virtutes und vornehme Würckungen im Menschen/ davon ich dir in gleichem an einem andern ort anzeigung thun will.

Was aber sonsten sein Saltz und Schwefel thun können/ so in der Krafft für außbündig zu achten/ davon höre/ und vernimb diesen kurtzen/ jedoch waren Proceß.

Nimb den Himmel-blawen Schwefel/ so du der Lunæ außgezogen/ und mit spiritu vini rectificirt hast/ thue ihn in ein Glaß/ und geuß darauff zweymal so schwer spiritum Mercurii, der auß dem weissen Geist des Vitriols gemacht wird/ wie du am selben ort vernommen hast: Ingleichem nimb auch deß außgezogenen und clarificirten Saltzes des Silbers/ geuß darauff dreymal so schwer spiritus Mercurii, lutier beyde Gläser wol zu/ und setze die beyde zusammen in ein gantz lindes Balneum, auff acht tag und nacht/ und habe acht/ daß beydes vom Sulphur und Saltz nichts abgehe/ sondern ein jedes in seiner viele/ wie sie auß dem Silber gezogen worden/ bleibe. Wann es nun also acht tag und nacht gestanden/ so geuß sie zusammen in ein Glaß/ sigillir es hermeticè, setze es in linde äschen/ biß daß alles zusammen auffgelöset/

auch hinwiderumb zusammen in eine klare weisse coagulation gegangen: am letzten figier sie durch die gradus des Fewers/ so wird die materia schneeweiß/ und also hast du die weisse tinctur, die du mit der flüchtig gemachten auffgelößten anima Solis animiren/ fingiren/ und in die allerhöchste Röthe bringen/ auch am ende fermentiren / und in infinitum augmentiren kanst/ mit spiritu Mercurii ihm zugesetzt/ und mercke/ daß bey dem Gold auch ein solcher process anzustellen ist/ mit seinem sulphur und Saltz.

Wann du aber verstanden hast/ ihr primum mobile recht zu erkennen/ so ist nicht von nöthen / auff diesen Fall/ und zu dem ende die metalla zu zerstören/ sondern kanst alles auß ihrem ersten wesen bereiten/ und in eine gnugsame Vollkommenheit bringen.

Vom Particular Martis sampt Außziehung seiner Seelen und Saltzes.

Nimb roth Vitriol-Oel/ oder Schwefel-Oel/ ein theil / gemein Brunnen-wasser zween theil/ geuß es zusammen/ und solvire Staal feylach darinnen/ die solution filtrir klar und warm durch papyr / und laß lindiglich evaporiren usque ad tertiam partem, darnach setze das Glaß an eine kalte stätte/ so schiessen schöne Christallen/ süß wie Zucker/ welche der rechte Vitriol ♂ seind/ das Wasser geuß ab/ laß mehr davon rauchen/ und stelle es wider hin/ so schiessen mehr Christallen/ die glüe gantz gelind auß unter einer Muffel/ stätig umbgerührt mit einem eysern Trath/ so bekommestu ein schönes purpurfarbes Pulver / auff dieses Pulver geuß einen distillirten Essig / der extrahirt die animam Martis herauß in einem linden Balneo, zeuch den Essig nun wi-

derumb

derumb ab/ und süsse die Animam wol auß. Dieses ist alsdann die Anima deß Eysens / die sich mit dem Spiritu Mercurij ihnen beyden zugesetzet / mit der Anima Solis vermenget / und das Silber in Gold färbet/ wie ich dich bey dem Gold gelehret.

Von dem Particular Veneris, und was für Heimlichkeiten darinnen verborgen / auch von Außziehung ihres Sulphuris und Saltzes.

Nimb ♀ so viel als du wilt / und mache darauß einen Vitriol/ nach der weise / wie der gemeine Brauch ist / oder nimb einen guten Grünspan bey den Krämern / der thut eben dasselbige/ reib ihn klein/ und geuß darauf einen guten distillirten Essig/ setze es in die Wärme/ biß der Essig schön durchsichtig grün wird / so geuß ihn ab / und auff die hinderstellige materiam im Grund geuß newen Essig/ das widerhole mit auff- und abgiessen / biß sich kein Essig mehr färbet / und die materia des Grünspans am boden gantz schwartz liegen bleibet/ diesen gefärbten Essig geuß allen zusammen / und distillier den Essig ab/ biß auffs trockene/ gantz und gar/ sonsten scheußt gar ein schwartzer Vitriol an / so bekommestu gar einen schönen gereinigten Grünspan/ den reibe wider klein/ und geuß einen Safft darüber/ von außgepreßten unzeitigen Weintrauben/ laß es in linder Wärme stehen / so färbet sich der Safft schön hell und durchsichtig / grün wie ein Smaragd / und zeucht die rothe tinctur Veneris an sich/ die eine herrliche Farbe gibet/ den Mahlern und sonsten mehr zugebrauchen.

Wann sich nun kein Safft mehr färben will / so geuß alle extractiones zusammen/ und distillire den

Safft lind ab/biß zur helffte/den setze an ein kaltes ort/ so schiest ein überauß schöner Vitriol/wann du dieses genug hast/so hastu materia genug dieselbige zu reduciren/ und den Stein der Weisen darauß zu machen/ da du je eine sorge und zweiffel tragen möchtest / auß anderem Vitriol solche grosse Geheimniß nicht zu verzichten. Von dieser Bereitung hab ich allbereit parabolicè geredt/ in meinem Schlüssel-buch/in capite vom Wein-Essig/da ich vermeldet/ daß der gemeine Essig oder Azoth nicht selbsten seye die materia unsers Steins/sondern daß unser Azoth oder materia prima durch den gemeinen Azoth / und durch den Wein / welcher ist der außgepreßte Safft der unzeitigen Weintrauben / so wol durch andere Wasser mehr muß zubereitet werden / das seind die Wasser/ dardurch das corpus ♀ zerbrochen/und zum Vitriol gemacht wird/ das observire ja wol / so kanstu vieler Gedancken und Bekümmernuß geübriget seyn.

Mercke aber insonderheit / daß der Weg Universalis mit diesem Vitriol Veneris ebener massen zu verstehen/ und dergestalt beruhet/ wie ich dich in dem dritten Buch oder Theil vom Universal, und dem gemeinen Ungarischen Vitriol angezeigt/ und eben also ex Marte, particulariter aber mit der Venere umbzugehen / so wisse /daß solches mit nutz geschehen kan/ so du das rothe oleum vitrioli außtreibest / und solvirest darinnen Martem , und dann die solutionem cristallisirest/ wie bey dem Marte gelehret worden/ dann in solcher solution und coagulation wird Venus und Mars recht mit einander vereiniget / alsdann solchen Vitriol unter einer Muffel / biß zu einem schönen rothen Pulver außgeglüet / und mit distil-

distillirtem Essig weiter procedirt und extrahirt, wol einige Röthe zu spühren/so bekommestu animam Martis & Veneris zugleich miteinander und duplirt, dahero du dann wegen solcher doppelten Krafft nach zusetzung der Seelen des Goldes / die du mir in vorangezogenem Gewicht zusetzen darffst/zweymal soviel Silber-kalck nemmen/und figiren kanst/wie dir bey dem Particular des Eysens und Golds Bericht gethan worden.

Mercke aber/daß des Geistes Mercurii auch zweymal so viel seyn muß/ weder an demselbigen orth / im andern aber ist der process gleich.

Das Sal Veneris aber ziehe also auß / wann sich kein Safft mehr grün färbet/ so nimb die nachständige materiam, trückne sie/geuß Honig-wasser darauf/ so gehet das Saltz in der wärme in fünff oder sechs tagen/ zeuch das Honig-wasser davon/ und clarificirs cum spiritu vini, so ist das Saltz fertig zur Medicin.

Vom Particular Saturni, sampt Außziehung seiner Seelen und Saltzes.

DEr meiste Theil der Welt / hält den Saturnum, oder das Bley für ein geringes und nichtswerthiges Metall / und wird offt zu gar geringen und liederlichen dingen gebraucht / da man doch (so man dasselbe in seinem innern recht erkant) viel nutzlichere und vortrefflichere Sachen darauß bereiten würde. Weil ich mir dann vorgenommen und bedacht bin / in diesem meinem letzten Bericht und Handgriffen/ meine vorige Schrifften alle zu erläutern/ und als ein denckwürdiges Testament zuhinderlassen/ damit auch der einfältige/ so gleich mit geringem Verstand begabet / erkennen möge/ was ich

hiebevor geschrieben/und wessen ich nach widerlebung meines Fleisches selbsten ein Zeuge seyn werde/ daß ich keine Unwarheit/ sondern wol mehr als sichs gebühret hette/ gethan/ und hin und wider in meinen Schrifften erkläret/alles das was andere vor mir verschwiegen/ so hab ich mir zugleich mit vorgenom̃en/ auß wahrem und sattem Grunde zu erklären/ und bericht zu thun/alle Particularia/ so ich hiebevor vielfältig mit Worten erwehnet/und philosophischer weise entworffen/dergestalt/daß ich in meinem letzten Alter abermals deme/ so diese meine letzte Erklärung bekommt/ bey seinem Gewissen wie zuvor will ermahnet haben/ eine Auffachtung zu haben/und mit fleissiger Vorsorg zu observiren/ daß er diese Offenbahrung (die ihme anderst nicht als durch den Willen/ Rath und schickung des Schöpffers aller Creaturen) sonderlicher weise möchte zugeschicket werden/ das wahre Liecht darauß zu erkennen für aller Welt/ und sonderlich für denen/ so solcher Geheimniß unwirdig/ und ihren Schöpffer nicht mit einem reinen und demütigem rewendem Hertzen/ standhaffter Bekehrung/ und reinem inbrünstigem Vorsatz trewlich lieben/als ein thewres Pfand/von mir trewlich uñ hertzlich gemeinet hinderlassen/ eine fleissige Verwahrung habe/ aller derer Buchstaben/ so vorgehendes und nachfolgendes hierinnen begriffen/und von mir trewlich gelehrt wird/ und fahe also an/ ohn einige verdeckte Wort noch finstere/ unverständliche rede auch an dem Saturno, wie ich in gleichem mit den vorgehenden Metallen auch gethan/ und mit den nachfolgenden thun werde/ und ist beweißlich/ daß Saturnus nicht allein nach astronomischer Befindung der

höchste

höchste und vornembste Regent und Herz am Himel erfunden wird / sondern auch der alleredelsten Philosophorum Stein und Balsam dieses Jammerthals und zergänglichen Lebens seinen Anfang / und coagulation nimbt / allein auß der schwartzen Färb deß Planeten Saturni, deme die andern alle nachfolgen / biß auff den letzten und besten / dessen Glantz das gantze Firmament erleuchtet / und unvergänglich ist.

Wiewol ich auch etwas sagen solt von der Geburt deß Saturni, und wie er in der grossen Welt / als in der Erden seinen Anfang hat / und seinen Ursprung nimt / so acht ich aber doch solches alles (weil zuvor zum öfftestē von mir vermeldet / auch in andern Büchern vielfältig beschrieben und angezeigt worden) an diesem ort nicht vonnöthen / weil es zu des Apostels und Jüngers vornehmen keine sonderbare Beförderung thun kan / und zumal ein grosses Buch werden wolte / alles zuwiderholen / dessen ich nicht bedacht / sondern allein zu erklären / und warhafftig an den tag zu geben / mein vorhaben gerichtet ist / was ohne diese Erklärung zuvor im dunckeln sitzen blieben / und nicht erkennet worden.

Und solt wissen / daß Saturnus keines wegs allerdings zu verwerffen / und seiner äusserlichen unansehenlichen Gestalt nach zu verachten / sondern da ein rechter proceß mit ihm angestellt / und philosophicè mit ihm verfahren wird / er einem jeden suchenden und kunstliebenden seine Mühe und Arbeit genugsam belohnen kan / daß er mehr für einen Herzn als für einen Knecht muß gehalten / erkandt und geehret werden / nicht allein was die Gesundheit der Menschen / sondern auch die Verbesserung der Metalle anlangt / und ist seine Bereitung also.

Daß du nemmest Bleyweiß/oder rothen Mennig/ oder Bleygelb/ist eines wie das ander/doch aber hat sich die Cerussa oder Bleyweiß jederzeit den andern beyden vorgezogen / und in absolvirter Proba am besten erfunden worden / wiewol dieselbe bey den Krämern und Kauffleuthen selten rein / und ohne Verschlag gefunden wird/derohalben rathe ich/ daß solche Zerstörung Saturni von einem jeden Künstler / umb der Sicherheit willen/ selbsten geschehe / und bereitet werde/ dessen Proceß dann wie die gemeine weise dasselbige zu machen / zwey- oder dreyerley ist / zeige dir aber allhie den besten an.

℞. Gut rein Bley/das fein mild unter dem Hammer ist/ wieviel du wilt/ schlage es zu dünnen Plechlein/ als die dreyer/ oder etwas dünner / denn je dünner je besser/ hencke sie in einem grossen Glaß/über einen gemeinen starcken Wein-Essig/ darinnen gleiche schwere des Essigs / der beste Salarmoniac , so zwey oder dreymal durch gemeines Saltz sublimirt worden / solvirt seye / und stopffe alsdann das Glaß oben fest und sehr wohl zu/daß nichts außriechen möge/setze alsdann das Glaß in eine linde warme Aschen / damit die spiritus vom Essig und Salarmoniac übersich steigen/und die Bley-Lammelen berühren/so findestu allemal auff den zehenden oder zwölfften tag eine zarte und gute cerussam oder Bleyweiß an den Lammelen hangen / welches du mit einer Federn/oder einem Haasen-fuß sauber abkehren kanst / und procedir also fort / biß du cerussam oder Bleyweiß genug hast. Bistu aber versichert / daß du zu deinem Vorhaben ein gut unverfälschtes Bleyweiß im Kauff haben kanst / so bistu dieser Mühe und Arbeit überhaben;

Und

Und nimb derselben wieviel du wilt / thue sie in einen grossen Kolben / geuß darauff einen guten starcken Wein-Essig / so etlich mal durch ein papyr rectificirt, und in der letzten rectification, mit dem sechzehenden theil spiritus salis communis, der ohne phlegma sey / gestärcket / und mit einander übergezogen worden / stopffe das Glaß oder Kolben wol zu / oder welches besser ist / setze einen blinden Helm darauff wol verlutirt / alsdann setze den Kolben in warme Aschen lind zu digiriren / schwencks offt und viel umb / so fanget in wenig tagen der Essig an schön gelb und süß zu werden / wie der erste / solches widerhole zum drittenmal / so ists genug / und die remanentz des Bleyweiß bleibt im Grund des Kolbens zimlich ungestalt / alsdann filtrier den gefärbten Essig allen klar / so werden sie schön und durchsichtig gelb / geuß sie alle zusammen / und ziehe in B. M. zwey theil davon ab / daß der dritte theil dahinden bleibet / so wird solcher dritte theil zimlich roth seyn / setze das Glaß in ein fast kalt Wasser / so schiessen die Cristallen desto eher / und wann sie geschossen / so hebe sie mit einem höltzinen Löffel auß dem Essig / dann es wird viel Essig ungeschossen bleiben / lege sie auff ein papyr lind zu trücknen / sie seind so süß wie ein Zucker / und thun viel in hitzigen und entzindeten Zufällen und Gebrechen / den Essig / darinnen die Cristallen geschossen / distillier in B. M. mehr ab / und stelle ihn wider hin / so schiessen mehr Cristallen / mit denen procedir widerumb wie zuvor.

Nimb nun alle Cristallen zusammen / sie werden sehen / wie ein schöner geläuterter Zucker / oder Salpeter / stoß sie in einem gläserin oder steinerin Mörsel / oder reibe sie auff einem Stein zu einem unbegreiff-

greifflichen Pulver / reverberirs mit einem linden Fewr / biß sie roth werden wie ein Blut / doch habe acht / daß sie nicht schwartz werden; Wann du sie nun hast / wie einen schönen Scharlach / so thue sie in ein Glaß / und thue darauff einen guten spiritum Juniperi, der von seinem oleo abgezogen / und zu etlichen mahlen rectificirt ist / schön / weiß / hell und klar / lutier das Glaß oben zu / und setze es in eine gar linde Wärme / biß sich der spiritus Juniperi schön hoch und durchsichtig blutroth gefärbet / alsdann geuß ihn gemächlich ab von den fecibus in ein rein Glaß / und hab acht / daß nichts unreines mit durchfleußt / auff die feces geuß andern spiritum Juniperi, und so offt extrahirt, biß sich kein spiritus mehr färbet und außziehen will / hebe die feces auff / dann darinn stecket das Saltz.

Nun nimb die gefärbten spiritus Juniperi alle zusammen / und filtrier sie durch / ziehe den spiritum in B. M. sittsam ab / so bleibet im grund ein über alle massen schönes leibfarbes Pulver / das ist die Anima Saturni, giesse darauff zu etlichen mahlen distilliert Regenwasser / und distillirs etlich mal starck ab / damit das jenige / so von dem spiritu Juniperi darbey geblieben / alles wider davon komme / und das Pülverlin wider auffs reineste außgesüßt werde / laß starck darauff sieden / alsdann wol wider seyhen / und rein abgehen / lasse es lind trücknen / und umb der Sicherheit willen setze es wider ein zu reverberiren gantz lind / daß es wol außtrückne / und sich alle Unreinigkeit gäntzlichen davon abrauche / laß es kalt werden / und thue es in eine Phiol / giesse daran zweymahl so schwer spiritus Mercurii, den ich in dem dritten theil

theil bey dem Universal gelehret/ und auff dein höchstes Gewissen vertrawet und eingebunden habe/ sigilliers hermeticè, und setze sie ins Dämpffbad/ wie ich dir daselbsten bey der Bereitung des spiritus Mercurij vorgeschrieben/ welches der Weisen Roßmist genennet wird/ laß also in diesem Ofen der Heimlichkeit stehen auff einen Monat/ so schliesset sich die Anima Saturni von tag zu tag in spiritum Mercurii, daß sie unscheidentlich werden/ und werden zusammen ein schönes durchsichtiges/ hochgefärbtes/ rothes oleum, habe aber acht/ daß du das Fewr nicht zu starck regierest/ sonsten wird der spiritus Mercurii, als ein flüchtiger Geist/ begehren zu fliegen/ und mit Gewalt das Glaß zerstossen/ wann sie aber recht mit einander unirt seyn/ hat es so grosses Auffmercken nicht von nöthen/ dann eine Natur die andere erhält.

Nimb alsdann solches oleum, oder solvirte animam Saturni auß der Phiol/ das wird gantz edel riechen/ und giesse es in einen Kolben/ setz einen Helm auff/ verlutirs wol/ und treibs in einem miteinander herüber/ so hastu Seel und Geist in einem beysamen vereiniget/ und geschickt/ den Mercurium præcipitatum in Gold zu verkehren.

Die præcipitatio Mercurii aber muß also geschehen: Nimb ein theil spiritus salis nitri, und drey theil olei vitrioli, giesse es zusammen/ und wirff ein halb theil Mercurii vivi darein/ der auffs beste und höchste purgiert sey/ setze es in Sand/ und gib ihm ein zimlich starck Fewr/ doch damit die spiritus nicht verriechen/ lasse es stehen einen gantzen Tag und Nacht/ alsdann zeuch die spiritus trocken ab/ so findestu im Grund den Mercurium præcipitatum

und etwas roth/ giesse die spiritus wider darauff/lasse es tag und nacht stehen / zeuchs wider ab / so findestu den præcipitat noch röther/ als das erste mahl/ giesse zum dritten mahl darauff / und ziehe es alsdann gar starck ab / so findestu den præcipitat in der höchsten Röthe/ süsse ihn wol auß mit distillirtem ♒/und laß ihn strack wider trucken werden: Nimb dann dieses præcipitats Mercurii 2. theil / des auffgelößten olei Saturni ein theil / giesse es zusammen/ und setze es in die äschen/ biß es sich alles figirt hat / und sich keine Tropffen mehr im Glaß anhencken / alsdann schmeltze es mit einem wenig zugesetzten Bley / so schweißt es alles zusammen / und gibt ein Gold/so nachmals durch die durchgiessung des antimonii kan erhöhet werden: Von diesem hab ich dir unterweisung gethan vom Mercurio vivo; Mercke aber / daß der Mercurius durch kein ander Mittel/als in einem reinen oleo vitrioli oder oleo Veneris, mit Zusatz des spiritus salis natri, muß præcipitirt seyn / wiewol kein solcher Mercurius zu seiner höchsten fixation durchs præcipitiren kan gebracht werden / sondern seine rechte und beständige coagulation ist / wie gemeldet/ im Saturno zu finden.

Obgemelten Mercurium stoß klein/ und reibe ihn auff einem Stein/ thue ihn in eine Phiol/ und giesse/ wie gemeldet / das auffgelößte oleum Saturni darauff / so gehet es von stund an sichtiglich ein/ wofern du in der præcipitation recht damit bist umbgangen. Sigillier die Phiol hermeticè zu / und figiere sie in der aschen/ letzlichen im Sand / biß zur höchsten fixation, so hastu den Mercurium mit seinem rechten Band gebunden / und in eine fixe coagulation gebracht/

bracht/ die dann seine substantz, Form und Gestalt in Verbesserung gebracht hat mit gutem Nutzen/ und reichlichen überschuß. So du es aber in einem weissen præcipitat trägst / bekommest du nur Silber / so wenig Gold hält.

Noch eines muß ich dich bey diesem proceß unterrichten / und vermelden / daß noch ein besserer Vortheil und Nutzen mit dem Saturno anzustellen/ damit du lernender einiger Aufflösung dich über mich nicht zu beschweren / dergestalt und also : Nimb des obern auffgelößten olei, oder animæ Saturni zwey theil/ Astrum Solis einen theil/ und sulphuris antimonii, wie hernach seine præparation folgen wird / zwey theil/ salis Martis halb so schwer als dieses alles zusammen wigt/ thue es alles in ein Glaß/ ein Phiol genant / daß allein der dritte theil mit angefüllet seye/ und setze es mit einander ein zu figiren/ so schliesset sich das Sal Martis in diesem composito auff / wird von demselbigen fermentirt, und fanget die Materia an ein wenig zu schwärtzen/ und sich dunckel zu erzeigen/ zehen oder zum längsten zwölff tag lang / alsdann gehet das Saltz widerumb in seine coagulation, und ergreifft in seiner Würckung zugleich das gantze compositum, coagulir es erstlich in eine dunckele dickbraune massam, lasse es unbewegt stehen / und in gleicher stäter Wärme / so wird ein bluth-rother Leib oder Pulver darauß / stärcke das Fewr / biß daß du siehest das Astrum Solis dominiren/ welches sich mit einem grünlichten Schein erweisen wird / gleichsam einem Regenbogen / halt das Fewr stäts/ biß solche Farbe gäntzlich verschwindet / so wird darauß ein durchleuchtender rother Stein/ gantz schwer/ so nicht

nöthig

nöthig auff Mercurium zu projiciren / sondern tingirt nach seiner Vollkommenheit und fixation alle weisse metalla in das allerreineste Gold. Nimb alsdann des zugerichteten figirten rothen Steins / oder Pulvers einen theil / deß zugerichteten weissen Metalls / welches du wilt / vier theil / lasse erstlichen das Metall wol fliessen eine halbe stund / biß sichs wol geläntert / alsdann wirff des Pulvers darauff / und lasse es wol gehen / biß du merckest / daß es ins Metall gangen / und das Metall selber anfanget zu gestehen / so ist es in Gold verkehret / schlage den Tigel entzwey / und nimb es herauß / hat es Schlacken / so treibs ab mit Saturno, so wirds gar rein und geschmeidig erfunden. So du es aber auff ☾ trägst / so thue des Pulvers mehr als auff ♃ und ♄ / als ein loth des Pulvers färbet zehen Loth Silber in Gold / das lasse ein Wunder seyn / und verschertze deine Seele nicht mit Offenbahrung dieser Heimlichkeit. Mit dem Sal Saturni procedire wie sonsten ferner mit dem Marte und Venere, allein daß es an statt des Honigwassers / der distillirte Essig verrichtet / und clarificir es mit spiritu vini.

Vom Particular Jovis sampt Außziehung seiner Seelen und Saltzes.

Nimb Bömsenstein bey den Krämern / den glüe wohl / darnach lösche ihn ab in einem guten starcken fernigen Wein / glüe ihn aber durch und durch / lösche ihn aber ab wie zuvor / und glüe ihn wider / daß es also dreymal geschehe / und je stärcker der Löschwein / je besser / laß hernacher den Stein lind trücknen / so ist er hierzu bereitet. Nimb nun solchen Bömsenstein / und pulverisire ihn klein / alsdann

alsdann nimb gut Zinn / laminire es gar dünn / als die dreyer / die schneide oder brich klein / und stratifi-cire es mit dem Bömsenstein / in einer cement büch-sen wol verlutirt in einem reverberier Ofen / und reverberier die materiam fünff tag und nacht an-einander mit offenem Flammen-Fewer / und halte die gradus deß Fewers recht stäts / so wird sich der Böm-senstein entfärben / und die tinctur deß Metalls in sich ziehen / alsdann reibe es klein / aber schabe es zuvor rein von den Zinn-blechlin ab / thue es in einen Glaß-kolben / giesse einen scharpffen distillirten Wein-Es-sig drauff / setze es in die Wärme / so zeucht der Essig die tinctur in sich / und wird schön roth-gelb / den Es-sig zeuch ab in B. M. und süsse die animam Jovis auß / mit distillirtem Wasser / lasse sie sind trücknen / und procedir ferner mit / wie mit der anima Saturni, Nemlich / daß du sie in spiritu Mercurij radicali-ter aufflösest / miteinander übertreibest / und darnach auff zween theil rothen Mercurium præcipitatum, der mit der Venerischen Eigenschafft und Geblüt præcipitirt worden / geussest / und zusammen ein co-agulirest / und figirest / so hat dir der gütige Jupiter Gnad erwiesen / und solchen præcipitat in Gold ver-kehrt wie du in der zusammen schmeltzung finden wirst; So thut es das auch / daß er zehen theil Lunæ in Gold verkehrt / wann ihme die andern Sulphura addirt werden / mehr muthe dem Jovi nicht zu / dann er hat dir sein gantzes vermögen in Fried übergeben und zugestellt. Mit dem Saltz zu procediren ist ein gleicher process, und wird mit distillirtem Regen-wasser extrahirt, und mit spiritu vini clarificirt.

Vom Particular Mercurij vivi, sampt seines Sulphuris und Saltzes.

NImb Mercurium vivum, der sieben mahl sublimirt und schneeweiß ist / ein halbes pfund / reib und stoß ihn auffs kleinest / und geuß darauff eine gute quantität scharpffen Essig / seuds über dem Fewer eine gute stund oder mehr / rühre die materiam mit einer höltzinnẽ spattel wol umb / hebe es vom Fewer / laß es kalt werden / und den Mercurium wol zu boden sitzen / biß der Essig gantz lauter worden / will ers nicht bald thun / so tröpffele ein wenig spiritum Vitrioli in den Essig / der schlägt es nider / dann der Vitriol schlägt nider Mercurium vivum, und Sal Tartari das ☉ / ♀ und gemein Saltz das ☾ / ♂ die ♀ / eine Lauge von Büchen-Aschen den Vitriol / Essig den gemeinen Schwefel / ♂ tartarum, und Salpeter den Antimonium. Geuß alsdann den Essig ab vom Niderschlag / so findestu den Mercurium wie einen klaren Schlich / darauff geuß einen Essig und machs wider also / widerhol die Arbeit zum dritten mal / alsdann süsse die materiam rein auß / und laß lind trucknen.

Nimb vier Loth animæ Martis, zwey loth animæ Saturni, zwey loth animæ Jovis, die löse zusammen auff / in zwölff loth spiritus Mercurij, biß alles auffgelößt ist / treibs hernach mit einander herüber / biß nichts im grund bleibt / so wird es ein schön guldin wasser / wie eine durchsichtige solution Solis, mache den zugerichteten und abgesüßten Mercurium ein wenig warm / in einer starcken Phiol / und giesse die guldenen Wasser warm gemacht darauff / so fängt die materia an etwas zuprausen / stopffe die Phiol zu / so

verge-

vergehet das prausen/ alsdann sigillire es hermeticè, und setze sie in ein lindes Balneum, so wird in zehen Tagen der Mercurius solvirt zu einem graßgrünen oleo, nimb die Phiol/ und setze es in Aschen/ tag und nacht/ und regiere sie mit lindem Fewr/ so verkehret sich die Grüne in ein schönes gelbes oleum, in welcher Gelbe hernachmals die Röthe verborgē/ halts im Fewr so lang/ biß die materia zu einem gelben pulver wird/ wie auripigment, alsdañ wann nichts mehr übersteigt/ so setze das Glaß tag und nacht in Sand/ gib ihm starck Fewer/ biß die aller schöneste Rubinfarb Röthe erscheinet/ schmeltze es/ wann es fix und beständig ist/ zusammen/ mit einem guten Flüßpulver/ von Saturno gemacht/ so wirds geschmeidig/ und hast ein pfund vier Loth gut Gold/ so gut und hoch/ als jemals die Natur der Erden herfür gab/ biß ein gedenck der armen/ auch meiner Vermahnung/ und stürtze deine Seele nicht zum Teuffel.

Wie auß dem Mercurio ein Oel/ und sein Saltz gemacht werde.

Nimb Mercurium vivum, so auch so offt sublimirt worden/ wie angezeigt/ und durch lebendigen Kalck revificirt worden/ thue in einen Kolben/ und solvirs in einem starcken Salpeterwasser in guter Wärme/ alsdañ zeuch das wasser davon/ und was für Corrosiv noch dahinden bleibet/ ziehe auß mit gutem Essig/ wol darinnen gesotten/ letzlich den Essig auch abgezogen/ und was bleibt mit distillirtem Wasser wol abgesüßt/ und trucken werden lassen/ Nachmalen auff ein jedes pfund/ ein mäßlin deß besten spiritus vini gegossen/ wol verlutirt/ eine zeit lang putreficirt, gelind/ dar-

nach miteinander über getrieben / was herüber zutreiben ist / erstlichen lind / darnach stärcker / von dem übergestiegenen ziehe den spiritum vini wider ab per Balneum; so bleibt ein wolriechendes Oel dahinden / welches Astrum Mercurij ist / und eine fürtreffliche cura in allen Frantzosen.

Weil aber das Saltz wie das Astrum Mercurij einerley Würckung in der Artzney hat / achte ich unvonnöthen / von einem jeden insonderheit zuschreiben / sondern derer beyder Würckung zusammen stoßsen / und beym Saltz deß Mercurij im letzten theil erklären / dann sie bringen beyde einerley Würckung in der Medicin / darnach so nimb das gemachte Oel oder Astrum Mercurij, welches wegen seiner grossen Hitz / sein eigen corpus in stätem Fluß helt / und geuß es wider auff die nachstehende terram, davon du zuvor das Oel gezogen hast / stells an die Wärme / so zeucht das Oel sein eigen Saltz / so es hinderlassen / in sich / wann das geschehen / so geuß darzu einen zimlichen antheil spiritus vini, und zeuch denselben wider darvon / so bleibt das Saltz dahinden / im newen spiritu vini resolvirt / und durch öfftere abziehung der distillation wol abgesüßt / so ist das sal Mercurij fertig / und bereitet zu der Medicin / wie im letzten theil angemeldet wird. Mehr kan der Mercurius nicht thun / weder particulariter noch universaliter, dann er bey weitem nicht der Mercurius Philosophorum ist / wie ihnen viel vermeinter Weise träumen laßen.

Vom

Vom Particular Antimonij sampt Außziehung seines Sulphuris und Saltzes.

NImb gut Ungarisch Spießglaß / reib es gar subtil und klein wie ein Meel / und calcinire es über einē linden Fewer / wie man zu thun pfleget / stätig mit einem drath-Eysen umbgerühret / biß er gantz weißlecht worden / und nicht mehr raucht / sondern letzlich eine starcke Hitze ertragē kan / Alsdann in einen Schmeltz-Tigel gethan / ins Fewr gesetzt uñ geschmeltzt / dañ außgegossen / daß ein schön durchsichtig Glaß darauß wird / das Glaß stoß / und reibs widerumb gantz klein / thu es in ein Kolbē-glaß / mit einem breiten flachen boden / giesse einen starcken distillirten Essig darauff / lasse es also wol verlutirt stehen / in linder Wärme eine gute zeit / so zeucht der Essig die tincturam Antimonij in sich / und färbet sich gantz hoch roth / zeuch den Essig davon ab / so bleibt ein süsses gelbes Pülverlein / das süsse mit distillirtem Wasser wol auß / das aller Essig rein davon komme / lasse es trucken werden / und giesse darauff einen spiritum vini auff das höchste gebracht / setze es wider in linde Wärme / so geschicht wider eine newe extraction, gar schön / gelb / giesse es ab und andern darauff / biß es nicht mehr extrahiren will / so distillier den spiritum vini ab / und lasse es wol trucken werden / so findestu ein schönes zartes hochgelbes Pülverlein unglaublicher Würckung in der Artzney / dann es dem auro potabili nicht viel bevor gibt. Demnach nimb deß Pülverlins zwey theil / sulphuris Solis einen theil / reibs klein zusammen / und nimb ferner drey theil / sulphuris Martis, auff dieses giesse sechs Theil Spiritus Mercurij / wol verlutirt in eine

digestion gesetzt / biß der sulphur Martis gäntzlich solvirt und auffgelöset; Alsdann trage den vierdten theil von der zusammen geriebenen materi deß sulphuris Antimonij und Solis darein / verlutiers wider und digeriers / biß alles solvirt und auffgelöset / so trage alsdann mehr von den beyden zusammen geriebenen sulphuren darein / machs wie zuvorn / und procedire so offt / biß alles zusammen kommen und auffgelöset ist / so wird die materia zu einem dicken braunen Oel / treibe alles in einem conjungirt herüber / biß gar nichts in fundo bleibet / alsdann giesse es auff einen reingescheydenen Silber-kalck / und figire es zusammen durch die gradus und fixationem ignis, biß alles gäntzlich fix worden / schmeltz es alsdann in ein corpus, und scheyde es durch aqua fort, so fält sechs mal soviel Gold nider / als das obere compositum zusammen gewogen / und das überige Silber dienet wider zu allen Arbeiten.

Wann nun die tinctura Antimonij alle auß dem vitro außgezogen worden / und sich kein Essig mehr färben will / so trückene das nachständige Pulver / welches schwartz seyn wird / sehr wol / reibe so schwer gelben gemeinen Schwefel darunter / thue es in einen schmeltz-Tigel / wol verlutirt / und lasse es in zimlichen Fewr stehen / biß der Schwefel gantz widerumb darvon verbrandt ist / alsdann reibe die nachständige materiam klein / und giesse einen newen distillirten Essig darauff / und ziehe ihm sein Saltz in der Wärme auß / den Essig distillier vom Saltz ab / und süsse die Essigkeit durch öfftere reiteration der distillirung mit distillirtem Wasser ab / clarificirs biß das Wasser schön weiß wird und klar befunden; Hastu die

Arbeit

Arbeit durch die Handgriff recht vollendet / so hastu das sal Antimonij mit kürtzerer zeit und weil außzuziehen / wie ich dir denselben hernach folgends auch melde; Dabey du dann zumercken / daß mit dem Schwefel deß Antimonij, auff die nachfolgende art bereitet und außgezogen / hat eben diese efficaciam in der Artzney / gehet aber viel geschwinderer und behender zu / welches in sonderheit zu lieben.

Der kurtze Weg den Sulphur und das Saltz Antimonij zumachen / ist also.

Nimb guten Vitriol / gemein Saltz / und ungelöschten Kalck jedes ein pfundt / Salarmoniac acht loth / stoß alles klein / und thue es in ein Kolben-glaß / giesse darauff gemeinen Wein-Essig drey pfund / lasse es einen tag verstopfft in der wärme stehen / alsdann thue alles zusammen in einen Retorden / lege einen Vorlag an / und treibe es herauß wie man einen aqua fort zutreiben pflegt; Deß herüber getriebenen liquoris, salis communis ana 1. pfund / rectificirs noch einmal herüber gantz langsam / das nichts trübes mit gehe / sondern alles gantz schön lauter werde / alsdann nimb ein pfund klein pulverisirtes vitrum antimonij, giesse diese spiritus darauff / verlutiers wol / digerirs biß alles solvirt ist / alsdann ziehe das Wasser lind in B. M. davon ab / so bleibt im grund eine schwartze dick-flüssige materia etwas trucken / die lege auff eine Glaß-taffel / und setze sie in den Keller / so fleußt ein rothes Oel darvon / und läßt ein wenig feces dahinden liegen / dieses rothe Oel coagulir gantz lind auff der Aschen / biß

daß es trocken worden / dann giesse darauff den besten spiritum vini, so zeucht der spiritus vini, die tincturam blutroth auß / giesse das gefärbte ab / und auff das residuum andern spiritum vini, biß so lang sich keine Röthe mehr erzeiget / so hastu die tincturam oder sulphur Antimonij, der thut Wunder in der Artzeney / und gibt (wie vor im ersten process auch gesagt / dem auro potabili nicht viel bevor.) Ist auch bereitet particulariter damit zuverfahren / wie im vorigen angezeiget; Die schwartze materia, so nach außziehung deß sulphuris blieben / trückne wol / und ziehe mit distillirtem Essig sein Saltz auß schneeweiß / süsse es auß / clarificirs mit spiritu vini, und mercke auff seine tugenden / in der Medicin, davon in dem letzten Theil.

Also und hiemit beschliesse ich auch meinen Vierdten Theil; Und obwol mehr Heimlichkeiten in der Natur / auch etliche augmenta hierbey mit angehenckt werden können / so wisse doch / daß ich allein das fürnembste und wichtigste gemeldet / und diese so dir am leichtesten auch am geschwindesten / und darnebenst am reichsten zu arbeiten seyn / das andere / so keinen nutzen trägt und bringt / und ein anfahender suchender discipulus leichtlich darinnen irren kan / und ihm gäntzlich fehl schlagen / oder doch ja nach dem end keinen sondern grossen nutzen davon zu gewarten hat / kanstu es alles mit der zeit / durch fleissige Handarbeit noch ergründen und finden.

Wann du nur das einige ding / darauß die Gesundheit und Reichthumb berühret / lernest erkennen und verstehen / so kanstu alle metallische sulphura denselbigen zugefüget zu grossem vielfaltigem nutzen

bringen /

bringen / von welchem allem einem Menschen allein zu schreiben unmöglich / und fast ein unendlich schreiben werden würde: Bette fleissig und ruffe GOtt an umb Gnad und Barmhertzigkeit ; Dann auß der gründlichen Erklärung kombt her die Practica / auß der Practica aber fliessen unzehliche Brunnen / alle auß einem Ursprung allein. Wirstu aber anders thun / als ich dir durch den Schöpffer Himmels und der Erden gebiete / so wird alle deine Arbeit und Thun / neben zeitlicher Gefahr zu ruck gehen.

Ob ich gleich von dem Vermögen / Tugenden und Kräfften der andern mineralien in diesem theil / nächst den Metallen mit anhencken sollen / weil ich doch sehe / wie sie zur metallischen transmutation kein Vermögen / sondern allein in die Medicin, das ihre mit höchstlöblicher Verwunderung / zu thun qualificirt seyn / im letzten nach den Kräfften der metallischen salien anfangen zu tractiren / was von dem Allmächtigen für Wunder in sie geleget / und in vielfältiger proba genugsam erwiesen haben.



Offenbahrung der verborgenen Handgriffen Fr. Basilij Valentini Benedictiner Ordens/ Auff das Universal und hohe Geheimniß deß Philosophischen Steins der Gesundheit und deß Reichthumbs gerichtet.

IM Namen deß Allerhöchsten GOttes / fahe ich Fr. Basilius ein Closterdiener des HErrn an zu schreiben/den wahren Weg und Handgriff/ sampt dem gantzen Proceß / wie ich das Irrdische Liecht der höchsten Weißheit Natürlicher dingen / zur höchsten Frewde und Trost meiner Gesundheit gemacht und zu ende gebracht habe / und zur bestetigung der Warheit/ schwere ich bey meinem Gewissen/ das alles was ich schreibe/ waar ist/ in diesem Universal der nothwendigen Hand-griffen / wie zu ende in den Schlußreden der particularitäten am letzten deß Wercks auch gedacht werden soll. Der Anfang aber trifft mit dem Mittel und Außgang überein / darumb folge diesem unterricht/wie hernach folgt:

Für allen dingen fürchte GOtt/ und setze dein vertrawen fest auff den HErrn / bete fleissig und ruffe ihn an met Seufftzen / so wird er dir gewehren/ daß du den Armen und Dürfftigen zu reichen hast/ durch seine Milde Hand deiner Gütter : Darnach ließ fleissig und mit offt widerholung zu erforschen/ da die

Weisen

Weisen alle zusammen treffen in einem Zweck. Letzlichen arbeite mit fleiß ohne verdruß / so wirst du Ehr empfangen und ergetzligkeit erlangen / darauff du lange gehoffet hast / durch verdrießlichen verzug werde nicht ungedultig in deinem vorhaben noch faul und laß zu dem gewünschten Ziel / damit keine versäumniß folge des Wercks / damit du lang umbgangen bist. Ein neydisch Hertz sey fern von dir / doch trawe nicht dem / den du nicht kennest / oder sein Hertz nicht ergründet hast / auff das er nicht ein Sünder werde / und dir die ewige Rache von dem Herrn widerfahre. Den Narren eröffne nichts / den Klugen und verständigen / und der da schweigen kan / offenbahre alles / verhäle und verhalte ihm nichts / auff daß die Herrligkeit GOttes kundbar werde denen so ihn förchten: Dann gleich wie ein schweigendes Gebiß denen in Mund geleget wird / welchen der Könige und Fürsten heimligkeit vertrawet sind: Also vielmehr sollen diese schweigen / welchen diß grosse Geheimniß Gottes und der Natur offenbahret wird.

So will ich nun fortfahren / und zum Procefs schreiten / darzu mir der Sohn Gottes Gnad und Segen geben wolle / mein vorhabnn zu vollenden / damit meine Seel zum ewigen Leben erhalten werde.

Die Erste Arbeit.

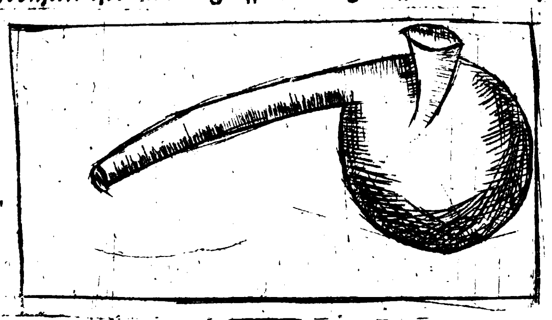
NImb deß allerbesten Ungrischen Golds / so viel du wilt / und 6. mahl so viel Antimonij Ungarici, laß im schmeltz Tiegel wol fliessen / wann es nun wol geflossen ist / so geuß es in einem Gießpückel / welcher zuvor warm / und mit Wax wol geschmieret ist / wie die Goldschmiede zu thun

thun pflegen / wann sie ihr Goldt bereiten wollen / etwas damit zu vergülden: Wann es nun kalt worden / so schlage den König von den Schlacken / wiege den König / und setze demselben wiederumb 6. mal so schwer newes Antimonij zu / und mache es wie zuvor / schmeltze es zusammen / geuß es auß / und schlage den König ab; Dann zum dritten mal setze widerumb 6. theil Antimonij zu / und mach es wie zuvor / dann setze den Regulum auff ein breiten Scherben unter einer Muffel / gib anfänglich ein gelind Fewr / darnach stärcker / biß das Antimonium darvon verraucht ist / und ein gelber goldtkuchen liegen bleibt / den thue in einen reinen Schmeltz-tiegel / vor dem Blaßbalge / und blaß zu / daß das ☉ wol schmeltze / treib und halte das ☉ so lang im Fewr / biß die ungeschmeidigkeit gar davon verrauchet / welches daher zusehen / wann es sich unter dem Hammer treiben läßt wie Wachs ohne bruch / so sind alle unreinigkeiten und Zusatz von dem ☉ durch den grawen Wolff verzehrt / und ist recht purgirt worden. Diß reine ☉ schlage gantz dünn wie Pappier / thue darzu 6. theil wolgereinigten ☿ / mache ein amalgama darauß / schüte es in kalt Wasser / alsdann trucke es durch ein Leder / das zurück bleibende amalgama wiege / reibe noch so schwer gemeinen Sulphur, der schön gelb sey / darunter / leg es auff einen Treibscherben / unter eine Muffel gesetzt / rühre es stets umb mit einem eysern Dräthlein / biß der Sulphur gar davon verraucht / so wirst du einen subtilen schönen ☉ Kalck zu fernerer bereitung der nachvolgenden Arbeit haben.

Folget

Folget das Philosophische Wasser zur solution deß ☉.

℞. Sal petræ, Sal Armoniac, ana. rein gewaschenen Kißlingstein halb so viel als dieses Saltz eines gewogen / reib es unter einander / hierauß mach ein Wasser / durch ein solche Retorten wie allhier verzeichnet ist / in eine grosse Vorlage / 4. oder 6. loth



davon auff ein mal durch die Röhr hinein geschüttet / Die Vorlage muß sehr groß seyn / und in einem Gefäß mit kaltem Wasser liegen / belege sie oben mit nassen leininen Tüchern / daß sich die Spiritus wol abkühlen mögen / denn sie wird sehr heiß / vermach die Fugen am Retorten allenthalben gar wol / alsdenn mache Fewer darunter / und wenn die Retort heiß ist / so trage der Materien 6. loht auff einmal hineyn / und stopffe das Loch der Röhren geschwind zu / so gehen die Spiritus, und die Vorlage wird inwendig alle weiß werden / und Tropffen fallen; Wenn sich die Spiritus gesetzt haben / so trage wider 4. oder 6. loht drein / stopffe das Loch geschwind zu / und folge nach mit dem Fewr / so wird die Vorlage wieder weiß werden / und sich die Spiri-

Spiritus niederschlagen / netze auch offt die Tücher im kalten Wasser / und schlage sie über / diese Arbeit thue so offt / biß du deß Wassers gnug hast / das verstopffe wol / damit es nicht verrieche / das ist das rechte Wasser und mineralische Bad vor den König.

USUS AQUÆ.

Dieses Wassers nimb 3. theil / thu es in einen Kolben / deß bereitteten ☉ Kalcks darzu 1. theil / stelle es in ein warme Aschen mit einem Helm / so wird sichs mit der zeit solviren / wann sichs nicht alles solvirt hat / so geuß das Wasser ab / und frisches darauff / biß sich der ☉ Kalck alle solvirt hat / ins Wasser / laß es erkalten / so setzt es in fundo weisse feces, die thue darvon / daß Wasser geuß zusammen / laß es in B. tag und nacht digeriren / die feces thue wider hinweg / digerir es wider 9. tag und nacht continuè, darnach distillier das Wasser davon / daß die Materia im grund liegen bleibe wie ein Oel / daß Wasser so abdistillirt worden / geuß wider warm gemacht darüber / distillier es abermal darvon / geuß es wider warm darüber / solches reiterire etlich mal / so wird das Wasser matt und schwach / letzlich geuß auff das Oel im grunde frisch Wasser / verlutier es / digerier es 1. tag und nacht / distillir per arenam biß auffs Oel / geuß das Wasser warm gemacht wider drauff / distillier es so offt davon / biß das ☉ alles übern Helm gestiegen / diß distilliren muß in einem niedrigen Kolben mit einem flachen boden geschehen / das übergestiegene ☉ Wasser setze an einem kalten ort / so schiessen mit der zeit Cristallen / die sondere vom Wasser ab / solche thue in ein Kölblein / und geuß ein

distillirt

distillirt Regenwasser darzu / so werden sich die Cristallen im Wasser aufflösen ; Soviel denn deß ☉ in der Arbeit gewesen / so thue 3. mal so schwer ☿ vivi darzu / schwenck es etlich mal wol umb / so nimbt der ☿ das flüchtige ☉ an / und erscheinen viel wunderbarliche Farben / und fält ein amalgama zu grund / und wird das Wasser lauter und klar. Das Amalgama leg auff einen Treibscherben / laß den ☿ mit umbrühren sittiglich darvon rauchen / biß ein purpurfarb Pulver bleibt / wie ein Scharlach / wann diß Pulver in distillirten Essig gethan wird / so solvirt es sich gantz und gar auff blutroht / wie ein Rubin.

Die Andere Arbeit.

℞ Gemein Kupffer / darauß mach ein Grünspan / den reib klein / extrahir mit distillirtem Essig / ziehe es ab ad Oleum, laß schiessen in loco frigido, so überkommest du einen hochgradirten Vitriol / den solvir widerumb in warmen Wasser / laß es verrauchen biß auff die dicke / setze es in ein Keller / so scheußt wider ein Vitriol von newen an / den solvir widerumb in wasser wie vor / laß wider schiessen / muß also zum dritten mal beschehen / so ist die läuterung deß Vitriols verrichtet. Diesen Vitriol setze eyn / laß die Phlegma davon verrauchen / calcinir ihn / biß er beginnet röthlich zu werden.

Ferner nimb reine weisse Kißlingstein / calcinir und lösche sie ab glüend in gutem Essig / das wiederhole etlich mahl / biß sie wol calcinirt seyn / alsdenn glüe sie ab / laß ein wenig überschlagen / und geuß also warm gerechten Wein-Essig darauff / und laß gelinde wol trocken werden ; Dieser bereitteten Kieselstein

nimb

nimb 1. theil / und deß calcinirten Vitriols / 2. theil / reibe es zusammen / thue es in ein Waldenburger Irrdenen Krug / welcher die Geister wol hält und nicht durchdringen läß / oder in ein gläsern beschlagenen Retorten / lege eine grosse Vorlage darfür / laß das Fewr gemachsam angehen / wol verlutirt / erstlich einen gantzen tag und nacht / und wider in einen tag und nacht werden grawe Spiritus kommen / und nach grosser vermehrung deß Fewers etliche Tropffen mit unter / so halte das Fewer so lang mit gewalt / biß die Spiritus und rohte Tropffen alle herüber getrieben sind / wann das geschehen / so thue das übergestiegene in ein Glaß-Kolben / setze es wol vermacht ins B. M. und rectificir es gar gelinde / so gehet das Phlegma darvon / und bleibt ein schwartz roht Oel am Boden. Wann nun diese Arbeit verbracht ist / so nimb reine Eysenfeyel / thue sie in ein Kolben-glaß und gieß deß Vitriol-Oels darauff / daß es zimlich darüber gehe / und gieß soviel gemein distillirt Regenwasser darzu / biß du sehen wirst / daß das Oel die Eysenfeyel wol aufflöset / alsdann zeuch die phlegma ab / laß das übrige Christalliren so schiesset widerumb ein schöner Vitriol / alsdenn sind ♂ und ♀ durch solch mittel vereinigt worden. Diesen Vitriol calcinire mit einem eysern Hacken umgerührt / so wird es ein rohtes Pulver / diß Pulver thue in eine wolbeschlagne Retorten / eine Vorlag daran lutirt / distillir per gradus, so bekommest du erstlich einen weissen Spiritum der ist ☿ Philosophorum; darnach folgt der rohte spiritus, der ist Sulphur Philosophorum, und das unverbrennliche Oel auß beyden tincturen ♀ und ♂ / zugleich in einem vermischt / so nicht wider

kan

kan gescheiden werden / und ist nun deß grünen und rohten ♌ Blut / davon der König soll gespeiset werden / conjungirt. Dieses setze ins B. M. und ziehe die phlegma davon / so ist es fertig / das ☉ damit zu färben und zu tingiren. Das Caput mortuum, so Scharlach ist / thue in ein Glaß / und schütte einen guten distillirten Essig darauff / stelle es in eine gar linde wärme / wol vermacht drey tag und nacht / so extrahirt der Essig das Saltz auß dem capite mortuo: In dem Saltz steckt und steht der Schatz aller Herꝛligkeit / wo dieses Saltz mangelt / würde die Arbeit nichts seyn. Den Essig distillir per Cineres davon gar trocken / so bleibet das Sal im Glase; Dasselbe thue wiederumb in eine beschlagene Retorten / schütte das vorgemachte Oleum darauff / so dissolvirt sich das Saltz geschwinde; alsdann distillir es wider mit gewalt wie zuvor / so nimb das Oel einen spiritum salis mit herüber / das rectificir noch einmal in B. so ist es noch einmal so kräfftiger als zuvor / und ist nun das Oleum incombustibile fertig auß ☿ / sulphure und sale, welche doch nur auß einer radice herkommen sind / und ist die rechte prima materia metallorum, und die rechte Wurtzel / darauß das ☉ erstmahl auch generirt worden. Dieses Oels nimb eine Marck / geuß darzu 10. loth spiritus vini, der auffs höchste gebracht ist worden / und distillier es durch ein gläserne Retorten zusammen herüber / und das thue zum dritten mahl / also daß 30. loth spiritus vini zu einer Marck Oels komme. Dieses præparirten Oels nimb / und geuß dessen 12. loth auff 4. loth des wohlbereiteten purpurfarben ☉ / und verlutir es zu / laß digeriren / biß sich das ☉ Pulver solvirt

hat/ die gesetzten feces thue hinweg/ thue die Solution in einen niedrigen Kolben / mit eim flachen Boden/ setze ein Helmlein darauff/ und lege ein Vorlage für/ alles wol vermacht/ alsdann distillir und cohibir es/ biß alles übern Helm gestiegen/ läßt es aber wider feces liegen / so scheide sie auch darvon. Diß güldene Wasser behalt / und darmit ist auch die andere Arbeit vollbracht.

Die Dritte Arbeit.

℞. Mercurii sublimati, wie man ihn bey den Krämern zu kauffen pfleget / und vom Vitriol und Saltz sublimirt worden: denn der ☿ führet die quintam essentiam spiritus salis in der sublimation mit auff / ohne welchem spiritu Salis keine extraction Sulphuris Solis geschehen kan/ daß ein rechtes Aurum potabile könte bereitet werden. Den ☿ sublimatum reibe gar klein/ leg ihn auff ein Eysen blech/ gantz dünn auß einander gebreittet in Keller / laß es etliche tag und nacht stehen/ so fleußt ein Wasser darvon/ auch revivificirt sich der ☿/ wann es kein Wasser mehr geben will / so filtrir das Wasser. Dieses Wassers nimb 1. theil / thue es in eine Vorlag und treib die Spiritus von 2. theilen Vitriol und 2. theil salis petræ drein/ mit der rohen phlegma, wie man in gemein aqua fort zu brennen pflegt / alsdann thue diß Wasser in ein Kolben-glaß/ setze es in eine Aschen Capell / distillier es wol verlutirt herüber per Alembicum, so bleibet viel terra dahinden / und das Wasser ist rein: Dieses Wassers nimb 6. theil/ und geuß auff 1. theil des vorigen behaltenen purpurfarben ☉ Kalcks/ laß es stehen in subtiler wärme wol verschlossen/

sen/ so wird das Wasser dem ☉ seine animam oder Sulphur außziehen/ und wird von der extraction deß ☉ hochroth/ diese extraction geuß ab/ ist das Pulver noch gelb/ so geuß ein wenig new Wasser darzu / und extrahire es wider/ biß es ein schön weiß corpus ligen läßt: Solche extraction distillir trocken ab per alembicum, so bleibet der Sulphur ☉ dahinden / darüber geuß 2. oder 3. finger hoch guten Wein-Essig distillirt, laß in subtiler Wärme digeriren/ biß sich der Essig hoch gefärbet hat / den schütte ab und andern darauff/ biß es sich nicht mehr färben will / so hast du die rechte separation Sulphuris ☉/ von seinem corpore extrahirt, die feces thue besonders hinweg/ alsdenn distillir den gefärbten Essig auch besonders trocken davon ab/ so bleibet dir die Anima ☉ allein im grunde des Glases / dieselbe süsse etlich mahl ab mit distillirtem Regenwasser / darnach nimb 6. theil deß Oels vom Vitriolo, so mit spiritu vini præparirt worden/ und 1. theil Sulphuris ☉ / distillir es etlich mal davon/ biß die anima ☉ gantz mit übersteigt; das thue alsdann in einem Pelican / per se subtil ein Monat digerirt, so hast du hernach das warhafftige aurum potabile, welches nicht mehr in ein corpus gehet / und das höchste arcanum menschlicher Gesundheit ist.

Nimb nun das schneeweisse corpus, so in der extraction Sulphuris ☉ in fundo ist geblieben / alle zusammen / reverberir es 3. tag und nacht / darnach sublimir mit gleich so viel Tartari, widerhole die sublimation so offt biß es alles auffgestiegen: hievon süsse den Tartarum mit distillirtem Regenwasser / trockne das Pulver gelind / und zeuch ihm sein

Saltz mit Essig auß/welches in gar gelinder Wärme in digestione per 3. tag und nacht geschicht/ alsdenn distillir den Essig in der Aschen trocken ab / darnach clarificire das Saltz mit spiritu vini, also:

Der spiritus vini wird zum theil per distillationem abgezogen/das andere setze in Keller oder an ein kalten Ort/ so schiessen Cristallen/ geuß den spiritum vini davon/ laß es wider cristallieren/ins kalte gesetzt/ das widerhole so offt/ biß er keine Cristallen mehr gibet/ die trockne gar gelinde/ so hast du das rechte clarificirte Sal ☉/ und darmit also auch die dritte Arbeit zu ende geführet.

Die Vierdte Arbeit.

NImb das Aurum potabile, so von der helffte deß purpurfarben ☉ Pulvers auß der anima ☉ gemacht worden / geuß es zur solution ☉/ so von der andern helffte gedachtes Pulvers gemacht worden / wiege es zusammen / und geuß eben so viel des Oels vom Vitriol darzu / welches durch den spiritum vini bereitet worden / und addire das Sal auri, thue es zusammen in ein newen Pelican/ welcher der grösse seyn soll / daß 3. theil darvon im undern theil leer bleiben/und der 4. theil muß mit der materia erfüllet werden: sigillir es hermeticè, setze alsdenn den Pelican in Philosophischen Ofen / laß es darinnen stehen / halt im Anfang das Erste Regiment deß Fewers gedämpfft subtil wol verschlossen/so wird sich das ☉ in sich selbst entzünden mit seinem Geblüt / und nach 2. Monaten sich in eine grosse Schwärtze auffschliessen/welches die letzte warhaffte Putrefaction der Weisen Meister ist / und

sich mit seinem Geblute vereiniget in ein einiges und gantz flüchtiges Wesen. Darnach stärcke dein Fewr umb einen grad/ so wird sich das flüchtige widerumb setzen/ die Schwärtze in kurtzem verschwinden / und dann viel abenthewrliche Farben erscheinen / und in solchem Regiment des Fewrs werden die phlegmata sich selber verzehren und außtrocknen. Wann die Farben anfahen zu verschwinden/ so regiere dein Fewr im dritten grad/ und halte es so lang darin/ biß dein Himmel mit gantzen Silberstücken überzogen ist; wann die weisse Tinctur auff weiß ist/ so halte es an mit dem vierdten gradu des Fewers/ so wird sich die glåntzende weisse wider zu grund begeben/ und an die statt viel 1000. striemen und åderlein sich im Glase erzeigen/ mit auff- und absteigen / und wenn solche nicht mehr im auffsteigen gesehen werden/ so wird sich die nigra selber vollends præcipitiren/ und zum röthlichen fixen Pulver werden / mächtig schwer; So ist das Heil vollkommen / und die Widergeburt der rothen Tinctur vollbracht / dafür du deinem Himmlischen Schöpffer höchlich zu dancken hast / und ist nun die vierdte Arbeit dieses Universals und Lapidis Philosophorum vollbracht.

Sequitur Augmentatio seu Multiplicatio.

Nimb dieses bereiteten Lapidis 1. theil / und des vorigen Olei vitrioli cum spiritu vini zugerichtet 6. theil/ den Stein reib klein auff einem Marmore, thue ihn in ein Pelican/ geuß das Oel darauff/ und verlutir es wol zu cum sigillo Hermetis, setze es in den Athanar oder Furnum Philosophorum, und gib das Regiment des Fewers

aller gestalt wie zuvor/ so wird sich der Stein leichtlich schwärtzen/ weissen und röthen in kurtzer zeit/ was du vorhin in 10. Monaten vollbracht hast/ das geschicht jetzo in einem Monat / sintemal der überfixe Stein seine tinctur in kurtzem figiren und außtrocknen kan.

Also hast du vollkommen das höchste Kleinod/ und den mächtigen Schatz des Königs/ der nimmermehr absterben mag in diesem vergänglichen Leben: Also kan man hiemit projection thun / und für und für augmentiren.

FERMENTATIO
nach Anzeigung des XII. Schlüssels.

NAch verrichtung der vierdten Arbeit folget die Fermentation, welche lehret die wolbereitete tinctur recht und wol zu gebrauchen: Wann nun deine Medicin und wolbereiteter Stein auß der rechten Jungfrawen Milch vollständig bereitet worden / so addir 1. theil dieser Medicin zu 3. theilen ☉ durch antimonium wol purgirt/ und gar dünn laminirt/ schmeltz es zusammen in einem Schmeltz-Tiegel/ zu erst mit lindem Fewr 12. stunden / laß es dann fliessen 3. tag und nacht continuè, so ist das ☉ und Stein zu eiteler medicin worden / gar subtil spiritualisch und durchdringend/ dann absque fermento auri, kan der Stein nicht würcken/ oder seine Tinctur erzeigen / propter subtilitatem, wenn er aber mit seines gleichen fermentirt und versetzet wird/ alsdann hat die Tinctur einen Eingang erlangt / in einem andern Metall zu würcken / der nun die Metallen also tingirt.

PRO-

PROJECTIO.

Nimb des fermentirten Steins / wie gelehrt 1. theil / auff 1000. theil im fluß der Metallen / so wird es zu gutem beständigen ☉: Dann ein corpus begreifft gern wider einen andern Leib / ob er gleich seines gleichen nicht ist / so muß er doch durch Krafft und gewalt zu ihme geführt / und widerumb zu seines gleichen geboren werden; Wer nun dieses Mittel der fermentation gebrauchet / dem werden alle Beständigkeiten offenbahret / und keine Creatur ist dieser subtilität zu vergleichen / denn sie ist **Alles in allem.**

Also ist das gantze Werck durch diese IV. Arbeiten vollnbracht / und in 10. Monaten absolvirt worden.

Dieses Universal-Werck bestehet in 4. Capitulen oder operationen: Das erste Stück der vorbereitung ist die præparatio des ☉ mit seinem zugehörigen solarischem Wasser / das ende des ersten Stücks ist das purpurfarbe ☉ Pulver / da das ☉ wol purgirt und zu fernerem Gebrauch præparirt worden ist.

Das andere stück der vor-Arbeit ist die præparatio ☿ / Sulphuris & Salis Philosophorum de ♀ & ♂ / biß das güldene Wasser ingrossirt wird / welches das ende der andern operation; und hiermit wird der gedoppelte ☿ gemacht.

Das dritte stück der vor-Arbeit ist die præparatio des Sulphuris Salis, darauß das wahre aurum potabile zu machen; darmit die dritte operation, und also die schwereste Arbeit im Werck vollbracht worden.

Das Vierdte stück ist nun die letzte und nach-Arbeit / also die letzte conjunction und Zusammenfü-

gung aller Sachen/ in eins / da solche perficiret un
zum ende vollführet werden.

Sequitur Distillatio Spiritus Vini.

Es wird ein guter alter Rheinischer Wein genommen / und nach gebrauch ein guter starcker gebranter Wein in vesica davon gemacht. Dieser Branteweín wird in ein Glaß gethan/ muß eine Phiol seyn/ erstlich die phlegmata separirt und rectificirt, und wird allwege zu letzt in der Phiol etwas übrig gelassen/ so man hernach besonders rectificirt und zum gemeinen extrahiren gebrauchen kan/ die Proba dessen ist:

Es wird das aqua Vitæ ein wenig in ein verglasurt scherblein gethan und angesteckt / brennet er gar auß/ so ist er gut und just / bleibet aber aquositas in fundo, so muß er noch eins oder zwey in einer hohen Phiol übergetrieben/ und etwas in fundo der Phiol gelassen werden / die Fugen müssen auch allzeit sehr feste verwahrt seyn / damit die flüchtigen Spiritus vini nicht verriechen. Wann nun diß aqua vitæ also distillirt und wol rectificirt ist / (hüte dich/ daß du in wehrender distillation mit einem Liecht nicht zu nahe kommest/ und schaden nehmest/) so thut man in eine andere Phiol auff ein Maaß dieses præparirten aquæ vitæ ein viertheils Pfund wol sublimirten Tartari, und die Phiol halb darmit angefüllet werden/ setze einen geraumen alembicum darauff/ eine zimbliche Vorlage darfür / alles wol vermacht/ und in B. M. gar sachte von wegen der flüchtigen Geister außgetrieben / und zuletzt in fundo gar wenig etwas deß aquæ vitæ auff den Tartarum gelassen / man

kan im übersteigen den alembicum mit abwechse-lung nasser Tücher abkühlen/ so resolvirt sich der spiritus so viel desto besser / und gehet in die Vorlage; Also dann ist er zur folgenden præparation des fewrigen Wein-Geistes recht bereitet.

Nun folget die Bereitung deß fewrigen Wein-Geistes.

MAn läßt machen ein Instrument vom ♀/ das im mittel / unten und über den Löchern kan abgenommen werden / imgleichen über den halben Kolben / darauff setze einen alembic, mit einer Röhren/ alles von ♀ biß auff die Vorlage/ welche von Glaß und groß seyn muß/ die setze in ein hölzern Gefäß mit kaltem Wasser / die Vorlag muß oben auch mit nassen Tüchern beleget werden/ zum öfftern abgekühlet und genetzet / in den hölzern Gefäß ein Hahn/ daß man das Wasser ablassen/und wider ein frisches hinein giessen kan: Wann es nun alles fertig/ so läßt man durch die untern Löcher des præparirten spiritus vini hinein / so viel biß an die Löchlein/und zündet es an/so brennet der Brantwein/ und der ♀ wird durch die Lufft-löcher über sich getrieben/ resolvirt sich wegen des kalten Wassers / daß er auß dem alembico in die Vorlage steiget. Also wird der wahre spiritus vini præparirt, du must es aber mit der Arbeit der Abkühlung an keinem ort mangeln lassen / und ein ander aquam vitæ wider angiessen/ daß es nicht zu tieff herunder brenne/ etc.

IN SPE ET SILENTIO.

Register dieser Offenbahrung.

Ende des Vierdten Theils.

Fra-

FRATRIS BASILII VALENTINI

Ordinis Benedictini,

Letzten Testaments

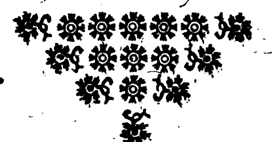
Fünffter Theil/

Darinn die

Vbernatürliche Hochthewre Wunder-Artzney/

Aller Metallen und Mineralien/ so wol anderer Dinge/ von Gott dem Allmächtigen Schöpffer Himmels/ Erden und aller Creaturen/ zu finden.

Dem presthafften Menschen zur Gesundheit und langem Leben angeordnet/ und auß Gnaden verliehen.



Straßburg/

Im Jahr M DC LXVI.

Fratris
BASILII VALENTINI
Ordinis Benedictini,
Fünffte Buch
Oder
Letzter Theil:

Darinnen angezeiget / und kürtzlich vermeldet wird / die Wunder-Artzeney / welche der Schöpffer aller Gnaden und Barmhertzigkeit in die Metalla, ihre Salia und Mineralia, auch andere edele und unedele Gewächs mehr geleget / und uns Menschen zu gutem Trost und Labsal / in diesem zeitlichen Leben zu Wolfahrt und Gesundheit unserer Leiber eingepflantzet hat.

EHe ich aber meinen Anfang mache der metallischen Saltzen und Mineralien / so wol auch anderer dinge virtutes zu erklären / als mit andern edlen Gewächsen nachzufahren / will ich zuvorderst allein beschreiben / und fornen ansetzen die Bereitung Auri potabilis, weil dasselbige gäntzlich allein / als eine Cron aller Artzney universaliter, billich zuvorderst gehörig / da hingegen die metallischen und mineralischen salia nur particulariter ihre eingepflantzte Tugend von sich geben / und zu menschlicher Gesundheit angeordnet sind / darumb ich dann billich den Anfang an dem wahren unverfälschten Auro potabili mache / und seinen Unterscheid anziehe / wie es soll recht judicirt werden.

Dieweil

Dieweil dann dieses als mein letzter Theil ist / und ich vom Auro potabili eine vollständige Erzehlung thun will / dem kunstliebenden / verständigen / und auch würdigen/ so Gott nach meinem Ende mit diesem Buch erfrewen wird/ welches ich selber mit grosser saurer Mühe und Arbeit erfahren.

Derowegen/ wann dir GOtt das Glück gibt/daß du wahre Erkanntniß erlangest/daß du dieses arcanum in höchster Verschwiegenheit haltest / damit du dir auß GOttes Segen keinen Fluch machest/ dann die Bereitung deß Lapidis ist einerley / dann sie haben beyde ihren Ursprung und erste Geburt von dem wahren Samen und Astrologischen primo mobile, welches spiritus Mercurii genannt wird / davon ich dir hievornen weitläuffig geschrieben. Dann wisse in der höchsten Warheit/daß weder universal noch particular tinctur, weder Aurum potabile , noch andere universal-Medicin ausserhalb dieses Himlischen und Geistlichen Wesens / welches seinen Ursprung auß dem gestirneten Himmel hat/ nimbt und empfähet/ kan zu wegen gebracht noch bereitet werden / darumb seye verschwiegen biß in den Todt/ alsdann lege das Pfund wider nider/ wie ich gethan habe / dann so ich dich nicht trewlich gelehret / würdestu von diesem Geheimniß nicht viel wissen/ sondern mit dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit/ Blindheit und Narrheit sitzen bleiben/ und ein ℞. in die verschmierte Apothecken geschrieben haben / wo du aber endlich mit deiner Seelen hingefahren seyn würdest/ nemblichen in die Schoß Galeni , in den äussersten Grund der Finsterniß/ so in der Höllen bey allen Teuffeln im untersten Theil anzutreffen; Eben also würde dein Leib

und

und Seel auch dahin verschafft werden / wann du das geringste Theil offenbahrest.

Daß ich nun zu meinem proposito komme / als will ich dich erstlich berichten / was das rechte wahre und höchste Aurum potabile, und universal-Medicin seye: deme folget nach in der Ordnung noch ein ander Aurum potabile, so auß dem fixen rothen sulphur oder Seelen des corporalischen / höchstgereinigten Goldes gemacht / und durch Zufügung und Zusammensetzung des universalischen spiritus Mercurii bereitet wird. Diesem soll folgen ein andere particularische Medicin, welches ein halbes Aurum potabile, und fast mehr in seiner proprietät / auch seine mächtige Tugenden und Herrschafften sich in vielen Proben genugsam erwiesen hat; Und dann will ich in gleichem hinzu thun / und anhencken die Beschreibung und Aurum potabile; weiln dasselbige billich dem Gold nachgehet / und seine mächtige Tugenden offt genugsam von sich geben hat.

Das höchste und vornehmste Aurum potabile, das GOtt der HErr in die gantze Natur gelegt hat / ist die außgekochte / bereittete und figirte Substantz unsers Steins selbsten / ehe dieselbige fermentirt wird. Kein höhere / grössere / und fürtrefflichere universal Medicin, und Aurum potabile kan in der gantzen Welt / durch den Umbkreyß der Erden erfunden / noch zu tag gebracht werden / dann es ein himmlischer Balsam / weil seine principia und erste Anfänge auß dem Himmel entspringen / und in der Erden förmlich werden: Nachmahls nach ihrer höchsten Reinigkeit / in die allerhöchste Vollkommenheit geleytet und gebracht werden. Von welchem ersten

sten Anfang und Geburt dieses himlischen Wesens ich dann allbereit nothdürfftig geschrieben / daß ichs allhie zu widerholen nicht erachte noth seyn.

Wie nun solche außgekochte und vollkommene substantz die höchste / vornehmste und grössesſte universal medicin der Menschen ist / also hinwiderumb ist eben dieselbige materia nach ihrer fermentation, auch eine tinctur, und die fürnehmste/größte und gewaltsamste universal Medicin aller Metallen ins gemein/so hiedurch in ihre höchste Verbesserung und Gesundheit/ nemblichen zu dem reinesten Gold/ können versetzet und verkehret werden; Dieses ist also das erste / fürnembste und grösseste Aurum potabile und universal Medicin der gantzen Welt / davon allein viel Bücher könten geschrieben werden / weil seine Bereitung allbereit im dritten theil nach allen Umbständen beschrieben / achte ich hier nicht von nöthen weitern Bericht davon für zu halten; Sondern laß es allein darbey bleiben und bewenden / will aber weiter erklären und sagen / mit einem vollständigen process, wie ein wahres Aurum potabile auß dem gemeinen höchst-purificirten Gold zu machen und zu erlangen sey.

Nimb die außgezogene Seele des Golds / die mit einem süssen spiritu salis communis außgezogen worden / wie ich dich im Particular des Goldes gelehrt/und das corpus ☉ gantz weiß erschienen ist/ziehe den spiritum salis davon ab / und süsse die Animam Solis zu zehen oder zwölff malen rein auß / letzlich lasse sie rein und wol trocken werden / wiege sie/ und giesse vier mal so schwer spiritus Mercurii darzu/verlutirs wol/ und setze sie in ein Dämpff-bad/ putre-

putreficirs gar lind/ so lang biß die Seele des Goldes gantz aufgelößt/und zu Wasser/oder in primam materiam verkehret und gebracht worden / so wird auß ihnen beyden ein blutrother liquor, schön / durchsichtig/ daß ihme kein Rubin auff Erden gleichen mag.

Mercke aber dieses darbey/ wann die Seele des Goldes sich anfanget auffzulösen/und in die erste materiam ihres Wesens einzugehen / daß in dem Glaß erstlichen an dem rande umbher/ da die materia ligt/ ein schöner gantz grüner Reyff oder Circul gesehen wird/ dann darauff ein blawer / item ein gelber / darnach aber alle Farben eines Regenbogens zusammen tretten und erscheinen / doch aber nicht lang weren. Wann aber nun die Seele des Goldes in spiritu Mercurii gäntzlich auffgelöset / und nichts mehr im Grund gesehen wird / so giesse zweymal so schwer deß allerbesten rectificirten und auffs höchst gebrachten spiritus vini darzu / verlutier das Glaß vest und wol/ digerirs oder putreficirs zusammen lind/ zwölff oder fünffzehen tag lang / alsdann ziehe es mit einander per alembicum, so steiget die materia herüber / als das schönste rothe Blut/gantz goldisch und durchsichtig / widerhole diese ubertreibung so offt / biß nichts corporalisches mehr im Grunde bleibet / so hastu das rechte und wahre Aurum potabile auch/ darinnen du zu ewigen zeiten keine reduction einiges Cörpers wider finden wirst.

Mercke aber / daß das Gold anfänglich für seiner Zerbrechung / und Außziehung seiner Seelen auffs allerhöchst und säuberste muß purgiret und gereiniget werden.

Nun wird noch ein Aurum potabile gemacht

und

und durch Kunst bereitet / welches ob es gleich nicht für das volle und rechte Trinck-gold kan beschrieben werden / ist es doch mehr / als für ein halbes Aurum potabile zu rechnen / dieweil es in seinen Kräfften übermächtig / in vielen Kranckheiten / daran die Natur sonsten noch sehr zu zweifflen gehabt / befunden worden / und sich erwiesen: Es kan und wird aber solches halbe Aurum potabile auff zweyerley weise bereitet / da dann die letzte kräfftiger und besser dann die erste / allein daß es etwas mehr zeit und Mühe / weder zum ersten / erfordern wird; Deß ersten Bereitung aber ist also:

Nimb die außgezogene Seele deß Golds / so mit dem süssen spiritu salis communis geschehen ist / die süsse auffs fleissigste und reineste auß / lasse sie letzlichen wider trucken werden / und thue sie in eine geraume Phiol / oder in ein Kolben-glaß / geuß darauff ein roth oleum vitrioli, das keine phlegma mehr hat / und zuvor per retortam rectificirt worden / damit es schön durchsichtig / klar und weiß werde / und du spüren mögest / wann es die Gold-seele angreifft und solviret / damit es schön roth gefärbet wird.

Dieses Oels nun geuß so viel darzu / daß der sulphur oder Seele deß Goldes sich darein aufflösen kan / setze es zu putreficiren in B. M. und gib ihm zimblich Fewer / biß du sihest / daß die Seele deß Golds gar zergangen / und in dem oleo vitrioli auffgelöset worden / hat es feces gesetzt / so scheyde sie davon / alsdann geuß mehr darzu zweymal so schwer deß besten und höchst rectificirten spiritus vini, wie ich dich in diesem theyl lehren will / versigillire das Glaß vest / das der spiritus vini nicht außrieche / und setze es

widerumb ins Balneum zu putreficiren / gantz lind einen Monat lang / so wird die Schärpffe deß Vitriols vom spiritu vini gelindert / und verleuret seine Schärpffe / daß es zusammen eine fürtreffliche Medicina wird / treibe es alles zusammen so offt herüber / biß gar nichts im Grund bleibet / so bekommestu mehr als ein halbes Aurum potabile in farbe und Form eines schönen hochgelben liquoris, und mercke / daß mit etlichen Metallen auch der gestalt kan procedirt werden / daß erstlich ein Vitriol auß dem Metall gemacht / darauß dann ferner ein Geist getrieben / und der gestalt der Seelen zugefügt / solvirt, und mit spiritu vini ferners digerirt, biß alles zusammen in eine Medicin eingangen / wie ich gesagt hab / die dann nachmalen ihre Würckung vermögen.

Der ander Weg / ein solches halbes Aurum potabile zubereiten / so zwar nicht mehr als ein halbes Aurum potabile, doch aber in Tugendt und Krafft jetzt erstgedachtem weit vorgezogen wird / ist diese / wie folget:

Nimb die außgezogene Seele deß Goldes / wie oben erwehnung gethan / thue sie in eine Phiol / und geuß darüber den außgezogenen sulphur Philosophorum, das ist des andere principium, das mit dem spiritu Mercurij auß der terra Philosophorum außgezogen / und der Mercurius oder spiritus Mercurij biß auff die Olität / welches der sulphur ist / wider lind abgezogen seye / per modum distillations.

Diesen sulphur Philosophorum geuß alsdann wie vor gesagt / so viel darauff / daß sich die anima Solis aufflösen kan / und laß im linden Balneo stehen / biß

biß solche Aufflösung geschehen / alsdann geuß mehr darzu deß besten und auffs höchstgebrachten spiritus vini, digerirs ferner gelinde / und zeuch es miteinander herüber / biß nichts mehr im Grund bleibt / so hast eine Medicin, so dem rechten und waren Auro potabili über zween grad nicht bevor gibt.

Dieses seind also die fürnembsten Wege das corporalische Aurum potabile zu machen / darumb will ich beschliessen / und ferner anzeigen und beschreiben / mit einem kurtzen / doch waren process, wie das Silber / welches das nechste nach dem Gold die Vollkommenheit belangend / auch potabile zu machen / und das argentum potabile zubereyten seye / welcher process dann nachfolgender gestalt vorzunemmen.

Nimb den Himmel-blawen Schwefel oder spiritum Lunæ, so mit distillirtem Essig außgezogen worden / wie ich dir im Particular der ☾ fürgeschrieben / den süsse auß / und rectificir ihn mit spiritu vini, laß ihn trucken werden / und thue ihn in ein Phiol / geuß darauff dreymal so schwer spiritus Mercurii, welcher auß dem weissen spiritu vitrioli bereitet und erlangt wird / wie ich dich am selben ort gantz trewlich gelehrt / lutier daß Glaß vest zu / und setze es so lang ins Balneum vaporosum zu putreficiren / biß alles solvirt, und nichts mehr im Grund gesehen wird / alsdann geuß hinzu gleich schwer deß besten spiritus vini, digerirs ferner zu sammen einen halben Monat / treibs alles miteinander herüber / biß nichts mehr zuruck bleibt / so hastu auch das rechte und ware argentum potabile, so das seine mit verwunderung thut / und thun kan / in der zeit / wann es von nöthen.

Beschreibung deß Fewrigen Wein-Geistes.

NAche auß gutem Wein einen spiritum vini den rectificire mit weiß calcinirtem tartaro, wie gebräuchlich auffs höchste / daß er rein außbrenne / thue ihn in eine Phiol/ auff ein maß spiritus vini, nimb acht Loth wol sublimirten Salarmoniac, setze einen Helm auff / und einen grossen Fürlag fürgelegt in ein kaltes Wasser/ setze es wegen der flüchtigen spiritus in ein B. M. treibe es gar gemachsam herüber / so bleibt zu letzt etwas gar weniges dahinden. Mercke aber / daß der Alembic immerzu mit nassen Tüchern muß abgekühlet werden / so resolviren sich die spiritus, also hastu vollendet die præparation deß fewrigen Wein-Geistes.

Nun folget das Sal Tartari.

ERstlichen soltu wissen / das der Tartar der Philosophen nicht der gemeyne Weinstein ist / dardurch das Schloß eröffnet / sondern ist ein ander Saltz / und kompt doch auß einer Wurtzel / und ist der geheyme einige Schlüssel aller Metallen/welcher also gemacht wird. Mache auß Rebenäschen eine scharpffe Laugen/ so immer möglich/ siede sie gantz trucken ein/ so bleibet eine röthlichte materia, die reverberir 3. stund im flammenfewr rühr es stätig/ biß es weiß wird / darnach solvirs in distillirtem Regenwasser / laß die feces wol nider sitzen/ filtriers und coagulirs in einem Glaß trucken ein / so hastu das sal Tartari, darauß der rechte spiritus getrieben wird.

NB. Wie

NB. Wie nun jetzt von den Edlen Gesteinen/ ihren Tugenden und Kräfften gemeldet und erzehlet worden/ also und ebener massen werden viel unansehenliche und geringschätzige Stein und Gewächs gefunden/ die in gleicher Stärcke/ in ihren Tugenden sich erzeigen/ ob gleich der unerfahrne solches nit glaubet/ und mit seiner blinden Vernunfft nit fassen kan/ und solches will ich darthun und beweisen mit einem Exempel deß lebendigen Kalcks/ dessen wenig geachtet/ und darfür gehalten wird/ und für ein schlecht und ohnansehnlich ding und stein geachtet/ doch aber mächtig in der Tugendt/ und außbündig in der Würckung/ sich in der allerhefftigsten Kranckheit erzeiget. Weil nun seine triumphirende Eygenschafft und Würckung fast jederman unbekant/ und unwissend/ also will ich den trewen Liebhabern und Nachfolgern der Natürlichen und Ubernatürlichen Dingen und Geheimnussen/ deme ich in diesem meinem Buch die fürnembsten Mysteria der Natur trewlich eröffnet/ auch vollendts zum Valete, diese Heimlichkeit deß unachtsamen Kalcks entdecken/ und erstlich anzeigen/ wie sein Geist auß ihme getrieben wird/ welcher zwar einen geschickten/ und wol erfahrnen Meister und Arbeiter bedarff und erfordert/und nicht einem jeden wird gelingen/ der seiner Bereitung nit zuvor rechten Grund hat.

Nimb ungelöschten Kalck/ so viel du wilt/ stoß und reib ihn auff einem woltruckenen Stein/ zu einem subtilen Pulver/ thue ihn in ein Glaß/ und geuß den besten spiritum vini darauff/ doch aber nicht mehr als der Kalck kan in sich ziehen/ also daß kein spiritus vini oben darüber stehe/ setze einen Helm darauff/ auff

das beste lutiert / sampt einem recipienten, und distillir in B. M. den spiritum gantz lind wider davon / geuß ihn wider darauff / und distillir ihn davon / das thue zu acht oder zehen mahlen / so wird der Geist deß Kalcks per spiritum vini in seiner Herzlichkeit gestärcket / viel fewriger und hitziger gemacht; Nimb alsdann solchen bereitteten Kalck auß dem Kolben / reib ihn aber klein / und thu darunder den zehenden Theil salis tartari, das schön rein / und keine feces mehr hat.

So schwer nun diese materia zusammen wigt / so viel thu darzu den Zuschlag salis Tartari, das ist die überbliebene materia, darauß das sal tartari extrahirt worden / und zuvor wol getrücknet sey / mische und reibe es alles wol untereinander / und thu es in eine wolbeschlagene Retorten / allein den dritten Theil angefüllet / lege einen grossen Kolben an / sehr wol verlutirt / und verwahret / und mercke aber / daß solcher Kolben / da der Retorten Halß eingestecket wird / ein röhrlin eines fingers weit haben muß / daran man einen andern Kolben / dariñen ein wenig spiritus vini muß vorgeschlagen seyn / lutieren kan: Alsdann gib ihm ein lind Fewer / so gehet erstlich ein wenig phlegma, die fallen in den ersten fürgelegten Kolben / wann aber die phlegma herüber / so gib ihm ein stärcker Fewer / so kompt ein grosser weisser spiritus oben in den Kolben / starck anzusehen / wie der weisse spiritus vitrioli, fället aber nicht in die phlegma, sondern schleicht durch das Röhrlin in den andern Kolben / und zeucht sich in den spiritum vini, als ein Fewer in das ander.

Du solt aber wissen / daß / wann der lebendige Kalck

Kalck nicht zuvor durch den spiritum vini bereitet/ daß er darvon auff und abgezogen worden sey / wie ich dich berichtet / so thut er dieses nicht / sondern fället in die phlegma, darinnen löscht er sich / und verliehret gäntzlich alle seine Würckung und Krafft. Darumb ist die Natur nicht außzugründen / und behalt ihr viel bevor / das von uns Menschen nicht allein kan ergründet noch erkennet werden. Wann nun solcher spiritus aller in den spiritum vini gefallen und eingangen / so nimb den Kolben ab / die phlegma schütte hinweg / den spiritum vini aber mit dem spiritu calcis verwahre fleissig/ und mercke/ das die beyde Geister sich schwerlich per distillationem scheyden lassen/ dann sie lieben sich sehr zusammen / und pflegt in solcher distillation der spiritus calcis cum spiritu vini allezeit herüber zusteigen.

Darumb so nimb solche beyde zusammen gemischte und vereinigte Geister/ giesse sie in eine breite gläserin Schaal / und zünde die materiam an / so brennet der spititus vini darvon / und der spiritus calcis bleibet da in der Schaalen / den verwahre wol auffs fleissigste / dann du hast fürwar abermal ein Arcanum, welchem wenig zuvor gehet / wofern du ihn recht zu gebrauchen weissest.

Seine Tugend ist mannigfaltig / und nicht wol möglich alles zubeschreiben / ohne einführung/ einer sonderlichen Weitläufftigkeit.

Dieser spiritus resolvirt die Krebs-augen/ so wol auch die härtesten Cristallen: so sie alle drey miteinander übergetrieben / und mit öffterer widerholung also procedirt wird / so zerbrechen drey Tropffen dieses liquoris in einem wenig warmen Wein eingeben/ alle

Stein / wie sie immer nahmen haben mögen / im Menschen / und treibt sie zusampt ihren Wurtzeln auß dem Grund herauß / ohne einigen Schmertzen.

Dieser Geist deß Kalcks ist anfangs schön blawlecht / wann er lind rectificirt wird / wird er schön weiß / durchsichtig und klar / und läßt ein wenig feces dahinden. Er solviret und löset auff die Edle / ja die allerfixesten und edelsten Gesteine; Hinwiderumb kan er auch figiren die allerflüchtigsten Geister / durch seine Krafft und überschwenckliche Hitze.

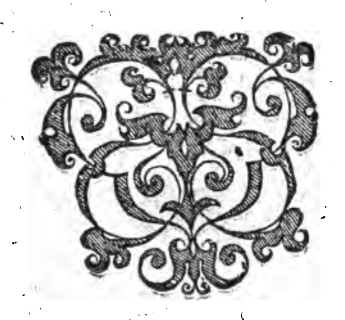
Wer mit dem Podagra behafftet ist / es seye auch darumb bewandt wie es immer wölle / so ist doch dieser Geist Meisters genug zu resolviren / zuverzehren und außzutreiben auß der Wurtzel / daß auch zugleich mit alle Knotten / und solche harte auffgefahrne Beulen hinweg weichen / und auß dem Grund gäntzlich verschwinden müssen.

Dem Allmächtigen Drey-einigen GOtt / Vatter / Sohn und H. Geist / sey von Hertzen Danck gesagt / für alle seine verliehene Gaben und Wolthaten / damit er den Menschen auff dieser Erden begabet / und nicht verborgen gelassen / daß / so ich willens war / und in seinem Namen angefangen und gegründet / Ihme sey ewiges Lob in alle Ewigkeit / Amen. Alles was Athem hat / lobe den Herrn / Alleluja.

CONCLUSIONES
Oder
Schluß-Reden
Fr. BASILII VALENTINI,
Aller seiner Schrifften und Tractaten:

Vom Schwefel / Vitriol und Magneten / beydes der Philosophischen als der gemeinen:

Auß jenen entspringt das Universal, auß diesem die Particular.



ANNO M. DC. LXVI.

DESIGNATIO TRACTATUUM & Capitum Materiarum.

TRACTATUS I.

SECTIO I.

SECTIO II.

SECTIO III.

TRACTATUS II.

SECTIO I.

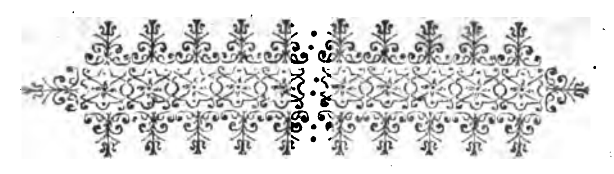
De Sulphuribus.

SECTIO II.

De Vitriolis.

SECTIO III.

Vor-



Vorrede
Fr. BASILII VALENTINI
Benedictiner Ordens.

LEtzlich schreibe Jch Fr. Basilius Valentinus eine kurtze Schluß-rede/ aller meiner andern Schrifften / und ist dieser Tractat eine Erläuterung und Erklärung derselben.

Gedencke aber mein Sohn / Jünger und Discipul, und hebe deine Augen auff zu den Bergen GOttes und der Weisen/ darvon dir hülffe kompt: Nemblich auß Sulphure, Vitriolo, und Magnete, verstehe der Weisen. Dann der Weisen Sulphur, Vitriol, und Magnet ist himlisch zu achten/ und gehet herauß das Universal und Lapis philosophorum: Aber auß Sulphure, Vitriolo und Magnete vulgi kommen schlechte particularia und medicamenta.

Nun hab ich dem Tractat de Lapide Philosophorum durch parabel in XII. Schlüsseln den Sulphur philosophorum

auß-

außdrücklich gesetzt: Aber den Mercurium philosophorum oder rechten Magnetem philosophorum hab ich mit wenig wordten übergangen: Jedoch in den XII. Schlüsseln denselben / wie auch die primam materiam in meinen rythmis tractirt.

Als will ich der suchenden Jüngern zum Valete ein helles Liecht hinderlassen / dabey sie in der finstern nacht den hellen Tag sehen mögen.

So will ich auch deß gemeinen Sulphuris, Vitrioli und Magneten krafft und operatiou beschreiben; das übrige wirst du in Libello nach den XII. Schlüsseln finden findestu solches / so hast du in dieser Welt Gesundheit und Reichthumb. Das brauche zu GOttes Namen und Ehre / darneben thue den Armen gutes / und hilff jhnen auß / damit du dir nicht auß diesem jrrdischen Paradyß eine verdampte Hölle machest / dafür uns GOtt behüten wolle / Amen!

TRA-

TRACTATUS I.

De Sulphure, Vitriolo & Magnete Philosophorum.

SECTIO I.

De Sulphure & fermento Philosophorũ.

Ich habe dir / lieber Kunst-suchender der Arcanitäten und über Edlen gebenedeyten Kunst Chymiæ, ein Libell. de Lapide Philosophorum geschrieben / und in XII. Schlüssel gesetzt / da ich denn im Ersten Schlüssel die materiam Sulphuris philosophorum außdrücklich beschrieben; Im Andern Schlüssel aber unser Wasser / vom Adler und kalten Drachen / so seine Wohnung in den Steinfelsen lange zeit gehabt / und in den Speluncken der Erden sich auß und einschleufft / zu distilliren und zu machen docirt: diesen Spiritum oder aquam geuß auff dein purgirtes und finirtes ☉ / laß es solviren und wol verlutirt in fimo 14. tag und nacht putreficiren / alsdann über den Helm gezogen / das Wasser wider auß dem calcem Solis gegossen und wider übergezogen / und cohibirt, biß dein ☉ alles über den Helm gestiegen; Alsdenn setze es wider under einen Helm / zeuch das Wasser gantz gelinde davon / daß nur der dritte theil in fundo bleibe / alsdann setze es in Keller / daß es sich coagulire und cristallire: die Cristallen abluire mit aqua distillata, und schlage sie mit ☿ vivo nieder / den ☿ laß gelinde verrauchen / so hastu ein subtil Pulver / daß thue in ein Glaß verlutirt / reverberir es 3. tag und nacht

nacht gefinde / so hast du den Sulphur Philosophorum wol zu deinem Werck præparirt, und das ist der Purpur-Mantel oder Philosophisch ☉/ das behalt in einem Glase wol verwahrt biß zu der conjunction und zusammensetzung.

SECTIO II.

De Vitriolo Philosophorum.

LIeber Nachfolger dieser Kunst / Ich habe dich außdrücklich gelehrt den Sulphur Philosophorum, welcher ist loco masculi, der König oder Mann zu machen.

Nun mangelt dir das Weib oder Mercurius Philosophorum, oder zu förderst die materia prima Lapidis, darauß du ihn mit Kunst machen mußt. Dann unser Azoth ist nicht gemeiner Essig; aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und auß der materia prima ein Saltz (welches Saltz Mercurius Philosophorum genant) gemacht /der dann ventre terræ coagulirt worden. Und wenn die materia zu tage kombt / so ist sie nicht thewr / und ist an allen Orten zufinden / ja die Kinder spielen damit / sie ist schwer / und hat einen geruch der Todten Cörper / umb 2. fl. kanst du diese materien zum werck kauffen: Derowegen nimb die materiam distillire, calcinire, sublimire, und mache sie zu Aschen / denn welcher artist keine Aschen hat / der kan auch kein Saltz machen / und wer kein Metallisch Saltz hat / der kan auch nicht ☿ Philosophorum machen.

Derowegen / so du die materiam calciniret hast / so extrahir darauß das Saltz / und rectificir es wol / und laß es schiessen / daß es Vitriol wird / gantz süsse

ohne

ohne corrosiv oder schärpffe des Saltzes / so hast du Vitriolum philosophorum und Oleum philosophorum, darauß mach ferner ein Mercurial-wasser/ so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet: daß heißt denn Azoth Philosophorum, welcher den Latonem reiniget / aber noch nicht abluirt hat: denn Azoth abluirt Latonem, wie die alten Philosophi vor 2. oder 3000. Jahren gesagt: Denn das philosophische Saltz oder Laton muß mit seiner eigenen Feuchtigkeit / seinem eigenen mercurial-Wasser werden gereiniget / solvirt, distillirt, und seinen Magneten an sich ziehen und bey ihme bleiben. Das ist denn der ☿ philosophorum oder ☿ duplicatus, und sind zwen Spiritus, oder Spiritus und aqua salis metallorum. Das Wasser wir denn heissen Succus Lunariæ, aqua cælestis, Acetum philosophorum, aqua sulphuris, aquæ præmanens, aqua benedicta. Dieses Wassers nimb 8. oder 10. theil/ und deines ferments oder Sulphuris Solis 1. theil/ und setze es in das Ovum philosophorum wol verlutirt in den Athanar, in das vaporische un doch trockene Fewer/ regier es biß die Schwartze / Weisse und Rothe erscheinet / so wirst du den Lapidem der Weisen bekommen / und dieser edlen / thewren und gebenedeyten Medicin und Tinctur geniessen / auch Wunder damit würcken.

SECTIO III.

De Magnete Philosophorum.

HErmes ein Vatter aller Philosophen hat die Kunst gehabt / und erstlich davon geschrieben/ und den Lapidem præparirt auß ☿ / ☉ / und ☾ scilicet philosophorum.

Sol-

Solchem nach haben viel 1000. Laboranten, wie auch gefolgt: und sage dir in Warheit / daß man ex duabus speciebus vel corporibus den Lapidem philosophorum componirt; und mit ☿ philosophorum must du den anfang und das ende machen.

Der ist nun die materia prima alias præda; denn die materia prima gehört GOTT allein / und ist in Visceribus terræ coagulirt; und wird erstlich zu Queckſilber / darnach Bley / darnach zu Zinn und Kupffer / folgends zu Eysen und also fort.

Also muß nun der ☿ coagulatus in mineral. Durch die Kunst zu Wasser in seine primam materiam h. e. Mercurial-wasser werden: Das ist dann ein Stein / und doch kein Stein / davon ein flüchtiges Fewr in form eines Wassers gemacht wird / so seinen fixen Vater / und seine flüchtige Mutter ertränckt und solvirt.

Das Sal metallorum ist ein imperfect Corpus, das zu ☿ philosophorum, id est, ein aqua permanens vel benedicta wird / und ist der Weisen Magnet / so seinen philosophischen ♂ liebet / anhanget und bey ihme bleibet. Also hat auch unser ☉ einen Magneten / welcher Magnet ist die erste Wurtzel und materia unsers Steins: Verstehest du diese meine rede / so bist du reich vor aller Welt.

Hermes spricht: drey Species must du haben zum Werck: Erstlich aquam volatilem oder mercurial-Wasser / aquam cœlestem; darnach den Leonem viridem, h. e. Lunam philosophorum; zum dritten das æs Hermetis oder Solem vel fermentum.

Zu letzt mercke / daß die Philosophi zween Wege gehabt:

gehabt: Den Nassen weg / welchen ich gebraucht habe / darnach den Trockenen weg: damit must du auch philosophicè handlen / daß du den ☿ philosophorum wol purgierest / und ☿ durch ☿ machest / dein Sal philosophicum und fermentum, vel Sulphur philosophorum zu setzest und procedirst mit dem / wie vorgemeldt / so hastu der Weisen Magnet / hoc est ☿ philosophorum: zum Andern sal metallorum vel philosophicum: zum dritten æs Hermetis oder Sulphur philosophorum.

Also hast du die Kunst gantz und gar / verstehest du das nicht / so wirstu auch nichts haben / oder von GOtt nichts haben sollen.

ALLEGORIA
S.S. Trinitatis, & Lapidis philosophici.

O Lieber / Christlicher Liebhaber der gebenedeyeten Kunst! Wie hat doch die H. Dreyfaltigkeit den Lapidem philosophorum so herrlich und wunderbarlich geschaffen? Denn GOTT der Vater ist ein Geist / und läßt sich doch sehen in gestalt eines Menschen / wie Er in seinem Wort Genes. 1. cap. sagt: Last uns Menschen machen / ein Bild das uns gleich sey. Item Er sagt in seinem Wort / und heißt seinen Mund / Mund / Augen / Hände und Füsse. Also ist zu achten der ☿ philosophorum ein spiritualisch corpus, wie ihn die philosophi heissen. Auß GOtt dem Vater ist gebohren sein einiger Sohn Jesus Christus / welcher ist GOtt und Mensch und ist ohne Sünde / hat auch nicht bedürfft zu sterben: Er ist aber freywillig gestorben und aufferstanden / umb seiner Brüder und Ge-

schwister willen / auff das sie mit Ihm ewiglich ohne Sünde lebeten. Also ist ☉ ohn allen defect, und ist fix / das es alle Examina bestehet und herrlich / aber umb seiner imperfecten und krancken Brüder und Schwester willen stirbt es / und stehet auff herlich / erlöset und tingiret sie zum ewigen Leben / und machte sie perfect zu gutem Golde.

Die Dritte Person in Trinitate ist GOtt der H. Geist / ein Tröster von unserm HErrn Jesu Christo / seinen glaubigen Christen gesandt / der stercket und tröstet sie im Glauben / biß zum ewigen Leben: Also ist auch der Spiritus Solis materialis, oder ☿ corporis, wenn sie zu sammen kommen / so heißt er alsdenn ☿ duplicatus, das sind die zween Spiritus, GOtt der Vater und Gott der H. Geist: Aber GOtt der Sohn homo glorificatus, gleich wie unser glorificirtes und fixes ☉ / der Lapis philosophorum, daher wird dieser Lapis auch Trinus genandt: Nemlich / ex duabus aquis vel spiritibus minerali & vegetabili, und von dem animalischen sulphure Solis. Das sind dann die zwey und drey / und doch nur eins / verstehest du es nicht / so trifft du keines. Also hab ich dir per similitudinem das Universal gnugsam für gemahlt: Bitte GOtt umb seinen Segen / denn ohne denselben wirst du nichts nützliches schaffen /

Amen.

TRA-

TRACTATVS II.

De Sulphure, Vitriolo & Magnete vulgi.

SECTIO II.

De Sulphuribus.

CAPVT I.

De Sulphure ♄.

1.

MAn extrahirt von calcinirten ♄ mit aceto distillato ein cristallisch Saltz / das distillirt man mit spiritu Vini zum rothen Oel.

Dieses Oel curirt alle Melancholey / hitzige Frantzosen / und alte Schäde / auch viel andere dinge mehr.

2. Dieses Oel coagulirt und figirt den ☿ / so er zuvor durch ein oleum Vitrioli præcipitirt ist: denn alle Pulver und Medicinæ, so ☉ und ☾ machen sollen müssen fix und im Fewr beständig gemacht seyn.

3. Man macht auch auß diesem Oel ein herrliche Tinctur: So man deß Mercurij Martis 3. theil / und dieses rohten Oels ♄ 1. theil nimbt / und conjungirt, coagulirt und figirt, es kan in einem Monat oder etwas länger absolvirt werden. Diese Tinctur muß man mit Mercurio Martis augmentiren usque infinitum, und den 1. theil auff 3. theil Solis geworffen / daß die Tinctur ein Ingross bekompt. Dieser Tinctur 1. theil transmutirt 30. theil (darnach sie wol præparirt ist) ☿ und ☾ in gut ☉. Vergiß Gott und der Armen nicht / sonst wird Gott deiner auch vergessen.

CAPUT II.

De Sulphure ♃.

1.

AUß dem ♃ macht man auch eine Mennige gleich als auß ♄ / darauß auch ein rothes süsses Oel extrahirt und distillirt. Diß Oel tingirt den ♄ / wann er zuvor mit Salmiac calcinirt in Solem.

2. Item wann die limatura ♃ mit calce viva einen tag lang calcinirt wird / und der Kalck davon gewaschen / so hat man ein fix Pulver / kanst du solches wider zu einem fluß bringen / und mit ♄ abgetrieben / kan man ein zimlich theil gut ☾ und ☉ haben / daß der dürfftige sein Brodt haben kan.

2. Man calcinirt auch Zinn und Bley mit sale communi, oder besser ist es mit sale ex capite mortuo von Vitriol und Salpeter gemacht / und mit Vitriol-Oel auff den calcem ♃ oder ♄ zu gesetzt/also das es eine massa wird / laß es 8. tag und nacht verlutirt in einem warmen Sande oder Ofen stehen/ alsdenn abgetrieben: So hat man auß einem Centner ♄ sibendehalb Marck fein ☾ erhalten / das ☾ hält die Marck 2. loth ☉.

Diß ist mein erstes Stück gewesen ☉ und ☾ zumachen / NB. in diesen siebendehalb-Marcken ☾ ist 13. loth ☉ / thut zu gelde an ☉ und ☾ 208. fl.

CAPUT III.

De Sulphuribus ♂ & ♀.

I.

MAn nimbt etliche Pfund Grünspan / und extrahirt sie mit distillirtem Essig / und läßt es schiessen / so hat man einen herrlichen Vitriol / darauß distillirt man ein rothes Oel per Retortam. Diß Oel solvirt den ♂/ daß es auch ein Vitriol wird / und dann widerumb zum rothen Oel mit langer zeit und grossem Fewr / so hat man Sulphur, ♂ und ♀ beysammen / schlage alsdenn etwas zu vom sulphure Solis, coagulir und figir es / so hast du eine Medicin, so die krancken Menschen und Metallen verbessert.

2. Mit diesem Oel wird die Luna gradirt, und ein gut theil deß Königs Cron erstritten.

3. Item / pars cum parte ☉ & ☾ zu sammen geschmelzt laminirt, und alsdenn in diesem Oel putrificirt tag und nacht / so wirds zu gutem ☉. In diesem Oel wirst du viel finden.

LAUS DEO.

CAPUT IV.

De Sulphure ☉.

I.

ICh hab dir vor geschrieben und gelehrt / das spiritualische Gold zu machen / biß auff den Purpur-Mantel: So du nun das aurum porabile machen wilt / so kanst du mit dem Oel Vitrioli das spiritualische ☉ solviren / und mit spiritu vini extrahiren und über ziehen / so hast du eine Medicin, so viel grosse morbos curirt, und seine Tugend wird sich wunderbarlich finden.

2. Dieser Sulphur Solis tingirt auch einen præ-

parirten calcem Lunæ in gut ☉: aber ich habe di[e]
in meinen Schrifften gelehrt / das der König nich[t]
mehr als ein Ehren-Kleyd habe / biß daß er zuvor di[e]
Zinse von seinen Unterthanen erhebt / und in seine[m]
blüenden Blut und Schweiß badet / sich tödtet un[d]
herrlich verjüngert / alsdenn kan er seine arme Brü-
der und Schwestern auch zu Königen machen / auch
ihre Bastarte transmutiren: Als Antimonium ist
deß ♄ Bastart / so schwer er nun ☿ oder Regulum
hat / so schwer wird er auch ☉ / wenn ihme zu vor sei-
ne dosis der Tinctur zu geschlagen wird. Wißmuth
oder Marcasit ist des ♃ Bastart / wird durch die
Tinctur auch zu ☉. Oleum Vitrioli ist der ♀
Bastart / hat einen ☿ metallicum, so viel er dessen
hat / so viel wird er zu ☉ tingirt.

3. So du den Sulphur Solis dem Sulphuri vi-
trioli ♀ & ♂ conjungirest / und nach der Kunst
figirest / so hast du eine Tinctur für Menschen und
Metallen / die alle Kranckheiten fliehen / und diß fixe
Pulver tingirt particulariter ☾ in ☉.

LAUS DEO.

CAPUT V.

De Sulphure ☿.

DEn ☿ ist eine Mutter aller Metal-
len / und ist ein spiritualisch corpus & ser-
vus fugitivus, wenn er in das Fewr kompt /
so fleugt er dahin in sein chaos: Wer ihn aber fan-
gen kan / der hat den Sulphur ☿, oder aquam Sulphu-
ris, oder aquam benedictam, den Schlüssel der
Kunst / so die Metallen philosophicè solvirt. Aber
der ☿ philosophorum und nicht vulgi, so er zu
Wasser

Wasser gemacht worden ist / und solvirt das philosophische Saltz sampt dem Purpur-Mantel per putrefactionem & distillationem, denn es ist ☿ duplicatus.

CAPUT VI.

De Sulphure ☾.

1.

DIe ☾ wird durch unser Wasser deß II. Schlüssels spiritualisch gemacht / und kan leichtlich ein Argentum potabile darauß gemacht werden / so viel kranckheiten vertreibt.

2. Wenn man von dieser spiritualischen ☾ 1. theil nimbt / und speiset sie mit 3. theil Jungfraw-Milch / und bringt sie alsdenn zur fixation, so hat man ein augmentum ☾ / so alle Monat junge bringt / die hebet man auß / und füllet die stätte mit ☿ vivo und so hinfort. Das Pulver reducirt man mit porras, so hast du ein augmentum perpetuum.

CAPUT VII.

De Sulphure Antimonij.

1.

MAn macht auß dem Vitriolo Antimonij mit distillirtem Essig eine süsse extraction, und separirt den acetum darvon: auff die residentz geust man spiritum vini, lesset es extrahiren und scheidest purum ab impuro. Diese schöne und süsse extraction zeucht man über / den spiritum vini cohibir so offt darvon / biß das Pulver zu einem herrlichen Oleo Antimonij wird.

Dieses Oel curirt alle morbos in einem darzu

gehörigen Wasser / ist ein herrlich arcanum und Medicinalisch Oel.

2. Man nimbt ferner dieses Oels 1. theil / Mercurial-wasser 2. theil / darinnen der vierdte theil ☉ (Purpur-Mantel) solvirt, alsdenn zusammen conjungirt hermeticè verlutirt / coagulirt und figirt Diß ist eine tinctur so ☽ und ☿ in ☉ tingirt. Diß ist der reine Sulphur Antimonij, und das Vitriolum Antimonij muß per se gemacht werden ohne Zusatz Salpeter / Saltz und Porras.

CAPUT VIII.

De Sulphure Vitrioli.

1.

AUß dem Vitriol wird durch eine Büchene Aschen eine Lauge gemacht / und auß dem Vitriol ein Sulphur gezogen und mit Sale Tartari nieder geschlagen. Ferner mit dem Oleo juniperi das Oleum Sulphuris extrahirt, so wird es ein rothes Oel / dasselbe mit spiritu vini putrificirt, und den spiritum Vini abgezogen. Diß ist ein herrlich Oleum Sulphuris in vielen kranckheiten / als Schwindsucht / Wassersucht / Pestilentz / Grieß und Krätze zu gebrauchen.

2. Es wird auch der Vitriol mit Salmiac sublimirt, ist besser denn mit der Laugen / denn das corpus Vitrioli wird besser aufgelöst. Dieser sublimat solvirt sich in Oel / damit kan man den ☿ crudum coaguliren und figiren / davon will ich hernacher ferner schreiben / wann ich zu dem Vitriol kommen werde.

CAPUT IX.

De Sulphure communi.

1.

Vom gelben Schwefel wird mit Lein-Oel eine Leber gemacht / und mit Sal alkali Laugen gesotten / und putrificirt, alsdann distillirt, das Wasser geuß auff Ziegelsteine / welche erst auß dem Ofen kommen / laß es in sich sauffen / das distillir per retortam, fiet aqua flava wie ein aqua fort, das färbet Lunam. Dieses Wassers nimb 1. theil / ☾ Kalck 1. theil / laß es 3. tag und nacht in arena calida stehen / so wir der vierdte theil ☉ / so es reducirt, geschieden / und durch den ♄ purgirt und abgetrieben wird.

2. Ferner wird der Sulphur mit der anima ♄ offtmals übergetrieben und figirt, alsdenn er zu der Medicin innerlich zu gebrauchen / aber auff die Lunam getragen / in fluß gibt er in der quart sein gutes ☉.

3. Vom grawen Pulver und calce viva ana. 1. Pfund / Salmiac den vierdten theil darunter gerieben / und per Retortam getrieben / gibt ein herzlich roth Oel / das da figirt und gradirt.

4. Letzlich sage ich dir / nimb dieses Olei Sulphuris ♀ & ♂ / und setze ihm das Oleum Sulphuris Antimonij zu / und binde es mit Oleo oder aqua ☿ zusammen und figir es / so hast du eine Medicin für Menschen und Metallen / nemlich ☿ und ☾ in ☉ zu tingiren.

SECTIO II
DE VITRIOLIS.

CAPUT I.

De Vitriolo ☉&☾.

ERstlich must du haben unser Wasser vom kalten Erd-Saltz und Adler / damit ☉ und ☾ spiritualisch gemacht / und in Crystallen schiessen lassen / das ist der Metallische Vitriol darauß distillirt man unà cum spiritu vini seiner Art nach / Oleum Sulphuris nach art der Metallen zu gebrauchen.

CAPUT II.

De Vitriolo ♄ & ♃.

CAalcinir ♄ oder ♃ / extrahir die animam cum aceto distillato. laß es 14. tag und nacht putrificiren / laß den Vitriol außschiessen. Diß mit spiritu vini übergetrieben / gibt ein recht süsses Oel / und ist der Sulphur ♄ oder ♃. Dieses Oel coagulirt ☿ / und so er zu vor mit Oleo Vitrioli præcipirt ist / figirt es ihn.

CAPUT III.

De Vitriolo ♂.

℞. Limaturam ♂ und Sulphur ana. calcinirs im Ziegel-ofen / biß es Purpurfarbe werde / darauff geuß distillirte Wasser oder Essig / so extrahirt es ein schön grün Wasser das zeuch ab ad tertias, laß schiessen / so hast du einen künstlichen Vitriol, darauß distil-

stillire einen rothen Geist oder Oel. Dessen nimb loth / und dem setze zu ein Mercurial wasser / damen das ☉ solvirt, (deß Oels bedarffstu nur ein alb loth) und figir diese Tinctur, so hast du eine rrliche Medicin auff Bley / Silber und Zinn zu erffen / die werden zu lauter purum Golde.

O Christliches Hertz / dancke dem Schöpffer der Metallen / mineralien / und aller dinge.

CAPUT IV.

De Vitriolo ♀.

I.

Ich habe dir schon fürgeschrieben von dem durchsichtigen Vitriol auß der ♀ zu extrahiren und ein rothes Oel zu distilliren. Dieses Oel solvirt den ♂ daß er zum Vitriol wird / und noch einmahl distillirt per Retortam gantz starck / so hast du ein herrliches Tinctur-Oel / Sal ♂ genannt. Diß ist nun deß Königs Zinßmann / so ihme seinen Zinß und Rente bringt / und den König reich machet. Diß Oel solvirt das spiritualisch Purpur ☉ / und zeucht es über den Helm herüber. Nun hast du deinen eigenen Sulphur Solis mit seinem eigenen Sulphure fermentirt, das doch die philosophi vor mir nicht gethan haben / sondern haben nur wol calcinirt ☉ / oder Calcem Solis genommen und denselben in ☿ duplicatum gesetzt (pro fermento) und das gewünschte ende / so wol als ich bekommen. Aber / darnach einer laborirt, darnach hat die Tinctur operation gethan / und transmutirt, mehr oder weniger / nach dem die Tinctur gemacht ist.

2. Auß diesem Sale ♂ Oel / wird der ☿ antimo-

nij præcipitirt und dem dulci oleo Vitrioli zuge schlagen und figirt, so hast du eine Medicin, so nach dem Lapidi philosophorum die höchste universal Medicin dem Menschen belangend / und tingirt (♄ und ♃ zu gutem ☉/ so sein examen bestehet.

3. Es wird auch wol auß Honig/ Saltz und Essig und ♀ blechen eine massa gemacht / und stratum super stratum, und calcinirt. Der Calcinat wird darnach selbst zu einem Grünspahn/ denselben extrahirt, cristallirt und zum rothen Oel distillirt, utere ut supra.

CAPUT V.

De Vitriolo ♀.

I.

Vitriolum ♀ wird leichtlich gemacht mit einem aqua fort auß Salpeter und Alaun distillirt ana, so er darinn solviret wird / so schiessen Cristallen einem Vitriol gantz gleich: denselben wider abluirt, und mit spiritu Vini so zuvor mit seinem Sale Tartari rectificirt, alsdenn putrificirt, und zum süssen Oel gemacht / ist eine edle Medicin ad Luem gallicam, alte Schäden / Schwindsucht/ Harnwinde / curiret die Gicht und viel morbos, jagt sie auß dem Menschlichen Leibe.

2. Diß Oel adjungirt man auch den Martialischen Tincturen: denn der ♀ ist ein bandt anderer Metallen / und kan wol particulariter gebraucht werden. Die fürnembste Farbe deß ♀ ist roth/doch nach dem er præcipitirt wird / wie in meinen andern Tractaten zu finden.

CA-

CAPUT VI.

De Vitriolo communi.

1.

MAn nimbt guten Ungrischen Vitriol und solvirt ihn mit distillirtem Wasser und coagulirt ihn wider / cristallirt / repetitur quinquies & sic mundè purgatur, alsdenn seynd die salia, alaun und niter davon geschieden. Diesen purgirten Vitriol mit spiritu Vini distillirt zum rothen Oel / das fermentir mit spiritualischem ☉ / und addir ihm sein partem ☿ vivi Antimonij, coagulirs und figirs, so hast du eine Tinctur für Menschen / und die ☾ in ☉ zu tingiren.

Visitando Interiorae Terrae Rectificandoquè
Invenieris Occultum Lapidem Veram Medicinam.

2. Man calcinirt auch den Vitriol clauso vase ad rubedinem, darauff ein acetum distillatum gegossen / laß 3. Monat in putrefactione stehen / so wirst du finden durch eine starcke distillation einen ☿ vivum, denselben behalt / du kanst hiermit Wunderdinge treiben / zu particularen und den universalen. Nimb dieses ☿ 3. theil und ☉ 1. theil / zusammen gesetzt / gibt nach der figirung ein augmentum Solis: Aber man muß mit seinem ☿ nachfolgen. Laus Deo.

3. Man sublimirt auch den calcinirten rothen Vitriol mit Salmiac, so wird ein sublimat, der solvirt sich in Oel. Solch Oel figirt den Zinnober / daß man davon ☾ und ☉ haben kan.

4. Auch wird ein fixes Wasser mit zuthun deß Salmiacs und Alauns gemacht: Solches Wasser auff den Sulphur ♃ / so er zu vor in ein roth Pulver praeci-

præcipitirt worden ist / gegossen / und imbibirt und coagulirt, alsdenn mit Sole einen Ingrofs gemacht: so hast du wider eine Tinctur, damit du ☿ crudum zu gutem ☾ / und folgends zu ☉ machen kanst.

5. Zum letzten sag ich dir / so du das Saltz aus dem Vitriol extrahireſt, und wol rectificireſt, so hast du eine Arbeit / die da kurtz ist und tingirt das ☾ in ☉ / und den ☿ vulgi coagulirt diß Metallische Saltz / und wenn er zu ☾ wird / kan er durch den Antimonium erhöhet werden.

Hiermit hastu nun meine operationes und experimenta, so dir viel nutz bringen werden: Solchen Nutz gebrauche Christlich und gib den Armen / und curire die Krancken / so wird dir Gott auch helffen. Amen.

Der Sulphur ist Vitriolium:
Das Antimonium ist Mercurius.

SECTIO III.

DE MAGNETE VULGI.

1

DEr Magnet hat bey sich / was der gemeine ♂ auch in sich hat: Aber den gemeinen ♂ / kanst du leuchtlich laboriren / derowegen ich seine weitläufftigkeit zu beschreiben will lassen anstehen.

Aber der Magnetstein hat an ihm eine anziehende Krafft den ♂ zu ziehen.

2. Es wird auch ein Oel von Magnetstein und ♂ gemacht / so in der Medicin in tieffen Wunden das seine wol thut.

3. Mit

3 Mit dem Magnet und Antimonio wird auch [e]ine Luna fixa gemacht / welche alsdann durch das [O]leum ♂ & ♀ gradirt, und zu ☉ gemacht wird: Jedoch kan mans mit antimonio und ♂ auch ver[r]ichten.

Also hab ich nun meinen Lauff verrichtet und laborirt, auch viel gefunden: Denn meine Ordens-Brüder sind alle Chymisten worden / auch alle den Lapidem philosophorum gehabt. Ich aber war der Anfänger / und habe grosse Mühe gehabt / ehe ich etwas gelehrnet und proficirt: Wirst du nun fleissig meine Schrifften lesen / so wirst du auß meinen Parabeln der XII. Schlüssel die primam materiam oder ☿ Philosophorum sampt den philosophischen Saltz mercken und finden / das ferment oder Sulphur philosophorum hab ich dir außdrücklich vorgemahlt.

Nun will ich finiren und dich der H. Dreyfaltigkeit befehlen / und wollest meiner in gutem gedencken!

MEDIUM TENUERE BEATI.

FINIS.



Jod.

Jod. V. R.

Proceß auff das Philosophische Werck Vitrioli.

ALs Ich in vor gedachtem Jahr diesen Proceß bekommen / und hernachmals / wie folgen wird / mit meinen Händen in eigner Person / ohne einiges Menschen beysein / auß laborirt und gefunde / bin ich gantz höchlich erfrewet gewesen / gleichsam als wan ich new geboren / und habe GOtt von Hertzen gedancket / aber ich hab dennoch die practicam das erstemahl nicht deutlich beschrieben / dann ich in der composition geirret / daß ich das Werck widerumb von newem müssen anfangen. Als mir nun Anno 1605. mein angefangenes Werck fehl schlug / deßhalben / daß die materia der Erden / so wol deß spiritus Mercurij nicht genugsamb gereiniget / und darumb die Erde mit dem Wasser in der composition sich nicht wider vereinigen wollen / ließ ich es alles liegen / und fieng es am ende deß 1605. Jahrs in der Statt Straßburg wider von newem an / mit sonderbarer subtilität und mehrerm fleiß / da erlangt / Gott lob / mein Werck einen glücklichen succeß, dafür ich noch diese stund GOtt danckbar bin. Ich nahm im Namen der H. Dreyfaltigkeit den 19. Octobris anno 1605. 10. pfund deß resolvirten Vitriols in einem distillirten Regenwasser / so ein wenig warm gemacht / liesse es ein tag und nacht also stehen / allda hatte die materia eine grosse Unreinigkeit nidergesetzet / die solutionem filtrirte ich per chartam, ließ es auff das allerlindeste

verrie-

verriechen / biß es oben auff ein häutlein bekam / das ſetzte ich hin an einen kühlen ort / zum ſchieſſen / den angeſchoſſenen Vitriol trücknete ich ein wenig / und ſolvirte ihn wider in diſtillirtem Regenwaſſer / und ließ ihn wider ſchieſſen / als vor / das thät ich ſo offt / biß ich ſahe / daß ſich der Vitriol in eine Himmliſche grüne Farbe gab / und gantz keine Unreinigkeit ſich mehr niderſetzte / auch die corroſiv ſich verloren / und einen lieblichen ſüſſen Geſchmack bekam.

Dieſen auffs höchſte purificirten und gereinigten Vitriol / thät ich alſo rohe uncalcinirt in eine beſchlagene Retorten / und diſtillirte ihn in freyem Fewer / und triebe innerhalb zwölff ſtunden mit fürſichtiger Regierung deß Fewers meine chaos in geſtalt eines ſchneeweiſſen Dunſtes oder Nebels herüber / biß ſich keine ſpiritus mehr ſehen lieſſen / ſondern da das rohe corroſiviſche Oel zu kommen begunte / als ließ ich das Fewr geſchwind abgehen / nam folgenden morgen / als es erkaltet / die Vörlag mit ſampt der empfangenen Gottes gab / ab / goß die materiam in einen Kolben / und weil etwas vom Leimen darein gefallen / filtrirt ichs / bekam gar ein ſchönes gelbes menſtrualiſches Waſſer / bey welchem zwar / weil ich das Vitriol uncalcinirt genommen / noch phlegma war / zog es derhalben in B. M. ab / daß nicht einiger Tropffen Wäſſerigkeit mehr darbey bliebe / fande alſo mein chaos im grund gar ſchön / dunckelroth und ſchwer am Gewicht / mein ſchönes chaos goß ich in eine Phiol / ſigillirte es hermeticè, und ſetzte ſie auff ein newes eyſenes Dreyfüßlein / in einer höltzinen runden Kugel oder Büchſen / in ein Dämpff-bad von waſſer gemacht / ließ es alſo lang darinnen / biß es

sich von und in sich selbst aufflöset / allda theilte es sich nach etlichen Wochen in zween theil / nemlich in ein klares Wasser hell und durchsichtig / und in eine Erden / welche sich in dem Grund deß Glases nider setzte / in Gestalt eines Kohl-schwartzen / pech-farbigen dicken corrosivi. Den weissen spiritum schendete ich davon ab / setzte die durchflüssige schwartze materia, so an dem Boden bliebe / wider eyn zu dissolviren / schendete nach etlichen Tagen / das jenige so sich auffgelößt hatte / nemblichen deß klaren weissen spiritus über nacht davon ab / und widerholete die Arbeit so offt / biß im Grund nichts mehr thät bleiben / als eine truckene rothe Erden. Nach diesem reinigte ich meinen weissen spiritum oder Wasser per distillationem auffs fleissigste / das es wurde als ein Augenthrän / die überbliebene Erden dorrete ich in einem Fewer unter einer Muffel / da ward sie so dürr und luck als ein Staub / darauff goß ich wider meinen spiritum, setzte es miteinander ein in die digestionem, da extrahirte dieser Spiritus den sulphur oder philosophische Gold in sich / und färbet sich der spiritus gar schön gelb rohtlecht / den goß ich von der materia ab / zog in einem Kölblein den spiritum von dem sulphure ab / so blieb der sulphur in gestalt eines Oels dahinden / und war so fewrig / daß ihm nichts zu vergleichen war / und roth als ein Rubin / diesen abgezogenen weissen spiritum goß ich wider auff die vorige Erden / und extrahirte den sulphur vollend herauß / und that ihn zu dem vorigen in ein saubers Gläßlein. Nach diesem bliebe das Corpus terræ etwas bleich-gelb / das calcinirte ich fast bey etlichen stunden unter einer Sturtzen oder Muffel / thäts in ein

Kölb-

Kölblein / goß auff denselben meinen weissen spiritum, damit extrahirte ich auff einmal ein schönes klares weisses Saltz gantz fix / und ward die hinderstellige Erde gantz luck / und zu nichts nutz / thäts derowegen hinweg / also waren die drey principia just ohn einigen Mangel recht gescheiden.

Diesem allem nach / nahm ich mein astralisches clarificirtes Saltz / welches an Straßburger gewicht ein Loth hatte / und deß weissen spiritus, welcher acht Loth hatte / dritthalben Loth Mercurij, theilte aber dieses in zween theil / dessen ein Loth und ein Quintlein war / und goß den einen theil dieses Wassers zu seinem Saltz in eine Phiol / oben zugeschmeltz in digestione, allda sahe ich klärlich / das sich das Saltz in diesem spiritu wider anfienge auffzulössen / goß derowegen den andern Theil als ein Loth und ein Quintlein auch darzu / und so bald ich diese Zugiessung gethan hatte / wurde das corpus sampt dem spiritu als eine schwartze Kohl / stiege über sich / biß an den Außgang deß Glases: weiln es aber niergend zuruck konte / floge es / stiege auff und nieder / bißweilen satzte es sich in den Boden / bald aber war es in der mitten / dann in der höhe / und triebe diese Arbeit von dem 4. Julij / biß auff den 7. Augusti / nemlich 34. Tag / welchem Wunderwerck ich mit höchstem Fleiß zusahe / endlich aber / als sich diese vereinigt hatten / wurde es alles zu einem schwartzen Pulver / und bliebe gantz trucken auff dem Boden liegen / wie ich das sahe / stärckte ich das Fewr umb einen Grad / nahm es auß dem feuchten / und satzte es in eine äschen / da fieng die Materi nach zehen Tagen an / an dem Boden deß Glases etwas weißlecht zu werden / welches mir die

allergrössseste Freude brachte / hielt also diesen Gra
deß Fewrs so lang / biß / die Materi oben und unten s
weiß war / als ein Schnee / gantz gläntzẽd / als Silbe
flammen. Es war aber noch nicht fix / dann ich ve
suchts / stellets derowegen wider hin / und stärckt
mein Fewr wider umb einen Grad / allda fieng di
materi wider an auff- und nieder zusteigen / un
schwebte gäntzlich empor / hielte sich auch also in de
mitten deß Glases auff / und berührte dasselbige nie-
mals unten / bey die 38. Tag und Nacht wehrende /
sahe ich so wol als zuvor in die 30. tag / farben / so
unmöglich sind zu beschreiben. Endlich gab sich die-
ses Pulver zu boden und ward fix / damit thäte ich ei-
ne projection mit einem Gran auff dritthalben Loth
☿ in das beste Silber / und war fürwar von nöthen
dieser weissen tinctur ihre rechte Seel auch wider zu-
geben / und einzuträncken / damit sie auß der weisse in
die röthe / und also zu vollkommener Krafft möchte
gebracht werden.

Derhalben nahme ich das dritte Principium,
nemlich die animam, so ich bißhero behalten hatte /
war am Gewicht drey Loth und ein Quintlein / goß
darzu meinen zuruck gehaltenen spiritum Mercurij,
welcher zwey und ein halb Loth war / und zoge sie per
alembicum etlich mahl miteinander herüber / biß so
lang sich diese miteinander vereinigten / da theile ich
dann dieselben in sieben gleiche theil / den einen Theil
goß ich auff meine geläuterte Erden / oder tinctur,
die nahme diese animam sampt dem spiritu gar gern
zu sich / wurde auch also bald in zwölff Tag und Nacht
etwas roth / wolte aber noch nicht tingiren / sondern
tingirt nur Mercurium vivum und Saturnum
in

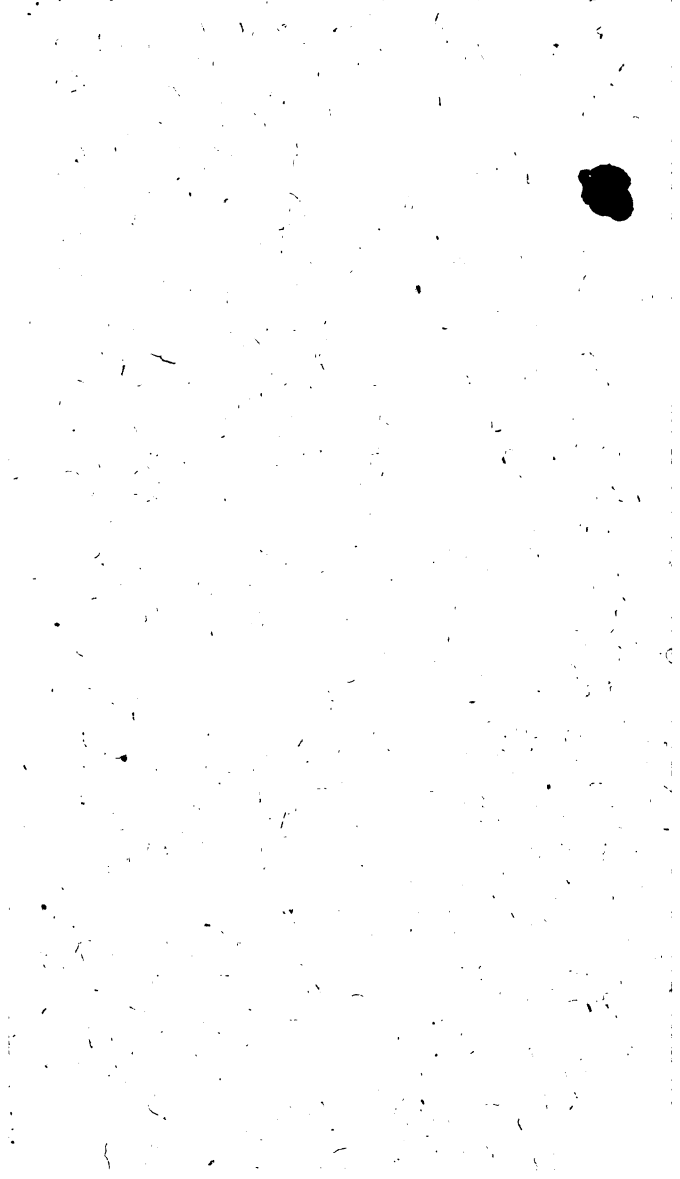
in ☾/ doch aber war in der ☽ in der Scheydung drey grån Gold gefunden. Derhalben fuhr ich in meiner imbibition und Eintränckung fort / biß ich alle sieben theil animæ darein getragen hatte / und in der vierdten Eintränckung tingirt mir mein Werck ein Theil zehen Theyl Kupfer in Gold / in der fünfften imbibition tingirt mir ein Theyl hundert theil / in der sechsten tausendt Theyl / in der siebenden zehen tausend Theyl / erlangte also / GOTT lob / meines Wercks ein glückliches End / mit grossen Freuden / und bekam zu diesem mahl neun Loth und ein quintlein der rechten Medicin; die letzte zweymal seind dem ersten Gewicht fast gleich gewesen / und hievon habe ich dem Wolgebornen und Hoch-Adelichen Herrn O. V. D. auff Grund und Boden vorgesetzt 48000. Gülden / Actum 1607. Dieses alles hab ich mir deßwegen auffgezeichnet / damit ich von meinen Handgriffen / und was sonsten nöthig zu meinem Werck ist / nichts vergessen / noch auß der acht lassen möge / GOTT seye gelobet in alle Ewigkeit / Amen.

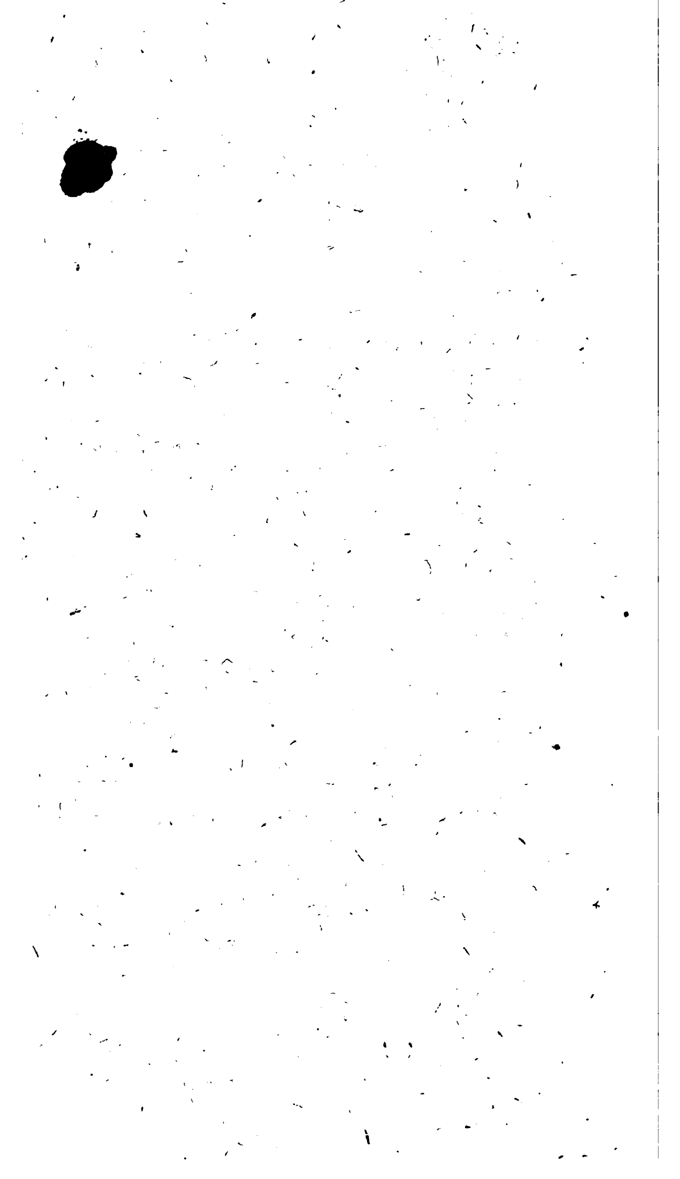
Eine schöne Arbeit mit Mercurio vivo, wie derselbe mag coagulirt, und zu einem beständigen Silber gebracht werden / welches Silber in der Prob auch Gold hält.

NImb Mercurij vivi, 4. Loth / gemeinen Schwefel / so pulverisirt, 12. Loth / den sulphur und Mercurium reib klein unter einander in einer höltzenen Schlüssel / mit einem höltzinen Stempffel / thue es darnach zusammen in einen Schmeltz-Tiegel auff glüende Kolen gesetzt / und

allerweil stäts umbgerührt / so lang biß der Schwefel aller verrochen ist: Alsdenn nimb den Mercurium herauß / und reibe ihn abermal mit gleich so viel Schwefel / wie anfangs in einer Schlüssel / und procedir mit außglüen oder außbrennen wie vormalen. Diese Arbeit widerhole zum fünfften mahl / alsdann thue diesen Mercurium in ein sublimatorium, und sublimir ihn mit starckem Fewer per gradus, so wirst du einen schönen sublimatum bekommen / den nimb auß und zubrich ihn in stücklein / je einer Hasselnussen oder Bonen groß / und tuncke si in Eyerweiß ein / nimb alsdann einen irrdischen Cement-Tiegel / thue darein äschen / in die mitten / setz eine eyserne Büchsen / darein lege diesen sublimatum stratum super stratum, mit gefeintem fein Silber / biß die Büchsen allerdings gefüllt ist / alsdann lutiere sie zu / mit einem eysernen Deckel / so man darauff setzen muß / und fülle oben widerumb äschen auff den Deckel / und lutiere abermal einen irrdinen Deckel darauff / setze diesen Tiegel in eine Sand-Capell / und gib anfangs zwölff stund lind Fewer / dann aber zwölff stund noch ein stärcker Fewer / und letzlichen 24. stunden streng Fewer / brich alsdann den Tiegel auff / so findest du eine schwartz-grawe materiam, dieselbige trage in das Bley / so wirstu von acht Loth / sechs Loth gut beständig fein Silber bekommen / dieses fein Silber scheide in aqua fort, so wirstu finden einen guten Theil schwartzen Gold-kalck / den Silber-kalck samble besonder / kanst ein ander mal mit stratificiren; So weit ist meine Erfahrenheit.

E N D E.





Fr. BASILII VALENTINI,

Benedictiner Ordens/

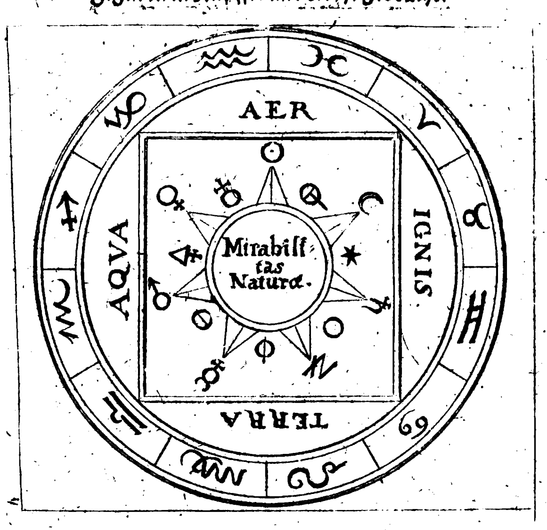
Von dem grossen Stein der

Uhralten/ daran so viel tausend Meister anfangs der Welt hero gemacht haben.

Neben angehängten Tractätlein/

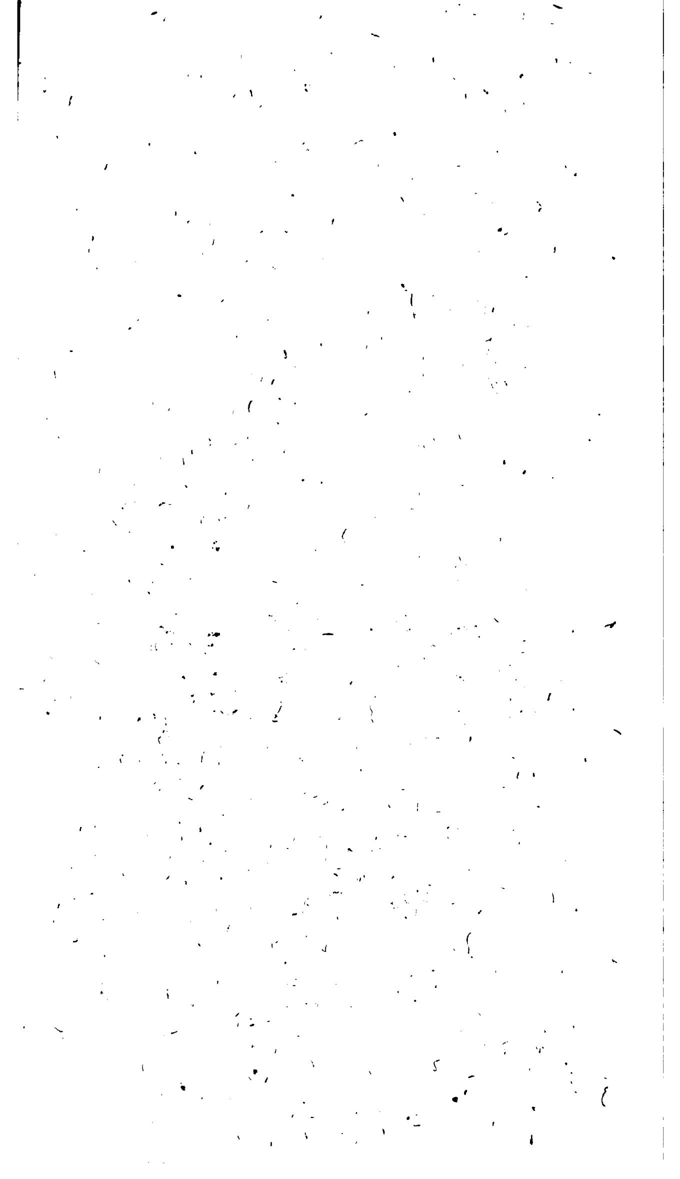
derer Inhalt nach der Vorrede zu finden.

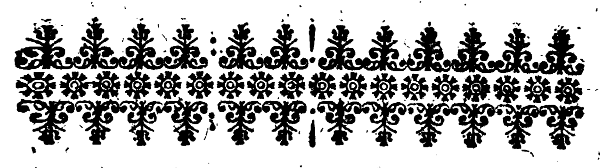
Den Filijs doctrinæ zu gutem publicirt, und jetzo von newen mit seinen zugehörigen Figuren in Kupffer ans Liecht gebracht.



Straßburg/

Im Jahr M. DC. LXVI.





Vorrede
Fratris
BASILII VALENTINI,
Benedictiner Ordens/
Von dem grossen Stein der Uhr alten Weisen.

DA mir menschliche Furcht zu handen stieß / begunt ich zubetrachten / auß der Natur blödigkeit / das Elend dieser Welt / und beweynet mit mir inniglichen die Missethat unserer ersten Eltern begangen / und daß keine Bußfertigkeit auff Erden war / sondern die Menschen immer böser wurden/ auch daß das Ewige den Unbußfertigen zur straff angesetzt / unerforschlich und ohn ende were: Eilete ich / so viel ich immer kondte / dem Bösen zuentrinnen / der Welt gute Nacht zu geben / und mich Gott zu einem Diener versprechen.

Wie ich nun eine zeitlang in meinem Orden war / und das übrige Tagwerck nach verrichtung deß Ziels / so ich mir selbsten zu meinem Gebett angesetzt hatte/ nicht vergeblich hinlauffen/ und meine Gedancken durch Müssiggang in newe Sünde nicht ursach geben möchten / nahm ich mir für / die Natur von einander zu legen/ und durch solche zerlegung ihre Heimligkeiten zu erforschen / welches ich dann nach dem Ewigen in zeitlichen Dingen für das höchste befunden. Und dieweil ich viel Bücher in unserm Closter fande/ so durch die weisen Meister längst vor mir geschrieben waren/ so die Natur auch durch ihr studiren und außforschen ergründet hatten / gab es mir ein desto williger Gemüth/ auch zu lernen/ was sie gewust/ und ob es mir wol sauer zuhanden stieß / demnach alle Ding im ende leichter/ und schwerer im anfang/ so gab mir doch GOtt / dieweil ich ihn embsich bat/ was andere vor mir gesehen hatten.

In unserm Closter hatte ich einen Mitbruder / welchen der reissende Stein sehr kranck machte / und offt darnieder lag/ der hatte viel Aertze ersucht / und zu ihm ruffen

ken lassen / aber keiner hatte ihm zu helffen vermöcht / daß er auch sein Leben GOtt befahl / und allem Trost der Menschen hülffe absagte.

Da fing ich an die Anatomia der Kräuter ich distillirte dieselben / zog auch ihr Saltz auß / und das fünffte Wesen / kondte aber keines finden unter allen / so den Bruder hette erledigen können / ob ich gleich viel versuchte / denn sie waren in ihrem Grad nicht hoch genug / solchem Ubel zu helffen / und ich kondte kein Kraut mehr finden / daß ich nicht in sechs Jahren umbgekehrt hatte.

Da begunte ich meine Gedancken zu schärffen / und dem Handel weiter nachzudencken / und befand / daß ich mir auch fürnahm zu erlernen / und eine Wissenschafft zu überkommen deß Grundes / so der Schöpffer in die Metall und Minera der Erden gelegt hatte / und je mehr ich suchte / je mehr ich fand / dann es floß immer ein Brunnen auß dem andern / und GOtt gab mir das Glück / daß ich viel erfuhr / und meine Augen sahen der Wunderdinge / welche die Natur in die Mineralien und Metallen gepflantzet hatte / so viel /

 daß

daß es den Vnwissenden schwerlich zu begreiffen.

Vnter diesen allen bekam ich ein Mineral, welches von vielen Farben zusammen gesatzt / und in der Kunst auch gar viel vermag / dem nahm ich sein geistliches Wesen / und machte damit meinen krancken Bruder in wenig Tagen gesundt: denn dieser Geist war sehr starck / und machte den Geist meines Bruders auch starck / denn er betet täglich seine stunde für mich / biß er starb / denn er lebete noch lang hernach / wie er gesund worden / sein und mein Gebett thät so viel / das mir der Schöpffer offenbarete / und durch meinen Fleiß sehen ließ das auch den Klugen / wie sie sich nennen / verborgen bleibet.

Hab dir also diesen Begriff / und den Stein der Vhralten / zur Gesundheit und auffenthalb der Menschen in diesem Jammerthal / uns von oben herab / als den höchsten irrdischen Schatz gegeben / anzeigen / und so viel mir zugelassen / offenbaren wollen / wie du lesen wirst / nicht vor mich / sondern den Nachkommenden zu gut geschrieben / da ich anleitung bekam auß den Schrifften viel erfahrner Männer /

ner / daß du auch auß meinem Bericht der Philosophy unterworffen / welcher sehr kurtz / aber weiters Innhalts / einen Felß / darauff man Warheit bawen kan / zeitlichen Lohn / mit wünschung deß ewigen erlangen mögest / Amen.

AD LECTOREM.

MEin lieber Leser / wer du bist /
Urtheil diß Buch nicht ehe dus list /
Damit du nicht auff blosen schein
Richtest / was dem ist geschrieben ein /
Sondern zuvor nimb wol in Sinn /
Was jedes Wort helt bey sich inn /
So wirst du weißlich urtheln recht /
Wer Bischoff oder Baders Knecht /
Kein Urtheil wird erkandt zum End /
Das Recht hab dann sein Lauff vollend.

SUbditus esto DEO, mandato munere fungens,
Et spera in miseris, & pete, rebus, opem.

Inhalt

Inhalt dieser Büchlein.
Fratris BASILII VALENTINI, Benedictiner Ordens.

Von

Von dem grossen Stein der Uhralten Weisen / Fratris Basilij Valentini Benedictiner Ordens.

JCH habe in meiner Vorrede / lieber Freund und Zuneiger der Kunst / Vertröstung gethan / dir und andern / so begierig sind / der Natur Eigenschafften zu erlernen / unnd den Künsten von Hertzen nachzuforschen / den Eckstein und Felß anzuzeigen / soviel mir zugelassen / und von oben herab gegönnet worden / worauß unsere Vorfahren und Uhralten / ihren Stein / den sie vom Höchsten empfangen haben / sich desselbigen zu ihrer Gesundheit unnd Auffenthalt dieses irrdischen Lebens zu gebrauchen / bereitet haben. Damit ich nun meiner Zusage und Verheiß ein genügen verstatte / und dich nicht viel durch der Sophisterey Irrthumb in Umbschweiff führe / sondern auß dē Fundament dir den Haupt-Quell aller Gutthat entdecke.

So soltu wissen / und meine nachfolgende Rede wol in acht nehmen / so du anders ein Gefallen trägest Kunst zu lernen / dann viel deß Geschwetzes kan ich nicht darthun / ist auch nicht meine Meynung / dieweil das wenigste darauß zu lernen / sondern ich hab lieb kurtze Wort / so Grund in sich haben.

Nun sollet ihr wissen / daß ihrer wenig zu erreichung dieser Herrschafft kommen / ob ihrer gleich noch so viel an unserm Stein auffbawen / dann die rechte Wissenschafft / und die Erlangung / hat der Schöpffer nicht gemein / sondern etlichen / welche

Lügen hassen und Warheit gestatten / auch der Kunst mit Seufftzen auß Hertzen obligen / und nachjagen / vergönnen wollen / Meistlich aber / die ihn ohn allen falsch lieben / und darumb bitten.

Darumb sage ich dir in lauter Warheit / daß / so du unsern grossen Uhralten Stein machen wilt / so folge meiner Lehre / unnd bitte für allen dingen deinen Gott / den Schöpffer aller Creaturen / daß er dir darzu Segen unnd Gedeyen geben wolle / Hastu auch gesündiget / so beichte und thue guts / und gedencke in deinem Vorsatze / daß du nicht mehr böse / sondern fromb seyn wilt / und daß dein Hertz in allem guten möge erleuchtet werden / und gedencke / wann du zu Ehren gesetzt wirst / daß du dem Armen und Dürfftigen darbietest / ihn auß Elend zu erretten / und mit deiner hülfflichen Hand zu erfrewen / auff daß du desto mehr Segen vom Herrn empfangest / und einen Stuel im Himmel durch Bestättigung deines Glaubens überkommen mögest.

Verachte mein Freund auch nicht / noch verschmehe zu lesen / die warhafftige Schrifften / die den Stein vor uns gehabt haben / dann nach der Offenbahrung Gottes hab ichs von ihnen / Und solch lesen muß vielfältig nnd öffter geschehen / damit der Grund nicht vergessen werde / und die Warheit wie ein Liecht verlösche.

Vergiß darnach deiner fleissigen Arbeit nicht / stätig zu suchen / nach der Schrifft / setze aber dein Vornemmen nicht in einen Wanckelmuth / sonder folge dem gesatzten Fleiß nach / da alle Weisen zusammen treffen / dann ein wanckelhafftiger Mensch gehet offter den unrechten Weg / und verirret sich

auff

auff der Strassen / auch werden von Leuten / so wanckelhafftiges Gemüths sind / selten beständige Häuser gebawet.

Dieweil unser Stein der Uhralten auch nit wächset auß dingen / so verbreñlich sind / deñ dieser Stein ist sicher für aller Fewers gefahr / so magst du wol unter lassen ihn zu suchen in den dingen / da die Natur nicht zu gelassen ist / ihn daselbsten zu finden.

Als wañ man sagen wolte / Es were ein Vegetabel-werck / dz doch nit seyn kan / ob gleich eine Wachsung bey ihm ist / dañ mercke / so es umb unsern Stein were / wie um̃ ein ander Kraut / so würde er leichtlich verbreñen / dz nichts da bliebe / dañ nur bloß Saltz Und obwol die vor mir gewesen / die von dem vegetabilischẽ Stein viel geschriebẽ habẽ / so solt u wissen mein Freund / dz dir dasselbige sehr schwer wird zu begreiffen seyn / Dañ weil unser Stein wächset uñ sich vermehret / so haben sie ihn einẽ Vegetabilischẽ Stein geheissen. §. Du solt ferner wissen / daß die unvernünfftigen Thiere ihres gleichen zu keiner Vermehrung bringen können / es geschehe dañ ausser der Natur ihres gleichen / darumb darffstu den warhafftigen Stein nicht suchen / noch dir zu machen vornehmen / dann auß seinem eigenen Samen / darauß unser Stein selbst von anfang her ist gemacht worden. Darauß nimb ab / und verstehe mein Freund / daß du dir auch kein animalische Seele hierzu zusuchen erwehlen solst / dann Fleisch und Blut / wie das vom Schöpffer den Thieren vergönnet unnd gegeben / gehöret auch den Thieren zu / davon sie Gott zusammen gebawet / daß ein Thier darauß worden ist / sondern unser Stein / von den Uhralten auff mich

geerbet / kompt und ist gemacht auß zweyen und einem Dinge / so das dritte verborgen halten / dieses ist die lautere Warheit / und recht geredt / dañ Mañ und Weib ist von den Alten verstanden worden / für einen Leib / nicht äusserlich in der beschawung / sondern ihrer eingepflantzten Liebe halben / und in Würckung ihrer Natur anfangs überkommen / für eines zu erkennen / und wie diese beyde ihren Samen fortpflantzen und vermehren können / also kan auch der Same von solcher Materia / darauß unser Stein gemachet / fortgepflantzet und vermehret werden.

Wann du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist / so wirstu diese Rede hoch achten / und weißlich bedencken / damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube / von dem Feind gegraben / stürtzen und fallen mögest.

Auff daß du aber wissest / mein Freund / wo dañ solcher Same herkomme / so frage dich selbsten / wozu du unsern Stein zu suchē begehrest / so wird dir selbst kundbar werden / dz er nirgend dann auß einer Metallischen Wurtzel / darauß auch die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebehren verordnet / herfliessen muß / wie das nun zugehet / so mercke:

Anfänglich / wie der Geist auff dem Wasser schwebete / und alles mit Finsterniß umbgeben war / da hat der Allmächtige und ewige Gott / dessen Anfang kein Ende hat / und dessen Weißheit von anbegin gewesen / und von Ewigkeit herrühret / auß seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden / und alles waß darinnen begriffen ist / sichtbar und unsichtbar / wie das Nahmen haben kan und mag / auß nichts / Omnia enim Deus fecit ex nihilo.

nihilo. Wie solch herzlich Geschöpff nun zugangen / davon will ich jetzo kein Philosophus werden / Dann Schrifft und Glaube muß das richten.

In solcher Schöpffung hat nun der Schöpffer einer jeden Natur / damit dieselbige in keinem vergang und Abfall kommen möchte / ihren Samen mit gegeben / daß dadurch eine Vermehrung geschehe / und Menschen und Thiere / Kräuter und Metall erhalten würden / und ist dem Menschen nicht zugelassen / wieder die Ordnung Gottes / einen newen Samen seines Gefallens zu machen / sondern nur eine Fortpflantzung unnd Vermehrung verstattet / Dann den Samen zu machen / hat ihme der höchste Schöpffer alleine vorbehalten / sonsten were dem Menschen müglich / auch ein Schöpffer zu werden / welches nicht seyn kan / sondern der Herzligkeit deß allerhöchsten zugehörig.

Nun wisse von diesem Samen / so die Metallen würcken / also / daß ein Himlische Einfliessung durch Gottes Nachgeben unnd Ordnung / von oben herab fällt / und sich vermischet mit den Syderischen Eygenschafften / Wann nun solche Zusammenfügung geschicht / so gebehren diese zwey ein irrdisch Wesen / als das dritte / das ist der anfang unsers Samens / seines ersten herkommens / und dadurch er die Ahnen seiner Geburt beweisen kan / auß welchen dreyen dann entspringen und herkommen die Element / als Wasser / Lufft und Erden / welche ferner durch das Aetnische Fewer vor und vor wircken / biß sie ein vollkommens zuwegen bringen / welches Hermes und alle für mir / weil wir anders nicht mehr finden können / anfangs der Meisterschafft her / die drey

ersten dinge genannt haben / und ist befunden worden eine innerliche Seele / ein unbegreifflicher Geist / und ein leibliche sichtbare anschawung. Wann nun die se drey beyeinander wohnen / gehen sie durch die Copulation mit der zeit per Vulcanum in ein greiffliches Wesen / als in ein Queckfilber / in ein Schwebel / und in ein Saltz / diese drey / wenn die durch eine Vereinigung in ihre erhartung unnd Coagulation gebracht / wie die Natur mannigfaltig würcket / so wird darauß ein vollkommener Leib / wie es die Natur erfordert / und sein Samen vom Schöpffer erwehlet und angeordnet ist. Welcher nun den Brunnen unsers Wercks ihm vorgenommen zusuchen / und die Ritterschafft der Kunst / durch einen begierigen Kampff zu erfechten verhoffet / So sage ich dir bey dem ewigen Schöpffer / daß dieses ist die warheit aller Warheit / daß so ein Metallische Seele / ein Metallischer Geist / und ein Metallische Form deß Leibes da ist / daß auch ein metallisch Queckfilber / ein metallischer Schwebel und ein metallisch Saltz folgen muß / die können ja notwegen nichts anders / dann ein vollkommen metallisch Corpus geben.

Wilt du nun nicht verstehen / was dir zuverstehen gebühret / so wirstu der Philosophy nicht zugethan seyn / oder Gott wird dirs nicht gönnen.

Und sage also kürtzlich / daß dir nicht wird müglich seyn / das Heyl der Nutzbarkeit in metallischer Form zu erlangen / du habest dann die drey vorgesetzten Anfänge ohne mangel in einem zusammen gebracht / Dann vernimb ferner also / das die Thiere der Erden von Fleisch unnd Blut zusammen gesetzt sind / so wol als der Mensch / haben auch einen leben-

-digen Geist und Athem / so bey ihnen wohnet / und sie besitzen / als wol als der Mensch / mangeln aber einer vernünfftigen Seelen / damit der Mensch für andern Thieren begabet ist. Darumb / so die vernünfftigen Thier / durch den Todt ihr Leben verlieren und absterben / ist es gar mit ihnen auß / und ferner zu allen Zeiten von ihnen nichts zu hoffen.

Der Mensch aber / so der sein Leben durch den zeitlichen Todt / seinem Schöpffer auffopffern muß / lebet seine Seele gleichwol / und wann er clarificirt wird / wird die Seele in dem verklärten Leibe / wiederumb ihre Wohnung machen / Also das Leib / Seel und Geist wieder zusammen kommen / und dann jre Himlische Erklärung erzeigen werden / die dann in alle Ewigkeit sich nicht wieder separiren werden lassen / etc.

Darumb ist der Mensch wegen seiner Seelen / für eine fixe Creatur zu erkennen / weil er (ob er gleich dem äusserlichen ansehen nach sterben muß) in Ewigkeit nach diesem leben wird. Dann der Todt deß Menschen ist nur eine Verklärung / daß er durch gewisse gradus von Gott verordnet / von dem sündlichen erlöset / und in eine bessere stätt versetzet / wird / welches aber den Thieren nicht widerfähret / darumb sind sie für unfixe Creaturen zu erkennen / denn sie haben nach ihrem Absterben ferner keine Resuscitation zu erwarten / dieweil sie mangeln der vernünfftigen Seelen / dafür der einige rechte Mitler / Gottes Sohn gelitten / und sein Blut vergossen hat. Ein Geist kan wol wohnung haben in einem Leibe / darumb aber ist keine Folgung / daß er beständig were / ob gleich der Leib mit dem Geist in ruhend

ist/ und der Geist mit dem Leibe von keinem Gezänck disputiret/ dann sie mangeln beyde deß Stärckern/ so Leib und Seel zusammen hält und bindet/ und sie für aller Gefahr schützet und bewahret/ nemblich der zarten/ edlen und beständigen Seelen/ dann wo die Seele auß und gar hinweg/ und verlohren ist/ da ist auch nimmermehr keine Erlösung zu hoffen noch zu gewarten/ dann ein ding ohne Seele/ ist nicht vollkommen/ das ist das höchste Geheimniß mit/ so einem klugen und suchenden zu wissen gebühret/ und mein höchstes Gewissen/ hat mir Befehl gethan/ diß Geheimniß nicht zu verschweigen/ sondern offenbar zu machen/ denen so den Grund aller Weißheit lieben/ und mercke mit Fleiß auff meine Rede/ daß die Geister in den Metallen verborgen/ ungleich sind/ einer flüchtiger und beständiger als der ander/ wie auch ihre Seelen und Leiber ungleich sind/ und welches Metall die Gaben aller dreyer Fixigkeiten beyeinander hat/ dem ist die Stärcke zugelassen/ das Fewer zu bestehen/ und alle Feinde überwinden/ welches allein in Sole gefunden wird. Luna hat einen fixen Mercurium bey sich/ darumb fleugt sie im Fewer nicht so schnell davon/ wie die andern unvollkommenen Metallen/ sondern bestehet ihr examen im Fewer/ und beweiset solches klärlich durch Sieg und Uberwindung/ dieweil der fressende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan.

Die Ertzbulerin Venus, ist mit überflüssiger Farbe bekleidet und eingenommen/ und ihr meister Leib ist lauter Tinctur/ und gleich ein solche Farbe/ so im besten Metall auch wohnet/ und Uberflüssigkeit halben auff roht beweiset/ und dieweil ihr Leib

auſ-

aussätzig / kan die beständige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeständigen Leibe haben / sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden / dann wo der Leib durch Tödtung verzehret wird / kan der Leib auch nit bleiben / sondern muß außweichen und fliehen / dann die Wohnung ist zerstöret / und mit Fewer verbrandt worden / dz ihre stätt nicht zu erkennen / noch einiger ferner da wohnen mag / In einẽ figirten Leibe aber wohnet sie gerne mit Bestand.

Das beständige Saltz / hat dem streitbaren Marti einen harten / strengen und groben Leib zugeeignet uñ verlassen / darauß die Tapfferkeit seines Gemuths bewiesen wird / und diesem Kriegs-Fürsten nicht wol abzugewinnen / dann sein Leib ist hart / daß man ihn nicht wol verwunden kan. Da aber seine Tapfferkeit mit der Luna Beständigkeit / und der Venus ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordantz / Geistlich übereinstimmet / so kan noch wol eine herrliche Musica angestelt werden / dardurch etliche Claves können zu Ehren kommen / und der dürfftige sein Brod / wann er zu öberst die Sprossen derselbigen Scala erstiegen / particulariter erlangen kan / dann die phlegmatische Art / oder die feuchte Natur der Luna muß durch der Venus hitziges Geblüt / außgetrocknet / und ihre grosse Schmertzen durch das eyserne Saltz corrigirt werden.

Es ist auch nicht von nöthen / deinen Samen in den Elementen zu suchen / dann so weit ist unser Samen nit zurück gesetzt / sondern es ist ein nähere statt / darinnen unser Same seine gewisse Wohnung und Herberge hat / nur allein / so du Mercurium, sulphurem und das Saltz (verstehe der Weisen)

dahin rechtfertigest / daß auß derselbigen Seele / ihrem Geist und seinem Leibe / eine gantz unzertrenliche Vereinigung geschicht / daß sich in alle Ewigkeit nicht separiren lässet / noch wieder von einander kan geschieden werden / so ist das Band der Liebe volkommen zugerichtet / und die Wohnung der Krone genugsam bereitet / Und wisse / daß solches nichts ist / dann ein liquorischer Schlüssel / Himlischer Eygenschafft zuvergleichen / und ein trockenes Wasser irdischer Substantz zugethan / welches alles ein einiges ding ist / auß dreyen / zweyen / und einem herkommen und gewachsen / kanst du das treffen / so hastu die Meisterschafft schon erstritten / und vermähle dann Braut und Bräutigam miteinander / daß sie sich mit ihrem eygenen Fleisch und Blut wol speisen / nehren / und durch ihren eygenen Samen unendlich vermehren. Und ob ich dir auß der Liebe gern mehr offenbahren wolte / so hat mirs der Schöpffer verbotten / Darumb mir nichts weiters hiervon zu reden gebühren will / auff das die Gabe deß höchsten nicht mißbraucht / und ich nicht / schwere Sünde zu begehen / ein ursach sey / und Gottes Zorn auff mich laden / und gleich mit den andern / in ewige unendliche Straffe kommen möge.

Mein Freund / ist dirs aber noch nicht klar genug zu begreiffen / und ich dich auff meine Practica führe / wie ich den Uhralten Stein durch Gottes Hülffe gemacht / so bewege dieselbige ja wol / und besehe meine zwölff Schlüssel / und liß dieselbigen fleissig mit öffterer Vernewerung / unnd thue ihm dann also / wie ich dich allhie lehre / und dann parabolischer weise gründlich anzeige.

Nimb

Nimb ein stück des allerbesten feinen Goldes/ und zerlege dasselbige durch die Mittel/ so die Natur dem Kunstliebenden Menschen nachgelassen/ von einander/ wie ein Artzt des Menschen Cörper zerlegt/ unnd dardurch den innerlichen Leib deß Menschen erforschen will/ und mache auß deinē Golde zurück/ was es zuvor gewesen ist/ so wirstu finden den Samen/ den Anfang/ das Mittel/ und das Ende/ worauß unser Gold unnd sein Weib gemacht worden/ nemlich auß einem durchdringenden subtilen Spiritu, auch einer reinen/ zarten und unbefleckten Seele/ und einem Astralischen Saltze/ und Balsam/ welches nach ihrer Vereinigung anders nichts ist/ denn ein Mercurialischer Liquor, dasselbige Wasser ward zu seinem eigenen Gott Mercurio in die Schule geführet/ der examinirte das Wasser/ und da ers recht und ohne falsch befand/ da machte er Freundschafft zu ihm/ und nam das Wasser zu der Ehe/ und ward auß ihnen beyden ein unverbreñlich Oel/ Denn der Mercurius ward also stoltz/ dz er sich selbst nicht mehr kandte/ er warff sein Adlers-flügel von sich hinweg/ und verschlang selbsten den glatten Schwantz deß Drachen/ und bote dem Marti an zukämpffen/ da fordert Mars seine Ritterschafft zusammen/ und verschuff/ daß man Mercurium muste gefangen nehmen/ und in ein gefängniß wol verwahret beschliessen/ unnd ward ihm Vulcanus zu einem Stockmeister verordnet/ also lange/ biß er vom Weiblichen Geschlechte/ wiederumb erlöset würde.

Wie diese Geschichte im Lande erschall/ da kamen die andern Planeten zusammen/ und hielten Rath/ wie sie die Sachen ferner angreiffen solten/

damit man weißlich vollnführe / da fieng Saturnus erstlich an zu reden/ und thet eine sehr scharffe Rede/ auff diese Meynung:

Ich Saturnus, der Höchste Planet am Firmament / bezeuge hiemit für euch Herren allzumal / daß ich der untüchtigste und geringschätzigste unter Euch allen bin / eines schwachen zerstörlichen Leibes/ schwartzer Farbe / vieler Zerbrechlichkeit in diesem Jammerthal unterworffen / und doch ein Prüfer Ewer aller / dann ich hab keine bleibende stätte / und nehme mit mir weg meines gleichen / dieses meines Elendes ist niemand schuldt / dann dem unbeständigen Mercurio, der mir durch seine Verwarlosung und Unfleiß solch Ubel zugefügt / Darumb bitte ich euch Herren zugleich / dieses an ihm zu rächen/ und dieweil er schon ins Gefängniß geworffen / vollends zu tödten / und gantz und gar darinnen verfaulen zu lassen / biß man keinen Tropffen seines Geblüts mehr erkennen kan.

Wie nun Saturnus seine Rede beschlossen/ tratt der grawe Jupiter herfür / und machte seine Rede mit gebognen Knien / und sonderlicher Reverentz seines Scepters/ einen kurtzen Eingang/ lobete darauff deß Saturni seines Mitgesellen anbringen/ und gebot alle die jenigen zu verfolgen / so dieses in der Execution nicht befürdern hülffen / und machete hiemit ein Ende.

Nach diesem kam Mars mit einē blossen Schwerd/ das war mit farben wunderbarlich überzogen / gleich wie lauter fewrige Spiegel / die gabē seltzame abendthewerliche Strahlen von sich/ und gab das Schwerd dem Stockmeister Vulcano, daß er alle den jenigen/

so von

so von den Herren erkant / nachkäme / und wenn er Mercurium getödtet / seine Gebein vollend mit Fewer verbrennete / darinnen Vulcanus, als ein Nachrichter / willig war zu gehorsamen.

Wie nun der Nachrichter sein Ampt verrichtet / kam ein schön weißglänzend Weibsbild in langen Silberfarben Kleidern / mit vielen Wassern durchwebet / getretten / da man sie recht erkandte / ward man gewar / daß es die Luna, Solis Haußfraw war / die fiel nieder auff ihr Angesichte / und bat jnniglichen mit Seufftzen / und lassen der Thränen / ihren Mann die Sonne auß dem Gefängniß / darein ihn Mercurius mit List uñ Gewalt betrüglicher weise gebracht / und nunmehr auff Befelch der andern Planeten / beyde bleiben müsten / zu erlösen / Aber Vulcanus schlug es gäntzlich ab / dann es war ihm verbotten / Sondern fuhr immer fort / dem gesprochenen Sentenz ein ende zu machen / biß letzlich Fraw Venus kam in einem hochrothen Rocke / mit grün unterzogen / überauß schönes Angesichts / zierlicher lieblicher Rede und holdseliger Gebärde / trug wolriechende Blumen in ihrer Hand / die menschlichen Augen in anschawung / wegen manigfaltigkeit der farben / eine sonderliche Belustigung brachten / die thät in Chaldeischer Sprach / eine Vorbitt gegen dem Richter Vulcano; umb die Erlösung / und führete ihm zu sinnen / wie die Erlösung durch ein weiblich Geschlecht solte vollendet werden / aber seine Ohren waren zugethan.

In dem sich nun diese beyde also bereden / thet sich der Himmel auff / unnd gieng ein gewaltiges Thier / mit vielen tausendt jungen Thieren herauß / verjagte unnd tilgete den Nachrichter / that seinen

damit man weißlich vollnführe / da fieng Saturnus erstlich an zu reden / und thet eine sehr scharffe Rede / auff diese Meynung:

Ich Saturnus, der Höchste Planet am Firmament / bezeuge hiemit für euch Herren allzumal / daß ich der untüchtigste und geringschätzigste unter Euch allen bin / eines schwachen zerstörlichen Leibes / schwartzer Farbe / vieler Zerbrechlichkeit in diesem Jammerthal unterworffen / und doch ein Prüfer Ewer aller / dann ich hab keine bleibende stätte / und nehme mit mir weg meines gleichen / dieses meines Elendes ist niemand schuldt / dann dem unbeständigen Mercurio, der mir durch seine Verwarlosung und Unfleiß solch Ubel zugefügt / Darumb bitte ich euch Herren zugleich / dieses an ihm zu rächen / und dieweil er schon ins Gefängniß geworffen / vollendts zu tödten / und gantz und gar darinnen verfaulen zu lassen / biß man keinen Tropffen seines Geblüts mehr erkennen kan.

Wie nun Saturnus seine Rede beschlossen / tratt der grawe Jupiter herfür / und machte seine Rede mit gebognen Knien / und sonderlicher Reverentz seines Scepters / einen kurtzen Eingang / lobete darauff deß Saturni seines Mitgesellen anbringen / und gebot alle die jenigen zu verfolgen / so dieses in der Execution nicht befürdern hülffen / und machete hiemit ein Ende.

Nach diesem kam Mars mit einẽ blossen Schwerd / das war mit farben wunderbarlich überzogen / gleich wie lauter fewrige Spiegel / die gabẽ seltzame abendthewerlich Strahlen von sich / und gab das Schwerd dem Stockmeister Vulcano, daß er alle den jenigen / so von

so von den Herren erkant / nachkäme / und wenn er Mercurium getödtet / seine Gebein vollend mit Fewer verbrennete / darinnen Vulcanus, als ein Nachrichter / willig war zu gehorsamen.

Wie nun der Nachrichter sein Ampt verrichtet / kam ein schön weißgläntzend Weibsbild in langen Silberfarben Kleidern / mit vielen Wassern durchwebet / getretten / da man sie recht erkandte / ward man gewar / daß es die Luna, Solis Haußfraw war / die fiel nieder auff ihr Angesichte / und bat inniglichen mit Seufftzen / und lassen der Thränen / ihren Mann die Sonne auß dem Gefängniß / darein ihn Mercurius mit List un̄ Gewalt betrüglicher weise gebracht / und nunmehr auff Befelch der andern Planeten / beyde bleiben müsten / zu erlösen / Aber Vulcanus schlug es gäntzlich ab / dann es war ihm verbotten / Sondern fuhr immer fort / dem gesprochenen Sententz ein ende zu machen / biß letzlich Fraw Venus kam in einem hochrothen Rocke / mit grün unterzogen / überauß schönes Angesichts / zierlicher lieblicher Rede und holdseliger Gebärde / trug wolriechende Blumen in ihrer Hand / die menschlichen Augen in anschawung / wegen manigfaltigkeit der farben / eine sonderliche Belustigung brachten / die thät in Chaldeischer Sprach / eine Vorbitt gegen dem Richter Vulcano; umb die Erlösung / und führete ihm zu sinnen / wie die Erlösung durch ein weiblich Geschlecht solte vollendet werden / aber seine Ohren waren zugethan.

In dem sich nun diese beyde also bereden / thet sich der Himmel auff / unnd gieng ein gewaltiges Thier / mit vielen tausendt jungen Thieren herauß / verjagte unnd tilgete den Nachrichter / that seinen

Rachen weit auff / und verschlang die edle Venus seine Vorbitterin / riesf mit lauter Stimme: Von Weibern bin ich geboren / meinen Samen haben Weiber weit außgetheilet / und damit die Erde erfüllet / ihre Seele ist meiner zugethan / darumb will ich mich auch mit ihrem Blut speisen und träncken. Und da das Thier dieses laut gesagt hatte / ging es in ein Gemach / und schloß die Thier hinder sich zu / die Jungen aber folgeten ihm alle nach / und musten viel mehr Speise haben denn zuvor / und truncken des ersten unverbreñlichen Oels / und die Speise und den Tranck daweten sie leichtlich / und wurden mehr Jungen denn zuvor / und das geschah so offter / biß sie die gantze Welt erfüllet hatten.

Wie sich dieses alles nacheinander also verlauffen hatte / kamen zusammen viel Männer deß Landes / so gelehrt / und der Schrifft erfahren waren / unnd bemüheten sich untereinander aller dieser Geschicht und Rede eine Außlegung zu haben / damit sie auß dem minsten / in einen bessern Verstand kämen / aber keiner unter diesen vermochte solches zu vollbringen / dann sie waren nicht einerley Gedancken / biß man letzlich sahe anhero kommen einen Mann sehr hohen Alters / deß Haar und Bart weiß war wie der Schnee / bekleidet mit Purpur-gewand / von oben herab biß auff die Füsse / auff seinem Haupt hatte er eine Krone / darinnen in die mitte zu öberst ein köstlicher Carbunckel versetzt war / in der mitte umbgürtet mit dem Gürtel deß Lebens / der gieng barfuß / und redete durch einen sonderlichen Geist / der in ihm verborgen war / und seine Rede gieng ihm durch Leib und Leben / daß solches seine Seele

von

von Hertzen innen ward. Dieser Mann nun tratt auff in die höhe / und vermahnete die versamleten Männer still zu schweigen / und ihm fleissig zu zuhören / denn er wäre gesandt von oben herab / ihnen die vorgesetzte Schrifft zu offenbahren / und durch ein philosophische Rede kundbar zu machen.

Wie nun alles Volck still war / fieng er an auff diese Meynung:

Wach auff du Mensch / und sehe das Liecht / daß dich die Finsterniß nicht verführe / die Götter des Glücks / und die grossen Götter haben mir es offenbahret in einem tieffen Schlaff / O wie seelig ist der Mensch / der die Götter erkennet / was grosses Wunder sie würcken / und seelig ist der / dem die Augen von einander gethan werden / daß er das Liecht siehet / so zu vor vor ihm dunckel war. Zween Sterne sind den Menschen von den Göttern verliehen / sie zu führen zu der grossen Weißheit / die schaw O Mensch gar eben an / und folge ihrem Schein nach / dieweil in ihnen die Weißheit gefunden wird.

Der geschwinde Vogel vom Mittage frisset dem mächtigen Thiere von Orient sein Hertz auß seinem Leibe. Mache dem Thiere von Auffgang auch Flügel wie dem Vogel vom Mittage / auff dz sie gleich werden / deñ das Thier von Auffgang muß seiner Löwenhaut beraubt werdē / und seine Flügel müssen wider verschwinden / deñ beyde müssen sie eingehen in das grosse versaltzene Meer / und mit Schöne wider herauß komen / Sencke deine unruhige Geister in einē tieffen Brunnen / dem nimmer Wasser gebricht / auff daß sie auch deßgleichen werden / wie ihre Mutter / die da innen verborgen ligt / und auß Dreyen in die Welt kommen ist. Unger-

Ungerland hat mich erstlich gebohren/ der Himmel und die Sternen erhalten mich / und die Erde säuget mich / Und ob ich gleich sterben muß und begrabē werde/ so gebieret mich doch der Gott Vulcanus zum andern mal / darumb ist Ungern mein Vatterland / und meine Mutter beschleußt die gantze Welt.

Wie dieses angehöret worden war / von den Leuten / so zugegen waren / sprach er ferner also:

Mach das höchste zum niedrigsten / das sichtbare zu einem unsichtbaren / daß begreiffliche zu einē unbegreifflichen / und schaffe / daß wiederumb das nidrige erhöhet / auß dem Unsichtbaren widerumb ein sichtbares / und auß dem unbegreifflichen widerumb ein begreiffliches werden muß / Das ist die gantze Kunst/ gantz und gar vollkommen / ohne einigen Defect und Gebrechen / Aber darinnen Todt und Leben Sterben und Aufferstehung wohnet / ist eine runde Kugel / darauff die Göttin Fortuna ihren Raisewagen umblauffen lässet / und den Männern Gottes das Heyl der Weißheit zuführet / mit seinem rechten Nahmen aber wirds nach zeitlichem Verstande genannt ALLES in ALLEM / Uber das Ewige aber ist der Höchste allein Richter und Meister.

Welcher Mensch nun zuwissen begeret / was Alles in Allem ist / der mache dem Erdboden überauß grosse Flügel / und mache ihm sehr angst / daß sich das Erdreich uffschwinden / und durch alle Lufft zu fliegen / auch in die höchste Höhe deß öbersten Himmels erheben muß / Dann brenn ihm seine Fittige ab/ mit dem allergrössesten Fewer / auff daß das Erdreich in das rothe Meer fallen und stürtzen muß / und darinnen ertrincke / Als dann gebeut dem Meer einen

Still-

Stillstand / und vertrockne durch Fewr und lufft das Wasser / daß widerumb Erden darauß wird / so hast du / sage ich Alles in Allem / kanst du solches nicht finden / so greiff in deinen eignen Busen / und umb dich in alle Sachen / so in der gantzen Welt gefunden werden / so wirst du Alles in Allem finden / welches ist eine anziehende Krafft / aller Metallischen und Mineralischen sachen / welche ex Sale & Sulphure herkommen / und zweymal auß Mercurio gebohren / Mehr / sage ich / will mir nicht gebühren von Allem in Allem zusagen / weil Alles in Allem begriffen ist.

Wie diese Rede geschehen / sagte er weiter / Ihr lieben Männer / also werdet jhr auß Anhören Klugheit auß meiner Stimme empfangen haben / warauß und wie jhr den grossen Stein der Uhralten fürsichtigen Meister erfinden sollet / welcher die außsätzigen unvollkommenen Metallen heylet / und jhnen eine newe Geburt offenbaret / auch die Menschen erhält in Gesundheit / und führet in langes Alter / und mich so ferne gebracht durch seine Himlische Krafft und Würckung / das ich von mir selbsten begehre zusterben / denn ich bin deß Lebens müde.

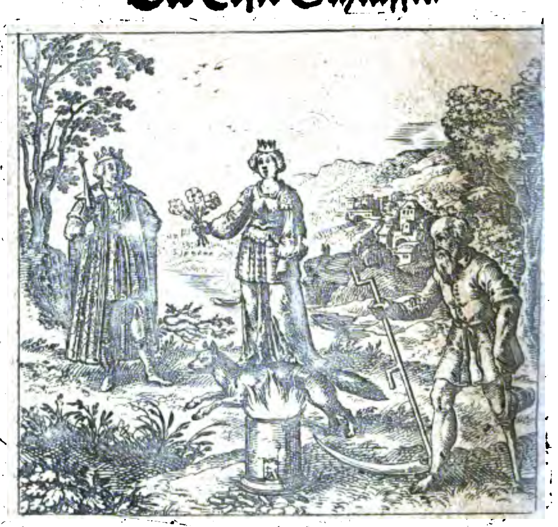
GOTT seye für seine Gnade und Weißheit / so er mir mildiglich lange zeit verliehen / hochgelobt in alle Ewigkeit / Amen. Und er verschwand zusehens für jhren Augen.

Nach Außgang dieser Rede / verfügte sich ein jeder widerumb an die Statt / von dannen er kommen war / lagen in embsiger Nachsinnung Tag und Nacht / und arbeitete ein jeder / nach dem jhm dasselbige durch GOTT mit Güte und Vernunfft verliehen war / ꝛc.

Nun folgen die Zwölff Schlüssel/ Fratris BASILII VALENTINI Ordinis Benedict:

Dadurch die Thüren zu dem uhr-alten Stein unser Vorfahren eröffnet/ und der unerforschliche Brunnen aller Gesundheit erfunden wird.

Der Erste Schlüssel.



Mein

MEin Freund soll wissen / daß alle unreine und befleckte Dinge zu unserm Werck indigni sind / Dann ihr Aussatz kan keine Beförderung gebehren zu unserem Werck / und das gute wird durch den unreinen Weg verhindert.

Alle Krämer-Wahr auß den Bergen gilt ihr Gelt / wann aber Verfälschung beybracht wird / ist die Wahr untüchtig worden / denn sie ist verfälschet / und ist nicht mehr wie zuvor gewesen / in ihrer operation.

Und wie der Artzt den innerlichen Leib außfeget und säubert durch Mittel seiner Artzeney / und alle Unreinigkeit von ihm außtreibet / Also müssen auch unsere Cörper gefeget und purgirt werden / von aller Unreinigkeit / damit in unser Geburt die Vollkommenheit würcken kan / Unsere Meister erfordern einen reinen unbefleckten Leib / so mit keinem Mackel noch einiger frembder Vermischung bekleidet ist / Denn frembder Zusatz ist unserer Metallen Aussatz.

Die Krone deß Königs soll von reinem Golde seyn / und eine keusche Braut soll ihm vermählet werden. Darumb so du durch unsere Cörper wircken wilt / so nimb den geitzigen grawen Wolff / so seines Namens halben dem streitigen Marti unterworffen / Von Geburt aber ein Kind deß alten Saturni ist / so in den Thälern und Bergẽ der Welt gefunden wird / und mit grossem Hunger besessen / und wirff ihm für den Leib deß Königs / daß er daran seine Zehrung haben möge / Und wenn er den König verschlungen / so mache ein groß Fewer / und wirff den Wolff darein / daß er gantz und gar verbrenne / so wird der König wider erlöset werden / Wenn das dreymal geschicht /

 so

so hat der Löwe den Wolff überwunden / und wird nichts mehr an ihm zu verzehren finden/so ist dann unser Leib vollkommen zum anfang unsers Wercks.
Und wisse / das dieses allein nur der rechte Weg ist hierzu tüchtig/ unsere Cörper zu reinigen/ dann der Leo säubert sich durch das Geblüte deß Wolffs / und deß Geblüts Tinctur frewet sich wunderbarlich mit der Tinctur deß Löwens / denn ihr beyder Geblüt sind in der Gesipschafft naher Verwandnuß / Und wann sich der Löwe ersättiget hat/ ist sein Geist stärcker worden/ denn zuvor /und seine Augen geben einen stoltzen Glantz von sich/ wie die helle Soñe/ sein inners Wesen mag deñ viel zuthun / und nutzlich zu allem dem/ darzu man ihn erfordert / undso er in seine Bereitschafft gebracht wird / so dancken ihm die Menschen-Kinder/mit schweren hinfallenden Kranckheiten und mehren Seuchen beladen/ die zehen aussätzigen Männer lauffen ihm nach / uud begehren zutrincken / von dem Blut seiner Seelen/und alle / so Gebrechen haben / erfrewen sich höchlich seines Geistes / Denn wer von diesem güldenen Brunnen trincket / empfindet eine gantze Vernewerung der Natur / Hinnehmung deß Bösens / Stärcke deß Geblüts/ Krafft deß Hertzens und eine vollkommene Gesundheit aller Glieder / sie seyen innen beschlossen / oder ausser dem Leibe empfindlich / Denn es eröffnet alle Nervos und [illegible], damit das Böse kan außgetriben werden / und das Gute dero Statt ruhiglich bewohnen kan.
Mein Freund soll aber ein fleissiges Auffsehen haben / daß der Brunn deß Lebens lauter und klar befunden werde / Denn keine frembde Wasser müssen sich in unserm Brunnen vermischen / auff das keine
Mißge-

Mißgeburt entstehe / und auß einem gesunden heylsamen Fisch eine Schlange herfür krieche / da auch durch Mittelwege / eine Schärpffe dazu gefügt / dadurch unser Leib gebrochen worden / so verschaff / daß alle Corrosiv abluirt werde / Denn keine Schärffe ist dienlich den innerlichen Kranckheiten zu wehren / denn das Scharpffe dringet durch mit Zerstörung / und würde mehr Kranckheiten gebehren / Sondern unser Brunnen muß ohne Gifft seyn / wiewol Gifft mit Gifft muß vertrieben werden.

Wann ein Baum keine gesunde wolschmeckende Frucht bringet / so wird er abgeschnitten auff seinem Stamm / und wird ein andere art besserer Früchten darauff geimpffet / Dann vereiniget sich das Reiß mit dem Stamme / daß auß dem Stamme und seiner Wurtzel mit sampt dem Reiß alles ein guter Baum wird / und nach Begehren seines Impffers eine gute gesunde wolschmeckende Frucht herfür giebet.

Sechs Stätte durchwandert der König am himmlischen Firmament / aber in der siebenden behält er seinen Sitz / Denn der Königliche Saal daselbsten ist mit güldenen Stücken umbhänget.

Verstehest du jetzo / was ich rede / so hast du mit dem Schlüssel das erste Schloß eröffnet / und den Rigel deß Anlauffs zurück getrieben / Kanst du aber noch kein Liecht darinnen ergründen / so wird dich auch kein gläsern Gesichte befördern / noch natürliche Augen vermögen zuhelffen / das letzte zufinden / das du im anfang gemangelt hast / Dann ich will nicht ferner reden von diesem Schlüssel / wie mich Lucius Papirius gelehret hat.



IN den Höfen der Großmächtigen uñ Gewaltigen/werden vielerley Art der Geträncke gefunden /und doch keines dem andern gleich am Geruch/ Farbe und Geschmack/denn ihre Bereitung ist mannigfalt / und werden gleichwol alle getruncken/ dieweil ein jedes an sein statt zugerichtet ist/ und zu der Hoffhaltung von nöthen.

Wenn die Sonne ihre Strahlen von sich gibt/und außbreitet unter den Wolcken/ so spricht der gemeine Mañ / die Soñe zeucht Wasser und es wird regnen/ und so das öffter geschicht /gibt es ein fruchtbar Jahr. Ein köstlichen herrlichen Pallast in die höhe zubawen/ müssen viel und mancherley art Meister und Arbeiter ihre Hand anlegen / und gebrauchen/ ehe der Pallast

gezieret / und vollkommen geheissen wird / Denn was steinern seyn soll / kan nicht höltzern gemacht seyn.

Durch den täglichen Ablauff deß wütenden Meers und seiner Widerkunfft / welcher sich auß eingegossener Liebe / so es von oben herab auß dem gestirneten Himel empfangen / also artet und erzeiget / werden viel mächtige Reichtumb den Landen dadurch bewiesen / Denn als offt seine widerkunfft geschicht / bringet es den Menschen zu gut das seinige mit.

Eine Jungfraw / so man vermählen will / die wird zuvor mit mannigfaltigkeit der Kleidung zum besten und schönsten gezieret / damit si jhrem Bräutigam Gefallen bringt / und das Band der Liebe durch ihr hertzlich anschawē desto tieffer und brünstiger einwurtzlen möge / Und so die Braut denn jhrem Ehegatten nach fleischlichem Herkomen beygelegt wird / wird die mannigfaltige Kleidung aller bey und abgelegt / und die Braut behält keines mehr / den dieses / so ihr der Schöpffer in der Geburt gegeben hat.

Also wenn unser Bräutigam Apollo mit seiner Braut Diana durch Heyrath soll vermählet werden / müssen ihnen zuvor auch mancherley Kleydung bereitet / und ihre Häupter und gantzer Leib mit Wasser wol gewaschen werden / welche Wasser du durch vielfältige Manier der Distillirung zu bereiten erlernen must / Denn sie sind sehr ungleich / etliche hoch / etliche gering / darnach man derer bedürfftig ist / gleich wie ich von den vielfältigen Getrencken gesagt habe / und wisse / weñ die Feuchtigkeit der Erden aufffsteiget / und der Nebel auffgezogen wird / gibt es sich in der höhe zusañen / und fällt durch sein Schwere nieder / dadurch dem Erdreich seine verlohrne Feuchtigkeit wie-

der gegeben wird / das erquicket dann die Erden / und gibt jhre Nahrung und Fügung / daß Laub und Graß auß jhr wachsen können / darumb müssen etliche Bereitung deiner Wasser im distilliren offt widerholet werdẽ / daß du den Abzug seiner Erden vielmals wider giebest / und aber darvon treibest / gleich wie das Meer Euripus die Erdẽ öffter verläst und entblösset und wider bedecket / biß es zu seinem gewissen Ziel kommen.

Wenn man alsdenn den Pallast deß Königes mit vieler Hand Arbeitung bereitet und gezieret hat / und das gläserne Meer seinen Lauff verrichtet / und den Pallast mit Gütern erfüllet hat / alsdenn mag der König wol sicher darein gehen / und seine Wohnung auffschlagen.

Doch mercke mein Freund dieses sehr wol / daß der Bräutigam sich mit seiner Braut nackend und bloß vermählen muß / darumb müssen alle zubereitete Sachen zum Schmuck jhrer Kleider und nothwendiger Zier jhrer Angesichter / widerumb von jhnen genommen werden / daß sie gantz bloß das Grab besitzen / wie sie bloß geboren sind / damit jhr Same durch frembde Einmischung nicht möge zerstöret werden.

Zum Beschluß dieses Sermons sage ich dir in aller Warheit / daß man das überköstliche wasser / dadurch der Bräutigam sein Bad habẽ soll / von zweyen Fechtern (verstehe von zweyen widerwertigen Materien) muß gantz klüglich und mit grosser Sorgfältigkeit gemacht werden / Denn ein Kämpffer muß den andern fort treiben / damit sie zum streit geschickt werden / und Ritterschafft erlangen können / Denn es ist dem Adler nicht nütze / daß er sein Nest alleine in das Alpgebürg mache / denn seine Jungen müssen erfrieren

cen von wegen deß Schnees / so sich zu öberst der Berge gesetzt.

Wenn du aber dem Adler / den kalten Drachen / so seine Wohnung in den Stein-felsen lange zeit gehabt / und in den Speluncken der Erden sich auß und einschleifft / zusetzest / und setzest sie beyde auff den Hölischen Stul / so wird Pluto dermassen zublasen / und wird dem kalten Drachen einen fligenden fewrigen Geist außjagen / welcher durch seine grosse Hitze dem Adler seine Federn verbrennen wird / und eine schwitzbanck bereitē / damit der Schnee am höchsten Gebirge zerschmeltzen und zu Wasser werden muß / auff daß das mineralische Bad recht bereitet / und dem König Glück und Gesundheit geben kan.

Der Dritte Schlüssel.



DUrch Wasser kan Fewer vertilget / unnd gantz und gar verlöscht werden / und so man viel Wasser in wenig Fewer geußt / so muß das Fewer dem Wasser gehorsam seyn / und ihm die Herrschafft deß Siegs zulassen / Also muß unser fewriger Schwebel auch durch Wasser zu der Kunst gemacht / überwunden und erstritten werden / so anders nach abscheidung der Wasser / das fewrige Leben unsers Schwebels Dampff triumphiren und widerumb obsiegen / Es kan aber kein Triumph in solchem Verhaben geschehen / es habe dann der König seinem Wasser Stärck und Krafft zugeeignet / und ihm den Schlüssel seiner Hoff-farbe überantwortet / daß er dardurch zerbrochen und unsichtbar gemacht werde / doch auff dißmal muß seine sichtbare Gestalt wider zuhanden kommen / aber mit grossem Abbruch seines einfältigen Wesens / und grosser Verbesserung seines standes.

Ein Mahler kan auff weiß gelbe / und auff gelbe roht / und gar purpurbrawne Farbe wol anstreichen / Und ob wol alle Farben noch vorhanden / so behält doch die letzte / so in ihrem Grad die höchste / die überhandt / Und das muß in unser Meisterschafft auch geschehen / und so solches geschehen / so hastu das Liecht aller Weißheit für Augē / welches im dunckeln leuchtet / und doch nicht brennet / Denn unser Schwebel brennet nicht / und leuchtet gleichwol ferne / Er färbet auch nicht / er seye dann zuvor bereitet / und selbsten gefärbet mit seiner Farbe / auff daß er weiter färben kan die schwachen unvollkommenen Metallen. Es ist aber demselbigen Schwebel nicht zugelassen zufärben / es sey dann solche Farbe mit grossem Bestand

hin zugeeignet / Denn der schwache kan nicht obsiegen / sondern der stärckeste behält die Herrschung über den schwächsten / und muß schwach durch das stärckste weichen / und nachgeben. Darumb behalte auff diese Rede folgenden Beschluß und Meinung / ein geringes kan einem andern geringen nicht helffen / noch eine Beförderung mittheilen zu seiner Würckung / und ein verbrennlich ding kan keine schützung geben einem andern verbrennlichen dinge / auff daß es auch nicht verbrennen mag / Soll nun ein Schützer da seyn / der dem verbrennlichen beywohne / und dafür erhalte / so muß der Beschützer erstlich mehr Gewalt haben / dann der / den erbewahret / und zuvor selbst in seinem Wesen unverbrennlich mit Warheit in aller Beständigkeit sich erzeigen und beweisen können: Also wer da unsern unverbrennlichen Schwefel aller Weisen bereiten will / der nehme zuvor achtung für sich / daß er unsern Schwefel suche in einem / da unverbrennlich innen ist / welches nicht geschehen kan / es habe dann das versaltzne Meer dein Leichnam verschlungen / und auch gantz und gar wider von sich auß geworffen / als denn erhöhe ihn in seinem Grad / auff daß er alle andere Sternen deß Himmels in seiner Klarheit weit übertreffe / und in seinem Wesen so blutreich worden / wie der Pelican / wenn er sich in seine Brust verwundet / alsdenn ohne kränckung seines Leibes / seiner Jungen viel ernehret / und von seinem Blut speisen kan / Das ist die Rose unserer Meister / von Farbe deß Scharlachs / und das rohte Drachen-blut von vielen geschrieben / Auch der Purpurmantel deß höchsten Gebieters in unser Kunst / damit die Königin deß Heyls bedecket wird / und

und dadurch alle dürfftige Metallen können erwär-
met werden.

Diesen Mantel der Ehren verwahre wol mit
dem Astralischen Saltze / welches diesem himmli-
schen Schwebel nachfolget / auff das jhm kein Un-
fall begegne / und die fligende Krafft deß Vogels
theile jhm mit / so viel jhm von nöthen / so wird der
Hane den Fuchs fressen / demnach im Wasser er-
trincken / durchs Fewer lebendig werden / und wider
vom Fuchs gefressen werden / auff das gleich
und ungleich verglichen
werden.

Der Vierdte Schlüssel.



Alles Fleisch geboren auß der Erden / muß zerstöret / und wider zur Erden werden / wie er zuvor auch Erden gewesen / Alsdann gibt das irrdische Saltz ein newe Geburt durch die Himmlische Erweckung / Denn wo erstlich kein Erden wird / da kan auch kein Aufferstehung folgen in unserm Werck / Dann in der Erden stecket der natürliche Balsam / und das Saltz derer / so da gesucht haben die Wissenschafft aller Dinge.

Am letzen End-Urtheil der Welt / wird die Welt durch das Fewer gerichtet werden / das zuvor auß nichts durch den Meister gemacht / widerumb durchs Fewr zu Aschen werden muß / Auß derselben Aschen wird der Phoenix seine Jungen endlich wider herfür bringen / Denn in solcher Aschen steckt warhafftig der Rechte Tartarus / welcher muß auffgelöset werden / und nach seiner solution kan das feste Schloß deß Königlichen Gemachs eröffnet werden.

Newe Himmel und Erden wird gemacht werden nach der Verbrennung / und der newe Mensch wird viel herrlicher erscheinen / den er zuvor in der ersten Welt gewessen / denn er ist verkläret worden

Wenn Aschen und Sand durch das Fewer wol gezeitigt und gar gekocht werden / so macht der Meister darauß ein Glaß / das da im Fewer hernacher immer bestehet / und an der Farbe einem durchsichtigem Steine gleich / und vor keine Aschen mehr wird erkandt / das ist dem Unwissenden eine grosse geheime Kunst / dem wissenden aber nicht / denn es ist ihm durch die Wissenheit und offter Erfahrung zu einem Handwerck worden.

Auß

Auß Steinen brennet der meister auch Kalck/ das man ihn zur arbeit brauchen kan / und eher durchs Fewer darzu bereitet wird / ist es ein Stein/ und kan zu der Arbeit für Kalck nicht gebraucht werden / durch das Fewer aber wird der Stein gezeitiget / und nimpt von dem Fewer einen sehr hitzigen grad an sich/ und stärcket sich / und wird also mächtig / daß dem fewrigen Geist deß Kalcks / so er in seine vollkommene gebracht / schier nichts zuvergleichen.

Ein jedes ding / so es zu Aschen gebrand wird/ gibt von sich durch Kunst sein Saltz / Kanstu in seiner Anatomia den Schwebel und seinen Mercurium sonderlich behalten / und dem Saltz widerumb damit seine Erstattung thun / genugsam nach der Kunst / so kan das wieder darauß werden durch das Fewer / welches es für der Zerstörung und seiner Anatomia gewesen / welches die Klugen dieser Welt eine Thorheit nennen / und achtens für eytel Lügen/ heissen es ein new Geschöpff/ welches dem Sünder von GOTT nicht zugelassen / und verstehens doch selber nicht daß das Geschöpff zuvor gewessen/ und der Meister allein durch den Samen der Natur seine Vermehrung und Meisterschafft beweiset.

Welcher Meister kein Aschen hat/ der kan auch kein Saltz machen zu unserer Kunst / denn ohne Saltz kan unser Werck nicht leibhafftig gemacht werden / denn die Erhartung aller ding würcket das blosse Saltz allein.

Gleich wie das Saltz ist eine Erhalterin aller ding / und bewahret für der Fäule/ Also ist das Saltz

unserer Meister auch ein Schutz der Metallen/ daß sie nicht können gar zu nichte gemacht und verderbet werden / daß nicht wider etwas darauß werden solte / es sterbe dann ihr Balsam / und eingeleibter Saltz-Geist von Natur ab / als denn were der Leib todt / und könte nichts fruchtbarliches weiter darauß gemacht werden / Denn die Geister der Metallen weren abgewichen/ und nur durch natürliches Absterben eine leere todte Wohnung verlassen / darinnen kein Leben wieder zu bringen.

Mercke aber dieses / mein Lehrer der Kunst / daß das Saltz auß der Aschen viel vermag / und sind viel Tugenden in ihm verborgen / Doch ist das Saltz kein nütze / es seye denn sein inners herauß gebracht und umbgekehret worden / Denn der Geist alleine ists / so da gibt Krafft und auch das Leben / der blosse Leib vermag hierzu nichts / Weist du den zufinden/ so hastu das Saltz der Weisen Meister / und das unverbrennliche Oel warhafftiglich / davon vor mir viel geschrieben worden.

Und weren/ der Meister noch so viel/
So auff mich richten ihre Ziel/
So habens doch wenig dahin gebracht/
Daß sie ergründt mein rechte Krafft.

Der

Der Fünffte Schlüssel.



DAs Leben in der Erden bringt alles herfür so auß ihr wächst / und welcher da sagt / die Erden sey todt / der redet kein Warheit / denn ein Todtes kan einem Lebendigen nichts mittheilen / und der Zugang hat bey dem Todten ein Ende / denn der Geist deß Lebens ist geflogen / Darumb ist der Geist das Leben und Seele der Erden / welcher in ihr wohnet / und vom Himlischen und Syderischẽ in das jrdische seine wirckung empfähet / Deñ alle Kräuter / Bäum und Wurtzeln / auch alle Metallen und Mineralien / empfahẽ ihre Krafft / Zugang und Nahrung auß dem Geist der Erden / Denn der Geist ist das Leben / welcher auß dem Gestirn gespeiset wird / und welcher

her ferner / dann seine Nahrung gibt in alle Gewächse / vnd wie die Mutter ihr Kind im Leibe verborgen hält / vnd durch die Nahrung bey ihr speiset / also speiset auch die Erde die Mineralien / so in ihrem Leibe verborgen ligen / durch ihren Geist / welchen sie von oben herab empfähet / darumb gibt die Erde für sich die Krafft nicht / sondern der lebendige Geist / so in ihr wohnet / vnd so die Erde ihres Geistes mangeln solte / were sie denn todt / vnd könte kein Nahrung mehr von sich geben / dieweil ihrem Schwebel oder Fettigkeit der Geist / welcher die lebendige Krafft erhält / vnd alle wachsung durch das nutrimentum forttreibt / beraubet were.

Zween widerwertige Geister wohnen wol beyeinander / vertragen sich aber nicht leichtlich zusammen / denn da das Büchsen-pulver angezündet wird / fliegen die zween Geister / darauß das Pulver gemacht worden / mit einem grossen Gethöne vnd grosser Stärcke von einander / vnd fliegen in die Lufft / daß sie niemands mehr erkennen kan / vnd niemands sagen kan / wo sie hinkommen / oder was es gewesen / so man nicht durch Erfahrenheit innen worden / was es für Geister gewesen / vnd in welchem Wesen sie gesteckt weren.

Darauß soltu wissen / mein Lehrer der Kunst / daß das Leben allein ein lauter Geist ist / vnd also alles / was die unwissende Welt für todt hält / muß widerumb in ein unbegreifflich sichtbar geistliches Leben gemacht / vnd darinnen erhalten werden / soll anders Leben mit Leben wircken / welche Geister sich speisen vnd ernehren von dem Himelthaw / vnd sind von einem Himmlischen / Elementischen vnd Irrdischen

Wesen gebohren / welches wird materia inform:
genannt.

Vnnd gleich wie das Eisen einen Magneten hat / so ihn seiner wunderbarlichen unsichtbaren Liebe halben an sich zeucht. Also auch unser Gold auch einen Magneten hat / welcher Magnet ist die erste Materia vnsers grossen Steins: Verstehest du diese meine Rede / so bistu reich und seelig für aller Welt.

Noch eine Erklärung muß ich dir in diesem Capitel fürhalten: Wenn der Mensch in einen Spiegel sihet / so gibt ihm der Widerschein auch ein Bildniß: So man aber dasselbe mit Händen antasten will / so ist nichts begreiffliches dar / denn der Spiegel / darein der Mensch gesehen. Also nun muß von dieser Materia ein sichtbarer Geist außgetrieben werden / welcher doch unbegreifflich ist / derselbige Geist / sage ich / ist die Wurtzel des Lebens vnser Cörper / vnd der Mercurius der Philosophen / daraus das liquorische Wasser bereitet wird in vnser Kunst / welchen du in seiner Composition wiederumb materialisch machen / vnd durch gewisse Mittel / vom niedrigsten biß auff den allerhöchsten grad / in eine überflüssige Medicin bereiten solst / denn vnser Anfang ist ein zugeschlossener begreifflicher Leib / das Mittel ein flüchtiger Geist / vnd das güldene Wasser ohn alle Corrosiv / davon vnsere weise Meister ihr Leben erlanget / Das Ende aber ist ein überfixe Medicin / menschlicher vnd metallischer Leiber / so mehr den Engeln als den Menschen zu wissen vergönnet / wiewol auch solche Menschen dieselbe erlangen / welche durch das hertzliche Gebett die von

Gott

Gott erbitten / und gegen ihm und dem dürfftigen Menschen danckbar sind.

Zum Beschluß hierauff sage ich dir warhafftiglich / daß eine Arbeit auß der andern gehen muß / denn unsere Materia muß anfangs unsers Wercks wol vnd aufs höchste gereiniget / alsdeñ auffgeschlossen vnd zerbrochen / auch zerstöret / vnd zu Staub vnd Aschen werden: Wenn das alles geschehen / so bereite darauß einen fliegenden Geist / weiß als der Schnee / vnd noch einen fliegenden Geist / roht als ein Blut / dieselbe beyde Geister die haben den dritten in sich / vnd ist doch nur ein einiger Geist / vnd sind die drey Geister / so das Leben erhalten vnd vermehren / die füg zusammen / gib ihnen / was ihnen an Speiß vnd Tranck von Natur von nöthen / vnd erhalte sie im Ehebett der Wärme biß zu der vollkommenen Geburt / so wirst du sehen vnd erfahren / was dir der Schöpffer vnd die Natur zu wissen vergönnet / vnd wisse / daß ich mit meinem Munde so weit keine Offenbahrung mehr gethan habe / vnd GOtt hat mehr Wirckung vnd Wunder der Natur einverleibet / weder viel tausendt Menschen solches glauben können; Mir aber ist ein Siegel vorgetrucket / auff daß andere nach mir auch Wundersachen schreiben mögen / so da natürlich vom Schöpffer zugelassen / aber übernatürlich von den Vnweisen gehalten werden. Denn das natürliche hat seinen ersten Anfang vom übernatürlichen / vnd ist doch alles nichts zusammen / denn eytel natürliches zu befinden.

Der Sechste Schlüssel.



EIn Mann ohn ein Weib/ist ein halber Leib/ und ein Weib ohn ein Mann ist gleichfals für einen halben Leib zu achten/ denn sie können allein keine Frucht erwecken. Wenn sie aber in Ehelicher Beywohnung beysammen leben/ so ist der Leib vollkommen/ und kan durch ihren Samen eine Vermehrung folgen.

Wenn man zuviel Samen auff den Acker wirfft/ so wird der Acker überladen / daß keine vollständige Frucht erfolgen kan; Ist aber des Samens zu wenig/ so wird die Frucht dünne / und wächset Unkraut an die Statt/ dadurch gleicher massen kein Nutz erfolgen kan.

Wer sein Gewissen mit keiner Sünde belästigen will im Verkauffen der Wahre / der soll seinem Neben-Menschen mit gleichem Maß begegnen / und ihm rechte Elle und Gewichte mittheilen / damit er dem Fluch entrinne / und bey dem Armen ein Danck-opffer zurichte. In grossen Wassern pflegt man leichtlich zu ertrincken / und die kleinen Wasser werden leichtlich von der Hitze der Sonnen außgetrocknet / daß sie für nichts zugebrauchen.

Derowegen zu Eroberung des gewünschten Ziels gar ein gewiß Mensur in deiner Zusammenfügung der Philosophy liquorisches Wesens / muß in acht genommen werden / damit das grössere den mindern theil nicht übermännige / und dardurch verdrucke / daß kein Auffwachsung geschehen kan / auch das minder dem grössern nicht zu schwach / damit solches die Nebenherrschung erhalten kan / Denn zuviel regnen / ist der Frucht nicht nütze / und zuviel Trockenheit bringet keine rechte Vollkommenheit / Demnach so Neptunus sein Wasserbad vollkommen bereitet hat / so solt du das aquam permanentem wol abmessen / und fleissig in acht nemmen / daß du ihm nicht zuviel oder zu wenig thust.

Ein zwyfacher fewriger Mann muß mit einem weissen Schwane gespeiset werden / die müssen zusammen sich ertödten / und zugleich widerumb lebendig gemacht werden / und die Lufft von den vier örtern der Welt / muß drey theil der beschlossenen Wohnung des fewrigen Mannes besitzen / auff daß der Schwanen Gesang kan Gehör haben / sein Valete zu musiciren / so wird der gebratene Schwan

Der Sechste Schlüssel.


6.

EIn Mann ohn ein Weib / ist ein halber Leib / und ein Weib ohn ein Mann ist gleichsfals für einen halben Leib zu achten / denn sie können allein keine Frucht erwecken. Wenn sie aber in Ehelicher Beywohnung beysammen leben / so ist der Leib vollkommen / und kan durch ihren Samen eine Vermehrung folgen.

Wenn man zuviel Samen auff den Acker wirfft / so wird der Acker überladen / daß keine vollständige Frucht erfolgen kan; Ist aber des Samens zu wenig / so wird die Frucht dünne / und wächset Unkraut an die Statt / dadurch gleicher massen kein Nutz erfolgen kan.

Wer

Wer sein Gewissen mit keiner Sünde belästigen will im Verkauffen der Wahre / der soll seinem Neben-Menschen mit gleichem Maß begegnen / und ihm rechte Elle und Gewichte mittheilen / damit er dem Fluch entrinne / und bey dem Armen ein Danck-opffer zurichte. In grossen Wassern pflegt man leichtlich zu ertrincken / und die kleinen Wasser werden leichtlich von der Hitze der Sonnen außgetrocknet / daß sie für nichts zugebrauchen.

Derowegen zu Eroberung des gewünschten Ziels gar ein gewiß Mensur in deiner Zusammenfügung der Philosophy liquorisches Wesens / muß in acht genommen werden / damit das grössere den mindern theil nicht übermännige / und dardurch verdrucke / daß kein Auffwachsung geschehen kan / auch das minder dem grössern nicht zu schwach / damit solches die Nebenherrschung erhalten kan / Denn zuviel regnen / ist der Frucht nicht nütze / und zuviel Trockenheit bringet keine rechte Vollkommenheit / Demnach so Neptunus sein Wasserbad vollkommen bereitet hat / so solt du das aquam permanentem wol abmessen / und fleissig in acht nemmen / daß du ihm nicht zuviel oder zu wenig thust.

Ein zwyfacher fewriger Mann muß mit einem weissen Schwane gespeiset werden / die müssen zusammen sich ertödten / und zugleich widerumb lebendig gemacht werden / und die Lufft von den vier örtern der Welt / muß drey theil der beschlossenen Wohnung des fewrigen Mannes besitzen / auff daß der Schwanen Gesang kan Gehör haben / sein Valete zu musiciren / so wird der gebratene Schwan

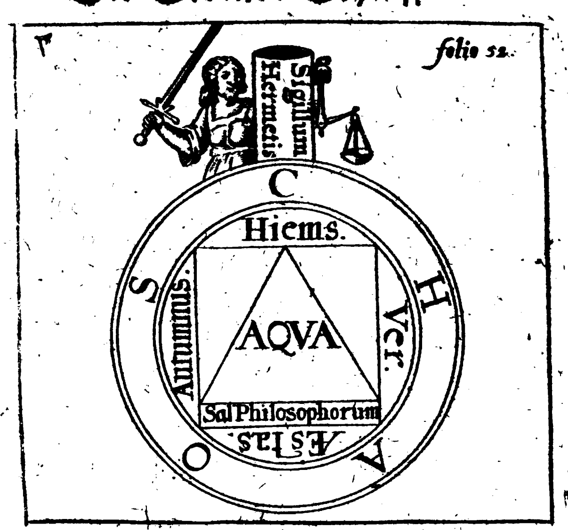
ein Speise seyn des Königs/ und der fewrige König wird die liebliche Stimme der Königin sehr lieben/ und wegen grosser Liebe freundlich zu sich nemmen/ und sich an ihr ersättigen/biß sie beyde verschwinden/ und in einen Leib eingehen.

Man sagt/ daß zween den dritten dämpffen und erlegen können/ sonderlich wann sie raum haben/ihre Boßheit außzugiessen: Hierauff soltu wissen auß rechtem Grunde/ daß ein gedoppelter Wind muß kommen/Vulturnus genandt/ und darnach ein einfacher Wind/heist Norus, die werden von Orient und Mittage sehr brausen/ und sich bewegen/ und so sie alle betraubt werden/daß ihre Bewegung vergangen/und auß Lufft Wasser worden/ so magstu kühnlich trawen/ daß auß einem Geistlichen ein leibliches werden wird/ und daß die Zahl durch die vier zeiten des Jahrs/ im vierdten Himmel/ nach dem die sieben Planeten ihre Herrschung vollbracht/dominiren/ und in der untersten Wohnung des Pallasts seinen Lauff vollenden/ und höchstes Examen bestehen wird/ so haben dann die zween außgegangene den dritten gedämpffet/ und verzehret.

In diesem ist unser Meisterschafft ein grosses Wissen von nöthen/denn die Außtheilung und Zusammensetzung muß recht getroffen werden/ da anders Kunst Reichthumb gebähren/ und die Wage durch ungleich Gewichte nicht verfälschet werden soll. Und ist dieses der Felß unsers Innhalts/ daß du diß Capitel durch den Himmel der Kunst/durch die Luft und erdē/mit dem wahren Wasser und empfindlichē fewr/durch einsetzung gleichmässiges gewichts/ ohn einigen Defect vollenden must/wie ich dir wahrhafftig gesaget habe.

Der

Der Sibende Schlüssel.



DJe natürliche Wärme erhält den Menschẽ beym Leben / denn so die natürliche Hitze abgewichen / so hat das Leben ein Ende.

Das natürliche Fewer / so es mässig gebraucht wird / ist ein Schutz für der Kälte / die überflüssigkeit aber derselben bringet Zerstörung. Es ist nicht nothwendig / daß die Sonne Corporalisch / oder leibhafftig mit ihrer gantzen Substantz das Erdreich berühre / sondern ist genugsamb / daß sie von fernen durch ihre radios und Strahlen / so durch die reflexion, wenn sie auff das Erdreich fallen / gestärcket werden / das ihre thue / denn durch solche Mittel hat

sie efficaciam gar genugsam/ihr Ampt zu verrichtẽ/ und alles durch ihre Kochung zu zeitigen/dann durch die ferne der Lufft werden die Strahlen der Sonnen in ein Temperament gebracht/ daß also durch Mittel der Lufft das Fewer / als durch Hülffe der Lufft/ und die Lufft durch Hülffe des Fewers wircken kan.

Erden kan ohne Wasser nichts gebehren/ und Wasser kan ohne die Erden auch nichts allein erwecken/ Wie nun Erden und Wasser eines des andern nicht kan entrathen zu Gebärung der Früchte / also wenig auch kan das Fewer der Lufft/und die Lufft des Fewers ohne seyn / denn ohne Lufft kan kein Fewer Leben haben/ und ohne Fewer kan die Lufft ihre rechte Wärme und Trockenheit nicht erzeigen.

Der Weinstock bedarff in seiner letzten Reiffe mehr Sonnenschein und Hitze / denn im anfang des Frühlings / und so die Sonne im Herbst ihre Würckung wol erzeiget / pfleget der Weinstock seinen Safft kräfftiger und besser von sich zu geben/ denn so ihm die Wärme durch mangelung der Sonnenstrahlen entzogen wird. Im Winter achtet der gemeine Mann alles todt seyn / denn die Kälte hat das Erdreich beschlossen/ daß nichts auß ihr herfür wachsen kan / so bald aber der Lentz oder Frühling sich erzeiget/ daß die Kälte durch Aufssteigung der Sonnen gebrochen wird/ wird alles widerumb in Leben verkehret / die Bäum und Kräuter erzeigen ihr Leben/ und die verborgene Thiere/so für dem kalten Winter geflohen/ kriechen auß den Speluncken und ihren Hölen wider herfür / alle Gewächs geben einen newen Geruch von sich/und wird ihre edle wirckung durch die schöne liebliche und mannigfaltige

Farbe ihrer Blüht bewiesen. Demnach wircket der Sommer fort / daß auß solcher Blüht ein jeder art Früchte gezeitiget wird / darauff ein reicher Herbst gefellet / der hundertfältige Frucht bringet / dafür du billich dem Schöpffer / als der solcher anordnung ihr Maaß und Ziel durch die Natur vorgeschrieben / zu dancken.

Also wircket nun ein Jahr nach dem andern / biß daß die Welt durch ihren Bawherrn wider abgebrochen / und die das Erdreich besitzen / durch die Herrligkeit Gottes erhaben werden / alsdeñ wird alle irrdische Natur zu wircken ein ende haben / und wird ein himmlische unendliche an ihre statt die Wohnung besitzen.

Wenn die Sonne im Winter ferne von uns ihren Gang vollendet / / kan sie den grossen Schnee nicht wol zu brechen / so sie uns aber im Sommer näher kompt / so wird die Lufft fewriger / und wird gestärcket / daß der Schnee schmeltzen / zu Wasser werden / und sich verzehren muß / denn das schwache muß dem starcken weichen / und das starcke ligt oben dem schwachen.

Also auch in der Meisterschafft des Fewers muß ordnung gehalten werden / auff daß der feuchte Liquor nicht zu schnell vertrockne / auch der Weisen Erdreich nicht zu bald zerschmeltze / und auffgelößt werde / sonst würdestu auß gesunden Fischen in deinem Wasser Scorpionen gebähren / sondern wilt du deiner Arbeit rechter Pfleger seyn / so nimb das geistliche Wasser / darauff der Geist anfangs schwebete / und beschleuß für ihme die Thore der Vestung / denn die himmlische Stadt wird von dem an von

irrdischen Feinden belagert werden / und dein Himmel muß durch drey Bollwerck und Mauren feste Verwahrung haben / auff daß nicht mehr denn ein einiger Eingang mit guter Vorwache bestellet wird/ Alsdann wann solches alles vollbracht / so zünde an das Liecht der Weißheit / und suche damit den verlohrnen Groschen/ und laß leuchtung geben / so viel von nöthen/ denn du solt wissen / daß die kriechende Thiere und Gewürm ihre Wohnung in der kalten feuchten Erden haben / von wegen ihrer Qualität; Dem Menschen aber ist seine Wohnung auff dem Erdreich in einer temperirten und vermischten Eigenschafft verordnet; Die Englischen Geister aber dieweil dieselben keinen irrdischen / sondern Englischen Leib haben/ und keinem sündlichen Fleisch wie der Mensch unterworffen/ sind in einen höhern grad gesetzet/ daß sie Fewer und Kälte beydes in der obern und untern Region ohn einig hinderniß ertragen können/und so der Mensch verkläret/ wird er solches den Himmel-geistern gleich thun können/ Gott aber regiert Himmel und Erden / und wircket alles in allem.

Da wir nun unserer Seelen rechte Vorständer seyn/ so werden wir zuletzt auch GOttes Kinder und Erben werden / das zu vollbringen/das uns jetzo unmüglich; Solches kan aber nicht geschehen / es werde dann alles Wasser außgetrocknet / und Himmel und Erden/ sampt allen den Menschen/durch das Fewr hingerichtet.

Der

Der Achte Schlüssel.



Alles Fleisch / es seye Menschliches oder auß Thieren / kan keine fernere Vermehrung und Fortpflantzung bringen / es geschehe denn anfangs durch die Fäulung / auch der Same des Ackers / und alles so dem Vegetabilischen unterworffen und zugethan / kan zu keiner Vermehrung kommen / denn durch die Fäulung / und werden auch viel Thiere und Gewürme in ein Leben erwecket / allein auß der blossen Fäule ihr lebende Krafft und Würckung erzeigen / welches billich ein Wunder über Wunder der Natur mag erkant werden; Doch hat solches die Natur zugelassen / dieweil ihr solche lebendige vermehrung und erweckung ihres Lebens am meisten

meisten in der Erden gefunden / und durch die andern Element durch spiritualischen Samen dero gestalt erwecket wird.

Dieses mit Exempeln zu beweisen / weiß das Weib deß Dorffmans am besten / denn sie kann keine Hennen zur Haußhaltung ziehen / es geschehe denn durch die Fäulung des Eyes / daraus das Hünlein geboren wird.

So das Brodt in Honig kompt / so wachsen Ameisen darinnen / welches auch ein sonderlich miraculum naturæ für andern ist.

Der Bawersmann sihet auch / daß auß stinckendem Fleisch Maden wachsen / in Menschen / Roß / und anderer Thiere Leiber / wie denn auch in Nüssen / Apffel / Birn und dergleichen / Spinnen / Würme / und was es mehr ist; Und wer kan die vielerley art und Geschlecht der Würmer erzehlen / so auß der blossen Fäulung wachsen.

An den Kräutern sihet man gleicher gestalt / daß vielerley art Kräuter / als Nesseln und dergleichen mehr an örtern wachsen / da zuvor kein solch Kraut mehr gestanden / oder sein Same dahin kommen ist / allein durch die Faulung. Die Ursach dessen ist dieses / daß das Erdreich zu solcher Frucht / derer örter geartet / und damit schwanger gehet / welches die Syderischen Eigenschafften ihm von oben herab eingegossen / und also einen Samen spiritualiter darinn gewircket / welcher Same in dem Erdreich sich selbsten erfäulet / und durch wirckung und forthelffung der Element / eine corporalische materia gebieret / nach der art der Natur: also könen die Astra samt den Elementen wol einen newen Samen erwecken / der zuvor niemals

niemals mehr gewesen / und welcher Same weiter durch fernere Fäulung kan vermehret werden / den Menschen aber ist so viel nicht zugelassen / daß er newen Samen erwecken kan / denn die Wirckung der Element und das Syderische Wesen stehet nicht in seiner Gewalt zu formiren; Also wachsen vielerley art Kräuter nur auß der Fäulung. Dieweil aber solches der Baursmann für eytel Gewonheit achtet/ und ferner kein nachdenckens hat/oder ursach solcher Wissenschafft ihm einbilden kan/ ist es bey dem gemeinen Mann zu einer gewonheit worden; Du aber/ dem da mehr als einem gemeinen wissenden zuwissen gebühren will/ must weitere Rede und Meinung in acht nemmen/ Ursach und Grunde erlernen / wodurch und worauß die lebendige Erweckung und Geburt auß solcher Fäulung herkomme/nicht zu wissen als eine Gewonheit/ sondern vielmehr als ein Naturkündiger/ weil summariter alles Leben durch die Fäulung herkompt/ wächst und entstehet.

Ein jeder Element für sich hat seine Zerstörung/ auch widerumb seine Gebährung / denn der Kunstliebende soll dieses berichtet seyn/ und auß überflüssigem satten Grunde wissen / daß in jedem Element die andern drey verborgen ligen/denn Lufft hat Fewr/ Wasser und Erden in sich/ welches wol unglaublich nach erachtet werden / so ist es doch die Warheit. Also hat Fewer/Lufft/Wasser und Erden in sich/Erden hat Wasser/Lufft und Fewr in sich/sonst könte sie nichts gebähren/ und Wasser hat Erden / Lufft und Fewr in sich/ sonst könte auch nichts folgen in ihrer Gebärung/unangesehen/daß wol ein jedes Element für sich ist/so sind sie doch vermischt/dises wird durch

die Distillation in Scheidung der Elementen alles gefunden.

Und daß ich dir dieses mit einer richtigen Proba darthue / damit du unwissender nicht sagen mögest/ mein Thun und Vorgeben seye lauter einfältig Geschwätz/ und keine Warheit / so sage ich dir / dem so der Naturen Zerlegung zu wissen verstehen will/ und der Elementen Scheidung zu erlernen ihm vorgesetzt/ also daß in der Distillation der Erden gehet/ erstlich das Element Lufft / denn es am leichtesten/ nach dem in gewisser Fortfahrung gehet das Element Wasser/ das Fewer steckt in der Lufft / denn sie sind beyde geistliches Wesens/ und lieben sich wunderbarlich/ die Erden bleibt am Boden / darinnen ist das Saltz der Herrligkeit. In der Distillation des Wassers gehet Lufft und Fewer auch am ersten / Wasser hernach/ und das Corpus der Erden bleibt in fundo.

Das Element Fewer / so das in ein sichtbares Wesen eingetrieben wird / kan durch die Extraction Fewer/ Wasser und Erden / jedes sonderlich gefangen/ und herauß getrieben werden / gleicher gestalt die Lufft in andern dreyen Elementen wohnet / denn keines unter diesen kan der Lufft entrathen und ohne seyn/ die Erde ist nichts/ und kan nichts fortbringen ohne Lufft / das Fewer brennet nicht / und hat kein Leben ohne Lufft / das Wasser kan nimmer keine einige Frucht befördern noch fortbringen ohne Lufft. Ferner kan die Lufft nichts verzehren / noch eine Feuchtigkeit außtrocknen / so nicht dasselbige durch natürliche Wärme geschicht / so in der Lufft wohnet/ dieweil nun Hitze und Wärme in der Lufft gefunden wird / so muß das Element Fewer ja in der Lufft

Lufft auch seyn / denn alles was heiß und trocken / ist dem fewrigen Wesen zugethan / darumb kein Element des andern gar nicht entrathen / noch ohn seyn kan / sondern jederzeit eine Vermischung aller vier Elementen in Gebährung aller Dinge gefunden wird: Und wer das widerspricht / derselbe mit nichten der Natur Heimlichkeit verstehet / noch derer Eigenschafft ergründet hat.

Denn du solt also wissen / da etwas durch die Fäulung soll gebohren werden / so muß es also zugehen. Die Erde wird durch ihre verborgene und beschlossene Feuchtigkeit / in eine corruption oder Zerstörung bracht / welches der Anfang ist der Fäulung / denn ohne Feuchtigkeit / als des Elements Wasser / kan keine rechte Fäulung geschehen / soll nun eine Geburt auß der Fäulung hernach folgen / muß dieselbe durch eine warme Eigenschafft / als das Element Fewer / sich selbst entzünden und außbreiten / denn ohne natürliche Wärme kan keine Geburt bewiesen werden. Soll nun die Geburt ein lebendigen Athem und Bewegung an sich nemen / kan solches ohne die Lufft nicht geschehen: Denn wo die Lufft nicht darbey wircken solte / und das ihre auch beweisen / so muß die erste Composition und das Wesen / darauß die Geburt folgen solte / in sich selbsten ersticken und verderben / wegen mangelung der Lufft. Darumb nun klärlich zu befinden / und in Grund dar zu thun / daß alle vollkommene Geburt der vier Elementen mit nichten entrahten kan / und daß imer ein Element in dem andern seine wirckung und Leben erzeiget / und also in und durch die Fäulung beweisen / denn ohne dieselbige jetziger zeit / und nunmehr nichts kan im Leben geboren werden: Und

daß

daß solches wahr seye/daß ich zu einer jeden lebe-
gen vollständigen Geburt und Erweckung aller
Element nothwendig/so wisse/daß/ wie Adam de
ste Mensch auß einem Erdenkloß von dem Höch
Schöpffer formiret ward/erzeigte sich doch noch
endliche Beweisung eines empfindlichen Lebens
ihm erstlich Gott einen Athem einbließ/ da war
Erden-kloß in ein Leben erwecket/ in der Erden
das Saltz/ id est, Corpus, die einblasende Lufft
der Mercurius, der Geist/durch solch Einblasen
ihm alsbald die Lufft eine rechte bequieme Wärm
das war Sulphur, id est, ignis, da regte sich hernach
und beweiß Adam durch solche Bewegung/ daß ihm
ein lebendige Seele eingegossen war: Denn Fewer
kan ohne Lufft nicht seyn / und auch hinwiderum
kein natürliche Lufft ohne Fewer / das Wasser war
dem Erdreich einverleibet / weil sie nothwendig zu-
sammen/ so anders Leben folgen soll / in gleichmäs-
siger gesetzten Concordantz stehen müssen.

Also ward Adam erstlich auß Erden/ Wasser/
Lufft und Fewer/ auß Seel/ Geist und Leib/ endlich
auß Mercurio, Sulphure und Sale erwecket/ zusam-
men gebawet und gebohren.

Also auch Eva das erste Weib/unser aller Mut-
ter/ist eben dessen theilhafftig/weil sie auß Adamo ge-
bohren/ und ist also Eva von Adamo herkommen/
und gebawet/das mercke ja wol. Und daß ich wider
auff die Putrefaction und Fäulung komme / so soll
der suchende Kunstmeister un Kluge der Philosophy
wissen/daß gleicher gestalt kein Metallischer Same
wircken/ noch sich in keinen weg vermehren kan / es
sey dann solcher Metallischer Same zuvor inn und
durch sich selbsten allein ohn einigen frembden Zusatz

noch

noch Vermischung zu der vollkomenen Fäule ge-
racht / wie dann alle vegetabilische und Animalische
Same / wie erkläret und angezeiget / ohne Fäulung
ein augmentation zu fortschein bringen kan / Also
verstehe auch von den Metallen / welche Fäulung
nun durch hülffe der Elementen seine vollkommene
operation erreichen muß / nicht daß die Elementa
er Same sey / wie zuvor genugsamb kund gethan /
ondern daß der Metallische Same / welcher durch
as himmlische / Syderische und Elementische We-
en entsprungen / und in ein leibhafftiges eingangen /
urch die Element ferner in solche Fäulung und
Zorstörung muß gebracht werden.

Mercke auch dieses / das der Wein einen flüch-
igen Geist bey sich hat / Denn in seiner Distillation
gehet der Geist am ersten / und die Phlegma zu letzt / so
ald er aber durch langwirige Wärme zu Essig ge-
macht wird / ist sein Geist nicht mehr alsdeñ so flüch-
ig wie zuvor / denn in distillirung deß Essigs gehet
as Wasser oder aquositát am ersten / und der Spiri-
us am letzten / und obwol eben die materia für au-
gen / so zuvor in dem Gefäß gewesen / so hat es doch
viel ein ander eigenschafft überkommen / dieweil es
nicht mehr Wein / sondern durch die Putrefaction
und Fäulung der stätigen Wärme transmutirt und
u Essig worden / und alles was mit dem Weine oder
seinem Spiritu extrahirt und circulirt wird / hat viel
in andere Eigenschafft und Würckung / denn das
enige / so mit dem Aceto außgezogen wird / Denn so
das Vitrum Antimonij mit Wein oder Spiritu vi-
ni extrahirt wird / machet es viel Sedes und Stul-
gänge / auch eine grosse Erbrechung über sich / denn es

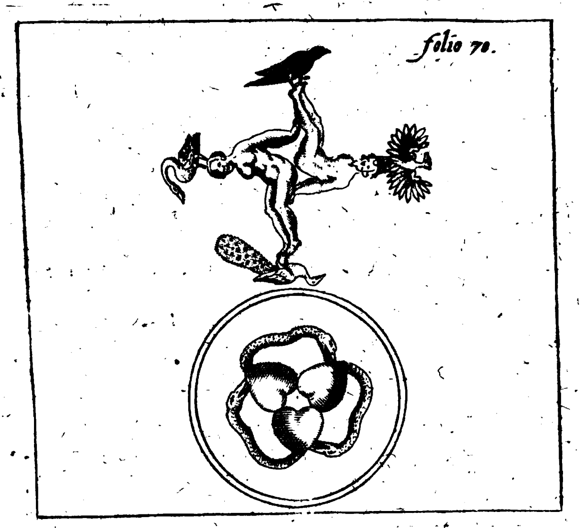
ist noch ein Venenum, und sein Gifft ist noch nicht zerstöret und zerbrochen/ So aber daß Glaß vom Antimonio gemacht/ mit gutem distillirtem Essig auß gezogen wird/ gibt es ein schöne Extraction sehr hoher Farbe/ alsdenn den Essig im B. M. abgezogen/ und das gelbe Pulver/ so bleibt durch offtere Distillation eines gemeinen Wassers/ wol abgesüsset/ daß die acetositas aller wieder davon kommet/ So hat man ein süsser Pulver/ welches keine Stulgänge mehr machet/ sondern ist ein herrliche Medecin zu gebrauchen/ so das ihre mit Verwunderung beweiset/ und billich für ein Miraculum Medicinæ mag gehalten werden.

Dieses wunderbarliche Pulver resolvirt sich auch in loco humido in einen liquorem, welcher ohn allen Schmertzen und Wehetage in Chyrurgia das seine auchthut/ Davon nun genug.

Und ist dieses das Hauptstück zum Beschluß dieser Rede zumercken/ das himmlische Geschöpff geboren/ Dessen Leben durch die Astra erhalten/ uñ durch die vier Elementa gespeiset wird/ muß sterben/ demnach verfaulen/ So das geschicht/ werden die Astra durch mittel der Element/ denen es befohlen/ den verfaulten Cörper widerumb ein Leben eingiessen/ daß denn wiederumb ein Himmlisches/ so in der höchsten Statt deß Firmaments seine habitation auffschlagen wird/ darauß werden kan/ So das vollbracht worden/ so wirst du sehen/ daß das Irrdische vom Himlischen mit Leib und Leben verzehret/ und der irrdische Leib in ein himmlisches Wesen eingangen.

Der

Der Neundte Schlüssel.



DEr höchste Planet deß Himmels/Saturnus genandt/ hat in unser Meisterschafft die geringschätzigste authorität/ und ist gleichwol der fürnembste Schlüssel der gantzen Kunst/ ist aber auff die niedrigste Staffel gesetzt/ und kleinestes ansehen unserer Kunst zugeordnet/ ob er auch wol durch seinen schnellen flug sich in die höchste Höhe über alle Liechter auffgeschwungen hat/ so muß es doch in abschneidung seiner Federn/ biß zu der allerniedrigsten scheinung gebracht/ und durch seine Verderbung in Verbesserung kommen/ damit schwartz in weiß/ und weiß in roth gebracht werde/ auch durch den Lauff der gantzen Welt Farbe/ die andern Planeten durchlauf-

 fen/

sen / biß zu der übrigen Hofefarbe deß Triumphirenden Königes / Und sage also / ob Saturnus für aller Welt geringschätzig angesehē / und für geringschätz geachtet wird / so hat er doch solche Krafft und Stärcke in sich / daß / wo sein herrliches Wesen / welches ist über alle massen ein unbegreiffliche Kälte in das lauffende fewrige Metallische Corpus getriebē wird / daß solchem das lauffende Leben kan benommen / und zu einem solchen schmeidigen Leibe werden / wie Saturnus selbsten ist / doch viel einer besseren Beständigkeit unterworffen / welche Veränderung auß Mercurio, Sulphure und Sale ihren Ursprung / Anfang und gewisses Ende hat. Dieses wird nun mancher schwer erachten zuverstehen / wie es denn auch ist / Aber dieweil die Materia gering / so muß der Verstand scharff und hoch seyn / damit ein ungleicher Stand in der Welt bleibe / die Herren von den Knechten zu unterschieden / und durch Dienung können erkandt werden.

Auß dem Saturno kommen vielerley gestalt farben herfür / so durch Bereitung und Kunst gemacht werden / als schwartz / graw / weiß / gelb und roht / und was mehr vermischete Farbē darauß kommen / also muß die Materia aller Weisen / auch viel Farbē überwinden / ehe der grosse Stein zu der gewissen gesetztē Vollkommenheit erhabē wird / Deñ so offt dem fewer ein newe Portē deß Eingangs eröffnet wird / so offt gibt solches eine newe Form und Gestalt der Kleidung zur Außbeut / biß der Arme selbst Reichthumb erlanget und überkommen / und keiner Entlehnung mehr bedürfftig ist

Weñ die edle Venus ihr Königreich besitzet / und nach Gewohnheit deß Königlichen Hofes die Aempter nach gebür außtheilet / so erscheinen sie in ihrer Herrlichkeit /

lichkeit / und die Musica trägt ihr eine schöne Fahne für / von rohter Farbe/darauff ist gemahlet die Charitas in grünen Kleidern überauß schöne / und an ihrem Hofe wird Saturnus für einen Hofmeister gebraucht / Und wenn er sein Ampt vollbringet / so trägt ihm Astronomia ein schwartze Fahne für / darauff ist Fides gemahlet in gelb und rohter Kleydung / Jupiter mit seinem Scepter muß das Ampt eines Marschalles verrichten / Rethorica trägt ihm ein Fahne von grawer Farbe für / darauff ist gemahlet die Spes zierlich mit farbē geschmückt Mars verstehet alle Kriegs-Sachē/und führet das regiment mit fewriger Dürstigkeit / und trägt ihm Geometria ein blutige Fahne für / darauff ist gemahlet die Fortitudo mit rohtem Gewand bekleidet. Mercurius ist aller Cantzler / und trägt ihm für die Fahne von allen Farben zusammen gesetzt / Arithmetica, deñ er ist nicht außzurechnen / darauff ist gemahlet Temperantia von Farben wunderbarlich. Sol ist ein Statthalter deß Königreichs / und tägt ihm für Grammatica ein gelbe Fahne / darauff ist Justitia gemahlet in güldenen Stückē / Welcher Statthalter / ob er gleich mehr Gehorsam hat in seinem Königreich / so hat doch die Königin Venus durch den überflüssigen hochleuchtenden Glantz ihn geblendet und überwunden. Luna aber erscheinet auch / und trägt ihr für Dialectica eine Silberfarbe weißglåntzende Fahne / darauff ist gemahlet Prudentia, mit Himelblawer Farbe angestrichen / Und dieweil der Luna ihr Ehemann gestorben / so hat sie das Ampt ererbet / dz sie wird forthin die Königin Venus nicht mehr regieren lassen / denn sie hat Rechen schafft von ihrer Haußhaltung gefordert / alsdē wird ihr der

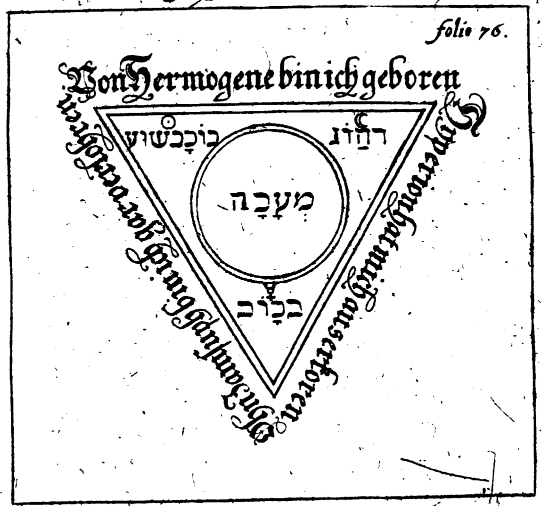
Cantzler Hülff erzeigen / daß ein new Regiment wi[rd] auffgericht / und sie beyde über die edle Königin regi[e]ren werden / verstehe / daß ein Planet den andern v[on] seiner Herzligkeit / Ampt / Herrschafft und Gewa[lt] muß abtreiben und entsetzen / biß die besten unter de[n]selben allen das höchste imperium erhalten / und mi[t] der besten beständigsten Farbe mit ihrer ersten Mutter ihn zugethan / auß angeborner standhafftigkei[t] Lieb und Freundschafft im Siege obligen / Denn i[st] die alte Welt vergangen / und ein newe Welt an di[e] stedte kommen / und hat ein Planet den andern spiritualisch verzehret / daß nur die stärckesten durch Speise der andern geblieben sind / und zwey und drey durch eins allein überwunden worden.

Zum endlichẽ Abschiede hierauff solt du allerding vernemen / daß du solt auffziehen die Himlische Wage / den Widder / Stier / Krebs / Scorpion uñ Steinbock / Der ander Seite der Wage solt du legen den Zwilling / Schütz / Wassermañ / Fisch uñ Jungfraw deñ verschaffe / dz der Goldreiche Löw der Jungfrawẽ in den Schoß springe / so wird solch theil der Wage überhand nemẽ / und dem andern Theyl in der Schwere überlegen sein / laß denn die Zwölff Zeichen deß Himmels mit dem sieben Gestirn in einen Gegenschein gerathen / so wird nach erfüllung aller Welt Farben / ein endliche Conjunction und Zusammenfügung geschehen / daß das gröste zum gerinsten / und das geringste zum allergrösten kommen wird.

Wenn da stünd der gantzen Welt Natur /
Nur bloß allein einer Figur /
Und könd durch Kunst nicht anders werden /
Kein Wunder find man dann auff Erdn /
Und die Natur nicht zu beweisen /
Dafür doch Gott ist hoch zu preisen.

Der

Der Zehende Schlüssel.



IN unserm Stein durch mich und lang für mir gemacht/ sind beschlossen alle Elementa/ alle Mineralische un̄ Metallische Gestalten/ ja alle qualitates und Eigenschafften der gantzen Welt denn in ihm muß gefunden werden die allergrössefte und gewaltigste Hitz/ Denn durch sein grosses innerliches Fewer wird der kalte Leib deß Saturni erwärmet/ und durch solche Entzündung in das allerbeste Gold verändert/ Es muß in ihm auch gefunden werden die allergrössefte Käite/ dieweil durch seinen Zusatz gemildert wird der hitzige grad Venus, und lebendige Mercurius coagulirt wird/ und gleicher massen durch seine erstarrung zu gutem beständigen

 Gold

Gold werden muß / die Vrsach desselbigen ist / das alle solche Eigenschafften unserer Materia deß grossen Steins durch die Natur eingegossen ist / Welche Eigenschafften durch die gradus ignis außgekocht und gezeitiget werden müssen / biß sie die allerhöchste Vollkommenheit erlangt haben / welches ehe nicht geschicht / es habe denn den Berg Aethna in Sicilia außgebrand / und gar keine Kälte mehr an dem gedichten hohen Gebirge Hipperboreas gefunden wird / welchen Ort man auch Filictum nennen mag.

Alles Obst / so es für seiner vollkommenen Reiffe abgebrochen wird / ist untüchtig / und wird welck / daß man dasselbige mit Nutz nicht wol brauchen kan / Auch so der Hafner seine Wahr durch das Fewr nicht genugsam brennt und gar machet / wird die Wahr nicht tüchtig zugebrauchen / denn sie ist nicht genugsam durch das Fewer gezeitiget.

Also auch mit unserm Elixir muß wargenommen und fleissig gemercket werden / daß man ihm seine rechte Zeit vergönne / und ja nicht für derselben seine Wolfahrt abstricke / damit ihm keine falsche aufflage zugemessen / und ihm die Schuld der Vnwürdigkeit auffgewickelt werde / Denn so die Blüht abgebrochen wird / hat man wol zuerachten / daß hernach keine Frucht davon wachsen kan / Darumb ist eylen nicht gut zu der Meisterschafft / denn ein eylender Mensch wircket selten etwas guts in der Kunst / sondern wird durch eylen mehr verderbet denn gut gemacht.

Darumb soll sich kein suchender durch begierde verführen lassen / etwas für seiner zeit außzunehmen und abzubrechen / damit ihm der Apffel nicht entfalle /

und nur den leeren Stiel darvon in Händen behalte/ denn in Warheit/ so unser Stein nicht genugsamb gezeitiget wird/so wird er auch nichts zeitiges wircken können.

Im Wassergrad wird die Materia auffgeschlossen / und durch die Faulung vereinigt/ in der Aschen überkomt sie die Blüht der Früchte/ durch den Sand werden alle Vberflüssigkeiten außgetrocknet / das beständige Flammen-Fewr aber bringt beständige Reiffe/sampt seiner Fixigkeit/ Nicht das mann Marienbad / Roßmist/ Aschen und Sand nach einander haben / und noth wegen brauchen muß / Sondern daß die gradus und das Regimen ignis allein dero gestalt muß vollführet werden / Denn der Stein wird gemacht in einem leerē Ofen/dreyfacher bewahrung/ feste verschlossē / eingesperret/und durch stätigs Fewr gekochet / biß alle Nebel und Dünste verschwunden/ und das Kleid der Ehren mit trefflichen Glantz erschienen / und auff einer stadt zu unterst deß Himels verharren/ und lauffend stehen bleiben wird. Und wenn die Arme deß Königes nicht mehr über sich reichen können / so ist die Herrlichkeit der Welt erstritten / Denn der König ist ewigwerender Beständigkeit worden / kein Gefahr wird ihm mehr schaden/ dieweil er unüberwindlich worden ist/ Hierzu sage ich also: Wenn dein Erdreich in seinem eigenen Wasser auffgelöset ist/so trockne das Wasser durch das gebürliche Fewer gantz und gar auß / so wird die Lufft ein new Leben anblasen / und wenn das Leben wider leibhafft gemacht/ so hastu eine Materia/ so rechts wegen keinen andern Namen haben kan / denn der Grosse Stein der Welt / welcher Menschliche und Metal-

 lische

lische Leiber durchgehet / wie ein Geist / ist ein Univer-
sal Medecin ohne mangel / deñ sie treibt das böse auß /
und erhält das gute / ist auch eine Verbesserung / da
das böse zugleich mit dem guten werden muß / Sein
Farbe zeucht sich von der durchsichtigen Röthe auff
die dunckelbraune / von der Rubinfarbe auff Grana-
ten / uñ in der Schwere ist er mächtig uñ überwichtig.

Wer solchen Stein überkommen / der dancke dem
Höchstẽ Schöpffer aller Creaturen / für solchen Him̃-
lischen Balsam / und bitte für sich und seinen Näch-
sten / daß er denselben gebrauchen möge zu zeitlichem
Auffenthalt dieses Jamerthals / und in jener Welt /
alsdenn hernach ewige wolfahrt haben möge. Gott
sey für seine unaußsprechliche Gabe uñ Gnade hoch-
gelobet in Ewigkeit / Amen.

Der Eylffte Schlüssel



DEn Eilfften Schlüssel der Vermehrung unsers grossen Steins / will ich dir durch ein Gleichniß also fürhälten und kundbar machen.

Es wohnete im Morgenlande ein herrlicher Ritter / Orpheus genandt / der war an Gut überauß reich / und an allem Vermögen sehr mächtig / der hatte seine leibliche und natürliche Schwester / Euridice genandt / zu der Ehe erwehlet / für seine Haußfraw erkandt und angenommen / Dieweil er aber keine Erben mit Ihr überkommen möchte / und der Sünde Ursach zumaß / daß er seine Schwester zum Weib erwehlet hatte / lag er mit embsigen Anhalten dem Höchsten stätig für Ohren / und durch Bitte zuerlangen / ob er ihm Segen verleihen wolte / seiner Bitt Genügen zu vergönnen:

Und in dem er einsmals mit einem sehr tieffen Schlaff umbgeben und eingenommen war / da kam im Traum ein fliegender Mann zu ihm / Phœbus genandt / der griff und rühret seine Füsse an / die waren sehr warm / und sprach zu ihm: Nach dem du edler Ritter viel Königreiche und Lande / auch viel Stätte und mächtige Herrschafften durchwandert hast / auff dem wilden Meer viel Gefahr erlitten / im Kriege so viel erstritten / daß du zu einem Ritterlichen Stande erkohren / und für allen andern dir vergönnet worden / dieweil du auch im Kampff un̄ Thurnier manch Speer gebrochen / und offter der Danck dir durch das widrige Frawen zimmer zugesprochen worden / So hat mir der Vatter im Himmel befolen / dir anzuzeigen / daß dein Bitt Gehör und Verstattung bey ihm erlangt hat / darumb solt du nemen das Blut auß deiner

deiner rechten Seiten / und das Blut auß deiner lincken Seiten deines Weibs/auch das Blut/so deinem Vatter und deiner Mutter in ihren hertzen gesteckt sind/natürlichs Rechts nur zweyerley / un doch nur einerley Blut / die vereinige zusamen/und laß sie alsdenn wiederumb eingehen in die Kugel der siben weisen Meister/ gantz bloß beschlossen/ so wird der geborne Großmächtige gespeiset mit seinem Fleisch/ und geträncket mit seinem Blut der Ehren / Wenn du das recht machest / so wirst du viel erben / und ein unzehlige Schaar / von deinem Leib geboren / hinderlassen/ Doch wisse / daß der letzte Same in der achten Verjährung der zeit/weder dein erster Same/darauß du anfänglich gemacht bist / seinen Lauff zum Ende bringen wird / Thust du das öffter / und fangest von newen an alle mal / so wirst du sehen Kindes-Kind/ daß die grösser Welt auß Gebährung deß kleinern gantz und gar wird erfüllet werden / auff daß dem Schöpffer sein Himelreich vollkomen besessen wird.

Wie dieses vollendet war/ flog Phœbus wider hinweg/ und erwacht der Ritter / der stund auff von seinem Bette / und wie er dem allen nachkam/ wie ihm befohlen war/ hatte der Ritter in alle seinem vornehmen nicht allein Glück und Heyl / sondern GOtt bescherete ihm mit seiner Haußfrawen viel Leibs-Erben / die erlangten auch ferner durch ihres Vatters Testament ein denckwürdigen Nahmen / und die Ehre der Ritterschafft bleib bey ihrem Geschlechte / mit Reichthumb für und für.

Mein Lehrer der Kunst / bist du nun Weltverständig / so darffst du keiner Außlegung und Interpretation mehr / Da dir aber solcher Verstand mangelt/

gelt / so gib nicht mir die Schuld / sondern deiner Unwissenheit selbsten / dañ mir ist weiter Eröffnung deß Schlosses verbotte / das muß ich halte / und demselbigen gehorsamẽ / Dem es aber der Allmächtige beschéren will / ist es deutlich uñ klar genugsam geschrieben / und noch klärer / daß es schier niemand glauben kan / Deñ ich habe den gantzen Actum figuratè und nach brauch geschriebẽ / wie meine Lehrer vor mir auch gethan habẽ / und aber noch klärer / deñ ich habe nichts verborgen / hast du das Fell der Trübigkeit abgezogen von deinen Augen / so wirst du finden das jenige / so viel gesucht / und wenig gefunden haben / Denn die Materia ist allerdinge genañt / auch der anfang / so wol dz Mittel / sampt dem Ende angezeiget worden.

Der Zwölffte Schlüssel.



EIn Fechter / der sein Schwerdt nicht wol brauchen kan / dem ists auch nicht nütze / denn er hat den Brauch desselbē Nutzbarkeit nicht recht erlernet / Denn ein ander / so sich deß Schwerdts besser denn er gebrauchen kan / gegen ihn in Vorsetzung kömpt / muß der untüchtige geschlagen werden / Welcher aber die Fechtschule mit allen Meister griffen wol erlernet / trägt den Krantz davon.

Also wer gleich eine Tinctur durch Verleihung allmächtiges Segens erlanget und überkommen hat / und daneben nicht wissen wird zugebrauchen / eben solchen zuhelffen seyn wird / wie von Fechtern erzehlet / so sein Schwerdt ihm in die Hand gegeben / nicht zugebrauchen weiß. Dieweil aber dieses der Zwölffte / und als mein letzter Schlüssel / zu endlicher Absolvirung meines Buchs ist / will ich dich zwar weiter gar in keine Philosophische verblümte noch figürliche Rede führen / sondern ohn einigen Defect diesen Schlüssel der Tinctur / mit vollständigem warhafftigen Proceß offenbahren / Und darumb gehorche meiner nachfolgenden Lehre also:

Wann die Medicin und zugerichter wolbereiter Stein aller Weisen / auß der rechten Jungfrawen Milch gemacht worden / und vollständig bereitet ist / so nimb derer ein Theil / deß allerbesten und feinesten Goldes / durch den Antimonium gegossen / und purgire drey theil / das schlage gantz dünne / als im̃er müglich ist zu schlagen / Thue es zusamen in ein Geschirr / da man Metallen in zu schmeltzen pflegt / gib ihm anfänglich ein gelindes subtil Fewer 12. Stunden / alsdenn laß fliessen drey Tag und Nacht continuè, so ist das purgirte Gold und Stein zu lauter eytel Medicin

Medicin worden / gantz subtiler spiritualischer und durchdringer Eigenschafft / Denn ohne Ferment deß Goldes kan der Stein nicht wol wircken / oder seine Tinctur erzeigen / denn es zu subtil und durchdringend / So es aber mit seines gleichen fermentirt und versetzt wird / alsdann hat die gemachte Tinctur einen Eingang oder Ingreß erlanget in das ander zu wircken / Nimb alsdenn deß zugerichten Ferments ein Theil auff tausendt theil einflosse derer Metall / so du tingiren wilt / so wisse in der höchsten aller Welt Warheit und Rede / daß solches alles zu gutem beständigen Golde werden muß / dann ein Leib begreifft alsdenn gern wiederumb einen andern Leib / ist er gleich nicht seines gleichen / so muß er doch durch Krafft und Gewalt ihm zugefügt / widerumb zu seines gleichen werden / sintemal doch gleich von seines gleichen gebohren worden.

Wer dieses Mittel gebraucht / dem werden alle Beständigkeit offenbar werden / die Vorhöfe deß Saals haben am Ende alsdenn ihren Außgang und keiner Creatur ist diese Subtilität zuvergleichẽ / denn sie alles in allem / so natürlicher art und Herkommen nach / als in der Welt unter der Sonnen mag gefunden werden / in sich führet und besitzet.

O Anfang erstes Anfangs / bedencke das Ende / O Ende letztes Ende / bedencke den Anfang / und lasset Euch das Mittel befohlen seyn / in allen trewen / So wird euch GOtt Vatter Sohn und heyliger Geist geben / was ihr an Geist / Seel und Leib bedürfftig seyn werdet.

DE

DE PRIMA MATERIA
Lapidis Philosophici.

EIn Stein wird funden ist nicht thewr/
Auß dem zeucht man ein flüchtigs Fewr/
Davon der Stein selbst ist gemacht/
Von weiß und roht zusammen bracht.
Es ist ein Stein/ und doch kein Stein/
In ihm wirckt die Natur allein/
Daß darauß springt ein Brünlein klar/
Ertränckt sein firen Vatter gar/
Verschlinget ihn mit leib und Lebn/
Biß ihm die Seel wird wiedergebn/
Und ihm sein flüchtig Mutter gleich
Worden in seinem Königreich.
Er zwar auch selbst an Stärck und Macht
Erlangt hat viel ein grösser Krafft.
Die Sonn im alter übertrifft/
Ihr fliegend Mutter zugericht/
Durch Vulcanum also / doch ist zuvorn
Der Vatter durch den Geist gebohrn.
Leib / Seel und Geist in zweyen steht/
Darauß die gantze Sach hergeht.
Kombt nur auß einm/ und ist ein ding/
Flüchtig und fix zusammen bindt.
Sind Zwey und drey/ und doch nur Eins/
Verstehestus nicht/ so trifffst du keins.
Adam setz in ein Wasserbad/
Darinn Venus ihrs gleichen hat/
Welchs hat bereitet der alte Drach/
Da er verlohr sein Stärck und Krafft.
Ist nichts / spricht der Philosophus,
Denn ein zweyfach Mercurius.
Ich sag nichts mehr/ es ist genandt/
Wol dem / der solchs hat recht erkandt.
Suchs darinn/ werd nicht müd noch matt/
Exitus acta probat.

Kurtzer

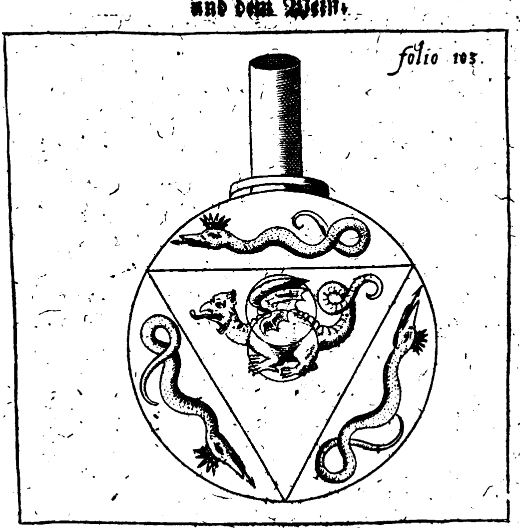
Kurtzer Anhang/

Und klare Repetition oder Wider-holunge Fratris Basilij Valentini Benedictiner Ordens/ über sein geschriebe-nes Büchlein/

Vom grossen Stein der Uhralten/

Darinnen das rechte Liecht der Weisen warhafftig für Augen gestellet/

Neben einem Bericht von Queck-silber/ Spießglaß/ Kupffe[illegible]er/ gemei-nem Schwefel/ lebendigem Kalc[illegible]senico/ Salpeter/ Salmiac/ Weinstein/ [illegible] und dem Wein.



ICH Basilius Valentinus, ein Bruder Benedicter Ordens / habe vorher ein Büchlein geschrieben / und wie die Alten nach art der Philosophia entdeckt / Wie man den uhralten Schatz erlangen soll / damit die rechten Weisen ihr Leben in langwiriges Alter bracht haben.

Und obwol / wie mein Gewissen gegen dem Höchsten im Himmel bezeugen soll / dem dann alle Heymlichkeiten im grunde offenbar seyn / daß ich kein falsch geschrieben / sondern die Warheit an sich selbsten offenbahret / daß die Verständigen keines Liechts mehr behuff hetten / dann meine Theorica ihnen vorge[illegible]ben / so durch die Practica meiner zwölff Sc[illegible]el bestätiget / und approbirt worden / were mehr dann genugsam gewesen / so hat mich doch die Unruhe meines Schlaffs dahin bewogen / durch vielfältige Gedancken / mein geschribenes Büchlein durch einen kürtzern Weg noch zu offenbahren / und das angezündte Liecht durch dieses Mittel zureinigen / damit jeder Liebhaber der suchenden Weißheit desto besser Scheinung und Klarheit zu begerter Erfindung haben möge / Ob auch gleich viel meynen werden / es sey zu hell entdeckt / und ich durch solches Unrecht viel Sünd auff mich geladen / So soll doch jederman wissen / daß es den Verstockten noch schwer genug sein wird / zu treffen ihr suchen / den Außerlesenen aber klar und leicht / Darumb gehorche mein nachkommender meiner Stimme / und folge nach meiner Lehre / so wirst du den rechten Weg zum Schaffstall treffen.

Ich hab aber mehr nicht geschrieben / denn was ich

ich nach meinem Todte und Wiederlebung meines Fleisches selbsten seyn will.

Den kurtzen Weg aber solt du auß nachfolgenden Bericht trewlich und einfältig vernemen / Dann meine Rede sind auff Einfalt / und nicht auff grosse prächtige Zierde gerichtet.

Jch habe meldung gethan und angezeigt / daß alle ding auß dreyen Wesen zusammen gesetzt und gemacht sind / Als auß Mercurio, Sulphure und Sale, und das ist war / was ich gelehret hab.

Du solt aber wissen darneben / das der Stein gemacht wird auß Einem / Zweyen / Dreyen / Vier und Fünffen. Auß Fünffen / das ist die Quinta essentia seines Wesens. Auß Vieren / werden verstanden die vier Elementa. Auß Dreyen / das sind die drey anfahende dinge. Auß Zweyen / dann es ist ein zweyfache Mercurialische Substantz. Auß Einem / das ist das erste aller ding / das auß dem Wort der ersten Schöpffung / ES WERDE / hergeflossen ist.

Es möchte mancher nun wol seinen Sinn verwirren / auß aller dieser Rede einen Grund zuhaben / und Verstand einer Merckling zu machen / So will ich erstlich gar kurtz vom Mercurio reden / zum andern vom Schwefel / und zum dritten vom Saltze / denn das sind die Wesen unser Materia deß Steins.

Und anfangs so wisse / daß kein gemein Quecksilber nützet / sondern unser Quecksilber wird auß dem allerbesten Metall gemachet / durch die spargirische Kunst / rein / subtil / klar / hell wie ein Brünnlein / durchscheinend wie ein Christall / ohn alle Unreinigkeit / Hierauß mache ein Wasser oder unverbrennlich

Oel / dann der Mercurius ist anfangs Wasser gewesen / wie alle Sapientes neben meiner Meinung und Lehr erklären / in diesem oleo Mercurij löß auff sein eygen Mercurium, darauß das Wasser selbsten gemacht ist / und præcipitier denselben Mercurium mit seinem eygenen oleo, so hat man ein zwiefaches Mercurialisches Wesen. Wisse aber / das dem Gold zuvor in einem sonderlichen Wasser / so in meinem andern Schlüssel gelehret woden / nach seiner purification deß ersten Schlüssels muß auffgelöset / und in einem subtilen Kalck gebracht werden / wie du im vierdten Schlüssel zulesen / und dann solchen Kalck durch den Saltz-geist übergetrieben / und wider milter geschlagen / und durch die Reverberation zu einem subtilen Pulver gemacht / so kan dann sein eigen Schwefel desto baß eingehen in sein eigen Wesen / und sich mit jhme befreunden / dann sie lieben sich wunderbarlich / so hast du zwo Substantz in einem / und heist Mercurius der Weisen / und ist nun ein einiges Wesen / das ist das erste Ferment.

Nun folget vom Schwebel auch weiter.

Deinn Schwebel solt du suchen in gleichem Metall / den solt du / wann das Metall durch geschehene Reinigung und Zerbrechung voriges △ und reverberation, ohn alle Corrosiv wissen von seinem Leibe außzuziehen / welche Mittel ich denn verschwiegen auffgeschrieben / auch im dritten Schlüssel gedencke / denselben Schwefel solt du hernacher aufflösen in seinem eigenen Blute / darauß er zuvor mit seiner fixigkeit selbsten gemacht ist /

ist/nach seinem Gewichte im Sechsten Schlüssel angezogen/ so hast du den rechten Löwen mit dem Blute deß grünen Löwen gespeiset und auffgelöset/ dann das fixe Blut deß rothen Löwens ist gemacht auß dem unfixen Blut deß grünen Löwens/ Darumb sind sie einer Natur/ und das unfixe Blut macht auch flüchtig widerumb das fixe/ und das fixe macht da entgegen hinwiderumb beständig das flüchtige/ wie es für seiner aufflösung gefunden worden/ laß dann zusammen in gelinder Wärme stehen/ biß der Schwefel alle auffgelößt worden/ so hast du das ander Ferment/ den fixen Schwefel mit dem unfixen gespeiset/ wie alle Philosophi sagen neben mir/ dasselbe wird dann mit spiritu vini übergetriebẽ/ roht als ein Blut/ und heist Aurum potabile, darinnen keine reduction einiges Leibes wieder kan gefunden werden.

Vom Saltz der Philosophen will ich dir auch eine Meynung vorhalten.

Saltz machet fix und flüchtig/ darnach es in seinen Statum angeordnet/ und bereitet wird. Dann der Geist auß dem Saltze deß Tartari, so derselbe für sich allein außgetrieben wird ohne Zusatz/ macht durch die resolution und putrefaction alle Metallen flüchtig/ und schleußt sie auff in warhafftigen Mercurium vivum oder currentem, wie meine Handgriffe melden. Das Sal deß Weinsteins per se figirt auch hefftig/ sonderlich wann die Hitze auß dem lebendigen Kalck darzu einverleibt wird/ dann sie haben beyde zu figiren einen wunderbarlichen grad. Also kan das vegetabilische Saltz auß dem Wein figiren/ und volatile machen.

beydes zugleich nach bereitũg / darzu es soll gebraucht werden / welches zwar ein Geheimniß der Natur / und eine Verwunderung der Philosophischen Kunst ist.

Ein Mensch / so eine zeit Wein trinckt / und auß seinem Urin ein klar Saltz gemacht wird / ist flüchtig / und machet andere fixe ding auch flüchtig / und treibet sie mit über / aber figirt nicht / Und ob wol der Mensch nichts denn Wein getruncken / darauß das Saltz auß seinem Urin gemacht / so hat es doch ein andere art / als das Saltz auß dem Weinstein / denn es ist ein Transmutation in deß Menschen Leib geschehen / daß auß dem vegetabilischen / das ist / auß dem Weingeist / ein animalischer Saltzgeist worden / gleich die Rosse von Habern / Hew und dergleichen in Zunehmung ihrer Stärcke eine Verwandlung verursachen / am Leibe fett werden / und Fleisch darauß machen. Item / eine Biene macht auß dem edlesten der Blumen und Kräuter / Honig ; Also auch von andern zuverstehen / Der Schlüssel und Ursach bestehet allein in der putrefaction und Fäulung / darauß solche Scheidung und transmutatio seinen originem hat.

Der gemeine Saltzgeist / welcher zwar durch sonderliche Gelegenheit meines letzten Berichts außgetrieben wird / macht Goldt und Silber / so ihm ein geringe Quantität vom Drachengeiste zugefügt wird / flüchtig / löset sie auff / und treibt sie hoch in den Schnabel deß Helms / gleich wie der Adler mit dem Drachengeist / so in den Steinfelssen auß und ein schleifft / auch thut / Da aber etwas mit Saltze / ehe sein geist vom Leibe gesondert / geschmeltzet wird / figirts vielmehr dann es flüchtig machet.

Dieses

Dieses sag ich auch / da der [illegible] meinem Büchlein Saltzes mit dem Spiritu deß Weines [illegible] zum drittenmal mit ihm übergezogen wird / so [illegible] süsse / und verliehret seine Schärffe. Dieser præparirte Spiritus greifft das Gold auch nicht mehr corporaliter an / sondern so er auff einen subtilen bereiteten Gold-kalch gegossen wird / zeucht er auß sein höchste Farb und Röthe / welche / da es recht gemacht wird / die weisse reine Luna in solche Farbe bringen kan / wie sein voriger Leib gewesen / davon er zuvor genommen ist / der vorige Leib kan seine Farbe durch die Bulschafft der anreitzenden Venus auch wieder bekommen / weil er von seinem Herkommen und Staten, als von jhrem Geblüte mit geboren worden / davon nun jetzo nicht weiter zu disputiren nöthig.

Mercke aber / das der Saltzgeist auch die Luna zerstöret / und in ein geistlichs Wesen bringet / meinem Bericht nach / nach seiner præparation, darauß hernach das Luna potabile klar bereitet worden / welcher Geist der ☾ dem ☉ Geist zugeeignet wird / als Mann und Weib / durch die Copulation und zusammenfügung deß Geistes Mercurii oder seines Oels.

Der Geist steckt im Mercurio, die Farbe such im Schwefel / und die Coagulation im Saltze / so hast du drey dinge / so ein vollkomenes wiederumb können gebähren / das ist / der Geist im Golde mit seinem eigenen oleo fermentirt / der Schwefel in der edlen Venerischen Eigenschafft überflüssig gefunden / der entzündet das fixe Geblüt von ihr gebohren / Der Geist auß dem Philosophischen Saltze gibt Victoriam und Sieg zu der Härte / wiewol der

Geist deß Weinsteins / und der Geist deß Vrins neben dem rechten Aceto viel vermögen / Dann der Geist deß Essigs ist kalt / so ist der Geist deß lebendigen Kalcks sehr hitzig / Darumb wird es für ein widerwertige Natur gehalten / wie es dann auch befunden wird / Jetzo hab ich nach dem rechten Philosophischen Brauch geredt / dann es will mir nicht weiter gebüren / jederman zu berichten / wie die Thüren innwendig verrigelt sind.

Dieses sage ich zum Valete getrewlich / suche deine Materia in Metallischem Wesen / mache darauß einen Mercurium, den fermentire mit Mercurio, einen Schwefel / den fermentire mit seinem eigenen Schwefel / uñ mit dem Saltze bring es in Ordnung / treibs in einem herüber / conjungir alles nach seinem gewichte / so wirdts eins / so auß einem zuvor auch herkommen / das coagulier und figier durch stätige Wärme / alsdann augmentiers und fermentirs noch einmal zum dritten / durch Lehre meiner zweyer letzten Schlüssel / so hast du und wirst finden das Ende und Final deines Begerens / die Tinctur zu gebrauchen hat in gleichniß mein zwölffter Schlüssel durch einen gewissen Proceß seinen Lauff vollendet.

Deo Gratias.

ZUm endlichen Anhang aber muß ich dir vermelden / daß auß dem schwartzen H und dem gütigen ♃ auch ein Geist über sich kan außgetrieben werden / welcher hernacher in ein recht süß Oel / als sein edlestes bracht wird / welche Medicin dem lauffenden gemeinen Mercurio sein leben particulariter mit bestande benehmen / und in Verbesse-

besserung bringen kan / wie in meinem Büchlein gleichfalls gelehret.

ADDITIO.

WAnn du nun also die Materia hast / so nimb demnach nur allein das Fewer in acht / wie du dasselb regieren sollest / dann daran ist endlich am meisten gelegen / am ende deß Wercks / Dann unser Fewer ist ein gemein Fewer / und unser Ofen ist ein gemein Ofen / Und obwol die vor mir gewesen / geschriben / daß unser Fewer kein gemein Fewer sey / So sag ich dir doch in der Warheit / das sie nach ihrer art alle geheimniß verborgen gehalten / dieweil die Materia schlecht und das Werck geringe / so durch regierung deß Fewers allein befördert und offenbahr gemacht wird.

Lampenfewer mit Spiritu vini ist kein nütze / dann ein überschwengliche Unkost wird dadurch gewircket / Roßmist ist ein Verderb / und kan die Materia durch keine vollkommene gradus absolvirt werden.

Viel öfen mancher Hand art ist aber nichts / Dann in unserm dreyfachen Ofen werden nur allein die gradus noch gewisser Mensur gehalten / darumb laß dich keinen Schwätzer in vielen öfen irrig machen / dann schlecht ist unser Ofen / schlecht ist unser Fewer / und schlecht ist unser Materia / und das Glaß ist dem Umkreiß der Erden zuvergleichen. Mehrers Berichts deß Fewers / seines Regiments und deß Ofens / bedarffst du gar nicht / Dann wer die Materia hat / wird jhm wol ein Offen finden / Wer Meel hat / kan den Backofen auch finden / daß er für das Brodbacken nicht sorgen darff.

Keine sondere Bücher ist noht davon zuschreiben / allein die Regierung der Hitze nimb in acht / damit du kalt und warm zu unterscheiden weist / Trifft du das / so hastu das Werck vollendet / und die Kunst zum Ende bracht / dafür der Schöpffer aller Natur hochgelobt in Ewigkeit / AMEN.



Vom Quecksilber.

ES sind vielerey art deß Queckfilbers. Der Mercurius auß dem Animalischen und Vegetabilischen ist nur ein fumus oder Rauch unbegreiffliches Wesens / es werde dann solcher Rauch gefangen / und zum Oel gebracht.

Das

Das Queckſilber aber auß den Metallen hat ein
ndere Eigenſchafft / wie dann auch auß den Mine-
alien / Ob derſelbe wol auch einem Rauch zuvergle-
hen / ſo iſt er doch begreifflich und lauffend / Aber es
ſt jederzeit ein Mercurius beſſer und edler denn der
ndere / dann der auß dem Golde iſt der beſte unter
en Metallen / darnach der auß dem Silber / und alſo
ort an / wie dann ihre Salia und Schwefel auch



ungleich ſind / Unter den Mineralibus hat der auß
dem ♄ den Preiß / gleich wie der Sulphur auß dem
Vitriol den Vorzug hat für andern Mineralien.

Das Queckſilber der Metallen iſt heiß und tro-
cken / kalt und feucht / Dann es begreifft in ſich alle
vier Eigenſchafften.

Es

Es werden auß dem Quecksilber Wunder-A-
neyen bereitet / vielerley Geschlecht/ Form und G
stalten/ Darumb erzeigen sich auch viel Tugend
auß jhm / und ist im Quecksilber das höchste Arc
num menschlicher Gesundheit mit verborgen / do
nicht rohe zu gebrauchen/Sondern muß zuvor in se
ne Bereitschafft gebracht werden / als in sein Essen
tiam, Er wird sublevirt durch das Kupfferwasser
und wird weiter in ein Oel gebracht / auch wird ei
Oel für sich darauß gemacht ohne Corrosiv / lieblic
und wolriechend / mancher hand Oel mit Zusatz z
vielen dingen zu gebrauchen /können auß jhm bereite
werden. Mit Zusatz deß Goldes wird er auch in eine
Bereitschafft gebracht / wann zuvor auß ihnen ein
Amalgama gemacht ist / Item ein præcipitat in ei-
nem △ / darinnen er sich gantz grün / wie ein schöner
Schmaragd oder Chrysolit solvirt / der flüchtige die-
net äusserlich / allein es sey denn durch mittel eine
Scheidung getroffen / und er in einen subtilen klaren
Liquorem und rohtẽ braunen Pulver/ mit ablegung
seiner ampfangenen Corrosiv / zuvor gebracht werde/
so kan er sich auch beweisen. Der fixe aber innerlich/
wie ich vermelde.

Es wird auch das Queckfilber nach seiner reini-
gung mit dem Geblüt der Venerischen Eigenschafft
præcipitirt, und mit distillirtem Essig wol abgesot-
ten / zu benehmung seiner Corrosiv / Nimb sein Ge-
wichte in acht / und brauchs wie einem Artzte gebüh-
ret / so thut er das seine wol / doch ist er in seiner wür-
ckung dem fixen noch nicht gleich erhöhet / seine coa-
gulation findet man in Saturno, seine Geschmeidig-
keit gibt sich an tag / wann ihm sein Leben abgeraubet

wor-

worden/die Farbe trägt er selbst bey sich auff weiß und
roht/ doch kan er / da solcher in seine fixe coagulation
in ein weissen Leib bracht worden/ durch das Kupffer-
wasser auch gefärbet/ und wann er zum Goldbracht/
durch das Spießglaß erhöhet werden/ Und obwol
der blutdürstige eysserne Hauptman mit seinẽ Spieß
dem Mercurio viel zusetzt / so kan er ihn doch allein
nicht gar überwältigen / wann ihme nicht der alte Sa-
turnus zu hülff kömpt/ und Jupiter mit seinem Scee-
pter Frieden gebeut. Wann aber ein solcher Proceß
gar vollbracht / so hat der Engel Gabriel die Stärcke
deß Herrn / und Uriel das Liecht Gottes/ dem demü-
tigen Michaeli Gnade erwiesen/ auff daß Raphael
die höchste Artzney recht gebrauchen kan / und dieselbe
Artzney Maacha mit keinem Vortheyl kan überwun-
den werden. So viel sey vom Mercurio geredt / dann
ich will jetzo von hinnen mich auff schwinden/ und an
einen andern Ort fliegen / da Frost und Hitze besser
zu vertragen ist.

Von dem Spießglaß.

Gleich wie einem Bawmeister schwerlich für-
fället/den Circkel gar außzulernen/sintemal
jhm der Architectus Jehova viel Kunst
vorbehalten. Also ist das Spießglaß auch schwerlich
mit allen Heimligkeiten gar außzuforschen / dañ sei-
ne Tugend ist wunderbarlich/ und seine Krafft mäch-
tig/die Farbe/so in jhm steckt/ist manchfältig/sein ro-
her Leib ist giefftig / sein Essentia aber widerstrebt dem
Gifft/ gleich dem Queckfilber/das kan der unerfahrne
Artzt nicht begreiffen noch finden / der wissende Artzt
aber glaubet es durch die Offenbahrung vielfältiger
Erweisung.

Diß

Diß Mineral hat viel Mercurium, auch Schwebel / und wenig Saltz / darumb es sprödc ungeschmeidig / Dann die Geschmeidigkeit ist n bey ihm / wegen der kleinen quantität seines Sal sein meiste Freundschafft ist wegen deß Mercurij d Saturno zugethan / dann das Bley der Philosoph wird auß ihme gemacht / Aber von wegen deß Sch fels dem Golde / dann es reiniget das Gold / und lä nichts böses bey ihme / gleiche Würckung ist in ihm so er nach seiner Bereitung zu dem Menschen g braucht wird / er fleucht gar hinweg im Fewr / u bleibt auch beständig im Fewer / darnach ein rechte Proceß mit ihme angestellt und vollführet wird / Sein fliegender Geist ist gifftig / und purgirt mit Beschwe rung / nicht ohne Schaden des Leibs / seine bleibend fixigkeit purgirt auch / aber nicht nach voriger mei nung / bringt keinen Stulgang / sondern suchet nu die Kranckheit / wo die auch anzutreffen / dann e durchwandert den gantzen Leib / sampt allen Glie dern / und leidet kein böses / treibet das arge auß / un machet Verbesserung.

Und in Summa / der Antimonium ist ein Her mit der Medicin / auß ihm wird auß Weinstein und Saltz ein König gemacht / so man dem Spießglaß im schmeltzen etwas vom Stahl-eisen zugibt / gibts durch einen Handgriffe einen wunderbarlichen Ster nen / so die Weisen vor mir den Philosophischen Si gnat-Stern geheissen haben / diesen Stern zu etlich malen mit dem kalten Erd-saltz geschmeltzt wird gelb lich / ist einer fewrigen Eigenschafft wunderbarlicher wirckung / Es gibt solch Saltz darnach auch einen liquorem, und ferner ein fix unverbrenlich Oel nach art seines Gebrauchs.

Dar

Darzu kan man auß dem gemeinen Regulo deß Spießglases gar schöne herzliche Blumen oder flores bereiten/ roht/ gelb/ und weiß/ darnach das Fewer in seinem Regiment gehalten wird/ Diese Blumen extrahirt und in die außgezogne Krafft für sich allein ohn frembden Zusatz oder Vermischung herüber getrieben ein Oel/ ist auch wunderlicher Wirckung/ Wie auch ein solche Extractio mit dem Essig wol auß dem rohen Spießglaß oder dem Regulo geschehen kan/ nimmet aber länger Zeit/ und ist nicht so gut/ als nach voriger Bereitung.

Es wird auch/ wenn es zu einer Philistæa worden/ per se ein Glaß darauß gemacht/ wie ich in meinem Büchlein im achten Schlüssel gedencke/ das wird auch extrahirt/ dann abgezogen/ bleibt ein Pulver unglaubiger Würckung ohn Gefahr nach seiner Absüssung zugebrauchen/ Diß Pulver aber resolvirt/ heylet alle Wunden ohne schmertz und eiter/ auch kan man wol dasselbe Pulver noch einmal mit spiritu vini extrahiren/ oder durch den Helm herüber treiben/ durch einen subtilen Handgriff/ gibt ein süß Oel/ davon zureden weiter nicht nötig.

Durch das kalte Erdsaltz wird das Spießglaß auch geschmeltzt/ solvirt/ und ein zeit cum spiritu vini digerirt, gibt ein weiß Pulver/ fix/ und in seiner Würckung kräfftig/ dann es vertreibet die Frantzosen/ eröffnet alle Apostema des Leibs/ und hat viel Tugenden/ Lerne aber das Spießglaß selbst bereiten/ greiffs an mit Händen/ und erforsche seinen Grund so wirst du wunder über wunder finden/ dann mir will nicht zustehen wegen meines Gewissens/ alles klar zumachen/ dann es möchte mir auch von den Artzten/

so viel

so viel Unkosten erlitten / und durch ihren sau[...]
Schweiß die Kolen zum öfftern umbgewand / ein[...]
Verdruß bringen / jhnen das Brodt zu entwende[n]
darumb lerne auch / wie meine Vorfahren / und su[...]
wie ich gesucht habe / so wirst du auch ergründen
was andere gelehret haben.

Auß dem Antimonio wird auch mit Zusatz deß
fliegenden Drachen ein Oel gemacht / dasselbe zum
drittenmal rectificirt, so ist es bereit / und wäre gleich
der Krebs noch so böse / und der Wolff noch so beissig
so müssen sie doch mit all ihrem Geschlecht / es seyn
Fisteln oder alte Schäden / wie sie Namen haben / ver-
gehen und entfliehen / sondern das Pülverlein deß flie-
genden Drachens mit dem Löwen-blut bereitet / drey
oder 4. gran / nach Eigenschafft der Person / und der
Kranckheit darneben gebrauchet.

Auß diesem Oel kan auch mehr gemacht werden /
mit Zusatz eines Wassers von der Steinschlangen /
und nothwendigster Würtz / nicht die auß India
bracht wird / dasselbe Pulver hat auch Macht und
Stärcke von sich zugeben / zu vergewaltigen viel offene
langwirige Kranckheiten.

Ein Blutroht Oel wird auß Spießglaß / lebendi-
gem Kalcke / Salarmoniaco und gemeinem Schwe-
fel gemacht / hat sein Lob in alten Schäden auch offt
erwiesen / wie dann auch durch das Steinsaltz oder
deß gemeinen Saltzes ein herrlich roht Oel auß ihm
mit grosser Gewalt und langer Zeit deß Fewers ge-
trieben wird / der äussern Artzney zu gehörig.

Durch den Geist deß Weinsteins und Salmiac
wird nach etlicher Digerirung einer gewissen zeit auß
dem ♁ ein Sublimat gemacht / welcher durch gemein
Eisen

Eisen in lebendigen Mercurium verwandelt wird/ diß Queckſilber aber auß dẽ Spießglaß iſt von vielen gesuchet/ aber wenig haben es noch machen können/ darumb iſt ſein Lob nicht weit außkom̃en/viel weniger seine Wirckung und Tugendt fern bekandt gemacht/ Wer ihn aber recht weiß zu præcipitiren/ wie ich anzeige/ der hat aber einen Pfeil zum Zweck vieler Sachen getroffen.

Es iſt nicht nöhtig den brennenden Schwefel zu beschreiben / oder wie er auß dem Spießglaß bereitet wird / zulernen / dann es iſt leicht und bekandt / aber seine Fixation und Erhöhung deß grads iſt noch heimlich und für vielen verborgen / Da aber auß ihm ein Oel gemacht wird / und ſolviereſt darinnen sein eigen Schwefel / und figireſt ſolches zuſammen / so haſtu abermal eine Artzney vieler Tugenden / kein Kraut unveracht / doch ihnen weit vorgezogen in Tugendt / Krafft / Würckung und Vermögen.

Da auch das Queckſilber mit lebendigẽ Schwefel imbibirt wird / mit ſampt dem Antimonio, denn etliche ſtunden im Windofen gut Fewer geben / und das bleibt / mit diſtillirtem Eſſig außgezogen ſein Saltz / ſo haſtu das Sal Philoſophorum, ſo das Quartan und alle andere Geſchlecht der Fieber / allein ein Artzney iſt gnugſam zu curiren.

Ein Eſſig wird auß dem ♁ auch gemachet/in der Säure/ wie ein ander gemein Eſſig/So nun in demſelbigen Eſſig ſein eigen Saltz auffgelöſet und zuſammen durch die Diſtillation übergetrieben wird / ſo iſt der Eſſig geſchärfft / und ein treffliche herrliche Külung in hitzigen Geſchwulſten / und andern hitzigen Zufällen der Wunden / ſonderlich wann er mit

der anima Saturni zu einem Unguento gemac[ht]
wird.

Die Essentia aber oder das fünffte Wesen d[eß]
Spießglases ist nun die höchste Artzney / und das ed[el]-
ste und subtileste / so darinnen gefunden wird / und i[st]
das vierdte Theil einer universal Medicin / seine Be-
reitung sey bedeckt / sein Gewicht stehet in drey gra-
nen / vier Instrumenta ist das Werckzeug seiner Be-
reitung / und der Offen das Fünffte / darinn Vulca-
nus wohnet / die Handgriff und die Regierung de[ß]
Fewrs gegen die Ordnunge

Ihr Aertzte seyd ihr klug und wolverständig / so
suchet die Artzney / darinnen sie zu suchen ist / und am
besten und kräfftigsten befunden wird / Ich wil jetzo
nicht mehr vom Spießglaß reden / sondern abbrechen
mit schweigen / und weiter Vrtheil hievon Justinia-
no dem Richter befehlen.

Von dem Kupffer wasser.

WAnn nun Apbollo zu erbittẽ were / mit er-
barmung zu erzeigen / und seinen Musis
zu verstatten / mir helffen zu beschreiben
Kunst und Weißheit / so wolt ich der Minervæ ein
Opffer thun / damit die Götter des Verstands eine
Danckfagung / für ihre außgetheilte Gaben vermer-
cken möchten / und von einem mineralischen Wesen
schreiben / welches von allen Saltzen am höchsten ist
außgesetzt / durch die Eigenschafft der Natur zu zeigen
viel Heimlichkeitẽ über die Vernunfft fast unbegreiff-
lich / welches von langer zeit her Kupfferwasser ins ge-
mein genannt worden / Vnd damit der Verstand
kundbar werde / so soll ein jeder wissen / und warhafftig

also

also berichtet seyn/das der Vitriol zween Geister hat/ ein weissen und ein rohte/der weisse Geist in der weisse Schwefel auff weiß/der rothe Geist/ist d' rothe schwefel auff roth/ Hast du nun Ohren zu hören / so höre.

Merck fleissig und vergiß nichts dann diese Rede haben einen weiten Umbgriff / und ein jedes Wort hat mehr dañ einen Centner im Gewichte. Der weisse Spiritus ist sauer / und machet annemlich zuessen/ machet auch dem Magen eine gute Däwung. Der rohte Spiritus ist noch saurer / auch im Gewichte schwerer als der weisse / darumb muß länger Hitze gebraucht werden in seiner distillirung/dan er ist fixer in einem grad/ Auß dem weissen kan durch die Distillation deß Sulphuris Lunæ ein Luna potabile gemacht werden/deßgleichen so das Gold im Geist deß gemeinen Saltzes zerbrochen und geistlich gemachet wird/ durch die Distillirung/und sein Schwefel ihm genommen / und dem rohten Spiritu nach seinem gewissen Gewichte zugefügt wird / daß er sich solviren möge / alsdenn putreficiret ein zeitlang mit Spiritu vini ihm zu gesetzt/weiter digerirt gelinde/uñ so öffter davon gezogen/ biß nichts mehr im grunde bleibet/so kanst du ein aurum potabile machen/ davon viel Bücher vollgeschrieben sind die wenigsten aber recht befunden werden/ Merck aber/ daß der rohte Spiritus von seiner Schärpffe muß corrigiret und in ein süsse gebracht werden / subtil durchdringend / liebliches Geschmacks/ und am Geruch wolriechend.

Jetzo hab ich dir viel gesagt / das ich nicht willens war / der süsse Geist aber wird auß dem Schwefel deß Vitriols gemacht / welcher brennet wie ein ander Schwefel / ehe und zuvor er verstöret wird/

dann der Schwefel aller Weisen / merck wol / dessen anfangs er ein Gebährer ist / brennet mit nichten / seine Bereitung ist nicht nötig für zuhalten / dann es ist leicht / und bedarff nicht viel Mühe noch Unkosten, wie man auß dem Vitriol ein brennenden Schwefel machen soll.

Diß süsse Oel ist nun die Essentia deß Vitriols / ein Artzney in das Wunderbuch der dritten Seule der gantzen Artzney.

Das Saltz wird auß dem Colchotar gezogen und in dem rohten oder weissen Oel auffgelößt / oder in beydem zugleich / und wieder distillirt / da es mit ♀ fermentirt wird / es thut das seine wol / dann es gibt ein Medicin / so das reine Eisen in rein Kupffer im flosse tingiret.

Der Colchotar deß Schwefels gibt ein recht fundament der Heilung verdorbener Wunden / die da sonsten schwerlich in Heylung können gebracht werden / und was kein Heylung wegen langwiriges Verderbens an sich nemen will / gibt der Colchotar einen Eingang / und setzet einen newen Grund / nicht daß der Colchotar das vermag / sondern der Geist zusampt seinem Saltze / sind Meister so bey ihnen wohnen.

Auß Kupffer und Grünspan wird ein Vitriol gemacht sehr hohes grads / und in seiner Färbung gar weit außgetheilet / auch wird auß Eisen ein Vitriol gemacht seltzamer Eigenschafft / dann Eisen und Kupffer sind so nahe einer Geburt und Geblüts / wie Mann und Weib zusammen gehören / und diese Heimligkeit soll verschwiegen bleiben / und doch gemercket werden / dieweil viel daran gelegen ist.

Da der Vitriol mit dem Salmiac angegriffen wird /

wird / steigt in der Sublimation der brennende Sulphur auff mit sampt seinem Mercurio dessen doch wenig ist / dann der Schwefel ist am meisten bey ihm. Da nun derselbige Schwefel vom Adler wiederumb befreyet und loßgesprochen wird / kan durch den Spiritum vini eine Medicin darauß gemacht werden / wie ich dich gelehret habe / Ob auch gleich ein näherer weg ist den brennenden Schwefel auß dem Vitriol zu machen / als in seiner Niderschlagung auff vorhergehende Solution, durch das Sal oder liquorem tartari, auch wol durch Bereitung einer gemeinen Laugen auß Büchen Aschen / so ist doch dieses der beste / auß Ursachen / daß das Corpus Vitrioli durch den Schlüssel deß Adlers desto baß eröffnet werden / Und obwol viel mehr Heimlichkeiten in dem Vitriol verborgen sind / so ihre Wirckung in der That mit sampt der Tugendt außbündig machen / wie Venus und Mars im Geiste der Warheit bezeigen / auch Sol und Luna geständig seyn / so bin ich doch jetzo nicht der meynung ein vollständig Artzneybuch zu schreibẽ / und in specie erzehlung zu thun / mit grossem Lob deß Vitriols / Sondern habe genugsam und allbereit mehr denn zuviel geschrieben / lerne und forsche auch / so wird sich der Vitriol als seinen eigenen Meister selbsten loben / und dir ein vollständiges Artzneybuch zum dritten theil aller Kranckheiten durch seine Natur fürschreiben.

Dieses sag ich dir aber noch am ende / das keine kalte noch feuchte Eigenschafft einiges Wesens an ihm gefundẽ wird / sondern er ist sehr hitzig und trocken in seiner gantzen Substantz und Qualität / darumb kan er durch sein überschwenckliches Fewr andere

dinge auch erhitzen / außkochen und letzlich zu einer vollständigen Reiffe und Uberflüssigkeit bringen / durch anhalten deß Fewrs / neben gewisser zeit.

Und was ich dißfalls schreibe / ist nicht auff einen vermeynten Grund auß ander Leut Schrifften zusammen gebettelt / sondern durch mein Erfahrenheit vielfältig erwiesen / hat mich die Natur zu einem Wahrsager gemacht durch verleihung des obersten Schöpffers / auff das die edle eingepflantzte Natur durch ihren Discipulum getrewen Schutz und rechtes Zeugnuß haben möge.

Und sage dieses zum Gedächtniß / das so Paris die edle Helenam ohne anfechtung bewahren kan damit die edle Statt Troja von den Griechen nicht mehr zerstöret wird / und Priamus mit Menelao dardurch nicht betrübet wird / so wird Hector um Achilles wol einig werden / zu erwerben das Königliche Geblüt ohne Krieg / und zu besitzē die Monarchey mit Kindes-Kind / und allen Nachkomenden zur Erweiterung ihres Landes mit mächtigem Reichthumb / dafür sich kein Feind weiter darff vermercken lassen.

Von gemeinen Schwefel.

DEr gemeine gebräuchliche Schwefel ist noch nicht in seinem grad so vollkomen erhöhet / und zu der Reiffe gebracht / wie er im Spießglaß und Vitriol gefunden wird / Nun wird ein Oel per se darauß gemacht / zu den faulen stinckenden Wunden / tödtet auch die Würme / so dariñen wachsen / sonderlich wenn das Saltz vom Schwefel / dero Quantität sehr klein ist / darinn auffgelößt worden ist.

Ein

Ein Balsam wird auch davon gemacht/ mit Baum-oder Wachholder Oel/ wie in gleichniß mit em weissen Spiritu deß Terpentins / Jst roht an der farbe / und geschicht/ so die flores deß Schwefels urch den Colchotar deß Vitrioli gemacht / und eine eitlang im Roßmist oder sonsten damit digerirt wer-en/ derselbe Balsam ist inwendig wol zu gebrauchen en Lungensüchtigen/ sonderlich aber wenn er zuvor nit dem Geist deß Weins etliche mal rectificirt, iberzogen und separirt wird / biß er Blutroht wor-en / denn dieser Balsam erhält für Fäule.

Die Quinta Essentia Sulphuris geschicht auß eine Mineral/ daß ein Schwefel Kiß gestossen wird/ n ein Glaß gethan / und ein starck Scheidwasser von Vitriol und Salpeter darauff gegossen wird/ und sol-virt was sich solviren wil / Darnach das Wasser ab gezogen/ und was bleibet / wol abgesüßt/ und rever-beriret / biß hoch roht wird/ da geuß Spiritum vini auff / und extrahir seine Tinctur davon/ darnach auff eine zeit in pelicano circulirt, biß die essentia Sul-phuris sich alle abgesöndert hat / und fett wie ein Baumöhl unter dem Spiritu vini ligen bleibt / dann sie ist zimlich schwer / ihr Gewicht ist auff 6 Tropffen in der Wirckung befunden worden / Jn dieser Essen-tia Sulphuris Myrrhen/ Aloën/ und andere Gewürtz ein zeit digerirt, zeucht ihre Würckung in sich / und ist ein Balsam / das kein Fleisch noch irgendts an-derst/ so der putrefaction sonst unterworffen/ zu einer Fäule kommen läßt / darumb er von den alten genant worden Balsamus mortuorum.

Und will also hiemit vom gemeinen verbrenn-lichen Schwefel beschlossen haben / wiewol noch ein

Oel darauß gemacht wird / auch sehr nutzlich befunden / daß der Schwefel durch ein sehr hoch Instrument mit zimlichen Fewer übersich getrieben wird darnach durch lange zeit sich in loco humido in ein Oel oder Liquorem verwandelt / dieweil aber nicht mein Intent ist / weitläufftigkeit zugebrauchen / so will ichs hierbey bewenden lassen / auß dem gemeinen Schwefel kan auch ein Leber gesotten werden / daß ein Milch darauß gemacht wird / in gleichniß mit Leinöl in ein roht Oleum kan verwandelt / und viel mehr Sachen auß dem Schwefel zur Artzney können præparirt werden / so haben doch die flores, sein Oleum und essentia den Vorzug / sampt dem rohten und weissen fixem Zinnober auß ihm gemacht / weil ein gantze Tugend in denen gefunden wird.

Von dem lebendigen Kalche.

Deß lebendigen Kalchs Heimlichkeiten ist noch wenigen bekandt worden / oder die da gewisse Erfindung seiner Eigenschafft erlangt haben / aber ich sage dir in warheit aller Warheit / das der Kalch unachtsamb / und gleichwol viel in jhm steckt / bedarff aber eines klugen verständigen Meisters / auß ihm zubringen / das in ihm begraben ligt / Ich meyne seinen reinen Geist von ihm außzujagen / welcher den Mineralibus in der Seit-linien mit Schwägerschafft verwandt / und alle mineralische flüchtige Geister kan binden und bleibend helffen machen / dañ es ist ein fewrig Wesen / hitziget / durchkochet und zeitiget auß in kurtzer zeit / darzu sonsten viel Jahr gehören / es thuts abet sein grober irrdischer Leib nicht / sondern sein Geist der thuts / so auß ihme

getrie-

etrieben wird / dieser Geist hat Gewalt und Macht
ndere Geister mehr zu binden / und standhafftig zu-
nachen / Dann mercke / daß dieser Geist die Krebs-
Augẽ aufflößt / so wol einen liquorem auß den Chri-
stallen auffschleußt / dieses zusam̃en recht in ein Uni-
tät bracht / per modū distillationis (deß Diamants
und andere dergleichẽ Steine will ich nit gedencken)
zerbricht alle Stein der Blasen und resolvirt die no-
dos an Händen und Füssen / das kein Podagra da
ferner wohnen kan noch mag / wie ich meinen ver-
trawten Discipulum gelehret habe / und mir der ge-
lehrte Cantzler unsers großmächtigen Käysers noch
täglich dancket / neben andern Personen mehr.

Der lebendige Kalck wird gestärcket / fewriger
und hitziger gemacht / durch den reinen unverfälsch-
ten Wein-Geist / welcher offter von newen darauff
gegossen und wieder abgezogen wird / darnach das
weisse Saltz vom Tartaro darunder getrieben sampt
seinem Zuschlage / welcher doch todt und für sich
nichts halten muß / so bekom̃st du einen sehr höllische
Geist / dahinder viel Kunst verborgen und begraben
ligt / Und wie dieser Geist zu überkommen / zeig ich dir
an / das behalt / und nimb zum Valete für gut.

Von dem Arsenico.

DEr Arsenicus ist dem Mercurio und An-
timonio gleich wie ein Banckhardt in der
Freundschafft angewandt / gifftig und flüch-
tig in seinem gantzen Wesen / wie die vorigen zwey
auch / in seiner Farbe ist er außwendig in der Offen-
bahrung / weiß / gelb und roht / inwendig aber mit al-
len Farben gezieret / gleich seinen Metallen / die hat er

durch Noth-zwang deß Fewers verlassen müssen/ E
wird sublimirt für sich ohne Zusatz / und auch m
Zusatz vielerley Manier/ Allein so er durch Saltz un
den Martem auffgetrieben wird / ist er durchsicht
wie ein Chrystall anzusehen / Aber sein Gifft ist no
bey ihm / und zum Zusatz der Metallen gar nicht tüc
tig / dieweil auß ihm die geringste Quantität zufi
den/ Metallen zu verändern.

Die Schlange deß Erdreichs kan ihn wol der
massen in ihrer Vereinigung deß Fewers binden
doch nicht gar bezwingen / damit ein Medicin au
ihm für Menschen und Viehe werden kan / und wei
ter mit dem Saltz eines Steins deß Vegetabilischen
vermischt / das ist / mit dem Tartaro, sich einem Oel
gleichförmig macht ausserhalb der Wärme / das in
grossen Gebresten der unheylbaren Wunden Bewei-
sung thut / auch der betrieglichen Venus einen Rock
zu ihrem Schmuck bereiten kan / damit die Unstätig-
keit und ihr falsches Hertz durch ihre wanckelhafftige
Diener offenbahr werde / ohne Gewinn/ mit Nach-
theil und Schaden.

Wann ich Antimonium und Martem zum Ge-
sellen habe / daß ich durch sie erhöhet werde / biß auff
die spitze Olympi, so geb ich einen Rubin an durch-
sichtigkeit und Farbe dem/ so auß Orient kompt / nicht
geringer zuvergleichen / Da aber ich durchs Creutz
probiert werde / so fall ich ab wie ein Blume / so nach
der Schrifft abgehawen wird uñ verwelcket / darumb
kan auß mir nichts beständiges werden auff gewinn
einiges Metalls / dann ich habe meinen Leib gäntzlich
verlassen / und meinen Rock außgetheilet / darumb zu
spielen und das Loß zuwerffen / darumb soll mich nie-
mand

nand loben noch schelten / er hab dann ein Pfund von mir auff einmal meines Leibes für Hunger gefressen / hat er dafür ein Artzney zu sicherung seines Lebens / so bringet er auß Metallen doch nichts / Aber sonsten wird er einen Schatz haben / dem wenig zuvergleichen.

Jch Arsenicus sag also zum Beschluß von mir selbsten / das meine rechte Bereitung zufindē ist gantz schwerlich / meine Wirckung überauß mächtig in der Erfahrung gespüret / und der Gebrauch dem Unwissenden gefährlich / Wer meiner Umbgang haben kan / der gehe zu meinen angewandten Freunden / Kanst du aber mich ihnen vergleichen / daß ich Erbe mit ihn werden kan / als dann soll jedermann bekennen / daß ich auß ihrem Geblüt gebohren / wiewol schwerlich ist zu erheben auß einem Hirten einen König zumachē / Dieweil aber die Altvätter auß Schäfern geboren / auch zu Königen worden / will ich kein Urtheil vorschreiben / was recht oder unrecht auff diesem Blat zubefinden.

Diß hab aber in acht von mir / daß ich ein giffti-ger flüchtiger Vogel bin / habe verlassen meinen getrewesten Freund / und mich abgesondert wie ein Außsätziger / der von aller welt verlassen ist / Heile aber meinen Gebrechen zuvor / so kan ich wider gesund machen / der meiner bedürfftig ist / damit mein Lob durch Gifft bestättiget / und mein Name zu ewigwärender Gedächtniß dem Marco Curtio, dem Vatterland zu ehren / mit nichten etwas nachzugeben hat / so wird am Ende befunden werden / wie Hannibal und Scipio verglichen worden.

Von

Von dem Salpeter.

ZWey Elementa werden in mir am meist befunden / als Fewer und Lufft / Wasser u. Erden am wenigsten / darumb bin ich fewrig brennend und flüchtig / Dann ein subtiler Geist steck in mir / dem Mercurio bin ich gäntzlich zuvergleich innwendig heiß / außwendig kalt / schliefferig un gantz behende außzutreiben meine Feinde. Mein höchster Feind ist gemeiner Schwefel / und doch mein bester Freund / dann so ich durch ihn gereiniget werde / und geläutert durch das Fewer / so stille ich alle hitze deß Leibes innen und aussen / und bin die beste Artzney mit / wieder die höchste gifftige Kranckheit der Pestilentz außzuziehen und zuwehren.

Meine Kühlung ist äusserlich viel trefflicher denn deß Saturni, mein Geist aber viel hitziger dann einig ding / Ich kühle und verbrenne / wie man mich haben will / und darnach ich bereitet werde.

Wann Metallen sollen zerbrochen werden / muß ich seyn ein accidens, sonsten kan kein Triumph erhalten werden / es neme ihm auch einer vor die gröste oder kleineste Materia. Ausserhalb meiner Zerstörung bin ich ein Eyß / wenn ich aber anatomirt werde / bin ich ein lauter hellisch Fewer. Da nun Pluto den Cerberum bezwingen kan / daß er in der Insul Thulæ wiederumb sein Wohnung haben muß / der kan dann der Venus ein stück der Liebe abjagen / damit sich Mars ergeben / und mit der Luna in Reichthumb leben kan / auch der Krone deß Ehren-Königs in Form / Gestalt und Regiment / auch in Würde und Ehre gleichförmig wird erhoben werden.

Wann

Wann mir mein Ende bescheret ist / so muß mei-e Seele mit Klugheit von mir außgetrieben wer-en / dann thu ich alles / was in meinem Vermögen st / allein kan ich im Grunde mit Bestande nichts errichten Mein Bulschafft aber ist ein frölich Weib a ich mit der in Freundschafft vermählet werde / und nser Beylager in der Höllen gehalten wird / daß wir eyde wol schwitzen / So wirfft das subtile allen Vn-lat von uns auß / daß wir Kinder mit Reichthumb erlassen / und in unserm todtẽ Cörper der beste Schatz gefundẽ wird / so wir in unserm Testament verlassen.

Von dem Salarmoniac.

DEr Salarmoniac ist nicht der geringste Schlüssel mit auffzuschliessen die Metallẽ / darumb wird er einem flüchtigen Vogel verglichen von den Alten / ohne Bereitung ist nicht viel mit ihm außzurichten / Dann er zerstöret sonst mehr und zerbricht die Metallen / dann er gut machet / und führet sie mit durch das Rauchloch / die Tinctur und Farb der Mineralien / und etlicher Metallen / kan er aufführen mit seinen geschwinden Federn / biß auff das Gebirge / da man viel Schnees zufinden pflegt in der grossen Wärme deß Sommers / Da er mit dem gemeinen Saltze auffgetrieben wird / so reiniget er sich / daß er klar wird / und sauber zugebrauchen.

Wer da vermeint auß diesem Saltze / so gantz flüchtig ist / Metallen zuverändern / der trifft es war-lich nicht / dann so viel ist ihm nicht verliehen / Aber Metallen zu zerstören / und solche zu der veränderung geschickt zu machen / da findest du Meisters genug in ihm / dann ohne bereitung kan kein Metall verändert werden.

werden. Mein höchste Kunst / so in mir steckt / k[illegible] durch sublimiren und cementiren auß mir gebrac[illegible] werdē / Allein die höchste Heimlichkeit findest du / w[illegible] ich mit der Hydra vereiniget / daß ich von ihr auffz[illegible] fressen und verschlungen werde / daß ich mit ihr zu e[illegible]ner Wasserschlangen worden / so hab ich der Nym[illegible]phen Bad bereitet / und Macht überkommen / de[illegible] Königs Krone zu verfertigen / daß solche mit Edelge[illegible]stein gezieret / und ihm mit Herrlichkeit kan auffgese[illegible] werden.

Von dem Weinstein.

DIeses Saltz wird nicht in das Buch der Mineralien geschrieben / sondern ist gezeuget auß Vegetabilischen Samen / hat aber solche Krafft von seinem Schöpffer überkommen / daß er ein Wunder liebe und Eigenschafft zu den Metallen überkommen / es macht sie geschmeidig / die Luna reiniget es / das sie weiß wird / und seine additiones ihm dienlich mit einverleibet / und ein zeit digerirt mit den Mineralien oder Metallen / alsdann sublimirt und vivificirt, werden sie alle in lebendigen Mercurium gehen / welches ihm kein Vegetabilisch Saltz mag gleich thun / das laß ein Wunder seyn / und wird so bald kein weiser Redner an tag geboren werden / der seine Heimlichkeit alle wird erlernen können / Den Stein der Weisen aber auß ihm zu machen / kan nicht statt finden / dann er ist Vegetabilisch / und wird ein solches in ihm nicht funden / Allein in der Medicin ist er ein guter Artzt / innen und aussen / da sein Saltz geistlich wird und süsse / so zermalmet er den Stein in der Blasen / und eröffnet

wieder

eder die harte Coagulation deß Podagrams in
en Gliedern. Eusserlich macht sein gemeiner Spi-
us, so zu der Auffschliessung der Metallen auch ge-
aucht wird / ein grund unheilbarer Schäden / als
steln/Krebs/Wolff und dergleichē/Mehr weiß ich
m Tartaro nicht zu schreiben/ dañ weil er sich abge-
ndert hat / so hat er sein edelstes im Wein gelassen.

Von dem Essige.

ES kan fast in der Alchimey und Artzney nichts fruchtbarlichs bereitet werden / darzu man deß Essigs hülffe nicht begehren müste/ Darumb hab ich ihm sein Lob nicht entfrembdē wol-n / sondern in diß Buch / als ein accidens, mit an-engen wollen. In der Alchimey beweist er sich in der äulung oder putrefaction der Metallen uñ Mine-alischē dingē/ Er wird auch gebraucht zu außziehung yrer Essentz / Farb und Tinctur / so sie zuvor bereitet nd/gleich wie der Spiritus deß Weins zu den Vege-abilischen/ dieselben zu extrahiren/ gebraucht wird.

In der Artzney gibt er sein Lob nicht geringer on sich / dann er benimbt das reine von dem unrei-en / und ist ein Separator und Scheider / auch nim-net er den Mineralischen Medicamentis ihre Schärffe und Corrosiv / und figirt das flüchtige/ daß vielem Gifft dadurch gewehret wird / wie ich dich in neinē Büchlein vom Glase deß Antimonij berichtet habe. Er wird auch innerlich gebraucht/daß viel Artz-eyen mit ihm Menschen und Viehe eingegebē wer-en / Eusserlich wird er in hitzigen Geschwulsten und nehr hitzigen sachē / zu einer kühlung übergeschlagen. Der Weingeist uñ der Essig thun viel zur Artzney uñ

Alchimey / sie kommen auch beyde auß dem Reb-
holtz / und sind eines Wesens / Aber durch die Putre-
faction deß Essigs haben sie widerwertige und un-
gleiche Naturen uberkommen / wie ich in meinem
Tractatu und kurtz hiebevor in diesem Bericht an-
gemeldet habe.

Ich muß dir aber dieses kündig machen / daß der
nicht der Essig ist der Philosophen / sondern unser Es-
sig ist ein ander Getranck / nemlich die Materia sel-
sten / dann der Stein der Weisen wird auß dem Azot
der Weisen gemacht / welcher durch den gemeinen
distillirten Azot / auch den Spiritum vini und andere
Wasser mehr zuvor muß bereitet / und in eine gewisse
Ordnung gebracht werden.

Merck dieses zum Gedächtniß / da der distillirte
reine Essig auff den zerstörten Saturnum gegossen /
und in der Wärme der heiligen Marien erhalten
wird / so verleuret er seine Säure gantz und gar / und
wird süsse wie ein Zucker / dann deß Essigs zwey oder
drey theil davon abdistillirt / und in Keller gesetzt / so
wirst du schöne weisse durchsichtige Steine finden /
gleich den Chrystallen / die seynd ein verneme Löschung
und Heylung aller verbrandten und entzündten hitzi-
gen Gebrechen / Wer aber auß solchen Chrystallen
ein roht Oel bereiten kan / der gieß es auff einen Mer-
curium, den die Venus præcipitirt hat / und machs
ferner wie sichs gebühret / Trifffst du dasselbe
Stück / so wird dir weder Sol noch Luna
wehren können / Reichthumb
zugewinnen.

Von

Von dem Weine.

DEr rechte Lapis vegetabilis wird im Weine gefunden / als dem edlesten Wesen aller wachsenden Dinge. In seiner Eigenschafft wird dreyerley art Saltzes / dreyerley art deß Mercurij und dreyerley art deß Schwefels gefunden.

Das erste Saltz steckt im Reben-holtz / so das zu Aschen gebrannt / und darnach ein Lauge darvon gemacht / das sein Saltz außgezogen wird / und coaguliert; das ist das erste Saltz. Das ander Saltz wird im Tartaro gefunden / so derselbe auch geäschert wird / darnach zeuch ihm sein Saltz auß / resolvirs und coagulirs zu etlichen mahlen / biß es genugsamb clarificirt worden. Das dritte Saltz ist dieses / da der Wein distillirt wird / so läßt er feces dahinden / die zu Pulver gebrandt / so kan man mit warmen Wasser auch sein Saltz außziehen / und hat gleichwol ein jedes Saltz seine sonderliche Eigenschafft und efficatio; im Centro aber stehen sie in einer Concordantz / dann sie kommen alle auß einer Wurtzel. Also hat er auch dreyerley art deß Mercurij, und dreyerley art deß Schwefels / Die erste fettigkeit wird auß dem Stocke gemacht / das ander Oel auß dem rohen Tartaro; das dritte ist das Oleum vini.

Der Geist deß Weins hat ein wunderbare Eigenschafft / Dann ohn jhn kan keine rechte tinctura Solis außgezogen / noch ein rechtes aurum potabile gemacht werden / Aber wenig wissen den Weingeist recht zumachen / viel weniger außzugründen seine Eigenschafft.

Vielerley wege sind versucht worden / den Wein-

geist ohne Verfälschung zu erlangen / als durch v[illegible]
lerley Instrumenta und Distillirens durch Meta[illegible]
sche Schlangen / und viel seltzamer erfindung / A[illegible]
durch Schwämme / Papier und andere Gelegenh[illegible]
Etliche haben den rectivicirten Brandwein in [illegible]
grossen Kälte frieren lassen / vermeynende die Phle
gma werden zu Eyß / und der Spiritus bleibe resol[illegible]
und offen / der Grund ist aber bey dem allen nicht.
Den rechten weg aber ihn zu überkommen / lehre [illegible]
dich am ende meiner Handgriffe / dann er muß sub[illegible]
seyn / durchdringend / ohne einige Phlegma, sonde[illegible]
gantz rein / lüfftig und flüchtig / daß ihn auch die Luf[illegible]
Magnetischer art nach zu sich ziehen kan / darum[illegible]
soll man ihn wol verwahren zu behalten / seine Wir-
ckung ist durchdringend und kräfftig / sein Gebrauch
aber mannigfaltig. Drey Ding sind / so die edelsten
Creaturen der Welt sind / welche sich auch wunder-
barlich und hefftig lieben.

Unter den Animalibus ist es der Mensch / dann
auß seiner Mumia wird der Animalische Stein ge-
macht / und die kleine geringe Welt wird in ihme be-
griffen. In den Mineralibus ist das Gold das edel-
ste / dann sein Fixigkeit bringet Beweiß seines ade-
lichen Steins und Geschlechts. In den Vegetabili-
bus aber hab ich gesagt / ligt begraben der Lapis Ve-
getabilis. Nun liebet der Mensch das Gold und den
Wein für allen Geschlechtern des Geschöpffs / so mi[illegible]
Augen übersehen werden. Das Gold liebet den Men-
[s]en und den Wein / dann er läßt sein edelstes dem
Weingeiste gern folgen / daß ein Tranck darauß ge-
macht wird / der dem Menschen Krafft und Erlänge-
rung seines Lebens gibt. Also liebet der Wein den
Men-

Menschen und das Gold / dann es vereiniget sich mit der tinctura Solis hertzlich gern / vertreibet alle Melancholey und Trawrigkeit / erquicket und erfrewet des Menschen Hertze. Wer nun diese drey Steine hat / der mag künlich sagen / er habe die Steine deß Universals / davon viel geredet wird / und geschrieben worden / Aber das hundert tausende Auge noch nicht gesehen.

Dann diese Steine erjüngern Menschen und Vieh / die aussätzige Metallen bringen sie zu recht / und machen alle unfruchtbare Bäume und wachsenden Kräuter fruchtbar / und newer Geburt / daß kein menschliche Vernunfft wol fassen noch begreiffen kan.

Da ein rectivicirtes Aqua vitæ oder Brandtwein angezündet wird / mit einer Flamme / so scheidet sich der Mercurius und der Sulphur vegetabilis von einander / der Schwefel brennet gantz hitzig / dann es ist ein lauter Fewer / so fleuget der zarte Mercurius hinweg in die Lufft / und gehet wiederumb in sein Chaos.

Wer aber den fewrigen Geist beschliessen und gefangen nemen kan / der mag sich rühmen / er habe ein Ritterstück in der Chymischen Feldschlacht erhalten / und ein Victoriam und Triumph vieler Wissenschafft mit Ehren erstritten / dann dieser vegetabilische fewrige Schwefel ist allein der einige Schlüssel / den Metellischen und Mineralischen Schwefel außzuziehen von jhren Corporibus.

Hiemit beschliesse ich mein Buch / und was darinnen geschrieben / ist nicht auß wehnen / wie etliche Aertzte thun / gegründet / die da schreiben / dieses Kraut

ist kalt und feucht / oder warm und trocken / im ersten andern / oder dritten gradu; &c. und habens doch nicht selbsten erfahren und gesehen / sondern nur allein in andern Büchern gelesen / So schreiben sie dasselbe also nach / und machen ihnen durch colligirung vieler Sachen / ein groß Buch und ein Namen: Meine Sach aber ist sehr kurtz begriffen / hat ihren Bestand auß eigener Erfahrung und selbst Wissenschafft / und solche meine Erfahrenheit wird auch wol obsiegen und die Feldschlacht erhalten / gleich wie die streitbaren Amazones auß ihrer Fürsichtigkeit dem Streit oblagen und Vberwinder waren : Der ewige Himmel-geist erquicke uns an unserer Seelen / daß wir nach dem irdischen die rechte, unverfälschte Himmel-Strasse wandeln mögen /

AMEN.

DE

DE MICROCOSMO,

Oder

Von der Kleinen Welt deß Menschlichen Leibes/

Fr. BASILII VALENTINI,

Benedictiner Ordens.

Was solche in sich hält / worauß sie zusammen gebawet / und was ihr gantzer Begriff und Innhalt vermag / sambt jhrem Ende und Außgang/

Allen / so den Grund der Weißheit lieben / das vornembste / und zu wissen höchlich von Nöthen.



DE MICROCOSMO

Alle Kunstsuchende der begerten Weißheit s[ol]len wol mercken / und von mir Geistliche[n] dem viel vom Höchsten / die Natur zuoffe[n]bahren / durch sein anhaltendes Gebett vergön[t] worden / dieses wol betrachten / daß sich der Leib d[es] Menschen regieret / und ein nachfolger ist der gro[ssen] Welt / Dann das kleinere folget billich dem größte[n] und das kleineste und geringste wird vom größten u[nd] mächtigsten regieret.

Es begreifft aber die Grosse Welt in sich dre[y] Stück / so am höchsten sind / darauß die andern he[r]komen / als accidentia, Dann anfänglich wird be[-]trachtet die Materia und Form dieser Welt / welche Materia auß lauter nichts in ein Form gesetzt wird / und ward solcher Materia alsbald durch den Schöpf[-]fer ein Ordnung / wie sie regieren solte / vorgeschrie[-]ben / als sie in Leben und Verstand kam. Solche Form nun und Materia ist Erden und Wasser / Dann in der Schöpffung ward durch die seperation deß Wassers von der Erden die Form und Materia / als eins durch Zwey zusamen gehörige vollnbracht / dar[-]auß alle andere Thier und Gewächse ihren anfang haben / und durch die andern zwey nachfolgende ihr Lebē gewircket / als durch Lufft und Fewr / welche zwey auch zusammen gehören. Die Materia oder Form ist nun die Erde / in der Erde ist das Saltz / dann die Erde ist das Corpus, also auch die kleine Welt deß Men[-]schen / Dann erstlich ist der Leib auch die Form oder Materia / dieweil auß der Erden ward die Form ge[-]macht / und die Materia war nicht vollkommen / biß

erstlich

lich die andern darzu kamen / durch die Ordnung
ottes / da ward die Form vollkommen und lebendig
funden / Solch Leben bekam nun die Form oder
Materia durch die Bewegung / die Bewegung be-
am ihren ersten Anfang durch Lufft / und die voll-
kommene zeitigung durch bequeme Wärme und Hi-
tze / so in der Lufft beweglich beschlossen wird / da ward
durch die Lufft die grosse Erden zur Fruchtbarkeit
verursachet / denn sie wurden offen / und bekamen
raum zu gebähren durch die Bewegung.

Da nun die Erde schwanger gieng / und ihren
Samen mercken ließ / durch ihre Wässerigkeit / da gab
Lufft und Hitze in der untern und obern Region deß
Gestirns / dz ihre Geburt ein folge überkam / damit die
Blüt könte auffgeschlossen / und die gesetzte Frucht
durch außkochung der Wärme gezeitiget werden.

Die Wärme oder Hitze ist ein sulphurischer heis-
ser Geist / welcher die überflüssige grobe aquositāt und
phlegmatische Materia / so in der generation zuviel
anfangs in der Erdē / ehe die Lufft ihre mitherrschung
durch Berührung dessen mithaben kan / zur super-
fluität ihrer Geburt mit auffführet / als ein Medicin
außtrocknet.

Also ist das andere Hauptstuck deß Microcosmi
die Bewegung oder Mobilitas, dann durch natür-
liche Lufft und Hitze gleicher massen die Materia oder
Form deß Microcosmi allererst eine Bewegung /
dann die Materia war ohn Leben / welche durch Hitze
demnach in ein Leben erwecket ward / Das war nun
Spiritus vitalis empfiendlich / der ein Menschlicher
Schwefel-Geist ist / und durch Wärme den Leib ent-
zündet / seine überflüssigkeit deß irrdischen außtrock-

net / durch das subtile seines Wesens / und den gr[illegible] Leib in stätiger Bewegung regieret / Dann nach [illegible]sterbung der Wärme hat die Kälte die uberhand / [illegible] Geist deß Lebens ist gewichen / kein Empfindlig[illegible] in den Puls-adern wird gespüret / sondern ein to[illegible] Cörper wird an statt deß Lebens in abweichung [illegible] warmen Schwebel-Geistes befunden / das soll [illegible] verständige nun für ein Geheimniß achten.

Da nun durch die ersten zwey Elementa / die M[illegible]teria und Form für augen gesetzt war / und seine m[illegible]bilitatem oder Bewegung / durch die zwey letz[illegible] Elementa durch das Liecht auch uberkomen / da w[illegible] gleichwol noch keine Vollkommenheit der grossen Welt beweißlich noch fruchtbar zumercken / wann nicht der Schöpffer ein weitere vermehrung ihres Samens der Erden vergönet hette / so wol den früchten als den Thieren / Dann Gott gab der Erden ein imagination oder Einbildung alles Geschlechts Samen / jedes nach seiner art herfür zubringen / da war die Erde schwanger durch die Einbildung ihr von Gott gegeben / die Erde brachte den Samen durch ihre feuchte zum Augenschein deß Menschen / und die Wärme zeitigte und kochte ihn biß auff diese stunde.

Also auch / da die Materia und Form deß Microcosmi für augen war / auß Erdē und Wasser gemacht und vorgestellt / da kam das Lebē durch die einblasende warme Lufft deß Schöpffers / uñ erwärmete das kalte irrdische Wesen / und gab ihr wärme zum Leben und Bewegung / das war die Seele / das ist der rechte Sulphur Hominis, Geistlich unbegreifflich / und durch seine eigene Wirckung empfindlich zuspüren.

Wie dieses alles vollbracht / gab Gott die Einbil-

dung

[?]ng zum guten / durch vollen Verstand dem Men[-]
[?]en / daß er durch seine imagination alle Thiere der
[?]den erkennen / und jedem seinen eigenen Namen zu[-]
zenen und geben kondte / gleicher massen er durch sol[-]
[?]e Einbildung sein Weib erkennen lernete / daß sie
[?]eisch und Bein von seinem Leib entsprungen.

Da war nun allererst ein vollkommener Mensch
[?]rhanden / dann die Materia ward formirt als in ei[-]
[?]n begreifflichen Leibe. Die Form war in Leben bracht
[?]urch die Seele / und diesen beyden ward weiter ein
[?]btiler Geist der Einbildung und aller Erkandniß
[?]gegeben / weches anders nichts ist / dann ein unsicht[-]
[?]are unbegreiffliche Gestalt / als ein Werckmeister /
[?]leicher weise im sinn alles zu formiren / welcher in
[?]er obern Region deß Microcosmi seiner Volatili[-]
[?]ät nach / seine meiste Wohnung hat / und mag billich
Mercurius sive Spiritus invisibilis corporis hu[-]
mani genennet werden / Die Form und Materia ist
irrdisch / das Leben steckt in der Bewegung / und das
Erkandtniß alles Verstandes zum guten und bösen
stehet in der scharpffen speculation und Einbildung
deß Microcosmi, was über diese drey theil befunden
wird / das wirfft die Natur als ein cadaver von sich /
denn es ist nur quasi monstrum, welches von diesen
dreyen ein absonderung und für ein caput mor[-]
tuum befunden wird.

Wann jetzo der verklärte Helias zur stadt were /
die Astra reden köndten / und die stillschweigende Na[-]
tur mit Zungen begabt were / so dörfft ich kein Zeug[-]
niß hinfürter einführen / dem Unglaubigen / der diese
meine Rede nicht nach verstande in acht genommen
denn so der Mensch mit Blindheit besessen / so kan er

h v keiner

keiner Schrifft ein Vrtheil zufällen/ aber Verstan
richtet mit Gedult/ und die Weißheit scheidet i
selbsten von der Thorheit durch eigene Erfahrung.

Der Spiritus vitalis oder der lebendige Geist
dem Menschē ist beweglich/ durchwandert alle Gl
massen desselben/ und ist darinnen empfindlich/ de
unbegreifflich/ und welchem Glied er entzogen wi
durch zufälle/ das ist dann tödtlich/ und kan ande
Gestalt kein Leben noch Bewegung einiges Fühle
wiederhaben/ es werde dann restituirt/ und dur
richtige Mittel und hülff der Artzney in seinen vo
edd standt bracht.

Solcher Spiritus vitalis nun/ nehret/ speiset und
erhält sich allein von der Feistigkeit deß menschlichen
Schwefels/ so in dem Geblüte herrschet/ und durch
dieselbe in den gantzen Leib wircket/ damit ein voll
ständiges Wesen seyn kan.

Dann der Spiritus vitalis ist der Mercurius, so
in den Menschen befunden wird/ welcher sich erhält
von der Feiste seines gleichen/ da sind nun zwey Mer-
curius und Sulphur, was über dieses weiter im Men-
schen ist/ als im übrigen Fleisch/ Leib und Gebein/
da findet sich das Saltz/ als das dritte auch.

Das Saltz gibt nun sein edelsten Spiritum zur
nahrung dem Geblüte/ welche saltzigkeit auch darin-
nen geschmäcket wird/ und sich darauß in den gantzen
Leib außthellet/ und erhält den menschlichen Leib als
ein Balsam auch für aller Fäule/ und ist gleich ein
Band und copulation, damit der Mercurius oder
Spiritus vitalis mit dem Balsam in dem Fleisch de-
sto länger seyn/ und in einem bey einander wohnen
kan. Dann in dem Saltze stickt ein Geist/ welcher alle
andere

dere, Balsama in ihrer Würde und statu beschü-
n muß. Was ferner befunden wird in dem Leibe/
ann diese drey ihm abgetheilet und entzogen wer-
n / ists ein todtes Wesen / wie ich zuvor erkläret/
elches auch zu nichts nütze / noch zu einem guten
n gebraucht werden.

Wie sich nun diese Vereinigung / Dominirung
nd Regiment im Menschen erhält / Also auch in
Metallen / Mineralien und Kräutern sich jedes er-
iget und befindet / damit ein vollständiger Leib seyn/
ben / bleiben und erhalten werden kan.

Gleicher massen eins dem andern im Menschen
achvolget und verordnung gibt / Also geschicht auch
n andern vernünfftigen Thieren nach ihrer Art und
Eigenschafft.

Als ein Kuhe ist animalisch / ihre Speise von dem
Grase ist vegetabilisch / das vegetabilische wird in
dem Leib der Kuhe durch die Wärme putreficirt,
durch die putrefactio geschicht demnach eine sepa-
ratio, denn die Fäulung ist ein Schlüssel aller Auff-
lösung und Scheidung. Wann nun die Scheidung
geschicht/so geht der subtileste Geist/der subtileste Sul-
phur, und das subtileste Saltz deß vegetabilischen
Wesens auß dem Grase in alle Glidmassen/ und den
Gantzen Leib der Kuhe/der Geist regirt das Thier/der
Sulphur ernehrts / und das Saltz erhälts.

Wann das vollnbracht/so theilet die Natur wei-
ter Gaben auß / und machet aber eine Newe Schei-
dung / als was die Kuhe durch überflüssigkeit nicht
an sich nemen / sondern von sich lassen / und ferner
außtheilen muß / das ist Milch / die Milch ist nun ein
animalisches Wesen / so auß dem vegetabilischen
transmutirt worden.

Auß

Auß der Milch folget aber ein andere Schei
durch das Fewer / welches doch modicè muß g
ten werden / Dann der subtileste Geist der Milch
sampt dem Sulphuri steigt empor / wird abgenom
und ein coagulirte Fettigkeit darauß gemachet / d
andere wird aber durch mittel gescheiden / nider
schlagen / und widerumb eine Scheidung da d
gemacht / das ist ein andere Coagulatio, darauß
Menschen Speise zu wegen bringen / was in die
überbleibt / wird durchs Fewer gesotten oder geko
gibt aber eine Scheidung / doch wenig / ist mage
als die vorigen zwey / über dem allem bleibt letzlich e
aquositat oder Wässerigkeit / dienet zu wenig nutzes
dann der Spiritus sampt dem nutrimento, ist jhm
auß vorigen separationibus unterschiedlich alles
entzogen und benommen worden.

Nach diesem wirfft die Natur durch weitere putrefaction ein ander grobes sulphurisches und salisches Wesen von sich / so seinen lebendigen Geist vernewen erzeiget / als das äusserste per Stercus, der gibt seine Nahrung abermahls dem Erdreich / machet durch sein Schwefel und Saltz / welche in jhrem Wesen grob und fett / das Land fruchtbar / bringets in verbesserung / und gibt newe Frucht / da wird wiederumb eine Nahrung oder Speise auß dem Animalischen in das Vegetabilische / Hierauß wächst nun Weitzen und andere Frucht / davon das Animalische auß dem Vegetabilischen abermahls muß erhalten werden. Also folget immer eine Natur der andern nach / unerforschlich / unbegreifflich / und noch zur zeit von dem gemeinen Mann / dem die Natur nicht zuerlernen angelegen unbekandtlich / auch von ihm vielmehr für ungläublich geachtet wird.

Da

Damit ich aber wieder deß Menschen gedencke/ hat der edleste Geist deß Lebens seine Herrschung [u]nd Wohnung am meisten und stärckesten im Her[tze]n menschliches Leibes/ als am edelsten orte/ der [S]ulphur hominis aber gibt solchen Geist eine Spei[se] und geistlichen Zugang zu seiner Erhaltung durch [di]e Lufft/ Dann wann die Lufft dem Menschen be[n]ommen wird/ so muß der Geist deß Lebens ersticken/ [u]nd weicht unsichtbar ab/ so ist der Todt deß Men[sc]hen schon erschienen/ Der edelste Saltz-geist aber [is]t ein Conservativ aller beyder/ sein edelster Geist ge[h]et durch und durch/ sein gröbste Materia aber seines Saltzes wirfft er von sich in der Blasen/ dasselbe aber [h]at einen Spiritum sonderlicher art und operation; [U]nd was vom Saltze durch die Blasen außgehet/ [d]as wircket die Wärme wieder/ und gibt einen newen Zugang/ das auch der Zugang deß Saltzes im Men[s]chen unerschöpfflich ist/ er sterbe dann gar ab/ daß sein Leib zu aschen gebrandt/ und das übrige residuum [a]ußgezogen werde. Gleich Exempel/ nimb von allem Saltz die Mineralien/ die da wieder durch die Wärme wachsen/ coaguliren/ und sich durch die Wässerigkeit außziehen lassen/ wie insonderheit am meisten alle gemeine Saltz und Salpeter Erdreich dessen Gewißheit machen/ und also weiter Exempel jetzo unnöthig geachtet werden.

Der Geist deß Lebens hat seinen Außgang in die andere Glieder auß dem Hertzen/ als in Bein/ Arm und den gantzen Leib der Bewegung/ Dann in Kranckheit und Zufällen ist er schwach/ und kan der Mensch durch Verhinderung solcher Zufäll sein vollständige Stärcke und Krafft nicht vollbringen/ Da sich

sich aber der Mensch vollständig in Gesundheit findet / und den Leib mit den vegetabilischen Spiritibus, als der auß dem Brod und andern Früchten insonderheit aber auß dem Weine speisest und alimentirest / so wird der Leib stärcker / dann der Spiritus vitalis wird mächtig durch solch nutrimentum und überflüssig / daß er an einer statt nicht gesättiget sondern durch überflüssigkeit alle Gliedmassen durchwandert / sich darein theilet / und sein Würckung zeiget / und so das Hertz matt / so ist es ein Zeichen daß der lebendige Geist nicht alimentirt und sehr schwach / darauß andere tödliche Kranckheiten bald das ende geben und beschliessen / dann ignis ist nicht vollständig / und muß außgelöschet werden.

Das Fewer im Hertzen und die natürliche Wärme wird durch die Lufft erhalten / welche in ihr doch wohnen muß / welcher Lufft hülffe am meisten die Lunge bedarff / Die Leber muß Lufft haben / sonst kan sie nicht lachen / die Miltze müssen Lufft haben / sonst bringt ihr Bewegung viel Stechen und grossen Schmertzen / am meisten aber wird der rechte Sitz der Lufft in der Lungen offenbahr / da solche in mangelung und Gebrechen geräht / ist dieses die Ursach / das ihr das Sal keinen rechten Beystand leistet / darumb gehts auch in die Fäule / das Blut und Eyter von ihr außgeworffen wird / Da ist nun corruptio aëris, darauß kan der Spiritus vitalis keine rechte Nahrung finden / sondern muß darben / Dann das Sal kan seine conservationem nicht volbringen / und der Sulphur und Zugang der Nahrung ist verstopfft / uñ nicht vollständig / darauß folget Schwindsucht / Verdorrung deß Leibes / Verzehrung deß Flei-

hes/ und Außtrocknung deß Marcks und Geblüts.

Das Saltzwesen oder Saltzgeist/ so den Leib erhält/ erzeiget seinen Sitz am mächtigsten in der Blasen / da alle Feuchtigkeiten ihren Außgang haben/ das übrige grobe Saltz wird durch die Natur in der Blasen per urinam, abgesondert und außgeworffen/ wie allbereit dir angezeigt worden/ Jetzo aber repetir ichs darumb / daß der edelste Geist als der da conservatio hominis heissen mag/ gehet in die Verbündniß / und macht Freundschafft mit dem Spiritu vitali und seinem nutrimento dem Sulphuri, daß also ein vollständiger Leib wird / Und da einiger Gebrechen vorfält/ durch Wirckung und Entziehung deß Gestirns/ auch durch unordentlich Leben/Speiß und Tranck / und anderer Ungelegenheiten mehr / daß einige corruption empfindlich / so ist die Natur nicht vollständig in ihren statum gebracht worden / so muß der wissende Artzt achtung und erforschung deß Gebrechens halben / die Natur in acht nemmen und erkennen / von welchen diesen dreyen obgesagt / der zufall der Kranckheit hersleußt auff das mit dergleichen gebürlichen Mitteln ihn kan begegnet werden / dann gleich muß mit seins gleichen vertrieben werden/ und mit keiner Widerwertigkeit/als Hitze mit Hitze/Kälte mit Kälte/ Stechen mit Stechen/ dann ein Hitze zeucht die ander an sich / ein Kälte die ander / wie der Magnet das Eisen / Also/ stachelichte simplicia können stechende Kranckheiten vertreiben / und gifftige Mineralia können gifftige Zufäll wieder heylen und zu rechte bringen / wann sie in ihre Bereitung bracht sind/ Und obwol unterweilen äusserlich eine Külung gebraucht und übergeschlagen wird / so sag und rede ich

ich doch als ein Philosophus und Erfahrner Natur / daß gleich mit seines gleichen in der Wu: vnd dem Grunde muß gesucht und außgetrieben n: den / so ich anders ein rechter Artzt bin / und w: Artzney verstehe.

Wer dessen keinen Grund hat / oder solches n: in acht nimbt / der ist kein rechter Artzt / mag auch r stillschweigen sich keiner Artzney rühmen / weil er: der kalt noch warm / weder trocken noch naß / rech: unterscheiden weiß / dann Wissenschafft und Erf: renheit / neben gründlicher Erkündigung der Natu: machen einen beständigen Artzt / zuförderst nach: dem Schöpffer / durch dessen Weißheit alles herrüh- ret / Anfang / Mittel und Ende.

Darnach nach Anruffung deß innerlichen Ge- bets zu dem Schöpffer / folgen die natürliche Mittel und Artzneyen / welche in jhm selbsten am höchsten ge- funden werden / der andern Thiere gedencke ich hier- mit nit / Metallen und Mineralien folgen nach / dan in Gold / Silber und andern Metallen / biß auffs siebende und letzte / steckt ein vortreffliche Kunst / son- derlich weil Mercurius in allen regieret / aber in ei- nem mehr und am meisten / als im andern befunden wird / So geben die Mineralia auch das jhre von sich / Dann die vorigen sieben sind auch anfänglich nur einer Mineralischen Substantz gewesen.

Tinctura Solis neben dem Auro und Luna potabili vermögen viel / Mercurius regiert die klei- ne Welt / was aber in den allerbesten Metallen und edlesten Steinen gefunden wird / daß kan auß den Mineralibus gleicher massen zur noth auch bereitet werden / Dann die vollkommenen Metallen sind

auß

ß den Mineralibus gewachsen / als auß Vitriol, ntimonio und andern/ Vitriol ist Sulphur, Antimonium ist Mercurius, das Saltz als die Vereinigung wird in beyden gefunden / so sie beständig gemacht werden / sind sie den besten Metallen gleich/ ann sie sind auß ihnen gebohren und geschaffen / die Mineralia sind kommen auß den tribus Principiis, o wol als die Metallen / die tria principia kommen er auß ihrer prima materia, primum ens genandt/ welches ist nichts anders dann ein wässeriges Weien / trocken erfunden / und keiner Materia zuvergleihen / die da gewachsen ist / und erhalten wird durch die vier Element / welche sich auß dem Syderischen ernehren / dieses alles hat der Schöpffer auß nichts also geordnet / auff daß der Mensch nicht allein auff das irrdische sehen und achtung geben soll / sondern auch das Himmlische / als das übernatürliche zugleich erkennen muß / darumb / auff daß der Glaub oben schwebe / auch in etlichen übersehen und greiffen den vorzug habe / und erhalten werden möge.

Welcher Artzt dieses nicht verstehet / der soll für keinen Artzt gehalten werden / dann Gott / Wissenschafft und die Natur machet den Artzt / wie ich zuvor offt gesaget habe / und nicht viel Schwätzens ohn Wissenheit / wiewol gelehrter und erfahrner Leuthe Schrifften viel Beförderung darzu erweisen und bringen.

Und in summa / es kan menschliche Vernunfft noch der Artzt nicht genugsamb fassen noch begreiffen / viel weniger erörtern / außgründen noch außlernen / was für Artzney auß dem Microcosmo kan bereitet werden / dann in ihme stecket vollkommene

Heylung aller Gebrechen / damit gleiches mit sei-
gleichen vertrieben und auch geheilet wird.

Der Mercurius microcosmi ist ein lebendig
unbegreifflicher und fliegender Geist / wie ich geleh[r]

Der Balsam des Menschen trocknet auß d[ie]
Wassersucht / und das clarificirte Sal heylet d[ie]
Schwindsucht / und in Epilepsia wird sich sein [Lob]
selbsten ans Liecht bringen / und da ein süsser wol[rie-]
chender Spiritus ohne Corrosiv lieblich auß ihm b[e-]
reitet wird / ist er nicht geringer / und gibt nichts zu[vor]
dem Auro potabili, was die Gesundheit im Men-
schen belanget / und weiter nicht / sonderlich den Auß-
satz zu vertreiben / der geringen Kranckheiten / so im
niedrigen gradu stehen / will ich geschweigen / und diß-
mal nichts weiters gedencken / dann er kan zerbrechen
den Stein in der Blasen / und alle salische verderbte
Kranckheiten können durch ihn widerumb zu recht ge-
bracht werden / so ihn der Meister recht zubereiten /
und der Artzt recht zu gebrauchen weiß.

Das ist mein Beschluß hiermit auff die kleine
Welt / welches auff wenig Blätter geschrieben / aber
in seiner Außlegung weitsinnig / und viel Pergamens
bedürfftig / daß materia oder forma, mobilitas oder
die Bewegung / imaginatio die Einbildung Voll-
kommenheit machen: Dann da solche beysammen in
rechtem Mittel stehen / einen vollkommenen Lauten-
schläger geben / dann ohn Materia oder Form des Lei-
bes / ohne Bewegung der Kräffte / und Mangelung
vollständiger Gedancken / wird der Orpheus seine
Harpffen auff dem Delphin zu keiner rechten Melo-
dey richten können. Wie im Menschen / also auch
in Metallen / der Mercurius im Golde ist die Bewe-

gung

ung / so der Leib auffgeschlossen und zerlegt wird / Der Sulphur ist hitzig / auß einem Mineral flüchtig außgetrieben und figirt / der trocknet auß die phlegmatische Luna, und erwärmet dieselbige / daß ihre Seele ihme gäntzlich gleich wird.

In der Materia und Form stecket ein Saltz / das eine Coagulation gibt des Leibs / was nun über dieses ist beym Golde / das thue weg / dann die Scheidung gibt die Offenbahrung.

Die simplicia erweisen sich ebener massen / ihrer dreyer anfahenden / Form und Gestalt des Krauts oder der Blumen ist die Materia sichtiglich und greiffliches Wesens / darinn stecket und wird befunden sein vegetabilisches Saltz / als ein Conservatio und Bewahrung / der Geschmack des Krauts ist sein Balsam / davon das Kraut sein nutrimentum zu vollkommener Wachsung haben kan / der Geruch ist flüchtig in jedem Kraute und Blumen / und gar geistlich / darumb der Spiritus in dem Geruch sich am mehrern vermercken läßt / welcher den Balsam durchdringet / und sein Geruch / er sey lieblich oder nicht / mit auß ihm als ein Essentia durchführet / daß die fünff Sinne des Menschen innen werden / und außgründen können. Was ich mehr geschrieben / dafür dancke ich dem HERRN / so am höchsten wohnet. Hierauff wünsche ich einem jeden weiter die Gnade und den Segen Gottes des Schöpffers aller Creaturen / so werdet ihr allesampt in jenem ewigen / und in diesem vergänglichen zeitlichen und irrdischem Leben / seelig / weise und reich / Amen.

Von der grossen Heimlichkei der Welt/ und ihrer Artzney/ dem Menschen zugehörig.

DIe Himlische Offenbahrung zweyerley Liechter / und aller Geheimnissen d. gantzen Medicin und Artzeney / so ein wunderbares Organum ist der kleinen Welt / innen und aussen / das ist / in den Leib / und ausser gemeiner Wunden / auch meistentheils dero / so auß Leibes-Schäden entstanden / und von innerlichen Zufällen ihren Ursprung haben/ zu gebrauchen/ kompt her auß einer Wurtzel/ doch unterschiedlicher Bereitung und Gebrauch/ dann was innen/ kan dem äussern / und das äussere dem innern nicht verglichen werden/ was die Bereitschafft in der Würckung anbelanget / aber in der Form und Materia sind sie mit einem Urtheil verglichen/ Und daß ich meinen neben-Christen recht berichte/ so bekenne ich offenbar / daß zwo Medicin sind/ so alles heylen ohne unterscheid / und sind von einem gemacht / die eine heisset PHALAIA, die dienet innerlich/ die andere wird mit ihrem rechten Namen ASA genandt / zu den äusserlichen Gebrechen eine Cur und Hinnehmung / und mag wol beydes für eine Artzney erkannt und genandt werden / allein daß die Unterscheidung stehet in der Bereitung / wie sie nun beyde in ihre operation müssen gebracht werden / solt du auß meinen Handgriffen erlernen / dann sie müssen zuvor recht erkandt / und ihre Natur muß

auß-

ißgegründet werden / wiewol ein einige Materia
t/ so ich mit Nahmen williglich entdeckt / niemand
s gemein zu machen/nach brauch der Alten vor mir/
u dem ende/ daß ich ein täglich Gebett verhoffe / zu
Erlösung meiner Seelen/damit ich möge auffgenom-
nen werden in den Garten/ da unsere erste Eltern in-
len geschaffen worden.

Nun solt du wissen/ daß sie beyde auß einer Ma-
teria gemacht werden/ wie ich dir kundt gethan.

Innerlich zu gebrauchen wird die Materia zu al-
lerhand Hinnehmung der Gebrechen putreficiret/ se-
pariret/ und durch die spagirische Kunst auffs höchste
gereiniget / und in sein höchste statt der Artzney ge-
bracht / durch die fixigkeit seiner eigenen Natur / so
das Fewer zeitigen und zu wegen bringen muß / dann
eine gewesene gifftige / flüchtige Eigenschafft muß
durch bleibende zugerichte Standhafftigkeit alle böse
unreine Geister außtreiben / sie saubern/ fegen / und
bequem machen/ damit eine gute Natur / eine willi-
ge/ reine Herberge bewohnen kan/ dann diese zuberei-
tete Artzney hält ihren Lauff und Brauch/ wo sie was
arges findet/ daß sie eine Rächerin ist / dasselbe zu
vertreiben und außzutilgen / damit sie die Wohnung
allein besitzet/ dann sie kan niemand neben sich dulden/
so einiger Unreinigkeit zu beschuldigen.

PHALAIA die Medicin ist innwendig ein Uni-
versal/ wie ASA außwendig ist / dann sie reiniget
alles Geblüt des Menschen / saubert das böse gäntz-
lich hinweg / stärcket das Hirn/ Hertz/ Magen / und
alle Glieder/ gibt gut Geblüt / erweitert die Gedächt-
niß/ ersetzet alle Gebrechen/ der drey anfahenden dinge/
so eines eingefallen were/ und widerbringet alles Ver-

Von der grossen Heimlichkeit der Welt/ und ihrer Artzney/ dem Menschen zugehörig.

DIe Himlische Offenbahrung zweyerley Liechter / und aller Geheimnissen der gantzen Medicin und Artzeney / so ein wunderbares Organum ist der kleinen Welt / innen und aussen / das ist / in den Leib / und ausser gemeiner Wunden / auch meistentheils dero / so auß Leibes-Schäden entstanden / und von innerlichen Zufällen ihren Ursprung haben / zu gebrauchen / kompt her auß einer Wurtzel / doch unterschiedlicher Bereitung und Gebrauch / dann was innen / kan dem äussern / und das äussere dem innern nicht verglichen werden / was die Bereitschafft in der Würckung anbelanget / aber in der Form und Materia sind sie mit einem Urtheil verglichen / Und daß ich meinen neben-Christen recht berichte / so bekenne ich offenbar / daß zwo Medicin sind / so alles heylen ohne unterscheid / und sind von einem gemacht / die eine heisset PHALAIA, die dienet innerlich / die andere wird mit ihrem rechten Namen ASA genandt / zu den äusserlichen Gebrechen eine Cur und Hinnehmung / und mag wol beydes für eine Artzney erkannt und genandt werden / allein daß die Unterscheidung stehet in der Bereitung / wie sie nun beyde in ihre operation müssen gebracht werden / solt du auß meinen Handgriffen erlernen / dann sie müssen zuvor recht erkandt / und ihre Natur muß

auß-

zegründet werden / wiewol ein einige Materia so ich mit Nahmen williglich entdeckt / niemand emein zu machen/ nach brauch der Alten vor mir/ em ende/ daß ich ein täglich Gebett verhoffe / zu öfung meiner Seelen/ damit ich möge auffgenom- i werden in den Garten/ da unsere erste Eltern in- geschaffen worden.

Nun solt du wissen/ daß sie beyde auß einer Ma- ia gemacht werden/ wie ich dir kundt gethan.

Innerlich zu gebrauchen wird die Materia zu al- hand Hinnehmung der Gebrechen putreficiret/ se- ciret/ und durch die spagirische Kunst auffs höchste reiniget / und in sein höchste statt der Artzney ge- acht / durch die fixigkeit seiner eigenen Natur / so s Fewer zeitigen und zu wegen bringen muß / dann ne gewesene gifftige / flüchtige Eigenschafft muß irch bleibende zugerichte Standhafftigkeit alle böse nreine Geister außtreiben / sie saubern/ fegen / und equem machen/ damit eine gute Natur / eine willi- e/ reine Herberge bewohnen kan/ dann diese zuberei- te Artzney hält ihren Lauff und Brauch/ wo sie was rges findet/ daß sie eine Rächerin ist / dasselbe zu ertreiben und außzutilgen / damit sie die Wohnung llein besitzet/ dann sie kan niemand neben sich dulden/ o einiger Unreinigkeit zu beschuldigen.

PHALAIA die Medicin ist innwendig ein Uni- versal/ wie ASA außwendig ist / dann sie reiniget alles Geblüt des Menschen / saubert das böse gäntz- lich hinweg / stärcket das Hirn/ Hertz/ Magen / und alle Glieder/ gibt gut Geblüt / erweitert die Gedächt- niß/ ersetzet alle Gebrechen/ der drey anfahenden dinge/ so eines eingefallen were/ und widerbringet alles Ver-

derben/ es ist ein rechter Schlüssel / dadurch der gan- tze Leib zu penetriren auffgeschlossen wird / dann e[s] muß weichen Aussatz/ Wassersucht / Schwindsucht Podagra/ und alle Kranckheiten generaliter, wie si[e] auch immer entspringen oder Nahmen haben mögen Dann keine sündliche Natur ist gäntzlich gefallen daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seeligkeit/ und leiblich eine Artzeney zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zugewarten hette / welches allein stehet in der Erkandtnuß der Nature und wissender Erfahren- heit der Mittel/ dadurch solcher zu helffen.

Ich habe jetzo geredet von denen Kranckheiten so etliche unheilbar nennen / zu andern Kranckheiten hat man auch mancherley andere Mittel/ welche nicht beschrieben sind an diesem Ort / sondern befehle die- selbe zu gebrauchen / wie ich sie insonderheit mit Buchstaben verzeichnet/ und in einem eigenen Büch- lein erkläret.

Dieses aber sage ich von der PHALAIA mei- ner erfahrnen und experimenten Artzeney / daß sich nichts vor ihr verborgen hält/ dieweil sie eine durch- dringende Sucherin ist aller Gebresten / sie durch- wandert den Leib geistlich wie ein Rauch / und drin- get durch alle Geäder und Fleisch deß Menschen wie ein subtiler Balsam / und bringet wieder zu recht was verlohren war / durch seine Saltz-krafft/ alles / Ich kan mein PHALAIA nicht weiter rüh- men / dieweil seine Tugend selbst ein Lob gibt allen Krancken / so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlanget haben / Dann wer mich PHALAIA recht erlangen wird / dem bin ich Artzney zu der Gesund- heit gnugsam und überflüssig / Dann keine Zunge

ist so

r so hoch begabet gewesen / und noch im Leben zube-
inden / mein Lob genugsam außzureden / wie solche
efunden worden / der gebühr nach zu preisen.

Gleich wie die Kranckheiten zu unterscheiden /
o accidentia sind des Leibes / doch jede Kranckheit
nach ihrer Art: Also sind auch viel Artzneyen / welche
zu jeder Kranckheit in specie vorzukommen / auch ih-
re Wirckung denselben Kranckheiten zu helffen ge-
schaffen. Diese Artzney aber / so generaliter durchdrin-
get / ist einer himmlischen und Syderischen Qualität
und Eigenschafft / auß den Elementen entsprungen /
und auß den drey anfahenden gebohren / dieselbe Ge-
burt gehet auß dem Centro ihrem Hertzen / in den
gantzen Umbkreiß des Circkels / und erfüllet alles / das
in dem Microcosmo ein vollständige Artzney außge-
gossen / und befunden wird warhafftig / welche Tugend
und Krafft du an meinem Nahmen bloß / aber an ler-
nung meiner Bereitschafft und des Gebrauchs / über-
flüssig befinden wirst.

Mein ASA ist also in der Wirckung befun-
den worden / äusserlicher Schäden / langwiriger
Währung / darinn viel Aertzte zum zweiffel und gar
Curloß gerathen / und noch keine Wissenschafft ha-
ben erlangen mögen / dann sie consumirt alle böse
Geblüte / so in die Fäulung eingangen / oder künff-
tig eingehen möchte / allein zu Leibs-Schäden inn-
wendig zugebrauchen / weil es verzehret und auß-
trocknet den Brunnen / darauß alle Leibs-Schäden
entspringen / und ihren Ursprung genommen / und
ergäntzet das verdorbene / darauß herkommen / Fistel /
Krebs / Wolff / Sieren / Ohlschenckel / Wormb und
Löcher vielerley art / an welchem Glied und Ort auch

deß Menschens etwa sich ungesundes innwen-
herauß vermercken läßt/ oder schon offenbahret
durch Langwierigkeit/ und durch keinen Artzt sei-
Mittel und übergelegte Pflaster / welche viel
schwach/ kan Hülffe haben / muß fliehen und
weichen/ dieweil es eine genugsame Heylung aller
derer aller ist. Zu den gemeinen gestochenen o-
andern gehawenen und verletzten Wunden / dar
man sein gar nicht/ dann es ist ihm viel zu kräfftig
seiner Wirckung / dieweil viel gelindere Artzneyen
im niedrigen Stande befunden werden / solche zu
vertreiben und zu heylen / welches äusserlich durch
Balsam / Oel und Pflaster / innwendig aber durch
Pulver und Träncke geschehen kan/ jedes bereitet an
seinem ort/ darzu solches geschaffen/ und seine Wür-
ckung erweisen kan.

Was außwendig in Gebrechen der Wunden
auffgeleget wird/ kan keinem Schaden zu hülffe kom-
men / der seinen Ursprung von innen hat/ welches
Leibs-schäden sind / dann der Artzt muß Erfahrung
haben zu heylen die Leibes-Schäden/ und zu ergrün-
den ihres Ursprungs/ so wol auch gemeiner Wun-
den und ihrer Zufälle / darauff muß er Erlernung
machen/ auß gewissem Grund / und ein Unterschei-
dung und Hülffe der Artzney zu treffen wissen / dann
alle Leibs-Schäden und Flüsse kommen allegesammt
auß einer Corruption , so Ursach bringet zu einer
Form der Fäulung / darumb müssen sie durch Mit-
tel curiret werden/ so ihnen starck und widerstreben
können/ und muß doch eine Freundschafft zu der an-
dern vereiniget werden / als in dieser Materia / so
vom Geschlechte ABIHAIL geschehen muß / welche
alle

e drey dinge des ersten Wesens in einer Zusammen-
gung durch mittel und hülffe der Natur zum höch-
n vollständig und als überflüssig erlanget hat/ da-
it ihre Heylung und Cur den Grund suchen / und
i dem Grunde sein Examen vollbringen kan. In den
meinen Wunden darff man der nicht liederlich/
dann nicht zufälle zu handen stossen/ daß böses zu be-
rchten/ denn da richts der Balsam allein auß/ qua-
i Sulphur, der sänfftiget das Fleisch / daß die Natur
hre Heilung / so sie verborgen mit und bey sich trägt/
elbsten erweiset und vollbringen kan/ dieweil die Na-
ur durch die Artzney nur einer Speise / davon sie er-
halten und ernehret wird/ bedürfftig ist.

Darumb so dancke mir billich/ und Gott zuförderst
im Himmel/ der ich bete/ und artzeneye innerlich und
äusserlich/ und lerne dich förder/ alles was andere vor
mir verborgen gehalten/ zu heylen wunderbarlich und
gründlich/ das in keinem Welschen holtz noch Kraut
zu finden / dieweil außländische Menschen / ihrem
Himmel nach / auch außländische Artzneyen haben/
unser Himmel aber dieser örter/ gibt unser Schwach-
heit ohne zuthun frembder Kräuter nach unser Com-
plexion/ genugsame Medicamenta, welche doch we-
nig erkennen / sintemal die Erfahrung in dem uner-
fahrnen Doctor zu gering/ er lerne dann und erforsche
ein mehrers/ wie andere vor ihme. Darumb bleibe
ich bey meiner Artzney PHALAIA und ASA, eines
Nahmens ihres Geschlechts/ darauß mich die Natur
zum Artzt gemacht/ dieweil sie sich biß zu dem gesetzten
Ziel menschliches Absterbens/ in ihrer Krafft und tu-
gend / wider alle vermeinte Hoffnung vielfaltig er-
wiesen / und ihren Sieg und Triumph mit Ritter-

schafft der Ehren gegen ihre Feinde in allen Kamp-
stücken erhalten hat / damit alle Welt gesehen / d:
diese beyde Medicin PHALAIA und ASA auß eine
Geschlecht und auß einer Materia sind gemacht u:
bereitet worden / daß man befunden / und noch täglic
befinden wird / daß sie in genere alles in sein vollkom-
menen gradum setzen kan / dieweil sie auß dem Cen-
tro geschaffen / und widerumb das Centrum, als ih:
Wurtzel / unverruckt kan erhalten / auch zu rech:
bringen / innen und aussen / zu dem ende / darnach u:
darzu es bereitet wird.

Hiermit befehl ich dem Leser / dem ichs trewlich
in Handgriffen zu wissen gemacht / alle Wolfarth /
und glückliche Bereitschafft / zu höchster Gesund-
heit / dann das Werck wird seinen eigenen Meister
durch Brauchung der Mittel und rechter Bereitung
zu Erhaltung der Gesundheit selbsten loben / Und
sage dir endlich und beschließlich / zu einer Nach-
richtung also: Daß nemblich zu einem rechten wah-
ren Artzt und Philosopho gehören fürnemblich vier
Stücke / so anders der Artzt vollkommen seyn und ge-
heissen werden soll.

Das eine ist / daß er alle sein Vornehmen anfa-
hen soll mit dem Gebett / und fleissiger Anruffung zu
Gott / dem höchsten himmlischen Medico, daß er ihm
seine Gnade / Weißheit / Verstand und Segen zu sei-
nem Vornehmen geben wolle / daß solches glücklich
gedeyen möge / damit jederman sehen möge / was sei-
ne Allmacht dem sündlichen Menschen zu gute verlie-
hen / und dadurch herrlich gemacht / und er für solche
Gutthat möge gelobet und gepreiset werden / auch dar-
neben sein Leben und alles thun in Gottesforcht und
Erbarkeit anstelle und vollführe.

Zum

Zum andern/ muß auch der Artzt lernen eigentli-
che gewisse Erkändtniß der Kranckheit und Gebre-
chen zu erkennen und zu unterscheiden/ auch mit was
Mittel er ihnen zu begegnen und vorzukommen/ dann
in der Erkändtniß stecket der Haupt-zweck mit / so
der Medicus wissen soll / dann ohne Erkändtniß deß
Gebrechens ist der Artzt nicht vollkommen / dann die
Complexion des Menschen muß in acht genommen/
und der Ursprung der Kranckheit ergründet / und die
Mittel der Hülffe mit fleiß erwogen und observiret
werden/ damit der Kranckheit nichts widerwertiges
auffgeleget / dadurch sie in weitern Verderb/ als einen
Feind geführet/ sondern vielmehr durch bequeme an-
nehmliche Medicin / so der Natur gewogen/ und der
Kranckheit zum besten kommen möchte/ in ihre Wi-
derbringung gesetzet werde.

Zum dritten gehöret darzu auch vielfältiges
fleissiges Lesen vielerley Schrifften der Alten Wei-
sen / so vor uns gelebet haben / und erwege solche wol
mit öffterer Widerholung: Mercke auch in solcher
Erneweruug ihr einhelliges Gemüth / da sie sämpt-
lich zum Ziel treffen/ so wird ein jeder / so Verstand
hat/ gut und böse/ und das Sophistische von der War-
heit im Grunde zu unterscheiden lernen / dieweil die
Alten vor uns auch viel gutes gewußt / und bekenne/
daß ich meinen Grund aller Wissenschafft auß ihn ge-
legt habe / welches mir auch zu Gemüth gangen / an-
dern förder einen Eckstein zu hinderlassen / damit
die Warheit durch weitere Schrifft befestiget / und
der Grund leichter/ klärer/ auch heller und mit meh-
rer Wissenschafft offenbar durch mein Schreiben
gemacht werde.

Zum

Zum vierdten muß der Philosophus die Ze-
gunge aller dinge erlernen / damit er erkundigen k-
was innen und aussen in ihnen begriffen ist / damit
das Gifft / und auch dagegen die Artzney erlerne zu-
brauchen / darzu gehöret nun mancher hand Arb-
wie er die Metallen / Mineralia / Kräuter und
Animalia soll auffschliessen / separiren / erhöhen / u.
zu dem endlichen Gebrauch præpariren. Wer di-
Stücke erlernet / der kan alsdann von allen dinge
weißliche Rede vollführen / und den Grund mit wa-
heit bestätigen: Andere aber / so sich der Arbeit schä-
men und verdriessen lassen / können sich solches Grun-
des nicht rühmen / viel weniger vertheidigen / weil
durch viel ungereimtes Vorschreiben ihre Sache zu
einem Handwerck worden / sonderlich weil sie sich
nicht befleissen was mehrers zu lernen / welches ich
mich doch nicht schäme / ob ich gleich viel erfahren / s-
lehre und erfahre ich doch noch täglich / daß ich meh-
rers erkündige / weil die Natur rund ohne ende / und
mit außlernung nicht kan begriffen werden / auch un-
möglich wegen kürtze Menschliches Lebens / daß einer
wird befunden werden / sich zu rühmen / den Schul-
sack gar an die Wand zu hangen / daß nichts mehr da-
rinnen zu finden / daß er nicht ergründet hette. Und
in summa / so stehet der Segen und Vergünstigung
von Gott in dem Gebett / in Erkändtniß des Gebre-
chen wird gelernet die Anordnung der Cura, im lesen
die Nachrichtung / und auß der Arbeit die Ergrün-
dung. Wer diese vier Stück wol lernet / und mit der
Vernunfft fasset und in acht nimbt / der mag sich ei-
nen Meister rühmen der Artzney / weil sich die Proben
mit der Erweisung bestättigen werden / und nicht mit

einem

nem ungelehrten Handwerck mit Schimpff ohne
ulff zu grund versincken. Meine Artzneyen werden
ch durch Gottes Hülff erweisen/nach rechter Berei-
ung und gebrauch/ daß jederman erkennen muß / daß
Gottes wunderbahre Schöpffung ihre Gaben em-
pfangen/ solches zu verrichten / daß von den unwis-
enden und kleingläubigen nicht begriffen wird/durch
Erfahrenheit aber wird der Glaube bekräfftiget von
tag zu tage / damit der Mensch dem Allerhöchsten ein
stätigs Lob bereite / und die Natur möge durch ihre
Offenbahrung erkandt und gepriesen werden / dafür
alle/so in dem Umbkreiß der Erden befunden / nicht
genugsam vollmacht zu gebürlicher Danckbarkeit er-
greiffen können/soviel mir aber müglich zu thun/ will
ich den HERRN tag und nacht rühmen / und ist un-
müglich/ ihm dasselbe anderwerts zu vergelten.

Aber am letzten zu reden/da du mir anders folgen
wirst/ so lerne/ daß du durch hertzliche Bitte / durch
fleissiges Lesen/ nachforschung zu ergründen die Na-
tur/und durch fleissige Arbeit vielfältig ihre Zerlegung
alles das jenige von dem ewigen Gott erlangen wirst/
darin die höchste Weißheit in irdischer Herrlichkeit/
neben der edlesten Gesundheit des menschlichen Leibs/
samt Reichthum dises zeitlichen Lebens verborgē ligt.

Ich muß aber noch mehrern Bericht thun / damit
diese Erklärung und Anzeige für vollkommen möge
erkandt werden / auß diesen Ursachen: dann es ge-
schicht offt/ und wird vielmals ein groß weitläufftig
Geschwätz und wunderbare Disputation in den Schu-
len gehalten / von den drey anfahenden dingen aller
dinge/ worauß der Himmel gemacht/ und worauff die
Erde ruhet/und ihren Sitz hat/auch wie die Elementa
worden/

worden/das Firmament seinen Anfang uberkomm-
neben vielerley meynung der Metallen / Mineral-
Kräuter und Bäume/dero Eigenschafften/wie sie
entsprungen/darzu wie der Mensch und andere Th
anfänglich ihre Form und Wesen erlanget / auch
sen sie alle ihr Leben/Krafft / Tugend und Würck-
durch Gedancken außzugründen: Aber du Kind
Weißheit höre mir zu/ und nimb in acht meine Le
und Rede/ daß all ihr vermeintes vorbringen meiste
theils lauter nichts ist/ und auß unverstandt und ke
ner Gewißheit kan geredt werden/ weil sie durch Un
erfahrenheit keinen Grund gelegt / noch rechte Erör-
terung in der demonstration erlernet / dann Gedan-
cken sind zollfrey/ sie fliegen in den Himmel/und stei-
gen auch in das innerste der Erden/ und wann die Er-
fahrung und die klare Proba mit den Gedancken nicht
uberein kommet / so können die Gedancken weit feh-
len/ und stehen gantz bloß in einem vermeinten wahn/
als wann der Speculator sagen muß / das hett ich
nicht gemeynet/ daß sich meine Sinnung nicht solte
also im Werck richtig befunden haben/ darumb sind
offtmals deß Menschen blosse Gedancken einem
Traum zu vergleichen/ der auch vielmahl und zum
meisten fehl scheußt / weil öffter die Satisfaction der
Einbildung nicht folgen kan / weil die Einbildung
das Wesen der Natur noch nicht vollkommen durch
Erlernung ergründet hat.

Als/ ein Meister eines Handwercks/ richtet ihm
auß ein kunstreiches Werck zu machen/Schlag-uhrē
zubereiten/von Metallen künstliche Arbeit zu vollfüh-
ren/oder wie man sagen wolte / von dem ersten Wag-
ner/so die Räder zusammen gezimmert: Da aber der
Circkel und Quadrant in solcher Einbildung durch
Hand-

Hand-arbeit nicht hat können ins werck gerichtet werden/ daß die Vollkommenheit des Begehrten für augen greifflich kan vorgestellet werden/ so bleibet die Einbildung wahn und leer / und kan für keine vollkommene Kunst erachtet noch bewiesen werden/ also auch hiernachsten in Erkändtniß anderer Heimlichkeiten der Natur/ so sich nicht alle mit händen tasten lassen / wie die vorigen Handwercke zu formiren/sondern ein mehrers zu erlernen bedürffen/durch andere weitere Mittel/ die den Unerfahrnen seltzam bedüncken/weil kein Experientz von ihm begehrt wird. Ja/sag ich/viel fürtrefflichen fleiß erfordert das jenige auß ihn zu bringen/zuerforschen und außzukundigen/ was in ihnen verborgen ligt/und was auß ihnen kan gemacht werden/ welches dann durch die Scheidung und separation geschehen muß/daß die Natur zerlegt/und ihre art des guten und bösen erlernet wird/was jede Natur in Centro generaliter vermag/ und was in specie von ihr außgehet.

Darumb ist die grosse und kleine Welt/ ja auch alle dinge/ so auß ihn wachsen/ und neben ihn befunden wird/ einem runden Circkel/ darinnen in medio das Centrum ist zu vergleichen/ man wende den Circkel wohin man wolle / so bleibet er rund an allen enden/ und bleibet das Centrum unverruckt.

Also muß der wahre Philosophus auch das Centrum jeder Materia recht wissen/ welche in jedem wesen unverruckt muß stehen bleibē/das Wesen aber kan er sonst wenden wie er will/und darauß machen vielerley art und form/darnach ihm sein Krafft und Tugend von oben herab eingegossen worden : Als jetzo sage ich also zur merckung: Ich neme eine natürliche sache für mich/und schliesse die auf durch einē Schlüssel/der das

Mittel

Mittel ist der Zerlegung/ und forsche darinn durch
Proba des Fewers/ das ein Meister ist aller Exa
na, was auß ihm kan gemacht werden/ da find ich
so viel Wunder und Eigenschafft/ daß ich zuvor ni
mit Gedancken angerühret / viel weniger erfah
man machet auß natürlichen dingen Pulver / D
Wasser/Saltz/ fliegende Geister und Nebel / da si
man in der Bereitung wunder über wunder / daß a
dann in der Distillation/ Digerierung und Putre
cirung gesehen und erfahren wird: Da werden befu
den und gesehen viel spiritualische und Corporalisc
Farben / so wunderlich mit seltzamer Erzeigung er
scheinen/dann schwartz/ dann graw/ dann weiß/ dann
blaw/grün/gelb/roth und blitzblaw/mit wiederschein
eingesprengter fewriger und abendtheurlicher Farben
mancherhand art/ nicht wol alle zu beschreiben / und
dem unerfahrnen unglaublich / wie zuvor gemeldet.
Auß diesen Bereitungen folgen nach die arten ihrer
Erzeigung/ eines wird corrosivisch und scharff/ eine
lieblich und gelinde/ eines sawer/das ander süß / dar
nach jedes bereitet wird. Darnach gibt es auch von
sich gut und böses/ Gifft und Artzney/ darin auß dem
guten kan wol die höchste Gifft /und auß der höchsten
Gifft die beste und höchste Artzney gemacht werden
welches man sich zwar gar nicht muß verwundern
lassen/weil dieses allein zu formiren in der Bereitung
stehet/ Und obwol jeder Ungelehrter in seinem Kopff
solches nicht begreiffen kan/ so ist es doch wahr / und
wird Warheit bleiben / dieweil sich die Natur durch
ihre Erfahrenheit also offenbahret:

Es kan kein Blinder sagen/ wie der inwendig
Leib des Menschen beschaffen/ der sehende Artzt aber
so

er den Leib anatomirt und zerlegt/ so kan er dann
lererst auß dem Grund und Fundament urtheilen/
o das Hertz/ Hirn/ Leber/ Lung/ Blasen/ Nieren/
Magen/ Ingeweid und alle Adern sitzen/ wo es hin
:hörig/ und was es für eine Gestalt hat.

Zuvor aber/ ehe die Eröffnung und Zerlegung ge-
hehen/ ists ihnen verborgen gewesen/ gleich wie der
Bergmann deß suchenden Ertzes/ durch die Berge
icht sehen kan/ was es für Reichthumb der Metal-
en zu gewarten/ sondern er muß das Gebürge zuvor
röffnen/ und entblössen/ Und denn was er darinnen
indet/ vollständig probiren/ durch das △/ so kan er
añ wissen mit Warheit/ was er in seiner Rechnung
ür Außbeut zu hoffen oder zu gewarten habe/ Also
nuß es auch in allen andern Sachen geschehen/ wer
in Naturkündiger wil mit rechtem Titul seyn/ sonst
cht ich keinen Schwätzer/ der nit auß Erfahrenheit
:edet/ dann seine Rede sind dahin gegründet/ wie der
Blinde von der Farbe disputieret/ lerne aber mein
Disputator, und suche zuvor den Grund mit Augen
und Händen/ so die Natur verborgen mit sich bracht/
so kanst du weißlich reden mit Vernunfft und Ver-
stande/ und auff unüberwindliche Felsen bawen.

Ohne das aber wirst du bleiben ein vergeblicher
phantasirender schwätzer/ dessen Rede ohn experientz
auff Sand gesetzt/ welche von den Winden leichtlich
könen beweget/ und letzlich gar umbgestossen werden.
Welcher Grund der wissenschafft muß erlernet wer-
den/ wie erkläret/ durch jedes dinges zerlegung/ sepa-
ration und anatomia, welche nun durch die Distil-
lation offenbar und bekandt gemacht wird/ da werdẽ
gescheiden die Elementa jedes besonder/ da wird er-

 gründet/

Mittel ist der Zerlegung/ und forsche darinn durch
Proba des Fewers/ das ein Meister ist aller Exa-
na, was auß ihm kan gemacht werden/ da find ich
so viel Wunder und Eigenschafft/ daß ich zuvor n
mit Gedancken angerühret / viel weniger erfahr
man machet auß natürlichen dingen Pulver / L
Wasser/ Saltz/ fliegende Geister und Nebel / da fi
man in der Bereitung wunder über wunder / daß a
dann in der Distillation/ Digerierung und Putre
tirung gesehen und erfahren wird: Da werden befu
den und gesehen viel spiritualische und Corporalisc
Farben / so wunderlich mit seltzamer Erzeigung er
scheinen/ dann schwartz/ dann graw/ dann weiß/ dann
blaw/ grün/ gelb/ roth und blitzblaw/ mit wiederschein/
eingesprengter fewriger und abendtheurlicher Farben
mancherhand art/ nicht wol alle zu beschreiben / und
dem unerfahrnen unglaublich / wie zuvor gemeldet.
Auß diesen Bereitungen folgen nach die arten ihrer
Erzeigung/ eines wird corrosivisch und scharff/ eins
lieblich und gelinde/ eines sawer/ das ander süß / da
nach jedes bereitet wird. Darnach gibt es auch r
sich gut und böses/ Gifft und Artzney/ darin auß dem
guten kan wol die höchste Gifft / und auß der höchsten
Gifft die beste und höchste Artzney gemacht werden:
welches man sich zwar gar nicht muß verwundern
lassen/ weil dieses allein zu formiren in der Bereitung
stehet/ Und obwol jeder Ungelehrter in seinem Kopff
solches nicht begreiffen kan/ so ist es doch wahr / und
wird Warheit bleiben / dieweil sich die Natur durch
ihre Erfahrenheit also offenbahret.

Es kan kein Blinder sagen/ wie der inwendige
Leib des Menschen beschaffen/ der sehende Artzt aber/
so er

er den Leib anatomirt und zerlegt / so kan er dann
lererst auß dem Grund und Fundament urtheilen /
o das Hertz / Hirn / Leber / Lung / Blasen / Nieren /
Magen / Ingeweid und alle Adern sitzen / wo es hin
hörig / und was es für eine Gestalt hat.

Zuvor aber / ehe die Eröffnung und Zerlegung ge-
hehen / ists ihnen verborgen gewesen / gleich wie der
Bergmann deß suchenden Ertzes / durch die Berge
icht sehen kan / was es für Reichthumb der Metal-
n zu gewarten / sondern er muß das Gebürge zuvor
öffnen / und entblössen / Und denn was er darinnen
ndet / vollständig probiren / durch das △ / so kan er
añ wissen mit Warheit / was er in seiner Rechnung
ir Außbeut zu hoffen oder zu gewarten habe / Also
uß es auch in allen andern Sachen geschehen / wer
in Naturkündiger wil mit rechtem Titul seyn / sonst
cht ich keinen Schwätzer / der nit auß Erfahrenheit
edet / dann seine Rede sind dahin gegründet / wie der
Blinde von der Farbe disputieret / lerne aber mein
Dispntator, und suche zuvor den Grund mit Augen
und Händen / so die Natur verborgen mit sich bracht /
so kanst du weißlich reden mit Vernunfft und Ver-
stande / und auff unüberwindliche Felsen bawen.

Ohne das aber wirst du bleiben ein vergeblicher
phantasirender schwätzer / dessen Rede ohn experientz
auff Sand gesetzt / welche von den Winden leichtlich
könen beweget / und letzlich gar umbgestossen werden.
Welcher Grund der wissenschafft muß erlernet wer-
den / wie erkläret / durch jedes dinges zerlegung / sepa-
ration und anatomia, welche nun durch die Distil-
lation offenbar und bekandt gemacht wird / da werdē
gescheiden die Elementa jedes besonder / da wird er-

derben/ es ist ein rechter Schlüssel / dadurch der gantze Leib zu penetriren auffgeschlossen wird / dann es muß weichen Aussatz/ Wassersucht / Schwindsucht/ Podagra/ und alle Kranckheiten generaliter, wie sie auch immer entspringen oder Nahmen haben mögen/ Dann keine sündliche Natur ist gäntzlich gefallen/ daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seeligkeit/ und leiblich eine Artzeney zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zugewarten hette / welches allein stehet in der Erkandtnuß der Nature und wissender Erfahrenheit der Mittel/ dadurch solcher zu helffen.

Ich habe jetzo geredet von denen Kranckheiten/ so etliche unheilbar nennen / zu andern Kranckheiten hat man auch mancherley andere Mittel/ welche nicht beschrieben sind an diesem Ort / sondern befehle dieselbe zu gebrauchen / wie ich sie insonderheit mit Buchstaben verzeichnet/ und in einem eigenen Büchlein erkläret.

Dieses aber sage ich von der PHALAIA meiner erfahrnen und experimenten Artzeney / daß sich nichts vor ihr verborgen hält/ dieweil sie eine durchdringende Sucherin ist aller Gebresten / sie durchwandert den Leib geistlich wie ein Rauch / und dringet durch alle Geäder und Fleisch deß Menschen wie ein subtiler Balsam / und bringet wieder zu recht was verlohren war / durch seine Saltz-krafft/ alles / Ich kan mein PHALAIA nicht weiter rühmen / dieweil seine Tugend selbst ein Lob gibt allen Krancken / so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlanget haben / Dann wer mich PHALAIA recht erlangen wird / dem bin ich Artzney zu der Gesundheit gnugsam und überflüssig / Dann keine Zunge

ist so

so hoch begabet gewesen / und noch im Leben zube-
iden / mein Lob genugsam außzureden / wie solche
funden worden / der gebühr nach zu preisen.

Gleich wie die Kranckheiten zu unterscheiden /
accidentia sind des Leibes / doch jede Kranckheit
ach ihrer Art: Also sind auch viel Artzneyen / welche
u jeder Kranckheit in specie vorzukommen / auch ih-
e Wirckung denselben Kranckheiten zu helffen ge-
chaffen. Diese Artzney aber / so generaliter durchdrin-
get / ist einer himmlischen und Syderischen Qualität
und Eigenschafft / auß den Elementen entsprungen /
und auß den drey anfahenden gebohren / dieselbe Ge-
burt gehet auß dem Centro ihrem Hertzen / in den
gantzen Umbkreiß des Circkels / und erfüllet alles / das
in dem Microcosmo ein vollständige Artzney außge-
gossen / und befunden wird warhafftig / welche Tugend
und Krafft du an meinem Nahmen bloß / aber an ler-
nung meiner Bereitschafft und des Gebrauchs / über-
flüssig befinden wirst.

Mein ASA ist also in der Wirckung befun-
den worden / äusserlicher Schäden / langwiriger
Währung / darinn viel Aertzte zum zweiffel und gar
Curloß gerathen / und noch keine Wissenschafft ha-
ben erlangen mögen / dann sie consumirt alle böse
Geblüte / so in die Fäulung eingangen / oder künff-
tig eingehen möchte / allein zu Leibs-Schäden inn-
wendig zugebrauchen / weil es verzehret und auß-
trocknet den Brunnen / darauß alle Leibs-Schäden
entspringen / und ihren Ursprung genommen / und
ergäntzet das verdorbene / darauß herkommen / Fistel /
Krebs / Wolff / Sierey / Ohlschenckel / Wormb und
Löcher vielerley art / an welchem Glied und Ort auch

deß Menschens etwa sich ungesundes innwend
herauß vermercken läßt/ oder schon offenbahret h
durch Langwierigkeit/ und durch keinen Artzt sein
Mittel und übergelegte Pflaster / welche viel
schwach/ kan Hülffe haben / muß fliehen und zuru
weichen/ dieweil es eine genugsame Heylung allein
derer aller ist. Zu den gemeinen gestochenen od
andern gehawenen und verletzten Wunden / da
man sein gar nicht/ dann es ist ihm viel zu kräfftig i
seiner Wirckung / dieweil viel gelindere Artzneyen
im niedrigen Stande befunden werden / solche zu
vertreiben und zu heylen / welches äusserlich durch
Balsam / Oel und Pflaster / innwendig aber durch
Pulver und Träncke geschehen kan/ jedes bereitet an
seinem ort/ darzu solches geschaffen/ und seine Wir-
ckung erweisen kan.

Was außwendig in Gebrechen der Wunden
auffgeleget wird/ kan keinem Schaden zu hülffe kom-
men / der seinen Ursprung von innen hat/ welches
Leibs-schäden sind / dann der Artzt muß Erfahrung
haben zu heylen die Leibes-Schäden / und zu ergrün-
den ihres Ursprungs/ so wol auch gemeiner Wun-
den und ihrer Zufälle / darauff muß er Erlernung
machen / auß gewissem Grund / und ein Unterschei-
dung und Hülffe der Artzney zu treffen wissen / dann
alle Leibs-Schäden und Flüsse kommen allegesammt
auß einer Corruption, so Ursach bringet zu einer
Form der Fäulung / darumb müssen sie durch Mit-
tel curiret werden/ so ihnen starck und widerstreben
können/ und muß doch eine Freundschafft zu der an-
dern vereiniget werden / als in dieser Materia / so
vom Geschlecht ABIHAIL geschehen muß / welche
alle

le drey dinge des ersten Wesens in einer Zusammen-
igung durch mittel und hülffe der Natur zum höch-
en vollständig und als überflüssig erlanget hat / da-
nit ihre Heylung und Cur den Grund suchen / und
n dem Grunde sein Examen vollbringen kan. In den
emeinen Wunden darff man der nicht liederlich/
dann nicht zufälle zu handen stossen / daß böses zu be-
örchten/ denn da richts der Balsam allein auß/ qua-
si Sulphur, der sänfftiget das Fleisch / daß die Natur
hre Heilung / so sie verborgen mit und bey sich trägt/
elbsten erweiset und vollbringen kan/ dieweil die Na-
ur durch die Artzney nur einer Speise / davon sie er-
halten und ernehret wird / bedürfftig ist.

Darumb so dancke mir billich/ und Gott zuförderst
im Himmel/ der ich bete/ und artzeneye innerlich und
äusserlich/ und lerne dich förder/ alles was andere vor
mir verborgen gehalten/ zu heylen wunderbarlich und
gründlich/ das in keinem Welschen holtz noch Kraut
zu finden / dieweil außländische Menschen / ihrem
Himmel nach / auch außländische-Artzneyen haben/
unser Himmel aber dieser örter/ gibt unser Schwach-
heit ohne zuthun frembder Kräuter nach unser Com-
plexion/ genugsame Medicamenta, welche doch we-
nig erkennen / sintemal die Erfahrung in dem uner-
fahrnen Doctor zu gering/ er lerne dann und erforsche
ein mehrers/ wie andere vor ihme. Darumb bleibe
ich bey meiner Artzney PHALAIA und ASA, eines
Nahmens ihres Geschlechts / darauß mich die Natur
zum Artzt gemacht/ dieweil sie sich biß zu dem gesetzten
Ziel menschliches Absterbens / in ihrer Krafft und tu-
gend / wider alle vermeinte Hoffnung vielfaltig er-
wiesen / und ihren Sieg und Triumph mit Ritter-

schafft der Ehren gegen ihre Feinde in allen Kampf-
stücken erhalten hat / damit alle Welt gesehen / da
diese beyde Medicin PHALAIA und ASA auß einem
Geschlecht und auß einer Materia sind gemacht un
bereitet worden / daß man befunden / und noch täglich
befinden wird / daß sie in genere alles in sein vollkom-
menen gradum setzen kan / dieweil sie auß dem Cen-
tro geschaffen / und widerumb das Centrum, als ihre
Wurtzel / unverruckt kan erhalten / auch zu rechte
bringen / innen und aussen / zu dem ende / darnach und
darzu es bereitet wird.

Hiermit befehl ich dem Leser / dem ichs *trewlich*
in Handgriffen zu wissen gemacht / alle Wolfarth /
und glückliche Bereitschafft / zu höchster Gesund-
heit / dann das Werck wird seinen eigenen Meister
durch Brauchung der Mittel und rechter Bereitung
zu Erhaltung der Gesundheit selbsten loben / Und
sage dir endlich und beschließlich / zu einer Nach-
richtung also: Daß nemblich zu einem rechten wah-
ren Artzt und Philosopho gehören fürnemblich vier
Stücke / so anders der Artzt vollkommen seyn und ge-
heissen werden soll.

Das eine ist / daß er alle sein Vornehmen anfa-
hen soll mit dem Gebett / und fleissiger Anruffung zu
Gott / dem höchsten himmlischen Medico, daß er ihm
seine Gnade / Weißheit / Verstand und Segen zu sei-
nem Vornehmen geben wolle / daß solches glücklich
gedeyen möge / damit jederman sehen möge / was sei-
ne Allmacht dem sündlichen Menschen zu gute verlie-
hen / und dadurch herrlich gemacht / und er für solche
Gutthat möge gelobet und gepreiset werden / auch dar-
neben sein Leben und alles thun in Gottesforcht und
Erbarkeit anstelle und vollführe. Zum

Zum andern/ muß auch der Artzt lernen eigentliche gewisse Erkändtniß der Kranckheit und Gebrechen zu erkennen und zu unterscheiden/ auch mit was Mittel er ihnen zu begegnen und vorzukommen/ dann in der Erkändtniß stecket der Haupt-zweck mit / so der Medicus wissen soll / dann ohne Erkändtniß deß Gebrechens ist der Artzt nicht vollkommen / dann die Complexion des Menschen muß in acht genommen/ und der Ursprung der Kranckheit ergründet / und die Mittel der Hülffe mit fleiß erwogen und observiret werden/ damit der Kranckheit nichts widerwertiges auffgeleget / dadurch sie in weitern Verderb/ als einen Feind geführet/ sondern vielmehr durch bequeme annehmliche Medicin / so der Natur gewogen/ und der Kranckheit zum besten kommen möchte/ in ihre Widerbringung gesetzet werde.

Zum dritten gehöret darzu auch vielfältiges fleissiges Lesen vielerley Schrifften der Alten Weisen / so vor uns gelebet haben / und erwege solche wol mit öffterer Widerholung: Mercke auch in solcher Erneuerung ihr einhelliges Gemüth / da sie sämptlich zum Ziel treffen/ so wird ein jeder / so Verstand hat/ gut und böse/ und das Sophistische von der Warheit im Grunde zu unterscheiden lernen / dieweil die Alten vor uns auch viel gutes gewußt / und bekenne/ daß ich meinen Grund aller Wissenschafft auß ihn gelegt habe / welches mir auch zu Gemüth gangen/ andern förder einen Eckstein zu hinderlassen / damit die Warheit durch weitere Schrifft befestiget / und der Grund leichter/ klärer/ auch heller und mit mehrer Wissenschafft offenbar durch mein Schreiben gemacht werde.

Zum

worden/das Firmament seinen Anfang uberkommen neben vielerley meynung der Metallen / Mineralien Kräuter und Bäume/dero Eigenschafften/wie solche entsprungen/darzu wie der Mensch und andere Thier anfänglich ihre Form und Wesen erlanget / auch wissen sie alle ihr Leben/Krafft / Tugend und Würckung durch Gedancken außzugründen: Aber du Kind der Weißheit höre mir zu/ und nimb in acht meine Lehr und Rede/ daß all ihr vermeintes vorbringen meistentheils lauter nichts ist/ und auß unverstandt und keiner Gewißheit kan geredt werden/ weil sie durch Unerfahrenheit keinen Grund gelegt / noch rechte Erörterung in der demonstration erlernet / dann Gedancken sind zollfrey/ sie fliegen in den Himmel/und steigen auch in das innerste der Erden/ und wann die Erfahrung und die klare Proba mit den Gedancken nicht uberein kommet / so können die Gedancken weit fehlen/ und stehen gantz bloß in einem vermeinten wahn/ als wann der Speculator sagen muß / das hett ich nicht gemeynet/ daß sich meine Sinnung nicht solte also im Werck richtig befunden haben/ darumb sind offtmals deß Menschen blosse Gedancken einem Traum zu vergleichen/ der auch vielmahl und zum meisten fehl scheußt / weil öffter die Satisfaction der Einbildung nicht folgen kan / weil die Einbildung das Wesen der Natur noch nicht vollkommen durch Erlernung ergründet hat.

Als/ ein Meister eines Handwercks/ richtet ihm auß ein kunstreiches Werck zu machen/Schlag-uhrē zubereiten/von Metallen künstliche Arbeit zu vollführen/oder wie man sagen wolte / von dem ersten Wagner/so die Räder zusammen gezimmert: Da aber der Circkel und Quadrant in solcher Einbildung durch

Hand-

Hand-arbeit nicht hat können ins werck gerichtet werden/daß die Vollkomenheit des Begehrten für augen greifflich kan vorgestellet werden/so bleibet die Einbildung wahn und leer / und kan für keine vollkommene Kunst erachtet noch bewiesen werden/also auch hierinnen in Erkändtniß anderer Heimlichkeiten der Natur/ so sich nicht alle mit händen tasten lassen / wie die vorigen Handwercke zu formiren/sondern ein mehrers zuerlernen bedürffen/durch andere weitere Mittel/ die den Unerfahrnen seltzam bedüncken/weil kein Experientz von ihm begehrt wird. Ja/sag ich/viel fürtreffliechen fleiß erfordert das jenige auß ihn zu bringen/zuerforschen und außzukundigen/ was in ihnen verborgen ligt/und was auß ihnen kan gemacht werden/ welches dann durch die Scheidung und separation geschehen muß/daß die Natur zerlegt/und ihre art des guten und bösen erlernet wird/was jede Natur in Centro generaliter vermag/ und was in specie von ihr außgehet.

Darumb ist die grosse und kleine Welt/ ja auch alle dinge/ so auß ihn wachsen/ und neben ihn befunden wird/ einem runden Circkel/ darinnen in medio das Centrum ist zu vergleichen/ man wende den Circkel wohin man wolle / so bleibet er rund an allen enden/ und bleibet das Centrum unverruckt.

Also muß der wahre Philosophus auch das Centrum jeder Materia recht wissen/ welche in jedem wesen unverruckt muß stehen bleibē/das Wesen aber kan er sonst wenden wie er will/und darauß machen vielerley art und form/darnach ihm sein Krafft und Tugend von oben herab eingegossen worden: Als jetzo sage ich also zur merckung: Ich neme eine natürliche sache für mich/und schliesse die auf durch einē Schlüssel/der das

Mittel

worden/das Firmament seinen Anfang überkommen neben vielerley meynung der Metallen / Mineralien Kräuter und Bäume/dero Eigenschafften/wie solche entsprungen/ darzu wie der Mensch und andere Thier anfänglich ihre Form und Wesen erlanget / auch wissen sie alle ihr Leben/Krafft / Tugend und Würckung durch Gedancken außzugründen: Aber du Kind der Weißheit höre mir zu/ und nimb in acht meine Lehr und Rede/ daß all ihr vermeintes vorbringen meistentheils lauter nichts ist/ und auß unverstandt und keiner Gewißheit kan geredt werden/ weil sie durch Unerfahrenheit keinen Grund gelegt / noch rechte Erörterung in der demonstration erlernet / dann Gedancken sind zollfrey/ sie fliegen in den Himmel/und steigen auch in das innerste der Erden/ und wann die Erfahrung und die klare Proba mit den Gedancken nicht überein kommet / so können die Gedancken weit fehlen/ und stehen gantz bloß in einem vermeinten wahn/ als wann der Speculator sagen muß / das hett ich nicht gemeynet/ daß sich meine Sinnung nicht solte also im Werck richtig befunden haben/ darumb sind offtmals deß Menschen blosse Gedancken einem Traum zu vergleichen/ der auch vielmahl und zum meisten fehl scheußt / weil öffter die Satisfaction der Einbildung nicht folgen kan / weil die Einbildung das Wesen der Natur noch nicht vollkommen durch Erlernung ergründet hat.

Als/ ein Meister eines Handwercks/ tichtet ihm auß ein kunstreiches Werck zu machen/Schlag-uhren zubereiten/von Metallen künstliche Arbeit zu vollführen/oder wie man sagen wolte / von dem ersten Wagner/so die Räder zusammen gezimmert: Da aber der Circkel und Quadrant in solcher Einbildung durch

Hand-

Hand-arbeit nicht hat können ins werck gerichtet werden/ daß die Vollkom̃enheit des Begehrten für augen greifflich kan vorgestellet werden/ so bleibet die Einbildung wahn und leer / und kan für keine vollkommene Kunst erachtet noch bewiesen werden/ also auch hierinnen in Erkändtniß anderer Heimlichkeiten der Natur/ so sich nicht alle mit händen tasten lassen / wie die vorigen Handwercke zu formiren/ sondern ein mehrers zuerlernen bedürffen/ durch andere weitere Mittel/ die den Unerfahrnen seltzam bedüncken/ weil kein Experientz von ihm begehrt wird. Ja/ sag ich/ viel fürtrefflichen fleiß erfordert das jenige auß ihn zu bringen/ zuerforschen und außzuerkundigen/ was in ihnen verborgen ligt/ und was auß ihnen kan gemacht werden/ welches dann durch die Scheidung und separation geschehen muß/ daß die Natur zerlegt/ und ihre art des guten und bösen erlernet wird/ was jede Natur in Centro generaliter vermag/ und was in specie von ihr außgehet.

Darumb ist die grosse und kleine Welt/ ja auch alle dinge/ so auß ihn wachsen/ und neben ihn befunden wird/ einem runden Circkel/ darinnen in medio das Centrum ist zu vergleichen/ man wende den Circkel wohin man wolle / so bleibet er rund an allen enden/ und bleibet das Centrum unverruckt.

Also muß der wahre Philosophus auch das Centrum jeder Materia recht wissen/ welche in jedem wesen unverruckt muß stehen bleibẽ/ das Wesen aber kan er sonst wenden wie er will/ und darauß machen vielerley art und form/ darnach ihm sein Krafft und Tugend von oben herab eingegossen worden: Als jetzo sage ich also zur merckung: Ich neme eine natürliche sache für mich/ und schliesse die auf durch einẽ Schlüssel/ der das

Mittel ist der Zerlegung/ und forsche darinn durch d
Proba des Fewers/ das ein Meister ist aller Exam
na, was auß ihm kan gemacht werden/ da find ich o
so viel Wunder und Eigenschafft/ daß ich zuvor nic
mit Gedancken angerühret / viel weniger erfahren
man machet auß natürlichen dingen Pulver / Oel
Wasser/Saltz/ fliegende Geister und Nebel / da sihe
man in der Bereitung wunder über wunder / daß al=
dann in der Distillation/ Digerierung und Putre
cirung gesehen und erfahren wird. Da werden befun
den und gesehen viel spiritualische und Corporalisch
Farben / so wunderlich mit seltzamer Erzeigung er=
scheinen/dann schwartz/dann graw/dann weiß/dann
blaw/grün/gelb/roth und blitzblaw/mit wiederschein/
eingesprengter fewriger und abendtheurlicher Farben
mancherhand art/ nicht wol alle zu beschreiben / und
dem unerfahrnen ungläublich / wie zuvor gemeldet.
Auß diesen Bereitungen folgen nach die arten ihrer
Erzeigung/ eines wird corrosivisch und scharff/ eines
lieblich und gelinde/ eines sawer/das ander süß / dar=
nach jedes bereitet wird. Darnach gibt es auch von
sich gut und böses/ Gifft und Artzney/ dann auß dem
guten kan wol die höchste Gifft / und auß der höchsten
Gifft die beste und höchste Artzney gemacht werden/
welches man sich zwar gar nicht muß verwundern
lassen/weil dieses allein zu formiren in der Bereitung
stehet/ Und obwol jeder Ungelehrter in seinem Kopff
solches nicht begreiffen kan/ so ist es doch wahr / und
wird Warheit bleiben / dieweil sich die Natur durch
ihre Erfahrenheit also offenbahret.

Es kan kein Blinder sagen/ wie der inwendige
Leib des Menschen beschaffen/ der sehende Artzt aber/
so er

o er den Leib anatomirt und zerlegt / so kan er dann allererst auß dem Grund und Fundament urtheilen / wo das Hertz / Hirn / Leber / Lung / Blasen / Nieren / Magen / Ingeweid und alle Adern sitzen / wo es hin gehörig / und was es für eine Gestalt hat.

Zuvor aber / ehe die Eröffnung und Zerlegung geschehen / ists ihnen verborgen gewesen / gleich wie der Bergmann deß suchenden Ertzes / durch die Berge nicht sehen kan / was es für Reichthumb der Metallen zu gewarten / sondern er muß das Gebürge zuvor eröffnen / und entblössen / Und denn was er darinnen findet / vollständig probiren / durch das △ / so kan er dann wissen mit Warheit / was er in seiner Rechnung für Außbeut zu hoffen oder zu gewarten habe / Also muß es auch in allen andern Sachen geschehen / wer ein Naturkündiger wil mit rechtem Titul seyn / sonst acht ich keinen Schwätzer / der nit auß Erfahrenheit redet / dann seine Rede sind dahin gegründet / wie der Blinde von der Farbe disputieret / lerne aber mein Dispntator, und suche zuvor den Grund mit Augen und Händen / so die Natur verborgen mit sich bracht / so kanst du weißlich reden mit Vernunfft und Verstande / und auff unüberwindliche Felsen bawen.

Ohne das aber wirst du bleiben ein vergeblicher phantasirender schwätzer / dessen Rede ohn experientz auff Sand gesetzt / welche von den Winden leichtlich können beweget / und letzlich gar umbgestossen werden. Welcher Grund der wissenschafft muß erlernet werden / wie erkläret / durch jedes dinges zerlegung / separation und anatomia, welche nun durch die Distillation offenbar und bekandt gemacht wird / da werdē gescheiden die Elementa jedes besonder / da wird ergründet /

gründet/ was kalt und Feucht/ warm und trocken ist/
Da lernest du erforschen die drey anfahende Dinge/
wie der Geist vom Leibe abgesondert/ sein Wasser und
Oel von jedem sonderlich kan gescheiden / und jeder
materia sein Saltz vom todtẽ Leichnam außgezogen/
und wiederumb ein Geist darauß gemacht wird/ auch
wie diese drey demnach abermals conjungirt / und
durch das Fewer wiederumb in ein Leib können gebracht
werden / Darzu wird erlernet / wie jedes nach
seiner separation, und hernacher in abermahlicher
conjunction zu allẽ an seinen ort / darzu es dienlich/
nützlich und wol können gebraucht werden / welches
ohne diese Mittel sonsten nicht geschehen kan / Dañ
zuvor in der ersten Schöpffung ist der Mensch jrrdisch/
terrestrisch und grob / Aber wann durch den
Todt Seel / Geist und Leib gesondert werden / in der
Erde verfaulet / und wann der Höchste sein Gericht
wird halten / wiederumb aufferstehen wird / das Leib/
Seel und Geist zusam̃en kom̃en / nach dem Glauben
und der Schrifft / so wird der Leib nicht mehr jrrdisch
wie zuvor/ sondern gantz him̃lisch und verkläret befunden
werden / leuchtende wie die Sterne vom Orient/
und die Sonne / wann alle Wolcken verschwunden/
klar gesehen wird. Also gehets hier auch zu / wann die
Jrrdigkeit zerbrochen/ zertheilet und gesondert wird/
so werden die drey anfahende dinge von dem todten
Wesen allererst offenbahret / das todte wird verlassen/
die lebendige krafft aber kömpt dadurch zu ihrer vollkommenheit
/ dann ihre Verhinderung ist abgelegt
worden/ damit ihre Tugend in der Würckung sich erweisen
kan. Jn solcher scheidung und Offenbahrung
nun wird allererst kundbar / was die drey principia

sind/

sind / davon viel Geschwätzes vorlaufft/ nemlich ein Mercurius; ein Schwefel und ein Saltz / jedes nach art seines Wesens / wer dieses nicht erachten wil/ wahr zu seyn / der mag fahren an das ende der Welt/ da wird er dann alles innen werden / was sein Unglaub durch tauben Verstand nit hat begreiffen können / wer mich aber durch Schwätzen ein bessers lehren will/ der soll mich mit worten nicht allein ersättigen/ sondern die Beweisung soll darneben beweißlich gemacht werden/ dann ohne das bin ich nicht schuldig frembden Worten raum zu geben und glauben darauff zusetzen / sondern ich muß hierinn handlung in acht nehmen / wie Thomas der Zwölffen einer/ der die demonstration auch haben wolte / wiewol ich deß Thomæ hier wol geschweigẽ solte/ Weil aber geistlicher und weltlicher Unglaub durch eine Klufft unterschieden/ hab ich meinem Gemüth kein Gewissen dieses anzuziehen vorgeschrieben / sintemal in Himlischen und Irrdischen ein grosser Unterscheid ist/ was den Glauben und das greiffliche Wesen belanget/ wie auch dieses in Syderischen und Irrdischen auch ein Unterscheidung zu finden / dann das Syderische wird allein durch scharpffe imagination und hülffe der Arithmetica observiret und ergründet/ Das Irrdische aber zu ergründen / da gehöret zu Speculatiõ und Separatiõ; durch die Speculatiõ geschicht das vornehmen / und durch die Separatio die Lernung. Das erst ist Geistlich / dann der Geist deß Menschen ruhet nicht / sondern begehret mehr geistlich Eigenschafften aller dinge weiter zu ergründen / dann ein jeglicher Geist zeucht immer seines gleichen an sich/ wie ein Liebhaber / das ander aber ist jrrdisch/ dann der

gründet/ was kalt und Feucht/ warm und trocken i
Da lernest du erforschen die drey anfahende Din
wie der Geist vom Leibe abgesondert/sein Wasser u
Oel von jedem sonderlich kan gescheiden / und je
materia sein Saltz vom todtē Leichnam außgezoge
und wiederumb ein Geist darauß gemacht wird/ a
wie diese drey demnach abermals conjungirt / u
durch das Fewer wiederumb in ein Leib können ge
bracht werden / Darzu wird erlernet / wie jedes nach
seiner separation, und hernacher in abermahlich
conjunction zu allē an seinen ort / darzu es dienlich
nützlich und wol können gebraucht werden / welche
ohne diese Mittel sonsten nicht geschehen kan / Dan
zuvor in der ersten Schöpffung ist der Mensch jrr
disch / terrestrisch und grob / Aber wann durch den
Todt Seel / Geist und Leib gesondert werden / in der
Erde verfaulet / und wann der Höchste sein Gericht
wird halten / wiederumb aufferstehen wird / das Leib
Seel und Geist zusam̃en kom̃en / nach dem Glauben
und der Schrifft / so wird der Leib nicht mehr jrrdisch
wie zuvor/sondern gantz him̃lisch und verkläret befun
den werden / leuchtende wie die Sterne vom Orient
und die Sonne / wann alle Wolcken verschwunden/
klar gesehen wird. Also gehets hier auch zu / wann die
Jrrdigkeit zerbrochen/ zertheilet und gesondert wird
so werden die drey anfahende dinge von dem todten
Wesen allererst offenbahret / das todte wird verlassen/
die lebendige krafft aber kömpt dadurch zu ihrer voll-
kommenheit / dann ihre Verhinderung ist abgelegt
worden/ damit ihre Tugend in der Würckung sich er-
weisen kan. In solcher scheidung und Offenbahrung
nun wird allererst kundbar / was die drey principia

sind/

sind / davon viel Geschwätzes vorlaufft/ nemlich ein Mercurius, ein Schwefel und ein Saltz / jedes nach art seines Wesens / wer dieses nicht erachten wil/ wahr zu seyn / der mag fahren an das ende der Welt/ da wird er dann alles innen werden / was sein Unglaub durch tauben Verstand nit hat begreiffen können / wer mich aber durch Schwätzen ein bessers lehren will/ der soll mich mit worten nicht allein ersättigen/ sondern die Beweisung soll darneben beweißlich gemacht werden/ dann ohne das bin ich nicht schuldig frembden Worten raum zu geben und glauben darauff zusetzen / sondern ich muß hierinn handlung in acht nehmen /wie Thomas der Zwölffen einer/ der die demonstration auch haben wolte / wiewol ich deß Thomæ hier wol geschweigẽ solte/ Weil aber geistlicher und weltlicher Unglaub durch eine Klufft unterschieden/ hab ich meinem Gemüth kein Gewissen dieses anzuziehen vorgeschrieben / sintemal in Himlischen und Irrdischen ein grosser Unterscheid ist/ was den Glauben und das greiffliche Wesen belanget/ wie auch dieses in Syderischen und Irrdischen auch ein Unterscheidung zu finden / dann das Syderische wird allein durch scharpffe imagination und hülffe der Arithmetica observiret und ergründet/ Das Irrdische aber zu ergründen / da gehöret zu Speculatiō und Separatiō; durch die Speculatiō geschicht das vornehmen / und durch die Separatio die Lernung. Das erst ist Geistlich / dann der Geist deß Menschen ruhet nicht / sondern begehret mehr geistlich Eigenschafften aller dinge weiter zu ergründen / dann ein jeglicher Geist zeucht immer seines gleichen an sich/ wie ein Liebhaber / das ander aber ist jrrdisch/ dann der

irrdische Leib scheidet durch die Handgriffe den ir-
schen Leib von den geistlichen von einander / dar
eins für dem andern kan erkannt werden. Weil da
die Seele in beyden gewiß warhafftig sich erweiset /
ist sie auch warhafftig in allen / dann sie bindet d
Himmlische und Irrdische zusamen wie ein Ban:
wann aber das Himlische und Irrdische gescheid
werden / das die Seele ihren Leichnam auch verlass
muß / so hast du sie alle drey bloß allein jedes gesond
und gefangen / die nach rechter Erkändnuß und Zu-
sammensetzung einen solchen triumphirenden un
clarificirenden Leib wiederumb geben könen / welch
in viel tausentfältiger Verbesserung wird befund
werden / weil das gröbste vom Irrdischen abgeleg
worden und verschwunden / Dann wann Himmel
und Erden durch das Fewer geschmoltzen werden
durch ihren Schöpffer / so wird dem irrdischen das
gröbste durch das Fewer benommen / und dann durch
solche Außfegung mit dem Himmlischen auff einen
Stul in gleichem grad erhöhet / und ebenmässige Lini
gesetzt werden / Dann eines ist alles durch eines ge-
schaffen / jedes ist alles durch einen angeordnet / Und
wiewol durch die Sünde durch einen Menschen al-
les verderbet zum Tode / so ist doch solches alles durch
einen Menschen wiederumb verbessert und gut ge-
macht zum Leben / und verstehe / das hiernechst auch
der einige Schöpffer durch das Fewer alles richten /
und daß auß alle wiederumb ein einiges werden muß
Das wird nun seyn das Himlische Wesen / dem das
Irrdische gewichen / durch das Fewer / und die ewige
Glori und Herrlichkeit dem Teuffel / und der Todt
raum gelassen / und die Außerwehlten ansehen werden
mit

mit Verwunderung die grosse Majestät und Herrlichkeit Gottes / welcher in einem Göttlichen Wesen / und in drey unterschiedenen Personen / Alles in Allem ist / und alles geschaffen hat / Also haben die drey Personen in der Gottheit uns Kleingläubigen in ihrem unzertrennlichen Wesen vorgebildet / was ihr Geschöpff und Ordnung ist / uns durch ihre unerforschliche Weißheit zu erkennen geben / Dann uns Menschen ists zu schwach / und auch ein mehrers zu lernen / dann Gott will Gott und Schöpffer bleiben / und wir Menschē sollen uns an den Gaben / uns verliehen / begnügen lassen / Aber hiernächst wird das jenige erfüllet werden im schawen / so durch die Propheten und Apostel propheceyet / angezeigt und beschrieben / und dieser zeit auch allein im Glauben beruhet / Darumb sollen wir uns jetzo begnügen lassen / was uns durch die Natur / durch deß Schöpffers Erkändniß sichtbar gemacht worden. Das andere unbegreiffliche / da nur der Glaube richten muß / wird hiernechst im Beschluß der Welt ende auch erfolgen / Gott gebe uns allen die wahre Erkändtniß / zeitlicher und irrdischer Güter.

Hiermit aber sage ich also am letzten Ende / dz dieses die Gantze Kunst und das gantze Fundament aller Philosophischen Rede ist / darinnen steckt und gesucht wird das jenige / so viel begehren / und grosse Mühe / Fleiß und Unkosten sich nicht tawren lassen / nemlich zu bekommen / Weißheit und Verstand / langes Alter / Gesundheit und Reichthumb dieser Welt in kurtzen Worten begriffen / Als Exempels weise:

Erstlich solt du wissen daß ich dir von den Animalibus ein solch Exempel anzeigen wil / welches

schlecht und einfältig für Augen / aber in der Na-
sinnung scharff und weitsinnig. Eine Henne legt ei
Ey / dasselbige Ey wird durch die wärme in ein Fo
und Coagulation oder Härte gebracht / durch wei
re Wärme gehet das Ey in eine Fäulung / da wi
dasselbige corrumpirt / durch solche putrefactio
nimbt das Ey ein new genus an / daß ein new Leb
widerumb in ihm erwecket / und ein junges Hünlei
darauß geboren wird / Und wann das Hünlein voll
kommen / so schliessen sich die Schalen der Eyer auff
reissen und geben sich voneinander / daß das Hünlein
darauß kriechen kan / dieselbige Geburt / wann sie in
ihr reiffes Alter kompt / vermehret sie sich weiter / und
bringet aber ihr Geschlecht zu fernerer vermehrung /
Also hilfft immer eine Natur ihres gleichen förder /
und augmentirt sich weiter in infinitum.

Es ist aber zwar das Ey nicht prima materia deß
Hanen oder Huns / sondern die prima materia ihres
Fleisches ist die erste Sperma oder Samen / darauß
das Ey in ein Form eingangē oder worden / so durch
gleichmässige Natur durch beyder Bewegung zu-
sammen getrieben und vereiniget worden / darauß
demnach durch die Wärme das Ey / und weiter das
Ey abermal durch die Wärme in ein putrefaction
eingangen / und ein newe Geburt offenbaret / welche
newe Geburt ihres gleichen derogestalt immer viel-
fältig fortpflantzen und vermehren.

Also auch mit den Menschen / dann es kan ein
Mensch allein keine Geburt zu wegen bringen / es sey
dann ihr Same beyderley Mannes und Weibes zu-
sammen vereinigt worden / dann nach solcher Zu-
samensetzung kan durch das nutrimentum des Leibs

und

nd stäte natürliche Wärme solcher beyder / Same / in Centro für eine Natur erkandt wird / ein new eben überkommen / daß wieder Menschen darauß werden / die abermals ihren Samen fortpflantzen können / durch solch Mittel ist die gantze Welt mit Menschen erfüllet worden / dann solcher sperma hominis ist das alleredleste subtileste Geblüt / weisser Eigenschafft / darinnen der Spiritus vitalis wohnet / welcher durch Bewegung zusamen getrieben wird / Wann dann solcher Same in beyder Geschlecht der Menschen durch anreitzung und gebehrung der Lust zugleich vereiniget werden / und die Naturen nicht corrumpirt oder sonst widerwertig streiten / So wird solcher Samen dann / wie oben angezeigt / durch die Wärme im Leben erhalten / und durch den Zugang in Mutter Leib biß zu der Reiffe und Vollkomenheit gespieset / das wieder ein Mensch wird / so aber Menschen vermehren kan / Und das sey von der animalischen spermatischen Materia gesagt.

Der vegetabilische Same ist nunmehr auch greifflich und sichtbar gemacht worden / welcher von jedem Geschlechte deß Krauts oder Früchte gesondert / und in die Erde zur Vermehrung fort gepflantzet wird / welcher Same dañ anfänglich in der Erden verfaulen muß / und dann durch mittelmässige Feuchte gespeiset wird / biß solcher vegetabilische Same widerumb durch bequeme warme Lufft seine gleichmässige art zur vollkomenheit gebracht hat / Also werden alle Vegetabilia durch ihren Samen vermehret / und bey ihrem Geschlecht erhaltē / darauß aber anfänglich der vegetabilische Same worden / ist ein anders / nemlich ein geistliches Wesē / oder ein syderische Einfliessung /

davon die Erde eine imagination überkommen / u[nd]
mit einer Materia schwanger wird / darauß du[rch]
hülff der Element etwas werden muß / Welcher fo[rm]
nun eines Samens das Erdreich nach seiner a[rt]
und Gelegenheit deß Himmels / der impression na[ch]
am besten begirig wird / dieselbe Form nimbt sie da[nn]
am ersten an / und machet ein Geschlecht darauß
welches seinen greifflichen Samen zu weiterer Ve[r]
mehrung in seiner Gebärung mitbringet / darauß de[r]
Mensch weiter ein Künstler werden kan / dann de[r]
Mensch vermag so weit nicht / das zu thun / wie d[ie]
Natur durch einfliessung von oben herab / einen ne[u]
wen Samen zu formiren / sondern nur den formir[]
ten Samen zu vermehren.

Von den Metallen und Mineralien berichte ich
dich also / daß ein einiges allmächtiges Wesen ist / so
von ewigkeit her rühret / und biß in ewigkeit bleibet /
welches ein Schöpffer ist Himmels und der Erden /
Nemlich die ewige Gottheit in drey unterschiedenen
doch unzertrennten Personen / welche drey Personen
in der Gottheit ein vollkommenes göttliches Wesen
ist / wie vorgemeldet / und ob ich schon bekenne solche
drey Personen / so bekenne ich doch und ist nicht meh[r]
dann ein einiger GOtt in einem Wesen / Also nun
sag ich dieses nur zum Fürbilde deß ersten Samens
der drey anfahenden dinge / das der erste Anfang deß
Samens Metallen zu gebehren / in der Erden gewir-
cket wird / durch die impression und influentz syderi-
scher Eigenschafft / die gehet von dem obern in das
untere / als in den bauch der Erden / und würcket für
und für Wärme darinnen mit hülff der Elementen /
dann sie müssen beyde beysamen seyn / das syderische

gibt

ibt die Einbildung / das die Erde zu der Empfäng-
uß geschickt und Schwanger wird / die Elementa
ehren und speisen solche Frucht / und bringen sie fort
urch stätige warme Eigenschafft biß zu der Voll-
omenheit / das irrdische Wesen gibt darzu die Form /
lso wird anfänglich der metallische uñ mineralische
Samen gewircket / nemblich auß einer syderischen
Einbildung / Elementarischen wirckung und irrdi-
chen Form / das syderische ist himlisch / das Elemen-
arische geistlich / und das Irrdische irrdisch oder leib-
ch / die drey nun machen auß ihrem Centro das er-
e Wesen des Metallischen Samens / welches dem-
ach die Philosophi weiter ergründet haben / daß
uß diesem Wesen eine Form der Metallischen Ma-
eria worden / begreifflich von dreyen zusamen gesetzt /
ls einem metallischen Schwefel himmlisch / einem
etallischen Mercurio geistlich / und einem metalli-
chen Saltze leiblich / welches durch auffschliessung
er Metallen gefunden wird / dann die Metallen und
Mineralia müssen wiederumb durch mineralia zer-
rochen und auffgeschlossen werden / denn die mine-
alia sind eben deß Geblüts / der Eigenschafft / und
er Natur / so die Metallen auch sind / allein daß sie
och nicht genug gezeitiget sind zu der Coagulation,
nd mögen für unreiffe Metallen erkandt werden /
ieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch
efunden wird / als in den vollkommenen Metallen /
Dann Metallen können zerbrochen und zu Minera-
ien leichtlich gemacht werden / und auß den Mine-
alien werden Artzneyen bereitet / so Metallen zeiti-
en und verändern können / daß muß observirt wer-
en / das geschicht nun / wann der Geist / die Seel und
t v Leib

Leib gescheiden / und wieder rein vereiniget werd[en]
Wann dann die übrige Irrdigkeit weggeschafft /
folget die vollkommene Geburt und die vollkomm[ene]
Zeitigung durch wärme das ihre zu vollbringen / w[el]
cher Geist / welche Seel und welcher Leib anfängl[ich]
in ihrer ersten Sperma ein him̃lisches Wasser gew[e]
sen / welches diese drey gebohren / und auß welch[en]
dreyen ein metallischer Schwefel / ein metallisch[es]
Quecksilber / und ein metallisches Saltz worden / d[ie]
haben in ihrer Zusam̃ensetzung einen vollständigen
sichtbaren / greifflichen Leib gemacht / erstlich ein[en]
Mineralischen / und darnach einen Metallischen
durch die syderische Einbildung angefangen / durch
die Elementa außgekocht und gezeitiget / uñ durch die
jrrdische substantz förmlich uñ materialisch gemacht.
Wann nun solche Leib der Mineralien oder Metallen zur[ück]
gebracht werden in ihren ersten anfang / so wird sich der him[m]
lische Sperma erzeigen und offenbahren geistlich / daß ein jrr
disches auß dem Geistlichen werden muß / durch die Copu-
lation und Zusammenfügung der Seele / welches das mit
telband ist ihrer Vereinigung / ein Artzney darauß zumache[n]
zu erlangen Gesundheit / langes Leben / Alter / Weißheit /
Verstandt und Reichthumb in diesem vergänglichen sterb-
lichen Leben / das ist dann der rechte wahre Sperma der Phi-
losophen / von ihnen lange gesucht / und nicht erkandt wor-
den / und das Liecht von vielen zusehen begehrt / und eben die
erste materia / so aller Welt offenbar für augen ligt / und doch
von den wenigsten erkandt / und dazu an allen orten sichtbar
gefunden wird / nemlich Mercurius, Schwefel und Saltz /
und ein mineralisch △ oder metallischer Liquor, als das
Centrum von seiner Form abgeschieden / und von diesen
drey anfahenden gemacht worden.

Der Himmlische Artzt / der ewige Schöpffer und uner-
forschliche Brunn der Gnaden / und Vatter aller Weißheit /
als Vatter / Sohn und H. Geist in einer Gottheit / lehre uns
warhafftig erkennen / seine Wunder und grosse Thaten mit
schuldi-

iger Danckbarkeit gegen solche unverdiente Woltha-
nd mache uns zu reichen Miterben seiner ewigweren-
üter / daß wir nach zeitlicher Offenbahrung / auch die
sches Schätze mit rechtem Liecht suchen / erkennen / und
ich mit allen Außerwehlten besitzen mögen / da die
und unaußsprechliche Herzlichkeit kein Ende haben
welches allein durch den glauben an den Seelig-
er erlangt wird / zu beweisung seiner Früchte / auch
liebe deß Nächsten / und hülff deß Armen mit einem
äfflichen Leben und gebürlichen Gehorsam gegen Gott
beweißlich gemacht werden / Amen.



In Venus Jagt ist angestallt
Fängt der Hund / so wird nicht alt
r Haaß jetzo / das sag ich zwar /
Das wird Mercurius wohl gewahr /
ann wann Venus beginnt zu rasen /
So macht sie grausam viel Hasen.
umb Mars bewahr mit deinem Schwerdt /
Daß Venus nicht zur Huren werd.

Der

Der Philosophus spricht also:

O Sonn / ein König dieser Welt/
Die Luna dein Geschlächt erhält/
Mercurius copulirt euch fix/
Ohn Venus Gunst schaft jr alls nich:
Welch Martem hat zum Mann erkorn/
Jovis Genad sey nicht verlorn/
Damit Saturnus alt und Greiß/
In vielen Farben sich erweiß/
Von schwartz auff weiß/ von weiß zu roht/
Auff Steltzen steigt er in den Todt/
Und läufft gerad ins Leben zu/
Dann hat er Fried und gute Ruh.
Ruff grüne Fraw / ach lieber Sohn/
Antimonium hilff mir Beystand thun/
Und edles Saltz/ hilff mir doch wehren/
Daß mich die Würmer nicht verzehren.

ÆNIGMA.

Funff Bücher hat uns zugericht
Moses allein/ durch Gottes Gedicht/
Die weniger Zahl sein Büchern folgt/
Was da gebotten ist seim Volck/
Drey Patriarchen stumm/
Erklärens mit in einer Summ/
Ein Zeuge redt mit höchster stimm/
Wer gar nichts gilt / ist leer im sinn/
Fünfftzig ist mehr denn fünff die Zahl/
Und sind doch nur zween überal/
Tausend beschliessens End zugleich/
Wers versteht / der ist gantz reich/
Fünff ding im Leben solches offenbahren/

Und

Und fünff im Todt dabey auch waren /
re die sprechn das Urtheil auß /
Das einig allein richt nur den strauß.

VITRIOLUM.

Uß Venus Lieb mach dir ein Stein /
Und treib darauß den Geist allein /
th / dick und trüb / gleich wie ein Blut /
So Martem gar zerbrechen thut /
rauß mach wieder einen Stein /
Gleich wie zuvor gar überein /
irinn steckt Kunst und Wunder groß /
Zu kleiden die weiß Luna bloß /
kan ohn ihn auch nichts mehr schaffen /
Das macht Mercurium gar zum Affen.
nst du die Sache recht bestellen /
So werden sie das Urtheil fellen.

ANTIMONIUM.

Llein auß mir kanst du nichts machen /
So dienet zu metallischen Sachen /
tz nur das zu / das ich purgir /
Und mach Mercurium zu eim Oel /
z Martem mit dem Adler streiten /
Vereinig uns dann zu beyden seiten /
aß ein Vertrag werd auffgericht /
So beweiß ich dann / auff das man sicht /
Wie ich die Luna kan bezwingen /
Daß man auß Silber Gold kan bringen.

SULPHUR Vulgare.

ICh bin ein lauter brennend Fewer /
Komm auß Bergen ungehewer /
Metall thu ich gar gantz zerstören /
Ihr Gschlecht kan ich mit mir ernehren.

So ich bereitet werde sein/
Thu ich was in der Medicin/
Wer gsetzt hat aber seinen Sinn/
Zuhoffen uff Metall gewinn/
Der mag in andern suchen ichts/
Bey mir wird finden hierzu nichts:
Allein wer etwas wil gradirn/
Der kan auß mir auch etwas führn.

ARSENICUM.

MEin Name heisset Hüttenrauch/
Und bin ein gifftiger böser schmauch
Hab mir gar nichts mehr anzumassen/
Weil ich mein Corpus hab verlassen/
Drum kan mich niemand wieder zwingn/
Daß er mich zu eim Leib wolt bringen:
Da aber ich verlier die Gifft/
Durch Kunst und rechte Handgriff/
So kan ich Menschen und Vieh curiren/
Auß böser Kranckheit offtmals führen/
Doch bereit mich recht / und hab gut acht/
Das du haltst mit mir gute wacht/
Sonst bin ich gifft / und bleibe gifft/
Das manchem's Hertz im Leib absticht.

SALARMONIAC.

WAnn mir die Flügel brechen ab/
Und werd bereit zum Wasserbad/
Mit meinem Feinde der Erden/
So kan ein solches auß mir werden/
Daß ich zerbrech Metall gestalt/
Und treib sie alle mit gewalt/
Der Tartarus muß darbey seyn/
So wird drauß ein Mercurius fein/

r kan ich zwar nicht bringen dir/
en Sol und Luna sind nicht in mir.

SAL COMMUNE.

n Balsam bin ich wunderbar/
Was im Adler wird gefunden klar/
steckt in mir auch gantz und gleich/
onst mach ich kein Metallen reich/
n daß ich sie allein zerbrech/
urgir und säuber ihr Geschlecht/
auch auß ihr Farb und Tinctur/
o ich süß bin und gar nicht sawr/
Weingeist macht mir angst und weh/
as zeugt Aurum potabile.

SALPETER.

wunder Saltz bin ich auff Erden/
Meins gleichen wird kaum gesehen werden/
mich kan man schier nicht verrichten/
ll Sach muß ich mit helffen schlichten.
Adler mein nicht kan entrahten/
Bann er Metalln gedenckt zubraten/
ein Saltz kan ohn mich nichts enden/
Bann sichs schon gar von mir wolt wenden.
n Form ist schlecht ein lauter Eys/
)arinn findst du ein höllischen Geist/
velchen beyden die Natur/
rweiset sich in viel Figur.

TARTARUS.

Vegetabilisch thu ich mich nennen/
Die starcken Weine mich wol kennen/
nn mich die andern Saltz addirn/
So thu ich sie zum Schlüssel führen/

Durch

Durch meinen Geist/ das sie sich rechen/
Und all Metallen gar zerbrechen/
Das führ ich mit mir auß der Erden/
Daß sie all zu Queckfilber werden/
Das thut kein Kraut mehr in der Welt/
Die Natur hat mirs zwar zugestellt/
Solch Freundschafft und solch grosse Thaten/
Der tausend Mensch kans nicht errathen.

Von der Meisterschafft der Sieben Planeten/ ihren Wesen/ Eigenschafften/ Krafft und Lauff/ Auch ihren verborgenen Geheimnüssen und Verwunderung/ 2c.

Von dem Ersten und Höchsten Planeten ♄ Saturno.

JCH komm vom höchsten Himmel her/
Und scheine oben weit und fer/
Daß man mich kaum erkennen kan/
Im Sinn bin ich ein Wunderman/
Hab gar ein Melancholisch art/
Davon hab ich mein greissen Bart/
Der Sambstag ward mir zugethan/
Wie er sein Nam von mir bekam/
Mein Lauff der ist gantz Circkelring/
Denselbn in dreissig Jahren vollbring/
Fünff Tag / sechs stund gehörn auch darzu/
Noch kan ich haben keine Ruh/
Der Steinbock und der Wasserman/
Die zween sind mein Unterthan/
Ein schön GRANATH stein klar und hell/
Gab mir mein Engel ORIPHIEL,

Ich

sitz und rechne tag und nacht/
Wie ich viel Gut bekommen mag/
thun die alten Geitzigen gleich/
Die nimmer können werden reich/
mb heist mein Kunst Astronomey/
u rechnen was für Farb ich sey/
findst du schwartz/weiß/ gelb und roth/
Bestehn aber nicht in der noth.
n Geist ist süß/ kalt wie ein Eiß/
n rauben/ stehlen hab ich preiß.
gbunden aber wird der Geist/
So thu ich auch was ich verheiß/
zähmen/ endern/ und auch binden/
Das sonsten alles bleibt dahinden.
es die Tugendreich solchs lehrt/
Wie ich im Alter ward bekehrt/
n Stelzen warff ich von mir weg/
Daß ich ohn sie gieng meinen weg/
rothes Oel damals drauß war/
er extractionem offenbar/
illirt darnach gantz lauter hell/
Das band Mercurium bald und schnell/
fix und standhafft seinen Geist/
Gleich wie das feine Silber weiß/
s solchs zu einem Pulver war/
ntgangen aller sorg und gfahr/
h nimb dir gantz und gar zu sinn/
Daß kein gemeines Bley ich bin/
ndern viel einer andern art/
Wie dir mein Büchlein offenbart/
eit auß einem Mineral/
Rechnest du recht/ trifftst du die Zahl/

Zu

Zu probirn bin erkoren ich/
Wer mich besteht/ behelt den stich/
Und kan den Himmel nicht erlangen/
Davon ich zwar bin außgegangen/
Ich citir das flüchtig all zurecht/
Das danck mir alten kreisen Knecht/
Unfixen Metalln bin ich ein todt/
Und führe sie in angst und noth/
Aber wer mich recht sucht und kennt/
Geb ich genug biß an sein End.
Mein Sense scharff/ hewt alles ab/
Hiermit sag ich der Welt schabab.

Von dem andern Planeten ♃ JOVE.

VOrzeiten macht ich viel Leut gelehrt/
Daher man für ein GOtt mich ehrt/
Und sonderlich den Donners tag
Für andern ich geehret ward/
Den Tag ich stetigs noch erwehl/
Mein Engel heist ZACHARIEL,
An meinem Hoff hab ich viel Leut/
So all von mir begehrn außbeut/
Zur haltung ihr Hauß/ Hoff und Tisch/
Mein Unterthan sind Schütz und Fisch.
Recht sprech ich Reich und Armn sententz/
Wann ich sitz in der Audientz/
Drumb mir der Scepter zwar gebührt/
RHETORICA mein Zunge führt/
Und setzt mir auff ein Lorbeer-krantz/
Geziert mit Rosen gar und gantz/
Darzu ein schöne güldene Kron/
Versatzt mit dem edlen TOPASINI,

mit man siht/ daß ich ein Herr/
Die SPES verläßt mich nimmermehr/
kleide/ weiß/ gelb und blaw/
In Winters zeiten auch wol graw/
in Reyß verricht ich also gschwind/
In zwölff Jahren mein Lauff vollbring.
r da ist fern und weit bekandt/
Der findt mein Schatz in Engelland/
muß ich fahren über Meer/
Das Wasser ist gesaltzen sehr.
in Geist/ mein Seel/ und auch mein Leib/
Künstlich subtil von einander scheid/
füg sie wieder gar in ein/
Mach sie zu einem Pulver klein/
mische recht nach dem Gewicht/
Andern Metallen recht zugericht/
wirst du dann befinden recht/
Daß ich ein Herr/ und nicht ein Knecht/
ndern alles gleich mit vermag/
Was Gott unds Glück vergönnet hat/
umb halte Jovem recht in ehrn/
Er kan dir alles guts beschern.

Von dem dritten Planeten ♂ MARTE.

DA ich die gantze Welt durchzog/
Mit meinem langen Spiese hoch/
Und manchen Krieg/ lieff auff und nieder/
Darnach auch kam zu hause wieder/
achte mit mir ein gute Beut/
Da kohren mich alle Kriegesleut/
einen Hauptmann in das Feld/
Von mir wolt jederman habn Geldt/

Das brachte mir gar manchen strauß/
Groß glück und unglück stund ich auß/
Da SAMUEL der Engel gut/
Mich damals nicht gehabt in hut/
Ich were lang in todt gerahten/
Und geben einen Hellebraten/
Aber ich sag noch lob und danck
Meim GOtt/ der mir den Engel sand/
Und ob gleich Widder/ Scorpion/
Im Kriege sind mein Unterthan/
So haben sie doch manchen griff/
Im Zuge wider mich gericht/
Und da sie mir nicht wern entgangen/
Ich wolt sie an die Bäum lan hangen/
Mein Schwert ist eitel lauter stahl/
Und blinckt wie ein Rubin so klar/
Der auch darinn versetzet ist/
Dasselb gar manchen Mann aufffrist/
Dringt durch männlich und unverzagt/
Durchauß nach keinem Menschen fragt.
Bey friedens zeit bin ich nicht froh/
Mein Tugend heißt FORTITUDO,
Wann ich bracht werd umb Leib und Lebn/
So will ich all mein Güter gebn
Meiner Fraw Königin hochgeborn/
Venus gantz milde außerkorn/
Die mag solchs ferner thun verehrn/
Wem sies am liebsten will zukehrn/
Mein edelst Kleid das ist gantz roth/
Wie Purpurfarb bekleidet hoch/
Darauß wird eine Artzeney/
Bereitet zu viel sachen frey/

Doch

och ich allein kan nichts verrichten/
Wann mein Geselln nicht bey mir pflichten/
ann unser mehr muß seyn zuhauff/
In zwey Jahren ich meinen Lauff
intzlich vollend und thu vollführen/
Ehe ich das End kan absolviren.
f einen Dinstag hab ich macht/
Daß mancher Mensche gar nicht acht/
in Flügel sind mir angeborn/
Sie werden mir dann außerkorn/
aß ich mit fahr in Lufft und Wind/
Da die Berge am höchsten sind/
ich da der Himmel hat ein End/
Und mich denn wieder nieder send/
ach auß mir gleich ein Wind und Geist/
Der Venus mich gäntzlich verheiß/
ann wirst du sehn obs sey erlogen/
Daß Sol und Luna sind betrogen/
och muß ich seyn standhafft gemacht/
Soll ich vollführen meinen Pracht.

Von dem vierdten Planeten ☉ SOLE.

Die gantze Welt mit meinem Schein/
Geb ich leuchtung allein gemein/
Beyd böß und fromb die blick ich an/
Und sehe keine Person an/
ein Lauff ich also bald verricht/
Drumb man solchs gar kan sehen nicht/
i dreyhundert sechtzig und fünff tag/
In solchen gar vollbringen mag.
ich kan wol werdn auß meinem Kleid/
Ein Wasser herzlich zubereit/

Das in gar kurtz geringer stund/
  Manchn Menschen mach frisch und gesund/
Der Schlüssel aller Heimlichkeit/
  An mir allein gäntzlich nur leid/
Der mir auß Gottes Gnad Gewalt/
  Vom Engel MICHAEL zugestalt/
Mein Kunst ghört zur GRAMMATICA,
  Liß recht ein Buch/ so findst dus da/
Dann wirst du mir wahr müssen geben/
  Daß JUSTITIA noch ist am Leben/
Und jederzeit noch schwebet oben/
  Wiewol sie offtmals wird betrogen/
Mein Sohne führt ein Carbunckelstein/
  So nicht jederman ist gemein/
Wenn ich Rath halt mit Potentaten/
  Ist mir der Sontag stets gerathen.
Löse auff meinen fixen Leib
  Und darauß ein Mercurium treib/
Und gib ihm zu des Weibes Blut/
  Davon ich selbsten hab mein Gut/.
Speiß uns beyde mit Saltz gantz recht/
  Die zugehört meinem Geschlecht/
So wirst du finden in deim sinn/
  Ob ich nicht rechter König bin.
O Mohn/ es ist mein höchste Bitt/
  Daß du mich wolst verlassen nicht/
Weil Venus schon ist auff dem Plan/
  Dein zier und schmuck zu ziehen an/
Wiewol wir beyde sämptlich gleich
  Von ihr geziert und worden reich/
Dem dencke nach gantz fleissig stet/
  Das laß ich dir hier zum Valet.

Von dem fünfften Planeten ♀ VENERE.

DEr Venus-Stern mein Nahme heist/
Mein Wirckung ich stetig beweiß
Bey denen/ so sind meine Kind/
Und gschossen von meim Sohne blind/
Der Cupido anfangs ward genandt/
Sein Pfeil fliegen in alle Land/
Das zeigen Mann und Weiber zwar/
So sich der Lieb ergeben gar/
Die Music ist mein freye Kunst/
Die ich regier durch Liebes Brunst/
Mit Seytenspiel beweiß ich das/
Drumb heist mein Tugend Charitas.
Ich speiß mich gern mit gutem Wein/
Und muß stetigs in freuden seyn/
All kurtzweil so man kan erdencken/
An meinem Hoff gehn all in schwencken/
Mein himmlisch Hauß ist Wag und Stier/
Die ich mit in meim Wapen führ/
Mein Lauff am hohen Firmament/
In dreyhundert fünfftzig tag vollendt/
ANAEL mein Engel ist/
Der mich bewahrt für aller List/
Hat mir geschenckt ein Edlen-stein/
So da Schmaragd heist in gemein/
Durchsichtig/ grün/ lieblich von glantz/
Bin ich von Farben gar und gantz/
Doch stickt in mir ein rother Geist/
Kein Nahmen weiß ich wie er heist/
Den ich von meinem Mann bekam/
Dem streitbarn Marti lobesam/

Doch war ich noch ein Mineral/
Der Erden zu vergleichen gar/
Nun bin ich aber ein hitzigs Fewer/
Ein Ertzeney kräfftig und thewer/
Dazu mich hat gewalt gebracht/
Daß ich erlangt ein newe Krafft/
Den Athem/ so ich blaß mit macht/
Wann davon trinckt der alte Drach/
So geb ich ihm ein newe Seel/
Und werde gar ein herzlichs Oel/
Darauß ein Tinctur wird bereit/
Mit seines gleichen hoch bekleidt/
So ferben kan das weiß in roth/
Solch fixes Pulver hilfft in noth/
Mein Bräutgam ist die klare Sonn/
Davon bekomb ich Freud und Wonn/
Und er von mir hinwiderumb/
Stärck/macht und krafft/und auch Reichthumb/
Solch Erb und Gut bekombt mein Söhn/
Und bulet mit dem kalten Mohn/
Er wärmt der Luna ihren Leib/
Uff daß da schwanger wird das Weib/
Und hinderlassen kan ein Zucht/
Mit viel unzahlbar guter Frucht/
Der tausend wirds nicht würdig seyn/
Was in mir stickt für groß geheim/
Das hier zu guter Nacht ich sag/
Der Freytag hat sein eigen Tag/
Drumb last Fraw Venus nur passiren/
Sie kan dich noch in Reichthumb führen.

Von dem sechsten Planeten ☿ MERCURIO.

DEn Mitwochn zwar hab ich erkorn/
Wie ich anfänglich war geborn/
Gab bald der Erden gute Nacht/
Und nach eim höhern Stande tracht/
rließ sie damals gantz und gar/
Ob gleich dieselb mein Mutter war/
d suchte Freundschafft in der Lufft/
Flog bald davon durch Wind und Dufft/
Farben/ so sind in der Welt/
Mein Mutter hat mir zugestellt/
rumb gab mir Raphael ein Crystall/
Darauß zu machen was ich woll/
Weil solche nimbt all Farben an/
So man nicht all erzehlen kan/
ungfraw und Zwilling habens vollführt/
Daß die Crystall coagulirt/
Raphael gabe aber macht/
Mich wieder in Mercurium bracht/
Kalt und warm ist alles in mir/
Ich steh/ lauff auch bald hin und her/
Bin gar ein abentheurlich Mann/
Daß man mich nicht außrechnen kan/
Dann wie ich hielt ein Disciplin/
Arithmetic war der Schüler mein/
Der all sein Kunst von mir nur hat/
Empfangen durch Gottes Genad/
Mein gang verricht ich auff der fahrt/
In dreyhundert fünfftzig und acht Tag/
Und wann die Welt wer noch so weit/
Mit vielen Künsten zubereit/

So wird kein Mensch den grossen Stein
Machen/ ich muß auch dabey seyn/
Versteh/ du seyst Herr oder Knecht/
Merck auff/ vernimb mein Red jetzt recht/
Und hab wol acht auff meinen sinn/
Gemein Queckſilber ich nicht bin/
Geborn von einer edlen art/
Ehe ich zu einem Adler ward/
Jetzt hab ich Flügel wunderbar/
An Händ und Füssen/ Häupt und Haar/
Darzu auch an meim gantzen Leib/
Bin ich mit Federn gantz bekleidt.
Da nun ein Mensche wer so klug/
Der mit Verstand und gutem fug/
Verschaffen köndt mir abzuschiessen/
Der wird mein trefflich wol geniessen/
Und haben köndt mehr Gut und Geld/
Als glauben möcht die gantze Welt/
Viel Leuthe aber diese Schrifft
Verspotten/ werden wissen nicht/
Was Anfang/ Mittel oder End/
Ehe sie erfahrn/ was ich vollend.
Ich will mich nun auffschwingen thun/
Von hinnen in den höchsten Thron/
Und wider steigen zu der Hellen/
Zu meinen andern sechs Gesellen/
Will zusehn/ wies eim jeden geht/
Ob er auch Frost und Hitz besteht/
Auch ob sie mich treulich wollen pflichten/
Das ich das höchste kan verrichten/
Und da mich dann der König bhelt/
So bleibt er Herr der gantzen Welt/

Da

[D]as kan Ruperto auch gelingen/
Drumb magst du wol das Credo singen.

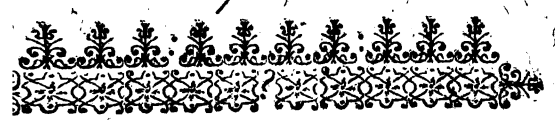
Von dem siebenden Planeten ☾ LUNA.

WAnn ich nicht wär ein Weiblich bild/
Dem König zugethan so mild/
Wo wolt doch bleiben sein Geschlecht/
Daß ich erhalten muß so recht.
[M]ein kalter Leib ist wunderbar/
Den mir erwärmt der König klar/
[D]arzu Venus anreitzung gab/
Daß ich erstlich mein Willn drein gab/
[G]abriel mir verkündigung that/
Daß ich dem König verlobet ward/
[U]nd brachte mir ein Stein so thewer/
In Gold gefaßt/ war ein Saphier/
Durchsichtig blaw/ von farb geziert/
Deß Königs wegen mir verehrt/
Und sagt mir bey der Trewe mein/
Daß ich des Königs Weib solt seyn/
Darauff solt ich mich resolviren/
In all sein Gut wolt er mich führen/
Mein beste Kunst die brauch ich da/
Welche heisst DIALECTICA,
Und red wie einem Weib gebürt/
PRUDENTIA mich instituirt/
Verhieß ihm zwar mein edlen Leib/
Biß uns der Tod von einander scheid/
Und ich vollbracht mein Lauff gar hab/
Geschicht in zwantzig sieben tag
Sieben stund und zwantzig drey Minut/
Den Circkel gantz durchlauff so gut/

In

In neunzehn Jahrn vff dem plan/
Dann sah ichs wieder vffs newe an/
Und wann ichs rechne umb und umb/
So komb ich all Monat rumb/
Mein Seel/ mein Geist und meinen Leib/
Hab ich meim König zugeeignt/
Dasselb vff einen Montag war/
Wie ich ihm zugesaget gar/
Dem Menschen bring ich grosse Krafft/
So ich potabile werd gemacht/
Bin innen blaw/ und aussen weiß/
Wann ich erlang den fixen Preiß/
So kleidet mich Venus zu hand/
In Schaarlach und schön purpur Gwand/
Das sie doch von dem Marti hat/
Erlangt/ durch Bitt und grosse Gnad/
Und so man Spießglaß wolte fragen/
So würd der Sulphur auch was sagen.
Hiemit nun scheide ich von hinnen/
Ein ander mag auch etwas finden/
Zuletzt macht man doch das Gelack/
Exitus Acta probat.
Das ist stetigs geweßt mein Reym/
Bey tag und auch bey Mondes schein.
Flieg ich gleich durch das Firmament/
Endlich find sichs doch alls am end.





Register und Innhalt Deß Büchleins Fr. BASILII VALENTINI, vom grossen Stein der Uhralten Weisen.

A.

B.

C.

D.

Die zwölff Schlüssel.

Eröff-

E.

F.

G.

J.

K.

L.

M.

Mensch-

ENDE.

